This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

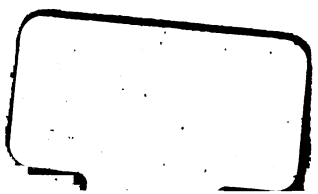
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NT. Com (15-17)
6840

579.9
Heydenreich

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Gift of
COL. BENJAMIN LORING.



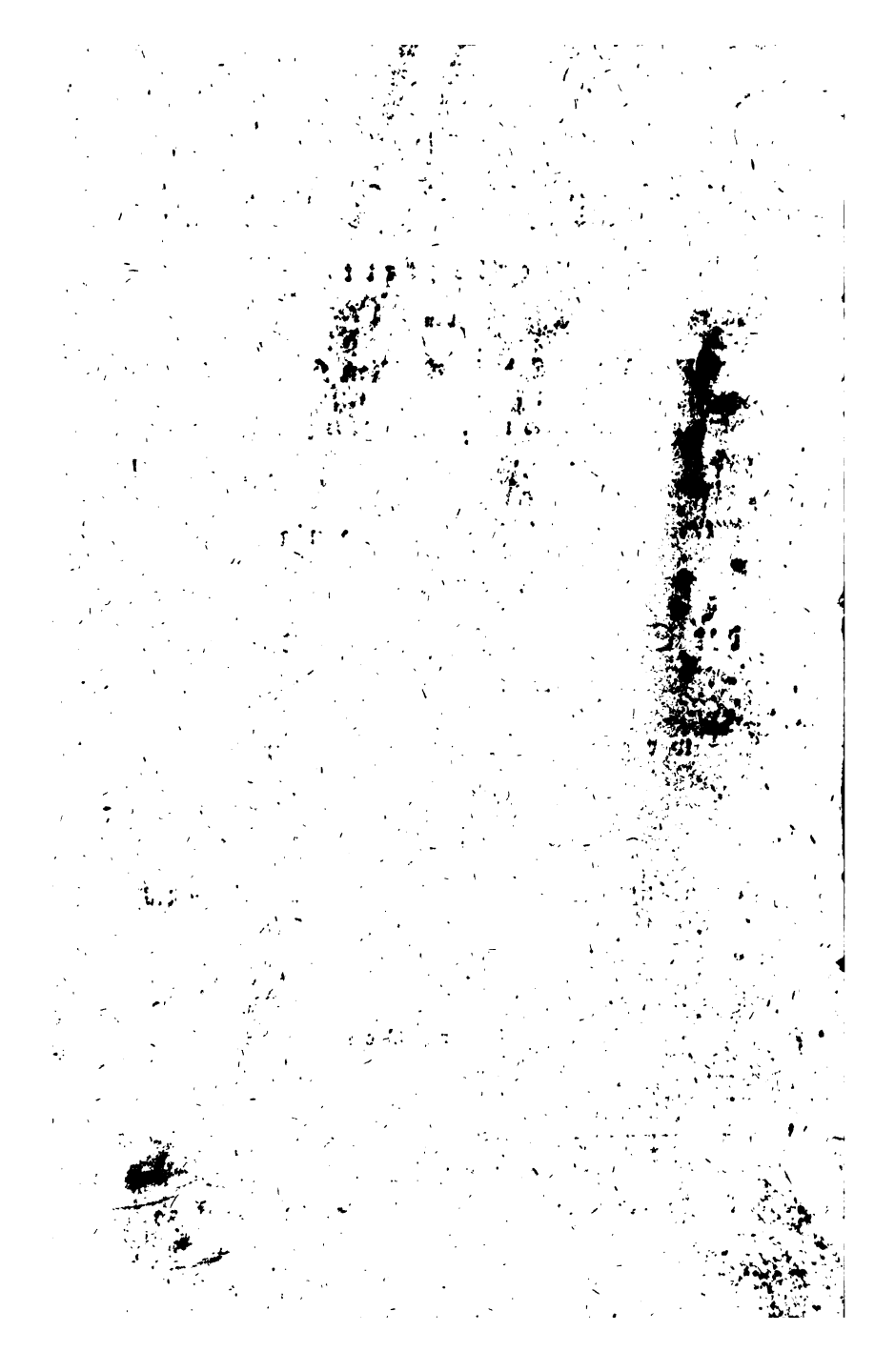
Wemsen. 1828.

NT. Com (15-17)
6840

5799
Heydenreich

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Gift of
COL. BENJAMIN LORING.



Der zweite Brief an den Timotheus.

Einleitung.

Es ist vorzüglich die Zeit der Abfassung, worüber bei diesem Briefe gestritten wird. Aus ihm selbst geht zwar so viel gleich bei der flüchtigsten Ansicht hervor, daß er zu einer Zeit verfaßt ist, da Paulus um des Evangelii willen in Banden lag, und eines baldigen Todes gewärtig war. Auch kann man ihn auf keinen Fall mit Oeder [1]) in die Periode der Gefangenschaft Pauli zu Cäsarea (Apstg. XXIII — XXVI.) versetzen, da der Apostel K. I. 17 ausdrücklich Rom als den Ort nennt, wo Onesiphorus ihn als Gefangenen aufgesucht und endlich gefunden habe. Hier nämlich wird von Onesiphorus berichtet: γενόμενος ἐν Ῥώμῃ σπουδαιότερον ἐζήτησέ με καὶ ἐῦρε. Kein unbefangener Leser wird die unterstrichenen Worte anders verstehen, als: „nachdem Onesiphorus nach Rom gekommen, in Rom angelangt war; oder: bei seiner Anwesenheit in Rom, suchte er mich angelegentlich auf u. s. w.," und die Erklärung: „nachdem er in Rom gewesen, d. i. von Rom wieder

1) Oeder coniecturarum de difficilioribus N. T. locis centuria. Lips. 1733.

abgereiſet war, ſuchte er mich auf, und fand mich endlich (zu Cäſarea)" iſt ein offenbar nur zu Gunſten der Hypotheſe, mit der jene Stelle in Einklang gebracht werden ſoll, ausgeſonnener und erkünſtelter Nothbehelf. Ueberdies hatte Paulus zu Cäſarea einen nahen Märtyrer- und Opfertod (K. IV. 6—8) nicht zu befürchten; es iſt nichts davon bekannt, daß Demas, Creſcens und Titus, die nach K. IV. 10 kurz vor der Abfaſſung unſers Briefes den Apoſtel theils mit ſeiner Bewilligung, theils auf eine ihm mißfällige Weiſe verlaſſen hatten, unmittelbar vor ſeiner cäſareenſiſchen Gefangenſchaft oder zu Anfang derſelben bei ihm geweſen ſeyen; und endlich ſind die Chriſten, von denen er K. IV. 21 Grüße an den Timotheus beſtellt, ohne Zweifel nicht paläſtinenſiſche, ſondern römiſche, wie ſchon ihre Namen anzeigen. Zuverläßig iſt alſo der vorliegende Brief während einer römiſchen Gefangenſchaft Pauli geſchrieben. — Aber ob während des römiſchen Verhafts, deſſen Lucas Apſtg. XXVIII. 16 f. erwähnt, und aus welchem Paulus an die Epheſer, Philipper, Koloſſer und den Philemon ſchrieb, oder während eines zweiten und ſpäteren? das iſt die Frage, und darüber gibt es eine dreifache Meinung. Die, zumal in früherer Zeit, gewöhnlichſte ſetzt die Abfaſſung unſeres Paſtoralſchreibens in eine zweite, zwar aus der Apoſtelgeſchichte nicht bekannte, aber aus andern Gründen angenommene, Gefangenſchaft Pauli zu Rom. Nach einer andern Vorausſetzung hat eine ſolche zweite römiſche Gefangenſchaft Pauli gar nicht ſtatt gefunden, ſondern die Apg. XXVIII war die Einzige, in welcher der heilige Mann bis an das Ende ſeines Lebens verharren mußte, und aus der ihn nur der unter Nero erduldete Märtyrertod befreite; die

Vertheidiger dieser Meinung, welche die Aechtheit unseres Briefes anerkennen, lassen daher denselben aus jenem ersten und einzigen römischen Verhafte geschrieben seyn. a) Nach der dritten Hypothese endlich wird zwar eine zweite Reise Pauli nach Rom nach seiner Befreiung aus dem ersten Verhafte

---

a) Bemerkenswerth ist es, daß auch der Pseudo-Abdias (histor. Apostol. L. 2. de S. Paulo, c. 5 — 8. bei Fabricius cod. apocr. N. T. Tom. 2. p. 448 etc.) nur Eine römische Gefangenschaft Pauli kennt. Nach ihm befand sich Paulus 2 Jahre lang in einem freien Gefängnisse zu Rom (Apg. 28.), und hatte hier alle Freiheit, das Reich Gottes zu predigen, nachdem Petrus (den Abdias vor Paulo sterben läßt,) den Kreuzestod erlitten hatte. Er wurde aber bei Nero angeklagt, daß er nicht blos einen neuen Aberglauben einführe, sondern auch Aufruhr gegen den Kaiser errege. Zwar hielt er eine nachdrückliche Vertheidigungsrede vor dem Tyrannen, wurde aber doch zum Tode verurtheilt und enthauptet, wo Milch statt des Blutes aus seinem Haupte floß. Als er zum Tode ging, wurden noch zwei Kriegsknechte, die Nero abschickte, um zu sehen, ob er noch nicht hingerichtet sey, von ihm bekehrt. Wie wenig Glauben dieser Abdias verdient, ist indessen bekannt. — Eben so unhaltbar ist Johann Wessels (orat. de laudibus Pauli Ap. in seinen dissert. Leidens. Lugd. 1721.) und Anderer Meinung, Paulus habe den Nero überlebt, und nach dessen Tode die Befreiung aus seinem ersten und einzigen römischen Verhafte erlangt; hierauf sey er in andere Gegenden von Italien, nach Spanien, Macedonien, Kleinasien und Palästina gegangen, und der zweite Brief an den Timotheus sey, wo nicht der allererste, doch einer der ersten, die er von Rom aus in seinen Banden geschrieben habe.

NT. Com (15-17)
6840

579.9
Heydenreich

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Gift of
COL. BENJAMIN LORING.

Memoir. 1828.

Die

Paſtoralbriefe Pauli,

erläutert

von

Dr. Auguſt Ludwig Chriſtian Heydenreich,

Herzogl. Naſſauiſchem Kirchenrathe, erſtem Prof. der Theologie und Director des theol. Seminariums zu Herborn.

Nebſt Anhang

einer Ueberſetzung

der Schutzrede des heiligen Gregor

von Nazianz

wegen ſeiner Flucht,

in welcher dargethan wird,

welch

ein wichtiges und ſchwieriges Geſchäft der Beruf des Geiſtlichen ſey.

Zweiter Band.

DIVINITY SCHOOL LIBRARY. HARVARD UNIVERSITY

Hadamar,

im Verlage der neuen Gelehrten-Buchhandlung

1828.

fehlbar den Tod des Apostels gemeldet hätte; und den übrigen neutestamentlichen Schriften sind so wenige, daß es gar nicht befremden kann, wenn keine Erwähnung von diesem oder jenem Factum in ihnen gefunden wird, und aus dieser sehr dürftigen Quelle keine vollständige Zeit- oder apostolische und paulinische Geschichte geschöpft werden kann. Daß endlich der λόγος von einem zweiten Verhafte Pauli in Rom nur aus unserm Briefe erschlossen sey, hat noch Niemand bewiesen; Euseb selbst muß vielmehr diesen λόγος als eine von unserm Briefe unabhängige Nachricht betrachtet haben, weil er sich erst die Mühe gibt, ihre Richtigkeit aus diesem Briefe darzuthun. Gesetzt aber auch, sie wäre nur erschlossen, so benimmt das ihrem Werthe nichts, wenn man richtig geschlossen hat; ja selbst in Ermangelung aller andern Zeugnisse würde die zweite Gefangenschaft Pauli schon durch unsern Brief allein hinlänglich begründet seyn, wenn dieser entscheidend für sie spricht, oder wenigstens stärker für sie, als für das Gegentheil zeugt, und gewisse Probleme in demselben durch ihre Annahme am besten gelöst werden können, — 2) Der Schluß der Apostelgeschichte, K. XXVIII. 30. 31, gestattet nicht, nur Eine römische Gefangenschaft Pauli, die von Lucas berichtete, anzunehmen, und zu behaupten, sie als die einzige historisch erweisliche habe mit dem Märtyrertode des Apostels geendigt. Denn Lucas spricht von dieser Gefangenschaft als von etwas schon Vorübergegangenem und mit zwei Jahren Beendigtem, sagt aber kein Wort davon, daß Paulus am Ende dieser zwei Jahre oder mit dem Ablaufe der Periode, bei welcher die Apostelgeschichte schließt, den Tod gefunden habe. „Paulus — erinnert Hr. G. K. R. Vogel sehr richtig in seinem, in Gablers Journal für

thesl. Literatur. I. 241 f. befindlichen, Versuch über chronologische Standpunkte in der Lebensgeschichte Pauli — blieb wohl nicht länger in Rom, als volle zwei Jahre. Hätte Lucas die Apostelgeschichte noch während des Aufenthalts Pauli in Rom seinem Theophilus zugeschickt, so hätte er K. XXVIII. 30 wohl nicht διέμεινε und ἀπεκδέχετο gesetzt. Noch weniger hätte er den Tod Pauli mit Stillschweigen übergehen können, wenn ihn der Apostel schon damals in Rom ausgestanden hätte. Diese Bemerkung allein sollte wohl hinreichen, alle Zweifel an einer zweiten Reise Pauli nach Rom niederzuschlagen, wenn man nicht die einstimmige Versicherung der Kirchenschriftsteller, daß er in Rom hingerichtet worden sey, für unwahr erklären will." — Hiergegen wird freilich im Bengelischen Archiv a. a. O. eingewendet, man müsse zwar zugeben, daß Paulus zu der Zeit, mit der die Apostelgeschichte schließt, noch nicht umgekommen seyn könne, weil Lucas nichts hiervon sage; aber wer keine zweite Gefangenschaft Pauli glaube, behaupte auch nicht, daß er da schon, wo die Apostelgeschichte aufhört, gestorben; sondern daß er länger, als nur die zwei Jahre, mit welchen die Apostelgeschichte schließt, in Rom geblieben, und erst nach dieser Zeit hingerichtet worden sey. Und dies werde durch jenes ἔμεινε — ἀπεκδέχετο nicht widerlegt; wenn Lucas die Apostelgeschichte nicht später, als am Ende des zweiten Jahres der römischen Gefangenschaft Pauli abfaßte und dem Theophilus übergab, so war ja — sagt man — in diesem Zeitpunkte Paulus wirklich zwei Jahre, und nicht länger, in Rom geblieben, und Lucas konnte, wenn Paulus auch nachher noch viele Jahre daselbst blieb, dieses damals noch nicht anticipiren. Daß aber Lucas

nicht berichten wolle, Paulus sey überhaupt nur zwei Jahre in Rom geblieben, und mit dem Ende derselben frei geworden, das ergebe sich daraus, weil er in diesem Falle auch noch beigesetzt haben würde, wohin sich Paulus am Ende dieser zwei Jahre von Rom aus begeben habe; er würde überhaupt die Befreiung Pauli aus seinem bisherigen Verhafte um so mehr deutlich und ausdrücklich angezeigt haben, da er in der Beschreibung der vorhergegangenen Gefangenschaften in Jerusalem, Cäsarea und Rom so ausführlich sey. Demnach müsse man annehmen, zu der Zeit, da Lucas seine Geschichte schloß, sey Paulus noch in der römischen Gefangenschaft gewesen; lasse man nun die Versicherung der Kirchenschriftsteller, Paulus sey zu Rom hingerichtet worden, wie billig, gelten, so bleibe — abstrahirt von einer anderswoher nicht erweislichen Befreiung des Apostels aus der ersten, und von seiner Hinrichtung in einer zweiten Gefangenschaft — nichts übrig, als vorauszusetzen, Paulus sey bis auf die Neronische Christenverfolgung Gefangener in Rom geblieben und in dieser hingerichtet worden, da sich früher nichts finde, was mit Wahrscheinlichkeit als Anlaß zu seiner Hinrichtung angesehen werden könne. — Allein, wäre Paulus noch ein Gefangener gewesen, als Lucas seine Apostelgeschichte schloß; würde der Letztere dann nicht äußerst nachläßig erzählt haben, wenn er seine Nachrichten von des Apostels Begebenheiten und Verrichtungen zu Rom während einer damals noch nicht beendigten Gefangenschaft so ausgedrückt hätte: Paulus blieb zwei ganzer Jahre lang in seiner eigenen Miethwohnung, nahm alle auf, die zu ihm kamen, predigte das Reich Gottes, und lehrte mit aller Freimüthigkeit unverboten? Warum sagt er nicht: seit zwei Jahren befindet sich nun

Paulus in seiner Miethwohnung (vgl. V. 16), wo noch immer jedermann zu ihm Zutritt hat; noch bis auf den heutigen Tag verkündigt er da freimüthig und ungehindert die göttliche Lehre? Welcher besonnene Erzähler oder Schriftsteller pflegt von etwas noch jetzt Fortwährendem und Vorhandenem wie von einer vergangenen Sache zu reden? — Aus welchem Grunde Lucas, wenn Paulus nach Verlauf jener zwei Jahre seines Verhafts entledigt wurde, und damals, als der Verfasser der Apostelgeschichte den Schluß derselben schrieb, schon frei war, gleichwohl dieser Befreiung nicht ausdrücklich gedenkt, und auch nicht sagt, wohin sich der Apostel von Rom aus weiter gewendet habe, darüber kann man freilich nur Vermuthungen aufstellen; indessen erklärt sich sein Stillschweigen von Pauli Loslassung und weiteren Schicksalen ganz befriedigend, wenn man annimmt, er sey Willens gewesen, seine Apostelgeschichte fortzusetzen und mit der Zeit einen zweiten Theil derselben folgen zu lassen, wo dann die Nachrichten über das spätere Leben und Wirken Pauli ihren Platz finden sollten. Dies halte ich wenigstens für wahrscheinlicher, als die Hypothese, Lucas verschweige die Befreiung des Apostels, weil dieser sich selbst seine Freiheit gegeben, und sein Geschichtschreiber es für gefährlich gehalten habe, in einer öffentlichen Schrift etwas hiervon zu sagen oder den nachherigen Aufenthalt Pauli zu entdecken. Daß aber die von Lucas berichtete Gefangenschaft Pauli bis zu der Neronischen Christenverfolgung fortgewährt haben sollte, in welcher der Apostel umkam, ist wider alle Wahrscheinlichkeit. — Doch eben dies führt 3) auf einen neuen Grund für eine zweite römische Gefangenschaft Pauli. Nach den glaubwürdigsten Versicherungen des christlichen Alterthums nämlich ließ ihn Nero

in den spätern Jahren seiner Regierung hinrichten. Zwar kann es nicht ganz strenge genommen werden, wenn einige alte Schriftsteller aussagen, er sey in der Neronischen Christenverfolgung selbst, die gegen das Ende des Jahres 64 anfing, umgekommen; [4]) vielmehr muß sein Tod etwas später erfolgt seyn, als die eigentliche Christenverfolgung schon vorüber war. Denn nach Clemens von Rom [5]) wurde Pau-

4) Lactant. de mort. persecut. c. 2. §. 6; Nero, ut erat exsecrabilis ac nocens tyrannus, prosilivit ad excidendum coeleste templum delendamque justitiam; et primus omnium persecutus Dei servos, Petrum cruci affixit et Paulum interfecit. Sulpic. Sever. hist. sacr. II. c. 29. in der Erzählung der Neronischen Christenverfolgung: hoc initio in Christianos saeviri coeptum. Post etiam datis legibus religio vetabatur, palamque edictis propositis Christianum esse non licebat. Tum Paulus ac Petrus capitis damnati; quorum uni cervix gladio desecta, Petrus in crucem sublatus est. Doch eigentlich sagen diese Stellen nicht einmal, daß beide Apostel in der Verfolgung selbst ihr Leben verloren haben. Man vergleiche die von Eusebius Kirchengeschichte II. 25. angeführte Stelle aus Tertullians Apologeticus.

5) 1. Ep. ad Cor. c. 5: Λάβωμεν πρὸ ὀφθαλμῶν ἡμῶν τοὺς ἀγαθοὺς Ἀποστόλους. Πέτρος διὰ ζῆλον ἄδικον οὐχ ἕνα οὐδὲ δύο, ἀλλὰ πλείονας ὑπέμεινεν πόνους, καὶ οὕτω μαρτυρήσας ἐπορεύθη εἰς τὸν ὀφειλόμενον τόπον τῆς δόξης. Διὰ ζῆλον ὁ Παῦλος ὑπομονῆς βραβεῖον ἀπέσχεν, ἑπτάκις δεσμὰ φορέσας, ῥαβδευθείς, λιθασθείς, κήρυξ γενόμενος ἐντε τῇ ἀνατολῇ καὶ ἐν τῇ δύσει, τὸ γενναῖον τῆς πίστεως αὐτῷ

lus (und Petrus) hingerichtet, ἐπὶ τῶν ἡγουμένων; unter diesen ἡγουμένοις sind unstreitig die damaligen Reichsverweser, Helius Cäsareanus und Polycletus, oder die Präfecten des Prätoriums, Tigellinus und Nymphadius Sabinus zu verstehen. Nero war nämlich vom Jahr 66 bis zu Anfang des Jahres 68 in Achaja, um die Landzunge bei Corinth durchstechen zu lassen, und durch Vereinigung des ägeischen Meeres mit dem jonischen sich einen unsterblichen Namen zu machen; und in seiner Abwesenheit hatte er den genannten Männern alle Gewalt in Rom übertragen. Sonach ist Paulus erst im Jahre 67 oder 68 gestorben, zu einer Zeit, bis zu welcher die Hauptverfolgung schwerlich gedauert hat. Auch sagt eine alte Nachricht, er sey (nebst Petro) neun Monate lang im Mamertinischen Kerker am Fuße des Kapitols gefangen gehalten worden; und nach einer andern haben sich beide Apostel bei ihrem letzten Aufenthalte in Rom dem daselbst anwesenden Simon dem Magier widersetzt, viele Wunder verrichtet, Viele zum Glauben bekehrt, und in dieser Zeit mehrere Weissagungen, namentlich eine von dem Untergange der Stadt Jerusalem und des jüdischen Staats ausgesprochen. (*Lactant.* instit. div. IV. 21.) Sind diese Nachrichten alle oder auch nur zum Theil gegründet; so wurden höchst wahrscheinlich Paulus und Petrus nicht einmal

---

κλέος ἔλαβεν, δικαιοσύνην διδάξας ὅλον τὸν κόσμον; καὶ ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως ἐλθών, καὶ μαρτυρήσας ἐπὶ τῶν ἡγουμένων, οὕτως ἀπηλλάγη τοῦ κόσμου, καὶ εἰς τὸν ἅγιον τόπον ἐπορεύθη, ὑπομονῆς γενόμενος μέγιστος ὑπογραμμός.

sogleich nach ihrer Ankunft in Rom gefänglich eingezogen; wären sie aber in der eigentlichen Christenverfolgung umgekommen, so würden sie nicht erst eine Zeit lang frei haben umhergehen dürfen, würden auch schwerlich so lange im Gefängnisse geblieben seyn. Endlich gibt auch Euseb in seinem Chronicon das vierzehnte Regierungsjahr des Nero als das Todesjahr beider Apostel an. Indessen stand doch immer ihre Hinrichtung mit der Neronischen Christenverfolgung in Verbindung; denn nachdem einmal durch diese Verfolgung der Haß gegen die Christen mehr entflammt, die Aufmerksamkeit auf sie mehr geschärft, und ihre ganze Lage unsicherer geworden, so war es natürlich, daß zwei so ausgezeichnete Lehrer des Evangelii, die vornehmsten Oberhäupter der Christengemeine, bei ihrer Erscheinung in Rom um so argwöhnischer beobachtet, und bei ihrem freimüthigen Zeugnisse von Christo, das sie hier ablegten, um so eher ein Gegenstand der Verfolgung wurden. — Doch mag Paulus in der allgemeinen Christenverfolgung oder einige Zeit nachher gestorben seyn; genug er starb nicht eher, als in der letzten Lebens- und Regierungszeit Neros. In die von Lucas Apstg. XXVIII. erwähnte römische Gefangenschaft aber war er gleich im Anfange der Regierung Neros gerathen; wenigstens acht Jahre müßte man also auf den Verhaft Pauli rechnen; und wer kann glauben, daß er so lange gefangen geblieben sey? Zwar sagt man (Bengels Archiv a. a. O.) dies könne um so weniger unglaublich scheinen, wenn man bedenke, daß ein einzelner Mensch, wie Paulus, der weder durch hohe Gönner vertheidigt wurde, noch eine politische Wichtigkeit hatte, in dem großen Rom so wenig geachtet, und für die römische Regierung ein so

lus (und Petrus) hingerichtet, ἐπὶ τῶν ἡγουμένων; unter diesen ἡγουμένοις sind unstreitig die damaligen Reichsverweser, Helius Cäsareanus und Polycletus, oder die Präfecten des Prätoriums, Tigellinus und Nymphidius Sabinus zu verstehen. Nero war nämlich vom Jahr 66 bis zu Anfang des Jahres 68 in Achaja, um die Landzunge bei Corinth durchstechen zu lassen, und durch Vereinigung des ägeischen Meeres mit dem jonischen sich einen unsterblichen Namen zu machen; und in seiner Abwesenheit hatte er den genannten Männern alle Gewalt in Rom übertragen. Sonach ist Paulus erst im Jahre 67 oder 68 gestorben, zu einer Zeit, bis zu welcher die Hauptverfolgung schwerlich gedauert hat. Auch sagt eine alte Nachricht, er sey (nebst Petro) neun Monate lang im Mamertinischen Kerker am Fuße des Kapitols gefangen gehalten worden; und nach einer andern haben sich beide Apostel bei ihrem letzten Aufenthalte in Rom dem daselbst anwesenden Simon dem Magier widersetzt, viele Wunder verrichtet, Viele zum Glauben bekehrt, und in dieser Zeit mehrere Weissagungen, namentlich eine von dem Untergange der Stadt Jerusalem und des jüdischen Staats ausgesprochen. (*Lactant.* instit. div. IV. 21.) Sind diese Nachrichten alle oder auch nur zum Theil gegründet; so wurden höchst wahrscheinlich Paulus und Petrus nicht einmal

---

κλέος ἔλαβεν, δικαιοσύνην διδάξας ὅλον τὸν κόσμον, καὶ ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως ἐλθών, καὶ μαρτυρήσας ἐπὶ τῶν ἡγουμένων, οὕτως ἀπηλλάγη τοῦ κόσμου, καὶ εἰς τὸν ἅγιον τόπον ἐπορεύθη, ὑπομονῆς γενόμενος μέγιστος ὑποδειγμάτος.

sogleich nach ihrer Ankunft in Rom gefänglich eingezogen; wären sie aber in der eigentlichen Christenverfolgung umgekommen, so würden sie nicht erst eine Zeit lang frei haben umhergehen dürfen, würden auch schwerlich so lange im Gefängnisse geblieben seyn. Endlich gibt auch Euseb in seinem Chronicon das vierzehnte Regierungsjahr des Nero als das Todesjahr beider Apostel an. Indessen stand doch immer ihre Hinrichtung mit der Neronischen Christenverfolgung in Verbindung; denn nachdem einmal durch diese Verfolgung der Haß gegen die Christen mehr entflammt, die Aufmerksamkeit auf sie mehr geschärft, und ihre ganze Lage unsicherer geworden, so war es natürlich, daß zwei so ausgezeichnete Lehrer des Evangelii, die vornehmsten Oberhäupter der Christengemeine, bei ihrer Erscheinung in Rom um so argwöhnischer beobachtet, und bei ihrem freimüthigen Zeugnisse von Christo, das sie hier ablegten, um so eher ein Gegenstand der Verfolgung wurden. — Doch mag Paulus in der allgemeinen Christenverfolgung oder einige Zeit nachher gestorben seyn; genug er starb nicht eher, als in der letzten Lebens- und Regierungszeit Neros. In die von Lucas Apstg. XXVIII. erwähnte römische Gefangenschaft aber war er gleich im Anfange der Regierung Neros gerathen; wenigstens acht Jahre müßte man also auf den Verhaft Pauli rechnen; und wer kann glauben, daß er so lange gefangen geblieben sey? Zwar sagt man (Bengels Archiv a. a. O.) dies könne um so weniger unglaublich scheinen, wenn man bedenke, daß ein einzelner Mensch, wie Paulus, der weder durch hohe Gönner vertheidigt wurde, noch eine politische Wichtigkeit hatte, in dem großen Rom so wenig geachtet, und für die römische Regierung ein so

unbedeutender Gegenstand seyn konnte, daß sein Proceß, der selbst in dem kleinen Judäa zwei Jahre lang unentschieden blieb, in Rom noch weit länger nicht entschieden wurde, und seine Gefangenschaft fortdauerte! Dagegen fragen wir: wie, ein Mann, dessen Lehre und Schicksal in den ersten Jahren seines römischen Verhaftes ein solches Aufsehen in Rom (Apstg. XXVIII. 17 — 31.) und selbst am kaiserlichen Hofe (Phil. I. 13, IV. 22.) gemacht hatte, wäre in der Folge so vergessen worden, daß man ihn noch eine beträchtliche Reihe von Jahren im Gefängnisse gelassen hätte, ohne sich im mindesten um ihn zu bekümmern, bis endlich bei oder gar erst nach der allgemeinen Christenverfolgung in Rom auch sein Kerker geöffnet worden, um ihn zum Tode zu führen? Von einem so thätigen Apostel, der in der früheren Periode seiner Gefangenschaft selbst in den Banden so unermüdet für die heilige Sache des Evangelii wirkte, wäre jedes Denkmal seiner fortgesetzten Thätigkeit in den späteren Jahren seines römischen Verhafts bis auf die leiseste Spur verschwunden? Nicht die geringste Nachricht von einer so langen Dauer dieses Verhafts hätte sich erhalten, nicht einmal in der Sage, nicht einmal unter den römischen Christen selbst; alle alten Nachrichten hingegen, die einer so weit ausgedehnten Dauer seiner ersten (und angeblich einzigen) römischen Gefangenschaft widersprechen, wären bloße, keiner Beachtung werthe Erdichtung? Wie viel mehr innere Wahrscheinlichkeit gewinnt auf der andern Seite die Geschichte des großen Apostels, wenn sie so aufgefaßt wird: nach Verlauf der zwei Jahre, Apstg. XXVIII. 30, wurde er seines Verhafts entlassen, führte nun den Plan aus, den er laut seiner aus der ersten Gefangenschaft zu Rom geschriebenen Briefe an die Phi-

lipper und den Philemon schon in Rom hatte, besuchte von Italien aus Kleinasien, Macedonien, vielleicht auch Palästina, — eine Annahme, durch welche die von Lucas gelassene Lücke in seinen Nachrichten von den Verrichtungen und Schicksalen des Apostels nach der Periode, bei der die Apostelgeschichte endigt, trefflich ausgefüllt werden kann, und die grade durch unsern zweiten Brief an den Timotheus bestätigt wird, weil viele K. IV. berührte und in der allgemeinen Einleitung zu den Briefen an den Timotheus bereits angegebene Umstände sich ganz harmonisch in sie einfügen, — kehrte dann (denn ob er nach seiner Entlassung von Rom aus auch nach Spanien, Gallien und Britanien gekommen sey, [6]) wollen wir unentschieden lassen,) nach Rom zurück, ohne Zweifel, um die nach der neronischen Verfolgung übriggebliebenen oder durch sie zerstreuten und niedergeschlagenen Christen wieder zu sammeln, zu stärken und zu trösten; wurde aber hier aufs neue verhaftet und endlich enthauptet, nicht blos, weil er überhaupt durch seine apostolische Thätigkeit den Geist der Verfolgung wider sich aufgeregt, sondern nach Chrysostomus, [7]) weil er sich auch besonders

---

6) Unter τέρμα τῆς δύσεως in der obigen Stelle des Clemens von Rom hat man nämlich bald Spanien (vgl. Röm. XV. 24.), bald Britanien verstanden. Andere verstehen Italien.

7) Homil. 10 in 2. Tim.: ἐπειδὴ τὸν οἰνοχόον αὐτῦ (τῦ Νερώνος) κατήχησε, τότε αὐτὸς ἀπέτεμεν. Homil. 3: πρυσέκρουσε τότε τῷ Νέρωνι, τινὰ τῶν ἀνακειμένων αὐτῷ οἰκειωσάμενος. — Chrysostomus advers. vitae monast. vituperatores, L. 1. c. 4: τὸν Νέρωνα πάντος ἀκέτε. — — Οὗτος ὁ

noch dadurch den Haß des Nero zugezogen, daß er dessen Oberschenken nebst einer Beischläferin des Kaisers zum Christenthume bekehrt, und die Letztere vermocht hatte, dem unkeuschen Umgange mit dem gekrönten Wollüstlinge zu entsagen. — Die bisherigen Bemerkungen erhalten 4) noch ein verstärktes Gewicht vorzüglich durch folgenden Umstand. Dionysius, Bischof zu Korinth im zweiten Jahrhundert, bezeugt in einem Briefe an die römische Gemeine, den Euseb Kirchengesch. II. 25. aufbewahrt hat, daß Paulus und Petrus, nachdem sie zusammen in Korinth gelehrt hatten, zusammen nach Rom gereiset und daselbst zu gleicher Zeit des Märtyrertodes gestorben seyen. Seine Worte sind: *Καὶ γὰρ ἄμφω (Πέτρος καὶ Παῦλος) καὶ εἰς τὴν ἡμετέραν Κορίνθον φυτεύσαντες ἡμᾶς, ὁμοίως ἐδίδαξαν· ὁμοίως δὲ καὶ εἰς τὴν Ἰταλίαν ὁμοσε διδάξαντες, ἐμαρτύρησαν κατὰ τὸν αὐτὸν καιρόν.* Von Korinth aus, wo beide Apostel eine Zeit lang gemeinschaftlich an der dasigen Gemeine gearbeitet hatten, ging Paulus in der Gesellschaft des heiligen Petrus zum letztenmal in die Hauptstadt der Welt, in welcher

Νέρων τὸν μακάριον Παῦλον τοιαῦτα ἐγκαλῶν, οἷάπερ ὑμεῖς τοῖς ἁγίοις τούτοις ἀνδράσι. Παλλακίδα γάρ αὐτῷ σφόδρα ἐπέρασεν πείσας τὸν περὶ τῆς πίστεως, δέξασθαι λόγον, ἐπειθεν ὁμῶ καὶ τῆς ἀκαθάρτου συνουσίας ἀπαλλαγῆναι ἐκείνης. Τοιαῦτα γὰν ἐγκαλῶν ἐκεῖνος, καὶ λυμεῶνα καὶ πλάνον καὶ τὰ ἀντὰ, ἅπερ ὑμεῖς φθέγγεσθε, τὸν Παῦλον ἀποκαλῶν, τὸ μὲν πρῶτον ἔδησεν, ὡς δὲ οὐκ ἔπειθε τῆς πρὸς τὴν κόρην ἀποσχέσθαι συμβουλῆς, τέλος ἀπέκτεινε,

beide den Tod fanden. So wenigstens wird die Nachricht des Dionysius gewöhnlich verstanden, und allerdings ist diese Erklärung weit natürlicher, als wenn man annehmen wollte, es werde in derselben gesagt, so wie Paulus und Petrus früher einmal zusammen in Korinth gelehrt, so hätten sie auch später, zu anderer Zeit, in Italien die göttliche Lehre gemeinschaftlich verkündigt, und dort zu gleicher Zeit den Märtyrertod erlitten. [8]) Ist nun, woran sich wohl nicht zweifeln läßt,

8) Die römische Gemeine hatte ein Ermahnungsschreiben an die korinthische erlassen, welches Dionysius hier beantwortet. Er sagt: durch dieses Schreiben hätten die römischen Christen die schon durch Petrus und Paulus vermittelte Verbindung zwischen ihrer und der korinthischen Gemeine erneuert (ταῦτα καὶ ὑμεῖς διὰ τῆς τοσαύτης νουθεσίας τὴν ἀπὸ Πέτρου καὶ Παύλου φυτείαν γενηθεῖσαν Ῥωμαίων καὶ Κορινθίων συνεκεράσατε·); denn, jene beiden Apostel schon hätten, nachdem sie gemeinschaftlich die Korinther unterrichtet, sich zusammen nach Italien begeben, um auch die römische Gemeine selbander zu unterrichten, und mit einander seyen sie auch damals als Blutzeugen Christi in Rom gestorben. Die Verbindung, in welche der korinthische Bischof den gleichzeitigen Aufenthalt Pauli und Petri in Korinth mit ihren gemeinschaftlichen Arbeiten und Todesleiden in Italien setzt, macht es höchst wahrscheinlich, daß das Letztere unmittelbar auf das Erstere gefolgt sey. Noch mehr wird diese Ansicht bestätigt, wenn man in der obigen Stelle mit Valesius statt: καὶ εἰς τὴν ἡμετ. Κορ. φυτεύσαντες ἡμᾶς, ὁμοίως ἐδίδ., liest: καὶ ἐ. τ. ἡ. Κ. φοιτήσαντες, ἡμᾶς ἐδίδ., wie auch Georg Syncellus in seinem Chronicon hat, und wenn nach: εἰς τὴν Ἰταλίαν, ebenfalls φοιτήσαντες supplirt

der von uns angegebene Sinn der dionysischen Worte der richtige, so erhellet aus ihnen ganz deutlich, daß Paulus nicht schon in seinem ersten Verhafte zu Rom daselbst umgekommen seyn kann, sondern bei einem zweiten und späteren Aufenthalte in Italien die Märtyrerkrone erlangt haben muß, weil er ja die erste römische Reise weder von Korinth aus — das er auf dieser Reise gar nicht berührte — noch in Gesellschaft des Petrus antrat. — Die Nachricht des Dionysius ist übrigens um so glaubwürdiger, da sie in einem Schreiben eines korinthischen Bischofs an die römischen Christen vorkommt; was sie aussagt, muß eine zu Korinth und zu Rom selbst allbekannte und gar nicht bezweifelte Sache gewesen seyn. — 5) Auch mehrere Data in dem zweiten Briefe an den Timotheus selbst begünstigen nicht nur die Annahme einer zweiten römischen Gefangenschaft Pauli, sondern erheben dieselbe zu einer solchen Gewißheit, als nur immer bei einem Gegenstande dieser Art der Natur der Sache nach möglich ist, sobald man sich nur bei den dahin gehörigen Stellen keine willkührliche Deutung erlauben will. Von ihnen aber wird am schicklichsten bei den jetzt sogleich folgenden Punkten unserer Untersuchung die Rede seyn. 9)

wird. — Andere alte Schriftsteller, Prudentius, Augustin, auch, nach dem Berichte eines anonymen griechischen Manuscriptes, (von Simeon Metaphrastes,) Justin der Märtyrer und Irenäus lassen den Paulus nicht gleichzeitig mit Petrus sterben; indessen sprechen doch die meisten Zeugnisse für eine gleichzeitige und gemeinschaftliche Vollendung dieser beiden Apostel.

9) Vergl. J. P. Mynster de ultimis annis muneris apostolici a Paulo gesti disquisitio, Hafn. 1815. auch aufgenommen in des Verfassers kleine theol. Schriften, 1825. Nro. 6. E. F. R. Wolf de altera Pauli Ap. captivitate. Lips. 1820.

Freundes-Dienste, und von Alexander Feindseligkeiten erfahren hätte." — Dieser letzteren Annahme bedarf es aber keineswegs. Vielmehr verhält sich die Sache so: K. I. 16. 17 gibt Paulus dem Timotheus Nachricht von den Diensten, die ihm Onesiphorus bei seinem dermaligen Verhafte in Rom geleistet habe, und bei dieser Gelegenheit gedenkt er beiläufig V. 18 auch der schon früher in Ephesus vom Onesiphorus empfangenen und dem Timotheus selbst als Augenzeugen bewußten Gefälligkeiten. Eine solche beiläufige, nur durch die Erwähnung der neuesten Dienste jenes Mannes herbeigeführte Erinnerung an frühere Dienstleistungen desselben konnte sehr wohl auch nach Jahren noch statt finden, und hat nichts Unzweckmäßiges; es ist vielmehr ganz natürlich, daß der Apostel, indem er die Treue eines Freundes rühmt, der sich zu Rom seiner, des von allen Andern Verlassenen, (V. 15.) allein angenommen und seiner Bande sich nicht geschämt habe, indem er ihm und seinem Hause eine reiche Vergeltung von Gott für die ihm noch in der jüngsten Zeit erwiesene Liebe anwünscht, auch die vorhergegangenen Liebesproben desselben sich ins Gedächtniß zurückruft, und ihm desto mehr Dank, desto inbrünstigere Wünsche für sein und der Seinigen Wohlergehen schuldig zu seyn glaubt, da Onesiphorus sich schon ehemals so sehr um ihn verdient gemacht, und die alten Wohlthaten nun noch mit neuen vermehrt hatte. Was aber K. IV. vom Alexander gemeldet wird, das kann unmöglich auf die nach Apstg. XIX. zu Ephesus vorgefallenen Begebenheiten bezogen werden. Denn gesetzt auch, der K. IV. bemeldete Alexander sey mit jenem ephesinischen Apstg. XIX. Eine Person, (was indessen nicht einmal wahrscheinlich ist, vgl. die Bemerkung zu 1 Tim.

zweimal eingetreten vorauszusetzen." — Wir wollen zuerst diese Umstände in der Reihe, in welcher sie Herr Rink angeführt hat, durchgehen und mit einigen Gegenerinnerungen begleiten; dann aber noch einige andere Gründe, auf die man sich außerdem zum Beweise der obigen Hypothese zu berufen pflegt, nachholen. 1) „Paulus rühmt 2 Tim. I. 18 den Onesiphorus, daß er ihm viel zu Ephesus gedient habe, wie Timotheus selbst wisse; Timotheus war auch wirklich grade während des zweijährigen Aufenthalts Pauli zu Ephesus bei dem Apostel, Apstg. XIX. 22, und konnte also Augenzeuge von den Dienstleistungen des Onesiphorus gewesen seyn. Die Erinnerung an diese dem Timotheus bekannte Dienste jenes Mannes war nun zwar ganz schicklich in einem aus dem ersten römischen Verhafte Pauli abgelassenen Schreiben; aber wie unangemessen wäre es, wenn der zweite Brief an den Timotheus so lange nachher, erst in der zweiten römischen Gefangenschaft und kurz vor dem Tode des Apostels verfaßt wäre, solche längstgeschehene Dinge darin zu berühren? Auch beklagt sich Paulus K. IV. 14 über den Schmied Alexander, daß er ihm viel Böses zugefügt habe. Dieser Alexander aber wird bei jenem Aufruhr wider Paulum zu Ephesus Apstg. XIX. 33 genannt, und in einem so lange Jahre nachher geschriebenen Briefe konnte nicht schicklich von dem vielen Ungemache die Rede seyn, das er vor vielen Jahren dem Apostel zu Ephesus verursacht hatte. Will man daher unsern Brief in die zweite Gefangenschaft Pauli setzen, so muß man eine spätere abermalige Anwesenheit Pauli zu Ephesus, nach seiner Befreiung aus dem ersten römischen Verhafte, ersinnen, wo alle diese Umstände noch einmal so zugetroffen wären, wo Paulus von Onesiphorus

Freundes-Dienste, und von Alexander Feindseligkeiten erfahren hätte." — Dieser letzteren Annahme bedarf es aber keineswegs. Vielmehr verhält sich die Sache so: K. I. 16. 17 gibt Paulus dem Timotheus Nachricht von den Diensten, die ihm Onesiphorus bei seinem dermaligen Verhafte in Rom geleistet habe, und bei dieser Gelegenheit gedenkt er beiläufig V. 18 auch der schon früher in Ephesus vom Onesiphorus empfangenen und dem Timotheus selbst als Augenzeugen bewußten Gefälligkeiten. Eine solche beiläufige, nur durch die Erwähnung der neuesten Dienste jenes Mannes herbeigeführte Erinnerung an frühere Dienstleistungen desselben konnte sehr wohl auch nach Jahren noch statt finden, und hat nichts Unzweckmäßiges; es ist vielmehr ganz natürlich, daß der Apostel, indem er die Treue eines Freundes rühmt, der sich zu Rom seiner, des von allen Andern Verlassenen, (V. 15.) allein angenommen und seiner Bande sich nicht geschämt habe, indem er ihm und seinem Hause eine reiche Vergeltung von Gott für die ihm noch in der jüngsten Zeit erwiesene Liebe anwünscht, auch die vorhergegangenen Liebesproben desselben sich ins Gedächtniß zurückruft, und ihm desto mehr Dank, desto inbrünstigere Wünsche für sein und der Seinigen Wohlergehen schuldig zu seyn glaubt, da Onesiphorus sich schon ehemals so sehr um ihn verdient gemacht, und die alten Wohlthaten nun noch mit neuen vermehrt hatte. Was aber K. IV. vom Alexander gemeldet wird, das kann unmöglich auf die nach Apstg. XIX. zu Ephesus vorgefallenen Begebenheiten bezogen werden. Denn gesetzt auch, der K. IV. bemeldete Alexander sey mit jenem ephesinischen Apstg. XIX. Eine Person, (was indessen nicht einmal wahrscheinlich ist, vgl. die Bemerkung zu 1 Tim.

I. 20.) so hat ja dieser Alexander bei dem Aufstande zu Ephesus Paulo nichts Böses bewiesen, sondern die Juden hatten ihn auftreten lassen, um sie gegen den Verdacht zu vertheidigen, als hätten sie an der dem Paulus und seinen Gefährten, Cajus und Aristarch, schuldgegebenen Störung des Dianendienst's Antheil. Oder hatte auch Alexander bei dieser Vertheidigung der Juden dem Paulus dadurch schaden wollen, daß er, wie Einige annehmen, die Schuld des entstandenen Auflaufs auf den Apostel und seine christlichen Freunde wälzen wollte; so hatte er doch diesen Vorsatz nicht ausführen können, weil der ephesinische Pöbel ihn gar nicht zum Worte kommen ließ, Apstg. XIX. 33. 34. Das Böse, welches der 2 Tim. IV. erwähnte Alexander dem Apostel erzeigt hatte, bestand ohne Zweifel in Feindseligkeiten, die er nicht zu Ephesus, sondern zu Rom selbst gegen Paulus verübt, und namentlich in einem heftigen Widerspruch, wodurch er die Apologie des Apostels V. 16 zu entkräften und ihren Eindruck zu vereiteln gesucht. 2) „Ehe Paulus jene Reise nach Jerusalem antrat, die zu seiner ersten Deportation nach Rom Veranlassung gab, begab er sich nach Korinth, Apstg. XX. 2 (Achaja) und schrieb hier seinen Brief an die Römer. Hier befand sich damals auch Erast, Röm. XVI. 23. Er begleitete aber den Apostel nicht auf der weiteren Reise nach Jerusalem, (vgl. Apstg. XX. 4, wo er nicht unter den Reisegefährten genannt wird) und also auch nicht auf der damit als Folge zusammenhängenden ersten Reise nach Rom, sondern blieb zu Korinth. Auch nach 2 Tim. IV. 20 blieb aber Erast zu Korinth zurück. Wäre nun unser Brief aus einer zweiten römischen Gefangenschaft Pauli geschrieben, so müßte man gegen alle Wahrscheinlichkeit

der sah. Von Rom aus schrieb ihm Paulus, und bezeugte ihm sein Verlangen, ihn, für dessen große Liebe ihm die noch beim letzten Abschied geweinten Thränen bürgten, jetzt wieder zu sehen." — Und was nöthigt uns denn, jene Abschiedsscene nach Milet zu verlegen? Daß Lehrer und Schüler sich öfter, als nur dies Einemal von einander trennten, und daß eine solche Trennung dem liebenden Schüler jedesmal Thränen kostete, wer kann das unwahrscheinlich finden? Warum könnte der K. I. erwähnte Abschied nicht statt gefunden haben, als der Apostel Kleinasien, wohin er sich nach der Rückkehr aus dem ersten römischen Verhafte wenden wollte, und wo er ohne Zweifel den Timotheus sah, wieder verließ, um zum zweiten- und letztenmale nach Rom zu gehen? Vgl. die allgemeine Einleitung zu den Briefen an den Timotheus, Note 9. — 5) „Die 2 Tim. IV. 16. 17 angeführten Umstände von der ersten Vertheidigung Pauli: daß er sich allein und ohne allen Beistand seiner Gefährten verantworten mußte; daß aber der Herr ihm beistand, und daß er aus großer Gefahr errettet wurde, — beziehen sich auf die Vorfälle nach der Ankunft Pauli in Jerusalem, Apstg. XXI f. Hier wurde er mit Gewalt im Tempel ergriffen und im Getümmel beinahe getödtet, Apstg. XXI. 30: er vertheidigte sich aber allein erst vor dem Volke, V. 39, K. XXII. 1 f., und dann vor dem hohen Rathe, K. XXIII. 1 f.; in der folgenden Nacht stand der Herr bei ihm und sprach: sey getrost; denn wie du von mir zu Jerusalem gezeugt hast, also mußt du auch zu Rom zeugen, V. 11; hierauf rotteten sich die Juden zusammen, die sich wider sein Leben verschworen; er aber entrann ihren Händen glücklich, V. 12 f. Die πρώτη ἀπολογία 2 Tim. IV. ist nun jene Vertheidigung Pauli zu

Jerusalem, welche πρώτη genannt wird, mit leiser Beziehung auf die nachfolgende gefahrlosere Vertheidigung zu Cäsarea; die Worte: ὁ δὲ Κύριός μοι παρέστη, sind zu erläutern aus Apstg. XXIII. 11 u. und das ἐρρύσθην ἐκ στόματος λέοντος ist die Rettung aus der dem Apostel von Seiten der Verschwornen drohenden Lebensgefahr, V. 12. Sehr wohl konnte Paulus diese Geschichte, ob sie sich gleich schon zwei Jahre vor seiner ersten Ankunft in Rom zugetragen hatte, dem Timotheus in unserm Briefe melden, wenn dieser Brief im Anfange der ersten römischen Gefangenschaft geschrieben ist; denn es war, seitdem er seinen Freund nach dem Abschiede zu Milet in Ephesus zurück gelassen hatte, die erste Nachricht, die er ihm von sich gab. Aber wie befremdend, ja wie unglaublich müßte diese Nachricht seyn, wenn unser Brief erst in der zweiten Gefangenschaft verfaßt wäre? Paulus hatte ja den Timotheus noch während seiner ersten römischen Gefangenschaft wieder gesehen, und ihm da alles zu Jerusalem Vorgefallene mündlich erzählen können." — Ohne allen Grund wird hier angenommen, daß die 2 Tim. IV. 16. 17 erzählten Umstände sich zu Jerusalem ereignet haben. Am allerwenigsten kann das ὁ Κύριός μοι παρέστη, aus Apstg. XXIII. 11, erläutert werden; diese Stelle sagt nichts von einem Beistande, den der Herr Paulo während seiner Vertheidigung geleistet habe, sondern es wird berichtet, in der Nacht nach seiner Vertheidigung vor dem Sanhedrin sey ihm der Herr erschienen (ἐπιστὰς, [10]) und habe

10) Ἐφιστάναι, das etwas ganz anders ist, als παριστάναι, wird von Theo- und Angelophanieen gebraucht; vergleiche Schleusner lexic. s. h. v. u. Künöl ad act. 23, 11.

ihm Muth eingesprochen durch die Versicherung, er werde zu Jerusalem und in der dermaligen Gefahr nicht umkommen, weil er bestimmt sey, auch noch in Rom ein Zeugniß von ihm abzulegen. Im IV. Kap. unsers Briefes hingegen muß der Ausdruck: ὁ Κύρ. μοι παρέστη, nothwendig von einem Paulo bei seiner Vertheidigung geleisteten Beistande des Herrn erklärt werden; denn er macht den Gegensatz von οὐδείς μοι συμπαρεγένετο, ἀλλὰ πάντες με ἐγκατέλιπον, V. 16: von allem menschlichen Beistande war ich verlassen, sagt der Apostel, aber der Beistand des Herrn verließ mich nicht. Und die Absicht, in welcher der Herr seinem treuen Diener diesen Beistand angedeihen ließ, wird ausdrücklich angegeben: ἐδυνάμωσέ με, ἵνα δι' ἐμοῦ τὸ κήρυγμα πληροφορηθῇ, καὶ ἀκούσῃ πάντα τὰ ἔθνη; er stärkte, er ermuthigte mich, damit durch mich die Predigt des Evangeliums bekräftigt würde, und alle (bei meiner Vertheidigung anwesende) Heiden sie hörten. Wie paßte auch dies zu den in Jerusalem vorgefallenen Auftritten, wo der Zweck: ἵνα ἀκούσῃ πάντα τὰ ἔθνη, bei einer dem Apostel widerfahrnen höheren Unterstützung und Stärkung gar nicht erreicht werden konnte? Kann aber der Umstand: ὁ Κύρ. μοι παρέστη, nicht auf die Scenen zu Jerusalem bezogen werden, so kann auch die πρώτη ἀπολογία nicht die Vertheidigung des Apostels zu Jerusalem, und die Rettung aus des Löwen Rachen kann nicht seine Rettung aus den ihn zu Jerusalem bedrohenden Gefahren seyn. Wenn überdies vorausgesetzt wird, Timotheus habe durch unsern, aus der ersten römischen Gefangenschaft Pauli geschriebenen Brief die ersten Nachrichten von den Schicksalen des Apostels in Jerusalem erhalten; — eine schon an sich durchaus

unwahrscheinliche Annahme; denn wer kann glauben, Paulus habe seinen Herzensfreund zwei ganzer Jahre lang ohne alle Nachricht von sich gelassen, und nicht schon von Palästina aus ihm kund gethan, wie es um ihn stehe? — wie konnte denn Timotheus aus dem unbestimmten Ausdruck: πρώτη ἀπολογία, errathen, daß eine Vertheidigung des Apostels zu Jerusalem gemeint sey; er, der vorausgesetztermaßen weder von dieser Vertheidigung, noch von der späteren und gefahrloseren zu Cäsarea vorher Kenntniß gehabt hatte? Wie konnte er enträthseln, daß die eben so unbestimmte, allgemeine Formel: ἐρρύσθην ἐκ στόματος λέοντος, die Rettung Pauli aus der Gefahr, durch Verschworne zu Jerusalem gemeuchelmordet zu werden, anzeigen solle? Nothwendig müssen die Apologie, von der er spricht, der dabei erfahrne Beistand des Herrn, und die darauf erfolgte Rettung, Dinge seyn, die in Rom geschehen sind; ob während der ersten oder der zweiten Gefangenschaft daselbst, das kann uns hier gleichviel seyn, obgleich das Letztere das Wahrscheinlichste ist. Gegen die Behauptung, Paulus spreche von Vorfällen während seiner zweiten römischen Gefangenschaft, kann wenigstens die von Hrn. Pf. Rink gemachte Einwendung schwerlich gelten: „aus der zweiten Gefangenschaft Pauli wissen wir nichts anderes, als daß er bei der neronischen Christenverfolgung in Rom enthauptet worden; bei dergleichen grausamen Auftritten aber findet gewöhnlich keine Verantwortung, oder höchstens nur Eine und die letzte, statt." Denn es ist oben gezeigt worden, daß die Hinrichtung Pauli höchst wahrscheinlich erst nach der eigentlichen neronischen Verfolgung vor sich ging; und daß er geraume Zeit vor seinem Tode im Gefängnisse verwahrt wurde, ergibt sich

ſchon daraus, weil Nero damals nicht ſelbſt in Rom war. Eher konnte kein Endurtheil über ihn gefällt werden, ehe der Kaiſer zurück gekehrt, ehe wenigſtens in der Sache Pauli Bericht an ihn erſtattet war. Der Apoſtel war daher, als er unſern Brief ſchrieb, zwar verhört worden, und hatte hier Gelegenheit gefunden, ſich und das Evangelium, das er verkündigte, zu vertheidigen; bei dieſem Verhöre aber war er, ſo gerne vielleicht ſeine Richter ihn gleich auf der Stelle zum Tode verurtheilt hätten, doch noch mit dem Leben davon gekommen; (dies iſt die Rettung aus des Löwen Rachen;) indeſſen erwartete er doch nichts anderes, als den Tod, konnte aber vorausſehen, daß derſelbe vor Winter nicht erfolgen werde, weil entweder die Rückkehr Nero's nach Rom bis dahin ſich verzögern ſollte, oder deſſen Sentenz nicht früher eintreffen konnte. 6) „Die Gefangenſchaft, aus der Paulus unſern Brief ablieſs, war nicht ſtrenge. Er war in Banden, aber Gottes Wort war nicht gebunden, Kap. II. 9; er muſs alſo Freiheit gehabt haben, das göttliche Wort zu verkündigen; er durfte Beſuche von chriſtlichen Brüdern und Freunden annehmen, die ihm Grüſse an den Timotheus auftrugen, IV. 21; Oneſiphorus konnte ihm ungehindert Dienſte leiſten, I. 16; ungehindert durfte er Briefe ſchreiben; er hatte Anfangs Gehülfen bei ſich, 2 Tim. IV. 10. 11, und Lucas war noch bei ihm; er ladet den Timotheus und Lucas zu ſich ein, und muſs ſich alſo in einer ſogenannten custodia libera befunden haben, in der ihm unverwehrt war, bei ſich aufzunehmen und zu beherbergen, wen er wollte; ja er läſst den Timotheus und Marcus kommen, um ihn in ſeinen apoſtoliſchen Verrichtungen zu unterſtützen, IV. 11, und konnte mithin dieſe Verrichtungen ungeſtört fortſetzen. Dies alles paſst voll-

kommen zu der Beschreibung, welche Lucas Apst. XXVIII. 16. 30. 31 von der ersten Gefangenschaft Pauli zu Rom macht. Sollte der zweite Verhaft desselben wieder ganz von der nemlichen Beschaffenheit gewesen seyn? Ist es bei den gewaltsamen Verwirrungen vor dem Märtyrertode des Apostels glaublich, daß er in der letzten Zeit seines Lebens solche Lehrfreiheit genoß; ja ist es nur wahrscheinlich, daß er vor seinem Tode gefänglich eingesetzt wurde? Auf jeden Fall stünde eine so leichte Haft in Widerspruch mit dem scharfen Verhöre, das er nach der gegenseitigen Meinung in der zweiten Gefangenschaft zu Rom ausgestanden haben soll, da ihn Alle verließen, K. IV. 16." — Daß die zweite Gefangenschaft des Apostels nicht besonders strenge war, wollen wir gar nicht leugnen, und verzichten gern auf den Grund, den Einige zum Erweis dieser zweiten Gefangenschaft daher entlehnen, daß der in unserm Briefe erwähnte Verhaft Pauli ganz anders und als weit härter beschrieben werde, als der aus der Apostelgeschichte bekannte. [11]) Aber warum sollte sein zweiter Verhaft dem ersten nicht darin haben

11) Vorzüglich wollte man daraus, daß nach 2 Tim. I. 17 Onesiphorus bei seiner Ankunft in Rom den gefangenen Apostel erst mit Mühe aufsuchen mußte, ehe er ihn fand, schließen, Paulus müsse in einem finstern, unbekannten und kaum auszufragenden Kerker gesessen haben, da er hingegen Apg. XXVIII nur in einer von ihm selbst gemietheten und jedermann bekannten Wohnung Arrest hatte. Aber jener Schluß ist übereilt. In dem ungeheuern Rom war Pauli Aufenthalt schwerlich so allgemein bekannt, daß Onesiphorus gleich von dem Ersten Besten erfahren konnte, in welchem der vielen dasigen Gefängnisse der Apostel verwahrt, oder an welchem Orte er in Haft gehalten wurde.

ähnlich seyn können, daß er, wenigstens anfangs, ebenfalls erträglich war? Man denke sich nur die Sache so, wie sie oben dargestellt wurde. Nicht während der eigentlichen Christenverfolgung, sondern nachdem sie vorüber war, oder doch ihre heftigsten Stürme sich einigermaßen besänftigt hatten, kam Paulus zum zweitenmale nach Rom. Eine Zeit lang ließ man ihn gehen; nachdem aber seine Vorträge, die durch ihn bewirkten Bekehrungen, vielleicht auch seine Wunderthaten angefangen hatten, Aufsehen zu erregen, wurde er eingezogen und vor die öffentlichen Richterstühle gestellt. Hier mußte er, weil man ohnehin gegen die Christen noch sehr aufgebracht war, ein sehr scharfes Verhör ausstehen, und von den römischen Christen, welche von der kaum überstandenen grausamen Verfolgung noch äußerst eingeschüchtert waren, hatte keiner den Muth, ihm Beistand zu leisten, obgleich es bei den römischen Gerichten den Freunden des Beklagten gestattet war, als Zeugen und Vertheidiger für ihn aufzutreten, oder eine Fürbitte für ihn einzulegen; selbst seine bisherigen Gehülfen traten zum Theil aus Furcht für ihr eigenes Leben und ihre eigene Sicherheit von ihm zurück. Doch er selbst verantwortete sich so gründlich und bündig, daß seine Richter keine schärferen Maaßregeln gegen ihn ergreifen konnten, weil außer dem, daß er ein Christ und ein Lehrer des Evangelii war, kein weiteres Verbrechen auf ihn gebracht wurde. Ihn eigenmächtig ganz frei zu sprechen und los zu lassen, konnten sie, selbst wenn sie ihm persönlich nicht abgeneigt gewesen wären, gleichwohl nicht wagen, da die Sache der Christen durch die vorhergegangene Verfolgung sich ungemein verschlimmert hatte; ihm eigenmächtig ein definitives Todesurtheil zu sprechen, stand ihnen, bevor die Sache dem abwesenden Kaiser

vorgelegt war, gleichfalls nicht zu. Man brachte ihn daher in den Verhaft zurück, der vor der Hand, so lange seine Hinrichtung noch nicht entschieden und durch die höchste Bestätigung genehmigt war, ganz leidlich blieb, wo die Christen ihn besuchen durften, und Einigen seiner Freunde gestattet war, ganz bei ihm zu seyn und für seine Pflege zu sorgen. Daß er aber in diesem Verhafte volle Lehrfreiheit gehabt habe, ist aus unserm Briefe nicht zu ersehen. Denn wenn er sagt, obgleich Er gebunden sey, so sey doch das Wort Gottes nicht gebunden, so beweis't das nicht, er selbst habe die göttliche Lehre fortwährend verkündigen dürfen; man kann es so verstehen: obgleich er selbst als Gefangener an ihrer Verkündigung gehindert sey, so werde doch hierdurch der glückliche Fortschritt derselben im Ganzen nicht gehemmt, dennoch werde sie fortwährend gepredigt und ausgebreitet; oder es kann auf den für die Lehre Jesu vortheilhaften Eindruck bezogen werden, den die Apologie des Apostels selbst auf viele heidnische Zuhörer gemacht hatte. Den Besuch des Timotheus und Marcus aber verlangte Paulus nicht, damit sie ihn in seinen apostolischen Verrichtungen unterstützen sollten, sondern von dem Timotheus wollte er nur vor seinem als gewiß erwarteten Tode noch einmal Abschied nehmen, in der letzten Lebenszeit seines erquickenden, tröstenden Umgangs genießen, und demselben Rathschläge und Erinnerungen ertheilen, wie er sich nach des Apostels Hingang in seinen Berufsverhältnissen zu benehmen habe; den Marcus scheint er sich zur persönlichen Bedienung und Aufwartung gewünscht zu haben; oder sollte auch die διακονία, zu der Marcus ihm brauchbar seyn würde, K. IV. 11. der Dienst des Evangelii seyn, wie es Chrysostomus nimmt, so konnte der

Apostel, auch ohne selbst frei lehren und wirken zu dürfen, dennoch Andern Aufträge zu gewissen Verrichtungen zum Besten der Sache Gottes und Christi geben. Ob er noch ganz zuletzt in engere und härtere Verwahrung gebracht worden sey, nachdem sein Todesurtheil förmlich ausgesprochen, und von dem Kaiser, der außer seinem gewohnten und mit den Jahren zunehmenden Hange zur Grausamkeit auch noch den oben bemerkten besonderen Grund zum persönlichen Unwillen gegen den Apostel hatte, bestätigt war? wissen wir nicht. 7) „Auch noch andere Umstände werden in unserm Briefe angedeutet, die zu der Hypothese passen, er falle in die erste römische Gefangenschaft Pauli, und sey zu Anfang derselben geschrieben. Lucas begleitete den Apostel auf seiner ersten Deportationsreise nach Rom, Apstg. XXVII u. XXVIII, und war also in Rom bei ihm; aber auch 2 Tim. IV. finden wir den Lucas bei Paulo. In der ersten Gefangenschaft ist Tychicus anfänglich in seiner Gesellschaft, Apg. XX. 4, wird aber von ihm nach Ephesus abgesendet, um des Apostels Brief dahin zu überbringen, Eph. VI. 21. 22; aber auch kurz vor der Abfassung unsers Briefes hatte Paulus den Tychicus nach Ephesus abgeschickt, 2 Tim. IV. 12, und vielleicht überbrachte Tychicus bei dieser Gelegenheit auch unsern Brief dem Timotheus. In dem ersten römischen Verhafte Pauli ist Timotheus anfänglich nicht bei ihm, Apstg. XXVII. 2; in der Folge aber erscheint er in der Gesellschaft des Apostels, als dieser an die Philipper, an die Kolosser, an den Philemon schrieb, Phil. I. 1, II. 19, Kol. I. 1, Philem. V. 1: nun ladet Paulus in unserm Briefe den Timotheus dringend zu sich ein; auf diese Einladung erfolgte ohne Zweifel des Timotheus Ankunft in Rom, die aus den

eben genannten Pauliniſchen Sendſchreiben erſichtlich iſt. Dort iſt Marcus bei Paulo, Kol. IV. 10, Philem. V. 24; und in unſerm Briefe K. IV. wird dem Timotheus befohlen, den Marcus mitzubringen. Will man den Brief in die zweite Gefangenſchaft ſetzen, ſo muß man dieſelben Umſtände als zweimal geſchehen denken." — Und was hat es denn Unwahrſcheinliches, daß Lucas, der beſtändige Gefährte Pauli, in beiden Gefangenſchaften bei ihm war? Auch die Sendung des Tychicus nach Epheſus, von der Eph. VI. die Rede iſt, muß mit der 2 Tim. IV. erwähnten nicht nothwendig dieſelbe ſeyn; denn warum konnte der Apoſtel nicht die nemliche Perſon an den nemlichen Ort mehrmals zu verſchiedenen Zeiten und in verſchiedener Abſicht ſenden? Nimmt man vollends an, die Eph. VI bemeldete Sendung des Tychicus ſey eine und dieſelbe mit der Kol. IV. 7. 8. vorkommenden, ſo muß ſie nothwendig von der, welcher in unſerm Briefe gedacht wird, verſchieden geweſen ſeyn; denn als Tychicus an die Koloſſer geſchickt wurde, war ja Timotheus bei dem Apoſtel, Kol. I. 1, und auch von Marcus, den Timotheus erſt zu ihm mitbringen ſollte, grüßte Paulus die Koloſſer in dem Briefe an ſie, den er durch Tychicus beſtellen ließ, Kol. IV. 10. [12]) Daß endlich die Anwe-

12) Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß Tychicus auf eben der Reiſe, auf welcher er nach Eph. VI den Brief an die Epheſer abgeben ſollte, auch den an die Koloſſer zur Beſtellung mitbekam, Kol. IV, da die Briefe an die Epheſer und Koloſſer zu gleicher Zeit geſchrieben zu ſeyn ſcheinen. Wenigſtens erklärt ſich ihre große Aehnlichkeit in Materie und Form am natürlichſten aus einer gleichzeitigen Abfaſſung. Daß Kol. IV Oneſimus als Begleiter des Tychicus genannt wird, Eph. VI aber nicht, beweiſet nichts für eine

senheit des Timotheus und Marcus bei dem Apostel in seiner ersten Gefangenschaft eine Folge der in unserm Briefe an sie ergangenen Einladung war, ist eine

---

Verschiedenheit beider Missionsreisen; im Briefe an die Epheser war zur Erwähnung des Onesimus keine Veranlassung, wohl aber im Briefe an die Kolosser, indem Onesimus vorher schon als Sclave des Philemon zu Kolossä gelebt hatte, und von nun an, da ihn Paulus seinem Herrn zurückschickte, wieder dort leben sollte. — Die Sendung des Tychicus 2 Tim. IV ist von den Vertheidigern einer späteren Abfassung unseres Briefs in der zweiten Gefangenschaft Pauli zum Beweise dieser Ansicht benutzt worden. In der Voraussetzung, daß die Eph. VI und Kol. IV bemeldeten Missionen dieses Mannes gleichzeitig und identisch seyen, hat man so geschlossen: 2 Tim. IV berichtet Paulus, daß er in Abwesenheit des Timotheus den Tychicus nach Ephesus geschickt habe; aber Eph. VI und Kol. IV sendet er ihn zu einer Zeit ab, da Timotheus bei ihm war: dort versendet er den Tychicus allein; hier in Begleitung des Onesimus: dort blos nach Ephesus; hier nach Ephesus und Kolossä. Ist nun die Sendung des Tychicus im Briefe an die Epheser und Kolosser, die während der ersten römischen Gefangenschaft Pauli erfolgte, von der 2 Tim. IV erwähnten verschieden, so muß die letztere Sendung auch während einer andern römischen Gefangenschaft, als die erstere Sendung, geschehen seyn. Aber dieser Beweis ist unbrauchbar; denn es wäre möglich, daß Tychicus, wenn seine ephesinische Sendung 2 Tim. IV in den Anfang der ersten römischen Gefangenschaft Pauli fiele, wieder zu dem Apostel nach Rom (vielleicht in Gesellschaft des Timotheus) zurückgekehrt, und dann späterhin aus eben dieser Gefangenschaft von Paulo zum zweitenmale nach Ephesus und Kolossä, und zwar diesmal in des Ones

ganz unerwiesene Unterstellung; vielmehr wird aus mehrerem klar, daß die Einladung jener Männer 2 Tim. IV. sich auf einen Besuch bei Paulo in seiner zweiten Gefangenschaft bezieht. Den Timotheus wünscht er nämlich bei sich zu sehen, weil er seines nahen Todes gewärtig seyn muß, V. 9 u. 21 vgl. mit V. 6 — 8 u. 18; während der ersten Gefangenschaft aber war seine Lage keineswegs so gefährlich. Timotheus und Marcus sollen kommen, weil er jetzt niemand bei sich hat, als den Lucas, V. 11; im Anfange seiner ersten römischen Gefangenschaft aber ist wenigstens auch noch Aristarch bei ihm, Apstg. XXVII. 2. [13]) Er verlangt den Besuch des

simus Begleitung, verschickt worden wäre, Eph. VI und Kol. IV. Aus dem, was in unserm Briefe vom Tychicus vorkommt, läßt sich unserer Meinung nach weder mit Sicherheit schließen, daß dieser Brief in die erste, noch daß er in die zweite Gefangenschaft Pauli gehöre, weil es mit beiden Annahmen gleich gut vereiniget werden kann. Nur das wollten wir demnach zeigen: die Sendung des Tychicus nach Ephesus aus der ersten Gefangenschaft, Eph. VI und Kol. IV, hindere nicht, seine abermalige Absendung dahin, 2 Tim. IV, in die zweite Gefangenschaft zu verlegen. War Paulus kurz vor seinem zweiten Verhaft wieder in Ephesus selbst oder doch in der dasigen Gegend gewesen; wie vieles konnte er da gefunden haben, was nach seiner Rückkehr nach Rom eine neue ephesinische Mission des Tychicus nöthig machte; wie nöthig konnte dieselbe schon darum seyn, weil Timotheus sich jetzt eine Zeitlang von der ephesinischen Gemeine entfernen sollte, 2 Tim. IV. 9, wo unterdessen ein Anderer an seine Stelle geschickt werden mußte.

13) Zachariä bemerkt zwar in der Einleitung zu seiner Paraphrase unsers Briefes: »Aristarch war Anfangs, ehe

Timotheus und Marcus namentlich deßwegen, weil Crescens, Titus und Demas sich von ihm weggegeben haben; von einer Anwesenheit des Crescens bei Paulus findet sich aber während der ersten römischen Gefangenschaft nirgends die mindeste Spur, und er scheint eine erst nach der Entlassung aus diesem Verhafte neuerworbene Bekanntschaft des Apostels zu seyn; Demas aber ist während der ersten Gefangenschaft Pauli sein treuer Gehülfe am Evangelio, Kol. IV. 14, Philem. V. 24; in unserm Briefe hingegen erscheint er, zwar wohl nicht als ein vom Christenthume gänzlich Abtrünniger, aber doch als ein Mann, der aus Furcht vor Gefahr und Verfolgung kein Mitarbeiter Pauli mehr bleiben, und kein Genosse seiner Leiden seyn will. Es wäre zwar möglich, daß Demas im Anfange der ersten römischen Gefangenschaft Pauli den Apostel verlassen, nachher aber noch während derselben zu Paulo zurückgekehrt seyn, und sich dem Dienste des Evangeliums aufs neue gewidmet haben könnte; und so ließe sich allenfalls das, was Kol. IV. und im Briefe an den Philemon, und das, was 2 Tim. IV. über ihn vorkommt, mit einander vereinigen, wenn gleich diese sämmtlichen Briefe in der

Paulus (während seiner ersten Gefangenschaft) verhört worden, mit ihm ins Gefängniß gerathen, und konnte also Paulo nicht dienen; folglich konnte ihn Paulus in unserm (ebenfalls aus dieser ersten Gefangenschaft geschriebenen) Briefe nicht unter seine Mitarbeiter zählen.« Aber auch als Mitgefangener Pauli war Aristarch in dem ersten Verhaft des Apostels dessen Mitarbeiter gewesen; denn ihn, den Paulus Kol. IV. 10, ὁ συναιχμάλωτός μου nennt, rechnet er in dem gleichzeitig mit dem Kolosserbrief geschriebenen Briefe an den Philemon v. 24 unter seine συνεργούς.

ersten Gefangenschaft Pauli geschrieben wären. Indessen hat dies, wie schon Mosheim und Michaelis bemerken, wenig Wahrscheinlichkeit: einen Mann, der aus einem so unedeln Beweggrunde (ἀγαπήσας τὸν νῦν αἰῶνα) ihn einmal verlassen, und hierbei eine Gesinnung verrathen hatte, die ihn zum Dienste des Evangeliums untauglich machte, oder wenigstens auf seine Treue und Beständigkeit in demselben für die Folgezeit so wenig rechnen ließ, würde Paulus wohl nicht wieder zum Mitarbeiter angenommen haben. — Aus dem allen erhellet, daß die an Timotheus und Marcus ergangene Einladung 2 Tim. IV keine Auffoderung, den Apostel in seiner ersten Gefangenschaft zu besuchen, und darum auch ihre Anwesenheit bei Paulo in der ersten Gefangenschaft keine Folge der in unserm Briefe geschehenen Einladung gewesen seyn kann. (Schwächer ist ein anderer von Bertholdt u. A. angegebener Beweisgrund, daß diese Einladung während der zweiten Verhaftung des Apostels erfolgt seyn müsse: „Timotheus war während der ersten Gefangenschaft Pauli eben so, wie der Apostel selbst, zum erstenmale in Rom; in unserm Briefe aber wird er K. IV. 21 von römischen Christen als ein alter Bekannter gegrüßt; folglich muß er schon vorher in Rom gewesen seyn, und Paulus muß ihn V. 9 zu einem zweiten Besuche daselbst während seiner andern Gefangenschaft eingeladen haben.“ Auch ohne vorhergegangene persönliche Bekanntschaft konnte Timotheus von römischen Christen gegrüßt werden, so wie er selbst in dem lange vor der ersten römischen Gefangenschaft Pauli von Korinth aus geschriebenen Brief an die Römer K. XVI. 24 die dasigen Christen grüßen läßt, ohne ihnen noch persönlich bekannt zu seyn.) 8) „Timotheus war nach einer

alten Sage bei der Hinrichtung Pauli zugegen, und der Apostel Johannes war um jene Zeit Bischof zu Ephesus. Will man unsern Brief in die zweite Gefangenschaft Pauli setzen, so muß man diese Gefangenschaft so weit ausdehnen, daß Timotheus noch von Ephesus zur Enthauptung seines Lehrers nach Rom kommen konnte, und Johannes, dessen keine Erwähnung gethan wird, muß grade damals nach Patmos verbannt gewesen seyn. Alle diese Hypotheſen läßt sich eine gesunde historische Kritik nicht gefallen." — Nach der obigen Darstellung der letzten Lebensumstände Pauli kann dessen zweite Gefangenschaft sehr wohl so lange gedauert haben, daß Timotheus noch von Ephesus aus nach Rom kommen und bei der Hinrichtung zugegen seyn konnte. Es bedurfte ja Zeit, bis die Sache des Apostels nach dem ersten Verhöre desselben an den abwesenden Kaiser berichtet und dessen Endurtheil angelangt, oder er selbst nach Rom zurückgekehrt war. Wegen des Apostels Johannes aber vgl. man das in der allg. Einleit. zu den Br. a. d. Tim. gegen den Schluß hin, und in die Zugabe am Ende des 1. Bds. Gesagte. Zudem hat Bertholdt, Einleit. IV. 1894, es sehr wahrscheinlich gemacht, daß Johannes ums J. 64 nach Patmos verwiesen wurde, und daselbst noch im Jahr 66 — 67 im Exil lebte. — Unter den Gründen, die außerdem noch für die Abfassung unsers Briefs in der ersten Gefangenschaft Pauli von Andern vorgebracht werden, sind folgende die bedeutendsten. a) „K. III. 12 f. erinnert Paulus den Timotheus an seine zu Antiochien, Ikonien und Lystra erduldeten Leiden, vgl. Apstg. XIII. und XIV. Dies können keine dem Apostel vor langer Zeit widerfahrne; es müssen neuerdings erduldete

Leiden seyn. Der Brief, in welchem ihrer gedacht wird, kann also nicht aus der viel späteren zweiten Gefangenschaft Pauli datirt; er muß einer weit früheren Zeit zugesprochen werden." — Allerdings hatten die Kap. III erwähnten Leiden Paulum schon in den ersten Jahren seiner apostolischen Thätigkeit betroffen. Aber warum sollte er nicht auch noch in späterer Zeit, gegen das Ende seiner apostolischen Laufbahn und seines Lebens, den Timotheus an früher erlittene Verfolgungen haben erinnern können? Grade *diese* Verfolgungen führt er an, weil sie ihm bald nach der ersten Bekanntschaft des Timotheus mit ihm, oder wenigstens bald nach dessen Bekehrung zum Christenthum,[14]) und in der Gegend, in welcher Timotheus zu Hause war, begegnet waren, weil also *vorzüglich sie* dem Timotheus genauer bekannt gewesen seyn, und einen besonders tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben mußten. Und auch, wenn man unsern Brief in die erste römische Gefangenschaft setzt, so läßt sich noch immer fragen: warum erinnert Paulus seinen Freund *jetzt noch grade an jene früheren, auch zur Zeit seines ersten Verhaftes schon lange vorübergegangenen* Leiden? Warum *nur* an die zu

14) Timotheus wurde freilich erst nachher, nachdem Paulus die Apg. XIII und XIV erzählten Leiden zu Antiochien ꝛc. schon überstanden hatte, ein *Begleiter* des Apostels, Apg. XVI. 3: darum aber kann er ihn doch schon früher *gekannt* haben; er konnte ihn kennen lernen, als Paulus zum erstenmal in Ikonien war, Apg. XIV. Auf jeden Fall war Timotheus schon vor der Zeit, da ihn Paulus zu sich nahm, ein μαθητὴς, Apg. XVI. 1, und konnte also von jenen früheren Leiden Pauli nicht blos Nachricht haben, sondern auch großes Interesse an ihnen nehmen.

Antiochien ꝛc. erfahrnen, und nicht an die weit härteren zu Philippi, Theſſalonich u. ſ. w.? b) „K. IV. 16 ſagt Paulus: bei ſeiner erſten Vertheidigung habe ihm zwar niemand beigeſtanden, aber der Herr habe ihn geſtärkt, damit er das Evangelium zur Kenntniß vieler Menſchen im Auslande bringen könne. Dies paßt nur auf ſeine erſte Gefangenſchaft, nach welcher er das Evangelium noch im Auslande verkündigte; aus der zweiten, die nur mit ſeinem Tode endigte, kam er nicht wieder heraus, um die göttliche Lehre zur Kenntniß Vieler in fernen Landen zu bringen.“ — Offenbar ſollen die Worte: ἵνα δι' ἐμοῦ τὸ κήρυγμα πληροφορηθῇ, καὶ ἀκούσῃ πάντα τὰ ἔθνη, dem Zuſammenhange nach nur ſo viel ſagen: durch ſeine erſte Schutzrede zu Rom ſey die evangeliſche Lehre in einem weiteren Kreiſe bekannt geworden, und viele der bei ſeiner Apologie anweſenden Heiden hätten durch dieſe Vertheidigung die von ihm verkündigte Wahrheit kennen, oder eine beſſere Meinung von derſelben faſſen gelernt. (S. oben.) Oder: durch den Beiſtand, den ihm der Herr bei dieſer Vertheidigung geleiſtet habe, ſey die Göttlichkeit des Evangeliums beſtätigt, und dieſe neue Bekräftigung derſelben ſey allgemein bekannt worden. Auf Pauli künftige apoſtoliſche Reiſen ins Ausland, für welche ihn der Herr durch den ihm bei ſeiner Apologie geleiſteten ſtärkenden Beiſtand habe erhalten wollen, bezieht ſich jene Stelle nicht. Wäre das, ſo würde nach ἵνα „καὶ ἔτι,“ wie 2 Kor. I. 10 oder etwas dergleichen, das auf eine künftige Zeit hindeutete, nicht fehlen; und rechnete Paulus darauf, daß er auch fernerhin das Evangelium vielen Menſchen werde bekannt machen können, ſo paßte die V. 18 geäußerte Hoffnung auf ſeine bevorſtehende

Hinüberrettung in das himmlische Gottesreich nicht. — Doch dies führt auf einen neuen Punkt. c) „Auch K. IV. 17. 18 sagt Paulus: er sey aus dem Rachen des Löwen errettet worden, und der Herr werde ihn ferner erretten. Eine fernere Rettung aber fand bei der zweiten Gefangenschaft nicht statt; in dieser kam der Apostel rettungslos um." — Nicht von einer ferneren Rettung aus der drohenden Todesgefahr und von längerer Erhaltung seines irdischen Lebens spricht Paulus, wenn er die Hoffnung äußert: ῥύσεταί με ὁ Κύριος ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ. Wie konnte er unmittelbar nach den bestimmtesten Versicherungen, daß er schon geopfert werde, daß die Zeit seines Abschiedes vorhanden und sein Lauf nun vollendet sey, V. 6 f., sich noch eine Rettung für dieses Leben versprechen? Der Zusatz: καὶ σώσει εἰς τὴν βασιλείαν αὐτοῦ τὴν ἐπουράνιον, weis't ganz deutlich auf eine ganz andere Befreiung hin, auf die große Erlösung von allem Uebel, oder von allen Verfolgungen boshafter Menschen, durch den Tod und durch Versetzung, durch Hinüberrettung in das himmlische Reich des Herrn, vgl. V. 8. Oder wenn man lieber eine andere Erklärung von πᾶν ἔργον πονηρὸν vorziehen will, so ist der Sinn: auch ferner wird mich der Herr bewahren vor jedem bösen Werke, daß ich nichts thue, was eines Christen unwürdig ist, daß keine Gefahr, kein Leiden, keine Verfolgung mich zum Unrecht, zur Verleugnung der Wahrheit, zur Verletzung meiner Pflicht verleite; unsträflich wird er mich erhalten bis an's Ende, und unentweiht mich hinüberretten in das Reich seiner Herrlichkeit. d) „Unser Brief gehört in eine Zeit, wo der Zustand der ephesinischen Gemeine noch eben so beschaffen war, und wo Paulus noch eben die Ursache hatte,

bei den durch die schon eingedrungenen Irrlehrer bereits angerichteten Zerrüttungen und bei der Aussicht auf ein noch weiteres Vordringen des Verderbens viel für diese Gemeine zu fürchten, wie bei der Abfassung des ersten Sendschreibens an den Timotheus; denn der zweite Brief enthält fast dieselben Warnungen, Erinnerungen und Weissagungen auf die Zukunft, wie der erste. Es ist aber nicht glaublich, daß jener Zustand sich so wenig oder gar nicht verändert haben sollte in der langen Zeit, die zwischen der Abfassung der beiden Briefe verflossen seyn müßte, wenn man den zweiten erst kurz vor dem Tode des Apostels und aus seiner zweiten Gefangenschaft geschrieben seyn läßt, da doch der erste noch lange vor der ersten Deportation Pauli nach Rom verfaßt ist." — Dieser Einwurf fällt gänzlich weg, wenn man den ersten Brief an den Timotheus nicht in eine so frühe Zeit, sondern erst nach der Befreiung Pauli aus der ersten römischen Gefangenschaft setzt, vgl. die Einleitung zum ersten Briefe; besonders bei dem fünften Grunde, welcher dort für die spätere Abfassung jenes Briefes beigebracht ist. e) „In seiner zu Milet gehaltenen Abschiedsrede an die ephesinischen Aeltesten Apstg. XX. sagt Paulus, sie würden sein Angesicht nicht wieder sehen. Aber 2 Tim. IV. 13. 20 finden wir, daß der Apostel kurz vor Abfassung dieses Briefes in Kleinasien, also vermuthlich auch in Ephesus, war. Wäre nun der Brief in der zweiten römischen Gefangenschaft geschrieben, so müßte man annehmen, die prophetische Ahnung Pauli, die ephesischen Aeltesten nicht wieder zu sehen, sey nicht erfüllt worden; denn vor seiner zweiten Reise nach Rom wäre er wieder nach Kleinasien gekommen, und hätte diese Männer, die doch unterdessen

nicht alle hätten gestorben seyn können, bei dieser Gelegenheit ebenfalls wiedersehen müssen." — Wohl glauben wir, daß er nach seiner Befreiung aus der ersten Gefangenschaft nochmals nach Kleinasien und an die 2 Tim. IV genannten Orte gekommen sey; ob er aber damals grade auch in Ephesus gewesen, läßt sich wenigstens aus der angeführten Stelle unseres zweiten Briefes nicht bestimmen; denn unter den hier erwähnten Orten wird Ephesus nicht genannt, und einer abermaligen Anwesenheit Pauli daselbst nicht gedacht. Doch wenn er auch wieder dahin gekommen ist und die dasigen Aeltesten wieder gesehen hat, so ist doch der aus diesem Umstande entlehnte Grund für eine frühere Abfassung unseres Briefes hinlänglich durch das entkräftet, was man in der Einleitung zum ersten Briefe bei der Beantwortung des aus 1 Tim. III. 15. 16 entlehnten Einwurfs gegen ein späteres Datum des ersten Pastoralschreibens bemerkt findet.

Jetzt ist noch übrig, die Gründe für die gewöhnliche Meinung: Paulus habe diesen Brief aus seinem zweiten römischen Verhafte geschrieben, darzulegen, wobei wir uns mit Uebergehung der unhaltbaren, nur auf die gewichtvollsten und überzeugendsten einschränken. 1) Nach Rom, von wo aus Paulus diesen Brief als Gefangener schrieb, war er nach der Reiseroute, die aus K. IV ersichtlich ist, diesmal auf einem ganz andern Wege gekommen, als den er bei der Abführung in die erste römische Gefangenschaft hatte nehmen müssen. Damals war er von Cäsarea aus zur See nach Italien gebracht worden, Apstg. XXVII. 1. Die Reise ging erst nach Sidon, V. 3; dann segelte man, weil der heftige Gegenwind nicht zuließ, einen nähern Weg zu nehmen, an der Nordseite der Insel Cypern hin, und als das

westliche Ende der Insel erreicht war, durch das cilicische und pamphilische Meer nach Myra in Lycien, wo gelandet wurde, V. 4. 5. Darauf ging die Fahrt an den Küsten von Creta her; ein fürchterlicher und anhaltender Sturm aber trieb das Schiff auf dem adriatischen Meere hin und wieder, bis es an einer Sandbank scheiterte, V. 6 — 44. Die Schiffbrüchigen retteten sich durch Schwimmen oder auf den Trümmern des Schiffs, und fanden Zuflucht auf der Insel Malta (Melite), Apstg. XXVIII. 1. Von da ging es über Syrakus in Sicilien nach Italien, V. 11 f. — 2 Tim. IV. 13. 20 hingegen werden Troas, Korinth, Milet auf eine solche Weise genannt, daß man glauben muß, der Apostel sey vor kurzem da gewesen; durch diese Orte, die er das vorigemal nicht besucht hatte, ja in deren Nähe er nicht einmal gekommen war, hat ihn auf der diesmaligen Reise nach Rom sein Weg geführt. — Diesen Beweis hat man durch die Ausflucht umzustoßen versucht: nicht auf der Reise nach Rom, sondern auf jener früheren, da er zum letztenmale vor der ersten römischen Gefangenschaft Jerusalem besuchen wollte, Apgst. XX. 16, sey Paulus durch die 2 Tim. IV genannten Orte gekommen; da sey er in Korinth (Achaja, Griechenland) gewesen, Apstg. XX. 2; in Troas, V. 6, und in Milet, V. 15. Aber wie unwahrscheinlich es sey, daß er 2 Tim. IV. 13 von seinem Aufenthalte zu Troas auf der jerusalemischen Reise spreche, haben wir schon gesehen. Was Korinth anlangt, so hat man denen, welche das Zurückbleiben des Erast in dieser Stadt 2 Tim. IV. 20 in die Zeit der früheren Anwesenheit Pauli zu Korinth Apstg. XX. 6 setzen, schon oft geantwortet, es wäre äußerst unglaublich, daß der Apostel erst von Rom aus, mehr

als zwei Jahre nach seiner Abreise von Korinth nach Jerusalem, — denn zwischen dieser Reise und seiner ersten Ankunft in Rom lag die zweijährige Zeit seiner Gefangenschaft in Cäsarea, — dem Timotheus gemeldet habe, Erast sey damals in Korinth verblieben. Das würde eine Neuigkeit von beinahe drei Jahren her gewesen seyn, und Timotheus mußte es ohnedem wissen, da er selbst damals in Korinth bei Paulo gewesen war. Hierauf erwiedern sie zwar: Paulus melde dem Timotheus Erast's Bleiben in Korinth nicht, um ihn erst davon zu benachrichtigen und ihm etwas Neues zu sagen; sondern er führe diesen dem Timotheus schon bekannten Umstand (eben so wie das Zurücklassen des kranken Trophimus zu Milet) nur zum Beweise seines dermaligen Mangels an Gehülfen an, um ihn desto eher zur Beschleunigung seines V. 9 u. 21 erbetenen Besuchs zu vermögen. Oder sie sagen mit Zachariä und Hug, die Worte: „Erast blieb zu Korinth," sollten nicht andeuten, daß Paulus bei seiner Anwesenheit zu Korinth den Erast daselbst zurück gelassen habe, sondern daß Erast, der zu Korinth wohnte, dem Apostel nicht nach Rom nachgekommen sey; man müsse sie erklären: den Erast erwartete ich zwar zu Rom; er ist aber nicht dahin zu mir gekommen, sondern zu Korinth geblieben. Oder nach Heinrichs: Paulus, der lange nichts von Erast (und Trophimus) gehört hatte, wolle durch das V. 20 Gesagte den Timotheus veranlassen, ihm von jenen beiden Freunden Nachricht zu geben, und der Sinn sey: „den Erast habe ich schon vor drei Jahren zu Korinth gelassen, und Trophimus ward mir zu Milet krank. Ich habe nun seit drei Jahren nichts von ihnen gehört. Weißt du nicht, wie es ihnen geht? Bringe mir einige

Nachricht von ihnen mit!" — Allein gesetzt auch, man könnte und wollte die eine oder die andere dieser Ausflüchte bei dem gelten lassen, was V. 20 von Korinth und von Erast's Bleiben daselbst vorkommt, [15]) so bleibt doch auf jeden Fall in Hinsicht auf Milet, als den dritten der 2 Tim. IV genannten Orte, eine Schwierigkeit übrig, die sich durch alle exegetische Künste nicht heben läßt, und am wenigsten kann das, Milet Betreffende, V. 20, auf die Reise Pauli nach Jerusalem, auf der er freilich auch über Milet kam, bezogen werden. Denn 2) zu Milet hatte Paulus nach K. IV. 20 den Trophimus krank zurück gelassen. Dies kann nun auf

15) Auch wenn man die Abfassung unsers Briefs in die zweite römische Gefangenschaft Pauli setzt, kann man zugeben, daß er des in Korinth gebliebenen Erasts (und des zu Milet zurückgelassenen Trophimus) deswegen erwähne, um die Erinnerung, daß Timotheus bald zu ihm kommen möchte, durch diesen Umstand zu motiviren, (was allerdings richtig ist;) oder daß er mit den Worten: Ἔραστος ἔμεινεν ἐν Κορίνθῳ, sagen wolle, er habe den Erast in Rom erwartet, dieser aber sey außen, und zu Korinth geblieben; (das kann eben sowohl in der zweiten Gefangenschaft, als in der ersten geschehen seyn.) Mit alle dem ist für die gegenseitige Meinung nichts gewonnen; denn es kommt erst noch darauf an, ob andere Gründe gestatten, anzunehmen, jene Begebenheiten seyen vor oder in der ersten Gefangenschaft vorgefallen. Am unglücklichsten ist die Heinrichs'sche Ausflucht ersonnen: Hätte Paulus v. 20 Nachrichten über Erast (und Trophimus) von Timotheus verlangen wollen, warum ersuchte er ihn nicht bestimmt und ausdrücklich darum? Wie konnte Timotheus in diesem V. eine Aeußerung des Wunsches Pauli, durch ihn von jenen Männern Kunde zu erhalten, finden?

der Reise nach Jerusalem, die zu dem Verhafte Pauli in Cäsarea und zu seiner nachherigen Abführung in die erste römische Gefangenschaft Anlaß gab, nicht geschehen seyn; denn nach Jerusalem hat er den Trophimus mitgebracht, und wir finden denselben Apstg. XXI. 29 bei dem Apostel; ja eben der Umstand, daß man diesen Mann in Jerusalem bei ihm gesehen hätte, veranlaßte den Tumult, dessen Folge der Verhaft des Apostels in Cäsarea und seine nachherige Deportation nach Rom war. [16]) Eben so wenig kann er den Trophimus auf der Reise von Cäsarea nach Rom, nach Beendigung des cäsareensischen Verhafts, in Milet gelassen haben: denn einestheils war Trophimus nicht unter den Reisegefährten Pauli von Cäsarea nach Rom, wenigstens wird von den früheren Begleitern des Apostels, die Apstg. XX. 4 vorkommen, bei der Erzählung der Schifffahrt von Cäsarea nach Italien Apstg. XXVII. 2, außer dem Lucas, nur Aristarch als Begleiter genannt; anderntheils kam Paulus — wenn man auch annehmen wollte, Trophimus könnte mit ihm zu Schiffe gegangen seyn, obgleich Lucas seiner nicht ausdrücklich gedenke — auf dieser Schifffahrt

16) Verschweigen können wir indessen nicht, daß schon Chrysostomus der falschen Meinung erwähnt, Paulus spreche vielleicht 2 Tim. IV. 20 von Vorfällen auf seiner Reise nach Jerusalem. Er bemerkt zu den Worten: *Τρόφιμον — — ἀσθενοῦντα*: „*ἡ Μιλήτου τῆς Ἐφέσου ἐγγύς ἐστα τυγχάνει. Ἆρα ὅτε ἀπέπλεεν ἐπὶ τὴν Ἰουδαίαν, (ἀπέλιπεν αὐτὸν,) ἢ τότο καιρὸς ἄλλα φήσομεν; Μετὰ μὲν τὸ γενέσθαι ἐν Ῥώμῃ, πάλιν εἰς τὴν Σπανίαν ἀπῆλθεν. Εἰ δὲ ἐκεῖθεν πάλιν εἰς ταῦτα τὰ μέρη, οὐκ οἶδμεν.*

gar nicht nach Milet, wie bei Nro. 1. gezeigt worden ist. [17]) Dieser Grund scheint uns ganz unwiderleglich. Denn um ihn zu beseitigen, muß man zu den allerwillkührlichsten, gezwungensten und gewaltsamsten Auskunft- und Aushülfmitteln seine Zuflucht nehmen. Man muß entweder die Lesearт ändern, und statt: ἐν Μιλήτῳ, mit Baronius, Beza, Grotius ꝛc. lesen: ἐν Μελίτῃ, auf der Insel Malta: „zu Malta (wohin Paulus auf der Reise von Cäsarea nach Rom verschlagen wurde, Apstg. XXVII. 43. 44, K. XXVIII. 1.) ließ ich den Trophimus krank zurück." Aber diese Lesearт hat keine andern Zeugen für sich, als die arabische Uebersetzung, welche gegen die übrigen, sämmtlich für: ἐν Μιλήτῳ, sprechenden kritischen Zeugen durchaus nicht entscheiden

---

17) Einer andern Einwendung, welche gegen die Hypothese, Paulus spreche v. 20 von Dingen, die sich vor seiner ersten römischen Gefangenschaft ereignet hätten, gemacht werden könnte: er würde hier zwei zu sehr verschiedener Zeit vorgefallene Begebenheiten zusammenstellen, indem Erasts Bleiben in Korinth sich auf die Reise nach Jerusalem, die Zurücklassung des Trophimus in Milet aber auf die um 2 Jahre spätere Reise von Cäsarea nach Rom beziehen würde", (vgl. Eichhorn Einleitung ins N. T. 3. B. 1. Hälfte, S. 389) kann hingegen kein Gewicht beigelegt werden. Denn wenn Paulus die Abwesenheit des Erast und Trophimus nur als Beweggrund für den Timotheus anführt, bald zu ihm zu kommen; so war es für diesen Zweck einerlei, ob beide Männer zu gleicher Zeit, oder ob der Eine früher, der Andere später von dem Apostel getrennt wurden. Er konnte die längere Abwesenheit des Einen mit der kürzeren des Andern ganz füglich zusammenstellen.

kann. Oder man muß mit Lardner, Zachariä u. A. annehmen, Paulus habe den kranken Trophimus zu der Zeit an das Land gesetzt, als er an den Küsten von Kleinasien hinsegelte, es sey nun zu Myra in Lycien, wo die Schiffe gewechselt wurden, Apstg. XXVII. 5, oder zu Knidus, V. 7, welches der zunächst an Milet gelegene Ort unter den von Lucas genannten ist. Von da aus sey dann Trophimus nach Milet gegangen, ohne daß Paulus selbst dahin gekommen wäre. Aber wäre dies der Fall gewesen, wie konnte dann Paulus 2 Tim. IV, 20 sagen: *Τρόφιμον ἀπέλιπον ἐν Μιλήτῳ ἀσθενοῦντα*; warum nennt er nicht den Ort, wo der Kranke wirklich ausgesetzt wurde; wie kann man den angeführten Worten den Sinn geben: „ich habe den Trophimus zu Myra oder Knidus als Kranken ans Land gesetzt, von wo aus er nach Milet gebracht wurde, und krank blieb?" Und ist es wahrscheinlich, daß ein Kranker noch eine so weite Reise machen konnte, wie die von Knidus oder gar von Myra nach Milet noch immer war? Ist es wahrscheinlich, daß der zu Myra oder Knidus Erkrankte sich nach Milet bringen ließ, wo er fremd, und nicht vielmehr nach dem nahe bei Milet gelegenen Ephesus, wo er nach Apstg. XX. 29 zu Hause war? Wollte man endlich, wie in Bengels Archiv a. a. O. S. 364 vorgeschlagen wird, voraussetzen, Trophimus sey, noch vor der Abreise Pauli von Knidus, von da aus ohne Paulum nach Milet gegangen und daselbst krank geworden; wollte man ferner nach *ἀπέλιπον* ein Comma setzen, und „*ἐν Μιλήτῳ*" nicht mit *ἀπέλιπον*, sondern mit *ἀσθενοῦντα* verbinden, mithin den Sinn so fassen: „*Τρόφ. ἀπέλιπον*, den Trophimus habe ich (auf der Reise nach Rom) zurück gelassen, *ἐν Μιλήτῳ*

ἀσθενοῦντα, weil er zu Milet krank war;" so würde nicht nur die hier angenommene Voraussetzung völlig willkührlich und von allen historischen Beweisen verlassen seyn, sondern es ist auch weit natürlicher, ἐν Μιλήτῳ zu ἀπέλιπον, als zu ἀσθενοῦντα zu construiren. Eben deßwegen hat man auch die obigen Worte bisher allgemein so verstanden: zu Milet ließ ich den Trophimus krank zurück; — wie schon die Vulgata hat: Trophimum autem reliqui infirmum Mileti. Unstreitig entspricht Τρόφιμον ἀπέλιπον ἐν Μιλήτῳ dem unmittelbar vorhergehenden Ἔραστος ἔμεινεν ἐν Κορίνθῳ, und der Zusatz ἀσθενοῦντα tritt als eine bloße Nebenbestimmung in den Hintergrund zurück, während auf das die Hauptvorstellung enthaltende ἀπέλιπον ἐν Μιλήτῳ der ganze Nachdruck gelegt werden muß; ganz so wie 2 Tim. IV, 13. τὸν φελόνην, ὃν ἀπέλιπον ἐν Τρωάδι das Wesentliche, und παρὰ Κάρπῳ nur Nebensache ist. Gehörte ἐν Μιλήτῳ zu ἀσθενοῦντα, so würde ohne Zweifel das Letztere voranstehen, wie Joh. IV. 47: ἠσθένει ἐν Καπερναοὺμ. Zwar könnte die syr. Uebersetzung: שבקתה כד בריה במילטוס מדינתא טרופימוס, die im Archiv aufgestellte Hypothese zu begünstigen scheinen, wenn man dieselbe so deuten wollte: Trophimum reliqui, cum infirmus esset (postquam morbum nactus erat) in urbe Mileto; aber eben so gut läßt sich auch hier Trophimum reliqui in urbe Mileto zusammenconstruiren, und das Uebrige als Zwischensatz nehmen. — 3) K. IV. 6 — 8. 18. erwartet Paulus den Märtyrertod, mit welchem seine dermalige Gefangenschaft endigen werde, mit unfehlbarer Gewißheit, und seine Lage ist so gefährlich, sie erscheint auch seinen christlichen Freunden so bedenklich, daß die Christen aus dem

proconsularischen Asien, die er zu Rom angetroffen und die sich daselbst eine Zeit lang bei ihm aufgehalten hatten, sich, wo nicht alle, doch größtentheils von ihm wenden, und daß er nur den Onesiphorus als einen entschlossenen, standhaft treuen Freund, der sich seiner Bande nicht geschämt und auch unter den diesmaligen gefahrvollen Umständen ihm seine thätigen Liebeserweisungen nicht entzogen habe, rühmen kann, K. I. 15; daß selbst ein vieljähriger, vormals für die Sache des Evangelii mit rühmlichem Eifer thätiger Mitarbeiter, Demas, sich von ihm trennt, und dem Berufe eines christlichen Glaubensboten gänzlich entsagt, K. IV. 10; daß in seiner ersten Vertheidigung Alle ihn schüchtern verlassen, und auch nicht Einer den Mund für ihn öffnet, K. IV. 16. Ja, er findet nöthig, den Timotheus selbst, den er bittet, ihn zu Rom noch vor Winter zu besuchen, (ohne Zweifel, weil er den Winter nicht zu überleben glaubte,) durch die allerstärksten Gründe zum standhaften Muth aufzufodern, und ihn zu ermahnen, daß er alle Furcht besiegen, daß er sich über jede Bedenklichkeit wegsetzen, daß er sich darauf gefaßt machen möge, nöthigenfalls die Gefahr und das Leiden mit ihm selber zu theilen, K. I. 7. 8, ja den Tod selbst zu erdulden, K. II. 1 — 11. In den Briefen hingegen, die aus der ersten römischen Gefangenschaft des Apostels geschrieben sind, äußert er nicht nur die Hoffnung, daß seine Sache eine glückliche Wendung nehmen werde, sondern er ist von seiner nahen Befreiung aus dem Verhafte so überzeugt, daß er schon von den Reisen spricht, die er nach derselben machen wolle, daß er den Philippern und dem Philemon zu Kolossä Besuche verspricht, und den Letzteren sogar ersucht, die Herberge für ihn einstweilen bereit zu halten. Auch

haben nach seiner Versicherung die günstigen Umstände, in welchen er selbst und auch die Sache des Evangeliums sich befindet, viele Christen mit Muth und Freudigkeit erfüllt, die göttliche Lehre ohne Scheu zu bekennen und zu verkündigen. Phil. I. 12 f., besonders V. 25. 26, K. II. 24, Philem. V. 22. Der Verhaft, aus welchem er diesmal an den Timotheus schrieb, kann also der nicht seyn, aus dem jene andern Briefe erlassen wurden; nicht in die erste, sondern in die zweite römische Gefangenschaft muß man die Abfassung unsers Briefes setzen. — Auch gegen diesen gewiß sehr starken Grund hat man verschiedenes eingewendet. Sey der Brief im Anfange der ersten Gefangenschaft Pauli geschrieben, — hat man erinnert, — so könne sich Paulus die Umstände anfangs wohl gefährlicher vorgestellt haben, als sie in der Folge sich wirklich gezeigt hätten; er habe sich vielleicht zum voraus bei seiner Appellation an den Kaiser Apstg. XXV. 11 Hoffnung gemacht, gleich auf das erste Verhör hin zu Rom losgesprochen zu werden; da dies nun nicht geschehen sey, so möge sein Muth gesunken, und an die Stelle desselben bange Befürchtung des Schlimmsten getreten seyn; und eben so hätten seine christlichen Freunde anfänglich mehr fürchten können, als, wie der Erfolg zeigte, nöthig gewesen sey. Die günstigen Aussichten, die der Apostel bei Abfassung der Briefe an die Philipper und den Philemon hatte, hätten sich ihm erst später eröffnet, und auch den anfangs zaghaften und niedergeschlagenen Christen neuen und größeren Muth eingeflößt. Allein diesen Ansichten widerspricht die Beschreibung von dem ersten Verhafte Pauli, Apstg. XXVIII. 15 — 31. Bei seiner ersten Ankunft in Rom fürchteten die Christen so wenig für ihn und für sich, daß sie ihm

vielmehr bis Appii Forum und Tres Tabernä entgegen gingen und ihn öffentlich und ungescheut nach der Hauptstadt begleiteten; und welche Ursache zur Furcht hätten sie auch gehabt, da sie bisher noch eine ganz ungestörte Ruhe genossen und keine Verfolgungen ihres Glaubens wegen erfahren hatten? Der Geschichtschreiber bemerkt dabei ausdrücklich V. 15: da Paulus die Brüder sah, dankte er Gott und gewann Zuversicht; auch der Apostel selbst ging also getrost nach Rom, und wenn er auch vorher nicht ganz ohne Furcht gewesen seyn sollte, so verschwand sie doch beim Anblick der Christen, aus deren Entgegenkommen, aus deren unbefangener Begleitung er mit Recht schließen konnte, daß keine ungünstige Stimmung gegen die Bekenner Jesu in der Hauptstadt herrsche, und ihre Lage keineswegs eine gedrückte sey. Auch für seine Person konnte ihm eben nicht bange seyn, da sowohl der römische Landpfleger, Apstg. XXV. 24 f., als der jüdische König Agrippa, K. XXVI. 30 — 32, vor denen er sich zu Cäsarea verantwortet und auf den Kaiser berufen hatte, seine Unschuld eingesehen, und daher unfehlbar einen für ihn vortheilhaften Bericht in seiner Sache nach Rom erstattet hatten. In der Apostelgeschichte ist überdies von einem, mit dem Apostel während der zwei Jahre seiner ersten römischen Gefangenschaft, deren Geschichte dort kurz erzählt wird, angestellten Verhöre gar nicht die Rede; 2 Tim. IV. aber spricht er von einem äußerst scharfen und gefährlichen Verhör, das er ausgestanden, und in welchem kein Christ sich getraut habe, sich seiner anzunehmen; auch nach diesem Verhöre bleibt er laut unsers Briefes nicht nur immer noch ein Gefangener und von dem Beistande theilnehmender Freunde Verlassener, sondern er hat auch noch immer keine

andere Aussicht, als die auf den nahen Märtyrertod, und erwartet keine andere Erlösung, als die, welche jenseits des Grabes und in der bessern Welt dem treuen Kämpfer Gottes und Christi gewiß ist. Wäre ein solches, das Leben des Apostels bedrohendes Verhör in den zwei Jahren, von welchen Lucas Apstg. XXVIII berichtet, vorgefallen; hätte damals die Sache Pauli so schlimm und mißlich gestanden, und nachher dennoch wider Vermuthen eine bessere Wendung genommen; Lucas würde es sicherlich als etwas sehr Merkwürdiges aufgezeichnet haben. Bei seiner ersten Gefangenschaft muß daher Paulus entweder gar nicht verhört worden seyn, oder was wahrscheinlicher ist, gleich das erste mit ihm angestellte Verhör muß, wo nicht ihm Freisprechung und Loslassung erwirkt, so doch ihn und die übrigen Christen überzeugt oder in der Ueberzeugung befestigt haben, daß diesmal keine besondere Gefahr zu besorgen sey; eine solche Gefahr und eine nachmalige unerwartete Rettung aus ihr läßt in jener Zeit sich nicht annehmen. Kam aber Paulus nach der ersten neronischen Christenverfolgung oder noch während derselben zum zweitenmale nach Rom, dann konnte und mußte alles so seyn, wie wir es in unserm Briefe finden; dann konnte der Apostel selbst, sobald er einmal gefänglich eingezogen war, keinen guten Ausgang weiter hoffen; er mußte, auch wenn wir nicht zugeben wollen, daß er durch höhere Winke und Aufklärungen Licht über den Gang seines Schicksals erhalten hatte, schon natürlicher Weise das Traurigste erwarten, und es erklärt sich auch leicht, wie und warum seine christlichen Freunde so gänzlich muthlos seyn konnten, warum es nöthig war, daß er auch dem Timotheus durch so viele Zuredungen Muth einzusprechen, und ihn

über die Furcht, die ihn von der Reise zu Paulo nach Rom abhalten konnte, zu erheben suchte. — Auch durch andere Erklärungen der Stelle K. IV. 6 — 8 hat man den obigen Grund seiner Stärke berauben wollen. Hammond z. B. wollte das ἤδη σπένδομαι, καὶ ὁ καιρὸς τῆς ἐμῆς ἀναλύσεως ἐφέστηκε, V. 6, von der vergangenen Zeit erklären: „ich schwebte in der äußersten Todesgefahr; ich war dem Opfertode ganz nahe;" der gute Kampf, den Paulus V. 7 gekämpft zu haben versichert, soll nach ihm die vor kurzem überstandenen Leiden V. 16. 17 bezeichnen: „den schwersten Leidenskampf hab' ich gekämpfet, und in demselben durch Vertrauen und standhaften Muth überwunden;" τὸν δρόμον τετέλεκα, soll nicht übersetzt werden: ich habe den Lauf vollendet, sondern: ich bin gelaufen, cursum feci, cursu contendi, wieder mit Beziehung auf die V. 16. 17 erwähnten schon vorübergegangenen Gefahren und Leiden; τὴν πίστιν τετήρηκα soll eine Versicherung von seiner in eben diesen Gefahren und Leiden bewiesenen Kämpfertreue und Tapferkeit seyn. Aber wer sieht nicht, wie unnatürlich alle diese Deutungen sind? Ἀγὼν und δρόμος müssen sich auf das ganze Leben und Geschäft Pauli beziehen, nicht auf einen einzelnen, jüngst bestandenen Kampf; τὴν πίστιν τετήρηκα, muß ein Ausdruck des Bewußtseyns seyn, in der ganzen Zeit seines apostolischen Wirkens, auf der ganzen Laufbahn, an deren Ziel er sich jetzt erblicke, sich treu bewiesen zu haben: er hätte V. 8 nicht sagen können, daß ihm um eines einzelnen Kampfes willen die Siegeskrone beigelegt sey; denn nur wer bis zum letzten Ende beharret und bis zum völlig erreichten Ziele ausge-

halten hat, empfängt die Krone der Herrlichkeit und den Preis der Vergeltung. — Lightfoot und Witsius geben vor, Paulus wolle V 6 — 8 nur sagen: daß er nunmehr alt sey und nicht lange mehr leben könne; daß er zwar nicht wisse, wie lange sein Leben noch dauern werde; daß er aber doch allmählich durch sein Gefängniß und andere Leiden zu einem Schlachtopfer, zu einem Opfer des Todes zubereitet, und gleichsam dazu eingeweiht werde. Auch Rink sagt: V. 6 f. dürfe nicht buchstäblich und abgerissen genommen werden, sondern in Verbindung mit den vorhergehenden Worten: thue das Werk eines evangelischen Lehrers; richte dein Amt redlich aus, V. 5. Paulus ermahne hier seinen Schüler zur thätigen Amtsverwaltung; und in diesem Zusammenhange erinnere er ihn, daß Er selbst als Greis nicht viel mehr wirken könne; sein Leben gehe zur Neige und sein Lauf sey vollbracht; aber nach seinem Hintritt solle Timotheus, als ein noch rüstiger junger Mann, das Werk eines evangelischen Predigers thun. Aber läßt wohl der Ausdruck: ἤδη σπένδομαι, an den natürlichen Tod, den Paulus Alters halber bald sterben werde, denken? Deutet derselbe nicht offenbar auf einen Opfertod, auf eine gewaltsame Hinrichtung? Wohl ist es wahr, daß V. 6 — 8 einen Beweggrund enthalten, mit welchem der Apostel die dem Timotheus V. 5 gegebene Ermahnung unterstützen will; aber diese Beziehung der genannten Verse auf das Vorhergehende und dieser Zusammenhang mit V. 5 bleibt auch, wenn Paulus von seinem nahen Märtyrertode spricht, wie er denn auch Phil. II. 17 σπένδομαι von der Aufopferung seines Lebens, von der Vergießung seines Blutes für die Sache Gottes und Christi braucht. —

Endlich wendet man gegen den obigen Beweis ein: unser Brief enthalte auch solche Aeußerungen des Apostels, aus welchen seine Hoffnung auf ein längeres Leben hervorgehe, und darum müsse man andere Aeußerungen, welche die Erwartung eines nahen Todes zu verrathen schienen, nicht so genau nehmen und nicht zu viel auf sie bauen. Er wolle ja, daß Timotheus und Marcus noch vor Winter zu ihm kommen sollten, um ihm zum Dienste des Evangelii und der Gemeine behülflich zu seyn; er verlange, daß Timotheus ihm seine Bücher mitbringen solle, von denen er doch im Falle eines baldigen Todes keinen Gebrauch weiter hätte machen können; er rede zwar K. IV. 17 von einer Lebensgefahr, aber von einer vergangenen, aus der er glücklich errettet worden, und lege zugleich die Hoffnung zu Tage, V. 18, der Herr werde ihn auch ferner erretten: dies alles sey nicht die Sprache eines Mannes, der während einer allgemeinen Christenverfolgung das Schwert über seinem Haupte gezückt sehe. Was sich hierauf antworten läßt, ergibt sich aus dem Vorhergehenden von selbst, und wir wollen es nicht wiederholen. Eine Hoffnung auf längeres Leben spricht sich gewiß im 18. V. nicht aus; aus den beiden andern Punkten, die den Besuch des Timotheus und Marcus, und die von dem Ersteren mitzubringenden Bücher betreffen, folgt nichts weiter, als daß Paulus den Märtyrertod nicht ganz nahe erwartete, und aus der obigen Darstellung der damaligen Zeitumstände ist klar, daß es sich wirklich mit seiner Hinrichtung noch eine Zeit lang verzögern mußte. Ueberdieß kann es dem Apostel nicht einmal völlig gewiß gewesen seyn, er werde noch einige Zeit, und bis zu der Ankunft des Timotheus in Rom, am Leben bleiben; er muß es für möglich gehalten haben, sein Freund könne

ihn auch nicht mehr lebendig antreffen; denn nach Mosheims richtiger Bemerkung ist in unserm Briefe sehr vieles enthalten, was Paulus nicht zu schreiben nöthig gehabt, sondern bis auf die bald bevorstehende persönliche Zusammenkunft mit seinem Schüler hätte versparen können, wenn er mit Gewißheit hätte erwarten dürfen, ihn diesseits des Grabes noch einmal wieder zu sehen. Was namentlich die von dem Apostel verlangten Bücher anlangt, so ist die Vermuthung mehrerer Ausleger gar nicht unwahrscheinlich, sie möchten Dinge enthalten haben, die Paulus nach seinem Tode nicht gern in fremde Hände wollte kommen lassen, z. B. Notizen, die mit ihm in Verbindung stehenden Gemeinen oder einzelne christliche Personen betreffend, die diesen hätten gefährlich werden können, wenn sie in unrechte Hände gerathen wären: er habe sie aus Vorsicht durch den Timotheus von Troas abholen lassen, um allen Mißbrauch dieser Schriften zu verhüten. Doch verhielte sich das auch nicht so; wie viele uns unbekannte Ursachen können vorhanden gewesen seyn, aus welchen er jene Schriften und die andern verlangten Sachen in seinen letzten Lebenstagen zu haben wünschte? Und daß er nicht als ein Mann spricht, der während einer allgemeinen Christenverfolgung das Schwert über seinem Haupte gezückt sieht, ist natürlich, wenn sein Tod nicht eben in der eigentlichen Verfolgung, sondern etwas später erfolgte. — Diesen Hauptgründen, die zwar nicht neu, aber doch vielleicht in neuer Stärke und mit geschärfter Beweiskraft hier dargestellt worden sind, kann man 4) als Collateralbeweis noch den Umstand beifügen: unter den römischen Christen, von welchen K. IV. 21 Grüße an den Timotheus ausgerichtet werden, finden sich keine sonst bekannte, und in den aus der ersten römi-

schen Gefangenschaft Pauli geschriebenen Briefen vorkommende Personen; auch erscheint hier kein einziger Name, den wir in dem langen Verzeichnisse christlicher Brüder und Schwestern zu Rom im XVI. Kap. des Römerbriefs V. 5 — 15 lesen. Dies muß doch auffallen, und nicht mit Unrecht läßt sich daraus schließen, daß die in jenen andern Briefen genannte christliche Personen bei der Abfassung unseres Briefes nicht mehr in Rom vorhanden waren. Das paßt aber sehr gut zu unserer Voraussetzung; denn ist der zweite Brief an den Timotheus in der zweiten Gefangenschaft Pauli verfaßt, so mögen die früher vorkommenden, aber jetzt nicht mehr genannten Personen in der vorhergegangenen Christenverfolgung umgekommen oder aus Rom entwichen seyn. 5) Noch andere Nebengründe für das von uns angenommene Datum des vorliegenden Sendschreibens, die aus dem, was von Demas K IV. 10 gesagt wird, verglichen mit den andern dieses Mannes gedenkenden Stellen Kol. IV. 10, Philem. V. 14, und von der Sendung des Tychicus nach Ephesus, K. IV. 12. vgl. mit Eph. VI. 22. 23 und Kol. IV. 7. 8, entlehnt zu werden pflegen, sind oben schon berührt worden. Haben sie gleich für sich allein genommen keine entscheidende Beweiskraft, so dienen sie doch in Verbindung mit andern Gründen zur Verstärkung der Wahrscheinlichkeit, wenn auch nicht der Gewißheit. 6) Dagegen ist es von nicht geringer Bedeutung, daß die bewährtesten Lehrer der alten Kirche für die Entstehung unseres Briefes in der zweiten römischen Gefangenschaft und in der letzten Lebenszeit Pauli stimmen. Das Zeugniß des Eusebius haben wir gleich anfangs vernommen. Chrysostomus erklärt diesen Brief für die letzte unter allen paulinischen Episteln, die kurz vor

der Hinrichtung des Apostels durch Nero geschrieben sey: Prooem. in Ep. ad Roman.: *τὴν πρὸς Τιμόθεον ἐπιστολὴν καὶ αὐτὴν ἀπὸ Ῥώμης δεδεμένος ἔπεμψεν· ἡ καὶ ἐσχάτη μοι δοκεῖ πασῶν εἶναι τῶν ἐπιστολῶν· καὶ δῆλον ἀπὸ τοῦ τέλους. Ἐγὼ γὰρ ἤδη σπένδομαι, φησὶ, καὶ ὁ καιρὸς κ. τ. λ.* Homil. 1. in 2. ad Timoth.: *δοκεῖ μοι πρὸς τῷ τέλει εἶναι αὐτη ἡ ἐπιστολὴ. Ἐγὼ γὰρ ἤδη, φησὶ, σπένδομαι· καὶ πάλιν· ἐν τῇ πρώτῃ μου ἀπολογίᾳ οὐδείς μοι συμπαρεγένετο.* Homil. 10. in eand. Ep.: *ἄξιον ζητῆσαι, πῶς καλεῖ τὸν Τιμόθεον πρὸς αὐτὸν, εἴγε ἐκκλησίαν πεπιστευμένος ἦν, καὶ ἔθνος ὁλόκληρον. —— Δεσμωτήριον ᾠκει, καὶ συνεκέκλειστο ὑπὸ Νέρωνος, καὶ ὅσον οὔπω ἐμελλε τελευτᾶν. Ἵνα οὖν μὴ τοῦτο γένηται πρὸ τοῦ τὸν μαθητὴν ἰδεῖν, διὰ τοῦτο αὐτὸν καλεῖ; θεάσασθαι ποθῶν πρὸ τῆς τελευτῆς, καὶ ἴσως πολλὰ παραθέσθαι.* So auch Theodoret, Theophylakt, Oekumenius u. A., und es ist ganz unerwiesen, daß alle diese späteren Kirchenväter ihre Meinung blos aus dem Eusebius geschöpft haben, oder sonstigen unsicheren Sagen und Fabeln gefolgt seyn sollten. Wir glauben demnach mit ihnen, und unter den Neueren mit Mill, Pearson, Clericus, Basnage, Mauduit, Wolf, Michaelis, Bertholdt, Kühnöl (prolegg. ad Act. Ap. p. 29) u. A., daß das Jahr 66 oder 67, wo Paulus zum andernmale in Rom war, und dem Tode, zu welchem ihn Nero verurtheilte, als Gefangener entgegen sah, die wahre Zeit ist, in welche das Datum des vorliegenden Pastoralschreibens gesetzt werden muß.

Von weit geringerem Belange und Interesse ist die Frage, wo sich Timotheus aufgehalten habe,

als Paulus dieses Schreiben an ihn abließ? Es läßt sich wohl nicht glauben, was Michaelis u. A. gemuthmaßt haben, Paulus selbst habe dies nicht gewußt; er war ja, wenn der Brief in die Zeit seiner zweiten Gefangenschaft gehört, nicht lange vorher selbst bei Timotheus gewesen; er hatte ihn wahrscheinlich bei seiner letzten Anwesenheit in Kleinasien und den angränzenden Ländern, nach seiner Befreiung aus dem ersten römischen Verhafte, zum ordentlichen und beständigen Aufseher der ephesinischen Kirche verordnet, vgl. die allgemeine Einleitung zu den Briefen an den Timotheus, und die besondere Einleitung zum ersten Briefe; und einen Brief, in welchem er den Timotheus bittet, schleunigst zu ihm nach Rom zu kommen, wird er schwerlich auf's Ungewisse abgeschickt und es dem Ueberbringer überlassen haben, seinen Freund erst aufzusuchen, worüber eine geraume Zeit hätte hingehen, und die Sehnsucht des Apostels, den geliebten Schüler bald bei sich zu sehen, noch eine lange Geduldprobe hätte bestehen müssen. War Timotheus bei dem letzten Besuche Pauli in den Gegenden, die vor der ersten Reise nach Rom der Hauptschauplatz seiner apostolischen Wirksamkeit gewesen waren, der ephesinischen Kirche vorgesetzt, und war bei dieser Gelegenheit der erste Brief an ihn als eine Art von Installations- oder Legitimationsschreiben, als Pastoralinstruction, aufgesetzt worden, so ist nichts natürlicher, als den neuen Bischof beim Absenden und beim Empfange des zweiten apostolischen Schreibens an ihn im Schooße seiner Gemeine, oder doch in seinem Kirchensprengel, in der ephesinischen Gegend zu suchen. Denn ob er sich grade in der Stadt Ephesus selbst damals befunden hatte, das läßt sich freilich nicht genau und mit Gewißheit bestimmen; es kann aber

hieran auch nicht viel gelegen seyn. Daß er nicht in Ephesus selbst war, wollte man daraus folgern, weil Paulus K. IV. 20 ihm das Zurückbleiben des Trophimus in dem nahe bei Ephesus gelegenen Milet melde, wovon Timotheus, wenn er sich in Ephesus aufhielt, um so mehr schon Nachricht gehabt haben müsse, da Trophimus ein geborner Epheser war; und weil es K. IV. 12 heiße: den Tychicus habe ich nach Ephesus gesandt, was wieder dem Timotheus nicht erst habe gemeldet werden dürfen, wenn er selber in Ephesus war. Aber aus beiden Prämissen läßt sich nichts mit Sicherheit schließen; der Krankheit des Trophimus konnte Paulus aus dem oben angezeigten Grunde erwähnen, auch wenn sie dem Timotheus schon bekannt war; daß er den Tychicus nach Ephesus gesandt habe, sagt der Apostel entweder ebenfalls, um dem Timotheus zu zeigen, wie nöthig ihm dessen Gegenwart in Rom sey, da er jetzt niemand als den Lucas bei sich habe, und seine übrigen bisherigen Gesellschafter sich von ihm weg, der Eine dahin, der Andere dorthin begeben hätten, oder um dem Timotheus die Bedenklichkeit, seine Gemeine möge durch seine Abwesenheit leiden, wenn er zu Paulo nach Rom gehe, durch die Versicherung zu benehmen, für die ephesinische Gemeine sey schon durch die Absendung des Tychicus gesorgt, der seine Stelle bei ihr einstweilen vertreten könne. In beiden Fällen konnte der Name: Ephesus, sehr wohl ausdrücklich genannt werden, auch wenn Timotheus dort war. — Indessen sind die Gründe, aus welchen die damalige Anwesenheit des Timotheus in Ephesus erwiesen werden soll, eben so unsicher; nämlich: daß Paulus K. IV. 19 die Familie des Onesiphorus grüße, die in Ephesus gelebt haben müsse, weil Onesiphorus selbst

K. I. 18 als ein ephesinischer Bürger bezeichnet werde, und daß er K. IV. 14 den Timotheus vor dem Alexander warne, der vermuthlich mit dem 1 Tim. I. 20 genannten Alexander, einem vormaligen, aber von Paulo in den Bann gethanen Mitgliede der Gemeine zu Ephesus, Eine Person gewesen, und von welchem der Apostel befürchtet habe, er möge bei seiner Rückkehr von Rom nach Ephesus am letzteren Orte mit dem Timotheus in eine für diesen gefährliche Berührung kommen. Der letztere Grund kann gar nicht gelten, weil die Identität des Alexanders im zweiten Briefe an den Timotheus mit dem im ersten Briefe genannten höchst problematisch ist; Grüße an des Onesiphorus Haus aber konnte Timotheus bestellen, auch ohne grade in diesem Augenblick in der Stadt Ephesus selbst gegenwärtig zu seyn. [18]) Doch ergibt sich immer aus seiner Beauftragung mit diesen Grüßen, daß er in der Nähe von Ephesus gewesen seyn muß. Dies geht auch aus den die Amtsführung des Timotheus betreffenden Erinnerungen hervor, die Paulus in unserm Briefe gibt, und die mit den im ersten Briefe enthaltenen so große Aehnlichkeit haben, und auf gleiche Localumstände sich beziehen; seine Amtsverhältnisse müssen also noch dieselben gewesen seyn, wie bei dem vorigen Briefe. Endlich

18) Noch weniger kann aus den ihm an Aquila und Priscilla aufgetragenen Grüßen auf seinen damaligen Aufenthalt in Ephesus geschlossen werden. Aquila und Priscilla waren zwar vormals in Ephesus gewesen, Apstg. XVIII; dann aber nach Rom, von wannen sie ausgewandert waren, als der Kaiser Claudius alle Juden aus Rom verbannte, zurückgekehrt, Röm. XVI. 3. Ob sie sich von Rom aus, wo sie nicht blieben, grade wieder nach Ephesus gewendet haben, ist völlig ungewiß.

sieht man aus K. IV. 13, er müsse sich wenigstens in Kleinasien aufgehalten haben, weil er Sachen mitnehmen soll, die Paulus in Troas zurück gelassen hatte.

Als Zweck des Briefes gibt schon Chrysostomus das an: verhindert, den im 1 Br. K. III. 14, dem Timotheus versprochenen Besuch bei ihm abzustatten, wollte Paulus nun schriftlich seinem theuren Glaubenssohne Muth einsprechen zu einer getrosten und standhaft treuen Verwaltung des ihm übertragenen bischöflichen Amtes, bei dessen grosser Wichtigkeit und Schwierigkeit dem jungen Manne bange seyn mochte; zugleich aber ihn, den er selbst nicht hatte besuchen können, zu sich einladen, um in seiner dermaligen Einsamkeit und Verlassenheit ihm Gesellschaft und Beistand zu leisten, und vor seinem nahen Ende sich noch einmal mit ihm zu erquicken. *Τί δήποτε καὶ δευτέραν ἐπιστέλλει τῷ Τιμοθέῳ ἐπιστολήν; Εἶπεν· ἐλπίζω ἐλθεῖν πρὸς σὲ τάχιον· οὐκ ἐξεγένετο τοῦτο. Παραμυθεῖται αὐτὸν διὰ γραμμάτων ἀντὶ τῆς παρουσίας, ἴσως τεθλιμμένον καὶ διὰ τοῦτο καὶ διὰ τὸ ἀρχῆς ἤδη ἥφθαι τότε. Κἂν γὰρ μεγάλοι τενὲς ἄνδρες ὦσιν, ὅταν ἀναδέξωνται τὰς οἰακας καὶ τὴν κυβέρνησιν τῆς ἐκκλησίας, ξενοπαθοῦσιν, πολλοῖς πολλαχόθεν βαπτιζόμενοι πραγμάτων κύμασι, καὶ μάλιστα τότε, ὅτε ἡ ἀρχὴ τοῦ κηρύγματος ἦν, ὅτε πάντα ἀνήροτα, ὅτε πάντα ἐχθρὰ, ὅτε πάντα προσίζατο. Ἀλλ' οὐ τοῦτο μόνον, ἀλλὰ καὶ αἱρέσεις ἦσαν ἐξ Ἰουδαϊκῶν διδασκάλων ἀρχόμεναι, ἅπερ καὶ ἐν τῇ προτέρᾳ ἐνέφηνεν ἐπιστολῇ. Οὐ διὰ γραμμάτων δὲ αὐτὸν παραμυθεῖται μόνον, ἀλλὰ καὶ καλεῖ πρὸς ἑαυτόν. Σπούδασον γὰρ ἐλθεῖν πρός μὲ ταχέως, φησὶν, καὶ· ἐρχόμενος φέρε τὰ βιβλία, μάλιστα*

τὰς μεμβράνας. Δοκεῖ δὲ μοι πρὸς τῷ τέλει εἶναι αὐτῇ ἡ ἐπιστολή. Homil. 1. in 2. Ep. ad Timoth. — Ob der Apostel sein im ersten Briefe geäußertes Vorhaben, selbst zu Timotheus zu kommen, nicht habe ausführen können, und hierdurch bestimmt worden sey, ihm den gegenwärtigen Brief zu schreiben, muß freilich dahin gestellt bleiben. Desto gewisser aber ist, daß dieser Brief ein Einladungsschreiben war, sein Freund möge sich ungesäumt zu ihm nach Rom begeben, weil der Apostel aller andern Gefährten und Gehülfen, bis auf Einen, beraubt, und weil sein Abschied aus diesem Leben nicht ferne mehr sey. Gleich anfangs K. I. 4 gibt er demselben seine Sehnsucht zu erkennen, ihn wiederzusehen; er spricht K. IV die Bitte bestimmt aus, daß Timotheus baldmöglichst die Reise zu ihm antrete; und weil diese Reise bei der dermaligen Lage des Apostels und der römischen Christengemeine ihm bedenklich und gefährlich erscheinen konnte, so bietet Paulus alles auf, ihn über alle bange Aengstlichkeit zu erheben, damit sich Timotheus weder des Zeugnisses von unserm Herrn, noch seines gefangenen Lehrers schäme, sondern wenn Gott es so verhängen sollte, freudig mit ihm für das Evangelium leide, K. I. 8. Mit diesem Hauptzweck verbindet er dann auch die Absicht, seinen Schüler zur fortgesetzten Treue in seinem Beruf und Amt überhaupt zu ermahnen, ihm mancherlei desfalls nöthige Belehrungen, Warnungen und Rathschläge zu ertheilen, ihm namentlich Aufmerksamkeit auf die schon im ersten Briefe bezeichneten und noch immer ihren bösen Saamen in Ephesus ausstreuenden Irrlehrer, und tapfern Widerstand und männlichen, aber doch mit christlicher Sanftmuth verbundenen Ernst gegen sie zu empfehlen, und bei dem noch größeren Verderben, das in der Zukunft

in die Kirche Christi einzubrechen drohe, ihn zur Standhaftigkeit bei der reinen Lehre des Evangeliums, zur Vorsicht, durch blendenden Irrwahn, und durch den Heuchelschein seiner Vertheidiger und Verbreiter sich nicht täuschen zu lassen, zum Kampf wider das eindringende Verderben, und zur Beharrlichkeit unter allen damit verbundenen Mühen und Drangsalen aufzufodern. — Heinrichs u. A., die unsern Brief in den Anfang der ersten römischen Gefangenschaft Pauli setzen, nehmen an der Apostel, der seit seiner Abreise aus Kleinasien, Apstg. XX, während seines Aufenthalts in Palästina und seines Verhafts in Cäsarea, mithin seit beinahe drei Jahren nichts mehr von der ephesinischen Gemeine und von Timotheus selber gehört hatte, sey wegen Beider in Sorgen gewesen; er habe gefürchtet, die Gemeine, die vor drei Jahren nur in der Eile von Timotheus einigermaßen organisirt und mit vielleicht nicht hinlänglich geprüften Vorstehern und Lehrern versehen worden, die aus einem sehr gemischten Haufen bestand und manche unwürdige Glieder zählte, die theils von Seiten der Juden und Heiden, theils von Seiten christlicher Irrlehrer großen Gefahren und Zerrüttungen ausgesetzt war, möge unterdessen sehr in Verfall gerathen; auch Timotheus möge nachlässiger in der Erfüllung seiner Pflicht, oder durch jugendlichen Leichtsinn und Unbesonnenheit, durch Mangel an Charakterfestigkeit und Erfahrung verleitet worden seyn, manchen Fehler zu machen; vielleicht seyen auch dem Apostel üble Nachrichten von Timotheus und den ephesinischen Christen durch Andere zu Ohren gekommen. Deßwegen habe er für nöthig erachtet, seinen Freund nicht nur durch unsern Brief schriftlich vor Fehlern zu warnen, und zur Vorsicht, zum fortgesetzten

Streben nach größerer Vervollkommnung, zum unablässigen Eifer in dem ihm anvertrauten Beruf ꝛc. zu ermahnen, sondern auch ihn persönlich nach Rom zu bescheiden und ihm aufzutragen, daß er treue Männer bestelle, um während seiner Abwesenheit von Ephesus seine Stelle daselbst zu vertreten. Bei der Ankunft des Timotheus zu Rom habe sich's indessen zur Freude des Apostels gezeigt, daß der Erstere sich gar nicht zu seinem Nachtheile geändert, und seine Schuldigkeit zu Ephesus, wo es besser stand, als Paulus gedacht, vollkommen gethan habe; daher ertheile ihm Paulus ein so ehrenvolles Zeugniß in dem später geschriebenen Briefe an die Philipper, K. II. 20 f. Allein dies fällt von selbst als unhaltbar zu Boden, wenn die Meinung von einer so frühen Abfassung des vorliegenden Briefes nicht statt finden kann. Zudem enthält auch der Brief selbst nichts, was zu der Annahme berechtigte, Paulus habe einiges Mißtrauen in den Charakter und die Amtstreue seines Schülers gesetzt, und sich daher durch den Augenschein überzeugen wollen, ob seine Besorgniß gegründet sey. Ermahnungen, wie die K. I. 6, II. 1. 15. 16. 22, III. 14, IV. 2. 5 u. drgl. konnte er ihm ertheilen, auch ohne das geringste Mißtrauen gegen ihn zu hegen, und überdies gibt er ihm ja in unserm Briefe selbst die rühmlichsten Lobsprüche.

Nach dem, was gleich Anfangs über die Authentie der sämmtlichen Pastoralschreiben im Allgemeinen gesagt worden ist, bedarf die Aechtheit dieses zweiten Briefes an den Timotheus keiner weiteren Vertheidigung, und auch das, was Eichhorn gegen den Letzteren insonderheit erinnert hat, beantwortet sich größtentheils aus dem bisher Beigebrachten von selbst. Die meisten Eichhornischen Einwendungen beruhen auf

der Voraussetzung, eine zweite Gefangenschaft Pauli in Rom habe nicht statt gefunden, und sie verschwinden, wenn diese als gewiß erwiesen oder zum wenigsten überwiegend wahrscheinlich gemacht ist. Dergleichen Einwürfe sind: „Der Brief müßte gleich im Anfange der ersten römischen Gefangenschaft Pauli geschrieben seyn, nachdem Paulus schon ein zwar strenges, aber doch nicht zu seinem Nachtheile ausgefallenes Verhör in Rom bestanden hatte; da aber Lucas Apstg. XXVIII. von einem solchen Verhöre nichts sage, und daher zu glauben sey, der Apostel sey in den in der Apostelgeschichte bemeldeten zwei Jahren seines römischen Verhafts gar nicht verhört worden, so müsse unser Brief, der das Gegentheil aussage, als unächt verworfen werden." — „Nach diesem Briefe müßte Paulus über Milet und Korinth nach Rom gekommen seyn; auch dies widerspreche der Apostelgeschichte, nach welcher die Reise Pauli von Cäsarea nach Rom nicht über Milet und Korinth ging." — „Es würden Grüße von römischen Christen an den Timotheus bestellt, der doch vor der ersten und einzigen römischen Gefangenschaft Pauli noch niemals nach Rom gekommen, und daselbst ganz unbekannt gewesen sey." — „Die Niedergeschlagenheit und der muthlose Ton dieses Briefs K. IV. 6 f. stehe im Widerspruch mit der günstigen Lage des Apostels in den zwei ersten Jahren seiner römischen Gefangenschaft, Apstg. XXVIII, und mit den Aeußerungen eines getrosten Muthes, die in den übrigen aus dieser Gefangenschaft geschriebenen Briefen, an die Philipper, die Kolosser und den Philemon, vorkommen." — Was an diesen Bemerkungen Wahres ist, beweis't allerdings, daß dieser Brief nicht zu Anfang der in der Apostelgeschichte erwähnten römischen Gefangenschaft

Pauli verfaßt ſeyn könne, und es iſt vorhin von uns ſelbſt als Beweis gegen dieſe Anſicht geltend gemacht worden. Aber es trifft nicht, wenn man die Abfaſſung in die zweite Gefangenſchaft ſetzt; und daß dieſe nicht zu glauben ſey, iſt noch nicht genügend dargethan worden; alle dagegen vorgebrachte Zweifel laſſen ſich löſen. Einen Verſuch endlich, die angeführten Einwendungen, gegen die Authentie unſers Briefs ſelbſt unter Zugeſtehung und Vorausſetzung ſeiner früheren Ausfertigung und eines nur Einmaligen Verhafts Pauli in Rom zu beſeitigen, findet man in Bengels Archiv a. a. O., der uns indeß nicht gelungen ſcheint. — Die übrigen Eichhorniſchen Einwürfe hängen mit der Zeit der Abfaſſung nicht zuſammen; aber auch ſie ſind nicht ſchwer zu beantworten. Es ſind hauptſächlich folgende: „Der Verfaſſer des Briefs läßt einen Gruß an Aquila und Priscilla ausrichten, als ob dieſe noch in Epheſus, wohin der Brief geſchrieben ſeyn wolle, ſich aufhielten. Sie waren aber ſchon zu der Zeit, als Paulus ſeinen Brief an die Römer ſchrieb, mithin noch vor ſeiner römiſchen Gefangenſchaft, wieder von Epheſus weggezogen, und nach Rom zurückgekehrt." Als ob ſie ſich nicht von Rom wieder wegbegeben haben, und nach Epheſus, oder an einen andern Ort in daſiger Gegend, wohin ihnen Timotheus den Gruß des Apoſtels melden konnte, zurück gegangen ſeyn könnten? — „Hätte Paulus den Brief verfaßt; warum beruft er ſich K. III. 11 auf Verfolgungen, von denen Timotheus kein Augenzeuge geweſen war, da ſie vor ſeiner Bekanntſchaft mit dem Apoſtel vorgefallen; warum nicht auf diejenigen, die er unter den Augen des Timotheus zu Philippi, Theſſalonich und Jeruſalem erduldet hatte?" Auch die

K. III. 11 erwähnten Verfolgungen Pauli zu Antiochien, Ikonium und Lystra konnten und mußten dem Timotheus bekannt; er kann von Einigen derselben sogar Augenzeuge gewesen seyn; sie können und müssen auf jeden Fall für ihn eine besondere Wichtigkeit gehabt haben, wie oben gezeigt worden ist. Seiner späteren Verfolgungen gedenkt Paulus hier nicht, weil es jetzt seine Absicht nicht war, eine vollständige Geschichte seiner Leiden zu schreiben; auch ist es zweifelhaft, ob Timotheus bei ihm und Augenzeuge war, als die Verfolgung zu Philippi Apstg. XVI, und zu Thessalonich K. XVII über ihn erging; wenigstens wird in der Apostelgeschichte nichts davon gesagt; noch weit weniger kann dargethan werden, daß er bei seinen Leiden zu Jerusalem Apstg. XXI f. den Timotheus bei sich hatte. — „Hätte wohl Paulus seinen Timotheus nach geleistetem vieljährigem treuem Dienste noch ermahnen dürfen, seine Würdigkeit zum Amte eines Gehülfen durch Diensteifer zu erproben und darin zu wachsen? K. I. 6. Wäre eine solche Ermahnung nicht eine wahre Beleidigung für den ausgezeichnet rechtschaffenen, lang und vielfach bewährten Freund und Gehülfen, eine kränkende Verkennung und Herabwürdigung seiner bisherigen Verdienste gewesen?" Paulus verlangte, Timotheus solle ihn, den Gebundenen des Herrn, zu Rom in seinen Banden besuchen, und auch dort ein freimüthiges Zeugniß für den Herrn ablegen, ja bereit und entschlossen seyn, allenfalls auch Leiden und Tod für die Sache des Evangeliums mit ihm und gleich ihm zu erdulden, V. 8. Dies war eine sehr starke Zumuthung, und es gehörte auf Seiten des Timotheus viel Muth und Geistesstärke dazu, ihr Folge zu leisten. Daher erinnert ihn Paulus, er möge das Gefühl der freudigen, heldenmüthigen und

hochherzigen Begeisterung, von welchem er bei seiner Einweihung zum christlichen Lehramte durchglüht gewesen sey, jetzt von neuem in sich erwecken und aufregen, es noch stärker anfachen und entflammen, um aller Gefahren und Wagnisse ungeachtet furchtlos und unerschrocken zu ihm, seinem gefangenen Lehrer, zu kommen, und sein Schicksal erfoderlichen Falles mit ihm zu theilen. Werden hiermit dem Timotheus seine bisherigen Verdienste abgesprochen oder verkleinert? Wird er als ein Mann dargestellt, der seine Würdigkeit noch nicht genugsam erprobt, oder in seinem früheren Diensteifer mit der Zeit nachgelassen habe? Konnte in diesen Ermahnungen ein leiser Tadel oder etwas Beleidigendes und Kränkendes für ihn liegen? Kann nicht auch der Verdienstreichste und Würdigste einer immer neuen Ermunterung und Erweckung, und besonders in vorzüglich schwierigen Fällen und Lagen, der anmahnenden, auffodernden, ermuthigenden Zusprache eines väterlichen Freundes, eines ehrwürdigen und hochverehrten Lehrers bedürfen, und wird er sie nicht, statt darüber empfindlich zu werden, vielmehr mit Dank als einen neuen Beweis von der Liebe des Vaters und Lehrers annehmen? Nicht einmal ein scheinbarer Grund ist vorhanden, die Aechtheit eines Briefes zu bezweifeln, der durch so viele innere Merkmale sich als authentisch beurkundet, und von jeher allgemein dafür anerkannt war. *)

Da dieses ganz vertrauliche Schreiben nicht nach einem genauen Entwurfe und in einem streng geordneten Zusammenhange abgefaßt ist, so ist der Inhalt desselben sehr mannigfaltig und abwechselnd. Der Apostel beginnt

*) Vgl. Bertholdt Vertheid. d. Aechth. der 3 paulin. Pastoralbr. in s. krit. Journ. IX. 1. St. S. 1 f. — Ueber de Wette's Einwürfe, s. a. meine Gegenbemerkungen oben B. 1. S. 331 f.

K. I. mit Versicherungen seiner Liebe zu Timotheus und seines Verlangens nach ihm, V. 1 — 5; läßt dann Ermahnungen an denselben zum standhaften Bekenntnisse des Evangelii, zur treuen Ausrichtung seines Berufs und Amts, und zu einem Heldenmuthe unter allen um der christlichen Wahrheit willen zu erduldenden Leiden, dergleichen er selbst beweise, folgen, V. 6 — 14, und ertheilt Nachricht von seinen gegenwärtigen Umständen, unter welchen viele seiner bisherigen Freunde und Mitarbeiter ihn verlassen hätten, Onesiphorus aber ihm treue Liebe bewiesen habe, V. 15 — 15. — Kap. II werden V. 1 — 13 die Ermahnungen zur Standhaftigkeit und zum muthvollen Wirken, Dulden und Kämpfen für die Sache Gottes und Christi fortgesetzt und mit den kräftigsten Beweggründen unterstützt; V. 14 — 26 wird Timotheus erinnert, daß er die ihm untergebenen Lehrer und Gemeinen vor unnützen Religionsstreitigkeiten und schädlichen Irrlehren warnen, auch sich selbst vor dergleichen wahren und hüten, und bei der Verkündigung der Wahrheit, beim Vertheidigen derselben gegen ihre Widersacher, mit dem nöthigen Ernst auch duldsame Sanftmuth und freundliche Milde verbinden solle. — Kap. III, V. 1 — 9 sagt Paulus vorher, daß die Irrlehrer und Verführer, welche schon jetzt in der Kirche traurige Zerrüttungen anrichteten, es in der Zukunft noch ärger treiben, und je länger je weiter in ihrer Verkehrtheit und Widersetzlichkeit gegen die Wahrheit fortgehen würden; daher Timotheus um so mehr Ursache habe, auf seiner Huth vor ihnen zu seyn. V. 10 — 17 fodert er den Timotheus auf, an der Lehre, die Er selbst, wie sein Freund wisse, bisher unter allen Verfolgungen mit unverdrossenem Eifer und unerschütterlicher Beharrlichkeit muthig bekannt und verkün-

digt, die Timotheus aus dem eigenen Unterrichte des Apostels erlernt und mit den ihm von Jugend auf bekannten heiligen Schriften übereinstimmend befunden habe, unverrückt fest zu halten, und durch weisen Gebrauch der göttlichen Schriften sich zu einer immer vollkommneren Erfüllung aller Pflichten des evangelischen Lehramts geschickt und tüchtig zu machen. — Kap. IV, V. 1 — 9 wiederholt der Apostel die obigen Auffoderungen an seinen Schüler, in seiner Amtsführung, zumal in den bevorstehenden bedenklichen und gefahrvollen Zeiten, unermüdeten Eifer und weise Umsicht, treue Gewissenhaftigkeit und männliche Ausdauer zu beweisen, und verstärkt diese Ermahnungen durch die Erinnerung an seinen nahen Abschied von dieser Erde, dem er mit freudigem Selbstbewußtseyn der bewiesenen Treue im Dienste des Herrn und mit zuversichtlicher Hoffnung auf eine belohnende Zukunft entgegen sehe, und nach welchem Timotheus das Geschäft, dem Paulus sein Leben bis zum letzten Hauche gewidmet habe, fortsetzen solle. V. 10 — 22 wird Timotheus ersucht, seine Herüberkunft zu dem Apostel, der jetzt fast von allem Beistande treuer Freunde verlassen sey, zu beschleunigen; es werden vermischte Nachrichten und Aufträge beigefügt, und mit Grüßen von einigen römischen Christen, mit dem apostolischen Segenswunsch wird geschlossen.

Das erste Kapitel.

V. 1, 2: Ueberschrift, Gruß und Segenswunsch. V. 3 — 5. Dank gegen Gott für die bisherige, schon von seinen frommen Erzieherinnen vorbereitete, und von diesen auf ihn übergegangene Glaubenstreue des Timotheus, dem der Apostel seine zärtlichste Freundschaft bezeugt. V.

6 — 14: in dieser Glaubenstreue möge Timotheus fortfahren, sie aufs neue in sich befestigen und beleben, und selbst unter den bedenklichsten Umständen unerschütterlich an ihr festhalten. V. 15 — 18: er möge sich nicht scheuen, auch dem Apostel in seiner dermaligen Gefangenschaft und Lebensgefahr Thatbeweise seiner treuen Liebe zu geben; statt ihn, wie Andere, zu verlassen, möge er vielmehr dem Beispiele des Paulo treu gebliebenen Onesiphorus folgen.

V. 1. Paulus, ein Apostel Jesu Christi nach dem Willen Gottes, zur Verheißung (um kund zu machen die Verheißung) des Lebens in Christo Jesu; V. 2, Timotheo, dem geliebten Sohne: Gnade, Erbarmung und Frieden (Heil) von Gott dem Vater und Christo Jesu, unserm Herrn! — V. 3. Ich danke Gott, dem ich von den Voreltern her diene mit reinem Gewissen, — wie ich denn unabläßig deiner gedenke in meinen Gebeten bei Nacht und Tag, V. 4, verlangend dich zu sehn, eingedenk deiner Thränen, auf daß ich mit Freuden erfüllt werde, — V. 5, wenn ich mich erinnere deines ungeheuchelten Glaubens, der ehe schon wohnte in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike, und, ich bin davon überzeugt, auch in dir. — V. 6. Deßhalb erinnere ich dich, anzufachen die Gnadengabe Gottes, welche in dir ist durch Auflegung meiner Hände. V. 7. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und Ruhe (der Besonnenheit). V. 8. Schäme dich also nicht des Zeugnisses von unserm Herrn, und auch nicht meiner, seines Gebundenen, sondern leide mit für das Evangelium durch die Kraft Gottes, V. 9, der uns errettet (beseligt) und berufen hat mit einem heiligen Rufe, nicht wegen unserer Werke, sondern nach seinem eigenen Rathschlusse, V. 10, und nach der Gnade,

die uns gegeben (zugedacht) ist in Christo Jesu vor ewigen (uralten) Zeiten, aber nun kund geworden ist durch die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi, welcher den Tod vernichtet, und Leben und Unverweslichkeit an's Licht gebracht hat durch das Evangelium; V. 11, zu dessen Herold und Apostel auch ich bin eingesetzt worden, und zum Lehrer der Heiden, V. 12, weßhalb ich auch dieses leide und mich dessen nicht schäme; denn ich kenne den, welchem ich vertrauet habe, und bin überzeugt, daß er die Macht hat, was mir anvertraut ist, (was ich ihm anvertraute,) bis an jenen Tag zu bewahren. V. 13. Den Grundriß der gesunden Lehre, die du von mir gehöret hast, halte fest im Glauben und in der Liebe in Christo Jesu; V. 14, das dir anvertraute Kleinod bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnet. — V. 15. Du weißt, daß Alle in (aus) Asien sich von mir abgewandt haben, unter welchen Phygellus und Hermogenes sind. V. 16. Barmherzigkeit erweise der Herr dem Hause Onesiphorus, weil er mich oftmals erquickt hat, und hat meiner Ketten sich nicht geschämt, V. 17, sondern, als er in Rom war, mich emsig aufgesucht und gefunden. V. 18. Verleihe ihm der Herr, daß er an jenem Tage bei dem Herrn Barmherzigkeit finde; und welche Dienste er mir zu Ephesus erzeigt hat, das weißt du am besten.

V. 1, 2. Paulus bezeichnet sich, wie er gewöhnlich in seinen Briefen zu thun pflegt, als, ἀπόστολος Ἰ. Χρ. διὰ θελήματος θεοῦ, = κατ' ἐπιταγὴν τοῦ θεοῦ, 1 Tim. I. 1; als einen von Gott selbst erkohrnen Apostel, um anzudeuten, nicht sich selbst angemaßt habe er seine apostolische Würde eigenmächtig und nach eigener Willkühr; nicht von Menschen, sondern von Gott, durch Gottes Willen, nach göttlichem Auftrage;

nicht wegen seiner Verdienste, sondern aus freier göttlicher Gnade sey ihm der ehrenvolle Beruf zu Theil geworden, den er als ein Gesandter und Stellvertreter Christi verwalte. 1 Kor. I. 1; 2 Kor. I. 1, Eph. I. 1, vgl. Gal. I. 1. — *Κατ' ἐπαγγελίαν ζωῆς τῆς ἐν Χρ. Ἰησ.* wird am besten mit *ἀπόστολος Ἰ. Χρ.* verbunden, und für *εἰς τὸ ἐπαγγέλλειν ζωὴν* ꝛc. genommen. *Κατά*, עַל = *πρός*, zeigt den Zweck des Apostelamts Pauli an, wie es in den Formeln: *ἡ κατ' εὐσέβειαν διδασκαλία*, 1 Tim. VI. 3, *ἀλήθεια ἡ κατ' εὐσέβειαν*, Tit. I. 1, den Zweck der christlichen Lehre angibt. „Zum Apostel hat Gott mich erwählt und verordnet, um anzukündigen das durch Christum erworbene ewige Heil, um die Verheißung desselben allenthalben bekannt zu machen." Ob *ἐπαγγελία* statt des Simplex: *ἀγγελία*, Ankündigung, genommen, oder ob die gewöhnliche Bedeutung: Verheißung, beibehalten werde, ist ziemlich gleichgültig; der Sinn bleibt derselbe. Nicht nöthig hingegen ist es, *ἐπαγγελία* metonymisch zu nehmen statt *διδαχή*, *ἐπαγγέλλουσα ζωήν*. *Ζωὴ* ist die unendliche Seligkeit des besseren Lebens, V. 10, und *ζωὴ ἡ ἐν Χρ. Ἰησ.* die Seligkeit, die uns durch Christum zu Theil werden soll. Daß Paulus mit Rücksicht auf die Irrlehrer zu Ephesus, welche die Auferstehung der Todten leugneten, II. 18, gleich zu Anfang dieses Briefs der Verheißung des ewigen Lebens als einer Haupt- und Grundlehre des Evangelii gedenke, würde sich nur dann mit Michaelis annehmen lassen, wenn es entschieden wäre, daß jene Leugner der Auferstehung gleich denen zu Korinth zugleich behauptet hätten, es gebe gar kein Leben nach dem Tode, und der Tod sey Vernichtung des ganzen Menschen. — Nach Andern ist

κατ' ἐπαγγελίαν = σὺν ἐπαγγελίᾳ, und der Sinn: zum Apostel hat Gott mich berufen unter Verheißung des ewigen Lebens; zugesichert hat er mir zu meiner Ermuthigung unter allen Beschwerden und Leiden meines Apostelberufs, zum Gnadenlohne für die in demselben zu beweisende Treue, die Seligkeiten des besseren Lebens. Oder nach Chrysostomus: bestimmt hat er mich als Apostel, nicht das Glück der Gegenwart und des irdischen Lebens, sondern die Seligkeiten der Zukunft und der besseren Welt zu genießen. Als Apostel darf ich zwar hienieden kein glückliches Loos, sondern nur Gefahren, Trübsal und Verfolgung erwarten; dort aber ist mir Entschädigung für alle Leiden verheißen, jenes ewige Heil, dessen Geber und Urheber Christus ist, und das man durch den Glauben an ihn erlangt: εὐθέως ἀνέῳξεν αὐτοῦ (τοῦ Τιμοθέου) τὴν ψυχὴν ἀπὸ τοῦ προοιμίου. Μή μοι τοὺς ἐνταῦθα κινδύνους εἴπῃς, φησὶν· οὗτοι τίκτουσιν ἡμῖν τὴν αἰώνιον ζωήν· ἔνθεν τοιοῦτον οὐδέν ἐστιν, ἐνθεν ἀπέδρα ὀδύνη, λύπη καὶ ἐναγμός. Οὐ γὰρ διὰ τοῦτο ἀποστόλους ἡμᾶς ἐποίησεν, ἵνα κινδυνεύσωμεν μόνον, φησὶν, ἀλλ' ἵνα καὶ ἀποθνήσκωμεν, ἵνα τοιαῦτα πάσχωμεν. Ἐπειδὴ γὰρ τὸ τὰ οἰκεῖα διελθεῖν κακὰ οὐχὶ παράκλησις μόνον οὐκ ἦν, ἀλλὰ καὶ προσθήκη λύπης, εὐθέως ἀπὸ τῆς ἀρχῆς ποιεῖται τὴν παραμυθίαν, κατ' ἐπαγγελίαν λέγων ζωῆς τῆς ἐν Χρ. Ἰησοῦ. Εἰ δὲ ἐπαγγελία ἐστὶ, μὴ ζήτει αὐτὴν ἐνταῦθα· ἐλπὶς γὰρ βλεπομένη οὐκ ἔστιν ἐλπίς. — Noch Andere erklären ἀπόστολος διὰ θελημ. θεοῦ κατ' ἐπαγγελίαν ζωῆς: ein Apostel Jesu Christi nach jenem göttlichen Plane, (θέλημα,) der sich auf die Verheißung Gottes, die Menschen durch Christum zu beglücken, be-

zieht. Oder sie verbinden κατ' ἐπαγγ. ζωῆς τῆς ἐν Χρ. I. mit dem folgenden Τιμοθέῳ; Paulus — wünscht zufolge der Verheißungen des ewigen Lebens, die uns Gott durch Christum ertheilt hat, seinem geliebten Sohne Timotheus Heil und Segen. Die Härte aller dieser Erklärungen, zumal der letzteren, ist fühlbar. — Den Timotheus nennt der Apostel: τέκνον ἀγαπητόν, seinen innigst geliebten Schüler, wie 1 Kor. IV. 17, weil dieser edle junge Mann ihm wegen seines Glaubens, seiner Gottseligkeit, seiner Treue im Dienste des Herrn und seiner Verdienste um das Evangelium und die Kirche vorzüglich theuer und werth war, V. 3 f., Phil. II. 20 — 22. In der Aufschrift des ersten Briefes hatte er ihn γνησίον genannt; in unserm Briefe, der nicht ein amtliches, sondern ein vertrauliches Privatschreiben ist, war die Bezeichnung: ἀγαπητός, schicklicher, weil es hier nicht sowohl darauf ankam, den Timotheus durch ein ehrendes, und ihn von Seiten seiner rechtschaffenen Gesinnung, seines unverfälschten Glaubens und seiner redlichen Berufstreue charakterisirendes Prädicat den ihm anvertrauten Gemeinen zu empfehlen, als vielmehr die eigenen zärtlichen Gesinnungen des Apostels gegen ihn auszudrücken. Zu gesucht ist wohl die Vermuthung, diese Versicherung der zärtlichen Liebe des Apostels habe dem Timotheus zu einem Beweggrunde dienen sollen, der Einladung eines so liebevollen Lehrers zu der allerdings gefahrvollen Reise nach Rom um so bereitwilliger und entschlossener Folge zu leisten; auch ohne einen solchen bestimmten Zweck ging sie aus dem Verhältnisse Pauli zu seinem würdigen Glaubenssohne ganz natürlich hervor. Die Meinung des heil. Chrysostomus: Paulus habe durch jene Versicherung dem Timotheus zeigen wollen,

daß der 1 Br. III. 14 ihm versprochene Besuch des Apostels nicht aus Mangel an Liebe oder aus Unwillen gegen ihn unterblieben sey, (δείκνυσι διὰ τοῦ εἰπεῖν· τέκνῳ ἀγαπητῷ, ὅτι οὐκ ὀργιζόμενος πρὸς αὐτὸν, οὐχὶ καταφρονῶν αὐτοῦ, οὐχὶ κατεγνωκὼς ἀυτοῦ, οὐ παρεγένητο,) beruht auf einer völlig ungewissen Voraussetzung; denn es ist nicht entschieden, daß der im ersten Briefe angekündigte Besuch nicht wirklich statt gefunden habe.

V. 3 — 5 gehören zusammen. Χάριν ἔχω — — συνειδήσει ist mit ὑπόμνησιν λαμβάνω zu verbinden, und das dazwischen stehende ὡς ἀδιάλειπτον ἔχω — — πληρωθῶ, in Parenthese zu setzen. Ich danke dem Gott, den ich von meinen Vorfahren her, nach ihrem Vorgange, mit reinem aufrichtigem Herzen verehre, so oft ich mich deines ungeheuchelten Glaubens erinnere; denn unabläßig gedenke ich deiner in meinen Gebeten, und sehne mich bei jeder Rückerinnerung an deine bei unserer Trennung geweinten Thränen, dich zu meiner vollkommenen Beruhigung, zu meiner höchsten innigsten Freude bald wieder zu sehen. Ὑπόμνησιν λαμβάνων τῆς ἐν σοὶ ἀνυποκρίτου πίστεως V. 5 zeigt also das, was den Apostel zum Dank gegen Gott bewegt und veranlaßt, den Gegenstand seiner Danksagung an; er pries Gott wegen der Glaubenstreue, die er bei seinem Schüler fand, und die er ihm auch fernerhin zutrauen durfte. Auf ähnliche Weise wird Phil. I. 3 — 5 das, wofür Paulus dankt, erst V. 5 angezeigt, und der 5te Vers ist von dem dritten durch eine Parenthese getrennt; auch dort muß εὐχαριστῶ τῷ θεῷ μου. mit ἐπὶ τῇ κοινωνίᾳ ὑμῶν εἰς τὸ εὐαγγ., wie hier ὑπόμν. λαμβάν. mit χάριν ἔχω τῷ θεῷ μου, verbunden werden. Andere suppliren unnöthi-

ger Weise bei χάριν ἔχω τῷ θεῷ aus dem Folgenden: περὶ σοῦ, oder beziehen wenigstens dieses περὶ σοῦ, das zunächst zu ἀδιάλειπτον ἔχω τὴν μνείαν gehört, zugleich mit auf χαρ. ἔχω τ. θ. Ich danke deinethalben dem Gott, dem ꝛc., wie ich denn unablässig deiner gedenke. Dann verbinden sie ὑπόμν. λαμβάνω mit ἐπιποθῶν σε ἰδεῖν: ich sehne mich nach dir, so oft ich mich deiner Thränen erinnere, und deines ungeheuchelten Glaubens gedenke. Sehr unbequem verknüpft Chrysostomus χάριν ἔχω τ. θ. unmittelbar mit ὡς ἀδιάλειπτον ἔχω τὴν περὶ σοῦ μνείαν, und findet in dem letzteren Satze die Bezeichnung dessen, wofür Paulus Gott danke: ich danke ihm dafür, daß ich unablässig deiner in meinen Gebeten gedenke, d. i. daß ich das Glück habe, dein Freund zu seyn. Εὐχαριστῶ τῷ θεῷ, ὅτι μέμνημαί σου, φησὶν, οὕτω σὲ φιλῶ. Τοῦτο ὑπερβαλλούσης ἀγάπης, ὅταν καὶ κοσμῆταί τις τῇ φιλίᾳ ἐκ τοῦ σφόδρα φιλεῖν. Eben so gezwungen modificiren Andere, ὡς für ὅτι nehmend, oder ὅτι statt ὡς lesend, diese Erklärung dahin: ich danke Gott, daß ich deiner beständig in meinen Gebeten gedenken kann, daß ich Fug und Ursache hierzu habe, daß du wegen deiner standhaften Anhänglichkeit an das Evangelium mein immerwährendes liebevolles Andenken verdienst, und ein würdiger Gegenstand meiner christlichen Fürbitte bist. Ohne mühsam einen Zusammenhang zu erkünsteln, kann man den 4ten Vers unmöglich mit dem 3ten als unmittelbar zusammengehörig verbinden. — Θεὸς, ᾧ λατρεύω ἀπὸ προγόνων, der Gott, den ich eben so aufrichtig, wie die frommen Väter, verehre, den ich nach ihrem Beispiele durch reine Tugend verherrliche. Πρόγονοι können entweder die Stammväter der israelit.

Nation, oder die Vorfahren des Apostels selbst seyn; von Familienahnen, Eltern ꝛc. wird das Wort gebraucht, Sir. VIII. 4, 1 Tim. V. 4; von den Stammvätern der Nation, 2 Macc. VIII. 19, IX. 25. Man nimmt gewöhnlich an. durch diesen Beisatz wolle sich Paulus als einen Mann charakterisiren, der nicht, wie man ihm Schuld gebe, ein Abtrünniger von der väterlichen Religion sey, sondern, der auch als Christ noch in den Haupt- und Grundwahrheiten der Religion mit dem Glauben der Väter übereinstimme, und eben den Messias, den Jene als noch zukünftig erwarteten, als den nun wirklich erschienenen verehre, oder: der eben den Gott, welchen er vormals nach dem Gesetze verehrt habe, nunmehr nach den Anweisungen des Evangelii ehre. Apstg. XXIV. 14. Aber gegen den Timotheus hatte er gewiß nicht nöthig, sich wegen des ihm gemachten Vorwurfs der Apostasie zu vertheidigen, und eine solche apologetische Andeutung stünde hier als völlig zwecklos durchaus am unrechten Orte. Eher könnte man hier einen stillschweigenden Gegensatz gegen die gnosticirenden Irrlehrer finden, welche den Gott der Christen, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, von dem Judengott unterschieden und ihn diesem entgegensetzten; dann würde der Apostel bemerklich machen, das Christenthum kenne und predige keinen andern Gott, als der Mosaismus. Indessen ist die Voraussetzung einer solchen polemischen Anspielung keineswegs nothwendig, und der Sinn kann blos der einfache oben angegebene seyn. Dem Sprachgebrauche nicht angemessen ist es, wenn Andere ἀπὸ προγόνων = ἀπὸ βρέφους, 2 Tim. III, 15, ἐκ παιδὸς, ἐκ νεότητός μου, Matth. XIX. 20, nehmen, und dann glauben, Paulus versichere, daß er von Kind auf, von früher Jugend an, Gott aufrichtig

und nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen verehrt habe, um anzudeuten, ſchon vor ſeinem Uebergange zum Chriſtenthum, ſelbſt als Feind und Verfolger deſſelben, habe er mit religiöſem Sinne gehandelt; ein redlicher, nur unerleuchteter Eifer für die Ehre Gottes und der Religion habe ihn auch bei ſeinen früheren Bemühungen, das Chriſtenthum zu unterdrücken, beſeelt und geleitet. 1 Tim. I. 13 f. Chryſoſtomus: οὐδὲν ὧν προεθυμούμην καλῶν, δι' ἀνθρωπίνην αἰτίαν προὔδωκα, οὐδὲ τότε, ὅτε ἐδίωκον. Διὸ φησὶν· ἀλλ' ἐλεήθην, ὅτι ἀγνοῶν ἐποίησα ἐν ἀπιστίᾳ, μονονουχὶ λέγων· μὴ ὑποπτεύσῃς, τὸ πρᾶγμα κακίαν εἶναι. — Ἐν καθαρᾷ συνειδ., mit reinem Herzen, mit aufrichtiger Seele, mit redlicher und wahrhaft frommer Geſinnung; oder: durch einen unſträflichen Tugendwandel, πάσῃ συνειδήσει ἀγαθῇ, Apſt. XXIII. 1, vgl. XXIV. 16; μετὰ ἀληθινῆς καρδίας. Ebr. X. 22; ἐκ καθαρᾶς καρδίας, 2 Tim. II. 22; ἐν τῷ πνεύματί μου, Röm. I. 9; man ſ. a. 1 Tim. I. 5, III. 9. Chryſoſtomus: ὅτι τὸ συνειδὸς αὐτοῦ οὐκ ἦν βλαβέν. Ἄλλως δὲ ἐνταῦθα περὶ βίου φησὶ, καὶ πανταχοῦ τὴν συνείδησιν τὸν βίον λέγει. — — Καλῶς συνέζησαν αὐτοῦ τὸ ἦθος, ἵνα ἀξιόπιστον δειχθῇ τὸ περὶ τὴν ἀγάπην. Ὃ δὲ λέγει, τοῦτό ἐστιν· οὐδὲν ψεύδομαι, οὐδὲ ἄλλα ἔχω καὶ ἄλλα λέγω. Eine ſehr richtige Bemerkung! Die Berufung Pauli auf ſeine durchgängige Redlichkeit und auf ſeine ungeheuchelte Gottſeligkeit ſollte dem Timotheus ein um ſo größeres Vertrauen zu der Aufrichtigkeit der Verſicherungen des Apoſtels von ſeiner zärtlichen Liebe gegen ihn und ſeinem beſtändigen Andenken an ihn einflößen. — Ὡς, V. 4, quippe, siquidem, quoniam. Zu ἀδιάλειπτον

ἔχω τὴν περὶ σοῦ μνείαν ἐν ταῖς δεησ. μου, vgl. Röm. I. 9. 10, Eph. I. 16, Phil. I. 3. 4, Kol. I. 3, Philem. V. 4, 1 Theſſal. I. 2. Νυκτὸς καὶ ἡμέρας, = ἀδιαλείπτως, 1 Kön. VIII. 3. 29, Pſ. I. 1, Luc. II. 37, Kap. XVIII. 7, vgl. V. 1. Die Tautologie, welche ἀδιάλειπτον ἔχω μνείαν mit νυκτὸς καὶ ἡμέρ. zu bilden ſcheint, kann zwar keine Schwierigkeit machen, da ſolche Pleonasmen nicht ungewöhnlich ſind, z. B. Marc. V. 5: διαπαντὸς νυκτὸς καὶ ἡμέρας· 1 Macc. XII. 11: ἐν παντὶ καιρῷ ἀδιαλείπτως, und Cicero pro Rosc. Amer. c. 18: ruri assiduo semper vixit; doch kann, wenn man jene Tautologie ganz beſeitigen will, νυκτὸς καὶ ἡμέρας nicht mit dem entfernteren μνείαν ἔχω, ſondern mit dem näheren ἐν ταῖς δεήσεσί μου verbunden werden: „denn unabläßig gedenke ich deiner in den Gebeten, die ich Tag und Nacht, täglich und ſtündlich verrichte.“ Chryſoſtomus: ἐυχῆς μοι ἔργον ἐστὶ, τὸν πάντα χρόνον διατελῶ τοῦτο ποιῶν διηνεκῶς. Τοῦτο γὰρ ἐμφαίνει τῷ εἰπεῖν· νυκτὸς καὶ ἡμέρας. Oder man kann νυκτ. κ. ἡμ. mit ἐπιποθῶν σε ἰδεῖν, V. 4 verbinden, wie die Vulgata: nocte ac die desiderans; „unabläßig gedenke ich dein in meinen Gebeten, und ſehne mich Tag und Nacht, dich wieder zu ſehen.“ — Ἐπιποθ. σε ἰδεῖν, μεμνημένος τῶν σῶν δακρύων, mich verlangt, dich wieder zu ſehen, ſo oft ich mich (weil ich mich noch gar wohl) der Thränen erinnere, welche du bei unſerm letzten Abſchiede weinteſt, weil dieſe Zeugen deiner Liebe es mir verbürgen, daß auch Du dich unfehlbar nach mir ſehnen wirſt. Jene Thränen vergoß Timotheus wohl nicht beim Abſchiede Pauli zu Milet, Apſtg. XX, ſondern bei der kurz vor Abfaſſung unſers

Briefes erfolgten Trennung von dem Apostel, als dieser im Begriff stand, zum zweitenmale nach Rom zu reisen. S. Einleitung. Ἵνα χαρᾶς πληρωθῶ gehört zu ἐπιπ. σε ἰδεῖν. Die Freude, die sich Paulus von dem Wiedersehen seines bisher entbehrten Freundes versprach, erzeugte das Verlangen nach seinem Anblick. Röm. I. 12, XV. 32, Joh. XVI. 22. — V. 5: ὑπόμνησιν λαμβ. muß also zu χάριν ἔχω θεῷ V. 3 construirt werden: ich preise Gott beim Andenken an die ächte und standhafte Glaubenstreue, mit welcher du gleich deiner frommen Mutter und Großmutter der göttlichen Lehre zugethan bist, und wie ich nicht zweifle, auch forthin beständig zugethan bleiben wirst. Unmöglich kann ὑπόμν. λαμβ. an μεμνημένος σου τῶν δακρύων V. 4 angeknüpft und der Sinn so gefaßt werden: ich wurde durch diese deine Abschiedsthränen an die ungeheuchelte Treue erinnert, die deine Mutter und Großmutter besaß, und die, wie ich gewiß überzeugt bin, auch Du besitzest. Auch ergibt es sich aus dem Zusammenhange, daß πίστις hier nicht Redlichkeit und Treue im moralischen Sinn, sondern Treue im Christenthum, feste Ueberzeugung von demselben, standhafte Anhänglichkeit an den heiligen Glauben ist. Diese bestimmte Bedeutung muß selbst der allgemeineren Erklärung von πίστις, nach welcher Religiosität und Frömmigkeit überhaupt verstanden wird, vorgezogen werden. Ἀνυπόκριτος πίστις, eine Glaubenstreue, die aus der innigsten, lebendigsten, tiefempfundensten Ueberzeugung hervor geht, die wahre Herzenssache, nicht Verstellung und äußerer Schein ist. Chrysost.: οὐδὲν δολερὸν παρὰ σοί· ἄξιον τοῦ φιλεῖσθαι σαυτὸν παρέχεις, οὕτω μὲν ὢν γνήσιος μαθητὴς τοῦ Χριστοῦ. — Ἥτις (πίστις) ἐνῴ-

χησε πρῶτον. Dieſelbe Glaubenstreue war ſchon deiner Großmutter und Mutter eigen. Πρῶτον wird am richtigſten überſetzt: bereits ehehin, früher ſchon; = πρώτερον, Matth. V. 24, VIII. 21, Joh. XV. 18, 1 Tim. V. 4. So τὸ πρῶτον, Joh. X. 40, XIX. 39. Andere glauben, es beziehe ſich darauf, daß die Großmutter des Timotheus vor der Mutter deſſelben, früher als ihre erſt ſpäter zum Chriſtenthum übergetretene Tochter, den chriſtlichen Glauben angenommen habe; ſie wollen daher bei καὶ τῇ μητρὶ, hinzugedacht wiſſen: ἔπειτα. In ἐνοικεῖν liegt nicht blos der Begriff des Beſitzes einer redlichen Ueberzeugungstreue, ſondern auch der Standhaftigkeit im Glauben und in der Treue. Paulus will den nächſten Verwandtinnen des Timotheus das ehrenvolle Zeugniß ertheilen, daß der Glaube nicht blos eine flüchtige Regung, eine vorübergehende Gemüthsſtimmung bei ihnen geweſen, ſondern eine feſte, bleibende Wohnung in ihrem Herzen aufgeſchlagen hatte, daß ſie bis an ihr Ende bei demſelben beharrten. Kol. III. 16. Zugleich wird durch dieſes Wort ausgedrückt, der Glaube habe ſich auch ſtets wirkſam bei ihnen bewieſen, und ſeine göttliche Kraft fortwährend an ihrem Herzen und in ihrem Leben geäußert. 2 Kor. VI. 16, Eph. III. 17. — Aus Röm. IV. 21 wollte Origenes (comment. in Epist. ad Rom. c. 16) ſchließen, die Mutter und Großmutter des Timotheus ſeyen Anverwandtinnen Pauli geweſen. Er bezog nämlich das am Schluß des angeführten Verſes ſtehende: οἱ συγγενεῖς μου, auch auf den am Anfange des Verſes genannten Timotheus, und glaubte, dieſer müſſe, da ſein Vater ein Heide geweſen, von mütterlicher Seite her mit dem Apoſtel in Verwandtſchaft geſtanden haben. Aber offenbar

geht οἱ συγγεν. μου a. a. O. nur auf die zunächst vorher genannten Personen, Lucius, Jason und Sosipater, und Timotheus wird blos als σύνεργὸς bezeichnet. — Πέπεισμαι δὲ, ὅτι καὶ ἐν σοὶ sc. ἐνοικήσει. Fest, ohne allen Zweifel bin ich überzeugt, in der Glaubenstreue, die dir schon jetzt eigen ist, in welcher deine Mutter und Großmutter, kräftig von derselben durchdrungen, beständig verharreten, werdest auch Du standhaft bleiben, auch in Dir werde sie sich stets kräftig und wirksam erweisen. Andere suppliren: ἐνοικεῖ; auf diese Weise aber würde der Schluß des Verses mit dem vorhergehenden ἡ ἐν σοὶ ἀνυπόκριτος πίστις identisch seyn. Πέπεισμαι drückt die stärkste Gewißheit, die zuversichtlichste Erwartung aus, und sagt weit mehr, als ἐλπίζω. Chrysostomus: οὐ ςοχάζομαι, φησὶν, ἀλλὰ πέπεισμαι καὶ πεπληροφόρημαι. Εἰ τοίνυν δι' οὐδὲν ἀνθρώπινον ἦλθες ἐπὶ τοῦτο, οὐδὲν σὲ παρασαλεῦσαι δυνήσεται. Seneca ep. 10. ad Lucil.: vide, quid de te sperem, imo quid spondeam mihi.

V. 6. Δι' ἣν αἰτίαν ἀναμιμνήσκω, eben darum, weil ich das ungezweifelte Vertrauen zu dir habe, daß du standhaft im Glauben beharren und nach dem Beispiel deiner frommen Erzieherinnen jederzeit die volle Kraft des Glaubens lebendig und wirksam in dir erhalten werdest, und damit diese meine zuversichtliche Hoffnung um so gewisser in Erfüllung gehen möge, ermahne ich dich, gebe ich dir die wohlgemeinte Erinnerung: fache an, belebe immer wieder aufs neue die Gnadengabe Gottes, die bei deiner Weihe zum geistlichen Amte dir unter meinen inbrünstigen Gebeten, unter Auflegung meiner Hände, zu theil worden ist. Ἀναζωπυρεῖν, von ζωπυρον, i. q. πύρδαλον, φυσητὴρ, ὀθεν οἱ χαλ-

κεῖς τὸ πῦρ φυσῶσι. Ζωπύρα· τοῦ ζῆν ποιητικά. Ζωπυρεῖν· τὸ ἐκ μικροῦ σπινθῆρος φυσῶντα μεγάλην φλόγα ἀνάψαι, nach Suidas. Ζωπυρεῖν· ἐξάπτειν ποιεῖν· ἀναζῆν ποιεῖν, ἀναθάλψαι. Ἀναζωπυρεῖν· ἀνεγείραι, ἀνανεῶσαι, Hesych. Vgl. LXX. 1 Mos. XLV. 27, 2 Kön. VIII. 14, wo es für חיה gesetzt wird. Es heißt mithin: das unter der Asche glimmende Feuer wieder anfachen, die Flamme durch stärkeres Anblasen nähren und heller auflodern machen, sie unterhalten, damit sie nicht erlösche, sondern immer stärker emporschlage; hier metaphorisch: geistige Kräfte in sich von neuem aufregen und verstärken, die von dem göttlichen Geiste gewirkten edlen Gesinnungen unterhalten und neu beleben, erhöhen, erkräftigen. Ambrosius: ut recrees. Vatablus: excites donum Dei, i. e. extingui non sinas. Sinnverwandt ist: μὴ ἀμέλει τοῦ ἐν σοὶ χαρίσματος, 1 Tim. IV. 14, und τὸ πνεῦμα μὴ σβέννυτε, 1 Thess. V. 19. Vgl. *Jamblich.* de vit. Pythag. c. 16: ἀνεζωπύρει τὸ θεῖον ἐν αὐτῇ, vom Pythagoras, der durch Reinigung der Seelen seiner Schüler von Unwissenheit und Sinnlichkeit das Göttliche in denselben geweckt und angefacht habe. Χάρισμα τοῦ θεοῦ ist nicht: das Amt eines christlichen Lehrers, das Timotheus, der vielleicht in der Verwaltung desselben lässiger geworden und dessen Berufseifer einigermaßen erkaltet war, mit neuer Wärme und feurigerem Eifer betreiben solle (ἀναζωπυρ.); sondern es sind die Gaben des göttlichen Geistes, die zur Führung des evangelischen Lehramts, zur Verbreitung und Beförderung der christlichen Wahrheit erfoderlich sind und befähigen, und mit denen Timotheus bei seiner Ordination ausgerüstet worden war. Namentlich ist hier nach dem Zusammenhang

zu denken an die heilige Begeisterung für die Sache des Evangeliums, an die getroste und heldenmüthige Entschlossenheit, keine Gefahr und keine Leiden um der Wahrheit willen zu scheuen, an die Geistesstärke, die selbst vor dem Märtyrertode nicht zittert, s. V. 7. 8. Auch hoher Muth und unerschrockene Herzhaftigkeit zum freudigen Bekenntniß der göttlichen Lehre selbst in den gefährlichsten Zeiten und Lagen gehörte nämlich mit zu den Geistesgaben, mit welchen die ersten Verkündiger des Evangeliums ausgestattet wurden, und deren sie ganz vorzüglich bedurften, Matth. X. 19. 20, Apstg. VI. 8, VII. 55. Diese Geistesgaben sind das heilige Feuer (Matth. III. 11, vgl. Apstg. I. 5.), das nimmer erlöschen, das, wenn es schwächer glimmen will, aufs neue entzündet und zur vollen Flamme angehaucht werden soll. Timotheus konnte Bedenken tragen, zu dem gefangenen Apostel zu kommen, und sich auf diese Art der Gefahr auszusetzen, an einem Orte, wo so eben eine fürchterliche Christenverfolgung gewüthet hatte, in das Schicksal seines Lehrers, der nichts anders vor Augen sah, als den Tod, mit verwickelt zu werden. Die Furcht vor dieser Gefahr konnte ihn von der Reise nach Rom abhalten, oder wenn er sie auch anträte, ihn verleiten, den Apostel gleich Andern muthlos zu verlassen, wenn es nun zu dem entscheidenden Augenblick käme, V. 15. Darum fodert ihn Paulus auf, die in jener Weihestunde in ihm rege gewordene und bei der damals empfangenen Feuertaufe des Geistes angezündete Gluth der frommen Begeisterung, der freudigen Zuversicht, des kühnen und furchtlosen Heldenmuths aufs neue in sich zu entflammen, alle ihm damals mitgetheilte höhere Kraft und Stärke des Geistes zum neuen Leben zu wecken, und dann voll des brennendsten Glaubenseifers kein

Wagniß um Chriſti willen zu achten, ja lieber ſelbſt das Opfer ſeines Lebens zu bringen, als daß er den Herrn und ſeine Wahrheit verleugnete, K. II. 1 — 13. Chryſoſtomus: δεῖ σου προθυμίας πρὸς τὸ χάρισμα τοῦ θεοῦ. Καθάπερ τὸ πῦρ δεῖται ξύλων, οὕτω καὶ ἡ χάρις τῆς προθυμίας τῆς ἡμετέρας, ἵνα ἀεὶ ἀναζέῃ. Ἀναμιμνήσκω σε ἀναζωπ. τὸ χαρ. τ. θ., τουτέστι, τὴν χάριν τοῦ πνεύματος, ἣν ἔλαβες εἰς προσασίαν τῆς ἐκκλησίας, εἰς σημεῖα, εἰς τὴν λατρείαν ἅπασαν. Ἐν ἡμὶν γὰρ ἐστὶ, καὶ σβέσαι, καὶ ἀνάψαι τοῦτο. Διὸ ἀλλαχοῦ λέγει· τὸ πνεῦμα μὴ σβέννυτε. Ὑπὸ μὲν γὰρ ῥαθυμίας καὶ ἀκηδίας σβέννυται, ὑπὸ δὲ νήψεως καὶ προσοχῆς διεγείρεται. Ἔνεστι μὲν γὰρ ἐν σοὶ, πλὴν ἀλλὰ σφοδρότερον ἐργάζου αὐτὸ, τουτέστι, παῤῥησίας ἔμπλησον αὐτὸ, χαρᾶς, εὐφροσύνης· σῇθι γενναίως. Theophylakt: ἀναζωπυρεῖν· ἀεὶ ζῶσαν καὶ ἀκμάζουσαν ἐργάζεσθαι τὴν χάριν τοῦ πνεύματος. — Ὥσπερ γὰρ τὸ πῦρ δεῖται ξύλων, οὕτω καὶ ἡ χάρις τοῦ πνεύματος δεῖται προθυμίας καὶ προσοχῆς καὶ νήψεως, ἵνα ἀεὶ ἀναζέῃ. Theodoret: παρακαλῶ σε, πυρσεύειν τῇ προθυμίᾳ τὴν χάριν τοῦ πνεύματος, ἣν διὰ τῆς ἐμῆς ἐκομίσω χειροτονίας. Καθάπερ γὰρ τὸ ἔλαιον τῆς λαμπάδος τὴν φλόγα σφοδροτέραν ἐργάζεται, οὕτως ἡ καλὴ τῆς ψυχῆς προθυμία τοῦ παναγίου πνεύματος τὴν χάριν ἐφέλκεται. Minder paſſend verſtehen Andere unter χάρισμα die dem Timotheus mitgetheilten Wundergaben, namentlich die Gabe der Weiſſagung. — Ἐπίθεσις τῶν χειρῶν iſt die Amtsweihe, welche Timotheus von Paulo unter Aſſiſtenz anderer chriſtlicher Lehrer empfangen hatte, 1 Tim. IV. 14. Daß nicht de

Handauflegen selbst eine magische Kraft zur Mittheilung höherer göttlicher Gaben hier beigelegt werde, sondern daß die mit jenem symbolischen Act verbundenen Gebete und die eigne Andacht des zu Weihenden das Mittel waren, wodurch er derselben empfänglich und theilhaftig wurde, bedarf keiner Erinnerung. *Augustin.* de sacerd. digu. c. 5: quis, frater, dat episcopalem gratiam? Deus, an homo? Respondes sine dubio: Deus. Sed tamen per hominem dat Deus. Homo imponit manum; Deus largitur gratiam. Sacerdos imponit supplicem dexteram; et Deus benedicit potenti dextera. Episcopus initiat ordinem, et Deus tribuit dignitatem.

V. 7. *Οὐ γὰρ ἔδωκεν — — πνεῦμα δειλίας.* Denn wer des göttlichen Geistes voll ist, der fühlt sich durch ihn über alle Feigheit, über blöde Schüchternheit und Verzagtheit erhaben. *Οὐ διὰ τοῦτο τὸ πνεῦμα ἐλάβομεν, ἵνα ὑποζελλώμεθα, ἀλλ' ἵνα παῤῥησιαζώμεθα*, Chrysostomus, vgl. Röm. VIII. 15. Der Geist Gottes ist es vielmehr, der uns stärkt und erkräftigt; (*πν. δυνάμεως*,) der uns mit einer Liebe zu Gott, zu Christo und zu den Brüdern erfüllt, welche alle Furcht überwindet, 1 Joh. IV. 17, Röm. VIII. 35 — 39, und um der Auserwählten willen alles getrost und mit Freuden duldet, 2 Tim. I. 10; (*πν. ἀγάπης*,) der Ruhe und Gleichmüthigkeit auch unter den traurigsten, niederschlagendsten und erschütterndsten Umständen in uns wirkt. (*πν. σωφρονισμοῦ.*) *Δύναμις* ist die geistige Kräftigkeit, deren Geber der göttliche Geist ist, Eph. III. 16, und die in den Stand setzt, kaum tragbare Leiden männlich zu tragen, 2 Kor. XII. 9. 10; die schwersten Kämpfe siegreich hinaus zu kämpfen,

Eph. VI. 11, und bis an das Ende unerschütterlich Stand zu halten, 1 Petr. V. 10. Theophylakt: πνεῦμα, ὃ ἐλάβομεν, ἵνα δυνατοὶ ὦμεν πρὸς τοὺς πειρασμοὺς, καὶ παῤῥησιαζώμεθα. Ganz unrichtig werden von Andern auch hier Wunderkräfte verstanden. Ἀγάπη, das Gefühl, von Gott und Christo geliebt zu seyn, und die daraus hervorgehende Gegenliebe gegen ihn, die bereit ist, sich allen seinen Verhängnissen mit gelassener Ergebung zu unterwerfen, aus Gehorsam gegen ihn auch die Leidens- und Todesbahn zu betreten, und um seinetwillen alles aufzuopfern, Röm. V. 3 — 5, Matth. X. 37, Joh. XIV. 31; die zugleich die Quelle einer Bruderliebe ist, welche dem gemeinen Besten und dem Heile der Menschheit willig die theuersten Opfer bringt, 1 Kor. XIII. 7, 2 Kor. V. 14, Eph. III. 13. Chrysostomus: σοὶ ἔδωκε πνεῦμα δυνάμεως καὶ ἀγάπης τῆς εἰς αὐτόν. Ἆρα καὶ τοῦτο ἀπὸ χάριτός ἐστιν, ἀλλ' οὐχ ἁπλῶς ἀπὸ χάριτος, ἀλλ' ὅταν καὶ ἡμεῖς πρότερον ἐπιδειξώμεθα τὰ παρ' ἑαυτῶν. Τὸ γὰρ ποιοῦν' ἡμᾶς κράζειν· ἀββὰ ὁ πατὴρ, καὶ τὴν ἀγάπην τίθησι τὴν πρὸς αὐτὸν, καὶ τὴν πρὸς τὸν πλησίον, ἵνα ἀλλήλους, φησίν, ἀγαπῶμεν. Ἀπὸ γὰρ τῆς δυνάμεως καὶ τοῦ μὴ δειλιᾶν ἡ ἀγάπη γίνεται. Οὐδὲν γὰρ οὕτω φιλίαν διαλύειν εἴωθεν, ὡς δειλία καὶ προδοσίας φήμη. — Ueber den Sinn des vieldeutigen σωφρονισμὸς haben schon die Ausleger der alten Kirche nicht bestimmt entscheiden wollen, indem es entweder als gleichbedeutend mit σωφροσύνη, Enthaltsamkeit, williges Verzichten auf die Güter und Freuden des irdischen Lebens, Mäßigung der sinnlichen Begierden und Triebe, Selbstverleugnung, (*Vulg.*: sobrietas; *Augustin.* ad Bonifac. L. 4. c. 5: continen-

tia; *Beza*: sanitas animi;) auch: Weisheit, Klugheit, Besonnenheit in der Verwaltung des christlichen Lehramts, die nirgends zu viel thut und die Gränzen überschreitet; Vorsicht, die vermeidliche Gefahren vermeidet, und nicht durch Ungestümm und wilde Hitze sich ohne Noth Leiden und Ungemach zuzieht, u. s. w.; oder: Belehrung, Zurechtweisung, correctio, *Syr.*: מרתונותא, institutio,) anzeigen könne; und das Letztere wieder in transitiver oder in intransitiver Bedeutung, so daß es sich entweder bezöge auf die Belehrungen und Zurechtweisungen, welche die Lehrer und Bekenner des Evangeliums selbst von dem ihnen mitgetheilten Gottesgeiste empfingen, auf die Anleitung, die er ihnen gebe, auch ihre Leiden mit Weisheit zu ihrer Besserung zu benutzen; oder auf die Belehrungen und Zurechtweisungen, die sie Andern ertheilten, auf ihren von dem Geiste Gottes gewirkten heiligen Ernst im furchtlosen Rügen des Irrthums und der Verkehrtheit, (auctoritas in aliis admonendis et corrigendis; wie beim Plutarch in vita Caton.: *τῶν ἄλλων διόρθωσις καὶ σωφρονισμός*). Chrysostomus: *ἤτοι σωφρονισμὸν τὴν ὑγείαν λέγει τῆς διανοίας καὶ τῆς ψυχῆς, ἢ σωφρονισμοῦ, ὥστε σωφρονίζεσθαι ἡμᾶς, κἂν τι δεινὸν γένηται, ἵνα σωφρονίζῃ ἡμᾶς, καὶ τὰ περιττὰ κόπτῃ.* Theophylakt: *ἢ, ἵνα σώφρονες ὦμεν καὶ ὑγιεῖς τὴν διάνοιαν καὶ ἐν καταςάσει· ἢ, ἵνα σωφρονισμὸν ἔχωμεν τὸ Πνεῦμα, κἂν τις πειρασμὸς ἡμῖν ἐπιγένηται, πρὸς σωφρονισμὸν τοῦτον δεχώμεθα· ἢ, ἵνα καὶ ἄλλοις ὦμεν σωφρονισαὶ καὶ παιδευταί.* Theodoret erklärt sich bestimmter für die Bedeutung: weise Selbstbeherrschung, Bezähmung der unordentlichen Leidenschaften. *Τοῦ παναγίου πνεύματος τὴν χάριν δέδωκεν*

ἡμῖν ὁ θεὸς, οὐχ ἵνα δειλιῶμεν τοὺς ὑπὲρ τῆς εὐσεβείας κινδύνους, ἀλλ' ἵνα θείας δυνάμεως ἐμφορούμενοι θεσμῶς μὲν αὐτὸν ἀγαπήσωμεν, σωφρονίσωμεν δὲ τῶν ἐν ἡμῖν κινουμένων παθημάτων τὴν ἀταξίαν. Wir ziehen als am passendsten in diesen Zusammenhang vor, an die Beherrschung und Mäßigung aller bangen Gefühle, die auch im Leiden getrost und ihrer selbst mächtig bleibt, an die gleichmüthige, stillheitere Ruhe auch unter den drohendsten Gefahren zu denken, die jedem eigen ist, den der Geist Gottes mit seinen Gaben erfüllt hat.

V. 8. *Μὴ οὖν ἐπαισχυνθῇς — — δέσμιον αὐτοῦ.* Nicht blos die Furcht vor Verfolgung und Leiden, sondern auch vor der Schmach und Verachtung, die mit dem Bekenntnisse zu Christo verbunden war, und der sich die Verkündiger des Evangeliums ausgesetzt sahen, Matth. V. 10 f., 1 Kor. IV. 9. 13, 2 Kor. VI. 9, 1 Petr. II. 12, konnte dem Timotheus den Entschluß erschweren, sogar in Rom selbst als Bekenner und Herold der göttlichen Lehre aufzutreten; und bei dem entehrenden Schicksale, das den Apostel daselbst betroffen hatte, war es immer ein gewagter Schritt, sich öffentlich als den Freund und Verbündeten eines Mannes darzustellen, der über dem Evangelio sich leiden mußte bis an die Bande als ein Uebelthäter, K. II. 9. Darum ermahnt ihn Paulus, ungeachtet aller etwa zu besorgenden Verunglimpfung und Beschimpfung, sich weder dem öffentlichen Bekenntnisse und der freimüthigen Verkündigung des Christenthums auf einem so in die Augen fallenden Schauplatze, wie die Hauptstadt der Welt war, noch der Verbindung mit ihm selbst, dem um der Lehre Jesu willen Gefange-

nen, aus falscher Scham zu entziehen. Τὸ μαρτύριόν τοῦ Κυρ. ἡμ. ist nach Einigen das Märtyrerthum, das Leiden um des Evangeliums willen; nach Chrysostomus: der Kreuzestod Christi, sein marter- und schmachvolles Todesleiden. Richtiger aber wird entweder das Evangelium selbst, = εὐαγγέλιον, oder, was vorzuziehen ist, das Bekenntniß und die Verkündigung, die Bekräftigung und Vertheidigung desselben, κήρυγμα, die Ablegung des Zeugnisses von Christo dem Gekreuzigten, seiner Lehre, seiner Geschichte, seinen Verdiensten ꝛc. verstanden, 1 Kor. II. 1, Joh. XV. 25, Apstg. I. 8, vgl. 1 Tim. II. 6. Sich dieses Zeugnisses nicht schämen, heißt: kein Bedenken tragen, es abzulegen, sich vielmehr das Bekenntniß und die Verkündigung der christlichen Wahrheit zur Ehre schätzen, obgleich sie selbst ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung ist, und ihre Herolde der Geringschätzung eingebildeter Weisen, dem Hohne der unglaubigen Welt, den entehrendsten Mißhandlungen preisgegeben sind, Marc. VIII. 38, Röm. I. 16, 2 Tim. I. 12. Chrysostomus: μὴ αἰσχύνου, ὅτι τὸν ἐσταυρωμένον κηρύσσεις, ἀλλὰ καὶ ἐναβρύνου. Αὐτὰ μὲν γὰρ καθ' ἑαυτὰ, θάνατος, καὶ δεσμωτήρια, καὶ δεσμὰ, αἰσχύνης ἄξια καὶ ὀνειδισμοῦ· ἀλλ' ἐάν τις τὴν αἰτίαν προσθῇ καὶ τὸ μυστήριον ἴδῃ καλῶς, πολλοῦ καυχήματος, πολλῆς σεμνότητος ἑκάτερα ὄντα εὑρήσει. Ὁ γὰρ θάνατος ἐκεῖνος τὴν οἰκουμένην ἀπολλυμένην ἔσωσεν· ὁ θάνατος ἐκεῖνος τῇ γῇ συνῆψε τὸν οὐρανόν· ὁ θάνατος ἐκεῖνος τὴν τυραννίδα τοῦ διαβόλου κατέλυσε, τοὺς ἀνθρώπους ἀγγέλους ἐποίησε καὶ θεοῦ υἱούς· ὁ θάνατος ἐκεῖνος τὴν ἡμετέραν φύσιν ἀνήγαγεν εἰς τὸν θρόνον τὸν βασιλικόν. Τὰ δεσ-

μὰ ταῦτα πολλοὺς ἐπέρεψε. — — Οὐκ εἶπε μὴ φοβηθῇς, μηδὲ δείσῃς, ἀλλὰ μᾶλλον αὐτὸν θαῤῥύνων φησὶ· μὴ ἐπαισχυνθῇς, ὡς οὐκ ὄντος λοιπὸν κινδύνου, εἰ τῆς αἰσχύνης τὶς περιγένοιτο. Τοῦτο γὰρ μόνον ἔχει φορτικὸν ἡ αἰσχύνη, τὸ ἡττᾶσθαι αὐτῆς. — Μηδὲ ἐμὲ sc. ἐπαισχύνου, schäme dich auch nicht, trage kein Bedenken, mich als deinen Lehrer, dich als meinen Schüler zu bekennen, und dein Verhältniß zu mir öffentlich kund werden zu lassen, ob ich gleich schmachvolle Bande trage; vgl. V. 16, Eph. III. 13: verlaß mich nicht aus Beisorge, daß die Schmach dieser Bande auch auf dich zurückfallen möge. Μὴ τοίνυν ἐπαισχυνθῇς, εἰ ἐγὼ ὁ νεκροὺς ἐγείρων, ὁ μυρία ἐργαζόμενος σημεῖα, ὁ τὴν οἰκουμένην περιδραμὼν, δέδεμαι νῦν· οὐ γὰρ ὡς κακοῦργός εἰμι δεσμώτης, ἀλλὰ τοῦ σαυρωθέντος ἕνεκεν. Εἰ τὸν σαυρὸν οὐκ ἐπησχύνθη μοῦ ὁ δεσπότης, οὐδὲ τὰ δεσμὰ ἐγώ. Chrysost. — — Δέσμιον Χριστοῦ, i. e. ἕνεκεν, ὑπὲρ Χριστοῦ, vgl. Eph. III. 1, IV. 1, Philem. V. 1. 9, nennt sich Paulus, um anzuzeigen, daß die Ursache seiner Kerkerleiden keineswegs entehrend sey, indem er nicht um eines Verbrechens, sondern um der Sache des Herrn willen dulde. Οὐ γὰρ δι' ἐμαυτὸν, φησὶν, φέρω ταῦτα τὰ δεσμὰ. Chrysost. — Ἀλλὰ συγκακοπάθησον, sc. σὺν ἐμοὶ, τῷ εὐαγγελίῳ, = ὑπὲρ τοῦ εὐαγγελίου. Willig und freudig dulde mit mir und gleich mir für die göttliche Lehre, wenn dir ein gleiches Schicksal, wie mir, beschieden seyn sollte. Κἂν αὐτὸς ταῦτα πάθῃς, μὴ αἰσχυνθῇς. Chrysost. Andere erklären συγκακοπάθησον τῷ εὐαγγελ.: leide mit dem Evangelio; wird das Evangelium selbst geschmäht und verfolgt, so laß es dich

nicht befremden, wenn dir, dem Verkündiger desselben, ein Gleiches widerfährt; unterziehe dich willig den mit der Verkündigung des Evangeliums verbundenen Verunglimpfungen und Leiden. Συγκακοπαθεῖν = συγκακουχεῖσθαι. Ebr. XI. 25. In κακοπαθ. liegt zugleich der Begriff des willigen, gelassenen, freudigen Duldens, 2 Tim. II. 3. 9, K, IV. 5. Ἐν δυνάμ. θεοῦ, gestärkt durch den Beistand Gottes; voll des unerschrockenen Muthes, den Gott und sein Geist dir schenkt, V. 6. 7. Dies muß nothwendig mit συγκακοπάθησον verbunden werden, nicht, wie Andere wollen, mit εὐαγγελίῳ, so daß der Sinn wäre: dulde für das Evangelium, welches eine göttliche Kraft besitzt.

V. 9. 10. Für das Evangelium im Vertrauen auf einen höheren Beistand gern und muthig zu leiden, ist unsere Pflicht, weil uns Gott durch dasselbe so hoch beseligt hat, und weil es kein größeres Glück für uns gibt, als das, Christen zu seyn; weil überdies der Auftrag, das Evangelium zu verkündigen, höchst ehrenvoll, und weil er ohne unser Verdienst, blos aus freier göttlicher Gnade, an uns ergangen ist. Ἡμεῖς und Alles in diesem Verse Gesagte wird am richtigsten mit Mosheim nicht auf alle Christen insgemein, sondern bestimmt auf den Apostel selbst und auf den Timotheus bezogen. Leide standhaft gleich mir; denn mich und dich hat Gott durch das Christenthum, um deßwillen wir dulden, unaussprechlich beglückt und begnadigt, und uns als Herolde desselben aus freier Huld des erhabensten und heiligsten Berufes gewürdigt. Kraft und Muth, alles dafür zu dulden, wird Er dir geben, der für unsere Rettung und unser ewiges Heil so viel gethan, und aus unverdienter Huld uns zu Führern seiner Sache erkohren hat. Diese

specielle Beziehung ist hier weit schicklicher, als, nach der gewöhnlichen Erklärung, ein durch nichts motivirter Gemeinplatz seyn würde. *Τοῦ σώσαντος ἡμᾶς* hängt von *κατὰ δυν. θεῦ* ab: dulde, gestärkt durch Gottes Kraft, die unfehlbar mit dir seyn wird; denn Gott ist's, der uns als Christen die größten Wohlthaten erzeigt, der uns an den Segnungen des Christenthums und an dem durch Christum verheißenen ewige Heile (V. 10.) gnadenvoll Antheil geschenkt hat. *Καὶ καλέσ. κλήσει ἁγίᾳ*, Er ist's, der uns zu Lehrern dieser beseligenden Religion bestimmt hat. *Κλῆσις* ist der Beruf zum christlichen Lehramte, Röm. I. 1, 1 Kor. I. 1, Gal. I. 15. Dieser Beruf ist *ἁγία*, = *ἔνδοξος*, ehrenvoll, ausgezeichnet herrlich und verherrlichend für uns. Wollte man *ἡμεῖς* allgemeiner nehmen in Beziehung auf alle Christen, so würde *κλ. ἁγ.* die Einladung zum Genuß der Wohlthaten Christi, die Theilnahme an den Segnungen des Evangeliums und an den Seligkeiten der besseren Welt, die es zusichert, anzeigen, was aber mit *σώζειν* identisch wäre. Andere verstehen namentlich den Ruf zur Theilnahme an der durch Christum vermittelten Versöhnung mit Gott, und zu der Heiligung des Sinnes und Wandels. Chrysost.: *ἁγίους εἰργάσατο ἁμαρτωλοὺς ὄντας καὶ ἐχθροὺς.* — Dieser Ruf ist uns zu Theil geworden, *οὐ κατὰ τὰ ἔργα ἡμῶν*, non secundum merita nostra, *Ambrosiast.*, nicht, weil wir einer solchen Auszeichnung würdig gewesen wären, 1 Kor. I. 26 — 31, Eph. II. 8. 9, Tit. III. 4: *οὐ κατὰ ὀφειλὴν*, Chrysost., sondern nach freiem Rathschluß Gottes, *κατ' ἰδίαν πρόθεσιν*, vgl. Eph. III. 11, = *κατὰ τὴν εὐδοκίαν τοῦ θελήματος αὐτοῦ*, Eph. I. 5, Gal. I. 15; vermöge der Huld und Gnade, die er uns

mit Rücksicht auf Christum, um Christi willen, von undenklichen Zeiten her zugedacht (uns durch Christum zu erzeigen beschlossen) hatte, und die er uns nun wirklich erwiesen, von der er uns nun in Kenntniß gesetzt hat, seitdem Christus erschienen ist; καὶ (κατὰ) χάριν — — τοῦ σωτῆρος ἡμ. Ἰ. Χρ. Theodoret: κέκληκεν ἡμᾶς ὁ θεὸς, οὐκ εἰς τὸν ἡμέτερον ἀποβλέψας βίον, ἀλλὰ διὰ μάνην φιλανθρωπίαν. Chrysostomus: οὐδενὸς ἀναγκάζοντος, οὐδενὰς συμβουλεύοντος, ἀλλ' οἴκοθεν ἐκ τῆς ἀγαθασύνης αὐτοῦ ὁρμώμενος. Epist. Polyc. c. 1: χάριτι ἐσὲ σεσωσμένοι, οὐκ ἐξ ἔργων, ἀλλὰ θελήματι τοῦ θεοῦ, διὰ Ἰ. Χριστοῦ. Clem. Rom. 1. Ep. ad Cor. c. 32: εἴ τις κατ' ἐν ἑκαστον εἰλικρινῶς κατανοήσῃ, ἐπιγνώσεται τὰ μεγαλεῖα τῶν ὑπ' αὐτοῦ δεδομένων δωρεῶν. Ἐξ αὐτοῦ γὰρ ἱερεῖς καὶ λευῖται, — — ἐξ αὐτοῦ βασιλεῖς καὶ ἄρχοντες καὶ ἡγούμενοι κατὰ τὸν Ἰούδαν· — — Πάντες οὖν ἐδοξάσθησαν καὶ ἐμεγαλύνθησαν, οὐ δι' αὐτῶν, ἢ τῶν ἔργων, ἢ τῆς δικαιοπραγίας, ἧς κατειργάσαντο, ἀλλὰ διὰ τοῦ θελήματος αὐτοῦ. Καὶ ἡμεῖς οὖν διὰ τοῦ θελήματος αὐτοῦ ἐν Χρ. Ἰησοῦ κληθέντες, οὐ δι' ἑαυτῶν δικαιούμεθα, οὐδὲ διὰ τῆς ἡμετέρας σοφίας ἢ συνέσεως ἢ εὐσεβείας ἢ ἔργων, ὧν κατειργασάμεθα ἐν ὁσιότητι καρδίας· ἀλλὰ διὰ τῆς πίστεως, δι' ἧς πάντας τοὺς ἀπ' αἰῶνος ὁ παντοκράτωρ Θεὸς ἐδικαίωσεν. — Der Satz: καὶ χάριν τὴν δοθεῖσαν ἡμῖν ꝛc. kann als für sich bestehend und zur Erläuterung des vorhergehenden κατὰ πρόθεσιν beigefügt, genommen werden, wo nach καὶ nur κατὰ supplirt werden darf. Andere, die κατ' ἰδίαν πρόθεσιν καὶ χάριν ꝛc. zusammen nehmen,

finden hier ein Hendiad. statt κατ' ἰδίαν χάριν, ἣν προέθετο πρὸ χρόνων αἰωνίων διδόναι ἡμῖν διὰ Ἰ. Χρ., was im Sinne nichts ändert. Διδόναι hier: bestimmen, destinare, wie in dem bekannten: imperium sine fine dedi, Aeneid. I. 282. Joh. XVII. 24; Πρὸ χρόνων αἰων., Tit. I. 2, = πρὸ καταβολῆς κόσμου, Eph. I. 4; πρὸ τοῦ τὸν κόσμον εἶναι, Joh. XVII. 5; ἀπ' αἰῶνος, Apstg. XV. 18; ἀπὸ τῶν αἰώνων, Eph. III. 9; πρὸ τῶν αἰώνων, κατὰ πρόθεσιν τῶν αἰώνων, V. 11, von Ewigkeit her, nach seinem ewigen Rathschlusse, vor dem Anbeginne der Zeiten, als noch keine Zeit war. Chrysostomus: ἀναρχῶς ταῦτα προτετύπωσεν ἐν Χρ. Ἰησοῦ γενέσθαι. Zu beschränkt ist die Erklärung Anderer: längst vor der Gebung des Gesetzes. — Φανερωθεῖσαν δὲ — — Ἰ. Χρ. Φανεροῦσθαι zeigt, als Gegensatz von διδόναι, die wirkliche Mittheilung der zugedachten Gnadenwohlthaten, die wirkliche Ausführung des von Ewigkeit gefaßten Rathschlusses Gottes, und zugleich die Bekanntmachung und Enthüllung desselben an, Röm. XVI. 25. 26, Eph. III. 9 — 11, Kol. I. 26, 1 Petr. I. 20. Ἐπιφάνεια Χριστοῦ ist offenbar die Erscheinung Christi auf Erden, nicht, nach Andern, seine Zukunft zum Weltgericht. — Die Erwähnung der Erscheinung Christi veranlaßt den Apostel, einer Hauptwohlthat desselben zu gedenken, deren Erwägung eine vorzüglich ermuthigende und über alle Furcht vor Leiden und Tod hocherhebende Kraft besitzt. Καταργ. μὲν τὸν θάνατον. Θάνατος ist hier nicht Verderben und Unglück überhaupt, sondern bestimmt: der Tod, der Fürst des Todtenreichs, 1 Kor. XV. 26, 55 — 57, Ebr. II. 14. 15. Christus hat den Tod vernichtet, ihm seine Schrecknisse, seine

Macht uns auf ewig zu fesseln, benommen, den Fürsten des Todtenreichs besiegt, sein Reich gestürzt, ihm seine Beute entrissen und uns von seiner Herrschaft befreit; ihm haben wir es zu danken, daß wir nicht immer im Tode bleiben, sondern den Tod als Uebergang zu einem unvergänglichen Leben betrachten und eine selige Auferstehung erwarten dürfen. Offenb. I. 18, Joh. XI. 25. 26. *Ep. Barnab.* c. 5: ut vacuam faceret mortem, et de mortuis resurrectionem ostenderet, quia in carne eum opportebat apparere, sustinuit, ut promissum parentibus redderet. — *Φωτίσ. δὲ ζωὴν καὶ ἀφθαρσ. Ζωὴ καὶ ἀφθαρσία* könnte zwar als Hendiad. = *ζωὴ ἄφθαρτος*, ein unvergängliches Leben, unvergängliche Seligkeit seyn; besser aber wird *ζωὴ* auf das ewigselige Leben des Geistes, *ἀφθαρσ.* auf die Auferweckung und Wiederherstellung des Körpers bezogen. Christus hat die Aussicht auf einen ewigseligen Zustand des Geistes und auf eine künftige Neubelebung selbst unserer sterblichen Natur, auf Wiederherstellung derselben in einem vollkommneren Zustande, in welchem sie der Gewalt der Zerstöhrung und der Macht der Verwesung nicht weiter unterworfen seyn wird, 1 Kor. XV. 42 f., uns eröffnet; die Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit nach Seele und Leib, die vorher nur dunkel und schwankend war, und einem großen Theile der Menschheit völlig mangelte, 1 Thess. IV. 13, hat er in das helleste Licht gesetzt und zur vollkommensten Gewißheit erhoben. Um so weniger dürfen wir uns scheuen und weigern, selbst den Märtyrertod zu erdulden, da wir durch Christum solche Aussichten über das Grab hinaus haben, 1 Tim. VI. 12 f., 2 Tim. II. 11. 12, Offenb. II. 10. Chrysostomus: *μὴ καταπέσῃς τοίνυν ἐν ταῖς ἐμοῖς πα-*

θήμασι· καταβέβληται γὰρ τοῦ θανάτου τὰ νεῦρα. Ignat. ad Polycarp. c. 2: νῆφε ὡς θεοῦ ἀθλητής· τὸ θέμα ἀφθαρσία καὶ ζωὴ αἰώνιος, περὶ ἧς καὶ σὺ πέπεισαι. — Φωτίσας· Oecumen: φανερώσας. Theodoret: προμηνύσας, vgl. 1 Kor. IV. 5. Διὰ τοῦ ἐναγγ. wird am natürlichsten mit φωτίσας verbunden. Durch sein Evangelium hat uns Christus über die Schrecken des Todes erhoben, und Licht verbreitet, uns die beruhigendsten Aufklärungen verschafft über unsere Erwartungen jenseits des Grabes. Weil indessen die Besiegung des Todes und die Erwerbung und Versicherung eines neuen und besseren Lebens sonst im N. T. nicht der Lehre, sondern dem Tode und der Auferstehung Christi zugeschrieben zu werden pflegt, so hat man vorgeschlagen, διὰ τοῦ ἐναγγ. mit καλέσαντος ἡμᾶς κλήσει ἁγίᾳ V. 9 zu verbinden, und οὐ κατὰ τὰ ἔργα ἡμῶν — — ζωὴν καὶ ἀφθαρσίαν in Parenthese zu setzen. Allein obgleich dergleichen längere Parentheſen in den pauliniſchen Schriften häufig vorkommen, (z. B. Röm. II. 12 — 16, wo ἐν ἡμέρᾳ V. 16 mit κριθήσονται V. 12 zu verbinden iſt,) ſo bedarf es doch hier dieſer Annahme nicht. Das Evangelium Jeſu iſt es ja eben, das uns von der Erwerbung eines beſſern Lebens und von der Beſtätigung unſerer Unſterblichkeits- und Auferſtehungshoffnungen durch den Tod und die Auferſtehung Chriſti belehrt und verſichert; mit Recht konnte daher die unermeßliche Wohlthat, von der der Apoſtel ſpricht, als eine durch das Evangelium uns erwieſene dargeſtellt werden.

V. 11. Εἰς ὁ sc. εὐαγγέλιον = οὗ ἐγὼ κήρυξ κ. τ. λ. ἐτέθην. S. 1 Tim. II. 7. Dieſes Evangelium zu verkündigen, es beſonders unter den Heiden bekannt

zu machen und auszubreiten, dazu bin ich bestimmt; ich bin sein Herold geworden, indem ich zum Apostel, zum Lehrer der Heiden, verordnet wurde. Κήρυξ bezeichnet den Beruf Pauli überhaupt; ἀπόστολος bezeichnet diesen Beruf als eine göttliche Sendung und einen göttlichen Auftrag; διδάσκ. ἐθνων bezeichnet die besondere Art seines Berufs, den Wirkungskreis, in welchem Paulus vorzüglich thätig seyn, und als ein gottgesendeter Herold des Evangeliums auftreten sollte. Eph. III. 1. 8, Apstg. XXII. 21, Gal. II. 7. 8.

V. 12. Um des Evangeliums willen, als Herold desselben, in meinem apostolischen Berufe hat mich mein dermaliges Kerkerleiden betroffen; (V. 8.) aber ich verliere deßwegen den Muth nicht; ich rechne mir dieses Leiden nicht zur Schmach, sondern zur Ehre, οὐκ ἐπαισχύνομαι. Ich weiß, auf wen ich meine Hoffnung gesetzt; ich kenne die Macht und Güte des Herrn, von dem ich den Ruf, seine Lehre zu verkündigen und seine Sache zu führen, erhalten, dessen Auftrag ich im Vertrauen auf ihn übernommen und bisher Folge geleistet habe; ich bin fest überzeugt, daß er im Stande ist, die Lehre, die er mir anvertraut hat, bis an's Ende der Welt zu beschützen, und sie zu erhalten, obgleich der Lehrer über der Verkündigung derselben zu Grunde geht. Οἶδα ᾧ πεπίστευκα darf nicht übersetzt werden: ich weiß, an wen ich glaube; sondern: ich kenne den, auf den ich vertraut, auf dessen allmächtigen Schutz und Beistand, auf dessen Gnade und Hülfe ich mich von jeher verlassen habe. Auch ist es nicht nöthig, bei ᾧ πεπίστευκα zu suppliren: τὴν παραθήκην μου, und nicht ohne große Härte kann der ganze Satz: οἶδα — — ἡμέραν genommen werden für: οἶδα γὰρ καὶ πέπεισμαι, ὅτι (ἐκεῖνος ὁ θεὸς,)

ᾧ πεπίστευκα τὴν παραθήκην μου, δυνατός ἐστι φυλάξαι ταύτην τὴν παραθήκην εἰς ἐκ. τὴν ἡμέρ. — Ἡ παραθήκη (oder, was gleichbedeutend ist, παρακαταθήκη) μου, kann entweder Etwas bezeichnen, das der Apostel Gott und Christo anvertraue und übergebe. Dann würde es den Geist bedeuten, den er sterbend dem Herrn befehle, und den der Herr auch bei dem Tode des Körpers erhalten werde für eine selige Unsterblichkeit, für eine künftige Wiedervereinigung mit einem verbesserten, unzerstörbaren, der Verwesung nicht mehr unterworfenen Werkzeug, vgl. V. 10, Luc. XXIII. 46, Apstg. VII. 59, 1 Petr. IV. 19. So werden auch in jüdis. Schriften die Seelen פקדות genannt, Pfänder, welche Gott zur Aufbewahrung übergeben werden; auch Josephus nennt, obgleich aus einem andern Grunde, nämlich als ein uns von Gott anvertrautes Pfand, die Seele: παρακαταθήκη, de B. J. III. 15: εἶτα ἂν μὲν ἀφανίσῃ τις ἀνθρώπου παρακαταθήκην, ἢ διάθηται κακῶς, πονηρὸς εἶναι δοκεῖ καὶ ἄπιστος· εἰ δὲ τις τοῦ σφετέρου σώματος ἐκβάλλει τὴν παρακαταθήκην τοῦ θεοῦ, λελῆθέναι δοκεῖ τὸν ἀδικούμενον; Oder, es kann Etwas anzeigen, das dem Apostel von dem Herrn anvertraut worden; dann kann man theils die Lehre, deren Verkündigung ihm übertragen war, (vgl. *Ignatii* epist. supposit. ad Antioch. c. 7: Παύλου καὶ Πέτρου γεγάνατε μαθηταί· μὴ ἀπολέσητε τὴν παρακαταθήκην,) theils seine Schüler, die Seelen, die Gott ihm anvertraut hatte, und die der Herr dem Christenthume treu erhalten werde, verstehen; (vgl. Apg. XX. 32. *Ignatii* epist. supposit. ad Heron. c. 7: παραγγέλλω σοι ἐπὶ τοῦ θεοῦ τῶν ὅλων, καὶ ἐπὶ τοῦ Χριστοῦ πα-

φόντος καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος καὶ τῶν λειτουργικῶν ταγμάτων· φύλαξον μοῦ τὴν παραθήκην, ἣν ἐγὼ καὶ ὁ Χριστὸς παρεθέμεθά σοι, καὶ μὴ ἑαυτὸν ἀνάξιον κρίνῃς τῶν δειχθέντων περὶ σοῦ τῷ θεῷ. Παρατίθημί σοι τὴν ἐκκλησίαν Ἀντιοχέων.) Oder, es kann etwas seyn, was dem Apostel bei dem Herrn hinterlegt sey, die ihm bestimmte Seligkeit, die für ihn zurückgelegte Belohnung, der ihm aufbehaltene Preis der standhaften Glaubenstreue, s. K. IV. 8, 1 Petr. I. 3 — 5. Chrysostomus: τί ἐστι παρακαταθήκη; ἡ πίστις, τὸ κήρυγμα. Τοῦτο ἀντός, φησιν, ὁ παρακαταθέμενος, ἀκέραιον φυλάξει. Πάντα πάσχω, ὡςε μὴ τὸν θησαυρὸν συληθῆναι· οὐκ ἐπαισχύνομαι τούτοις, ἕως ἂν αὐτὴ ἀκέραιος σώζηται. Ἢ τοὺς πιστοὺς λέγει τὴν παρακαταθήκην, ἣν ὁ θεὸς αὐτῷ παρακατέθετο, ἢ ἣν αὐτὸς τῷ θεῷ· καὶ νῦν γάρ, φησὶν, ἰδοὺ παρατίθημι ὑμᾶς τῷ Κυρίῳ, τουτέστιν, οὐκ ἀνόητά μοι ταῦτα ἔσαι. Καὶ Τιμόθεος τῆς παρακαταθήκης δεικνύει μοι τὸν καρπόν. Theophylakt: παρακαταθήκην, ἢ τὴν πίστιν φησὶ καὶ τὸ κήρυγμα, ἢ τοὺς πιστοὺς, οὓς παρέθετο αὐτῷ ὁ Χριστὸς ἢ οὓς αὐτὸς παρέθετο τῷ Κυρίῳ, ἢ παρακαταθήκην λέγει τὴν ἀντιμισθίαν. Καὶ γὰρ πᾶς ὁ καλόν τι ποιῶν, τῷ θεῷ αὐτὸ παρατίθησιν, ὡς ἂν ἐν καιρῷ ὑπὲρ αὐτοῦ σεφανωθῇ. — Obgleich alle diese Erklärungen — nur etwa die ausgenommen, welche die Schüler des Apostels versteht, und die wohl nicht in den Zusammenhang passen würde — einen sehr guten Sinn geben, so scheint doch die den Vorzug zu verdienen, nach welcher die ihm anvertraute Lehre, der Schatz der Wahrheit und des Glaubens, dessen Bewahrer

und Verwalter er seyn sollte, verstanden wird. Denn in diesem Sinne war dasselbe Wort 1 Tim. VI. 20 vorgekommen, und so steht es auch in dem gleich folgenden 14ten Vers, vgl. K. II. 2. Ἐκείνη ἡ ἡμέρα ist der Gerichtstag, der Tag der Erscheinung Christi. Bis dahin, bis der Herr komme, 1 Kor. XI. 26, bis an's Ende der Weltzeit, Luc. XXI. 33, hoffte der Apostel, werde die göttliche Lehre unter dem mächtigen Schutze des Herrn fortdauern und bestehen, auch wenn er selbst, der Herold derselben, nicht mehr sey, und sich ihrer nicht weiter annehmen könne.

V. 13. Dazu soll denn Timotheus mitwirken, und diese Lehre rein und lauter bewahren, unerschütterlich an ihr festhalten. — Ὑποτύπωσιν ἔχε ὑγιαινόντων λόγων, ὧν παρ' ἐμοῦ ἤκουσας. Ueber λόγοι ὑγιαίν. vgl. die Bemerkung zu 1 Tim. I. 10, und VI. 3. Ὑποτύπωσις ist ein Abriß, ein kurzer Inbegriff der Hauptwahrheiten des Christenthums; oder: das Bild, die Vorstellung von denselben, die sich einmal dem Gemüthe des Timotheus eingeprägt hatte = μόρφωσις, Röm. II. 20. Die Grundlehren des Evangeliums, die er von dem Apostel selbst vernommen, den richtigen Begriff davon, den er aus dem Unterrichte Pauli geschöpft hatte, soll er stets im Gedächtniß behalten; sie sollen unabläßig seinem Geiste vorschweben; von ihnen soll er nie abweichen, und sich nach ihnen in allen seinen Vorträgen, wie in seinem ganzen Leben und Wandel richten. Ἔχειν = κατέχειν. Ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ τῇ ἐν Χρ. Ἰησ. wird von Einigen mit λόγοι ὑγιαίν. verbunden: die Lehren, welche theils den Glauben, theils die Liebe betreffen, sowohl Glaubens- als Tugendlehren; oder: die Lehren, deren Werth darin be-

steht, daß sie uns durch Christum Zutrauen und Liebe empfehlen; deren Summe ein durch Liebe wirksames Vertrauen auf Christum ist. Ungezwungener aber verbindet man es mit ἔχε: halte fest an der gesunden, reinen Lehre, in der ich dich unterrichtete, indem du dem Glauben und der Liebe, die Christus fodert und zu der er stärkt, oder: dem Glauben an Christum und der Liebe zu Christo, getreu bleibst; halte sie fest mit der Glaubenstreue, voll der liebevollen Anhänglichkeit an den Herrn, die er selbst verlangt und in der Seele wirkt. Oder nach Stolz: halte über dem Wesentlichen der gesunden Lehre, in der ich dich unterrichtet habe, und beweise es durch Vertrauen zu Gott, und durch Menschenliebe, wie Christus sie gebeut! Chrysost.: καθάπερ ἐπὶ τῶν ζωγράφων, ἐνετυπωσάμην, φησὶν, εἰκόνα σοὶ τῆς ἀρετῆς, καὶ τῶν τῷ θεῷ δοκούντων ἁπάντων, ὥσπερ τινὰ κάνονα καὶ ἀρχέτυπον, καὶ ὅρους καταβαλὼν εἰς τὴν σὴν ψυχήν. Ταῦτα νῦν ἔχε· κἂν περὶ πίστεως, κἂν περὶ ἀγάπης, κἂν περὶ σωφρονισμοῦ δέῃ τι βουλεύσασθαι, ἐκεῖθεν λάμβανε τὰ παραδείγματα. Οὐ δεήσει σοι παρ' ἑτέρων εἰκόνα ζητεῖν, πάντων ἐκεῖ κατακειμένων. Theodoret: μιμοῦ, φησὶ, τοὺς ζωγράφους, καὶ καθάπερ ἐκεῖνοι τοῖς ἀρχετύποις προσέχοντες σὺν ἀκριβείᾳ ἐκείνων ζωγραφοῦσιν εἰκόνας, οὕτω καὶ σὺ οἷόν τι ἀρχέτυπον ἔχε τὴν παρ' ἐμοῦ περὶ πίστεως καὶ ἀγάπης γεγενημένην διδασκαλίαν.

V. 14. Erhalte, bewahre treu die herrliche Lehre, die als ein edler Schatz und als ein köstliches Kleinod dir anvertraut ist, gestärkt durch den Gottesgeist, der uns beseelt, durch die göttliche Kraft, die sich in uns wirksam beweist. Καλὴ παραθήκη, vgl. V. 12,

= ὑποτύπωσις λόγων ὑγιαινόντων, V. 13. Theophylakt: τὰς περὶ τῆς πίστεως, τὰς περὶ βίου παρατεθείσας σοὶ ἐντολὰς, ἢ τὸ χάρισμα ὃ ἔλαβες. Oekumen.: παραθήκην φησὶ τὴν πίστιν, καὶ ἐπιμέλειαν τῆς ἐμπιστευθείσης αὐτῷ ἐκκλησίας. (An das Letztere ist hier schwerlich zu denken.) Clem. von Alex. Strom. VI. S. 676: παρακαταθήκη ἀποδιδομένη θεῷ, ἡ κατὰ τὴν τοῦ Κυρίου διδασκαλίαν, διὰ τῶν Ἀποστόλων αὐτοῦ, τῆς θεοσεβοῦς παραδόσεως σύνεσίς τε καὶ συνάσκησις. — Διὰ πνεύματ. ἁγ. Οὐ γὰρ ἐστὶν ἀνθρωπίνης ψυχῆς οὐδὲ δυνάμεως, τοσαῦτα ἐμπιστευθέντα ἀρκέσαι πρὸς τὴν φυλακήν. Ἐὰν τὸ πνεῦμα ἔχωμεν παρ' ἡμῖν — — τοῦτο τεῖχος ἡμῖν, τοῦτο φρούριον, τοῦτο καταφυγή. Chrysost.

V. 15 f. bezieht sich wieder auf die Ermahnung, welche Paulus V. 8 dem Timotheus ertheilt hatte, sich nicht nur des Evangeliums, sondern auch seines gefangenen Lehrers nicht zu schämen. Viele hatten dies gethan, indem sie sich von dem Apostel, sobald dieser in Verhaft gerathen war, zurückgezogen hatten, um nicht ebenfalls verdächtig, und vielleicht gefänglich eingezogen zu werden. Einer hingegen hatte sich durch das traurige Schicksal und die gefahrvolle Lage des heiligen Mannes nicht abhalten lassen, sich seiner anzunehmen und sich als seinen thätigen Freund zu beweisen. Das Beispiel der Ersteren sollte dem Timotheus zur Warnung, das Beispiel des Letzteren zur Ermunterung dienen. — Οἶδας, ὅτι ἀπεστράφησάν με ꝛc. Es befanden sich damals mehrere aus dem proconsularischen Asien, vielleicht aus der Gegend von Ephesus, gebürtige Christen oder christliche Lehrer zu Rom. Anfangs hielten sie sich zu Paulo,

entsagten aber, als sich sein Schicksal verschlimmerte, der Verbindung mit ihm. Chrysostomus: εἰκὸς ἦν, ἐν Ῥώμῃ εἶναι πολλοὺς τότε ἀπὸ τῶν Ἀσίας μερῶν· ἀλλ' οὐδείς μοι παρέσῃ, φησὶν, οὐδεὶς μὲ ἐγνώρισε, πάντες ἀπηλλοτριώθησαν. Gänzlichen Abfall vom Christenthume zeigt der Ausdruck: ἀπέστ. με, nicht an. Es ist = ἐγκατέλιπαν, K. IV. 16. Daß diese Leute sich von Paulo abgewandt hatten, konnte Timotheus vielleicht daher wissen, weil sie in ihre Heimath, Kleinasien, zurück gekehrt waren.

V. 16. Man vermuthet, daß Onesiphorus ein Kaufmann war, der sich in Handelsgeschäften zu Rom aufhielt, während Paulus daselbst gefangen war. Andere halten ihn für den Freigelassenen eines römischen Großen. Wahrscheinlich lebte er nicht mehr, als der Apostel unsern Brief schrieb; wenigstens wird K. IV. nur seine in Kleinasien wohnende Familie, nicht aber er selbst gegrüßt; auch daraus, daß Paulus V. 16 nur der Familie dieses Mannes einen reichen Gotteslohn anwünscht, und erst V. 18 einen Wunsch für den Onesiphorus selbst folgen läßt; endlich aus der Art, wie der letztere Wunsch ausgedrückt ist, und aus dem Inhalte desselben läßt sich vermuthen, er sey damals schon todt gewesen. Σπουδαιότ. — — ἐὗρε: ἐζήτησεν ἐπιμελῶς, ἕως ὅτου ἐὗρηκε. Luc. XV. 8. Δώῃ ἔλεος ὁ Κυρ. τῇ Ὀνησιφ. οἴκῳ, der Herr vergelte den Seinigen, was er an mir gethan hat! Ἀνέψυξέ με, = ἀνέπαυσεν, er hat mir viele Erleichterungen verschafft; zu meiner großen Beruhigung haben mir die Erweisungen seiner Liebe gedient. Theophylakt: καθάπερ ἀθλητήν τινα ὑπὸ αὐχμοῦ συνεχόμενον τῶν θλίψεων, τῆς ἀναψύξεως ἠξίωσεν. Ignatius ad Ephes. c. 2: Κρόκος, ὁ Θεοῦ

ἄξιος καὶ ὑμῶν, κατὰ πάντα με ἀνέπαυσεν, ὡς καὶ αὐτὸν ὁ πατὴρ Ἰησοῦ Χριστοῦ ἀναψύξει. — Τὴν ἁλυσίν μου οὐκ ἐπαισχ. = ἐμὲ τὸν δέσμιον Χριστοῦ. Er hat sich nicht gescheut, in meinen Banden mir Beistand zu leisten. *Ignatius* Epist. ad Smyrn. c. 10: ἀντίψυχον ὑμῶν τὸ πνεῦμά μου καὶ τὰ δέσμά μου, ἃ οὐχ ὑπερηφανήσατε οὐδὲ ἐπαισχύνθητε· οὐδὲ ὑμᾶς ἐπαισχυνθήσεται ἡ τελεία πίστις, Ἰησοῦς Χριστός.

V. 18: δῴη αὐτῷ ὁ Κύριος εὑρεῖν ἔλεος παρὰ Κυρίου. Εὑρεῖν steht mit Beziehung auf das vorhergehende: καὶ ἐῦρε. Man kann entweder das erste Κύριος auf Gott, und das zweite auf Christum beziehen: Gott gebe, daß ihm von Christo, bei dessen Erscheinung als Richter, eine reiche Vergeltung zu Theil werde! Oder umgekehrt, das erste Κύριος auf Christum, und das zweite auf Gott bezogen: Christus verleihe, daß er wegen der Barmherzigkeit, die er an mir gethan hat, auch einst bei Gott Barmherzigkeit finde! Oder, παρὰ Κυρίου steht für: παρ' ἑαυτοῦ, יְהוָה מֵאֵת יְהוָה, 1 Mos. XIX. 24. So Luc. XI. 17: οἶκος ἐπὶ οἶκον = ἐφ' ἑαυτόν, πίπτει. Matth. XII. 26: ὁ Σατανᾶς τὸν Σατανᾶ — ἑαυτὸν, ἐκβάλλει. So auch Joh. XI. 22. — Ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ, an jenem großen Gerichtstage, an welchem Liebe mit Liebe belohnt wird. Matth. V. 7, XXV. 35 f., Jac. II. 13. Chrys. ἠλέησέ με, φησὶν· οὐκοῦν ἐξει τὴν ἀνταπόδοσιν ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ τῇ φοβερᾷ καὶ φρικτῇ, ἔνθα πολλοῦ ἐλέους χρεία ἡμῖν. — Bei ὅσα ἐν Ἐφέσῳ διηκόνησε wird am besten μοι supplirt. Andere ergänzen: τοῖς ἁγίοις, so daß Paulus nicht die ihm selbst von Onesiphorus zu Ephesus geleisteten Dienste,

sondern seine Dienstgefälligkeit und Wohlthätigkeit gegen seine Mitchristen überhaupt rühmte.

Das zweite Kapitel.

Dieses Kapitel beschäftigt sich, wie oben schon bemerkt worden ist, theils mit weiteren Auffoderungen an den Timotheus zur Standhaftigkeit im Bekenntnisse des Christenthums, und im Wirken, Dulden und Kämpfen für die heilige Sache des Herrn, V. 1 — 13; theils mit sonstigen Erinnerungen, welche die Amtsführung des Timotheus und das würdige Verhalten eines christlichen Lehrers überhaupt beim Vortrage und bei der Vertheidigung der göttlichen Lehre betreffen, V. 14 — 26.

V. 1. Du aber, mein Sohn, werde stark durch die Gnade, die in Christo Jesu ist, V. 2, und was du von mir gehört hast, durch viele Zeugen (bezeugt), das vertraue zuverläßigen Männern, welche geschickt sind, auch Andere zu lehren. V. 3. Du aber, erdulde das Ungemach (standhaft) als ein tapferer Streiter Jesu Christi. V. 4. Kein Kriegsmann verflicht sich in Geschäfte des bürgerlichen Lebens (in Nahrungsgewerbe), damit er den Beifall des Feldherrn erlange; V. 5, und ob Einer auch den Wettkampf beginne, doch trägt er den Siegeskranz nicht davon, wofern er nicht regelrecht (nach den Gesetzen des Wettkampfs) kämpft. V. 6. Der Ackermann soll, (nur) nachdem er gearbeitet hat, die Früchte zuerst genießen. V. 7. Beherzige, was ich sage! Der Herr möge (wird) dir Einsicht geben in Allem. V. 8. Sey eingedenk Jesu Christi, der auferweckt worden ist von den Todten,

(der da ist) aus dem Geschlechte Davids laut meines Evangelii, V. 9, um deßwillen ich Ungemach leide bis zu den Banden, wie (als wäre ich) ein Missethäter; doch das Wort Gottes ist nicht gebunden. V. 10. Darum erdulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie des Heils theilhaftig werden in Christo Jesu (durch C. J.) mit ewiger Herrlichkeit. V. 11. Zuverläßig ist das Wort: sterben wir mit (ihm), so werden wir auch mit (ihm) leben. V. 12. Dulden wir mit, so werden wir auch mit herrschen. V. 13. Verleugnen wir, so wird auch Er uns verleugnen. Glauben wir (ihm) nicht, so hält doch Er Glauben; er kann sich selbst nicht verleugnen. — — V. 14. Hieran erinnere, bezeugend vor (beschwörend bei) dem Herrn, daß man nicht um Worte streite, ganz ohne Nutzen, zur Verwirrung der Hörenden. V. 15. Strebe dich selbst bewährt zu erweisen vor Gott als ein Arbeiter, der sich nicht schämen dürfe, richtig spendend das Wort (die Lehre) der Wahrheit. V. 16. Wende dich aber weg von dem gottlosen, leeren Geschwätz; denn immer weiter schreiten sie in der Gottlosigkeit fort, V. 17, und ihre Lehre wird um sich fressen, wie ein Krebsschaden (wie der kalte Brand). V. 18. Unter diesen sind Hymenäus und Philetus, welche der Wahrheit so weit verfehlt haben, daß sie sagen, die Auferstehung sey schon geschehen, und Einiger Glauben erschüttern. V. 19. Doch der feste Gottestempel (oder: der von Gott gelegte Grundstein) besteht, und hat diese Inschrift: Der Herr kennt die Seinen; und: es trete zurück von der Ungerechtigkeit Jeder, der den Namen des Herrn bekennet. V. 20. In einem großen (Tempel-) Gebäude aber sind nicht blos goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und

irdene; Einige zu ehrenvollem, Andere zu unehrsamem Gebrauch. (Einige dem Tempelgebäude zur Zierde, Andere zur Verunzierung.) V. 21. Hält sich nun Jemand von diesen rein, so wird er ein ehrsames (dem Gottestempel zur Zierde gereichendes), ein (gott-) geweihtes, dem Herrn (des Tempelgebäudes) brauchbares, und zu allerlei nützlichen Dienstleistungen zubereitetes (geschicktes) Gefäß seyn. V. 22. Die Lüste der Jugend fleuch; strebe aber nach der Rechtschaffenheit, der Glaubenstreue, der Liebe, dem Frieden mit Allen, die den Herrn verehren mit reinem Herzen. V. 23. Von thörigten und aberwitzigen Streitfragen aber wende dich ab, wohl wissend, daß sie nur Zank gebären. V. 24. Ein Diener des Herrn aber soll nicht zanken, sondern milde seyn gegen Alle, (eines Besseren) zu belehren bereit, die Bösen (Widerspruch und Beleidigungen) gelassen ertragend, V. 25, mit Sanftmuth die Widersacher zurechtweisend, ob etwa Gott ihnen Sinnesänderung gebe (ihnen verleihe, ihren Sinn umzulenken) zur Erkenntniß der Wahrheit, V. 26, daß sie nüchtern werden aus dem Fallstrick des Satans, (daß sie, nüchtern geworden, sich losmachen aus dem Fallstrick des Satans,) von welchem sie gefangen umher geschleppt werden, um Jenem zu Willen zu seyn.

Der herrliche Abschnitt V. 1 — 13 enthält in gedrängter Kürze alles, was nicht nur den geliebten Zögling des Apostels zur Treue im Christenthume ermuntern und ermuthigen konnte, sondern was auch die Lehrer und die Christen aller Zeiten zur standhaftesten und heldenmüthigsten Glaubens- und Kämpfertreue erkräftigen kann. Kraft und Stärke zu solcher beharrlichen Treue gibt dem christ-

lichen Kämpfer 1) das Bewußtseyn der unterstützenden Gnade, des gnädigen Beistandes Christi. V. 1. Wer ganz allein steht, von aller Unterstützung verlassen; wer kämpfen soll, und dabei auf keine zureichende Hülfe rechnen darf, wo etwa die eigene Kraft ihn verlassen wollte; kein Wunder ist's, wenn er muthlos wird und zu wanken beginnt. Aber der christliche Kämpfer steht nicht allein; nicht das Einzige, wodurch er siegen soll, sind die schwachen Kräfte, deren er selbst sich bewußt ist, und die freilich bald erschöpft seyn und nur wenig vermögen würden: er steht unter dem Einflusse des Herrn und seiner niemals fehlenden Hülfe, und vermag alles durch den, der ihn mächtig macht. — An Kraft zum heldenmüthigen Beharren kann es ihm 2) nicht fehlen, wenn er seine wahre Bestimmung unverrückt im Auge behält und sich ihr ganz und ungetheilt widmet; wenn er nur seinem höheren Berufe allein lebt, und nichts weiter suchet, als den Beifall seines Gottes und Herrn. V. 4. Ein großer Held wird der Kriegsmann freilich nie werden, wenn er sich zu viel in Nebendinge, durch Beschäftigungen, die außer seinem Berufskreise liegen, zerstreut, und seine Aufmerksamkeit, seine Kräfte zwischen ihre Besorgung und die Erfüllung seiner eigentlichen Bestimmung theilt. Ganz muß er seyn, was er seyn soll; sein Hauptberuf muß ihm auch Hauptsache seyn; nur darum muß er sich kümmern, daß er seine Schuldigkeit thue und daß sein Feldherr mit ihm zufrieden seyn könne. So kann es freilich dem nicht gelingen, dem es mit seinem Christenberufe kein wahrer Ernst ist, der einen beträchtlichen Theil seiner Kräfte in erschöpfenden Anstrengungen anderer Art, im Ringen nach dem Irdischen, im

Dienste des eiteln Weltwesens erschöpft und verschwendet, dessen ganzes Denken und Streben nicht dahin gerichtet ist, daß er das, was sein Herr und Richter ihm aufgetragen hat, zur Zufriedenheit desselben vollende, und der Billigung dessen sich werth mache, unter dessen Fahne er streitet. Aber die immerwährende Richtung des Gemüthes auf Einen Punkt; das Zusammennehmen aller Kräfte; das ungetheilte Wollen und die unabläßige Uebung des Guten; die stets rege Begierde, durch ein würdiges Betragen den Beifall des Allwissenden und Allheiligen als sein höchstes Gut zu gewinnen: welche wunderbare unglaubliche Stärke wird das ihm geben! — Zu dieser Stärke erhebt ihn 3) der Gedanke, daß von seinem Wohlverhalten im Kampfe sein ganzer sittlicher Werth, seine ganze Berechtigung zur Erwartung einer Belohnung abhängt, und daß er nur durch beharrliche Anstrengung zum Genusse der segensreichen Früchte des Glaubens und der christlichen Tugend gelangen kann. V. 5, 6. Den Siegeskranz kann Niemand erwarten, als wer allen Kampfgesetzen vollkommen Genüge geleistet, und von Anfang bis zu Ende alles, was diese erfodern, beobachtet hat; unter einer anderen Bedingung, als unter den Bedingungen der Tapferkeit und der beharrlichen Ausdauer, auf den Kampfpreis rechnen, würde Thorheit und Vermessenheit seyn. Mit anhaltendem Fleiße, ohne der Beschwerden des Landbau's und der Aussaat zu achten, muß der sein Feld bestellen, wer ernten und Früchte gewinnen will; unter einer anderen Bedingung sich eine gesegnete Ernte versprechen, hieße sich mit den grundlosesten Erwartungen täuschen. Nicht anders ist es bei dem, der für die Ewigkeit säen, und um den Preis einer seligen

Unsterblichkeit kämpfen soll. Wie sehr muß ihn dieser Gedanke begeistern, und vor Muthlosigkeit, Nachläßigkeit und Trägheit bewahren! — Hierzu dient 4) das immerwährende Anschauen jenes großen Musters der Standhaftigkeit und der belohnten Beharrlichkeit, das wir an Jesu selbst haben. V. 8. Welche Kämpfe hat Er gekämpft, welchen Heldenmuth hat Er bewiesen; aber welche Siege hat er auch errungen, und welche Verherrlichung ist ihm zu Theil geworden am Morgen der Auferstehung! Wer Ihn stets im Gedächtnisse hält und unverwandt auf Ihn aufsieht, unmöglich kann der ermüden oder ermatten, zumal wenn er sich 5) auch die Beispiele anderer Helden des Glaubens vergegenwärtigt, die bei allen Anstrengungen, Kämpfen und Leiden sich männlich und tapfer halten, und deren Bemühungen für die Sache Gottes und für das ewige Heil der Brüder aller Hindernisse ungeachtet den glücklichsten Fortgang gewinnen, V. 9. 10. Hält er endlich 6) die höchst ungleichen Folgen gegen einander, welche Treue und Untreue, Beharrlichkeit und feiges Zurücktreten hat; vergleicht er mit dem herrlichen Gnadenlohne der Ersteren die gerechte Strenge, mit der das Andere behandelt wird: wie könnte ihm zweifelhaft bleiben, welche Parthei er ergreifen soll; mit welcher Entschlossenheit wird er Treue halten, es koste auch, was es wolle! Wenn nämlich der Standhafte nach der eigenen Verheißung Christi an Seinem Leben und Seiner Verherrlichung Theil nimmt, so wird an dem Treulosen unfehlbar das Urtheil der Strafe und der Verwerfung vollzogen, welches der Wahrhaftige schon zum voraus über ihn ausgesprochen hat, der in seinen Drohungen eben so zuver-

läßig und unwandelbar ist, wie in seinen Verheißungen. V. 11 — 13.

V. 1. Da nach K. I. 15 viele ehemalige Freunde und Mitarbeiter des Apostels, eingeschüchtert durch sein trauriges Schicksal, muthlos und in ihrem Eifer für das Evangelium lässer geworden waren, so soll Timotheus um so mehr sich ermannen, und in der Kraft Christi, mit seiner Hülfe, unter seinem stärkenden Einfluß jede Anwandlung von Schwäche, Zaghaftigkeit und Verdrossenheit überwinden. K. I. 7 f. Das Beispiel seines Lehrers selbst, der in der gefahrvollesten und bedrängtesten Lage, von allem menschlichen Beistande verlassen, gleichwohl im Vertrauen auf seinen alles vermögenden Herrn und dessen kräftigen Beistand den Muth nicht verliere und mit getroster Freudigkeit alles dulde, K. I. 12, soll auch den Schüler bewegen, einen gleichen Muth, durch dasselbe Vertrauen gestärkt, zu beweisen. Chrysostomus: *Ὅτε τούτου ἕνεκεν, (ἵνα τὸν μαθητὴν ῥώσῃ καὶ ἀνακτήσηται,) τοῦτο ἐποίει, διηγησάμενος αὐτοῦ τὰς θλίψεις καὶ τοὺς πειρασμούς, ἐπήγαγε· σὺ οὖν, τέκνον μοῦ, ἐνδυναμοῦ κ. τ. λ. Τί λέγεις; Κατέσεισας ἡμᾶς τῷ φόβῳ· ἔπες, ὅτι δέδεσαι, ὅτι ἐν θλίψει εἶ, ὅτι πάντες σὲ ἀπέῤῥαφησαν· καὶ ὥσπερ εἰρηκώς, ὅτι οὐδὲν πέπονθας δεινὸν, ὅτι ὑπὸ τινῶν ἐγκατελείφθης, οὕτως ἐπάγεις· σὺ οὖν, τέκνον μοῦ, ἐνδυναμοῦ; Εἰκότως, ὅτι ταῦτα σὲ μᾶλλον ἐνεδυνάμωσεν, ἢ ἐκεῖνα. Εἰ γὰρ ἐγὼ Παῦλος ταῦτα πάσχω, πολλῷ μᾶλλον σὺ ταῦτα φέρειν ὀφείλεις· εἰ ὁ διδάσκαλος, πολλῷ μᾶλλον ὁ μαθητής!* — *Ἐνδυναμοῦσθαι*, sich ermuthigen, sich stark fühlen, und männliche Kühnheit, feste Entschlossenheit, kraftvolle Thätigkeit, Beharrlichkeit im Glauben und in der Liebe,

Tapferkeit im Kampfe, Muth im Handeln und Dulden beweisen. Oder; sich auf etwas, auf jemand verlassen, durch Vertrauen auf ihn erstarken. Ps. LI. (hebr. LII.) 7, LXX: ἐπήλπισεν ἐπὶ τὸ πλῆθος τοῦ πλούτου αὐτοῦ, καὶ ἐνεδυναμώθη ἐπὶ τῇ ματαιότητι αὐτοῦ, was den Gegensatz bildet von οὐκ ἔθετο τὸν θεὸν βοηθὸν αὐτοῦ. In der Erklärung von ἡ χάρις ἡ ἐν Χρ. Ἰησ. können wir weder denen beistimmen, die unter χάρις die christliche Lehre, noch denen, die das christliche Lehramt, den Beruf eines christlichen Lehrers, verstehen, und den Sinn dahin bestimmen: behaupte dich standhaft und tapfer im Bekenntniß und in der Verbreitung der göttlichen Gnadenlehre, oder: sey unermüdet in dem Amte, welches durch göttliche Gnade dir anvertraut ist; in der Erfüllung aller Pflichten desselben zeige einen standhaften und heldenmüthigen Eifer. Es ist vielmehr: der gnädige Beistand Christi und seine mächtige Gnadenhülfe, was K. I. 14 πνεῦμα ἅγιον, τὸ ἐνοικοῦν ἐν ἡμῖν war; ἐνδυναμοῦσθαι ἐν Κυρίῳ καὶ ἐν τῷ κράτει τῆς ἰσχύος αὐτοῦ, Eph. VI. 10, vgl. 2 Kor. XII. 9, Phil. IV. 13, Kol. I. 11. Chrysostomus: ἐν τῇ χάριτι, τουτέστι, διὰ τῆς χάριτος τοῦ Χριστοῦ. Τουτέστι· σῴθητι γενναίως — — νήφε, γρηγόρει, ἔχε τὴν χάριν τοῦ Κυρίου συμμαχοῦσαν καὶ συναγωνιζομένην, πολλῇ τῇ προθυμίᾳ καὶ προαιρέσει τὰ περὶ σεαυτοῦ εἰσφέρε. Halte dich muthig und rüstig, unterstützt durch den Gnadenbeistand des Herrn; auf ihn verlaß dich kühn; im Vertrauen auf ihn sey stark und getrost!

V. 2. Aber nicht nur für seine Person soll Timotheus festhalten an der standhaften Glaubenstreue, sondern auch für die Erhaltung und Fortpflanzung der christlichen

Wahrheit, für die Hinleitung Anderer zum Glauben, und für ihre Befestigung in demselben durch von ihm zu bildende und anzustellende treue und tüchtige Lehrer sorgen. Nach Heinrichs soll sich dies nur auf die Anstellung von Lehrern beziehen, welche in Abwesenheit des Timotheus und während seines Aufenthalts bei dem gefangenen Apostel, der ihn durch unsern Brief zu einem Besuche bei sich einlud, seine Stelle bei der ephesinischen Gemeine vertreten sollten. Aber zu einer solchen Beschränkung der apostolischen Vorschrift sehen wir keinen Grund, und nicht blos das augenblickliche Bedürfniß der auf kurze Zeit von ihrem Vorsteher zu verlassenden ephesinischen Kirche erfoderte die hier empfohlene Maaßregel. Sollte die reine Lehre des Evangeliums nicht untergehen und aus der Kirche Christi überhaupt allmählich verschwinden; sollte sie gegen die Verfälschungen der Irrlehrer auch für die Zukunft gesichert und der Folgezeit überliefert werden; so mußten von den Aposteln selbst und von ihren unmittelbaren Schülern zuverläßige Lehrer gebildet und zu ihren Gehülfen und Nachfolgern herangezogen; es mußten Pflanzschulen zur Vorbereitung dieser künftigen Lehrer errichtet; in ihre Hände mußte dann zur weiteren Mittheilung niedergelegt werden, was die Apostel vom Herrn, und ihre Schüler von ihnen empfangen hatten. Hierzu soll auch Timotheus Anstalt treffen. Wäre nur von der Bestellung würdiger Stellvertreter während seiner Entfernung von Ephesus die Rede; wie hätte er, der seine Abreise zu Paulus beschleunigen sollte, den einstweiligen Verwaltern seines Amtes jetzt erst und jetzt noch in der Eile beibringen können, was sie der Gemeine vortragen sollten? — *Ἀ ἤκουσας παρ' ἐμοῦ* ist die Lehre und Geschichte

des Herrn, welche Timotheus von Paulus gelernt hatte; nicht eigene Erfindungen und Einfälle soll er mittheilen, sondern das von seinem Lehrer Empfangene treulich wiedergeben. Chrysostomus: ἃ ἤκουσας, οὐχ ἃ συνεζήτησας. Παραθοῦ: diese Lehre übergib zur treuen Bewahrung und weiteren Mittheilung, als ein theures Vermächtniß, als ein köstliches Kleinod. Chrysost.. καθάπερ ἐπὶ θησαυροῦ τὸ παρατιθέμενον ἐν ἀσφαλείᾳ παρακατίθεται. Als einen solchen ihm selbst anvertrauten Schatz, als ein ihm übergebenes Kleinod von unschätzbarem Werthe nennt Paulus die von ihm vorgetragene Lehre seine παραθήκη, 1 Tim. VI. 20, 2 Tim. I. 12. In ihr sollen die künftigen Lehrer selbst zuvor genau unterrichtet werden; Timotheus soll sie das lehren, worüber ihn der Apostel belehrt hatte, und was auch ihnen zu lehren einst obliegt. Theodoret: τοὺς τῇ πίστει κεκοσμημένους ταῦτα δίδαξον, ἃ μεμάθηκας, ἵνα κἀκεῖνοι πάλιν πρὸς ἑτέρους τὴν διδασκαλίαν διαπορθμεύσωσι. — Πιστοὶ ἄνθρ. sind bewährte, redliche Männer, von denen zu erwarten steht, daß sie die ihnen überlieferte Lehre treu und unverfälscht der Gemeine überliefern werden, der sie vorstehen sollen. Chrysost.: πιστοῖς· οὐ ζητητικοῖς, οὐ συλλογιστικοῖς, τοῖς μὴ προδιδοῦσι τὸ κήρυγμα. Andere verstehen selbstgläubige, von der Wahrheit und Göttlichkeit des Evangeliums fest überzeugte Personen. Οἵτινες ἱκανοὶ — — διδάξαι, Männer, die neben einem redlichen Sinn auch die erfoderliche Tüchtigkeit zum Vortrage der göttlichen Lehre besitzen, denen es nicht an Lehrgaben fehlt. Sowohl ihrem Charakter, als ihrer Fähigkeit nach müssen sie sich zum christlichen Lehramte eignen; man muß von ihnen erwarten können, daß sie dasselbe

nicht nur gewissenhaft, sondern auch auf eine geschickte Weise verwalten werden. — Die Worte: διὰ πολλῶν μαρτύρων, werden gewöhnlich erklärt: in Beiseyn vieler Zeugen; die Lehre vertraue an, die du mich öffentlich vor zahlreichen Versammlungen hast vortragen hören; oder: zu deren treuem Bekenntnisse und eifriger Verbreitung ich dich bei deiner Amtsweihe in Gegenwart vieler Zeugen verpflichtet und aufgefodert habe, 1 Tim. I. 18, IV. 12, VI. 13. Chrysost.: οὐ λάθρα ἤκουσας, οὐδὲ κρυφῇ, ἀλλὰ πολλῶν παρόντων, μετὰ παῤῥησίας. Also διὰ = ἐνώπιον, wie Gal. III. 19, δι' ἀγγέλων, in Gegenwart der Engel. Aber diese Bedeutung von διὰ ist zu wenig erweislich; auch Gal. III. heißt δι' ἀγγέλων unstreitig: durch die Engel, durch deren Vermittlung das Gesetz gegeben war, Apstg. VII. 53, Ebr. II. 2, und Onkelos zu 5 Mos. XXXII. 2. Richtiger supplirt man nach διὰ π. μ. — μαρτυρούμενα, βεβαιούμενα. So 2 Kor. VIII. 18: οὗ ὁ ἔπαινος διὰ πασῶν τῶν ἐκκλησιῶν, sc. μαρτύρεῖται. Vertraue treuen, tüchtigen Männern an, was du von mir gehöret hast, als bezeugt, bestätigt, bekräftigt durch viele Zeugen, was ich dir mitgetheilt habe als ächt evangelische und durch das Zeugniß der glaubwürdigsten Zeugen beglaubigte Lehre, als σωτηρίαν, ἥτις — ὑπὸ τῶν ἀκουσάντων εἰς ἡμᾶς ἐβεβαιώθη, Ebr. II. 3. Nach Clem. Alex. Hypotyp. L. 7, den Oekum. zu d. St. anführt, sind diese Zeugen für die Wahrheit der paulinischen Lehre, auf welche sich der Apostel berufe, Moses und die Propheten, oder die Schriften, die Weissagungen des A. T. Er sagt: διὰ πολλῶν μαρτύρων, τουτέστι, νόμου καὶ προφητῶν. Τούτους γὰρ Ἀπόστολος ἐποιεῖτο μάρτυρας τοῦ ἰδίου κη-

ρύγματος. So Clarius, Drusius, Grotius; auch Bretschneider in seinem Lexic. neigt sich zu dieser Ansicht hin. Aber weit passender denkt man an die übrigen Apostel, als an die Augen- und Ohrenzeugen der Lehre und Geschichte des Herrn, welche genau dasselbe lehrten, was Paulus vorgetragen hatte, und deren Uebereinstimmung mit seiner Lehre dieser zu einer nicht geringen Bestätigung diente. Joh. XV. 26. 27, Apstg. II. 32, 1 Joh. I. 1 f., Gal. II. 7 f. Oder wollte man lieber das Zeugniß der christlichen Märtyrer verstehen, welche das von Paulus verkündigte Evangelium auch bekannt und mit ihrem Blute besiegelt hatten? Ebr. XIII. 7, XII. 1, Apok. XII. 11. Nach der Lesart: παρακλήσεων statt μαρτύρων, die sich beim *Hippolyt.* de Antichristo findet, den Text zu ändern, wie Einige vorgeschlagen haben, ist ganz unzulässig und unnöthig.

V. 3. Wie der Krieger die größten Beschwerden duldet und die Mühseligkeiten seines Berufs gelassen erträgt, so dulde Du als ein wackerer Kämpfer Christi für seine Sache; scheue kein Ungemach, keine mühevolle Anstrengung, keine Gefahr und kein Leiden bei dem edlen Glaubenskampf, bei der Verkündigung, Ausbreitung und Vertheidigung der göttlichen Lehre. Κακοπαθεῖν, vgl. V. 9, K. IV. 5, I. 8 wird von den Entbehrungen, Mühsalen und Erduldungen gebraucht, die sich der Krieger auf seinen Feldzügen und im Kriege gefallen lassen muß. *Cicero* quaest. Tusc. 2, 16: qui labor et quantus agminis! — Ferre labores, contemnere vulnus consuetudo docet. Ex hoc ille animus in proeliis paratur ad vulnera. *Tertull.* ad martyr. c. 3. p. 138. ed. Rigalt.: nemo miles ad bellum cum deliciis venit, sed de papilionibus

expeditis et substrictis, ubi omnis duritia, imbonitas et insuavitas consistit. Den Beruf christlicher Lehrer pflegt Paulus mit dem Berufe des Kriegsmanns zu vergleichen, 1 Tim. I. 18, 1 Kor. IX. 7, 2 Kor. X. 4. 5. Ihr Anführer und Feldherr ist Christus; unter seinem Panier streiten und siegen sie. *Βαβαὶ, πόσον τὸ ἀξίωμα, στρατιώτην εἶναι τοῦ Χριστοῦ! Ἐννόησον τοὺς βασιλεῖς τοὺς ἐπὶ τῆς γῆς· πῶς μέγα τὶ εἶναι νομίζουσιν οἱ ὑπ' αὐτοὺς στρατευόμενοι! Εἰ τοίνυν τὸ κακοπαθεῖν βασιλικοῦ στρατιώτου, — οὐ χρὴ δυσχεραίνειν, εἰ κακοπαθεῖς.* Chrysost.

V. 4. Das von Kriegsleuten entlehnte Bild wird beibehalten, aber von einer andern Seite aufgefaßt. Den Kriegern war es untersagt, andere bürgerliche Geschäfte, Ackerbau, Handel, Künste und Handwerke neben ihrem Hauptberufe zu treiben, oder Vormundschaften, die Verwaltung fremder Güter ꝛc. zu übernehmen; ganz und ausschließlich mußten sie sich dem Kriegsdienste widmen. Die hierüber in den Gesetzessammlungen der späteren Zeit vorkommenden Verordnungen, z. B. *οἱ στρατιῶται μήτε γεωργίαις ἀποσχολείσθωσαν ἢ ἐμπορίαις, μήτε πολιτικὴν φροντίδα εἰς ἑαυτοὺς λαμβανέτωσαν, ἢ τῆς στρατείας καὶ τῶν στρατιωτικῶν προνομίων ἐκβάλλονται* — milites, qui a republica armantur et aluntur, solis debent utilitatibus publicis occupari, nec agrorum cultui, nec custodiae animalium, vel mercimoniorum quaestui, sed propriae muniis insudare militiae — Militares viros curas civiles arripere prohibemus u. dgl. m., waren unstreitig schon in früheren Zeiten vorhanden und gültig. *Ambros.* de offic. L. 1: is, qui imperatori militat, a susceptionibus litium, actu negotiorum forensium, vendi-

tione mercium prohibetur humanis legibus. — So, — dies ist die Anwendung, — darf der Streiter Christi sich nicht mit Nebendingen befassen; um alles andere unbekümmert, muß es ihm nur darum zu thun seyn, seine Pflicht zu erfüllen, den Aufträgen seines Feldherrn Genüge zu leisten, im Kampfe des Glaubens seine Sache zu führen, und durch treue Pünktlichkeit in seinem Dienste sich ihm gefällig zu machen. *Herm.* Past. L. 3. simil. 4: tu ergo fac fructum bonum, et abstine te a multis negotiis, et nihil delinques: quicunque enim multa negotia agunt, multa delinquunt, quia constricti sunt circa negotia sua et non serviunt Deo. — Quod si unum negotium tractat aliquis, poterit servire Deo, quonam non alienatur animus ejus a Domino, sed pura mente servit Deo. Hoc ergo si feceris, poteris in venturo saeculo habere fructum; sed et omnes, qui fecerint haec, fructum ferent. *Ignatius* epist. ad Polyc. c. 6: *ἀρέσκετε, ᾧ στρατεύεσθε, ἀφ' οὗ καὶ τὰ ὀψώνια κομίζεσθε.* *Athanas.* dicta et interpr. parabolar. S. Ev. quaest. 119. Opp. II. 431: *Εἰ γὰρ ἐπιγείῳ βασιλεῖ ὁ μέλλων στρατεύεσθαι οὐκ ἀρέσει, ἐὰν μὴ ἀφήσῃ πόσας τὰς τοῦ βίου φροντίδας· πόσῳ μᾶλλον μέλλων στρατευθῆναι τῷ ἐπουρανίῳ βασιλεῖ;* Daß Timotheus wirklich neben seinem Lehramte sich mit andern Geschäften, mit Handelschafttreiben oder sonst einem bürgerlichen Gewerbe befaßt habe (s. Anm. zu V. 5, 6.), ist aus dieser Ermahnung des Apostels eben so wenig zu schließen, als man in ihr ein Verbot finden kann, das dem christlichen Lehrer jede, wenn gleich unschuldige, der Würde seines Standes nichts vergebende, und den Hauptzweck seines Amtes nicht hindernde Nebenbeschäftigung, dergleichen sich

ja Paulus selbst unterzog, Apg. XX. 33, 1 Kor. IV. 12, IX. 6, unbedingt untersagte. Es wird nur im Allgemeinen gefodert: mit Beiseitsetzung aller eitlen Bestrebungen, welche sich nur auf die niedrigen Zwecke der Sinnlichkeit, der Selbstsucht, des Eigennutzes und des irdischen Sinnes beziehen; ohne sich durch Fremdartiges, von seinem eigentlichen Berufe leicht Abziehendes und darin Störendes zu zerstreuen, müsse jeder, wer sich dem Dienste des Herrn weihen und seine Zwecke befördern wolle, immer nur das Höhere und das Höchste im Auge haben, und Diesem vor allem müsse seine Kraft, seine Zeit und sein Leben gehören. Αἱ τοῦ βίου πράγματείαι sind bürgerliche Geschäfte, Angelegenheiten des gemeinen Lebens, Beschäftigungen des Nährstandes, im Gegensatze mit denen des Wehrstandes, mit dem Kriegsdienste. Sie stehen als Bild solcher Dinge, die mit der Bestimmung eines Dieners und Streiters Christi in einem unvereinbaren Gegensatze und Widerspruche stehen. Andere erklären es weniger richtig von der Sorge für Nahrung und Unterhalt, oder für das Leben und des Lebens Erhaltung, die bei dem Krieger, und eben so bei dem christlichen Kämpfer, nicht statt finden dürfe. Bei οὐδεὶς στρατευόμενος hat die Vulgata, der die lat. K. V. meistens folgen, den Zusatz: nemo militans Deo; offenbar unrichtig. Paulus spricht von wirklichen Kriegern; die Anwendung auf die Kämpfer Gottes macht er nicht selbst und ausdrücklich, sondern überläßt sie dem Leser. Ὁ στρατολογήσας, Gegensatz von ὁ στρατευόμενος, der Heerführer, der das Heer unter seinen Fahnen sammelt, der den Kriegsmann geworben und angenommen hat, ὁ αὐτὸν εἰς τὸ στρατόπεδον καταλέξας. In der Anwendung bezeichnet es unstreitig Christum, in dessen

Dienſten die Lehrer ſtehen; nicht, nach Heinrichs, den Apoſtel ſelbſt, zu welchem Timotheus, aller anderen Geſchäfte und Sorgen ſich entſchlagend, aller Hinderniſſe, die ihn von der Reiſe zu Paulo abhalten könnten, nicht achtend, unverzüglich als zu ſeinem Feldherrn auf deſſen Geheiß und Aufgebot (K. I. 4, IV. 9.) eilen ſolle.

V. 5, 6 drücken beide den Gedanken aus: ſeine Pflicht muß vollkommen gethan, das Seine muß redlich geleiſtet haben, wer auf Belohnung Anſpruch machen, und an der, treuen Lehrern und Streitern Chriſti verheißenen, himmliſchen Seligkeit Theil nehmen will. Dies wird durch ein theils von den Wettkämpfern, theils von Pflanzern und Feldarbeitern hergenommenes Gleichniß erläutert. Ἀθλεῖν iſt nämlich nicht Fortſetzung des von Kriegsmännern entlehnten Bildes, V. 3. 4, wie es Athanaſ. nimmt l. c. quaest. 120: ἐὰν τὶς στρατεύεται καὶ εἰς πόλεμον εἰσέρχεται, οὐδὲ οὕτως στεφανοῦται, ἐὰν μὴ συμπλακῇ μετὰ τοῦ ἀντιπάλου, καὶ κρούσῃ μετὰ τοῦ ξίφους, καὶ ἀποκτείνῃ αὐτόν. Der Apoſtel geht vielmehr zu einer andern Vergleichung der Lehrer mit den Athleten über, vgl. 1 Kor. IX. 24 f., 2 Tim. IV. 7. 8, Ebr. XII. 1. Νομίμως ἀθλεῖν = ἐντέχνως, ſo kämpfen, wie es die Kampfgeſetze erheiſchen. Kein Kämpfer, obſchon er kämpfe, erhält den Preis, wofern er nicht alle Geſetze des Wettkampfs genau beobachtet hat. Chryſoſtomus: οὐκ ἐὰν τὶς εἰς τὸν ἀγῶνα εἰσέλθῃ, ἀρκεῖ τοῦτο, οὐδὲ ἐὰν ἀλείψηται, οὐδὲ ἐὰν συμπλακῇ· ἀλλ' ἂν μὴ πάντα τὸν τῆς ἀθλήσεως νόμον φυλάττῃ, καὶ τὸν ἐπὶ σιτίων, καὶ τὸν ἐπὶ σωφροσύνης καὶ σεμνότητος, καὶ τὸν ἐν παλαίστρᾳ, καὶ πάντα ἁπλῶς διέλθοι τὰ τοῖς ἀθλητὰις προσήκοντα, οὐδέποτε στεφανοῦται. Theo-

doret: καὶ ἡ ἀθλητικὴ νόμους ἔχει τινὰς, καθ' οὓς προσήκει τοὺς ἀθλητὰς ἀγωνίζεσθαι· ὁ δὲ παρὰ τούτους παλαίων, τῶν στεφάνων διαμαρτάνει. *Const. Apost.* II. 14: ἐν τῷ σταδίῳ καὶ νικῶνται καὶ νικῶμενοι εἰσὶν, ἐν δὲ τῷ στεφάνῳ μόνον οἱ γενναίως ἀγωνισάμενοι· οὐδεὶς δὲ στεφανοῦται, ἐὰν μὴ νομίμως ἀθλήσῃ. *Justin. Mart.* Epist. ad Zen. et Seren. p. 513: ὁ μὴ τοιοῦτος, ἔξω τοῦ κανόνος τρέχει τοῦ δοθέντος αὐτῷ, καὶ διὰ τὸ ἄτακτον ἔξαθλος γίνεται· κἂν πάνυ ταλαιπώρως τῆς ἀπὸ τῶν γενναίων ἀθλητῶν ἐπικρίας τύχῃ, βρώσεως ἢ πόσεως ἢ ἐσθῆτος ἀπολαύσας, ἀδὲν ἧττον ἀστεφάνωτός ἐστι. *Phot.* Epist. 201: οὐ δεῖ τρυφᾶν τὸν τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν ἐπιζητοῦντα καὶ τὸν ἐκεῖσε κλῆρον διώκοντα· οὐ δεῖ τὸν ἀθλητὴν ἡσυχάζειν, οὐδὲ τὸν ἀγωνιστὴν ὑπὸ σκιαῖς καὶ παραδείσοις καὶ δένδροις ἀνακεκλίσθαι καὶ ἀναπαύεσθαι, ἀλλ' ἐν μέσοις τοῖς ἀγῶσι — — δοκιμάζεσθαι, καλὸν ἐμφανισθῆναι τῷ ἀγωνοθέτῃ, ἱδρῶσιν ἀθλητικοῖς ἔτι περιζαζόμενον, μακάριον ὀφθῆναι τῶν δρόμων καὶ καμάτων ἀσθμαίνοντα. — Bei ἐὰν δὲ καὶ ἀθλῇ τις, mit Mosheim hinzu zu denken: καὶ νικήσῃ, und den Sinn so zu fassen: „selbst wenn jemand kämpft und den Sieg erringt, dennoch verfehlt er den Preis, wofern er nicht regelrecht kämpfte, d. i. wenn er für die Sache Christi auch mit dem glücklichsten Erfolg arbeitete, aber nicht auf die rechte Weise, durch die rechten Mittel, nach dem Willen und der Vorschrift des Herrn den Sieg des Evangeliums zu befördern suchte; er dürfte keine Belohnung erwarten," — scheint nicht nothwendig. Nicht, zu erinnern, daß der Sieg rechtmäßig errungen, sondern daß im Kampf

nichts vernachläßigt werde, wie beschwerlich auch die Erfüllung aller Kampfgesetze und Kämpferpflichten seyn möge, erfoderte der Zweck des Apostels, der seinen Freund zur standhaften Ausdauer im Glaubenskampfe ermuntern will. — V. 6. Wie mit dem Kämpfer, so ist es auch mit dem Landmanne. Nur der Landmann, der gearbeitet und sich mit dem Anbaue des Feldes gehörig bemüht hat, hat dann auch das Recht, vorzugsweise der Erste zu seyn, der die Früchte seiner Arbeit genießt, und das auf dem von ihm bestellten Felde Eingeerntete kostet. So berechtigt auch nur wackere Arbeit und unverdrossene Anstrengung auf dem Saatfelde des Herrn zum Genuß eines vorzüglichen Lohnes für die geleisteten Dienste, und nur der treue Arbeiter erntet die Früchte der Treue. Vgl. V. 11, 12. Chrysost.: *οὐ μικρὰν ἀμοιβὴν τῶν πόνων καρποῦται καὶ ὁ γεωργός. Ἐνταῦθα καὶ τοῦ θεοῦ τὸ ἀνενδεὲς δείκνυσι, καὶ τὴν ἀντίδοσιν τῆς διδασκαλίας, πρᾶγμα εἰπὼν κοινόν. Ὥσπερ, φησὶν, ὁ γεωργὸς οὐκ ἀνόνητα πονεῖ, ἀλλὰ πρὸ τῶν ἄλλων αὐτὸς ἀπολαύει τῶν πόνων τῶν οἰκείων, οὕτω καὶ τὸν διδάσκαλον εἰκὸς.* Darin nur scheint Chrysostomus den richtigen Gesichtspunkt zu verrücken, daß er den Apostel an die Gewißheit des Lohnes erinnern, oder — wie im Folgenden hinzugesetzt wird — über den Verzug des Lohnes (*πρὸς τὴν μέλλησιν, ἵνα μηδεὶς δυσχεραίνῃ,*) beruhigen läßt. Der Zusammenhang erfodert, u. St. von der Bedingung des Lohnes zu erklären, die keine andere ist, als unverdrossene Thätigkeit im Bearbeiten des Feldes Gottes und seiner Ernte. Matth. IX. 37. 38, 1 Kor. III. 8. 9. Auf *κοπιῶντα*, auf den Begriff des Arbeitens muß der Nachdruck gelegt werden, so bedarf es der von

Andern hier nicht ohne Härte angenommenen Inversion nicht, daß πρῶτον = πρότερον zu κοπιῶντα gezogen, und construirt werde: τὸν γεωργὸν, κοπιῶντα πρῶτον, δεῖ τῶν καρπ. μεταλαμβ., = τὸν γεωργ. κοπιᾶσθαι δεῖ πρῶτον, ἔπειτα καρπ. μεταλ., oder: τὸν γεωργ. δεῖ, πρ. κοπ. (κεκοπιακότα), οὕτω καρπ. μεταλ. Noch viel weniger ist es erlaubt, nach Whitby's Vorschlag, die also versetzten Worte statt der gewöhnlichen Lesart in den Text selbst aufzunehmen. Man lasse πρῶτον in seiner Verbindung mit τῶν καρπ. μεταλ. bleiben, wie es die Wortstellung erfodert, so daß der Sinn ist: gearbeitet haben muß der Ackermann, wenn ihm (wie es am Erntefeste zu geschehen pflegte, wo die Arbeitsleute die ersten Früchte des Ackers genossen,) der so vorzüglich lohnende und erfreuende erste Genuß vom Ertrage der Fluren zu Theil werden soll. *Petr. Chrysol.* serm. 14: quis ante ad fructum pervenit, quam terrae laborem sentiat et sudorem? quis ante poma carpit, quam plantae suam tribuat et impendat industriam? Nur darf man πρῶτον nicht als Hauptbegriff hervortreten lassen, entweder so, daß gesagt wäre: nicht umsonst arbeitet der Säemann Gottes; vielmehr, eher, früher noch, als die, an welchen er arbeitet, genießt er die Früchte seiner Mühe; der Vorzug gebührt ihm vor ihnen bei der Belohnung; nach Theodoret: ὁ διδάσκαλος οὐκ ἀνόνητα ποιεῖ, ἀλλὰ πρὸ τῶν ἄλλων αὐτὸς ἀπολαύσει τῶν οἰκείων ἱδρώτων, τοῦ θεοῦ δαψιλῶς αὐτὸν ἀμειβομένων. Πρὸ γὰρ του κεκτημένων οἱ γηπόνοι μεταλαμβάνουσι τῶν καρπῶν. Ἔχεις καὶ σὺ μεγάλας τῶν πόνων ἀντιδόσεις, γεωργεῖν τὰς τῶν ἀνθρώπων πεπιστευμένος ψυχάς. Oekumen.: τῆς ὠφελείας τῶν μαθητῶν πρῶτος ὁ διδάσκαλος

ἀπολαύει παρὰ θεῷ, ὥσπερ τῶν καρπῶν ὁ γεωργός. S. a. Chrysost. oben. Athanasius quaest. 121: τοῦτο περὶ τῶν πνευματικῶν διδασκάλων εἴρηκεν, ὅτι τὸν κοπιῶντα καὶ ἀγωνιζόμενον διδάσκαλον ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ τῆς τῶν μαθητῶν ὠφελείας ἁρμόζει πρῶτον παρὰ θεοῦ λαμβάνειν τοὺς μισθούς, ἔπειτα τοὺς μαθητάς. Καὶ γὰρ ὁ γεωργός, ὅταν εἰσοδιάσῃ τὸν καρπὸν αὐτοῦ, πρῶτον ἐκεῖνος θησαυρίζει ἐκ τῶν καρπῶν αὐτοῦ ἐν τῷ οἴκῳ αὐτοῦ. Oder, nach einer andern von Athanasius beigefügten Auslegung: der Lehrer müsse die Tugenden, die Früchte des Geistes, die er von Andern fodere, die Kenntnisse und Gnadenschätze, die er Andern mittheilen wolle, erst sich selbst eigen machen, ehe er als Lehrer auftreten, und mit Erfolg an Andern arbeiten könne: πᾶς ὁ θέλων κοπιᾶν εἰς τὸ ἔργον τοῦ θεοῦ καὶ διδάσκειν καὶ ὠφελεῖν ἄλλους, ἁρμόζει πρῶτον ἐκεῖνον τὸν διδάσκαλον, ἵνα ἐργάζηται τὰς ἀρετάς, καὶ λάβῃ παρὰ θεοῦ τὰ χαρίσματα, καὶ κτήσασθαι τοὺς καρποὺς τοῦ ἁγίου πνεύματος καὶ τοὺς θησαυροὺς τῆς γνώσεως τῶν ἀγαθῶν τοῦ θεοῦ, καὶ τότε δυνήσεται καὶ ἄλλοις μεταδοῦναι τῶν δωρεῶν. Oder, was hiermit verwandt ist, nach Scultet und Zacharia: wie der Landmann bei der Bearbeitung seines Feldes darauf sieht, daß Er zuerst die Früchte desselben genieße; so muß der Lehrer die herrliche und gewiß verheißene Frucht der christlichen Lehre zuerst zu erfahren suchen, d. i. Er muß vor allen Andern, welche er auf die künftige Vergeltung verweisen soll, darauf sehen, daß Er selbst dieser Vergeltung nicht verfehle, 1 Kor. IX. 27. Oder, nach Clarius: eher noch, als die ihm Anvertrauten, genießt der Lehrer die Frucht seiner

Arbeit, indem Er selbst das Wahre und Gute, daß er ihnen beibringt, zuerst in sich aufnimmt. Alle diese und ähnliche Erklärungen zerreißen den Zusammenhang der Gedanken, und lassen den hier ausgesprochenen Satz als hierher ganz ungehörig dazwischen treten. — Noch weniger kann man ihn dahin deuten: „Der christliche Lehrer sey berechtigt, von seinen Zuhörern Belohnung für seine Mühe, oder die Uebernahme der Sorge für seinen Lebensunterhalt zu verlangen.“ Schon Chrysostomus führt diese Erklärung, jedoch mißbilligend, an: ἢ τοῦτο, (s. seine obige Ansicht,) ἢ περὶ τοῦ τιμᾶσθαι τοὺς διδασκάλους φησί. Nach ihr wird der 6te Vers entweder, mit Mosheim, als Beantwortung eines Einwurfs genommen, der gegen die V. 4 vorkommende Erinnerung gemacht werden konnte: der Lehrer solle kein Nebengeschäft zum Erwerb seines Unterhalts treiben. Aber, konnte man sagen, wovon soll er dann leben? Antwort: Billig ist's, daß die Gemeine für seinen Unterhalt sorge, wie das Feld den ernährt, der es baut. Oder, mit Michaelis, als Beweggrund, um die dem Timotheus V. 4 gegebene Ermahnung zu unterstützen. Aus allzu großer Liebe für seine Gemeine und aus einer zu zärtlichen Schonung derselben habe sich Timotheus bisher durch Handarbeit seinen Lebensunterhalt verschafft. Der Apostel habe V. 4 ihn bedeutet, er möge das inskünftige nicht mehr thun, sondern, wie der Kriegsmann, sich blos seinem Berufe widmen. V. 6 fahre er fort: lebe du nur deinem Amte; der Gemeine gebührt es, dich zu ernähren, und ohne Scheu darfst du deinen Unterhalt von ihr annehmen; wer den Acker Gottes, die Kirche, baut, der darf so wenig Bedenken tragen, die Früchte seiner Arbeit, die verdiente Belohnung, von der Kirche zu empfangen, als der

Landmann sich scheuen darf, von den Früchten des Ackers, den er angebaut hat, zu genießen, 1 Kor. IX. 7. 10. Gal. VI. 6. Diese Erklärung beruht nicht nur auf einer unrichtigen Ansicht des 4ten Verses, sondern nach ihr hätte auch Paulus durch den 5ten Vers, der ganz isolirt und ohne alle Verbindung mit V. 4 u. 6 dastände, sich sehr zur Unzeit unterbrochen.

V. 7. Mosheim nimmt unter Voraussetzung seiner so eben angeführten Erklärung des 6ten Verses an, der Apostel habe sich über den hier berührten Punkt: daß die christlichen Lehrer von ihren Gemeinden unterhalten werden müßten, nicht deutlicher in seinem Schreiben erklären mögen, sondern dies nur leise angedeutet; deßwegen setze er V. 7 hinzu: „beachte genau, was ich sage, um den wahren Sinn der obigen absichtlich versteckten Andeutung nicht zu verfehlen." Unter gleicher Voraussetzung Michaelis: „denke dem weiter nach, was ich so eben gesagt habe; du selbst wirst den Rath gegründet finden, daß du nicht weiter deinen Unterhalt selbst durch Nebenarbeiten dir erwerben, sondern ihn von der Gemeine annehmen mögest. Der Herr selbst wolle oder wird dir bei deinem redlichen Herzen auch Einsicht geben, damit du nicht aus guter Meinung fehlest, und aus unzeitiger Schonung für deine Gemeine, um ihr die Sorge für dich zu ersparen, dich mit Nebendingen befassest, unter welchen dein Hauptberuf leiden müßte." Alle diese Erklärungen fallen von selbst weg, sobald die des 6ten Verses, auf der sie beruhen, als unhaltbar anerkannt ist. Die bisherigen Ermahnungen zur Standhaftigkeit und Treue im Glaubenskampf und in der gewissenhaften Führung des christlichen Lehramts sind es vielmehr, die Timotheus wohl beherzigen soll. Erwägen soll er, daß ohne solche Treue keine Be-

lohnung, ohne muthigen und beharrlichen Kampf keine Krone, ohne einen keine Beschwerde und Mühe scheuenden Fleiß und Eifer im Anbau des Saatfeldes Gottes keine Ernte zu hoffen sey; und der Wunsch wird hinzugefügt: der Herr selbst möge ihn recht klar und überzeugend erkennen lassen, was seine Pflicht als Christ und Lehrer erfodere, und welcher herrliche Lohn bei einer unwandelbar treuen Erfüllung dieser Pflicht ihm beschieden sey. Chrysostomus bezieht die Worte des Apostels darauf: Timotheus möge darüber nachdenken, und der Herr möge ihn einsehen lassen, was die vorhergegangenen Gleichnisse andeuten sollten: τούτων γὰρ ἕνεκεν ταῦτα εἴρηται ἐν παροιμίᾳ καὶ παραβολῇ. — Es ändert im Sinne nichts, ob δώῃ oder δώσει gelesen werde; doch hat das erste am meisten für sich. Weniger empfiehlt sich der Vorschlag, mit ἐν πᾶσι den 8ten Vers anzufangen, und es mit μνημον. Ἰησ. Χρ. zu verbinden: in Allem gedenke Jesu Christi, des Auferstandenen.

V. 8. Gedenke daran, laß es dir immer gegenwärtig bleiben und stets unvergeßlich seyn, wie glorreich Jesus Christus, der Abkömmling Davids, von den Todten auferweckt worden ist nach der von mir verkündigten Lehre. Μνημον., Hesych.: σῆσιν ἔχε φρεσίν· μετὰ ψυχῆς ἔχε καὶ διαμνημόνευε. Auch die Erinnerung an den Herrn, der für die Sache Gottes bis zum Tode gekämpft, aber auch den herrlichsten Sieg und die ehrenvollste Belohnung am Auferstehungstage errungen hat, soll den Timotheus in seinem Kampfe ermuthigen, weil, wer mit und gleich dem Herrn kämpfet, auch mit ihm siegt; wer mit ihm duldet, auch gleich ihm verherrlicht; wer gleich ihm stirbt, auch gleich ihm zu einem neuen und ewigseligen Leben auferweckt wird, V. 11. 12, K. I. 10. Der

Blick auf den glorreichen Ausgang, den sein Todesleiden gewonnen hat, spricht der Apostel, stärke dich in jedem für Wahrheit und Glauben, für Pflicht und Beruf zu erduldenden Leiden, und mache dich selbst im Tode getrost, wenn du für Wahrheit und Glauben, für Pflicht und Beruf dein Leben aufopfern müßtest. So wenig er der Macht der Verfolgung und des Todes unterlag, so wenig können wir unterliegen; so gewiß und überschwänglich er belohnt worden ist, so gewiß warten überschwängliche Belohnungen auf uns, seine treuen Diener und Nachfolger. — Diese Erinnerung an die Auferstehung des Herrn ist zugleich den Behauptungen der Irrlehrer entgegen gesetzt, welche nach V. 18 eine eigentliche Auferstehung der Todten, und daher unstreitig auch die Auferstehung Christi nicht annahmen. Chrysostomus: τίνος ἕνεκεν ἐνταῦθα τούτου μέμνηται; μάλιστα μὲν οὖν καὶ πρὸς τοὺς αἱρετικοὺς ἀποτεινόμενος, ἅμα δὲ καὶ ἀνακτώμενος αὐτὸν, καὶ δεικνὺς τῶν παθημάτων τὸ κέρδος, ὅτι καὶ αὐτὸς ὁ διδάσκαλος ἡμῶν ὁ Χριστὸς διὰ τοῦ πάθους τὸν θάνατον κατηγωνίσατο. Τούτου μνημόνευε, φησιν, καὶ ἐξεις παράκλησιν ἱκανήν. — Auch die Bezeichnung Christi als Abkömmling Davids (ἐκ σπέρμ. Δαβ.) bezieht sich auf jene Irrlehrer. Sie leugneten nach den Grundsätzen der orientalischen Philosophie von der Bösartigkeit der Materie die wahre Menschheit Christi, und schrieben ihm einen bloßen Scheinkörper zu; eben darum konnten sie eine wirkliche körperliche Auferstehung Jesu nicht gelten lassen. Man sehe die Bemerkungen zu 1 Timotheus III, 16. Durch die Versicherung, Jesus sey ein Nachkomme Davids, wird im Gegensatze mit ihrem Irrsal die wahre Menschheit des Erlösers behauptet, der, als

nicht ἐν δοκήσει erschienen, auch wirklich getödtet, und mithin ebenwohl von den Todten auferweckt werden konnte. Zu weit hergeholt scheint es, wenn Andere in dem Zusatz: ἐκ σπέρμ. Δ., eine Hindeutung finden auf die Aehnlichkeit der Schicksale Christi mit dem Schicksale seines Ahnherrn David, der auch erst die größten Verfolgungen und Gefahren habe bestehen müssen, dann aber nach Besiegung derselben dennoch zu der ihm verheißenen königlichen Würde gelangt sey; oder wenn Michaelis annimmt, die Erinnerung, Christus sey Davids Nachkomme, solle als Beweis dienen für die Gewißheit der Auferstehung des Herrn; sie weise nämlich zurück auf die dem David gegebene Verheißung, daß Einer aus seinen Nachkommen (der Messias) beständig auf Davids Stuhl herrschen werde, 2 Sam. VII. 14; diese Verheißung setze aber voraus, daß der große Nachkomme Davids, dem ein ewiges Reich zugesagt worden, auch ewig lebe, oder, wenn gleich sein Tod erfolge, doch wieder von den Todten auferstehen müsse. Noch weniger empfiehlt sich Whitby's Vermuthung, die schon zu Pauli Zeit nicht unbekannte Lehre der Juden von einem doppelten Messias, dem Sohne Davids, der sterben, und dem Sohne Josephs, der herrschen solle, werde hier antithetisch berücksichtigt, und angedeutet, derselbe Davids-Sohn, welcher sterben müssen, sey auch bestimmt gewesen zu herrschen, und darum wieder auferweckt worden. Zu viel endlich scheint Mosheim in die Worte des Apostels zu legen durch die Voraussetzung, die Hinweisung auf die menschliche Abstammung Christi aus Davids Geschlecht begreife zugleich eine Hindeutung auf den ganzen Stand der Erniedrigung in sich, der mit der Geburt und Mensch-

werdung des Sohnes Gottes begonnen habe, so wie die Auferweckung von den Todten zugleich den ganzen Stand der Erhöhung und Herrlichkeit, in welchen der Menschgewordene nach dem Leiden des Todes eingetreten sey, ins Andenken bringe; beides benutze Paulus als Ermunterung zur Standhaftigkeit in den Kämpfen des Glaubens, weil auch des Christen Weg, wie der Weg des Herrn, durch tiefe Erniedrigung zur Erhöhung und Herrlichkeit führe. Auch Storr (op. th. III. 339 s.) ist der Meinung, Paulus wolle hier den Timotheus an die königliche Majestät und Herrlichkeit Christi, der eben mit seiner Auferstehung seine königliche Regierung und die Herrschaft über das neue Gottesreich angetreten, Apstg. II. 36, erinnern, damit sich Timotheus der schmachvollen Bande seines gefangenen Lehrers nicht schäme, und für die Sache des Evangeliums, das unter dem Schutze unseres verherrlichten Herrn und Königs stehe, nichts fürchte: dieser in seinem neuen Leben Hochverherrlichte und zum Herrn über alles Erhöhete könne ja auch seinen jetzt schmählich gebundenen Diener verherrlichen und für sein jetziges Leiden durch die ehrenvolleste Belohnung entschädigen; er könne und werde seine Sache nicht sinken lassen. — *Κατὰ τὸ εὐαγγ. μου*, gemäß der Lehre, die ich unablässig vortrage. *Εὐαγγέλιον* bezeichnet hier insbesondere das historische Element des Christenthums, die Thatsachen aus der Geschichte des Herrn, deren Zeugen die Apostel, unter ihnen auch Paulus, waren, und die zugleich das Fundament des ganzen christlichen Glaubens sind. Sein Evangelium setzt Paulus den *ἑτεροδιδασκαλοῦσι* entgegen, die *ἕτερον εὐαγγέλιον* predigten, Gal. I. 6, *θέλοντες μεταστρέψαι τὸ εὐαγγ. τοῦ Χριστοῦ*, V. 7, *εὐαγγελίζοντες παρ' ὃ εὐηγγελισάμεθα*

ὑμῖν, V. 8, θεμέλιον ἄλλον θέμενοι παρὰ τὸν κείμενον, 1 Kor. III. 11. Theophylakt: κατὰ τὸ εὐαγγ. μοῦ· ἦσαν γάρ τινες ἑτερα εὐαγγελιζόμενοι· ἀλλ' οὐκ ἐκείνοις, ἀλλὰ τῷ ἐμῷ εὐαγγελίῳ δεῖ προσέχειν.

V. 9. Um dieses Evangeliums willen, über der Verkündigung und Vertheidigung desselben (ἐν ᾧ, = δι' ὅ, Kol. IV. 4.), leide ich zwar die größten Widerwärtigkeiten, selbst Gefängniß und Bande, gleich einem Missethäter; aber die göttliche Lehre selbst kann nicht gebunden, ihr freier Lauf, ihre immer weitere Ausbreitung, ihr glücklicher Fortgang kann durch meine Kerkerleiden nicht gehemmt und verhindert werden. Οὐ δέδεται = τρέχει, 2 Thess. III. 1. Kann gleich ich selbst als Gefangener sie nicht mehr verkündigen, doch sind Andere da, die sie predigen, und meine Gefangenschaft selbst gereicht ihr zum Vortheil, Phil. I. 12, Eph. III. 13, indem sie mir zu einer Vertheidigung des Christenthums Gelegenheit gab, die demselben manche Herzen gewonnen hat. 2 Tim. IV. 16. Theodoret: τῶν γάρ δὴ χειρῶν καὶ τῶν ποδῶν δεδεμένων ἡ γλῶττα κηρύττει τὸ εὐαγγέλιον. Chrysost.: εἰ μὲν κοσμικοὶ ἦμεν στρατιῶται, φησιν, ἢ εἰ πόλεμον ἐπολεμοῦμεν αἰσθητὸν, ἴσχυς ταῦτα τὰ δεσμὰ τὰς χεῖρας κατέχοντα· νῦν δὲ τοιούτους ἡμᾶς ἐποίησεν ὁ θεὸς, ὡς μηδενὶ καταγωνίζεσθαι. Δεσμοῦνται μὲν αἱ χεῖρες, ἀλλ' οὐχ ἡ γλῶττα· γλῶτταν γὰρ οὐδεὶς δῆσαι δύναται, ἀλλ' ἡ δειλία μόνον καὶ ἀπιστία· ὡς ἂν ταύτην μὴ ἔχωμεν, κἂν περιβάλῃς δεσμὰ, τὸ κήρυγμα οὐ δέδεται. — — Ἡμῶν δεδεμένων, ὁ λόγος λέλυται καὶ τρέχει. Πῶς, φησὶν; ὅτι ἰδοὺ καὶ δεδεμένοι κηρύττομεν, τοῦτο εἰς προτροπὴν τῶν λελυμένων. Und homil.

16. ad pop. Antioch.: ὁ διδάσκαλος ἐδέδετο, καὶ ὁ λόγος ἐπέτετο· ἐκεῖνος τὸ δεσμωτήριον ᾤκει, καὶ ἡ διδασκαλία πτερωθεῖσα πανταχόσει τῆς οἰκουμένης ἔτρεχε. — Auch dieſe Mahnung an das Beiſpiel ſeiner eigenen Standhaftigkeit konnte ermuthigend auf den jungen Freund des Apoſtels einwirken. Chryſoſt.: πάλιν παρ' ἑαυτοῦ τὴν παραμυθίαν εἰσάγει, πάλιν τὴν προτροπήν. — Λόγος τοῦ θεοῦ, = εὐαγγέλιον, die chriſtliche Lehre überhaupt. Andere verſtehen insbeſondere: die göttlichen Verheißungen, die uns im Chriſtenthume gegeben ſind, und deren Erfüllung durch nichts aufgehalten und aufgehoben werden, auf welche man auch unter den traurigſten Schickſalen ſich zuverſichtlich verlaſſen kann.

V. 10. Διὰ τοῦτο, darum alſo; nämlich um der Fortſchritte des Evangeliums willen, die durch nichts gehemmt werden können, V. 9, und um der Belohnung willen, die wir gleich dem Auferſtandenen und von ihm erwarten dürfen, V. 8, durch den Gedanken an die unbezwingliche Kraft der göttlichen Lehre, an ihre auch in meiner jetzigen beſchränkten Lage durch nichts zu beſchränkende Ausbreitung, an den Gewinn, den ſelbſt mein dermaliges Leiden ihr bringt, an die Hoffnungen, die ſie vorhält, geſtärkt, ertrage ich jedes Leiden ſtandhaft. — Aber ich thue das auch διὰ τοὺς ἐκλεκτούς. Am beſten nimmt man hier ein ἀσύνδετον an, ſo daß vor διὰ τοὺς ἐκλ. ſupplirt wird: καὶ, und Paulus noch einen zweiten Beweggrund anführt, der ihn zum gelaſſenen Ertragen alles Ungemachs antreibe. Chryſoſtomus: οὐχ ὑπὲρ ἐμαυτοῦ, ἀλλ' ὑπὲρ τῆς ἑτέρων σωτηρίας ταῦτα ὑπομένω. Ἐξὸν ἦν, ἀκινδύνως ζῆν· ἐξὸν ἦν, μηδὲν τούτων πάσχειν, εἴγε τὰ ἐμαυτοῦ

ἐσχόπουν. Ἀλλὰ διὰ τίνα ταῦτα πάσχω, ὑπὲρ τῶν ἀλλοτρίων ἀγαθῶν, ἵνα ἄλλοι τύχωσι ζωῆς αἰωνίου. — Ἐκλεκτοὶ können, wie Matth. XXIV, 22, entweder schon bekehrte Christen, als vorzüglich von Gott Begnadigte, Geliebte und Ausgezeichnete, seyn, welche durch den Heldenmuth des leidenden Apostels zu gleichem Heldenmuthe ermuntert und zur beharrlichen Treue bei dem Evangelium gestärkt werden konnten und sollten; oder solche, die zwar das Christenthum noch nicht angenommen hatten, aber doch nach Gottes gnädigem Rathschlusse zu künftigen Bekennern desselben erkohren waren, und welche das muthvolle Dulden des Apostels zur Annahme einer Lehre einladen sollte, die ihren Herolden einen so hohen Sinn, eine so standhafte Fassung, eine so heldenmüthige Unerschrockenheit einflößte, daß sie um ihrentwillen alles duldeten und aufopferten. So sollte sein Leiden beitragen, daß die bereits glaubigen Christen durch die standhafte Glaubenstreue und durch das entschlossene Dulden für den heiligen Glauben, zu welchem sie sein Beispiel begeisterte — oder die, welche ausersehen waren, dereinst noch glaubig zu werden, durch die Annahme des christlichen Glaubens — das ewige Heil erlangten, dessen Geber Jesus Christus ist. — Σωτηρία ἐν Χρ. Ἰησοῦ und δόξα αἰώνιος unterscheiden sich so, daß das Erstere das unnennbare Heil anzeigt, welches der Glaube an Jesum schon jetzt und diesseits des Grabes gewährt, das Letztere aber die künftige Seligkeit, die wahren Christen nach dem Tode bevorsteht. Oder, wenn man beides auf das künftige Leben beziehen will, so ist σωτηρία ἐν Χρ. Ἰησ. die durch Christum in jenem Leben zu erwartende Erlösung von allem Uebel, besonders die von ihm zu hoffende Rettung

und Befreiung von den Strafen der Zukunft und von dem traurigen Schicksale, dessen wir ohne ihn nach dem Tode gewärtig seyn müßten, ῥύσις ἀπὸ τῆς ὀργῆς τῆς ἐρχομένης, 1 Thess. I. 10; und δόξα αἰώνιος ist die ewige Herrlichkeit und Seligkeit, zu der wir mit dem Verherrlichten und durch ihn sollen erhoben werden. Jene bezeichnet das Negative, diese das Positive der Wohlthaten, welche Christus den Seinen nach dem Tode gewährt. Die zweite Ansicht verdient den Vorzug, weil σωτηρία und σώζειν im N. T. häufiger von dem heilbringenden Einflusse Christi auf unser künftiges Schicksal, als von seinen Wohlthaten schon in diesem Leben gebraucht wird. Σωτηρία ἐν Χρ. Ἰησ. deutet an, daß Christus allein es ist, welchem die Christen ihr Heil zu verdanken haben, und daß alles, was sie bei frommer Standhaftigkeit im Glauben und beim heldenmüthigen Dulden für den Glauben Seliges und Belohnendes hoffen dürfen, nicht die Frucht eines hierdurch erworbenen Verdienstes, sondern ein freies Geschenk der Gnade Gottes in Christo ist. Oder, nach Chrysostomus, das wahre Heil, das Christus der Glaubenstreue gewährt, wird dem nichtigen Glück der Erde, den Gütern des sinnlichen Lebens, entgegen gesetzt, welche um des Glaubens willen aufgeopfert werden müssen: τί λέγεις; ποίας σωτηρίας; ὁ σεαυτῷ αἴτιος μὴ ὢν σωτηρίας, ἀλλὰ ἀπολλύμενος, ἑτέρῳ σωτηρίας αἴτιος γένῃ; Διὰ τοῦτο προσέθηκεν· οὐ ταύτης, φησὶν, ἀλλὰ τῆς ἐν Χρ. Ἰησ., τῆς ὄντως σωτηρίας μετὰ δόξης αἰωνίου. Ὀδυνερὰ τὰ παρόντα, ἀλλ' ἐπὶ τῆς γῆς· κατηφῆ τὰ παρόντα, ἀλλὰ πρόσκαιρα· ἀηδίας μεστὰ καὶ ὀδύνης, ἀλλὰ μέχρι σήμερον καὶ αὔριον μόνον. Τά μέν τοι χρηστὰ οὐ τοιαῦτα, ἀλλ' αἰώνια,

ἀλλ' ἐν οὐρανῷ. — Καὶ αὐτοὶ, sc. ὡς καὶ ἡμεῖς.

V. 11 — 13. Nicht unwahrscheinlich werden diese Verse von Hrn. Dr. Paulus (Memorab. I, 109.) und Hrn. Bischof Münter (über die älteste christliche Poesie, S. 29.) für Strophen aus einem christlichen Hymnus gehalten:

Εἰ συναπεθάνομεν, — Καὶ συζήσομεν.
Εἰ ὑπομένομεν, — Καὶ συμβασιλεύσομεν.
Εἰ ἀρνούμεθα, — Κἀκεῖνος ἀρνήσεται ἡμᾶς.
Εἰ ἀπιστοῦμεν, — Ἐκεῖνος πιστὸς μένει· —
Ἀρνήσασθαι ἑαυτὸν οὐ δύναται.

Πιστὸς ὁ λόγος läßt sich nicht, wie Einige wollen, auf das Vorhergehende V. 8 — 10 zurück beziehen: es leitet vielmehr das Folgende ein. Es ist eine zuverlässige, entschiedene Wahrheit, die jeden Streiter Christi zur entschlossensten Treue in seinem Glaubenskampfe begeistern muß, daß, wenn wir sterben wie Jesus, wenn wir gleich ihm für Wahrheit und Pflicht, für Gottes Sache und für der Menschheit Heil auch den Tod zu leiden bereit sind und wirklich den Tod erdulden, wir auch leben werden, wie er. Πιστὸς, Theodoret: ἀληθὴς, ἀναμφίλεκτος, ψεύδους ἐλεύθερος. Bei συναποθνήσκειν, συζῆν, ὑπομένειν, συμβασιλεύειν supplire man: Χριστῷ. Συναποθανεῖν = τῷ αὐτοῦ θανάτῳ συμμορφοῦσθαι, Phil. III. 10. Συζῆν geht unstreitig nur auf das Leben mit Christo in der besseren Welt, nicht, wie Andere glauben, zugleich mit auf Erhaltung des irdischen Lebens bei drohenden Todesgefahren, woran vielleicht 2 Kor. IV. 10 f., VI. 10 mitgedacht seyn mag. Hier spricht die Verbindung des συζήσομεν mit συμβασιλεύσομεν dafür, daß blos von dem künftigen

Leben und der in demselben zu hoffenden Verherrlichung die Rede ist. Ὑπομένειν, gleich Christo willig und standhaft alle Leiden erdulden, die mit dem Bekenntnisse der göttlichen Wahrheit und mit dem Bemühen, Andere dem ewigen Heile entgegen zu führen, verbunden sind. Συμβασιλεύειν, = συνάρχειν, Theil nehmen an der eigenen Seligkeit und Herrlichkeit Christi, an dem Zustande der erhabensten Macht und Würde, in welchen er nach dem Leiden versetzt, an der Ehrenbelohnung, mit der sein Gehorsam bis zum Tode droben in seinem himmlischen Reiche bekrönt worden ist. Matth. XIX. 27, Luc. XXII. 29. 30, Joh. XII. 26, XVII. 24, Röm. VIII. 17, Eph. II. 6, Ebr. II. 10 f., XII. 1 f., Offenb. III. 21. *Greg. Naz.* orat. 38: συσταυρωθητι, συννεκρωθητι, συνταφητι, προθύμως, ἵνα καὶ συναναστῇς καὶ συνδοξασθῇς, καὶ συμβασιλεύσῃς. *Ep. Polyc.* ad Philipp. c. 5: ᾧ ἐὰν εὐαρεστήσωμεν ἐν τῷ νῦν αἰῶνι, ἀπολημψόμεθα καὶ τὸν μέλλοντα· καθὼς ὑπέσχετο ἡμῖν ἐγεῖραι ἡμᾶς ἐκ νεκρῶν· καὶ ὅτε ἐὰν πολιτευσώμεθα ἀξίως αὐτοῦ, καὶ συμβασιλεύσωμεν αὐτῷ, ἐάγε πιστεύομεν. Εἰ ἀρνούμ. sc. αὐτὸν, werden wir treulos gegen ihn, leugnen wir, ihm anzugehören, sagen wir uns, abgeschreckt durch die um seinetwillen zu erduldenden Leiden, oder durch Todesgefahr und Todesfurcht eingeschüchtert, von ihm, von seiner Sache, von seinem Bekenntnisse los; so wird er auch uns nicht für die Seinen erklären, uns die Belohnungen seiner treuen Verehrer nicht zuerkennen. Matth. VII. 23, X. 33, Luc. IX. 26. — Εἰ ἀπιστοῦμεν, sc. αὐτῷ ist wohl nicht, wie es gewöhnlich genommen wird, mit εἰ ἀρνούμεθα einerlei: „brechen wir die ihm gelobte Treue, erfüllen wir unsere Pflichten gegen ihn nicht;" es heißt

vielmehr: auch wenn wir seinem Worte nicht trauen, wenn wir auch nicht glauben, daß die Drohungen in Erfüllung gehen werden, die er gegen die Treulosen ausgesprochen hat, so bleibt er doch treu, wahrhaftig, untrüglich; seine Drohungen bleiben dennoch wahr, und er erfüllt sie gewiß; denn er kann sein Wort nicht brechen, es nicht aufheben und zurück nehmen, ἀρνήσ. ἑαυτὸν (τὰ ῥήματα, τὸν λόγον αὐτοῦ) οὐ δύνατ. Wir dürfen ihn nicht der Unzuverläßigkeit und Wortbrüchigkeit beschuldigen, wenn er die Treulosen nicht belohnt und verherrlicht, sondern wieder verleugnet, die ihn verleugnen; anders kann er nicht, denn er selbst hat den Treulosen schon ihr Urtheil gesprochen, und dabei muß es bleiben; was er einmal erklärt hat, das ändert er nicht wieder ab, der in seinen Gesinnungen und Entscheidungen sich immer gleich bleibt, und der anders nicht handeln kann, als wie es seiner selbst würdig, wie es seiner Natur und seinem Wesen gemäß ist, wie seine höchste Heiligkeit, seine Gerechtigkeit, seine Treue und Wahrhaftigkeit es erfodert. Andere beziehen den 13ten Vers auf die gewisse Erfüllung der Verheißungen Christi und auf die zuverläßige Ertheilung der Seligkeit, die er den Seinen zugesagt hat: wir Menschen können zwar treulos werden, aber er bleibt immer treu, wenn wir es nur sind; wir dürfen, wenn wir ihm getreu bleiben, an unserm Glücke nicht zweifeln, denn er bricht sein den Treuen gegebenes Verheißungswort nicht. Doch schließt sich die Erklärung von der gewissen Erfüllung seiner Drohungen dem unmittelbar Vorhergehenden besser an. Wenigstens müßte an beides, an Erfüllung der Drohungen sowohl, als der Verheißungen, gedacht werden. Jene kann er so wenig, als diese, unerfüllt lassen. *Augustin.*

in Ps. XVIII: neque minatus, neque pollicitus Deus quemquam fallit; aut quisquam vel impiis supplicium, vel piis praemium ejus potest eripere. — Chrysostomus erklärt ἀπιστεῖν vom Nichtglauben an die Auferstehung Jesu, und nimmt ἀρνήσ. ἑαυτ. οὐ δύν. von der ewigen Existenz, der immerwährenden Lebens- und Wesensdauer des Herrn: εἰ ἀπιστοῦμεν, ὅτι ἀνέστη, οὐδὲν ἀπὸ τούτου βλάπτεται ἐκεῖνος. Ἀληθὴς ἐστὶ, βέβαιός ἐστιν, ἂντε μὴ πιστεύωμεν. Ἐκεῖνος γὰρ ὁ αὐτὸς μένει καὶ ἀρνουμένων, καὶ μὴ ἀρνουμένων (ἡμῶν). Ἀρνήσασθαι γὰρ ἑαυτ. οὐ δύν., τοντέστι, μὴ εἶναι· — — οὐκ ἔχει φύσιν μὴ εἶναι, οὐ δυνατὸν· τοντέστιν, εἰς τὸ μὴ εἶναι αὐτὸν χωρῆσαι. Ἀεὶ μένει, ἀεὶ ἐστὶν αὐτοῦ ἡ ὑπόστασις. So auch Theophylakt. Ganz verfehlt hingegen und unpassend zum Zusammenhange Heinrichs: wenn wir gleich die Lehre Jesu abändern, verfälschen, durch eigene Zusätze verunstalten, so bleibt doch seine Lehre an sich unveränderlich. Der Herr kann es nicht billigen, wenn sie entstellt und ihrer ursprünglichen Einfalt beraubt, wenn ihr Fremdartiges beigemischt wird.

V. 14. Ταῦτα ὑπομίμν. = ταῦτα παραθοῦ πιστοῖς ἀνθρώποις, V. 2. Dies schärfe bei jeder Gelegenheit ein; führe es den künftigen Lehrern des Evangeliums zu Gemüthe. Ταῦτα geht auf die bisherigen Ermahnungen zur Standhaftigkeit und Glaubenstreue. — Zugleich aber soll Timotheus auch die künftigen Lehrer bei dem Herrn beschwören: μὴ λογομαχεῖν, nicht um Worte zu streiten, keine Zänkereien um Kleinigkeiten, oder über solche Lehren, über welche sich zwar hin und her disputiren, aber nichts Gewisses ausmachen läßt, zu be-

ginnen. 1 Tim. VI. 4. Dies bringe nicht den geringsten Nutzen, sondern stifte nur Schaden. Chrysostomus: οὐδὲν ἐκ τούτου κέρδος, ἀλλὰ καὶ βλάβη πολλή. Εἰς οὐδὲν χρήσιμ. = ἀνωφελεῖς, Tit. III. 9. Mir scheint es nicht nöthig, diese Worte in Parenthese einzuschließen, und durch ὃ ἐστὶν εἰς οὐδ. χρήσ. zu erklären; eben so wenig braucht nach χρήσ. ergänzt zu werden: ἀλλ' ἐστὶν, „was zu nichts nützt, sondern nur zur Verwirrung der Hörenden dient;" oder: εἰ μὴ ἐπὶ καταστρ. τ. ἀκ., nach der Vulgata: nihil enim utile est, nisi ad subversionem, „was doch zu nichts dient, als nur die Zuhörer zu verwirren." Man kann alles in Einem fortgehen lassen, und sowohl εἰς οὐδ. χρήσ., als ἐπὶ καταστρ. τῶν ἀκουόντων von λογομαχεῖν abhängen lassen: beschwöre sie bei dem Herrn, daß sie nicht unnützer Weise um Worte streiten zur Verwirrung, zum Verderben der Zuhörer. Καταστροφὴ, wie καθαίρεσις, 2 Kor. XIII. 10, Gegensatz von οἰκοδομὴ: der ganze nachtheilige Einfluß, den ein solches Streiten auf die Hörenden hat, indem es im Glauben irre macht oder zum gänzlichen Abfall vom Christenthume verleitet, die Gemüther von der reinen Wahrheit und dem Hauptzwecke des Evangeliums ablenkt, die Gesinnung verdirbt, den Frieden und die Eintracht in der Gemeine stört. Es wird dadurch nur niedergerissen, nicht aufgebaut, nur Unheil angerichtet und nicht gebessert.

V. 15. Σπούδασον σεαυτ. δόκιμ. παραστ. τῷ θεῷ, beeifere dich, dich so vor Gott zu verhalten, daß du von ihm bewährt erfunden werdest in Lehre und Wandel; strebe in allen Stücken treu, erprobt, rechtschaffen, tüchtig, und nach dem eigenen Urtheil Gottes des göttlichen Beifalls würdig zu seyn, ἐναρεστον εἶναι

θεῷ, 2 Kor. V. 9, εὐάρεστοι εἶναι αὐτῷ, Weish. III. 5; probabilis, Vulg. Ἐργάτ. ἀνεπαίσχ., entweder: ein Arbeiter, der sich der Wahrheit, der um des Evangeliums willen zu erduldenden Leiden ꝛc. nicht schämt, 2 Tim. I. 8, Röm. I. 16, nach Chrysostomus: τί δήποτε πολλὴν περὶ τῆς αἰσχύνης ποιεῖται σπουδήν; ἐπειδὴ εἰκὸς ἦν πολλοὺς ἐπαισχύνεσθαι καὶ τὸν Παῦλον αὐτὸν, ἅτε σκηνοποιὸν ὄντα, καὶ τὸ κήρυγμα, ὡς τῶν διδασκάλων ἀπολλυμένων· ὁ γὰρ Χριστὸς ἐσταυρώθη, οὗτος (Παῦλος) ἐμελλεν ἀποκεφαλίζεσθαι, ὁ Πέτρος κάτωθεν ἀνεσκολοπίσθη, καὶ ταῦτα ἔπαθον παρὰ ἀνθρώπων καταπτυστῶν καὶ ἰταμῶν. Ἐπειδὴ οὖν οὗτοι ἐκράτουν, μὴ ἐπαισχυνθῇς, φησὶ, τουτέστι, μηδὲν ὅλως αἰσχύνου πράττειν τῶν εἰς εὐσέβειαν ἰχόντων, κἂν δουλεῦσαι δέῃ, κἂν ὁτιοῦν παθεῖν. Oder, dem vorhergehenden δόκιμος entsprechender: ein tadelloser Arbeiter, der keine Ursache hat, sich seiner Arbeit zu schämen, der sich selbst nichts vorwerfen darf und vor Gott bestehen kann. 1 Joh. II. 28. — Ὀρθοτομ. τὸν λόγ. τῆς ἀληθ., der das Wort, die Lehre der Wahrheit recht, gewissenhaft vorträgt; Vulg.: recte *tractans* verbum veritatis. D. Syr.: ממכרז תריצאת מלחא דשרא, *praedicans* recte verbum veritatis. Ὀρθοτομεῖν, recht, in gleiche Theile theilen; den rechten Weg, die grade Bahn wandeln; (τέμνειν ὀρθὴν ὁδόν, τέμνειν κέλευθον εὐθεῖαν, = ὀρθῶς ὁδεύειν,) daher: eine Sache recht behandeln, richtig über etwas entscheiden, sich genau nach etwas richten, recht lehren, sich recht betragen u. s. w. Bei den Rabbinen heißt חָתַךְ בְּתוֹרָה, nach dem Gesetze entscheiden; daher solche, die nach dem Gesetze entschieden: חוֹתְכִים בְּתוֹרָה, τέμνοντες τὸν

νόμον. Von den Kirchenschriftstellern wird ὀρθοτομεῖν gebraucht für ὀρθῶς διδάσκειν, und ὀρθοτομία = ἀρθοδοξία, ὀρθοδιδασκαλία, im Gegensatz mit καινοτομία, = ἑτεροδοξία, ἑτεροδιδασκαλία, und καινοτομεῖν: Neuerungen in der Religion anfangen, neue, von der alten und ächtchristlichen Wahrheit abweichende Lehrmeinungen vortragen. *Constit. Ap.* VII. 31: προχειρίσασθε ἐπισκόπους ἀξίους τοῦ Κυρίου, καὶ πρεσβυτέρους καὶ διακόνους, — — δυναμένους διδάσκειν τὸν λόγον τῆς ἀληθείας, ὀρθοτομοῦντας ἐν τοῖς Κυρίου δόγμασι. *Clem. Alex.* Strom. VII. p. 762: ὁ γνωστικὸς ἄρα ἡμῖν μόνος ἐν αὐταῖς καταγηράσας γραφαῖς, τὴν ἀποστολικὴν καὶ ἐκκλησιαστικὴν σώζων ὀρθοτομίαν τῶν δογμάτων, κατὰ τὸ εὐαγγέλιον ὀρθότατα βιοῖ. Ein solcher Rechtgläubiger und Rechtlehrender wird von Clemens a. a. O. denen entgegen gesetzt, ὅσοι τὰ προσφυῆ τοῖς θεοπνεύστοις λόγοις ὑπὸ τῶν μακαρίων ἀποστόλων τε καὶ διδασκάλων παραδιδόμενα σοφίζονται, δι' ἑτέρων παρεγχειρήσεων ἀνθρωπείαις διδασκαλίαις ἐνισάμενοι θείᾳ παραδόσει, ὑπὲρ τοῦ τὴν αἵρεσιν συστήσασθαι· οἱ ἀποδιωθοῦνται τὴν ἀλήθειαν, ἢ καινοτομεῖν βιάζονται, dergleichen Marcion, Prodikus und Andere gewesen seyen, τὴν ὀρθὴν οὐ βαδίσαντες ὁδόν. *Euseb.* H. E. IV. 3: aus des Quadratus Schutzrede für die Christen seyen zu ersehen λαμπρὰ τεκμήρια τῆς τε τοῦ ἀνδρὸς διανοίας, καὶ τῆς ἀποστολικῆς ὀρθοτομίας. Hiernach erklären die meisten Ausleger der alten Kirche in u. St. ὀρθοτ. τὸν λόγ. τῆς ἀληθ. von einem richtigen, unverfälschten Vortrage des göttlichen Worts, der strenge bei der ächten und reinen Lehre des Evangeliums bleibt, alles Falsche und Fremdartige davon

absendert, Irrende auf den rechten Weg zurück leitet, und sich von jedem Ab- und Seitenwege entfernt hält, damit der Lehrer weder selbst auf Irrthümer gerathe, noch Andern Irrthümer beibringe statt der Wahrheit. Theodoret: ἐπαινοῦμεν τῶν γεωργῶν τοὺς εὐθείας τὰς αὔλακας ἀνατέμνοντας· οὕτω καὶ διδάσκαλος ἀξιέπαινος, ὁ τῷ κανόνι τῶν θείων λογίων ἐπόμενος. Chrysostomus: Καλῶς τοῦτο εἶπε, Πολλοὶ γὰρ αὐτὸν (τὸν λόγ. τῆς ἀληθ.) παρασπῶσι πάντοθε καὶ παρέλκουσι, πολλὰ ἔχει τὰ ἐπιφυόμενα. Καὶ οὐκ εἶπεν· ἀπευθύνοντα, ἀλλ'· ὀρθοτομοῦντα, τουτέστι, τέμνε τὰ νόθα, καὶ τὰ τοιαῦτα μετὰ πολλῆς τῆς σφοδρότητος ἐφίσασο καὶ ἔκκοπτε. Καθάπερ ἐπί ἱμάντος τῇ μαχαίρᾳ τοῦ πνεύματος πάντοθεν τὸ περιττὸν καὶ ἀλλότριον τοῦ κηρύγματος ἔκτεμε. Oekumen: μαχαίρας δίκην τέμνε τὰ περισσὰ καὶ νόθα δόγματα, ἃ οἱ ἀπολλύμενοι προσετρίψαντο τῷ κηρύγματι, καὶ εἰς τὸ εὐθὲς ἄγε διὰ τοῦ πνεύματος. Sonach entspräche ὀρθοτ. τὸν λόγ. τῆς ἀληθ. dem τὰς βεβήλους κενοφωνίας περιΐσάναι, V. 16, = ὀρθοποδεῖν πρὸς τὴν ἀλήθειαν τοῦ εὐαγγελίου, Gal. II. 14, μὴ καπηλεύειν τὸν λόγον τοῦ θεοῦ, 2 Kor. II. 17; beim christlichen Unterricht, oder auch bei der Entscheidung von Religionsstreitigkeiten, sich genau an den Kanon der evangelischen Wahrheit und an das göttliche Wort halten, nichts ihm Widerstreitendes ihm beimischen und unterschieben, oder ihm unterschieben und heimischen lassen. Indeß möchte doch nicht blos an einen richtigen, mit der Lehre und dem Geiste des Evangeliums übereinkommenden, sondern auch an einen zweckmäßigen, der Fassungskraft und den Bedürf-

niſſen der Zuhörer angepaßten, jedem das grade für Ihn Geeignete mittheilenden, daher gemeinnützigen und Allen Alles werdenden Vortrag der christlichen Lehre zu denken seyn, der überhaupt nur das Brauchbare und das christliche Leben Fördernde auswählt, mit Umgehung unfruchtbarer Discussionen über unnütze, nicht erbauende, die Gemüther nur verwirrende, und sie von der Hauptsache, von der christlichen Gottseligkeit ablenkende Dinge, (des λογομαχεῖν εἰς οὐδὲν χρήσιμον ἐπὶ καταστρ. τῶν ἀκουόντ. V, 14;) und der auch insbesondere eben denen angemessen und für die berechnet ist, die der Lehrer vor sich hat, Luc. XII. 42. *Gloss. ordinar.*: secundum competentiam singulorum, ut: altis spiritualia, lac distribue parvulis. *Greg. Naz.* orat. I. p. 15: τοσοῦτον τὸ ἔργον τῷ ἀγαθῷ ποιμένι, τῷ γνωσῶς γινωσκομένῳ ψυχὰς ποιμνίου, καὶ ἀφηγησομένῳ κατὰ λόγον ποιμαντικῆς τῆς γε ὀρθῆς καὶ δικαίας. — Αὐτὴν δὲ τὴν τοῦ λόγου διανομὴν, τοῦ θείου λέγω καὶ ὑψηλοῦ, εἰ μὲν τὶς ἄλλος θαῤῥεῖ, θαυμάζω τοῦτον ἐγὼ τῆς συνέσεως. Ἐμοὶ δὲ πρᾶγμα φαίνεται οὐ τῶν φαυλοτάτων, διδόναι κατὰ καιρὸν ἑκάστῳ τοῦ λόγου τὸ σιτομέτριον, καὶ οἰκονομεῖν ἐν κρίσει τὴν ἀλήθειαν τῶν ἡμετέρων δογμάτων. — Andern bezeichnet ὀρθοτ. (κατὰ) τὸν λ. τ. ἀ. den eigenen richtigen Wandel des christlichen Lehrers nach den Vorschriften des göttlichen Worts, das ὀρθότατα βιοῦν κατὰ τὸ εὐαγγ. bei Clem. Alex. (s. oben.) Oder sie wollen beides, Rechtsinnigkeit in der Lehre und Rechtschaffenheit im Leben und Wandel, als den in ὀρθοτ. liegenden Gesammtbegriff angesehen wissen: veram doctrinam constanter sequi atque tenere tam docen-

do, quam agendo. Doch führt der Zusammenhang mehr auf das Rechtverhalten in Ansehung der Lehre, als hinsichtlich des moralischen Betragens.

V. 16 — 18. *Βέβηλ. κενοφωνίαι*, s. 1 Tim. IV, 7, VI, 20: unchristliche, irrige, den Zweck der Religion und der Kirche nicht fördernde, vielmehr der wahren Gottseligkeit nachtheilige, und darum aus der Kirche, dem Heiligthume Gottes zu verbannende Lehren nebst den Streitigkeiten darüber. Theodoret: *μυσαρὰ καὶ μάταια δόγματα.* Theophylakt: *ματαιολογίαι.* Chrysostomus hat dafür: *καινοφωνίαι*, Neulehren, neologische Irrlehren. *Περιΐσάναι*, i. q. *φεύγειν, παραιτοῦν, ἀποχρέφειν, ἐκκλίνειν*, dergleichen Lehren umgehen, sie meiden, sich nicht darauf einlassen. Andere: ihnen wehren und Einhalt thun, ihre Fortschritte hemmen. Theophylakt: *ἢ, παραιτοῦ, ἢ, περισσῶς ἴσασο εἰς τὸ παῦσαι καὶ κωλύσαι.* Chrysostomus: *περιΐσασο· οὐδὲ γὰρ μέχρι τούτου ἥσονται. Ὅταν γὰρ τὶ καινὸν ἐπεισενεχθῇ, ἀεὶ καινοτομίας τίκτει, καὶ ἄπειρος ἡ πλάνη τοῦ ἐξελθόντος τὸν λιμένα τὸν εὐδιον, καὶ οὐδαμοῦ ἥσεται.* Sehr passend zum Folgenden. — *Προκόψουσι* kann indeß nicht auf die *βεβ. κενοφωνίας* selbst bezogen werden, sondern auf die, welche dergleichen Lehren vortragen, wie das folgende: *καὶ ὁ λόγος αὐτῶν νομὴν ἕξει*, und: *ὧν ἐστὶν Ὑμεν. καὶ Φιλ.* zeigt. Die Urheber und Verbreiter solcher falschen Lehren werden immer weiter gehen in ihrem frevelhaften Beginnen; sie treiben mit der Zeit ihr Wesen immer frecher und ärger, und suchen immer mehrere für den Irrthum zu gewinnen, die ächte Lehre des Evangeliums nach und nach ganz zu verdrängen; *προκόψουσιν ἐπὶ τὸ χεῖρον*, K. III, 15, *πλείονα ἀσέ-*

βειαν παρέχουσι. Vgl. Luc. XI. 26. Ἀσέβεια ist die gottlose, frevelhafte Verbreitung schädlicher Irrlehren. Andere nehmen ἀσεβειας nicht als den Genit. Sing., sondern als Accus. Plur., und προκόπτειν transitiv: fördern werden sie durch ihre verkehrte Lehren die Gottlosigkeit, Sünden und Laster aller Art; sie führen die, welche ihnen Beifall geben, immer weiter vom rechten Glauben und von der wahren Frömmigkeit ab, und aus den von ihnen verbreiteten Irrlehren erzeugen sich abermals neue, die neues Unheil stiften. Doch hat προκόπτ. sonst überall im N. T. die intransitive Bedeutung. — Ὁ λόγ. αὐτ. — — νομὴν ἕξει, ihre Lehren werden immer weiter um sich fressen, wie ein Krebsschaden, oder: immer mehr überhand nehmen, wie der kalte Brand; immer mehrere werden dieselben anstecken und verführen. Chrysostomus: ἀκάθεκτον κακὸν, οὐκέτι ἰατρείᾳ κατασχεθῆναι δυνάμενον, ἀλλὰ τὸ πᾶν λυμαίνεται. Δείκνυσιν, ὅτι νόσος ἐστὶν ἡ καινοφωνία, μᾶλλον δὲ νόσου χαλεπωτέρα. Ἐνταῦθα τὸ ἀδιόρθωτον αὐτῶν δηλοῖ. Nur ist nicht die Unverbesserlichkeit der Irrlehrer selbst, sondern die Unheilbarkeit des durch sie gestifteten Schadens angedeutet. Νομὴν ἔχειν, νέμειν = ἐπὶ πλεῖον διανέμεσθαι, Apstg. IV. 17, ἐνοχλεῖν καὶ μαίνειν πολλὰς, Ebr. XII. 15. Es wird vom Umsichgreifen ansteckender Krankheiten, vom Umsichfressen der Geschwüre, von der Verschlimmerung gefährlicher Leibesschäden ꝛc. gebraucht. Max. Tyr. diss. 41: ὥσπερ τὰ ἐρπυσικὰ τῶν ἑλκῶν τοῖς σώμασιν ἐμπεσόντα πρόσω νέμεται, καὶ τοῦ ὑγιαίνοντός τι ἀεὶ προσαπόλλυσι, οὕτω καὶ διαβεβρωμένη καὶ σαθρὰ οὖσα ἡ ψυχὴ ἐπινέμεται πρόσωτε καὶ πλησίον ἀεὶ καταλαμβάνει. Die Kirche, der Leib Christi, wird durch

ſolche Irrlehren, wie durch ein ſchleichendes, auch die geſunden Theile nach und nach inficirendes Krankheitsgift, immer mehr angegriffen und zerrüttet. Damals waren die Irrlehrer erſt im Begriff, ihre verderblichen Grundſätze auszubreiten, ſie hatten erſt wenige Proſelyten gemacht, ἀνατρέπουσι τὴν τινῶν πίστιν, V. 18. der Apoſtel ſieht aber vorher, daß ſie in Zukunft noch mehreren nachtheilig werden, und größeren Schaden in der Kirche anrichten würden. *Hieron.* ep. ad Demetriad.: haec impia ac scelerata doctrina serpit in paucis, ut perveniat ad plurimos. Und in ep. ad Gal.: doctrina perversa, ab uno incipiens, vix duos aut tres primum in exordio auditores reperit; sed paulatim cancer serpit in corpore. — Γάγγραινα, πάθος διαβρωτικὸν σαρκῶν, *Etym. M. Hesych.*; φαγέδαινα, καρκίνος. Theodoret: πάθος ἕρπον καὶ τὸ ὑγιαινὸν τοῦ σώματος λυμαίνον. Τούτῳ τοὺς ἐναντία τῇ ἀληθείᾳ διδάσκειν ἐπιχειροῦντας ἀπεικάσας· διαφθείρουσι γὰρ πολλάκις καὶ τοὺς τοῦ πάθους ἀπήλλαγμένους. Theophylakt: νόσημα σηπεδόνας ἐργαζόμενον καὶ τὰ κύκλῳ ἐπινεμόμενον. Zu dieſen Irrlehrern gehörten Hymenäus und Philetus. Daß der Erſte wahrſcheinlich der nemliche iſt, deſſen 1 Tim. I. 20 gedacht wird, iſt bei jener Stelle bemerkt worden. Von dem Andern wiſſen wir nichts Näheres. Sie verwarfen die Auferſtehung des Leibes, als Anhänger der orientaliſchen Philoſophie und ihrer Lehren von dem Körper als dem Werke des Demiurg, dem Wohnſitze des Böſen, dem Kerker der Seele. Nach Epiphanius lehrten ſie nämlich auch: ἄλλον θεὸν, λέγοντες, μὴ ἐκ θεοῦ γεγενῆσθαι τὸν κόσμον, ἀλλὰ ὑπὸ ἀρχῶν καὶ ἐξουσιῶν. Nur eine geiſtliche, allegoriſche Auferſte-

hung ließen sie gelten, unter welcher sie aber wahrscheinlich nicht die Auferstehung zu einem neuen sittlichen Leben mit Christo, Röm. VI. 3 f. (wie Augustin. ep. 119 vermuthet: nonnulli attendentes verba, quae assidue dicit Apostolus: „quia et mortui sumus cum Christo, et resurreximus cum eo," nec intelligentes, quatenus dicatur, arbitrati sunt, iam factam esse resurrectionem, nec ullam ulterius in fine temporum esse sperandam;) sondern die vermeinte höhere Gnosis verstanden, die richtigere Erkenntniß des wahren Gottes, durch die sie sich zu einem neuen und höheren geistigen Leben, gegen welches das gemeine Leben der andern Menschen nur wie ein Tod zu achten sey, erhoben zu haben glaubten. *Iren.* adv. haer. II. 31: resurrectio apud Gnosticos est agnitio eius, quae ab illis dicitur, veritatis. *Tertull.* de resurr. carn. c. 19: haeretici affirmant, mortem in sacris spiritualiter esse intelligendam, et denotare ignorantiam Dei, per quam homo mortuus Deo non minus in errore iacuerit, quam in sepulcro, et resurrectionem eam esse, qua quis audita veritate redanimatus et revivificatus Deo, ignorantiae morte discussa, velut de sepulcro eruperit. Oder nach Art mancher philosophischer Secten des Heidenthums, die sich einer geheimen und höheren Weisheit rühmten, mögen sie sich von ihren vormaligen äußeren Verhältnissen gänzlich ausgeschieden, ihren früheren freundschaftlichen und häuslichen Verbindungen entsagt, und auch diese Entäußerung, besonders die Enthaltung von der Ehe, (1 Tim. IV. 3.) zu dem neuen Leben gerechnet haben, zu welchem sie bereits auferstanden seyen. *Clem. Alex.* Strom. L. 3. p. 446: εἴγε τὴν ἀνάστασιν ἀπειλήφασιν (οἱ Γνωστικοί,) ὡς αὐτοὶ λέγουσι, καὶ

διὰ τοῦτο ἀθετοῦσι τὸν γάμον, μηδὲ ἐσθιέτωσαν, μηδὲ πεινέτωσαν· — Πῶς καὶ πεινῶσι καὶ διψῶσι, καὶ τὴν σάρκα πάσχουσι καὶ τὰ ἄλλα, ὅσα ὁ διὰ Χριστοῦ τελείαν τὴν προσδοκωμένην ἀνάστασιν λαβὼν μὴ πείσεται; — Weniger wahrscheinlich ist die Meinung Anderer, daß diese Irrlehrer unter der Auferstehung eine durch den Messias zu bewirkende politische Revolution und die Stiftung eines irdischen Messiasreichs, (die ja doch auf keinen Fall als schon geschehen betrachtet werden konnte,) verstanden, oder die beim Tode Christi erfolgte Auferstehung einiger Verstorbenen (Matth. XXVII.) im Sinne gehabt, und keine weitere und allgemeine Auferstehung erwartet hätten; oder nach Theodoret, daß sie τὰς ἐκ παιδοποιΐας διαδοχὰς ἀνάστασιν προσηγόρευον. Indeß mußten sie, wenn sie überhaupt keine Auferstehung des Leibes zugaben, nothwendig auch die Auferstehung Christi läugnen. Man hat vermuthet, Hymenäus und Philetus hätten ihre Irrthümer in Ansehung der Auferstehung auch nach Korinth gebracht, und dort Anhänger gefunden, welche der Apostel 1 Kor. XV. bestreite. Vgl. meinen Comment. in 1. ep. ad Cor. Vol. 2 in der Einleitung zu K. XV. — Περὶ τὴν ἀλήθ. ἠστόχ., sie haben der Wahrheit verfehlt, sich weit von ihr entfernt und verirrt. 1 Tim I. 6, VI. 21. Ἀνατρέπ. — — πίστιν, schon machen sie Manche im Glauben wankend, erregen bei ihnen gefährliche Zweifel, und können sie wohl zum gänzlichen Abfalle vom Christenthume bringen, indem sie durch Läugnung der Auferstehung den Grund des ganzen Christenglaubens umstürzen, und mit der herrlichen Hoffnung der Christen ihnen auch die kräftigste Ermunterung rauben, dem Christenthume unter allen Leiden und Verfolgungen treu zu

bleiben. Chrysostomus: εἰ γὰρ ἤδη ἡ ἀνάστασις, οὐ τοῦτο μόνον ζημιούμεθα, ὅτι τῆς μεγάλης δόξης ἐκείνης ἀπεστερήμεθα, ἀλλὰ ὅτι καὶ τὰ τῆς κρίσεως ἀνήρηται, εἰ ἤδη γέγονε καὶ τὰ τῆς ἀνταποδόσεως. Οὐκοῦν ἀπέλαυσαν μὲν οἱ ἀγαθοὶ τῶν ἐλπίδων καὶ τῶν ὀδυνῶν, οὐ κολάζονται δὲ οἱ πονηροί, καλῶς γε, οἱ ἐν τρυφῇ ὄντες πολλῇ. Εἰ ἀνάστασις οὐκ ἐστὶ, καὶ τὰ τῆς πίστεως ἀνατέτραπται. Εἰ ἀνάστασις οὐκ ἐστὶ, κενὸν τὸ κήρυγμα ἡμῶν, οὐδὲ Χριστὸς ἀνέστη. Εἰ δὲ μὴ ἀνέστη, οὐδὲ ἐγεννήθη, οὐδὲ εἰς οὐρανοὺς ἀνῆλθε. — Ἀνατρέπειν, Theodoret: παρασαλεύειν. Vulg.: labefactare.

V. 19. Doch ungeachtet aller dieser und ähnlicher Irrlehren wird das Christenthum und die Kirche Christi fest stehen gleich einem Tempelgebäude, das auf festem Grunde errichtet ist; unerschüttert bleiben wird die Grundveste dieses heiligen Gottestempels; alle Bemühungen der Irrlehrer können demselben nicht schaden: mögen Einzelne abfallen, mag ἀνατρέπεσθαι ἡ τινῶν πίστις, das Ganze kann doch nicht fallen und umgestürzt werden. Ὁ στερεὸς θεμέλ. τοῦ θεοῦ ist entweder: der Grundstein, die Grundlage des ganzen Christenthums, die göttlichen Haupt- und Grundwahrheiten desselben, die ewig fest und unwandelbar, und über alle Versuche der Gegner, sie zu beseitigen oder wankend zu machen, erhaben sind, 1 Kor. III. 10. 12; oder, was vorzuziehen ist: der Gottestempel, das göttliche Institut der Kirche, die von Gott gegründete Gemeine des Herrn, die keine feindselige Macht überwältigen kann, Matth. XVI. 19. Θεμέλιος, = οἶκος, οἰκία, V. 20. Θεμέλια, אַרְמְנוֹת, Jer. VI. 5, Hos. VIII. 14, Amos I. 4, feste Gebäude, Paläste, Tempel; hier: ἐκκλησία, τεθεμελιωμένη ὑπὸ θεοῦ.

Unpassend verstehen Andere Christum selbst, oder, nach Chrysostomus, die bewährten Christen, die festen Sinnes im Glauben beharren und durch Irrlehrer sich nicht verführen lassen: *αἱ ϛερεαὶ ψυχαὶ ἐϛήκασι πεπηγυῖαι καὶ ἀκίνητοι. Οἱ πεπηγότες οὐ μόνον οὐδὲν πάσχουσιν ὑπὸ τῶν ἀπατεώνων, ἀλλὰ καὶ θαυμάζονται.* — Dieser Grundstein des Gottestempels, oder dieser Gottestempel selbst, hat nun *τὴν σφραγίδα ταύτην*, folgende Inschrift. *Σφραγὶς, ἀποσφράγισμα*, signum, inscriptio, *γράμματα*, Chrysostomus (der nach seiner Ansicht, daß *ὁ ϛερ. θεμέλ. τ. θ.* die im Glauben feststehenden Christen bezeichne, unter *σφραγὶς* die Kennzeichen solcher glaubensfesten Seelen versteht: *πόθεν δηλαὶ εἰσὶν; [αἱ ϛερεαὶ ψυχαί;] Ἀπὸ τοῦ τὰ γράμματα ταῦτα ἔχειν ἐπὶ τῶν πραγμάτων, ἀπὸ τοῦ γνωρίζεσθαι ὑπὸ τοῦ θεοῦ καὶ μὴ συμπαραπόλλυσθαι, ἀπὸ τοῦ ἀφιςάναι ἀπὸ ἀδικίας. Ταῦτα τὰ γνωρίσματα τοῦ θεμελίου. Καθάπερ θεμέλιος ϛερεὸς δείκνυται, ὡς ἄν τις ἐπὶ λίθου ἐπιγράψειεν, ἵνα ᾖ τὰ γράμματα σημαίνοντα· τὰ δὲ γράμματα ταῦτα δι' ἔργων δείκνυται.*) Ueber den Thüren der öffentlichen Gebäude und Tempel, auch der Privathäuser, zumal der Wohnungen vornehmer Personen, wurden Inschriften angebracht, die gewöhnlich in religiösen Sentenzen oder Sittensprüchen bestanden, 5 Mos. XI. 20; auch die Grundsteine wurden mit Inscriptionen versehen; der Name des Baumeisters, Offenb. XXI. 14, oder gewisse Denksprüche wurden ihnen eingegraben. — Paulus will sagen: zwei Wahrheiten machen das Wesentliche, die unerschütterliche Grundlage des Christenthums aus, oder besser: sie müssen dem unzerstörbaren Gottestempel der Kirche gleichsam zum Wahrzeichen dienen,

und bezeichnen den Troſt und die Hoffnung, aber auch die Pflicht und Schuldigkeit der ächten Bekenner Jeſu. Der erſte Grundſatz: ἔγνω — — αὐτοῦ, (entlehnt aus 4 Moſ. XVI. 5, nach den LXX.) der Herr, der Stifter und Beherrſcher des Gottesreichs, der Heilige und Allwiſſende, kennet nicht blos das äußre Handeln, ſondern auch das Innere aller Mitglieder ſeiner Kirche auf das Genaueſte; wohl unterſcheidet er die Treuen von den Untreuen, die Redlichen von den Unredlichen, die ächten Chriſten von den unächten; ſeine wahren Bekenner aber billigt und liebt er, und weiß ſie gegen jede Gefahr, die ihrem Glauben und ihrer Tugend drohen könnte, zu vertheidigen und zu ſchützen. In γινώσκειν liegt neben dem Begriffe des Kennens und des Anerkennens auch der des Liebens und der liebevollen Fürſorge mit eingeſchloſſen. Joh. X. 14, XIII. 18. *Basil. M.* epist. 401: ἔγνω, τουτέστιν, ἐδόξατο αὐτοὺς διὰ τῶν ἀγαθῶν ἔργων εἰς τὴν πρὸς ἀυτὸν οἰκειωσιν. Mögen ſich alſo im Gottestempel immerhin auch ſolche befinden, die ihren Glauben erſchüttern und ſich zum Abfalle von demſelben verleiten laſſen, die mithin der Herr nicht für die Seinen erkennen kann; mögen die, die ſich äußerlich zu dem Tempel der Kirche halten, ein gemiſchter Haufe ſeyn, unter welchem ſich nicht lauter Bewährte und Standhafte, σκεύη εἰς τιμήν, ſondern auch σκεύη εἰς ἀτιμίαν befinden, V. 20: der Herr weiß wohl, welche in der That ſeine rechten Hausgenoſſen ſind, und die wird er auch liebend bewahren und beim rechten Glauben erhalten. Der zweite Grundſatz: ἀποστήτω — — τοῦ Κυρίου. Wen aber der Herr für ſeinen ächten und würdigen Verehrer, für einen ächten Mitgenoſſen des Gottestempels erkennen und als einen ſolchen beim rechten Glauben erhalten ſoll,

der muß auch selbst alle Vorsicht anwenden, um jeden Irrthum, der den Glauben und mithin auch die Tugend gefährden könnte, zu fliehen und zu vermeiden; keiner falschen und die Unsittlichkeit befördernden Lehrmeinung darf er beipflichten, und mit keinem Verführer und Irrlehrer in Berührung kommen. Ἀδικία sind die vorhergenannten Irrlehren, die Abweichungen von der christlichen Wahrheit, V. 16. 18; ἀφίσασθαι ἀπὸ ἀδικίας heißt: sich von dergleichen Irrlehren fern, und von der Gemeinschaft mit ihren Verbreitern rein erhalten, ἐκκαθαίρειν ἑαυτὸν ἀπὸ τούτων, V. 21. Da aber diese Irrlehren, (namentlich die Ableugnung einer künftigen Auferstehung und Vergeltung, und der Lehrsatz, aus welchem wahrscheinlich der Irrthum des Hymenäus und Philetus in der Auferstehungslehre herfloß: der Körper sey Sitz und Quelle des Bösen, und das dem Körper inhärirende, vermittelst des Körpers begangene Böse könne den Geist nicht beflecken,) zugleich den Grund aller Sittlichkeit umstürzten und das Laster begünstigten; so liegt doch in ἀποχήτω ἀπὸ ἀδικίας auch der Gedanke: jede Unsittlichkeit und alles, was zu ihr hinführen könne, müsse fern bleiben von dem wahren Christen, der sich der reinsten Sittlichkeit befleißigen solle. Ob hier eine Anspielung zu suchen sey auf 4 Mos. XVI. 27, wo es heißt: ἀπέστησαν ἀπὸ τῆς σκηνῆς Κωρέ, mag dahin gestellt bleiben. Πᾶς ὁ ὀνομ. τὸ ὀν. τοῦ Κυρ. = οἱ ὄντες τοῦ Κυρίου, οἱ ἐπικαλούμενοι τὸν Κύριον ἐκ καθαρᾶς καρδίας, V. 22. — Michaelis erklärt ὁ στερ. θεμ. τοῦ θεοῦ von der Auferstehungslehre als der Grundlehre des Christenthums, nimmt σφραγὶς in der Bedeutung: Siegel, Versicherung, Bekräftigung, Beglaubigung dieser Lehre, findet

dieſe σφραγίδα nur in den Worten: ἔγνω — — ὄντας αὐτοῦ, erklärt das folgende: ἀποστήτω — — Κυρίου, als einen für ſich beſtehenden Satz und eine aus dem Vorhergehenden abgeleitete Folgerung, und legt den Worten: ἔγνω — — αὐτοῦ, den Sinn unter: der Herr beglaubigt die Lehrer der ächten Wahrheit; er zeichnet ſie als ſolche aus, macht ſie als ſolche kenntlich; an den Wunderthaten, die ſie verrichten, und durch welche der Herr ſelbſt ſie für ſeine Boten, für zuverläßige Lehrer der Wahrheit erklärt, ſind ſie daher leicht von den Irrlehrern zu unterſcheiden. Dies ſoll ſich auf das von dem Apoſtel über den Hymenäus verhängte Strafwunder, auf deſſen vermittelſt der Wunderkraft Pauli bewirkte Beſtrafung mit einer ſchweren Krankheit, (παραδοῦναι τῷ Σατανᾷ,) beziehen, 1 Tim. I. 20, und das Ganze ſo gefaßt werden: die Grundwahrheit des Chriſtenthums, (ὁ ϛερ. θεμ. τοῦ θεοῦ) die Lehre von der Auferſtehung der Todten, habe das zum Siegel, zum Zeugniß ihrer göttlichen Glaubwürdigkeit, daß ihre Herolde recht ſichtbare göttliche Beglaubigungen aufzuzeigen hätten. Eine ſolche göttliche Legitimation aber, dergleichen auch Er, der Apoſtel, aufzuweiſen, und von der grade einer der Hauptirrlehrer zu Epheſus an ſich ſelbſt eine Probe gehabt, eine Erfahrung gemacht habe, fehle den Irrlehrern; leicht ſeyen ſie daher als Betrüger zu erkennen, von denen man ſich fern halten und losſagen müſſe. Wer alſo den Namen Chriſti anrufe, der möge ſich von der Unwahrheit, von den Irrlehren eines Hymenäus und Philetus abſondern. (ἀφίϛ. ἀπὸ ἀδικίας.) Iſt aber gleich dieſe Anſicht dem urſprünglichen Sinne ſehr entſprechend, welchen die Worte: ἔγνω — — ὄντας αὐτοῦ, in der altteſtamentlichen Stelle haben, aus der ſie genommen ſind; ſo ſteht ihr doch ent-

gegen, daß οἱ ὄντες αὐτοῦ hier nicht die ächten Lehrer des Christenthums seyn können, sondern dem Zusammenhange nach Die verstanden werden müssen, die zum Hause des Herrn gehören, die ächten Mitglieder der christlichen Gemeine, die wahren Christen. Ohnehin sind im paulinischen Sprachgebrauche οἱ ὄντες τοῦ Κυρίου, οἱ τοῦ Χριστοῦ, nicht die Boten des Herrn, sondern die ächten Bekenner und Verehrer Jesu; Anderer Gründe gegen diese Auslegung nicht zu gedenken. — Andere, die ebenfalls σφραγὶς in der Bedeutung: Siegel, Versicherung, nehmen, bestimmen den Sinn dahin: Zwei Gründe sind es, welche uns die Hoffnung gleichsam besiegeln und verbürgen, daß der heilige Gottestempel unerschüttert bleiben und immer fest stehen werde: Einmal, die Wahrheit, der Herr wisse die ächten Mitglieder seiner Kirche von den unächten zu unterscheiden, und werde also nicht zugeben, daß Jene von Diesen verführt, getäuscht, gleichsam aus dem Tempel Gottes heraus gelockt und vertrieben werden; er liebe sie, und werde aus Liebe zu ihnen seine Kirche der Zerstörung nicht preis geben. Sodann der Grundsatz, daß, wer dem Herrn angehören will, sich von jedem Laster fern halten muß. Lasterhafte Menschen, die sich selbst als solche brandmarken, welche der Herr nicht für die Seinen erkennen kann, werden daher gewiß Keinem gefährlich werden, Keinen dem heiligen Gottestempel entfremden können, der aus ihren Lastern selbst leicht schließen kann, daß sie nicht sind, wofür sie sich ausgeben; Keiner, der nach dem Gebote des Herrn alles Böse flieht und verabscheut, wird ihnen Beifall geben und sich durch sie verführen lassen.

V. 20, 21. Freilich ist es in der großen und zahlreichen Gottesgemeine nicht zu vermeiden, daß nicht neben

den Rechtgläubigen auch Irrlehrer, neben den Bewährten auch Verkehrte seyn sollten; Menschen von sehr verschiedener Denkungsart und Gesinnung muß freilich die Kirche aufnehmen in ihre heiligen Hallen, auch solche, die ihr und dem Herrn der Gemeine keine Ehre bringen, deren sich vielmehr die Kirche zu schämen hat, und durch welche der Herr nur verunehret wird. Es ist hier wie in einem großen Tempelgebäude oder Palaste, in welchem allerlei Geräthe sind, die Einen aus edlerem, die Andern aus unedlerem Stoffe, die Einen von größerem, die Andern von geringerem Werthe, die Einen von der Art, daß man sie als eine Zierde des Prachtgebäudes öffentlich vorzeigen und mit Ehren gebrauchen kann, die Andern von ganz entgegen gesetzter Beschaffenheit. Indeß haben doch nur die Rechtgläubenden, und Bewährten den Beifall des Herrn und sind ihm brauchbar für seine Zwecke; und streben muß Jeder, zu diesen Bewährten und Trefflichen zu gehören, mit welchen der Herr zufrieden seyn kann. Nur wer sich von den Irrlehren und Lastern der Verkehrten rein hält; wer mit diesen Verkehrten sich gar nicht einläßt, sondern sich ganz von ihnen absondert; der nur kann ein Geräthe in dem großen Tempel Gottes seyn, das demselben zur Ehre gereicht, das ganz dem Dienste Gottes und Christi geweiht, und ein brauchbares Werkzeug des Herrn in seiner Gemeine ist. Vgl. Matth. XIII, 24 f. *Origen.* homil. 14. in Numer.: in magna hac mundi huius domo non sunt tantummodo vasa aurea et argentea, sed et lignea et fictilia. Verum quoniam vasa haec, quae dicimus, rationabilia intelligenda sunt, et liberi arbitrii, non casu neque fortuito unusquisque aut vas honoris efficitur, aut vas contumeliae; sed qui se talem praebuerit, ut electus esse mereatur, vas electum et vas honoris,

efficitur. Qui vero indignis et teterrimis sensibus vivit, iste formatur vas contumeliae, non a conditore, sed a semetipso causis contumeliae suae datis. Σκεύη ξυλ., ὄστρακ., εἰς ἀτιμ. sc. ἡτοιμασμένα, Theodoret: οἱ δυσσεβείᾳ καὶ πονηρίᾳ συζῶντες. Theophylakt: φαυλοι. Σκεύη χρυσ., ἀργυρ., εἰς τιμ., Weish. XV. 7: τὰ τῶν καθαρῶν ἔργων δῆλα σκεύη, im Gegenſatz mit τὰ ἐναντία, ebendaſ. Theodoret: οἱ εὐσεβείᾳ καὶ ἀρετῇ διαλάμποντες. Theophyl.: ἐνάρετοι. Ἐάν τις ἐκκαθ. ἑαυτ. ἀπὸ τούτων, sc. τῶν σκεύων εἰς ἀτιμίαν, wo denn freilich an die Verkehrten zu denken iſt, die mit ſolchen unehrſamen Geräthen verglichen werden. Oder man kann hinzu denken: ἀπὸ τῶν εἰρημένων, ἤγουν ἀδικίας, ἀτιμίας. Andere ſuppliren: ἀπό τῶν βεβήλων κενοφωνιῶν, V. 16, was aber zu entfernt iſt. Noch weniger kann mit Camerarius nach ἐκκαθ. ἑαυτὸν interpungirt, und ἀπὸ τούτων zu dem folgenden ἔσαι gezogen werden: wer ſich reinigt oder rein erhält, der wird von da an, hinfort, ein ehrſames ꝛc. Geräthe ſeyn. Ἐκκαθαίρειν, = καθαρόν, ἁγνὸν ἑαυτὸν τηρεῖν, 1 Tim. V. 23, ἀκαθάρτου μὴ ἅπτεσθαι, 2 Kor. VI. 17; emphatiſch: ſich durchaus, ganz und gar, reinigen und rein erhalten. Chryſoſt.: οὐκ εἶπε· καθάρῃ, ἀλλ'· ἐκκαθάρῃ, τουτέστι, παντελῶς καθάρῃ. — Ἔσαι σκεύος εἰς τιμήν, er wird ein würdiger Mitgenoſſe der Chriſtengemeine ſeyn, durch welchen ſie und der Herr ſelbſt verherrlicht wird. Andere, das hier Geſagte blos auf die Lehrer beziehend: welcher Lehrer ſich von den Irrſalen dieſer Truglehrer frei hält, der wird ein dem Herrn vorzüglich werther, ihm brauchbarer und zu jedem Geſchäfte des Lehramts

tauglicher Diener der Kirche seyn. *Ἡγιασμ.*, gottgeweiht, seinem Dienste, der Beförderung seiner Zwecke gewidmet; oder: dem Herrn theuer, von vorzüglichem Werthe in seinen Augen, seines Beifalls und seiner Gnade gewürdigt, *σκεῦος ἐκλογῆς*, Apstg. IX. 15. *Ἡγιασμένον εἶναι*: haberi in numero eorum, qui Deum propitium habent, Ebr. II. 11, Eph. V. 25. *Εὔχρης. τῷ δεσπ.*, dem Herrn des Gottestempels vorzüglich brauchbar, ausgezeichnet tüchtig für seine Zwecke; *σκεύος ἐν οἰκίᾳ χρήσιμον, ἐφ' ᾧ χρήσεται ὁ κτησάμενος.* Br. Jerem. V. 58. *Εἰς πᾶν (ποίκιλον) ἐργ. ἀγ. ἡτοιμ.*, = *πρὸς πᾶν ἔργ. ἀγ. προσηρτισμ.*, K. III. 17, zu allerlei nützlichen Dienstleistungen geschickt. Trefflich correspondiren sich die Sätze: *ἐὰν τις ἐκκαθ. ἑαυτ. ἀπὸ τούτων (τῶν σκευῶν εἰς ἀτιμ.,) ἔσται σκεῦος εἰς τιμήν.*

V. 22. *Νεωτερικαὶ ἐπιθυμίαι* sollen nach Einiger Meinung die Neuerungssucht, den Hang, neue Lehren zu ersinnen oder ihnen Beifall zu geben, anzeigen. *Νεωτερίζειν, νεωτεροποιεῖν*, res novas moliri. Dem Sprachgebrauche gemäßer werden jugendliche Lüste, unordentliche Begierden, Leidenschaften und Bestrebungen aller Art verstanden, zu welchen das jugendliche Gemüth bei seiner großen Reizbarkeit geneigt zu seyn pflegt; *τὰ νέων ζηλώματα*, Max. Tyr. diss. 31: adolescentiae cupiditates, *Tacit.* hist. 1, 15; inanes adolescentis voluptates, *Cicero* pro Cael., *τὰ ἔργα τοῦ νεωτερισμοῦ*, *Testam. XII. Patr.*, in Test. Ruben, c. 2, *νεωτερισμοί*, *Clementin.* I. 21, (*ἐπὶ τοῖς πρώτοις νεωτερισμοῖς μεταμεληθέντες*, die früher begangenen jugendlichen Fehler bereuend). *Μᾶλλον γὰρ οἱ νέοι τῶν πρεσβυτέρων ὑπὸ ἐπιθυμιῶν*

ἐνοχλοῦνται, Aristot. Topic. 3, 2. Οἱ μὲν οὖν νέοι τὰ ἤθη εἰσὶν ἐπιθυμητικοὶ, Id. Rhetor. 2, 11. Κοῦφον ἡ νεότης καὶ εὐκίνητον πρὸς τὰ φαῦλα, ἐπιθυμίαι δυσκάθεκτοι, ὀργαὶ θηριώδεις, προπέτειαι, ὕβρις, ὑπερηφανίαι, φυσιώσεις. σύντροφα τῇ νεότητι πάθη. Φθόνοι πρὸς τὸ ὑπερέχον, ὑποψίαι πρὸς τὸ οἰκεῖον. Basil. ad Esaj. 2. Daher: νεανιεύεσθαι, ſich mit jugendlichem Uebermuthe betragen. Greg. Naz. orat. 15: οὐ δέχομαι τὴν νεότητα νομοθετεῖν καὶ τὴν ἀπειρίαν νεανιεύεσθαι. Richtig die Vulgata: iuvenilia desideria fuge; der Syrer: מן כלהין רגיגתא דטליותא ערוק, ab omnibus cupiditatibus adolescentiae fuge. Chryſoſt. und Theophylakt: νεωτερικοὶ οὐχ αὗται εἰσιν αἱ τῆς πορνείας μόνον, ἀλλὰ πᾶσα ἐπιθυμία ἄτοπος νεωτερική· κἂν ὑβριστὴς ᾖ τις, κἂν δυναστείας ἐρᾷ κἂν χρημάτων, κἂν σωμάτων, κἂν ὁτουοῦν δήποτε, νεωτερικὴ ἡ ἐπιθυμία, ἀνόητος· οὕπω τῆς καρδίας βεβηκυίας, οὐδὲ τῶν φρενῶν ἐν βάθει τεθειμένων, ἀλλ' ἠωρημένων, ἀνάγκη ταῦτα πάντα γίνεσθαι. Ἵνα οὖν μηδεὶς τούτοις ἁλῷ, τί παραινεῖ; φαντασίας νεωτερικὰς φεῦγε. Theodoret: τὰς νεωτ. ἐπιθ., τουτέστι, τρυφὴν, γέλωτος ἀμετρίαν, δόξαν κενὴν, καὶ τὰ τούτοις προσόμοια. Ambros.: iuvenilia desideria — voluptates mundanae, quae omnibus illecebris mancipatae sunt, et per hoc a Dei servo fugiendae sunt. Vgl. Euseb. de martyr. Palaest. c. 4, von dem noch nicht zwanzigjährigen Märtyrer Aphianus: παράδοξον εἰπεῖν, ὡς ἐν τοιαύτῃ πόλει τῶν νεωτερικῶν ἐπιθυμιῶν ὑπεράνω γενόμενος, καὶ μήθ' ὑπ' ἀκμῆς τοῦ σώματος, μήθ' ὑπὸ τῆς τῶν νέων ἑταιρείας διαφθαρεὶς τὸν τρόπον, σω-

φροσύνην ἠσπάζετο. Als junger Mann (1 Tim. IV. 12) soll Timotheus die Leidenschaften seines Alters als gefährliche Versucherinnen und Feindinnen fliehen. Indessen ist unstreitig bei ἐπ. νεωτ. dem Zusammenhange nach mit zu denken an die jugendliche Unbesonnenheit, die unvorsichtig jede neue Meinung ergreift und daher der Verführung zum Irrthum (V. 18.) leicht ausgesetzt ist; an die jugendliche Grübelsucht, die gern ihren Scharfsinn an unnützen Speculationen übt, V. 23, ingleichem an die jugendliche Hitze und Heftigkeit, die sich im Streite mit den Gegnern nicht zu mäßigen weiß, V. 24. — Nachstreben soll dagegen der junge Freund des Apostels δικαιοσύνην, der christlichen Tugend und Frömmigkeit, der ächten Gottgefälligkeit; (δικαιοσύνην τὴν καθ' ὅλου ἀρετὴν λέγει, τὴν ἐν τῷ βίῳ εὐσέβειαν, Chrysost.) oder der Wahrheit, als Gegensatz von ἀδικία, V. 19. Πίστιν, der Glaubenstreue, vgl. V. 1 — 13. Unpassender verstehen Andere die Treue und Redlichkeit gegen Andere; oder mit Chrysostomus das Zutrauen gegen die ächten Verehrer Jesu: ἐκείνοις (τοῖς ἐπικαλουῦσι τὸν Κυρ. ἐκ καθαρ. καρδ.) θάρρει μόνοις, μὴ τοῖς ἁπλῶς ἐπικαλουμένοις, ἀλλὰ τοῖς ἀνυποκρίτως, τοῖς ἀνυποκρίτως, τοῖς οὐδὲν ἔχουσι δολερόν, τοῖς μετ' εἰρήνης προσιοῦσι, τοῖς ἀμάχοις· μετ' ἐκείνων ἀναμίγνυσο, μετὰ δὲ τῶν ἄλλων οὐ χρὴ πρᾶον εἶναι, ἀλλ' εἰρηνεύειν μόνον τὸ ἐξ αὐτοῦ. — Ἀγάπ., Liebe zu Christo, fromme Anhänglichkeit an den Herrn. Εἰρήν., Eintracht mit allen christlichen Brüdern. Nach Andern ist ἀγάπ. die Liebe zu den Mitchristen, und εἰρ. die Eintracht mit Jedermann, weß Glaubens er sey. Μετὰ τῶν ἐπικαλ. kann verbunden werden mit δίωκε: strebe mit allen

wahren Christen, so wie es die Pflicht aller wahren Christen erfodert, der Tugend, der Glaubenstreue ꝛc. nach!! Oder mit εἰρήνην: strebe nach dem Frieden mit allen Verehrern des Herrn! Ἐκ καθαρ. καρδ. gehört offenbar zu ἐπικαλ. τὸν Κυρ., und kann weder zu διώκε construirt werden: mit aufrichtigem Herzen strebe nach; noch zu ἀγάπ. und εἰρήν.: strebe nach der aus reinem Herzen stammenden, aufrichtigen Liebe, dem ungeheuchelten Friedenssinne. Zum Ganzen vgl. 1 Tim. VI. 11.

V. 23. Vgl. 1 Tim. I. 4, VI. 4, Ζητήσεις μωραὶ καὶ ἀπαίδ. thörigte, unnütze Untersuchungen, die zu einer wahren Erbauung, Belehrung, Besserung und Beruhigung nichts beitragen; leere Spitzfindigkeiten, die weder weiser, noch frömmer, noch zufriedener machen. Ἀπαίδευτ.; was nicht ὠφέλιμον πρὸς παιδείαν τὴν ἐν δικαιοσύνῃ, K. III. 15. Nur Streit veranlassen dergleichen Grübeleien; nicht Einigung, sondern Entzweiung führen sie herbei. Παραιτοῦ zeigt nicht sowohl an, daß Timotheus selbst Untersuchungen dieser Art nicht auf die Bahn bringen, als daß er, wenn Andere ihm dergleichen vorlegen und ihn in Discussionen darüber verwickeln wollen, nicht darauf eingehen soll. Weise sie ab, mache dir nichts mit ihnen zu schaffen, = περιΐσασο, V. 16.

V. 24 — 26. Nicht streiten soll der Christenlehrer über solche unnütze Dinge; kein Freund von leerem Wortgezänke soll er seyn, sondern ἤπιος, sanft, freundlich, vom Friedenssinne beseelt. Διδακτικός, wohl nicht: geneigt, sich belehren oder bedeuten zu lassen; sondern entweder: lehrhaft, mit Lehrgaben und der erfoderlichen Lehrweisheit ausgerüstet, ἱκανὸς ἑτέρους διδάξαι, V. 2, wie 1 Tim. III. 2; oder: lehrfertig, bereit, die der

Wahrheit Empfänglichen und Wahrheitsuchenden zu belehren. Chrysostomus: διδακτικὸν πρὸς πάντας τοὺς βουλομένους διδαχθῆναι. Ἀνεξίκακος, duldsam, selbst gegen die Verkehrten und Irrenden, nur des Irrthums Feind und Bekämpfer, nicht der Person, und gelassen bei den Beleidigungen und Kränkungen, die er von leidenschaftlichen und boshaften Gegnern der evangelischen Wahrheit erfahren muß. Weish. II. 19. Ignat. epist. ad Eph. c. 10: ὑπὲρ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων ἀδιαλείπτως προσεύχεσθε· ἐπὶ γὰρ αὐτοῖς ἐλπὶς μετανοίας, ἵνα θεοῦ τυχῶσι. Μὴ ὁ πίπτων γὰρ οὐκ ἀνίσταται ἢ ὁ ἀποστρέφων οὐκ ἐπιστρέφει; Ἐπιτρέψατε οὖν αὐτοὺς μαθητευθῆναι ὑμῖν· γίνεσθε οὖν διάκονοι θεοῦ καὶ σῶμα. — Γίνεσθε πρὸς τὰς ὀργὰς αὐτῶν ὑμεῖς ταπεινόφρονες· ἀντιτάξατε πρὸς τὰς βλασφημίας αὐτῶν ὑμεῖς τὰς ἐκτενεῖς ἐυχάς· αὐτῶν πλανωμένων, στῆκετε ὑμεῖς ἐν τῇ πίστει ἑδραῖοι· νικήσατε τὸ ἄγριον ἦθος ἐν ἡμερότητι, τὸ ὀργίλον ἐν πραότητι· — διὸ παραινεῖ Παῦλος, δοῦλον, λέγων, Κυρίου οὐ δεῖ μάχεσθαι κ. τ. λ. Μὴ σπουδάζοντες ἀμύνεσθαι τοὺς ἀδικοῦντας ὑμᾶς· ἀδελφοὺς αὐτοὺς ποιήσωμεν τῇ ἐπιεικείᾳ· σπᾶτε οὖν τοῖς μισοῦσιν ὑμᾶς· ἀδελφοί, ἡμῶν ἐστι, ἵνα τὸ ὄνομα τοῦ Κυρίου δοξασθῇ· μιμησώμεθα τὸν Κύριον, ὃς λοιδορούμενος οὐκ ἀντελοιδόρει κ. Daß ἀνεξίκ. nicht von der gelassenen Ertragung des Uebels und der Leiden überhaupt zu erklären sey, zeigt der Zusatz V. 25: ἐν πραότ. — — ἀντιδιατιθ. Ἀντιδιατιθέμενοι = ἀντικείμενοι, 1 Tim. V. 14: nicht sowohl die Nichtchristen, als vielmehr die christlichen Irrlehrer, die mit der reinen Lehre des Evangeliums in Gegensatz treten. Ἐν πραότητι παιδεύειν,

= καταρτίζειν ἐν πνεύματι πραότητος, Gal. VI. 1. Theodoret: ὁ μετὰ πατρικῆς ἡπιότητος ἀπιοῦσι τὴν διδασκαλίαν προσφέρων, καὶ φέρων αὐτῶν μακροθύμως τὰς ἀντιθέσεις, πείσει πολλάκις καὶ τοὺς λίαν αἱρετικούς. Theophylakt: μετὰ θρασύτητος καὶ μάχης οὐκ ἂν τί τῶν χρησίμων δυνηθείη συνιδεῖν ἡ ψυχή. Διότι τὸν μέλλοντα τί τῶν χρησίμων μαθεῖν χρὴ πρὸ τῶν ἄλλων ἁπάντων ἡδέως ἔχειν πρὸς τὸν διδάσκοντα. — Μήποτε — — ἀληθ., vgl. Apstg. XI. 18. Mit Sanftmuth soll der christliche Lehrer die Irrenden zurechtweisen in der Hoffnung, daß Gott seine Bemühungen an ihnen segne, sie vielleicht auf bessere Gedanken bringe, und ihnen die Gnade verleihe, von ihrem Irrsal zu der ächtevangelischen Wahrheit zurück zu kehren; daß sie in sich gehen und sich loswinden aus den Schlingen des Satans, mit welchen sie von diesem umstrickt werden, um seinem Willen zu folgen. Schol. bei Matthäi: εἰκὸς γὰρ, αὐτοὺς τῆς παρὰ θεοῦ ἐπιστροφῆς τυχεῖν. Ἀνανήφειν, nüchtern werden, aus dem Taumel erwachen, wieder zu sich selbst kommen, sich eines Besseren besinnen, μετανοεῖν, 1 Kor. XV. 34. *Lactant.* inst. div. 6, 24: resipiscit, quasi suam mentem ab insania receperit, quem errati piget, castigatque seipsum dementiae, et confirmat animum suum ad melius vivendum; tum illud ipsum maxime cavet, ne rursus in eosdem laqueos inducatur. Nach καὶ ἀνανήψ. kann hinzu gedacht werden: καὶ ῥυθῶσι. Theodoret: ἀνανήφ. ἐκ τῆς τοῦ διαβ. παγίδος· διαφυγεῖν τὰς παγ. τοῦ διαβ. Der Satan, als Urheber des Irrthums und des Bösen und als Verführer zu demselben stellt den Unvorsichtigen nach, legt ihnen die Schlingen der Verführung, und fängt in denselben seine

Beute, um dann die von ihm Bethörten in seinen Stricken hinzuschleppen und fortzureißen, wohin es ihm beliebt. Als seine Sclaven sind sie dann genöthigt, zu thun, was er haben will, zu folgen, wie er sie führt, und immer weiter auf dem Irrwege zu gehen, der zuletzt an den Rand des Verderbens bringt. Nur wenn sie noch bei Zeiten anderen Sinnes werden, können sie sich den gefährlichen Schlingen entreißen und gerettet werden. *Ζωγρεῖσθαι*, lebendig gefangen und als Gefangener zum Sclaven gemacht, als Sclave hinweg geführt werden. 2 Chron. XXV. 17. Andere nehmen *ζωγρεῖσθαι* in der Bedeutung: beim Leben erhalten, gerettet werden, (wie Iliad. 10, 576. *ζωγρεῖν* nach dem Schol.: = *ζῶντα φυλάττειν*,) interpungiren nach *ἀνανηψ.*, construiren *ἐκ τῆς τοῦ διαβ. παγ.* zu *ἐζωγρ.*, beziehen *ὑπ' αὐτοῦ* auf den christlichen Lehrer, (*δοῦλον Κυρ.* V. 24.) und *εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα* auf Gott, und finden so den Sinn: „damit sie, die Irrenden, nüchtern und aus den Fallstricken des Satans gerettet werden durch ihn, (den Knecht des Herrn,) nach Jenes (Gottes) Willen, nach seiner gnädigen Absicht; oder: um hinfort den Willen Gottes richtig zu erkennen und ihm allein zu gehorchen; *εἰς τὸ ἐκ. θελ.* = *εἰς τὸ θελήματι θεοῦ βιῶσαι*, 1 Petr. IV. 2. Andere interpungiren zwar erst nach *παγίδος*, und beziehen *αὐτοῦ* auf den Satan, (wo statt *ὑπ' αὐτοῦ* gelesen werden soll: *ἀπ' αὐτοῦ*,) folgen aber im Uebrigen der vorigen Erklärung von *ζωγρ.* und *εἰς* = *κατὰ τὸ ἐκείνου θέλημα*, den Sinn folgendermaßen bestimmend: damit sie, die Irrenden, nüchtern werden, (und sich losreißen) aus des Satans Stricken, gerettet von ihm, (von des Satans Nachstellungen, aus seiner Gewalt befreit, seinen Schlingen und der To-

desgefahr, mit der er sie bedrohet, entrissen,) nach Jenes (Gottes, mit Beziehung auf μηπ. δῶ αὐτοῖς ὁ θεὸς μεταν.) Willen. Aber ζωγρεῖν zeigt, wenn es für ζῶντα φυλάσσειν gebraucht wird, nicht die Rettung eines in Lebensgefahr Schwebenden aus der Todesgefahr, sondern das Schenken des Lebens an; es heißt: einen Gefangenen, den man tödten könnte, beim Leben lassen, s. LXX. 4 Mos. XXXI. 15, 5 Mos. XX. 16. Josua II. 13, 2 Sam. VIII. 2; eine Bedeutung, die hier durchaus nicht anwendbar ist. — Aehnlich Theophylakt, der indessen ζωγρ. in der gewöhnlichen Bedeutung: „gefangen werden," beibehält mit Anspielung auf den Fischfang, und ὑπ' αὐτοῦ wie ἐκείνου auf Gott bezieht: ἐν πλάνῃ, φησί, νήχονται· ἀλλὰ ζωγρηθέντες ὑπὸ θεοῦ εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα, τουτέστι, τοῦ θεοῦ, ἴσως ἀνανήψουσιν ἀπὸ τῶν ὑδάτων τῆς πλάνης. Θέλημα δὲ τοῦ θεοῦ, οὐ τὸ πιστεύειν μόνον, ἀλλὰ καὶ τὸ βιοῦν ὀρθῶς. Doch setzt er hinzu: τινὲς δὲ τὸ· ἐζωγρ. ὑπ' αὐτοῦ, τοῦ διαβόλου ἐνόησαν, καὶ τὰ ἑξῆς ὡσαύτως. Diese Beziehung auf den Satan ist auch unstreitig die ungekünstelteste und natürlichste.

Das dritte Kapitel.

V. 1 — 9. Fortgesetzte Warnung vor den Irrlehrern, weil diese in Zukunft immer kühner hervor treten und immer gefährlichere Zerrüttungen in der Kirche Christi anrichten würden. V. 10 — 17. Wiederholte Ermahnung an den Timotheus zur Treue gegen die einmal erkannte Wahrheit und zum Erwerb immer mehrerer Tüchtigkeit für sein heiliges Amt.

V. 1. Das aber beherzige, daß in den letzten (künftigen) Tagen schwere Zeiten eintreten werden. V. 2. Denn die Menschen werden seyn eigensüchtig, geldgierig, prahlerisch, übermüthig, gotteslästerlich, (lästersüchtig,) den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos; V. 3. lieblos, bundbrüchig, (unversöhnlich,) verläumderisch, unenthaltsam, unmenschlich, dem Guten unhold, V. 4, verrätherisch, keck, aufgeblasen, die Wollüste mehr liebend, als Gott; V. 5. welche den Schein der Gottesfurcht haben, aber die Kraft derselben verleugnen. Und von solchen wende dich ab. V. 6. Denn solcher Art sind die, welche in die Häuser schleichen, und erbeuten (nehmen für sich ein, machen sich unterwürfig) die Weiblein, die mit gehäuften Sünden belastet, von mancherlei Lüsten getrieben, V. 7, immerdar lernen, und doch nie zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen können. V. 8. Gleichwie Jannes und Jambres dem Moses widerstrebten, also widerstreben diese der Wahrheit, verderbt am Gemüthe, nicht bewähret im Glauben. V. 9. Aber nicht weiter (nicht lange mehr) werden sie's treiben; denn ihr Unsinn (ihre Verkehrtheit) wird Allen offenbar werden, wie er (sie) auch bei Jenen es wurde. V. 10. Du aber bist gefolgt meiner Lehre, meiner Aufführung, meiner Entschlossenheit, meinem Glauben, meiner Langmuth, meiner Liebe, meiner Geduld, (Standhaftigkeit;) V. 11, meinen Verfolgungen, meinen Leiden, dergleichen mir widerfahren sind in Antiochien, in Ikonien, in Lystra! V. 12. Denn alle, die gottselig leben wollen in (nach) Christo Jesu, müssen verfolgt werden. V. 13. Böse Menschen und Verführer aber werden immer zum Schlimmeren fortschreiten, irrend und irre leitend. V. 14. Du aber, bleibe in dem, was du gelernt und wovon du Ueberzeugung erlangt hast, wissend, von wem du

es lernteſt, V. 15) und daß du von Kind an die heiligen Schriften kenneſt, welche dich unterweiſen können zum Heile durch den Glauben an Chriſtum Jeſum. V. 16. Jede von Gott eingegebene (göttlichen Geiſt athmende) Schrift iſt auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Beſſerung, zur Heranbildung zu gottgefälliger Tugend; V. 17. damit der Gottesmenſch vollkommen ſey, zu jedem guten Werke geſchickt.

V. 1 — 5. *Τοῦτο δὲ γίνωσκε* iſt unſtreitig Rückweiſung auf 1 Tim. IV. 1 f. Was dort der Apoſtel von dem in die Kirche Chriſti bereits eindringenden und immer weiter vordringenden Verderben geſagt hatte, deſſen ſoll Timotheus wohl eingedenk bleiben, und dadurch zu einem kräftigen Widerſtande gegen dieſes Verderben, wie gegen die Urheber und Verbreiter deſſelben angeſpornt werden. S. a. 2 Tim. IV. 3. f. *Ἔσχατ. ἡμέραι*, = *ὕστεροι καιροί*, 1 Tim. IV. 1: die Folgezeit, der fernere Verlauf der chriſtlichen Aera. Der ganze chriſtliche Zeitlauf, die zwiſchen der Zukunft Chriſti ins Fleiſch und ſeiner Wiederkunft zum Gericht mitten inne liegende Periode, heißt die letzte Weltzeit, weil die Erſcheinung des Sohnes Gottes auf Erden der große Wendepunkt der Zeiten, Endpunkt der alten, Anfangspunkt der neuen Zeit, und eine Epoche machende Weltbegebenheit war, der keine andere von gleicher Wichtigkeit jemals mehr folgen wird, ſo lange die gegenwärtige Ordnung der Dinge dauert, und bis der Herr zum Weltgerichte erſcheint; weil alſo nur ſeine zweite und letzte Paruſie die nächſte, Epoche machende und eine abermalige ganz neue Ordnung der Dinge

herbeiführende Weltbegebenheit nach ſeiner erſten Erſcheinung iſt. Ebr. IX. 28, vgl. I. 1. 2. In dieſer letzten Weltzeit iſt die Gegenwart, aber auch die nähere ſowohl, als die entferntere Zukunft begriffen. M. ſ. meinen comment. in 1. epist. ad Cor. bei K. X. 11. Hier wird die nähere, die nächſte Zukunft bezeichnet, in welcher die in der Gegenwart ſchon beginnenden Zerrüttungen noch höher ſteigen und ſich noch weiter ausbreiten würden, weil die Irrlehrer, von welchen die erſten Anfänge derſelben ſchon ausgegangen waren, ἐπὶ πλεῖον προκόψουσιν ἀσεβείας. K. II. 16. Καιροὶ χαλεπ., tempora gravia, difficillima, dura; traurige, für das Chriſtenthum, für die Kirche, für den Glauben und die Tugend der Chriſten höchſt gefährliche Zeiten. Weish. III. 19, 2 Macc. IV. 16, Eſaj. XVIII. 2. — Dann nämlich werden die Menſchen, (viele in der Chriſtenheit, die ſich dem verderblichen Einfluſſe der Verführer hingeben und von dem Gifte ihrer Lehren und ihres Beiſpiels ſich anſtecken laſſen,) Selbſtſüchtler ſeyn, Geizige u. ſ. w. Trefflich macht Chryſoſtomus den inneren Zuſammenhang der hier genannten Laſter bemerklich: ἔσονται οἱ ἄνθρωποι φίλαυτοι. Ἀπὸ τούτου ἡ φιλαργυρία· τὴν γὰρ ἀγάπην πλατεῖαν οὖσαν καὶ παντοχοῦ ἐκκεχυμένην συσέλλει καὶ εἰς βραχὺ συνάγει τὸ τῆς φιλαυτίας ὀλέθριον καὶ μικρολόγον. Φιλάργυροι· ἀπὸ τούτου ἀλαζονεία τίκτεται, ἀπὸ τῆς ἀλαζονείας ἡ ὑπερηφανία, ἀπὸ τῆς ὑπερηφανίας ἡ βλασφημία, ἀπὸ τῆς βλασφημίας ἀπόνοια καὶ ἀπείθεια. Ὁ γὰρ κατὰ ἀνθρώπους ἐπαιρόμενος, εὐκόλως καὶ κατὰ τοῦ θεοῦ. Οὕτω καὶ τὰ ἁμαρτήματα τίκτεται· πολλάκις κάτωθεν ἄνεισιν. — Φίλαυτοι, Selbſtſüchtige, die nichts im Auge haben und wichtig finden,

als ihr Ich, daher eigennützig nur auf ihren Vortheil bedacht sind. Solche Egoisten würden, wie Paulus vorher sieht, hervorgehen aus der Schule der ἀνθρώπων ἀπεσερημένων τῆς ἀληθείας, νομιζόντων πορισμὸν εἶναι τὴν εὐσέβειαν, 1 Tim. VI. 5, vgl. 2 Petr. II. 13 — 16, 1 Joh. II. 15. 16. Φιλάργυροι, = πεπληρωμένοι πλεονεξίᾳ, Röm. I. 29. Ἀλάζονες, Ruhmredige, die gern mit ihren Vorzügen prahlen, und sich auch solche Vorzüge beilegen, welche ihnen doch mangeln. *Ambros.*: insolentes. Suidas: παρὰ τῷ Ἀπολλῶ τοὺς, ἐφ' οἷς οὐκ ἔχουσιν, αὐχοῦντας ὡς ἔχοντας, ἀλάζονας νοητέον. Vielleicht hier mit Beziehung auf die Prahlereien der essenisch-gnostischen Häretiker mit der vorgeblich höheren Weisheit, deren sie sich rühmten. So auch ὑπερήφανοι, Hochmüthige, Eingebildete, auf ihre vermeinten Vorzüge Stolze, und daher gegen Andere Anmaßende. Theodoret zu Röm. I. 30: οἱ ἐφ' οἷς ἔχουσι πλεονεκτήμασι μεγάλα φρονοῦντες. Βλάσφημοι, entweder: Verläumdungssüchtige, die Andere verlästern; oder, was vorzuziehen ist, weil nachher noch διάβολοι als Bezeichnung von Lästersüchtigen folgt: Gotteslästerer, Lästerer der göttlichen Lehre, 1 Tim. I. 20; Spötter der Religion und der christlichen Wahrheit, ἐμπαίκται, 2 Petr. III. 3. Vielleicht ist indessen bestimmt auf die gotteslästerlichen Lehren des Gnosticismus vom Demiurg, oder auf das Lächerliche und Nachtheilige, was die gnosticirenden Irrlehrer von den Aeonen als leidenschaftlichen und höchst unvollkommenen Wesen, als Urhebern der Materie und alles Bösen behaupteten u. dgl. gesehen. *Plotin.* contr. Gnostic. c. 5: τὸν διοικοῦντα τόδε τὸ πᾶν ψέγοντες — καὶ τὰ αὐτὰ πάθη δίδοντες, ἅπερ καὶ τοῖς ἐν μέρει. Auch Clem. v. Alex.

Strom. VI wirft ihnen ein ἀσεβεῖν εἰς τε τὴν κτίσιν καὶ τὸν ἅγιον δημιουργὸν καὶ παντοκράτορα μόνον θεὸν vor. Vgl. die Bemerkungen zu 1 Tim. I. 20, auch 2 Petr. II. 10—12. *Iren.* in praefat. L. 4: nunc, quoniam novissima sunt tempora, extenditur malum in homines, non solum apostatas eos faciens, sed et blasphemos in plasmatorem instituit. — Γον ἀπειθ., gegen die Eltern Widerspenstige, die nicht einmal ihre kindliche Pflicht erfüllen. Ἀχάρις., Menschen, die nichts von Dankbarkeit und Erkenntlichkeit gegen ihre Wohlthäter wissen, s. 1 Tim. I. 9. Ἀνόσ., Profane, Irreligiöse, denen nichts Heiliges heilig ist, die sich um Recht und Gesetz nicht bekümmern. Ἄστοργ., Lieblose, die selbst gegen die Gefühle der natürlichen Zärtlichkeit abgestumpft sind, und für ihre nächsten Verwandte und Blutsfreunde nichts empfinden; rohe Menschen ohne Freundschaftssinn. Vulg.: sine affectione. Suid.: ἀπηνεῖς καὶ ἄφιλοι, Hesych.: μὴ ἀγαπῶντες τινάς. Die häretischen Theosophen entsagten zum Theil bei ihrer angeblichen Auferstehung zu einem neuen Leben allen ihren bisherigen Verhältnissen, auch den innigsten und zärtlichsten, s. z. K. II. 18. Ἄσπονδ., Bundbrüchige, Treulose; oder: Feindselige, Unversöhnliche, Rachgierige; eigentlich: solche, die an keiner Libation (σπονδή) theil nehmen, bei keinem Opfer oder Gastmahl, wo dergleichen Libationen dargebracht werden, erscheinen, kein Freundschafts- oder Friedens- und Sühnebündniß, bei welchem libirt wurde, schließen wollen. Suid.: ἐχθροί. Hesych.: ἀδιάλλακτοι καὶ μνησικακοί. M. vgl. die Klagen des Ap. Johannes über die Lieblosigkeit und Gehässigkeit der Irrlehrer und ihrer Verbündeten, 1 Br. II. u. III. Auch Röm. I, 30. 31 kommen ὑπερήφανοι, ἀλάζονες, γα-

νεῦσιν ἀπειθεῖς, ἀεργοι, ἄσπονδοι in der Schilderung höchst verdorbener Menschen vor. — Διάβολοι, = καταλάλοι, Röm. I. 30. Chrysost.: κατήγοροι. Ἀκρατ., Unmäßige, Unenthaltsame, die sich selbst nicht beherrschen können. Chrysost.: ἀκρατεῖς καὶ γλώσσης καὶ γαστρὸς καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων. Ἀνήμερ., mitleidlose, wilde, grausame, unbarmherzige Menschen. Oekumen.: ὠμοί, ἀπάνθρωποι, = ἀνελεήμονες, Röm. I. 31. Ἀφιλάγαθ., Theophylakt: ἐχθροὶ παντὸς ἀγαθοῦ, Menschen ohne alles Gefühl für das Gute; oder: Feinde der Guten, der bessern, der wahren Christen. Zu beschränkt Andere: keine Freunde des Wohlthuns, zur Gutthätigkeit nicht geneigt. Προδότ., Verräther; Chrysost.: προδ. τῆς φιλίας. Die Häretiker mögen wohl aus Haß gegen die ächten Christen diese zuweilen bei der nichtchristlichen Obrigkeit denuncirt, sie als angebliche Verbrecher und Störer der bürgerlichen Ordnung verdächtig gemacht, oder auf andere Weise sie in die Hände der Verfolger gebracht haben, Matth. XXIV. 9. 10. Oder sie heißen προδόται, weil sie an dem Christenthume selbst, dessen Bekenner und Freunde sie doch zu seyn vorgaben, zu Verräthern wurden, indem sie den Grund des Glaubens umstürzten und die Kirche zerrütteten. = Προπετ., Hesych.: προπίπτοντες λογισμοῦ· Theophylakt: ἀβέβαιοι, οὐδὲν σατηρὸν ἔχοντες· Oekumen.: θρασεῖς καὶ οὐδὲν βεβηκὸς ἔχοντες, Unbesonnene, Verwägene, Leichtfertige, Launenhafte, die von zügellosen Leidenschaften gespornt, ohne Ueberlegung und unbedenklich dem jedesmaligen Einfall des Augenblicks folgen, das Spiel ihrer veränderlichen und immer abwechselnden Neigungen sind, und ungescheut allen Muthwillen nach Herzenslust sich erlauben. Τετυφ.,

von eitlem Selbstdünkel Aufgeblasene. Φιλήδ. — — φιλόθ. s. 1 Joh. II. 15 — 17, Jac. IV. 1 f., Phil. III. 18, Röm. XVI. 18. *Demophil.* sentent.: φιλήδονον καὶ φιλόθεον τὸν αὐτὸν ἀδύνατον εἶναι. — Ἔχοντες μόρφωσιν — — ἠρνημ., sie stellen sich religiös; aber sie haben in der That keinen Sinn, kein Gefühl für das Heilige und Göttliche: die Wirkungen der Religion, die Tugenden, welche dieselbe hervorbringen soll, finden sich nicht bei ihnen. Chrys. t. σχῆμα ἐξὶ μόνον χωρὶς δυνάμεως πίστις, χωρὶς ἔργων. Μόρφωσις, das Bestreben, die äußere Gestalt, den Schein der Gottseligkeit anzunehmen. So beim Euseb. adv. Hierocl. p. 543. ed. Colon.: εὐσέβειαν ἐπιμορφάζεσθαι. Der Gegensatz ist δύναμις, das solchem leeren und eiteln Schein entgegenstehende lebendige und kräftige Wesen der ächten Gottseligkeit, das, wodurch sich die Kraft der Religion offenbaren sollte, der sittlich bessernde und innerlich heiligende Einfluß derselben. Ἀρνημαι. ist Gegensatz von ἔχοντες, s. v. a. μὴ ἔχοντες καὶ μὴ θέλοντες ἔχειν. Die wahre Frömmigkeit fehlt ihnen, und sie verschmähen dieselbe als etwas Unnöthiges und mit ihren Lüsten Unverträgliches; der bessernden Kraft der Religion widerstreben sie bei allem Ansehen einer tiefen Religionswissenschaft, oder einer strengen religiösen Askese, das sie sich zu geben wissen. 1 Tim. IV. 8. S. Tit. I. 16.

V. 6. 7. Die Irrlehrer, von welchen das Verderben ausgeht und die es weiter fortzupflanzen bemüht sind, schleichen sich in die Häuser ein, und suchen besonders das andere Geschlecht zu gewinnen und an sich zu fesseln. Schon die Pharisäer, und unter den heidnischen Philosophen die Stoiker, hatten ein Gleiches gethan. Man hat durchaus keinen Grund, unter γυναικάρια weibi-

sche Mannspersonen zu verstehen. Frauen waren es, unter welchen sich namentlich die gnosticirenden Häretiker einen Anhang machten, die sie zu Dienerinnen ihrer Lüste mißbrauchten, und durch welche sie dann auch Andere verführen und ihrer Parthei neue Anhänger werben ließen. Eusebius K.G. II. 13, von den Simonianern: ὁ, τι ποτε ἀν εἴη ἡ ἐπινοηθείη παντὸς αἰσχροῦ μιαρώτερον, τοῦτο πᾶν ὑπερηκόντισεν ἡ τῶν δε μυσαρωτάτη αἵρεσις, ταῖς ἀθλίαις καὶ παντοίων ὡς ἀληθῶς κακῶν σεσωρευμέναις γυναιξὶν ἐγκαταπαιζόντων. Vergleiche des Epiphanius Erzählung haer. 26. L. 1. c. 17, von den gnostischen Weibern, die ihn selbst zu verführen gesucht: γυναῖκες οὕτω ἠπατημέναι, — ἀθυρογλώττῳ τόλμῃ κατασπᾶσαι ἡμᾶς ἐν τῇ νέᾳ ἡμῶν ἡλικίᾳ ὁρεχθεῖσαι ἐπεχείρουν. Ἀλλ' — ἐλεηθέντες καὶ ἀποδράντες τὰς ὀλετηρίους αὐτῶν χεῖρας — ἐσώθημεν. Ὀνειδιζόμενος γὰρ ὑπ' αὐτῶν τῶν ὀλετηρίων γυναικῶν, κατεγελώμην ἐγὼ, ὡς ὑπέφαινον αἱ τοιαῦται ἀλλήλαις ἐπισκώπτουσαι δῆθεν, ὅτι οὐκ ἐδυνήθημεν σῶσαι τὸν νεανίσκον, ἀλλὰ ἀφήκαμεν αὐτὸν ἐν χερσὶ τοῦ Ἄρχοντος ἀπόλλυσθαι. Ἐπειδήπερ ἦτις αὐτῶν εὐμορφοτέρα εἴη, δέλεαρ ὥσπερ ἑαυτὴν προτίθησιν, ὥστε δι' αὐτῆς τοὺς ἠπατημένους ἀντὶ τοῦ ἀπολλύειν, σώζειν ἐπιφημίζειν. Καὶ ὀνειδος λοιπὸν τῶν ἀμόρφων γίνεται παρὰ τῶν εὐμορφοτέρων· ὅτι ἐγὼ, φησὶ, σκεῦός εἰμι ἐκλογῆς, δυναμένη σώζειν τοὺς ἀπατωμένους· σὺ δὲ οὐκ ἴσχυσας κ. Die schändlichen Wollüste, zu welchen die gnostischen Sectirer die von ihnen bethörten und ihnen verbündeten Weiber mißbrauchten, ἀπατῶντες τὸ αὐταῖς πειθόμενον γυναικεῖον γένος, τὸ σεσωρευμένον ἁμαρτήμασι

καὶ ἠγμένον ποικίλαις ἐπιθυμίαις, beſchreibt Epiphanius ebendaſ. c. 11. p. 92 f. d. Köln. Ausgab. — Das Diminutiv: γυναικάρια, wählt der Apoſtel, nicht ſowohl um die Schwäche des reizbaren und leicht verführbaren weiblichen Geſchlechts, als die Verächtlichkeit und Verworfenheit der hier in Rede ſtehenden Perſonen zu bezeichnen. Er meint ohne Zweifel reiche und angeſehene, aber lockere, nichtswürdige, freche, doch wohl nicht, wie Manche annehmen, bejahrtere Frauenzimmer, die in der Sünde ergraut, jetzt nicht mehr ſündigen konnten, ſondern jüngere und in der Blüthe des Alters ausſchweifenden Lüſten ergebene. Daher nennt er ſie: σεσωρευμ. (βεβαρημένα) ἁμαρτίαις, mulierculas cumulatas peccatis, Weibsſtücke, die über und über mit gehäuften Sünden belaſtet ſind; ἀγομ. ἐπιθ. ποικ., die dem Zuge ihrer Lüſte folgen, von Lüſten aller Art beherrſcht und zum Verkehrten dahin geriſſen werden. Chryſoſtomus: ὁρᾷ, πάθεν κἀκείναις γίνεται τὸ πείθεσθαι· ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν, ἀπὸ τοῦ μηδὲν ἑαυταῖς συνειδέναι καλόν. Καὶ σφόδρα κυρίως εἶπε· σεσωρευμένα. Τὸ πλῆθος γὰρ τῶν ἁμαρτιῶν διὰ τοῦτο παρίζησι, καὶ τὸ ἄτακτον καὶ τὸ συγκεχυμένον. — Πάντοτε — — δυναμ., beſtändig wollen dieſe Weibsſtücke Unterricht haben, und erlangen doch niemals eine richtige Erkenntniß der chriſtlichen Wahrheit; ſo lang und viel ſie auch bei ihren Verführern ſind, und die vermeinte hohe Weisheit derſelben ſich beibringen laſſen: das wahre Chriſtenthum lernen ſie doch nicht kennen, weil die Irrlehrer, ſelbſt demſelben entfremdet, ihnen nicht mittheilen können, was ſie ſelber nicht haben. Oder nach Chryſoſtomus: ἐπειδὴ ἑαυτὰς κατέχωσαν ταῖς ἐπιθυμίαις ἐκείναις καὶ τοῖς

ἁμαρτήμασιν; ἐπωρώθη αὐτῶν ἡ διάνοια. — Zu gesucht läßt Mosheim den Apostel drei verschiedene Klassen von Frauenspersonen bezeichnen: 1) Sünderinnen, die in ihrem Gewissen beunruhigt und von der gehäuften Last ihrer Sündenschulden gebeugt, durch die gefälligen und das Gewissen einschläfernden Tröstungen der Irrlehrer angelockt worden: σεσωρ. ἁμαρτ. - 2) Glücksbegierige, die mit allerlei Wünschen und Gelüsten schwanger gehend, sich an die Verführer angeschlossen, weil diese ihnen vorgespiegelt hätten, sie könnten ihnen durch ihr Gebet oder durch magische Künste zur Erfüllung ihres Wunsches und zur Befriedigung ihres Gelüstens behülflich seyn; ἀγόμ. ἐπιθ. ποικ. 3) Andächtlerinnen, die aus Heuchelei oder blos aus Neugier und zum Zeitvertreib sich angelegentlich mit der Religion beschäftigt und den Unterricht jedes angeblich erleuchteten, eine höhere Religionsweisheit darbietenden Lehrers eifrig gesucht hätten, aber ohne bei aller ihrer nur anscheinenden und nicht aus der rechten Quelle fließenden Lernbegierde jemals die Religion gehörig kennen und die Kraft derselben empfinden zu lernen; πάντοτε — — δυναμ. Αἰχμαλωτίζειν (αἰχμαλωτεύειν) τινά, durch Verführungskünste sich Jemandes bemächtigen; *Ignatius* ep. ad Philadelph. c. 2: τέκνα φωτὸς, ἀληθείας, φεύγετε — τὰς κενοδιδασκαλίας· — πολλοὶ γὰρ λύκοι ἀξιόπιστοι ἡδονῇ κακῇ αἰχμαλωτίζουσι τοὺς θεοδρόμους, Wie gewählt auch der Ausdruck: ἐνδύνειν εἰς τὰς οἰκίας sey, bemerkt Chrysostomus: εἶδες, τὸ ἀναίσχυντον πῶς ἐδήλωσε διὰ τοῦ εἰπεῖν· ἐνδύνοντες; τὸ ἄτιμον; τὴν ἀπάτην; τὴν κολακείαν; Vgl. Tit. I. 11, Br. Jud. V. 4.

V. 8, 9. Diese Verführer widerstreben der ächten Lehre des Evangeliums und denen, welche dieselbe in ihrer unverfälschten Reinheit verkündigen, eben so frech, aber auch eben so vergeblich, wie jene alten ägyptischen Gaukler dem Moses. — Die Vorsteher der ägyptischen Magier, deren 2 Mos. VII f. Erwähnung geschieht, werden von der Tradition, welcher Paulus vermuthlich hier folgt, Jannes und Jambres genannt; doch variiren die traditionellen Angaben ihrer Namen. Sie sollen Söhne des Bileam, und anfänglich Mose's Lehrer, dann aber seine Hauptgegner am pharaonischen Hofe gewesen, und zuletzt mit den Aegyptern, welche den ausziehenden Israeliten nachsetzten, im rothen Meere umgekommen seyn. Auch ihre Mutter läßt die Sage durch ein Strafwunder Mosis getödtet werden. Ein prächtiges Mausoleum (κηποτάφιον), das sich diese Magier noch bei ihrem Leben in einer ägyptischen Wüste erbauen und mit einem Lustgarten umgeben lassen, soll noch zu den Zeiten des heil. Makarius zu sehen gewesen, und von diesem besucht worden seyn. Unter ihrem Namen lief endlich ein apokryphisches Buch umher, aus welchem der Apostel nach einiger Alten Meinung die hier vorkommende Nachricht genommen hat. *Orig.* tract. 35. in Matth.: quod ait Apostolus: „sicut Jamnes et Mambres restiterunt Moysi," non invenitur in publicis scripturis; sed in libro secreto, qui supra scribitur: *Jannes et Mambres liber;* unde ausi sunt quidam, epistolam ad Timotheum repellere, quasi habentem in se textum alicuius secreti; sed non potuerunt. *Ambros.* ad l. n.: exemplum hoc de Apocryphis est. Jannes enim et Mambres fratres erant Magi, et venefici Aegyptiorum, qui arte magiae suae virtuti Dei, quae per Moysen agebatur, aemulatione

commentitia resistere se putabant: sed cum Moysi virtus in operibus cresceret, humiles facti confessi sunt cum dolore vulnerum, Deum in Moyse operatum. Auch heidnische Schriftsteller gedenken dieser Männer, z. B. Numenius, ein pythagoräischer Philosoph im zweiten Jahrhundert, vgl. *Orig. c. Cels.* L. 4. p. 198: *οἶδα Νουμήνιον τὸν Πυθαγόρειον — — πολλαχοῦ τῶν συγγραμμάτων αὐτοῦ ἐκτιθέμενον τὰ Μωϋσέως καὶ τῶν προφητῶν. — — Ἐκτίθεται δὲ καὶ τὴν περὶ τοῦ Μωϋσέως καὶ Ἰαννοῦ καὶ Ἰαμβροῦ. Euseb. praep. Ev.* L. 9. c. 8: *ἐν τῇ τρίτῃ δὲ βίβλῳ (περὶ τοῦ ἀγαθοῦ) Μωσέως ὁ αὐτὸς (Νουμήνιος) τάδε λέγων μνημονεύει. „Τὰ δ' ἐξῆς Ἰαννῆς καὶ Ἰαμβρῆς, Αἰγύπτιοι ἱερογραμματεῖς, ἄνδρες οὐδενὸς ἧττους μαγεῦσαι κριθέντες εἶναι, ἐπὶ Ἰουδαίων ἐξελαυνομένων ἐξ Αἰγύπτου. Μουσαίῳ γοῦν, τῷ Ἰουδαίων ἐξηγησαμένῳ, ἀνδρὶ γενομένῳ θεῷ εὐξασθαι δυνατωτάτῳ, οἱ παραζῆναι ἀξιωθέντες ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν Αἰγυπτίων, οὗτοι ἦσαν, τῶν δὲ συμφορῶν, ἃς ὁ Μουσαῖος ἐπῆγε τῇ Αἰγύπτῳ, τὰς νεανικωτάτας αὐτῶν ἐπιλύεσθαι ὤφθησαν δυνατοί." Διὰ δὴ τούτων ὁ Νουμήνιος καὶ τοῖς ὑπὸ Μωσέως ἐπιτελεσθεῖσι παραδόξοις θαύμασι, καὶ αὐτῷ δὲ ὡς θεοφιλεῖ γενομένῳ μαρτυρεῖ.* — Ob die Irrlehrer, die Paulus im Auge hat, nur überhaupt wegen ihrer Widersetzlichkeit gegen das wahre Christenthum und gegen die Auctorität seiner ächten Lehrer, oder auch besonders wegen der magischen Künste und betrüglichen Wunder, durch welche sie sich selbst das Ansehen göttlichbeglaubigter Lehrer, und ihren Irrthümern den Schein der Wahrheit zu geben suchten, mit jenen Magiern verglichen werden, mag unentschieden

bleiben. Doch ist das Letztere nicht unwahrscheinlich, vgl. V. 13, 2 Thess. II. 9 f. — *Ἄνθρωπ. κατεφθ. τὸν νοῦν*, vgl. 1 Tim. VI. 5. Leute von verwirrtem Verstande und von grundverderbter Gesinnung, geistig Verschrobene und sittlich Verworfene. *Ἀδόκιμοι περὶ τὴν πίς.*, in Ansehung ihres Glaubens verwerflich; Leute, die sich zwar für Christen ausgeben, aber die Probe nicht halten, und keine ächte bewährte Christen sind. — Aber wie es den ägyptischen Zauberern ging, die ihre Rolle nicht lange spielten, sondern bald zu Schanden wurden, so wird es auch ihnen ergehen: sie werden ihr Wesen nicht in die Länge treiben und nicht auf die Dauer ihr Glück machen; bald wird ihr Unsinn und ihre Bosheit offenbar werden, so daß sie, als elende Betrüger erkannt, mit der weiteren Verbreitung des Irrthums und Lasters nicht viel mehr ausrichten werden. Ihre Versuche, der göttlichen Wahrheit zu widerstehen und dieselbe zu unterdrücken, wird Gott vereiteln, wie er alles vernichtete, was jene Zauberer gegen seinen Diener Moses und gegen das Gotteswerk, das dieser auszuführen hatte, unternahmen. Sie selbst werden ihre sittliche Verworfenheit und Schlechtheit verrathen; an ihren Früchten wird man sie erkennen, Matth. VII. 15 — 20, und auch das Unhaltbare ihrer Lehren und Wahnmeinungen, die Nichtigkeit ihrer vorgeblichen Weisheit wird an den Tag kommen. 1 Kor. III. 12 — 15. 19. 20. Chrysostomus: *οὐ προκόψουσι, φησὶ. Πῶς οὖν λέγει ἀλλαχοῦ· ὅτι προκόψουσιν ἐπὶ πλεῖον τῆς ἀσεβείας; Ἐκεῖ τοῦτο φησὶν, ὅτι ἀρχόμενοι καινοτομεῖν καὶ πλανᾶν, οὐ σήσονται τῆς πλάνης; ἀλλ' ἀεὶ ἐξευρήσουσιν ἀπάτας καινὰς καὶ δόγματα διεφθαρμένα. Καὶ γὰρ ἡ πλάνη οὐδέμου ἴσται. Ἐνταῦθα δὲ τοῦτο φη-*

σὶν, ὁτι οὐκ ἀπατήσουσιν οὐδὲ συναρπάσουσι, κἂν παρά τὴν ἀρχὴν δόξωσί τινας παρακρούεσθαι, ἀλλ' εὐφόρατοι ταχέως ἔσονται. Κἂν γὰρ πρότερον ἀνθήσῃ τὰ τῆς πλάνης, εἰς τέλος οὐ διαμένει· τοιαῦτα γὰρ τὰ μὴ φύσει καλὰ, ἀλλὰ δοκοῦντα εἶναι καλά. Ἀλλ' οὐ τὰ ἡμέτερα τοιαῦτα· καὶ τούτων σὺ μάρτυς. (cf. v. 10.) Οὐ γὰρ ἐν ἀπάτῃ τὰ ἡμέτερα· τίς γὰρ ἂν ὑπὲρ ἀπάτης καὶ ἀποθανεῖν ἕλοιτο;

V. 10, 11. Nicht diesen Verführern schließe Du dich an; nicht diesen Elenden arte nach! Nein, an meinen Unterricht halte, nach meinem Beispiele richte dich, wie du denn bisher auf die rühmlichste Weise gethan hast. Oder: von Dir fürchte ich nicht, daß die Verführer dich bethören und hinreißen werden; zu Dir habe ich das beste Vertrauen. Du hast ja bisher treulich an meinem Unterrichte fest gehalten, und dich als meinen würdigen Jünger und Nachfolger in allen Stücken gezeigt! — Παρακολουθεῖν beziehen viele ältere und neuere Ausleger auf das innige Verhältniß des Timotheus zu dem Apostel als dessen vieljähriger Gefährte und Reisebegleiter, der ihm überall hin gefolgt, und durch eigene Anschauung zu der genauesten Kenntniß von der Lehre und Lehrweise, von der Gesinnung, dem Verhalten und Schicksale Pauli gelangt war. Du weißt aus eigener Erfahrung, welche Lehre ich vorgetragen, welche Aufführung ich beobachtet, wie viel und mit welchem Sinne, wie gelassen und standhaft ich für das Evangelium Jesu geduldet habe; du warst lange genug Augenzeuge von dem allen; stets wareſt du um mich und mit zugegen, wenn ich lehrte, wenn ich handelte, wenn ich litt. So Chrysost. (s. oben bei V. 8. 9), Theophyl., Oekumen. u. A. Aber wenigstens

bei den hier erwähnten Leiden und Verfolgungen Pauli befand sich Timotheus noch nicht in seinem Gefolge, und stand noch nicht in näherer Verbindung mit ihm. Daher geben Andere dem Zeitworte παρακολουθεῖν die allgemeinere Bedeutung: cognitum, compertum, exploratum habere, ohne grade an ein durch Autopsie und als Begleiter des Apostels erlangtes Wissen des Timotheus zu denken; sie verstehen ein Wissen durch sorgfältige Erkundigung und genaue Nachforschung, Luc. I. 3, oder überhaupt: ein genaues Wissen, εἰδέναι, V. 14. Richtiger scheint indessen παρακολουθεῖν: von dem treuen Festhalten des Timotheus an der paulinischen Lehre und von seiner dem Beispiele des Apostels geleisteten Nachfolge erklärt zu werden. Vgl. Matth. XVI. 24, 1 Petr. II. 21. Auf diese Weise entsprechen die Sätze: σὺ παρηκολούθηκας, V. 10, und σὺ δὲ μένε κ. V. 14. einander in einem trefflichen Parallelismus. Wie du bisher durch alle Kunstgriffe der Verführung dich nicht abwendig machen ließest von der Lehre, die ich dir beigebracht, und von den Grundsätzen, die ich selber in meinem ganzen Verhalten, selbst im Gedränge des widrigsten Schicksals befolgt habe, so bleibe dem allen auch ferner treu. Διδασκαλία ist der von dem Apostel empfangene Unterricht; diesem war Timotheus bisher sowohl in Ansehung seiner eigenen Ueberzeugung, als in seinen Lehrvorträgen unwandelbar treu geblieben. Ἀγωγή, das Betragen, die Lebens- und Handelsweise Pauli, die seiner Lehre vollkommen entsprach. Nach ihr hatte Timotheus sich gebildet; sie hatte er sich — so wie alles, was Paulus im Folgenden von sich prädicirt — zum Muster genommen. Theodoret: ἡ διὰ τῶν ἔργων πολιτεία, = αἱ ὁδοὶ μου αἱ ἐν Χρ. Ἰησοῦ, 1 Kor. IV. 18; ἡ βίωσις μου, Apstg. XXXI. 4,

vgl. 2 Macc. IV. 16: ζηλῶν τὰς ἀγωγὰς, καὶ καθάπαν θέλειν ἐξομοιοῦσθαι. Andere verstehen die von dem Apostel erhaltene Anweisung zur Führung des christlichen Lehramts; oder den Lehrerberuf und das Lehrgeschäft selbst: du bist Lehrer, wie ich. Πρόθεσις, die feste Entschlossenheit, der in der Ausführung seiner Vorsätze sich immer treu bleibende, muthvolle Eifer, (προθέσις, = σπουδή, Glossar. Albert.) die unerschütterliche Standhaftigkeit, mit der sich Paulus seinem Berufe und der heiligen Sache des Herrn gewidmet hatte. Apstg. XI. 23. Oder: der Zweck, auf welchen sein Wirken und Handeln unablässig gerichtet war; das Ziel, das er sich unverrückt vorgesteckt hatte, Apstg. XXVII. 13. Πίστις, die Glaubensfestigkeit, die Ueberzeugungstreue; oder, die Amtstreue Pauli, seine Redlichkeit in der Verwaltung des ihm übertragenen Geschäfts. Μακροθυμ. und ἀγάπη, die sanftmüthige und liebevolle Behandlung der Irrenden, die der Apostel widerlegen und zurechtweisen mußte. Oder, man kann nur μακροθ· auf die sanfte, duldsame und schonende Zurechtweisung der Irrenden; ἀγάπη aber im Allgemeinen auf die Gottes-, Christus- und Menschenliebe, auf den liebevollen Eifer für die Verherrlichung Gottes und Christi und für das Seelenheil der Menschen beziehen, der Paulum bei alle seinem Thun und Dulden beseelte, 2 Kor. V. 14. Ὑπομονή, Geduld und Gelassenheit bei den Verfolgungen der Widersacher; oder: unverdrossene Ausdauer bei allen über der Verkündigung des Evangeliums erlittenen Beschwerden, Widerwärtigkeiten und Kränkungen. Διωγμ. und παθήμ., die Verfolgungen, von denen Apstg. XIII. 50, K. XIV. 2. 19 f. berichtet wird. Warum eben diese angeführt werden, findet man in der Einleitung zum zweiten Briefe

bemerkt: es geschieht, weil grade sie, als in der Gegend, wo Timotheus zu Hause war, und bald nach seinem Uebertritte zum Christenthume erfolgt, ihm näher bekannt geworden, und vorzüglich merkwürdig und rührend gewesen waren. Nicht aber, als hätte Timotheus grade an den hier erwähnten Verfolgungen des Apostels als Mitgenosse seiner Leiden persönlichen Antheil genommen; die Meinung ist nur, daß auch Er, obwohl bei anderer Gelegenheit und zu anderer Zeit, ähnliche Leiden, wie Paulus, erduldet, und sich dabei eben so gelassen und standhaft erzeigt habe. Chrysostomus: *τῇ διδασκαλίᾳ· τοῦτο περὶ λόγου. Τῇ ἀγωγῇ· τοῦτο περὶ βίου. Τῇ προθέσει· τοῦτο περὶ προθυμίας καὶ τοῦ παρασήματος τῆς ψυχῆς. Τῇ πίσει, τῇ μακροθυμίᾳ· πῶς οὐδέν με τούτων, φησὶν, ἐτάραττε. Πρὸς τοὺς αἱρετικοὺς πολλὴν ἐπεδεικνύμην τὴν μακροθυμίαν. Τῇ ὑπομονῇ· πρὸς τοὺς διωγμούς. Δύο γὰρ ταῦτα ταράττει τὸν διδάσκαλον· τὸ αἱρετικοὺς εἶναι πολλοὺς, καὶ τὸ μὴ καρτερεῖν ἐν τοῖς παθήμασι.* — *Οἵους διωγμοὺς ὑπήνεγκα!* wird am besten als ein für sich bestehender Satz, als affectvoller Ausruf genommen. Welche Verfolgungen habe ich nicht ausstehen müssen! Doch, der Herr hat mich nicht verlassen; er hat mich aus jeder Gefahr und Drangsal errettet; mit seiner Hülfe habe ich alle Widerwärtigkeiten besiegt. Die in Antiochien ꝛc. ausgestandenen Drangsale erinnern den Apostel an alles Ungemach überhaupt, das ihm auf seiner apostolischen Laufbahn begegnet war. Aber mit dem Gedanken an seine Leiden verbindet sich auch die Erinnerung an den Beistand und die rettende Gnade des Herrn. Vgl. 2 Kor. XI. 19, XII. 10, K. I. 3 f. Chrysostomus: *ἀμφότερα παρακλήσεως· ὅτι καὶ ἐγὼ προθυμίαν*

παρειχόμην γενναίαν, καὶ οὐκ ἐγκατελείφθην, καὶ οὐκ ἐξὶν εἰπεῖν, ὅτι προέδωκέ με ὁ θεὸς, ἀλλὰ τὸν ξέφαγόν μαι λαμπρότερον εἰργάσατο.

V. 12. 13. Doch, fährt Paulus fort, was ich erduldet habe, darf mich nicht befremden; anders kann es nicht seyn: wer als ein wahrer Bekenner Jesu und als Lehrer des Evangeliums entschlossen ist, ganz für die Ausbreitung der wahren Religion und für die Beförderung der Sache Gottes zu leben, der muß die ganze Macht des Bösen, die Freunde des Irrthums und der Verkehrtheit, wider sich aufbringen und von ihnen angefeindet, befehdet, verfolgt werden. Nicht mich allein trifft dieses Schicksal: Jeder muß dessen gewärtig seyn, der, von gleichem religiösen Sinne beseelt, dem gleichen Zwecke sein Leben widmet. Matth. XVI. 24, Joh. XV. 18 f., K. XVI. 33, Apstg. XIV. 22. — Aber gehe es gleich den wahren Christen, den frommen Arbeitern und Kämpfern für die Sache Gottes, äußerlich noch so übel; unendlich besser haben sie es dennoch, als die Feinde der Wahrheit und Gottseligkeit, die freilich keiner Verfolgung um der wahren Religion willen ausgesetzt sind, sondern selbst an derselben zu Verräthern werden, und, das sinnliche Interesse dem Interesse der Religion vorziehend, die Wollüste mehr lieben, als Gott. (προδόται, φιλήδονοι μᾶλλον, ἢ φιλόθεοι, V. 4.) Möge auch ihr äußerer Zustand weit angenehmer und glücklicher scheinen, als die äußere Verfassung der ächten Freunde Gottes und Christi; ihre innere Verfassung, ihr sittlicher Zustand ist desto zerrütteter und verschlimmert sich je länger, je mehr: immer weiter verirren sie sich von der Bahn der Wahrheit und des Heils, und gerathen durch ihre zunehmende Verkehrtheit in immer tieferes Verderben, indem sie zugleich Andere irre

leiten und durch Abführung von der rechten Bahn ins Verderben stürzen. Oder, der Zusammenhang des 13ten Verses mit dem 12ten läßt sich auch so denken: An solchen Verfolgungen kann es wahren Christen und ächten Lehrern des Christenthums niemals fehlen. Die Verkehrten, wider die wir ankämpfen müssen, gehen ja immer weiter in ihrer Bosheit und treiben es immer ärger; unser Kampf gegen sie muß daher immer heftiger und folglich auch ihr Kampf gegen uns immer wüthender werden. Chrysostomus: *τί δε ὅλως λέγω περὶ ἐμαυτοῦ; φησὶν. Ἕκαστος τῶν θελόντων ζῆν εὐσεβῶς, διωχθήσεται. Καὶ γὰρ οὐκ ἐνι ἄνδρα τὸν τῆς ἀρετῆς ὁδὸν ὁδεύοντα λύπης εἶναι χωρὶς, θλίψεως, πειρασμῶν. Πῶς γὰρ, ξενὴν καὶ τεθλιμμένην ὁδεύων ὁδὸν; ὁ ἀκούσας, ὅτι ἐν τῷ κόσμῳ θλῖψιν ἕξετε; — Πονηροὶ δὲ ἄνθρωποι — — καὶ πλανώμενοι. Μηδὲν σὲ θορυβείτω τούτων, φησὶν, εἰ ἐκεῖνοι μὲν ἐν εὐθυμίᾳ, σὺ δὲ ἐν πειρασμοῖς. Τοιαύτη τοῦ πράγματος ἡ φύσις ἐστὶν. Ἐκ τῶν ἐμῶν δύνασαι μαθεῖν, ὅτι οὐκ ἐνι ἄνδρα πολεμοῦντα τοῖς πονηροῖς μὴ εἶναι ἐν θλίψει. — Πονηροὶ*, Menschen, die selbst dem Irrthume und Laster ergeben sind; = *πλανώμενοι· γόητες*, die auch Andere zum Irrthume und Laster zu verführen suchen, und durch ihre Verführungskünste die Unbehutsamen wirklich bethören, sich durch süße, überredende Worte bei ihnen einzuschmeicheln wissen; Suid.: *γόης· πλάνος, κόλαξ, ἀπατεών*, = *πλανῶντες*. *Cyprian.* de idolor. vanit.: non desinunt perditi perdere, et depravati errorem pravitatis infundere. M. s. V. 8. *Προκοψ. ἐπὶ τὸ χεῖρον*, vgl. K. II. 16.

V. 14, 15. Der 14te V. steht, wie schon angedeutet ist, mit dem 10ten in genauer Verbindung. An das

ehrenvolle Zeugniß, das der Apostel seinem Freunde gibt: „bis jetzt hieltest du fest an dem von mir empfangenen Unterricht, und beharrtest so standhaft, wie ich selbst, im eifrigen, entschlossenen Wirken und Kämpfen für die göttliche Lehre," schließt sich die Ermahnung an: standhaft beharre auch in Zukunft bei dem, was du (von mir) erlernt hast und von dessen Wahrheit du überzeugt worden bist; laß dich nicht davon abwendig machen, wie sehr immerhin auf der einen Seite die treuen Anhänger und Freunde der evangelischen Wahrheit verfolgt werden, V. 12; wie Viele dagegen auf der andern Seite von der Wahrheit abweichen, und auch Andere durch täuschende Verführungskünste zur Abweichung von derselben anlocken mögen, V. 13. *Μένειν* steht dem *πλανᾷν* und *πλανᾶσθαι* entgegen; es ist: *μένειν ἐν πίστει*, 1 Tim. II. 15, *ἐν τῷ λόγῳ τοῦ Χριστοῦ*, Joh. VIII. 31. *Ἐν οἷς ἔμαθες* = *ἃ ἤκουσας παρ' ἐμοῦ*, K. II. 2. *Καὶ* (*ἐν οἷς*) *ἐπιστώθης* kann nicht übersetzt werden: „was dir anvertraut ist," wie die Vulg.: tu vero permane in iis, quae didicisti et credita sunt tibi; dies müßte durch *ἐπιστεύθης* ausgedrückt seyn. *Πιστοῦσθαι* = *πεισθῆναι*, was mehr sagt, als *μανθάνειν*. Das Letztere zeigt die Kenntniß, das Erstere die feste Ueberzeugung an, welche Timotheus von der christlichen Lehre erlangt hatte. Chrysost.: *ἐπίστωσας*. Theodoret: *βεβαίαν φύλαξον τὴν διδασκαλίαν, ἧς τὴν ἀλήθειαν τῇ πείρᾳ μεμάθηκας. Τοῦτο γὰρ ἐστὶν· ἐπιστώθης*. Theophylakt: *μετὰ πληροφορίας ἔμαθες*. Luc. I. 4: *ἐπέγνως περὶ ὧν κατηχήθης λόγων τὴν ἀσφάλειαν*. — Aufforderungen, hieran festzuhalten, soll Timotheus finden in der Erinnerung sowohl an die Persönlichkeit, an die vollkommene Glaubwürdig-

keit des Lehrers, der ihn im Christenthume unterrichtet habe, als an die Uebereinstimmung der christlichen Lehre selbst mit dem Inhalte der ihm von Jugend auf bekannten heiligen Schriften des alten Bundes. *Εἰδὼς*, V. 14, und *ὅτι οἶδας*, V. 15, hängt beides von *σὺ δὲ μένε* ab, und leitet die Anführung der beiden Gründe ein, mit welchen diese Ermahnung unterstützt wird. Das Particip: *εἰδὼς*, steht für *ὅτι οἶδας*, wie Marc. XII, 24: *μὴ εἰδότες*, statt: *ὅτι μὴ οἴδατε*. Diese Participialconstruction wird aber im folgenden Satze mit einer andern vermechselt, wie Apstg. XIV. 22: *παρακαλοῦντες, ἐμμένειν τῇ πίστει, καὶ ὅτι δεῖ ἡμᾶς κ. τ. λ. Εἰδὼς*, (*ὅτι οἶδας*,) *παρὰ τίνος ἐμαθ.* sc. *ἃ ἐμαθες καὶ ἐπιστώθης*, du weißt ja, von wem du das erlernt hast, was du von der christlichen Lehre weißt und glaubst; du kennest ja den, der dich im Christenthume unterrichtet hat. Von mir, deinem Lehrer, kannst du gewiß überzeugt seyn, daß ich als redlicher Mann, und noch mehr, als Apostel des Herrn, als ein göttlichbeglaubigter Lehrer dir nichts Falsches beigebracht, daß ich nicht ohne Grund mir selbst das Ansehen eines göttlichen Gesandten, und meiner Lehre göttliche Auctorität und Untrüglichkeit beigelegt habe. Daß Paulus hier sich selbst meine, vgl. V. 10, nicht aber, wie Andere wollen, Christum, den Urheber der evangelischen Lehre, bedarf kaum einer Erinnerung. Auch die Variante: *παρὰ τίνων*, verdient keinen Beifall: nur auf seine eigene apostolische Auctorität, und nicht auf die Auctorität anderer Personen, von denen Timotheus Unterricht im Christenthume empfangen hatte, z. B. seiner Mutter und Großmutter, konnte Paulus hier schicklicher Weise provociren. Wenn Hein-

richs den Apostel nur sagen läßt: du weißt, daß ich dich aus keiner eigennützigen Absicht unterrichtet habe; so erschöpft das offenbar den vollen Sinn und den ganzen Nachdruck der Worte nicht, und die subjective moralischgute Gesinnung des Lehrers allein reichte bei weitem nicht zur Ueberzeugung des Schülers von der objectiven Wahrheit der Lehre hin. — Aber, fährt Paulus fort, auch darum halte an dem von mir empfangenen Unterricht fest: ὅτι ἀπὸ βρέφους — — Χρ. Ἰησοῦ, weil du von Kind auf mit den heiligen Schriften bekannt bist, welche dich als eine Vorbereitung auf Christum, Gal. III. 23, hinweisen können auf das Heil, das man durch Glauben an Christum, durch das Vertrauen auf ihn, erlangt. Ἱερὰ γράμματα, Chrysost.: αἱ θεῖαι γραφαί, = πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος, V. 16, βίβλια τὰ ἁγια, 1 Macc. XII. 9: die alttestamentlichen Religionsschriften, die von Christo zeugen, Joh. V. 39; das Wort der Weissagung und Verheißung, dessen Erfüllung man im Christenthume findet; die Urkunden der früheren Offenbarungen Gottes, welche auf die letzte und endliche Offenbarung durch Christum hindeuten, die mit dieser rücksichtlich des Inhalts und Zwecks im genauesten Zusammenhange stehen, die den künftigen Retter und Heilbringer ankündigen, das Bedürfniß desselben fühlbar machen, die Sehnsucht nach dem Heile, welches er gewähren soll, aufregen. Ebr. I. 1. 2, 1 Petr. I. 10. 11, 2 Petr. I. 19, Apstg. X. 43. Diese Schriften kannte Timotheus, ἀπὸ βρέφους, = παιδιόθεν, Marc. IX. 21; ἐκ νεότητος, X. 20, nämlich durch seine Mutter und Großmutter, K. I. 5, als υἱὸς γυναικός τινος Ἰουδαίας, Apstg. XVI. 1. Chrysostomus: ἐκ πρώτης ἡλικίας τὰ ἱερὰ γράμματα ἐμαθες. Ἐν ταύταις ἐνετρά-

ψης, ὥστε καὶ διὰ τούτων σεσεὰν εἶναί σοι τὴν πίστιν χρὴ, καὶ μὴ παραβλάπτεσθαι. — Τὰ δυνάμ. σε σοφίσαι = διδάσκειν, Ps. XIX. 7, CXIX. 98, εἰς σωτηρ. (κατὰ τὴν σωτηρ., εἰς: quod attinet ad, Eph. III. 16.). διὰ πίς. τῆς ἐν Χρ. Ἰ., sie können dich belehren in Beziehung auf die Seligkeit, welche die Frucht des Glaubens an Jesum ist; überzeugen können sie dich, daß nur durch Vertrauen auf Christum Heil und Seligkeit zu erwarten steht. M. s. Röm. III — V, Gal. II — IV. Trefflich Theophyl.: οὐχ ὥσπερ ἡ ἔξω γνῶσις σοφίζει τὸν ἄνθρωπον εἰς ἀπάτην καὶ σοφίσματα καὶ λογομαχίας, ἐξ ὧν ἀπώλεια ψυχῆς, οὕτω καὶ ἡ θεία γνῶσις, ἀλλ' αὐτὴ σοφίζει εἰς σωτηρίαν. Ποίαν; Οὐ τὴν δι' ἔργων, οὐ τὴν διὰ λόγων, ἀλλὰ τὴν διὰ πίστεως Ἰησοῦ Χριστοῦ. Ὁδηγοῦσι γὰρ αἱ ἁγιαι γραφαὶ τὸν ἄνθρωπον εἰς τὸ πιστεῦσαι Χριστῷ, σωτηρίαν αὐτῷ περιποιοῦντι. — Πίστις ἡ ἐν Χρ. Ἰησ. ist hier nicht objectiv: das Christenthum; sondern subjectiv: der Glaube an Christum, die Annahme und Befolgung seiner Lehre, und das Vertrauen auf ihn als Versöhner. Dieser Glaube nur ist die Bedingung unseres Heils. Joh. III. 16, Röm. I. 17 f., 1 Kor. I. 17 f. Διὰ πίς. τῆς ἐν Χρ. Ἰησ. gehört daher zu εἰς σωτηρίαν, und διὰ zeigt die (subjective, causam apprehendentem,) Ursache unserer Beseligung (σωτηρία) an. Sehr hart ist's, wenn Andere διὰ κ. mit δυνάμ. σε σοφίσαι verbinden: die heiligen Bücher können dich durch den Glauben an die Religion Jesu, zu welchem sie dich leiten, zu deinem Heile unterrichten; oder noch gezwungener: sie können dich auf den Weg des Heils hinleiten, in Verbindung mit (oder: verglichen mit) der Lehre Jesu, (πίστις,) nach Wet-

stein: libros V. T. nosti, qui te possunt ducere ad salutem, *si iungas illis doctrinam Christi*, ad quam prophetiae in illis contentae te ducunt.

V. 16. 17. Am natürlichsten werden diese Verse auf dasselbe Subject bezogen, von welchem V. 15 die Rede war, auf die Schriften des A. T.: πᾶσα γραφὴ θεόπν. = τὰ ἱερὰ γράμματα. V. 15 hatte der Apostel gezeigt, welchen Vortheil Timotheus für sich selbst aus diesen heiligen Schriften ziehen könne; (δυνάμ. σε σοφ. εἰς σωτηρ.) V. 16. 17 wird nun der Vortheil beschrieben, den sie ihm für sein Amt und in seinem Amte als christlicher Lehrer, in dem Verhältnisse zu den seiner Seelenpflege Anvertrauten, und Diesen zum Besten, gewähren könnten. So fügt sich alles unmittelbar als Fortsetzung der angefangenen Gedankenreihe an einander. Andere lassen den Apostel in diesen Versen entweder von seinen eigenen und seiner Mitapostel Schriften, also von den Schriften des N. T., oder von heiligen und göttlichen Schriften überhaupt, von den Schriften sowohl des alten, als des neuen Testaments, sprechen. Auf diese Weise aber würde blos ein zufälliger Nebengedanke dem Vorhergegangenen angefügt, und der ziemlich lockere Zusammenhang wäre: nicht blos die heil. Schriften, welche vor den Zeiten Christi verfertigt und von Kind auf in deinen Händen gewesen sind, sondern alle und jede von gottbegeisterten Männern verfaßte, auch die, welche von mir und andern christlichen Glaubensboten jetzt oder künftig geschrieben werden, sind von hohem Werthe, und können besonders dem christlichen Lehrer treffliche Dienste leisten. Nach Chrysostomus verweiset Paulus den Timotheus hier an die heiligen Schriften im Vorgefühl seines nahen Todes, der ihn dem geliebten Schüler

in Kurzem entreißen werde, K. IV. 6 f. An diese Schriften könne und solle sich Timotheus halten, wenn er ihn, den treuen Lehrer, nicht mehr habe und seines mündlichen Unterrichts nicht weiter genießen könne. Aber eine weit näher liegende Veranlassung zu dem hier Gesagten gab der 15. V. nach der vorhin angezeigten Ideenfolge. — Ob man in dem Satze: πᾶσα — — ὠφέλ., das ausgelassene ἐστὶ nach γραφὴ oder nach ὠφέλ. supplire; ob man θεόπνευστος als Subject, und ὠφέλ. als Prädicat, oder beide Adjective als Prädicate nehme; ob man mithin übersetze: alle Schrift (die ganze heil. Schriftensammlung) ist unter dem Einflusse des göttlichen Geistes verfaßt und nützlich ꝛc., oder: jede unter göttlichem Einflusse geschriebene, aus göttlicher Begeisterung hervorgegangene Schrift ist auch nützlich, muß eben darum, weil sie ein Werk des göttlichen Geistes ist, nützlich seyn ꝛc., nach der syrischen Uebersetzung und der Vulgata: omnis scriptura divinitus inspirata utilis est etc.; das ist ziemlich gleichgültig. Nach beiden Ansichten wird ein göttlicher Einfluß bei der Abfassung der heil. Schriften behauptet; nur daß ihnen nach der ersten Ansicht die beiden Eigenschaften der Theopneustie und der Nutzbarkeit kategorisch beigelegt werden, nach der letzteren aber ihre Nutzbarkeit aus ihrer vorausgesetzten Theopneustie gefolgert, und diese als der Grund von jener vorgestellt wird. Γραφὴ θεόπνευστος, eine Schrift oder Schriftensammlung, die der ἐπίπνοια θεοῦ ihren Ursprung verdankt, deren Urheber der göttliche Geist ist, die θεόχρηστα λόγια, λόγια τοῦ θεοῦ, Röm. III. 2, enthält, deren Verfasser ὑπὸ πνεύματος ἁγίου φερόμενοι ἐλάλησαν, (ἔγραψαν,) als ἅγιοι τοῦ θεοῦ ἄνθρωποι, 2 Petr. I. 21. Die passive Bedeutung: scriptura divinitus in-

spiratus, ist unstreitig der activen: scriptura *spirans* Deum, vorzuziehen. — Schriften dieser Art leisten dem christlichen Lehrer in seinem Lehrberufe die nützlichsten Dienste. (Daß nicht von der Nutzbarkeit der göttlichen Schriften überhaupt und für alle Christen, sondern bestimmt von ihrer Brauchbarkeit für den Religionslehrer, τὸν τοῦ θεοῦ ἄνθρωπον, die Rede sey, erhellet aus V. 17.) Er kann von ihnen Gebrauch machen πρὸς διδασκαλίαν, Röm. XV. 4, zur Unterweisung der Unwissenden, zur Belehrung der Wißbegierigen. Ἃ γὰρ ἀγνοοῦμεν, ἐντεῦθεν μανθάνομεν, Theodoret. Εἴ τι μαθεῖν, εἴ τι ἀγνοῆσαι χρὴ, ἐκεῖθεν εἰσόμεθα, Chrysostomus. — Πρὸς ἔλεγχ., zur Widerlegung des Irrthums, zur Zurechtweisung und besseren Ueberzeugung der Irrenden oder Zweifelnden, vgl. Joh. XVI. 8. Chrysost.: εἰ ἐλέγξαι τὰ ψευδῆ, καὶ τοῦτο ἐκεῖθεν. Andere: zur Erinnerung der Fehlenden, zur Rüge dessen, was in sittlicher Hinsicht Tadel verdient. Theodoret: ἐλέγχει γὰρ ἡμῶν τὸν παράνομον βίον. Aber der moralische Nutzen der heil. Schrift wird erst im Folgenden: πρὸς ἐπανόρθ., πρὸς παιδ. τὴν ἐν δικ., angezeigt. Διδασκαλία und ἔλεγχος bezieht sich auf das Theoretische; ἐπανόρθωσις und παιδειά κ. auf das Praktische; sowohl bei der Bearbeitung des Verstandes, als beim Bearbeiten des Willens und Herzens Anderer ist nämlich die heil. Schrift dem Lehrer ungemein nützlich. — Πρὸς ἐπανόρθωσιν, = νουθεσίαν, 1 Kor. X, 11: zur Sittenbesserung; um Fehlende von ihren sittlichen Gebrechen zu heilen, in den Verkehrten und Lasterhaften eine bessere moralische Ordnung anzurichten und herzustellen. Theodoret: παρακαλεῖ καὶ τοὺς παρατρα-

πέντας, ἐπανελθεῖν εἰς τὴν εὐθείαν ὁδόν. Chrysost.: εἰ χρὴ ἐπανορθωθῆναι καὶ σωφρονισθῆναι, εἰ τι λείπει καὶ χρὴ προστεθῆναι. Andere, blos auf's Theoretische alles beziehend: um die von den Irrlehrern Verführten von ihren Irrthümern zurück zu bringen. — Πρὸς παιδ. τὴν ἐν δικαιοσ., zur weiteren Fortbildung der schon Gebesserten, zu ihrer Weiterförderung in der Gottseligkeit, zu ihrer Erziehung zu höherer Vollkommenheit und zu einem immer gottgefälligeren Sinn und Leben. Παιδεία ist nicht Unterweisung, sondern Erziehung; die heil. Schriften lehren nicht blos gottgefällige Tugend; sie machen gottgefällig und tugendhaft, wenn sie recht benutzt werden. Theodoret: ἐκπαιδεύει ἡμᾶς τὰ εἴδη τῆς ἀρετῆς. Andere, wieder in theoretischer Beziehung das Ganze fassend, verstehen unter δικαιοσ. die wahre Religion, ἀλήθειαν: „um die wahre, unverfälschte Religionslehre in der Kirche zu erhalten." — So wird durch eifriges Forschen in den heil. Schriften und bei einer zweckmäßigen Benutzung derselben ein Diener Gottes für seine Person immer vollkommner, und immer tüchtiger zu einer würdigen Verwaltuug seines heiligen Amtes. Ὁ τοῦ θεοῦ ἀνθρ., orator divinus, interpres Dei, 1 Tim. VI. 11. Ἄρτιος, = τέλειος ἐν Χρ. Ἰησοῦ, Kol. I. 28, ὁλόκληρος, Hesych. Dies zeigt die eigene geistige und sittliche Vollkommenheit an, welche der Lehrer durch die heiligen Schriften erlangt; mit Beziehung auf V. 15: δυνάμ. σε σοφίσαι εἰς σωτηρ. διὰ πις. τ. ἐν Χρ. Ἰησ. — Πρὸς πᾶν ἐργ. ἀγ. κατηρτισμ. erklären wir von der Geschicklichkeit zur segensreichen Ausrichtung aller seiner Berufspflichten, von der Brauchbarkeit für das Amt, welche der Lehrer durch genaue Bekanntschaft mit jenen beim Unterrichten,

Ueberzeugen und Widerlegen, Bessern und Weiterfördern der ihm Anvertrauten so trefflich zu benutzenden Schriften sich eigen macht, um als δόκιμος, ἐργάτης ἀνεπαισχυντος vor Gott zu bestehen, K. II. 14. Ἔργον ἀγαθὸν, = ἔργον Εὐαγγελιστοῦ, διακονία, K. IV. 5, ἔργον διακονίας, Eph. IV. 12. Wollte man ἄρτιος und καταρτισμ. beides auf Tauglichkeit und Tüchtigmachung zu den Geschäften des Amtes beziehen, so bürdete man dem Apostel eine Tautologie auf, oder müßte, um diese zu vermeiden, zu der Künstelei seine Zuflucht nehmen, zu übersetzen: „damit der Gottesmensch tüchtig (zum Amte), und zwar zu jeder Pflicht des Amts tüchtig sey (werde)." Andere, die unter ὁ τοῦ θεοῦ ἄνθρ. im Allgemeinen einen gottergebenen oder nach einem gottergebenen Sinne strebenden Menschen verstehen, erklären πᾶν ἔργ. ἀγ. von Tugenden jeder Gattung. Offenbar weniger passend zu dem Gesammtzweck unseres Briefes als eines Pastoralschreibens, und zu den K. IV. folgenden Ermahnungen, welche in ganz specieller Beziehung auf den Timotheus als Lehrer des Evangeliums und auf das christliche Lehramt stehen.

Das vierte Kapitel.

V. 1 — 8. Dringende Bitten an Timotheus, sein Amt um so mehr mit der gewissenhaftesten Sorgsamkeit zu verwalten, je größer die Gefahr und Zerrüttung in den zunächst bevorstehenden Zeiten seyn werde, und je näher des Apostels eigener Tod sey. V. 9 — Ende: Einladung zu einem baldigen Besuch. Nachrichten. Grüße. Segenswunsch zum Beschluß.

V. 1. So beschwöre ich dich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da richten wird die Lebendigen und die Todten bei seiner Erscheinung und seinem Reiche: V. 2. verkündige das Wort; fahre eifrig fort, es möge gelegen seyn oder ungelegen; widerlege, rüge, ermahne, mit aller Sanftmuth und Unterweisung. V. 3. Denn es wird eine Zeit seyn, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich Lehrer in Menge aufladen werden, je nachdem ihnen die Ohren jücken; V. 4. und werden das Ohr von der Wahrheit abwenden, dagegen zu den Mährchen sich kehren. V. 5. Du aber, sey nüchtern (wacker) in allem; dulde das Ungemach; thue das Amt eines Evangelisten; leiste deinem Berufe vollkommen Genüge. V. 6. Denn ich werde schon geopfert, (bin schon dem Opfertode geweiht,) und die Zeit meiner Auflösung ist nahe. V. 7. Den guten Kampf hab' ich gekämpft, den Lauf hab' ich vollendet, den Glauben hab' ich bewahret (ich habe Treue gehalten). V. 8. Hinfort ist mir aufbewahrt der Kranz der gerechten Vergeltung, welchen mir an jenem Tage der Herr geben wird, der gerechte Richter; nicht allein aber mir, sondern auch Allen, die sich nach seiner Erscheinung sehnen. — — V. 9. Beeile dich, bald zu mir zu kommen. V. 10. Denn Demas, der diese Welt liebgewonnen, hat mich verlassen und ist nach Thessalonich gezogen; Crescens nach Galatien; Titus nach Dalmatien; V. 11. Lucas allein ist bei mir. Den Marcus nimm zu dir und bringe ihn mit; denn er ist mir nützlich zum Dienste. V. 12. Den Tychicus habe ich nach Ephesus gesandt. V. 13. Das Bücherbehältniß, das (den Wintermantel, den) ich in Troas bei Karpus zurück gelassen, bringe mit, wenn du kommst; desgleichen die Bücher, vorzüglich das Pergament (die Pergament-

rollen). V. 14. Alexander, der Schmidt, hat mir viel Böses erwiesen: vergelte ihm (vergelten wird ihm) der Herr nach seinen Thaten! V. 15. Vor ihm hüte auch Du dich; denn er hat unsern Worten (unserer Vertheidigungsrede) sehr widerstanden. V. 16. Bei meiner ersten Vertheidigung stand mir Niemand zur Seite, sondern Alle verließen mich: es werde ihnen nicht zugerechnet! V. 17. Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, damit durch mich die Predigt bekräftigt würde und alle Heiden es hörten. So ward ich dem Rachen des Löwen entrissen. V. 18. Entreißen wird mich auch der Herr jedem bösen Beginnen, und mich hinüber retten in sein himmlisches Reich; welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! — V. 19. Grüße die Prisca und den Aquila, und das Haus des Onesiphorus. V. 20. Erast blieb in Korinth; den Trophimus hab' ich krank in Miletus zurück gelassen. V. 21. Beeile dich, noch vor Winter zu kommen. Es grüßet dich Eubulus und Pudens und Linus und Klaudia und alle die Brüder. V. 22. Der Herr Jesus Christus sey mit deinem Geiste; die Gnade sey mit euch; Amen!

V. 1. Bei den traurigen Zeiten, die nun bevorstehen, K. III. 1 f., bleibe nicht nur du selbst der Wahrheit treu und fest in deinen aus meinem Unterrichte gewonnenen Ueberzeugungen, in welchen dich die heiligen Schriften bestärken können, III. 13 — 15; sondern fahre auch mit desto größerem Eifer fort in der Verkündigung der göttlichen Lehre, und beweise dich um so treuer in deinem Amte, bei dessen Führung dir ebenfalls die heiligen Schriften die trefflichsten Dienste leisten, III. 16. 17. Διαμαρτύρ. Vgl. die ähnliche Obtestationsformel 1 Tim. V. 21, VI.

13. Beschworen wird Timotheus bei Gott und bei Christo, dem Richter der Lebendigen und der Todten, in der Gegenwart Gottes und gleichsam im Angesichte des künftigen Richters, weil nichts kräftiger zu der gewissenhaftesten Pflichterfüllung ermuntern und nachdrücklicher von jeder Pflichtvernachlässigung zurückhalten kann, als das Andenken an die vor dem Richter abzulegende Rechenschaft. Ζῶντες sind die, welche bei der Parusie Christi zum Weltgericht noch am Leben seyn werden, 1 Kor. XV. 51 f. 1 Thess. IV. 16; νεκροὶ, die alsdann bereits Verstorbenen, die er bei seiner Wiederkunft ins Leben zurückrufen wird. Apstg. X. 42, 1 Petr. IV. 5—7, Alle ohne Ausnahme, die jemals gelebt haben und künftig noch leben werden. Theodoret: νεκρῶν καὶ ζώντων κριτὴν τὸν Κύριον κέκληκεν, ἐπειδὰν καὶ τοὺς νεκροὺς ἀνίσῃσι καὶ εἰς τὸ κριτήριον ἄγει, καὶ τοὺς κατὰ τὸν τῆς συντελείας καιρὸν εὑρισκομένους ἐνδύων τὴν ἀφθαρσίαν, ἀπαιτεῖ τὰς εὐθύνας. Theophylakt nach Chrysostomus: ζῶντας καὶ νεκροὺς λέγει, τοὺς ἤδη ἀπελθόντας, καὶ τοὺς τότε καταλειφθησομένους ζῶντας. Eine andere von den beiden Zuletztgenannten angeführte Erklärung, nach welcher ζ. κ. ν. = ἁμαρτωλοὶ καὶ δίκαιοι, Geistlichtodte, Sittlicherstorbene, und zum neuen und höheren sittlichen Leben Erwachte, seyn sollen, geht schon darum nicht an, weil νεκροὶ und ζῶντες allein und ohne weiteren Beisatz im N. T. nicht im moralisch-metaphorischen Sinne gesetzt zu werden pflegen. Noch eine von Theophylakt bemerkte Auslegung: τινὲς ψυχὰς καὶ σώματα ἐνόησαν, vgl. Isid. Pelus. Br. 22. 1. B.: τὸ κρίνεσθαι ζῶντας καὶ νεκροὺς, τοῦτό ἐστι, τὸ καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα εἰς κρίσιν ἐλεύσεσθαι, καὶ οὐδὲ ἐν θατέρου κεχω-

ρισμένον, ἀλλ' ὥσπερ κοινὴν τὴν ἐνταῦθα συνάφειαν ἐκοίησαντο, οὕτω καὶ τὴν ἐκεῖθεν δίκην ἐνωμένως ὑφέξουσιν, kann noch weniger statt finden. — Κατὰ τὴν ἐπιφαν. — — βασιλ. αὐτοῦ, muß mit κρίνειν verbunden werden: ich beschwöre dich — bei J. C., der Lebende ꝛc. richten wird bei seiner Erscheinung und beim Beginn seines himmlischen Reichs, in welches er bei seiner Wiederkunft die Seinigen einführen, in welchem er sie dann ewig beseligen und als König der himmlischen Gottesstadt ewiglich herrschen wird. Matth. XXV. 34, XIX. 28, Marc. IX. 1, Luc. IX. 27, XXIII. 42. Κατὰ zeigt die Zeit an, zu welcher Christus die Todten und Lebenden richten wird; eo tempore, quo apparebit, inauguraturus regnum suum coeleste. So steht κατὰ Matth. XXVII. 15, Apstg. XIII. 27. = ὅταν ἐπιφανήσεται (φανερωθήσεται) καὶ ἐλεύσεται σὺν (ἐν) τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ. Unrichtig finden Manche hier ein Hendiad., das aufgelöst werden müßte in: κατὰ τὴν ἐπιφ. τῆς βασιλείας αὐτοῦ, „bei jener herrlichen Erscheinung seines Reichs," bei der Erscheinung, da er sich als König und Herrn zeigen wird. Chrysostomus: ἐν τῇ ἐπιφανείᾳ αὐτοῦ τῇ μετὰ δόξης, τῇ μετὰ βασιλείας. Beides ist, wie schon das doppelte αὐτοῦ zeigt, zu trennen und verhält sich zu einander wie anteced. und consequ., wie Luc. XXI. 27. 28, wo V. 27 die letzte Zukunft des Herrn als vorhergehend, V. 28 aber der Anfang des himmlischen und ewigen Gottesreichs als unmittelbar damit verbunden und darauf folgend beschrieben wird. Andere lesen statt κατὰ mit einigen Handschr. καὶ, und verbinden dieses mit διαμαρτύρ., ich beschwöre dich bei Gott — bei J. C. — und bei seiner Erscheinung, bei seinem Reiche, bei der Hoffnung auf sein herrliches und ewi-

ges Reich. Vulgata: per adventum ipsius et regnum eius. Dann aber würde die doppelte Construction von διαμαρτ. erst mit ἐνώπιον, dann mit τὴν ἐπιφ. ἀντ. καὶ τὴν βασιλ. ἀντ., und das so häufig wiederkehrende καὶ Schwierigkeit machen.

V. 2 folgt das, wozu Timotheus von dem Apostel beschworen wird. Κήρ. τὸν λόγ. sc. τοῦ θεοῦ. Ἐπίσηθ., sc. τῷ κηρύσσειν, beweise dich eifrig und unverdrossen in der Verkündigung der göttlichen Lehre. Ἐπιστῆναι, perseverare in negotio peragendo, insistere alicui rei; νύκτα καὶ ἡμέραν ὑ παύεσθαι νυστάζειν. Apstg. XX. 31. Andere suppliren: ἀντοῖς, urge eos. Aber dieses αὐτοῖς fände im Vorhergehenden kein Subject, worauf es bezogen werden könnte. Εὐκαίρ., ἀκαίρ., unablässig, zu jeder Zeit; nicht blos unter günstigen, sondern auch unter ungünstigen Umständen; es mag dir selbst bequem und gefahrlos für dich, und Andern gelegen seyn, oder nicht; du magst dich mehr oder weniger aufgelegt fühlen, und Andere mögen es gern oder ungern hören. *Augustin.*: opportune; volentibus: importune; nolentibus. Chrysostomus ad popul. Antioch. homil. 10: ὀίδα μὲν, ὅτι ἐπαχθὴς εἶναι δοκῶ καὶ φορτικὸς, τῇ συνεχείᾳ τῆς παραινέσεως δοκῶν ἐνοχλεῖν· ἀλλ' ὅμως οὐκ ἀφίσαμαι. Ebendersf. zu u. St.: μὴ καιρὸν ἄχε ὡρισμένον, ἀεὶ σοὶ καιρὸς ἔσω· μήτ ἐν εἰρήνῃ, μὴ ἐν ἀδείᾳ, μηδὲ ἐν ἐκκλησίᾳ καθήμενος μόνον· κἂν ἐν τοῖς κινδύνοις, κἂν ἐν δεσμωτηρίῳ ᾖς, κἂν ἐν ἄλυσιν περικείμενος, κἂν μέλλῃς ἐξιέναι ἐπὶ θάνατον. Theodoret: οὐχ ἁπλῶς καὶ ὡς ἔτυχεν αὐτὸν κηρύττειν παρεγγυᾷ, ἀλλὰ πάντα καιρὸν ἐπιτήδειον πρὸς τοῦτο νομίζειν· τοῦτο γὰρ καὶ αὐτὸς διετέλει

ποιῶν, καὶ ἐν δεσμωτηρίῳ καὶ πλοίῳ καὶ παρακειμένης τραπέζης. — Ἔλεγξον beziehen wir auf die Widerlegung der Irrlehren, wie K. III. 16. ἔλεγξις; Andere auf Gewissensrügen an Lasterhafte und auf moralische Zurechtweisung der Fehlenden. Das Letztere aber scheint uns durch ἐπιτίμησον bezeichnet zu werden, obgleich Andere auch dies von der gegen Irrlehrer zu beobachtenden Strenge verstehen. Παρακαλ. — — διδαχῇ, ermahne, rede zu, aber gelassen; fern von ungestümmer Heftigkeit, auch wenn du Widerspruch findest: ohne unwillig oder müde zu werden, auch wenn die Ermahnungen nicht sogleich etwas fruchten; (ἐν πάσῃ μακροθυμ. = ἐν πραότητι, K. II. 25.) und so, daß es dir nicht blos um augenblickliche Rührung und starke Erschütterung des Gefühls, sondern zugleich um ruhige Belehrung und gründliche Ueberzeugung des Verstandes beim Ermahnen zu thun sey. (ἐν διδαχ.) Chrysostomus: μὴ ὡς ὀργιζόμενος, μὴ ὡς ἀπεχθανόμενος, μὴ ὡς ἐπεμβαίνων, μὴ ὡς ἐχθρὸν ἐνερηχῶς, ἀλλὰ τί; ὡς φιλῶν, ὡς συναλγῶν, ὡς μᾶλλον ἐκείνου πενθῶν, ὡς τηκόμενος ἐπὶ τοῖς ἐκείνου. Auch hier hat man nicht nöthig, mit Andern ein Hendiad. anzunehmen = ἐν πάσῃ διδαχῇ μακροθύμῳ, oder: ἐν πάσῃ διδαχῆς μακροθυμίᾳ, summa adhibita in docendo lenitate.

V. 3. 4. Solches gewissenhaften Eifers im Lehramte bedarf es vorzüglich zu einer Zeit, da man an der unverfälschten Lehre des Evangeliums keinen Geschmack findet, und nicht die Stimme der ernsten Wahrheit, sondern nur das Hören mag, was der eiteln Neugier gefällt und den verkehrten Neigungen schmeichelt. Ὑγιαίν. διδασκαλία, vgl. 1 Tim. I. 10, VI. 4. Die Lehre Jesu in

ihrer urſprünglichen Reinheit und Lauterkeit wird jenen Verkehrten zu einfach; der hohe ſittliche Ernſt des Evangeliums und die heilſame Strenge ſeiner Sittenlehre wird ihnen verhaßt, unerträglich, unleidlich ſeyn. Begierig werden ſie ſich daher denen zuwenden, die vorgeblich eine höhere Gnoſis lehren und eine gefälligere Moral, eine bequemere Heilsordnung predigen. Κατὰ τὰς ἐπιθ. — — διδασκάλους. Lehrer nach ihrem Sinne, Männer nach ihrem Herzen, μαντευομένους τὰ πρὸς χάριν, Ezech. XII. 14, werden ſie eigenmächtig und ſelbſtbeliebig erwählen. Ἐπισωρεύειν deutet auf die Menge dieſer ſelbſterwählten Afterlehrer hin. Theophylakt nach Chryſoſtomus: τὸ ἀδιάκριτον πλῆθος τῶν διδασκάλων διὰ τοῦτο· ἐπισωρεύσουσιν, ἐδήλωσε, καὶ διὰ τοῦ ὑπὸ τῶν λαῶν χειροτονεῖσθαι, οὐδὲν κατὰ λόγον ποιούντων, ἀλλὰ τοὺς συντρέχοντας ταῖς ἑαυτῶν ἐπιθυμίαις, καὶ τὰ πρὸς ἡδονὴν αὐτοῖς καὶ λέγοντας καὶ ποιοῦντας, τούτους χειροτονούντων. Doch liegt vielleicht in ἐπισωρ. auch der Nebenbegriff: ſich ſelbſt zur Laſt, zu ihrem eigenen Schaden werden ſie jene Schaar von Afterlehrern neben den ächten und ſtatt der ächten aufſtellen. Κνηθόμ. (κατὰ) τὴν ἀκοὴν, = τὰ ὦτα, weil ihnen die Ohren jucken, d. i. weil ſie gern etwas Neues, etwas Angenehmes, etwas, das ihnen beſſer als die ächtchriſtliche Lehre gefällt, hören wollen; oder: ſo wie ihnen die O. j., wie ſie es wünſchen und gerne hören, = κατὰ τὰς ἐπιθ. τὰς ἰδίας. Andere: ſie wollen die Ohren gekitzelt haben. Heſych.: ζητοῦντες τί ἀκοῦσαι καθ' ἡδονήν. Chryſoſtomus: τῆς ἡδονῆς χάριν λέγοντας καὶ τέρποντας τὴν ἀκοὴν ἐπιζητοῦντες. Theodoret: τὸ κνηθόμενοι τὴν ἀκοὴν, ἀντὶ τοῦ·

τερπόμενοι, τέθειχεν· ἐπειδήπερ ἡδονήν τινα τῆς ἀκοῆς ἡ χνῆσις ἐργάζεται. Τοιαῦτα δὲ καὶ τὰ μυθώδη παιδεύματα, τέρψιν, οὐκ ὄνησιν ἔχοντα. *Lactant.* D. J. V. I, 17: nil verum putant, nisi quod auditu suave est, nihil credibile, nisi quod incutere potest voluptatem: nemo rem veritate ponderat, sed ornatu. Und epitom. c. 62, 7: non quaerunt vera, sed dulcia: imo illis haec videntur esse verissima, quae auribus blandiuntur. Ita respuunt veritatem, dum sermonis suavitate capiuntur. — Ἀπὸ μὲν τῆς ἀληθ. — — ἐκτραπήσ. = τῆς ἀληθ. ἀστοχήσαντες, ἐκτραπήσ. εἰς ματαιολογίαν, 1 Tim. I. 6. Gegen Wahnlehren (μῦθοι, 1 Tim. I. 4.) werden sie die ächte Lehre der Wahrheit vertauschen.

V. 5. In νῆφε liegt nicht blos eine Aufforderung zum besonnenen Achten auf die bedenklichen Zeichen der Zeit und zur Verhütung des bei Vielen zu befürchtenden Abfalls von der reinen Wahrheit, V. 3, 4; sondern zugleich eine Ermahnung zur unverdrossenen Thätigkeit und zur beharrlichen Treue in der pünktlichsten Erfüllung aller einem christlichen Lehrer obliegenden Pflichten. Νήφειν, invigilare muneri et negotiis, das Gegentheil von träger Nachlässigkeit und Pflichtversäumniß. Κακοπαθ., K. II. 3, achte keine mit deinem Berufe verbundenen Mühen und Leiden. Ἐργ. πόιησ. εὐαγγελιστοῦ, leiste alles, was einem Lehrer des Evangeliums zukommt. Man hat durchaus keinen Grund, εὐαγγελιστής hier in der beschränkten Bedeutung zu nehmen, nach welcher es ein besonderes Kirchenamt und eine eigene Klasse christlicher Lehrer anzeigt, solche nämlich, die an keine bestimmte Gemeine gebunden und nicht als ordentliche Lehrer angestellt waren, sondern als Gehülfen und Missionäre

der Apostel bald da-, bald dorthin gesendet wurden. Ein solcher war Timotheus nicht; er hatte seinen bestimmten Wirkungskreis, und war der ephesinischen Kirche als ordentlicher Lehrer und Aufseher vorgesetzt. *Εὐαγγελ.* ist ohne Zweifel hier allgemeine Bezeichnung eines christlichen Lehrers, und *ἔργ. Εὐαγγελ.* ist das evangelische Lehramt überhaupt. — *Τὴν διακ. σοῦ πληροφόρ.*, an nichts laß es fehlen, was dein Amt erfodert; sey ganz und vollkommen, was du als Lehrer seyn sollst. Chrysost.: *πλήρωσον*, Apstg. XII. 26, Kol. IV. 17.

V. 6 — 8. Man vergleiche, was in der Einleitung zum zweiten Briefe über diese Stelle gesagt ist. Ich selbst kann nun nicht lange mehr für die Sache des Herrn wirken, da ich in Kurzem mein Leben für sie aufopfern muß. Tritt also du an meine Stelle, und nimm dich dieser heiligen Sache um so treuer und eifriger an. Mein eigenes Beispiel, da ich selbst ihr bis zum Tode treu bleibe und ihrentwegen den Tod erdulde, ermuthige dich; noch mehr: das erhebende Bewußtseyn und die freudige Hoffnung, womit die Erinnerung an die von mir bewiesene Treue mich noch in der Nähe des Todes erfüllt; das Anschauen der herrlichen Belohnung, die mir dieser Treue wegen nach dem Tode zu Theil werden wird, entzünde in dir das Feuer einer edeln Nacheiferung. Chrysostomus: *τίνος ἕνεκεν ταῦτα φησὶ; τὴν ἀθυμίαν τοῦ μαθητοῦ παραμυθήσασθαι βούλεται, θαῤῥεῖν κελεύων, ὡς ἐπὶ ξέφανον ἀπιόντος αὐτοῦ, ὡς πάντα τετελεκότος, ὡς καλῆς ἐπιτυχόντος τελευτῆς. Χαίρειν δεῖ, φησὶν, οὐχ ἀλγεῖν.* — *Ἐγὼ — σπένδομ.* Den Opferthieren wurde rother Wein auf das Haupt gegossen, und ein Thier, welches auf diese Art zum Opfer eingeweiht worden war, mußte unfehlbar

sterben. Mit dem Ausdruck: σπένδομαι, zeigt mithin Paulus an, daß er bereits dem unvermeidlichen Opfertode geweiht sey. Andere beziehen diesen Ausdruck nicht auf die Vorweihe, auf das Geweihtseyn zum Opfer, sondern auf das Geopfertwerden selbst. Phil. II. 17. Theodoret: παρ' αὐτὸ ἐσηκα τῶν ἀγώνων τὸ τέλος. Σπονδὴν δὲ αὐτοῦ τὴν σφαγὴν προσηγόρευσεν, ὡς ὑπὲρ εὐσεβείας ἐκχεομένου τοῦ αἵματος. Schol.: ἀνατίθημαι τῷ θεῷ, θυσιάζομαι, τελειοῦμαι. Dachte Paulus an das Geopfertwerden selbst, so ist der Ausdruck σπονδὴ sehr gewählt, und zeigt an, daß er bei seinem bevorstehenden Märtyrertode völlig, ganz und gar für die Sache Gottes sich aufopfere. Oekumen.: ἐγὼ ἤδη θυσίαν ἐμαυτὸν προσφέρω Χριστῷ. Οὐκ εἶπε δὲ· θυσίαν, ἀλλὰ σπονδὴν, τὸ πλέον λέγων καὶ ἱερώτερον. Τῆς μὲν γὰρ θυσίας μέρος τι μόνον θεῷ εἰς θυμίαμα ἀφιεροῦτο· ἡ δὲ σπονδὴ ἅπασα αὐτῷ ἀφιέρωται. So auch Chrysostomus und Theophylakt. Minder annehmlich findet eine andere von Oekumen. angeführte Erklärung hier eine Anspielung auf die Opfer bei Friedensschlüssen und Sühnebündnissen: ἢ τὸ σπένδομαι νόει, οἷον καταλύω τὸν πρὸς πάντας πόλεμον. Οὔτε πολεμῶν, οὔτε πολεμούμενος· τελειοῦμαι γὰρ. Also Andeutung des Friedens nach dem Streite, zu welchem der Apostel durch den Tod zu gelangen hoffte. Noch Andere denken an die Libationen bei Gastmahlen, besonders am Ende der Mahlzeit und beim Weggehen von der Tafel; daher ist ihnen auch das folgende ἀνάλυσις der Aufbruch vom Gastmahl, ἀνάλυσις ἐκ τοῦ συμποσίου. Aber das bei Profanscribenten freilich nicht ungewöhnliche Bild vom Gastmahl des Lebens ist dem N. T. völlig fremde;

unstreitig liegt bei ἀνάλ. das Bild von dem Leben als einer Wanderschaft und Reise zum Grunde, und ὁ καιρ. τῆς ἀναλ. ist die Zeit des Abschiedes aus diesem Leben, des Weganges von der Erde, der Heimreise aus der Fremde in's Vaterland, ἡ ἐκ τοῦ βίου τελευτὴ ἀνάλυσις, ἀνάλυσις ἀπὸ τῆς γῆς, Tob. III. 13, vgl. IV. 6, Luc. II. 29, Phil. I. 23; ἔξοδος, ἀπόθεσις τοῦ σκηνώματος, 2 Petr. I. 14. 15, = πρὸς τὸ ἀποτρέχειν ἀπὸ τοῦ ζῆν ἐμὲ, Tob. XIV. 3. — V. 7, 8 beschreibt der Apostel unter bekannten und ihm sehr geläufigen Bildern, die von den Kampfspielen und dem Wettlaufe entlehnt sind, theils, was er in seinem Amte und Berufe gethan und gelitten habe; theils, was er dafür erwarte; vgl. 1 Kor. IX. 24 f., Phil. III. 12 f. Ἀγῶν ist Bild der Gefahren und Schwierigkeiten, mit denen er bei seiner Berufsverwaltung muthig gerungen, und die er glücklich besiegt hatte. Καλὸς, ein edler, rühmlicher, für eine wichtige und hochbedeutende Sache, für einen heiligen Zweck unternommener und mit einer ausgezeichneten Belohnung gekrönter Kampf; im Gegensatz mit den griechischen Kampfspielen, bei welchen die Kämpfer für einen geringfügigen Zweck und für eine schlechte Belohnung ihre Kräfte aufboten und verzehrten. Chrysostomus: ἔνθα ἄλυσις, ἔνθα δεσμὰ, ἔνθα θάνατος, οὗτος ὁ ἀγὼν καλὸς; Ναί, φησιν· ὑπὲρ γὰρ Χριστοῦ γίνεται, στεφάνους ἔχει μεγάλους. Οὐδὲν τούτου βέλτιον τοῦ ἀγῶνος· οὐ λαμβάνει τέλος ὁ στέφανος οὗτος, κ. τ. λ. — Δρόμος ist Bild des unermüdeten und unverdrossenen Fortgangs auf der apostolischen Laufbahn, die Paulus nicht eher verließ, bis sie mit dem Ende seines Lebens selbst ganz vollendet war, Apstg. XX. 24. Πίστις, die Treue in Erfüllung der Verbindlichkeiten, welche die

Kämpfer und Wettläufer übernommen hatten. Die dem Kampfrichter beim Beginne des Kampfs, beim Eintritt in die Schranken gethane Zusage, alle Kampfgesetze und alle Regeln des Wettlaufs bestmöglichst zu beobachten, *ἐνομίμως ἀθλεῖν*, 2 Tim. II. 5.) habe ich pünktlich gehalten; standhaft bin ich geblieben in jedem Kampfe, bei allen Gefahren und Beschwerden des Wettlaufs; nichts konnte mich von der meinem Berufe und meinem Herrn schuldigen Treue abwendig machen. Andere erklären *τὴν πίστιν τετήρ.*: im Glauben an Christum bin ich standhaft beharrt. — Dafür aber wird mir auch der herrlichste und lohnendste Preis; *τὸ λοιπὸν*, künftig, dereinst nach vollbrachtem Laufe und Kampfe. Nachdem ich das Meine gethan, ist nichts weiter übrig, als daß der Herr auch das Seinige thue und seinen Kämpfer bekröne. *Ἀπόκειται*, Kol. I. 5, hinterlegt ist mir der Kampfpreis; er liegt für mich schon da, ist schon in Bereitschaft: sicher wird er für mich aufgehoben und kann mir nicht entgehen, *τετήρηται ἐν οὐρανοῖς εἰς ὑμᾶς*, 1 Petr. I. 4. Die Preise in den olympischen Spielen waren auf einem vor dem Kampfrichter stehenden Tische aufgestellt und niedergelegt, oder neben und hinter ihm in der Höhe aufgehängt. *Ὁ τῆς δικαιοσ. στέφ.*, nicht: die Krone der Seligkeit, oder: des Siegs, der Tapferkeit, der Tugend; (Chrysost.: *δικαιοσύνην ἐνταῦθα τὴν καθόλου φησὶν ἀρετήν·*) auch nicht corona *veri nominis*, der Siegerkranz, der, weil unverwelklich und unvergänglich, allein mit Recht und mit weit mehr Wahrheit, als jener Athleten bald verwelkte Kränze, so genannt werden kann. *Δικαιοσ.* muß vielmehr eben die Bedeutung haben, die das folgende *δίκαιος* hat; es ist der Kranz der gerechten Vergeltung, der rechtmäßig verdiente und errungene, der mit Recht zu

erwartende Preis. Mit Recht kann er nämlich erwartet werden von dem δίκαιος κριτής, von Christo, dem gerechten, unpartheiischen Richter, der nicht, wie die Agonotheten nicht selten thaten, nach Gunst oder Ungunst, nach Laune und Leidenschaft, sondern allein nach den Gesetzen des Rechts und der Wahrheit entscheidet. Ἐκείνη ἡ ἡμέρ. ist der künftige Gerichtstag, die ἐπιφάνεια τοῦ Κυρίου, nicht die Zeit des Abschieds Pauli, καιρὸς τῆς ἐμῆς ἀναλύσεως. Wird gleich den Frommen die Vergeltung ihrer Treue gleich nach dem Tode zu Theil, so erheben sie sich doch bei der letzten Zukunft des Herrn und am feierlichen Gerichtstage zu noch höheren Stufen des Lohnes und der Herrlichkeit, und offenkundig wird es alsdann vor aller Welt, wie der Herr seine Treuen belohnt und verherrlicht. Οὐ μόνον — — ἐπιφ. αὐτοῦ. Ganz falsch verstehen Einige unter ἐπιφ. die Zukunft Christi in die Welt: „allen, die sich freuen, daß er als Messias erschienen ist." Nur an die letzte Parusie des Herrn kann gedacht werden: „gleicher Lohn, wie mir, wird alsdann Allen zu Theil, die sich im Erdenleben nach der Erscheinung des Richters gesehnt, ihr mit Verlangen entgegen gesehen, sich ihrer gefreut haben." Ἀγαπᾶν, sehnlich wünschen, 1 Petr. III. 10; אהב, LXX: ζητεῖν, Ps. XXXIX (hebr. XL.) 17. Nach Michaelis Vermuthung ist dies mit einem Seitenblick auf Hymenäus und Philetus gesagt, die, weil sie keine Auferstehung glaubten, auch von der Wiederkunft des Herrn nichts wissen wollten. Mit mehrerer Sicherheit findet man in den Schlußworten des Verses ein dem Timotheus selbst zur Ermunterung gesagtes Trostwort: nicht mir allein, auch dir, jedem rechtschaffenen Diener des Herrn ist der Lohn, den ich erwarten darf, bei gleicher

True gewiß. Chrysostomus: ἐνταῦθα καὶ αὐτὸν ἀνίσησεν. Εἰ πᾶσι, πολλῷ μᾶλλον Τιμοθέῳ;

V. 9 — 12 wiederholt der Apostel die Bitte an den Timotheus, bald zu ihm zu kommen, weil er jetzt ganz allein sey, und Niemand als den Lucas bei sich habe. Seine übrigen früheren Gefährten und Gehülfen habe theils er selbst anders wohin versendet, theils hätten sie sich mit seiner Bewilligung weggegeben; Einer von ihnen, Demas, habe sich aus allzu großer Anhänglichkeit an das Irdische von ihm getrennt. Ueber den Letztern vgl. die Einleitung zum zweiten Briefe. Ἀγαπήσ. τὸν νῦν αἰῶνα, aus zu zärtlicher Besorgniß für sein Leben, aus weichlicher Scheu vor Aufopferungen und Leiden um des Evangeliums willen, aus Liebe zur Ruhe und Bequemlichkeit, oder: um seinem Handel und Gewerbe nachzugehen, und andere Geschäfte zu betreiben, bei welchen mehr, als bei der Verkündigung des Evangeliums zu gewinnen steht, ἐμπλεκόμενος ταῖς τοῦ βίου πραγματείαις, K. II. 4, μεριμνῶν τὰ τοῦ κόσμου; 1 Kor. VII. 23, vgl. Marc. IV. 19. Chrysostomus: τῆς ἀνέσεως ἐρασθείς, τοῦ ἀκινδύνου καὶ τοῦ ἀσφαλοῦς, μᾶλλον εἵλετο οἴκοι τρυφᾶν, ἢ μετ' ἐμοῦ ταλαιπωρεῖσθαι καὶ συνδιαφέρειν μοι τοὺς παρόντας κινδύνους. Daß Demas vom Christenthume ganz abtrünnig geworden, läßt sich hieraus nicht schließen, und ganz unverbürgt ist eine alte Sage; er habe sich nach seiner Trennung von dem Apostel als Götzenpriester zu Thessalonich anstellen lassen. — V. 11: Μάρκ. ἔσί μοι εὔχρης. πρὸς διακ. Hierzu und zu V. 12 vgl. die Einleitung zum zweiten Briefe.

V. 13. Φελόνης, φαιλόνης, penula, ein Reise- oder Regenmantel; nach Andern ein Mantelsack, Bücher-

behälter. — Was es für Bücher waren, die Paulus verlangte, ob die Schriften des A. T., oder Commentare über dieselben, oder evangelische Documente, d. i. schriftliche historische Aufzeichnungen, deren sich der Apostel bei seinen mündlichen Vorträgen zum Belege des dogmatischen Evangeliums bediente, (Sartorius drei Abhandlungen über wichtige Gegenstände der exegetischen und dogmatischen Theologie, S. 71.) oder eigene Aufsätze des Apostels, Collectaneen ꝛc., das läßt sich nicht ausmachen; eben so wenig kann mit Gewißheit bestimmt werden, ob die μεμβράναι, die von den βιβλίοις unterschieden werden, pergamentne Codices von Hauptschriften waren, an denen dem Apostel am meisten lag, so daß er wenigstens sie mitgebracht haben wollte, wenn auch die andern minder wichtigen und nur auf ägyptisches Papier geschriebenen (βιβλία) zurück bleiben müßten, oder ob man sich unter μεμβράναι eine Art von Schreibtafeln denken müsse, auf welche Paulus seine eigenen Ideen, Excerpte aus andern Schriften, Notizen in Betreff der von ihm gesammelten Gemeinen u. s. w. aufgezeichnet habe? Auch hierüber s. m. die Einl. zum 2ten Br. Chrysost.: φελόνην ἐνταῦθα τὸ ἱμάτιον λέγει. Τινὲς δὲ φασι τὸ γλωσσόκομον, ἔνθα τὰ βιβλία ἔκειτο. Τί δὲ αὐτῷ τῶν βιβλίων ἔδει, μέλλοντι ἀποδημεῖν πρὸς τὸν θεόν; Καὶ μάλιστα ἔδει, ὥστε αὐτὰ τοῖς πιστοῖς παραθέσθαι καὶ ἀντὶ τῆς ἑαυτοῦ διδασκαλίας ἔχειν αὐτά.

V. 14. 15, wozu abermals die Einleitung zu vergleichen ist. Die Ausdrücke: Ἀλέξανδρος πολλά μοι κακὰ ἐνεδείξατο, und: λίαν ἀνθέστηκε τοῖς ἡμετέροις λόγοις, erläutern einander. Nicht sowohl als Widersacher des Apostels selbst hatte sich Alexander bewiesen und ihm persönliche Beleidigungen und Kränkungen zu-

gefügt; er hatte sich mehr als einen Gegner der von Paulus verkündigten und vertheidigten Lehre gezeigt, und beim Vortrage derselben ihm mit Heftigkeit widersprochen, Apstg. XIII. 8. Höchst wahrscheinlich war dies bei der Schutzrede geschehen, in welcher der Apostel nicht nur sich selbst, sondern auch die evangelische Wahrheit bei seinem zu Rom ausgestandenen Verhöre vertheidigt, V. 16, die aber jener Alexander zu widerlegen gesucht hatte. Statt ἀποδώῃ αὐτῷ ὁ Κύρ. ꝛc. lesen einige Codd., Chrysostomus u. M.: ἀποδώσει. Theophylakt nimmt wenigstens ἀποδώῃ· ἀντὶ τοῦ ἀποδώσει· μᾶλλον γὰρ προφητεία ἐστὶν, ἢ ἀρά. Chrysostomus: οὐκ ἀτιμωρητὶ ταῦτα αὐτῷ προχωρήσει. Παρεκάλεσε τὸν μαθητὴν τῷ ἐκείνου ἀπολήψεσθαι· οὐχ ὡς τῶν ἁγίων ταῖς τιμωρίαις ἐπιχαιρόντων ἁπλῶς, ἀλλ' ὡς τοῦ κηρύγματος δεομένου καὶ τῶν ἀσθενεσέρων τῆς ἐντεῦθεν παραμυθίας. Ebenders. de laudib. S. Pauli, homil. 6: ἐπηράσατο τῷ χαλκεῖ, φησὶν, Ἀλεξάνδρῳ ποτέ. Καὶ τί τοῦτο; Οὐ γὰρ ὑμῖν τὸ ῥῆμα ἦν, ἀλλ' ὀδύνης τῆς ὑπὲρ τῆς ἀληθείας. Οὐ γὰρ δι' ἑαυτὸν ἤλγει, ἀλλ' ὅτι ἀνθίστατο τῷ κηρύγματι. Λίαν γὰρ ἀνθίστατάι, φησιν, ἐχὶ ἐμοὶ, ἀλλὰ τοῖς ἡμετέροις λόγοις. Ὥσε ἡ ἀρὰ ἐ μόνον τὸν τότε πόθον ἐδείκνυε τὸν ὑπὲρ τῆς ἀληθείας, ἀλλὰ καὶ τὲς μαθητὰς παρεμυθεῖτο. Ἐπειδὴ γὰρ πάντας εἰκὸς ἦν σκανδαλίζεσθαι, τῶν ἐπηρεαζόντων τῷ λόγῳ ἐδὲν πασχόντων, διὰ τοῦτο ταῦτά φησιν. Justin. Mart. quaest. 125. ad Orthod.: εἰ ἀποδιδόναι κακὸν ἀντὶ κακοῦ ὁ Ἀπόστολος Παῦλος ἀπηγόρευσε, πῶς αὐτὸς, ὧν εἶπεν, ἐναντία ἔπραξε, — Ἀλεξάνδρῳ τῷ χαλκεῖ ἀρασάμενος; Resp.: Εἰ μὲν ὁ Παῦλος — — ἀντεκάκωσε τὸν

κακώσαντα αὐτὸν Ἀλέξανδρον, ἐνῆν λέγειν, ὅτι τὰ ἐναντία ὧν ἐδίδαξεν ἔπραττε. Τὸ δὲ λέγειν τὰ μέλλοντα συμβήσασθαι παρὰ τοῦ θεοῦ τῷ Ἀλεξάνδρῳ· ἀποδώῃ αὐτῷ Κύριος ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ, οὐκ ἔξιν οὔτε κατάρα, οὔτε λοιδορία, ἀλλὰ προῤῥήσεις πρέπουσα ἀνδρὶ ἀποστόλῳ, μὴ ἐκδικοῦντι ἑαυτὸν, ἀλλὰ διδόντι τύπον τῇ ὀργῇ. Daß nicht kleinliche Rachsucht und selbstsüchtige Leidenschaftlichkeit dem Apostel dieses Wort eingab, beweiset schon der Geist der Milde und der verzeihenden Liebe, in welchem er V. 16 betet: μὴ αὐτοῖς λογισθείη! In diesem Geiste muß auch das ἀποδώῃ αὐτῷ ꝛc. gedeutet werden. Nicht ich will ihm vergelten; dem Herrn, dem gerechten Richter, V. 8, bleibe das überlassen. 1 Petr. II. 23, Röm. XII. 19. Wäre es aber auch eine eigentliche Verwünschung, so galt sie ja nur dem Feinde der Sache Gottes, bei dessen unverbesserlicher Verkehrtheit die strafende Vergeltung gar nicht ausbleiben konnte. Photius Cod. 280: οἱ μὲν ἄλλοι τῶν πατέρων οὐκ ἀρὰν εἶναί φασι τὸν λόγον, ἀλλὰ μόνον ἀπόφασιν ὧν ἔμελλεν Ἀλέξανδρος πείσεσθαι ὑπὸ Κυρίου· οὗτος δὲ (Εὐλόγιος Ἀλεξανδρεὺς) ἀρὰν ἀντικρὺς εἶναί φασι, καὶ ἐπηνέχεσθαι Ἀλεξάνδρῳ διὰ τὸ ἀμεταμέλητον καὶ ἀνεπίσταφον τῆς αὐτοῦ μοχθηρίας. — Ὃν καὶ σὺ φυλάσσου. Entweder war Alexander von Rom nach Asien gegangen, wo Timotheus mit ihm in Berührung kommen konnte; oder wenn er sich noch in Rom herum trieb, so sollte sich Timotheus, wenn auch Er in diese Stadt gekommen seyn würde, vor demselben in Acht nehmen.

V. 16. 17. S. die Einleitung zu diesem Briefe. Ἡ πρώτη ἀπολογία ist nicht eine Vertheidigungsrede

des Apostels während seiner ersten Gefangenschaft in Rom, sondern das Verhör und die Verantwortung während seiner zweiten Gefangenschaft, als er vor den in Abwesenheit des Kaisers bestellten Richtern auftreten mußte. Die Freunde der Angeklagten durften bei den Verhören zugegen seyn und zur Vertheidigung der Ihrigen sprechen; aber des Apostels Freunde hatten sich schüchtern zurück gezogen, und nicht gewagt etwas für ihn zu thun, aus Beisorge, das möge ihnen selber gefährlich werden. Ἵνα μὴ αὐτ. λογισθ. Gott verzeihe ihnen diese Schwachheit und Feigheit! Andere in Verbindung mit dem Vorhergehenden: sie verließen mich, damit ihnen mein angebliches Verbrechen nicht angerechnet werden möchte, um nicht mit in's Gedränge zu kommen und als meine Mitschuldigen betrachtet zu werden. Sehr hart! — Ὁ δὲ Κύρ. μοι παρέσχη, der Gegensatz von οὐδείς μοι συμπαρεγένετο. Ἐνεδυνάμ. με, er erkräftigte mich, gab mir Freudigkeit, Unerschrockenheit, standhaften Muth, daß ich die göttliche Lehre in Beiseyn von Menschen aus allen Gegenden und Nationen mit siegenden Gründen vertheidigen konnte. Chrysostomus: παῤῥησίαν ἐχαρίσατο· οὐκ ἀφῆκε καταπεσεῖν, ἵνα πᾶσι κατάδηλος γένηται καὶ τοῦ κηρύγματος ἡ περιφάνεια, καὶ τῆς περὶ ἐμὲ προνοίας ἡ κηδεμονία. Πληροφορ. bezieht sich entweder auf die Bestätigung der evangelischen Lehre durch die überzeugenden Beweise für ihre Wahrheit und Göttlichkeit, die Paulus in seiner Schutzrede vorgetragen, und die auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck gemacht hatten; oder auf die Beglaubigung der Predigt des Apostels durch den ihm bei seiner Vertheidigung von dem Herrn geleisteten Beistand, auf die Ueberzeugung von der Güte und Göttlich-

keit seiner Sache, welche die Zuhörer aus der Freudigkeit gewinnen mußten, mit der er für diese Sache zeugte und duldete. — Die römischen Gerichte wurden öffentlich vor der corona populi gehalten. So auch das mit Paulus angestellte Verhör, bei welchem auch eine Menge von Fremden, deren sich immer viele in Rom aufhielten, zugegen war. Hieraus erklärt sich der Ausdruck: ἵνα ἀκούσῃ πάντα τὰ ἔθνη. — Καὶ ἐρρύσθη. — λέοντ. Und so wurde ich, durch diesen mächtigen Beistand des Herrn, für diesmal noch gerettet. Unter dem Löwen verstehen die Meisten nach Chrysostomus den Kaiser Nero; τὸν Νέρωνά φησι, διὰ τὸ θηριῶδες καὶ ἰσχυρὸν τῆς βασιλείας αὐτοῦ καὶ ἀκατάπληκτον, Andere den Stellvertreter Nero's, Helius Cäsarinus. Es kann aber auch eine sprüchwörtliche Redensart seyn: aus der größten und dringendsten Gefahr, aus den Händen der boshaftesten und grausamsten Feinde ward ich gerettet. Ps. LXXIV. 19, XXII. 22, Jer. II. 15. Höchst unwahrscheinlich ist Mosheims Vermuthung: es sey an einen eigentlichen Kampf mit Löwen zu denken, zu welchem Paulus verurtheilt worden seyn würde, wenn er nicht durch seine Apologie sich von dem ihm angeschuldigten Verbrechen gereinigt hätte. — Uebrigens wußte der Apostel wohl, daß durch diese Rettung noch nicht jede Gefahr von ihm abgewendet, sondern sein Tod nur etwas weiter hinaus geschoben worden. V. 6 — 8. — Καὶ ῥύσεται με — — πονηροῦ, vgl. die Einleitung zu diesem Briefe. Πᾶν ἔργον πονηρὸν sind wohl nicht die übrigen, dem Apostel noch bevorstehenden Gefahren und Uebel, die nicht füglich ἔργον genannt werden könnten; oder die boshaften Anschläge und Unternehmungen seiner verfolgungssüchtigen Gegner, welche deutlicher und

bestimmter als ein von Andern begangenes ἔργον πονηρὸν hätten bezeichnet werden müssen: und noch weit weniger kann man ohne die äußerste Härte πονηρᾶ als den genitiv. objecti (von ὁ πονηρὸς, der Satan) nehmen, so daß ἔργον πονηρᾶ Satanswerk, boshafte Unternehmungen wider den Apostel, deren Urheber der Satan ist, Verfolgungen, die er erregt und zu denen er aufreizt, anzeigte. Es sind vielmehr: Versuchungen zum Unrecht, zum Abfall vom Christenthum, zu irgend einer unwürdigen Handlung. Bewahren wird er mich vor jeder Versündigung und Verschuldung, vor Feigheit und Wankelmuth unter den noch auf mich wartenden Leiden; unsträflich werde ich durch seine Gnade bleiben bis an mein Ende, und von keiner Schuld belastet hinüber gehen in sein himmlisches Reich; mein Leben für den Himmel werde ich retten mit seiner Hülfe, indem ich heldenmüthig das irdische Leben aufopfere. So steht ἔργον πονηρὸν als Gegensatz von ἔργον ἀγαθὸν, καλὸν, Kol. I. 21. Chrysostomus: ἐξαρπάσει με πάσης αἰτίας, καὶ ἐκεῖ φυλάξει. Τοῦτό γαρ ἐστὶ σωθῆναι εἰς τὴν βασιλείαν, τὸ ἐνταῦθα δι' αὐτὴν ἀποθανεῖν. Ὁ μισῶν γάρ, φησι, τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ, εἰς ζωὴν αἰώνιον φυλάξει αὐτήν. Αὕτη ἐστὶν ἡ σωτηρία, ὅταν ἐκεῖ διαλάμπωμεν. Theodoret: οὐκ εἶπεν· ὅτι ῥύσεταί με πάλιν ἀπὸ λέοντος, ἀλλ' ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ. Ἤδει γὰρ, ὡς δέξεται πάντως τοῦ βίου τὸ τέλος. Grotius: liberabit me, ne quid agam Christiano, ne quid Apostolo indignum. Eine Rettung für dieses Leben erwartete Paulus gewiß nicht; seine Rettung bestand in dem σωθῆναι εἰς τὴν βασιλείαν τὴν ἐπουράν. τοῦ Κυρίου, in der Erhaltung seines Geistes für den

Genuß der himmlischen Seligkeit, und in der glücklichen Vollendung zu Gottes und Christi ewigem Wonnereich. Σώσει εἰς τὴν βασ. = σώζων ἄξει μὲ εἰς τ. β.

V. 20 ist in der Einleitung erläutert. — V. 22: ὁ Κύρ. Ἰησ. μετὰ τοῦ πνεύματος σου = μετὰ σοῦ. Aus dem Zusatze: ἡ χάρις μεθ' ὑμῶν läßt sich schließen, daß der Brief zugleich der ephesinischen Gemeine, und vielleicht auch den benachbarten zu dem Sprengel des Timotheus gehörenden Kirchen mitgetheilt werden sollte. Doch lesen die Vulgata und einige K. VV.: ἡμῶν statt ὑμῶν; und statt des ganzen letzten Satzes findet sich in einigen Codd., bei Ambrosius u. M.: ἐῤῥωσο ἐν εἰρήνῃ.

Der Brief an den Titus.

Einleitung.

Die Nachrichten von den persönlichen Verhältnissen und den Lebensumständen des Titus sind noch weit dürftiger, und besonders aus dem N. T. selbst ist weit weniger von ihm bekannt, als von dem andern Glaubenssohne Pauli, Timotheus. In der Apostelgeschichte wird seiner gar nicht gedacht, wenigstens nicht bestimmt und ausdrücklich. Zwar Apstg. XVIII. 7, wo erzählt wird: nachdem Paulus eine Zeit lang in der jüdischen Synagoge zu Korinth gelehrt, aber vielen Widerstand von Seiten der Juden erfahren, habe er sich in das Haus eines gewissen Justus, eines zu der jüdischen Religion übergetretenen Heiden, begeben, und hier den Vortrag der göttlichen Lehre mit besserem Erfolge fortgesetzt — findet sich in einigen Handschriften und Uebersetzungen statt Ἰούστου die Lesart: *Τίτου*, ingleichem *Τίτου Ἰούστου* und *Τιτίου Ἰούστου*; aber wären auch diese Varianten von größerem kritischem Werthe, als sie sind, so bliebe doch immer ungewiß, ob dieser korinthische Titus oder Titus Justus der unsrige wäre. Etwas mehr scheint auf den ersten Anblick die Vermuthung für sich zu haben: da nach Gal. II. 1. Titus in der Gesellschaft des Paulus und Barnabas war, als diese beiden von den antiocheniſchen Christen

an das Collegium der Apostel und an die Vorsteher der Muttergemeine in Jerusalem abgeordnet wurden, um das Gutachten derselben über die Frage einzuholen, ob die zum Glauben an Christum bekehrten Heiden sich müßten beschneiden und die Beobachtung des mosaischen Gesetzes sich aufbürden lassen; so möge Titus Apstg. XV. 2. mit unter den τινὲς ἄλλοι ἐξ αὐτῶν begriffen seyn, welche den Paulus und Barnabas als Abgesandte der antiochenischen Gemeine nach Jerusalem begleiteten. Allein mit Sicherheit läßt sich doch nicht bestimmen, ob Lucas bei Erwähnung dieser τινῶν ἄλλων wirklich an den Titus mitgedacht, und davon, daß derselbe mit unter jenen Deputirten der Antiochener — der Heidenchristen nämlich, welche gegen die Annahme des Gesetzes und der Beschneidung protestirten — gewesen sey, etwas gewußt habe. Ueberdies sagt auch Paulus Gal. II. 1. nur soviel: Er habe den Titus auf jener Reise nach Jerusalem mitgenommen; (ἀνέβην εἰς Ἱεροσόλυμα, συμπαραλαβὼν τὸν Τίτον·) Lucas hingegen spricht von τισὶν ἄλλοις οἷς ἔταξαν ἀναβαίνειν (οἱ μαθηταὶ ἐν Ἀντιοχείᾳ) πρὸς τοὺς Ἀποστόλους καὶ πρεσβυτέρους ἐν Ἱερουσαλήμ. Hierdurch verliert die obige Vermuthung wieder viel von ihrer Wahrscheinlichkeit; man wird vielmehr geneigt zu glauben, zu den τισὶν ἄλλοις bei Lucas habe Titus, der nicht aus Auftrag der Gemeine, sondern als von Paulo selbst angenommener Reisegefährte nach Jerusalem mitging, nicht gehört. — Daß Lucas des Titus nicht erwähnt, oder, wenn man ja in den angeführten Stellen eine solche Erwähnung finden wollte, doch nicht deutlicher und mit mehr Auszeichnung, nicht öfter und ausführlicher von ihm spricht, mag freilich befremdend scheinen, da Titus eben so wohl ein Gefährte Pauli auf

seinen apostolischen Reisen und ein Gehülfe desselben bei der Ausbreitung des Evangelii unter den Heiden war, als Lucas selber. Michaelis erklärt es daher, daß Lucas zu der Zeit, wo Paulus den Titus bei sich hatte, immer abwesend und anderweitig beschäftigt gewesen seyn möge, indem der Apostel diese beiden Gehülfen nicht zugleich, sondern abwechselnd einen um den andern um sich gehabt habe. Aber konnte auch Lucas aus diesem Grunde eben keine genauere Bekanntschaft mit Titus und mit den ihn betreffenden Specialien haben, so war ihm doch jedenfalls die nahe Verbindung desselben mit dem Apostel bekannt, und ein befriedigender Grund seines Stillschweigens von einem um das Christenthum so verdienten und in der Geschichte desselben so wichtigen Manne ist der von Michaelis angegebene nicht. Es ist wohl nicht möglich, die eigentliche Ursache davon mit Zuverlässigkeit zu ergründen; in der That hat indessen das Stillschweigen der Apostelgeschichte von Titus nicht mehr Auffallendes, als ihr Schweigen von so vielen andern Freunden und Mitarbeitern Pauli, deren der Apostel selbst in seinen Briefen gedenkt, und von so manchem in den apostolischen Schriften erwähnten merkwürdigen Umstande, durch welchen die mangelhaften Nachrichten der Apostelgeschichte ergänzt werden müssen. — In den paulinischen Briefen ist mehrmals von Titus die Rede, und das Meiste, was wir von ihm wissen, geben sie an die Hand. Aus Gal. II. 3 erhellet, daß er ein Grieche und von heidnischen Eltern geboren war; sein Vaterland aber erfahren wir daselbst nicht. Daraus, daß er in dieser Stelle zum erstenmale zu Antiochien in der Gesellschaft Pauli erscheint und von da mit demselben nach Jerusalem reisete, hat man ohne zureichenden Grund schließen wollen, er sey ein Antiochener gewesen.

Paulus konnte ihn ja aus Griechenland nach Antiochien mitgebracht haben, als er nach Beendigung seiner ersten apostolischen Reise wieder in diese Stadt zurück kehrte, Apstg. XIV. 21 — 28. Ihn für einen Korinthier zu halten, hat die oben erwähnte Lesart *Titu* Apg. XVIII. 7 Anlaß gegeben, die aber theils zu wenig bestätigt ist, theils, wenn auch dort *Titu* das Richtige wäre, die Identität dieses Titus mit dem, an welchen unser Brief gerichtet ist, zweifelhaft läßt. Chrysost. in der ersten Homilie über den Brief an den Titus: *ὀῖμαι ἀυτῦ καὶ ἐν ταῖς πράξεσιν εἶναι μνείαν· τάχα καὶ Κορίνθιος ἦν, εἰ μὴ τις ἕτερος ἦν ὁμώνυμος ἀυτῷ.* Gar keinen Glauben verdient die in den griechischen Menäen unter dem 25. August befindliche, und aus der apokryphischen Lebensbeschreibung des Titus, welche der Tit. III. 12 genannte Schriftgelehrte Zenas verfertigt haben soll, („Zenas legisperitus de vita et actis Titi,") entlehnte Notiz, er sey ein Abkömmling eines cretensischen Königs, Myroi, gewesen. S. *Fabricii* cod. apocr. N. T. p. 381. — Er war ein Schüler Pauli, der ihn deßwegen *τέκνον γνήσιον* nennt, Tit. I. 4. Ob ihn Paulus grade zum Christenthum bekehrt, oder nur weiter darin unterrichtet und zum christlichen Lehrer gebildet habe, können wir nicht bestimmen; aus der Benennung: *τέκνον*, folgt wenigstens das Erstere nicht. Paulus ließ ihn, den Sprößling einer Heidenfamilie, nicht wie den Timotheus, der von mütterlicher Seite jüdischer Abkunft war, beschneiden, obgleich die strengeren Judenchristen hierauf bestanden, Gal. II. 3 f. Hierdurch erklärte er mit der That, daß die Meinung: wer ein Christ werden wolle, müsse sich zugleich der Beschneidung und dem mosaischen Gesetze unterwerfen, ein mit dem reinen Christenthume

durchaus unverträgliches und nachdrücklich zu bestreitendes Vorurtheil sey. Zwar wenn in der Stelle Gal. II. die Worte: οἷς οὐδὲ, V. 5, die bei mehreren kritischen Zeugen fehlen, als ein bloßes Einschiebsel ausgemerzt werden müßten; so könnte man allenfalls aus ihr schließen, daß Titus eben sowohl als Timotheus aus Condescendenz zu der Schwachheit der Judenchristen beschnitten worden, indem Paulus a. a. O. nur sage: „obgleich Titus ein Heide war, so zwang man ihn doch nicht, sich beschneiden zu lassen; nachher aber fand ich doch rathsam, aus Nachgiebigkeit gegen die Zeitumstände die freiwillige Beschneidung desselben gleichwohl selbst zu gestatten, damit die christlichen Gemeinen nicht in Gefahr kommen möchten, die ächte Lehre des Evangelii ganz zu verlieren, dadurch nämlich, daß etwa die strengen Eiferer für die Beschneidung und das Gesetz die Gemeinen, auf welche sie Einfluß hätten, allzu sehr gegen mich einnähmen, alle meine Bemühungen für das Christenthum unter denselben vergeblich machten, und nach meiner Verdrängung zu einer desto ungehinderteren Verbreitung ihrer Irrlehren Gelegenheit fänden." M. s. Koppe z. d. St. Doch ist die Aechtheit von οἷς οὐδὲ wohl nicht zu bezweifeln; und selbst wenn es weggelassen wird, läßt sich das folgende πρός ὥραν εἴξαμεν κ. τ. λ. mit Michaelis auf das Nachgeben bei den Bestimmungen des Decrets Apstg. XV. 23 f., in welchem die zu Jerusalem versammelten Apostel den Heidenchristen den Genuß einiger der judaisirenden Parthei anstößiger Speisen verboten, nicht aber auf ein Nachgeben in Ansehung der Beschneidung des Titus, beziehen; ja die letztere Erklärung würde dem Zwecke Pauli, der in dem Briefe an die Galater so sehr darauf dringt, man solle den Eiferern für das Gesetz und die Beschnei-

dung nicht das Mindeste einräumen, gänzlich zuwider seyn. Wie sollte er hier, wo er ausdrücklich bezeugt: „wofern ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütze, so habt ihr Christum verloren," Gal. V. 3 f., gleichwohl gestehen, er selbst habe einst in des Titus Beschneidung eingewilligt? Es bleibt mithin überwiegend wahrscheinlich, daß Titus unbeschnitten blieb, und daß die ihm angesonnene Beobachtung dieses jüdischen Ritus mit Festigkeit von dem freisinnigen Apostel verhindert wurde. — Die Bekehrung desselben zum christlichen Glauben muß frühe geschehen seyn, weil er schon auf der Reise Pauli von Antiochien zu dem Apostelconvent nach Jerusalem in dessen Gefolge war. Man muß sie ohne Zweifel in die Zeit während oder gleich nach jener ersten Missionsreise setzen, die der Apostel von Antiochien aus nach Cypern, Pamphylien, Pisidien, Ikonien, Lykaonien, und von da zurück nach Antiochien gemacht hatte, Apstg. XIII. XIV, s. oben; ja vielleicht war Titus ein Christ, ehe Paulus diese Reise antrat, und schloß sich nur auf oder nach derselben näher an ihn an. Ob er nach der Zurückkunft Pauli von dem Convente zu Jerusalem, auf welchen der Apostel wegen der zu Antiochien während seines Dortseyns zwischen Juden- und Heidenchristen entstandenen Streitigkeiten geschickt worden war, bei demselben geblieben, oder wohin er sonst gegangen sey, ist wieder unbekannt. In Ephesus aber, wo sich Paulus fast dritthalb Jahre aufhielt, Apstg. XIX, muß Titus bei ihm gewesen seyn; denn nachdem Paulus von Ephesus aus seinen ersten Brief an die Korinthier abgesendet hatte, schickte er den Titus ebenfalls nach Korinth, um durch ihn von der Aufnahme und den Wirkungen jenes Briefes bei der korinthischen Gemeine Nachricht zu erhalten, und zugleich eine milde Beisteuer

für die armen palästinensischen Christen alldort zu veranstalten. Weil er die Rückkehr des Titus, durch den von Demetrius erregten Aufstand von Ephesus weggetrieben, nicht mehr daselbst abwarten konnte, so wollte er in Troas mit demselben wieder zusammen treffen, fand ihn aber nicht an diesem Orte, 2 Kor. II. 12, und setzte deßwegen bei längerem Ausbleiben des Titus seine Reise in großer Unruhe weiter nach Macedonien fort, V. 13. Erst hier kam endlich sein Freund wieder zu ihm, und brachte zu des Apostels Beruhigung erwünschte Nachrichten von Korinth mit, 2 Kor. VII. 6. 13—15. Nun sandte Paulus den Titus nochmals, dem eigenen Wunsche und Erbieten desselben zufolge, in Gesellschaft zweier andern Glaubensbrüder zur Vollendung der im vorigen Jahre (ἀπὸ πέρυσι) dort angefangenen Collectensammlung nach Korinth, wohin Titus den zweiten Brief des Apostels mitnahm. 2 Kor. VIII. 6. 16. 17. 23. (Auf die Collecte, welche Titus bei seinem zweiten Besuche in Korinth dort erheben sollte, wird gewöhnlich auch 2 Kor. XII. 18 bezogen. Diese Stelle aber möchte wohl richtiger von seinem ersten Besuche daselbst erklärt werden: da er, als Paulus diese Worte schrieb, eben erst im Begriffe war, zum andernmale dahin abzugehen, so kann die Aufforderung des Apostels an die Korinthier, selbst zu bezeugen, ob Titus sie bei seiner Anwesenheit übervortheilt, oder Geld für sich oder für ihn von ihnen erpreßt habe, doch nichts anders enthalten, als eine Befragung derselben um das Betragen seines Abgeordneten während seines ehemaligen Aufenthalts unter ihnen.) — Was die weiteren Verrichtungen und Schicksale des Titus betrifft; so kam Paulus einst in seiner Gesellschaft nach Creta, ließ ihn als Aufseher der dasigen Christengemeinen und

ihrer von Titus selbst zu bestellenden Lehrer und Vorsteher zurück, und sandte ihm, nachdem er selber die Insel wieder verlassen hatte, den im neutestamentlichen Canon befindlichen Brief nach. Tit. I. 5. Hierüber, und über die Zeit, wann es geschehen sey, unten ein Mehreres. Daß Titus der erste Bischof von Creta gewesen, bezeugt Euseb K. G. III. 4: *Τιμόθεός γε μὴν τῆς ἐν Ἐφέσῳ παροικίας ἱσορεῖται πρῶτος τὴν ἐπισκοπὴν ἐιληχέναι· ὡς καὶ Τίτος τῶν ἐπὶ Κρήτης ἐκκλησιῶν.* (Zu Eusebs Zeiten war dies also eine allgemein bekannte, und durch mündliche oder schriftliche historische Zeugnisse bestätigte Thatsache.) *Hieron.* catal. script. ecclesiast.: Titus, episcopus Cretae, in eadem et circumjacentibus regionibus praedicavit Evangelium Christi. Theodoret zu 1 Tim. III: *τὰς αὐτὰς ἐκάλεσε ποτὲ Ἐπισκόπους καὶ Πρεσβυτέρους· τὰς δὲ νῦν καλεμένους Ἐπισκόπους Ἀποστόλους ὠνόμαζον. Τῷ δὲ χρόνῳ προϊόντος, τὸ μὲν τῆς Ἀποστολῆς ὄνομα τοῖς ἀληθῶς Ἀποστόλοις κατέλιπον, τὴν δὲ τῆς Ἐπισκοπῆς προσηγορίαν τοῖς πάλαι καλεμένοις Ἀποστόλοις ἐπέθησαν· ὅτῳ Κρητῶν Ἀπόστολος ὁ Τίτος.* Theophylakt prooem. ad Tit.: *τῶν Παύλῳ συνόντων δοκιμώτατος ὁ Τίτος ὢν Ἐπίσκοπός τε τῆς Κρήτης μεγάλης δι' αὐτὸ τοῦτο κεχειροτόνητο, καὶ τοσούτων Ἐπισκόπων κρίσιν καὶ χειροτονίαν ἐπετράπη.* *Ambrosiast.*: Titum Apostolus consecravit episcopum, et ideo commonet eum, ut sit sollicitus in ecclesiastica ordinatione. Vgl. *Constit. Apost.* VII. 46: *περὶ τῶν ὑφ' ἡμῶν χειροτονηθέντων Ἐπισκόπων ἐν τῇ ζωῇ τῇ ἡμετέρᾳ γνωρίζομεν ὑμῖν, ὅτί εἰσὶν ὅτοι· — ὑπὸ Παύλε τῆς Κρήτης Τίτος.* — Auch ihm hat man die Bischofswürde, gleich dem Timo-

theus, absprechen, und behaupten wollen, er habe nur nach des Apostels Auftrag das cretensische Kirchenwesen organisirt und Vorsteher der Gemeine geordnet, dann aber nach Vollendung dieses Geschäftes sich als herumreisender und an keine bestimmte Gemeine gewiesener Lehrer oder apostolischer Gehülfe anderswohin begeben. Aus den in der Einleitung zum ersten Briefe an den Timotheus beigebrachten Gründen, die sich auch auf den Titus im Wesentlichen anwenden lassen, können wir dieser Behauptung nicht beitreten. In welcher der vielen Städte Creta's er seinen bischöflichen Sitz gehabt habe, daran liegt wenig. Das schon angeführte griechische Menäum mag indessen, obwohl sonst unzuverläßig, doch nicht mit Unrecht, der vorgeblich von Zenas verfaßten Lebensbeschreibung des Titus folgend, die cretensische Hauptstadt Gortyna nennen, da es in der Natur der Sache liegt, daß die Hauptstädte der schicklichste Wohnort des ersten Kirchenvorstehers sind. Eine ebenfalls aus des Zenas vita et actis Titi geflossene Sage läßt ihn während seines Aufenthalts auf Creta den Plinius Secundus zum Christenthume bekehren, was offenbar fabelhaft ist, da Plinius sicher kein Christ war. Des Zenas Acten berichten nämlich: cum die quadam transiret (Titus) ante palatium, quod (Plinius) Secundus proconsul jussu imperatoris in Jovis nomine construebat, maledixit illud, et statim opus funditus dissipatum est. Tunc Secundus venit ad Titum cum lacrumis rogans, se indemnem ab opere conservari. Cui Titus imposuit, ut opus in nomine unius Dei Christianorum inciperet, ut sic opus perficere posset; quod et factum est. Completo vero opere Secundus cum filio suo baptizatus est. Wiederholt findet man diese Sage in dem

unter des Flavius Dexter Namen vorhandenen chronicon: Titus, cognomento justus, episcopus factus, secutus primo S. Paulum mox Eugenium, praedicat in Carpetania, ubi ejus memoria magnitudoque miraculorum celebratur. Is Titus converterat ad fidem Plinium juniorem, ex Bithynia Pontoque redeuntem, in Creta insula, ubi jussu Trajani Jovi templum exstruxerat. Nec desunt, qui putent, septima Sextilis ad Novocomum esse passum. (Plinium.) Man sehe *Boxhorn* histor. univers. p. 168 f. — Zu der Zeit, als Paulus seinen zweiten Brief an den Timotheus schrieb, mithin kurz vor dem Märtyrertode des Apostels, befand sich Titus in Dalmatien, 2 Tim. IV. 10; ob eine neue Christengemeine daselbst stiftend, oder die schon vorhandenen im Glauben bestärkend? muß dahin gestellt bleiben. Doch kam er unstreitig wieder nach Creta zurück, wo er auch, nachdem er Creta und die umliegenden Inseln zum Glauben an Christum gebracht hatte, im 94. Jahre seines Alters gestorben, und begraben worden seyn soll. Noch wird von ihm erzählt, daß er zeitlebens im Cölibate verblieben sey. *Ignat.* ep. interpol. ad Philadelph. c. 4: *ὀναίμην ὑμῶν τῆς ἁγιωσύνης, — ὡς Τιμοθέου καὶ Τίτου, — τῶν ἐν ἁγνείᾳ ἐξελθόντων τῶν βίων.* Vgl. den Hieronymus zu Tit. II. 7, wo er den Ausdruck: *ἀδιαφθορία*, auf den Cölibat des Titus bezieht. — So innig, wie das Verhältniß Pauli zu seinem Timotheus, mag das zu dem Titus nicht gewesen seyn; wenigstens ist der Brief an den Letzteren nicht in der Sprache der allerzärtlichsten und vertraulichsten Liebe, wie die Briefe an den Timotheus, abgefaßt. Doch redet der Apostel auch von ihm mit hoher Achtung, und ertheilt ihm nicht blos in dem Schreiben an ihn, sondern auch in

dem zweiten Briefe an die Korinthier, ein großes Lob. Theodoret nennt ihn θαυμάσιον μαθητὴν Παύλου, und Chrysostomus findet mit Recht schon in den wichtigen Aufträgen, die ihm Paulus rücksichtlich der cretensischen Christengemeine gab, einen Beweis, wie werth er dem Apostel seyn mußte. Τῶν Παύλῳ συνόντων δόκιμος ἦτος ἦν· εἰ μὴ γὰρ ἦν δόκιμος, οὐκ ἂν αὐτῷ τὴν νῆσον ὁλόκληρον ἐπέτρεψεν, οὐκ ἂν τὰ ἐλλειφθέντα ἀκριβῶσαι προσέταξεν, οὐκ ἂν τοσούτων ἐπισκόπων κρίσιν ἐπέτρεψεν, εἰ μὴ σφόδρα ἐθαῤῥει τ' ἀνδρί.

Nachdem also Titus zum Bischof der cretensischen Kirchen eingesetzt worden war, ist das vorliegende Pastoralschreiben Pauli an ihn abgefaßt worden. Auf Creta, einer im mittelländischen Meere, und zwar am Eingange des Archipelagus gelegenen Insel, von den Alten wegen ihrer vielen Städte Hekatompolis, heut zu Tage Candia genannt, mag vielleicht das Christenthum schon frühe durch jene Cretenser bekannt geworden seyn, die am ersten Pfingstfeste nach der Erhöhung Jesu bei der Geistestaufe der Apostel in Jerusalem anwesend waren. Apstg. II. 11. (Denn die Meinung, die in der Apostelgeschichte als Zeugen jener großen Pfingstbegebenheit genannten Cretenser seyen von der philistäischen Nation der Crethiter [Cheretäer, 1 Sam. XXX. 14, Ezech. XXV. 16, Zephan. II. 5. 6] gewesen, hat keine Wahrscheinlichkeit.) Oder vielleicht haben einige bei der Christenverfolgung in Palästina, zu welcher des Stephanus Tod das Signal gegeben hatte, aus ihrem Vaterlande ausgewanderte palästinensische Christen den ersten Saamen des Evangelii daselbst ausgestreut. Indeß war doch wohl noch kein Apostel dahin gekommen. Paulus

aber verweilte eine Zeit lang daselbst, von Titus begleitet, besuchte die schon vorhandenen, und pflanzte auch ohne Zweifel neue Gemeinden. Ueber den Zeitpunkt, in welchem dieser Besuch statt fand, und was damit zusammen hängt, über das eigentliche Datum unseres Briefes, sind die Meinungen sehr getheilt. Die Annahme: der Apostel sey von Cilicien aus, wohin er sich zu Anfang der, nach seiner Zurückkunft von Jerusalem nach Antiochien angetretenen zweiten apostolischen Reise mit Silas begeben hatte, Apstg. XV. 41, nach Creta gegangen, verdient am wenigsten Beifall, weil Apollo, dessen Paulus in unserm bald nach seiner Abreise von Creta geschriebenen Briefe K. III. 13 als eines ihm befreundeten christlichen Glaubensbruders gedenkt, damals noch kein Christ war, sondern nicht eher, als nachdem Paulus das erstemal in Ephesus gewesen, durch Aquila und Priscilla daselbst zum Christenthume bekehrt, Apstg. XVIII. 24, und erst zu Korinth, Apstg. XIX. 1 f., ja vielleicht erst zu Ephesus bei dem zweiten Aufenthalte des aus Palästina nach Kleinasien zurückgekehrten Apostels in dieser Stadt, mit dem Letzteren bekannt wurde. Nach Andern machte Paulus während seiner anderthalbjährigen Anwesenheit zu Korinth, Apstg. XVIII. 1 f., eine Nebenreise nach Creta. Andere lassen ihn auf seiner Reise von Korinth nach Syrien, auf welcher er zum erstenmale auf kurze Zeit nach Ephesus kam, Apstg. XVIII. 18. 19, entweder planmäßig von Korinth aus über Creta nach Ephesus gehen, oder bei der Ueberfahrt nach Ephesus gegen seine Absicht durch einen Sturm auf jene Insel verschlagen werden. Noch Andere sind der Meinung, er habe die cretensische Reise von Ephesus aus gemacht, als er, zum andernmale dahin gekommen, dort in die

dritthalb Jahre das Evangelium Jesu verkündigte. Apstg. XIX. Wieder eine andere Hypothese vermuthet, während seines dreimonatlichen Aufenthalts in Achaja, (ἐν τῇ Ἑλλάδι,) wohin Paulus, nach der Flucht von Ephesus in das macedonische Gebiet, aus Macedonien zurück gekehrt war, und wo er Korinth zum zweitenmale besucht hatte, Apstg. XX. 1 — 3, sey er mit Titus auch nach Creta hinüber geschifft. — Aber auch diese Voraussetzungen erscheinen unstatthaft, wenn der erste Brief an den Timotheus nach dem in der Einleitung zu demselben Bemerkten in eine so frühe Periode nicht gesetzt werden kann; denn alsdann kann auch der ohne allen Zweifel fast gleichzeitig mit demselben geschriebene Brief an den Titus (s. unten) nicht so frühe verfertigt seyn, und mithin der Aufenthalt Pauli in Creta, der der Abfassung dieses Schreibens unmittelbar vorher gegangen seyn muß, Tit. I. 5, keinem der oben genannten Zeitpunkte angehören. — Noch weniger ist anzunehmen, auf der Deportationsreise Pauli von Cäsarea in Palästina nach Rom sey jener Besuch auf Creta gemacht worden. Zwar kam das Schiff, auf welchem der Apostel in die erste röm. Gefangenschaft abgeführt wurde, nachdem er zu Cäsarea vor dem Landpfleger Festus an den Kaiser appellirt hatte, Apg. XXV. 10—12, XXVII. 1, an der Insel Creta und dem cretensischen Vorgebirge Salmone (Salmonium, capo Salomon) vorüber, und lief in dem sogenannten Guthafen (Glücks-Schönhafen, καλοὶ λιμένες) bei Lasäa, einer nicht weiter bekannten, doch vermuthlich cretensischen, Stadt ein. Apstg. XXVII. 7. 8. Aber eines Theils war nach der Apostelgeschichte Titus auf jener Deportationsreise nicht unter den Begleitern Pauli; andern Theils würde es auch einem Gefangenen

der Paulus jetzt war, schwerlich erlaubt worden seyn, an das Land oder weiter in dasselbe hinein zu gehen, und auf der Insel Creta sogar als Verkündiger des Evangelii aufzutreten; endlich geht aus unserm Briefe selbst, der doch, wie so eben erinnert worden, nicht lange nach der Anwesenheit des Apostels auf Creta geschrieben ist, deutlich hervor, daß Paulus bei Abfassung desselben kein Gefangener gewesen seyn kann, weil er einer Gefangenschaft und der jetzt von ihm erduldeten oder befürchteten Leiden gar nicht in dem Briefe erwähnt, und sogar K. III. 12 meldet, wo er den nächsten Winter zuzubringen gedenke; er muß also damals frei, und nur von sich selbst abhängig gewesen seyn. Chrysostomus homil. 1 in Tit.: ἐν ἀδείᾳ Παῦλος ὢν, γράφει ταῦτα. Vrgl. die bald hierauf folgenden, unten anzuführenden Worte des Chrysostomus. — Es bleibt demnach nichts übrig, als mit Mill, Clericus, Benson, Heß, Bertholdt u. A. die cretensische Reise in die Zeit nach der Befreiung Pauli aus seinem ersten römischen Verhafte zu verlegen. Entweder begab er sich auf der Reise nach Kleinasien und Macedonien, die er nach seiner Loslassung antreten wollte und unstreitig auch wirklich antrat, (vgl. die Einleitung zu dem ersten sowohl, als die zu dem zweiten Briefe an den Timotheus) unmittelbar von Italien aus nach Creta, ließ den Titus, der etwa in Rom bei ihm gewesen seyn und ihn von da aus bis Creta begleitet haben mag, daselbst zurück, und setzte dann seinen Weg zu seinen geliebten macedonischen ꝛc. Gemeinen weiter fort. Oder — und dies ist wahrscheinlicher, weil Titus nirgends unter den während der ersten römischen Gefangenschaft Pauli bei ihm anwesenden Freunden genannt wird, und mithin wohl nicht aus Italien mit ihm nach Creta gekommen ist; weil

auch Paulus bei seiner Sehnsucht, die christlichen Freunde in Kleinasien und Macedonien wieder zu sehen, sich auf der Reise zu ihnen wohl nirgends lange verweilt hat; — erst von Macedonien oder vielmehr von der kleinasiatischen Küste aus ging er mit dem hier oder in Kleinasien wiedergefundenen Titus nach Creta, kehrte, nachdem hier sein Geschäft vollendet und Titus als Oberaufseher der Christengemeinen dort geblieben war, nach Kleinasien zurück, und schrieb von da aus an seinen Schüler das Weitere wegen der Verwaltung des demselben übertragenen Amtes. Eine dritte mögliche Vorstellungsweise: daß der Besuch auf Creta bei der Rückreise des Apostels nach Rom, auf welcher er seiner zweiten und letzten römischen Gefangenschaft entgegen ging, gemacht, und mithin der Brief an den Titus ebenfalls nicht lange vor der zweiten Ankunft Pauli in Rom geschrieben seyn könne, wird unten gegen den Schluß der Einleitung hin weiter entwickelt werden. — Wenn gegen diese Zeitbestimmung eingewendet wird: „nach seiner Entlassung aus der ersten römischen Haft sey Paulus zu alt gewesen, um noch neue Gemeinen auf Creta zu stiften; er habe sich damit begnügen müssen, die bereits gestifteten zu besuchen," so antworten wir: hatte der Apostel zum Besuche der schon gepflanzten Gemeinen und zur Befestigung derselben im Glauben noch Kräfte genug; konnte er sogar noch eine zweite Reise nach Rom machen, und in der Hauptstadt der Welt sein apostolisches Geschäft fortsetzen; so war er auch zu Reisen an vorher noch nicht von ihm besuchte Orte und zur Sammlung neuer Gemeinen noch nicht zu schwach; in Creta war ihm ohnedies höchst wahrscheinlich nach dem Obigen vorgearbeitet und das Christenthum nicht mehr ganz unbekannt; und wenn vollends die alte Tradition Grund haben

sollte, er habe nach seiner römischen Gefangenschaft wenigstens in Spanien, Röm. XV. 24, wo nicht auch in Gallien und Britanien, das Evangelium Christi gepredigt, so konnte er das gewiß auch in Creta thun. Doch auf den letzteren Umstand, der freilich zweifelhaft ist, brauchen wir uns nicht einmal zu berufen. — Ein anderer Einwand: „zwischen den beiden Gefangenschaften Pauli sey, — wenn man annehme, er habe in dieser Periode Kleinasien, Macedonien und die Hellas bereiset, sey auch wohl noch einmal nach Palästina gekommen, — für die Reise nach Creta keine Zeit übrig gewesen," ist ebenfalls nicht von Belang. Spätestens im Jahre 63, wahrscheinlicher aber schon im Jahre 62, noch geraume Zeit vor der neronischen Christenverfolgung kam der Apostel zu Rom los; etwa im Sommer des Jahres 66 kam er dahin zurück, um die in der Verfolgung übrig gebliebenen Christen zu stärken und die zerstreuten wieder zu sammeln; in 3 — 4 Jahren konnte er bequem alle jene Reisen, auch die cretensische, machen, zumal wenn er sich an den von ihm besuchten Orten, und namentlich auf Creta, nicht gar lange aufhielt. Am leichtesten hebt sich jener Einwurf bei der Annahme, auf dem Rückwege nach Rom sey Paulus nach Creta gekommen. Dann kann er vom Jahre 62 oder 63 an bis zu der ersten Hälfte von 65 Kleinasien ꝛc. bereiset haben, gegen den Herbst des letztgenannten Jahres in Creta gewesen, und im folgenden Jahre wieder in Rom angelangt seyn. Hier gerieth er dann in die zweite Gefangenschaft, in welcher ihm sein letzter Winter verfloß, und mit dem Anfange des Sommers 67 das Todesurtheil an ihm vollstreckt wurde. — Der Einwand: „eine Befreiung Pauli aus der sogenannten ersten, in der That aber einzigen Gefangenschaft zu Rom sey unerweislich, und mithin habe

alles, was zwischen dessen vermeinten beiden römischen Verhaften vorgefallen seyn solle, keinen sicheren historischen Grund," ist in der Einleitung zum zweiten Briefe an den Timotheus beseitigt, und ein zweimaliger Verhaft des Apostels in der Kaiserstadt aus guten Gründen vertheidigt worden. — In unserem Briefe ladet er den Titus ein, zu Nikopolis, wo er überwintern wolle, ihn zu besuchen, sobald er ihm durch Artemas (Artemidorus) oder Tychicus, deren Einer wohl auch während der Abwesenheit des Titus von Creta dessen Stelle daselbst einstweilen vertreten sollte, einen Wink hierzu geben werde. K. III. 12. Welches Nikopolis hier gemeint sey, kann nicht mit entscheidender Gewißheit ausgemacht werden. Nur so viel ist sicher, daß es das macedonische Nikopolis am Flusse Nessus nicht gewesen seyn kann, wenn dieses, wie Mill gezeigt hat, erst von Trajan erbaut worden ist. Das cilicische, armenische und ägyptische dürfte von den Gegenden, in welchen Paulus nach seiner Abreise von Creta — wenn er von da nach Kleinasien zurück kehrte — verweilt zu haben scheint, zu entfernt seyn; und war er schon auf dem Rückwege nach Rom, so läßt sich an jenes cilicische ꝛc. Nikopolis noch weniger denken. Näher liegt das bythinische, oder eine thracische Stadt dieses Namens; (Chrysostomus: ἡ Νικόπολις τῆς Θράκης ἐστὶ·) entweder Nikopolis am Hämus, oder, nach Theophylakt, das an der Donau, Nicopolis ad Istrum, (ἡ Νικόπολις τῆς Θράκης ἐστὶ, τῷ Ἴστρῳ ἐπικειμένη·) am wahrscheinlichsten, nach Hieronymus, das epirische, welches August dem actischen Vorgebirge gegenüber zum Andenken seines Siegs über die Kleopatra und den Antonius auf der Stelle, wo die im actischen Kriege es mit August's Gegenpartei haltende und deshalb von ihm

zerstörte Stadt Ambracia gestanden, hatte erbauen lassen. Eben so unentschieden ist es, ob Paulus seinen Vorsatz, den Winter durch in Nikopolis zu bleiben, wirklich ausführte, und also in der That den Titus dorthin zu sich abrufen ließ, oder nicht. Geschah das erstere, so machte vielleicht Titus von Nikopolis aus die Reise nach Dalmatien, wo wir ihn 2 Tim. IV. 10 finden; leicht konnte er dies, Nikopolis mag nun eine epirische oder eine thracische Stadt gewesen seyn. Nur darf man, wenn Titus wirklich zu dem Apostel nach Nikopolis kam und von hier nach Dalmatien ging, nicht glauben, was u. A. Zacharid anzunehmen scheint, er habe damals seinen Auftrag in Creta ganz beendigt gehabt, und daher diese Insel, wo er nur eine Zeit lang hätte bleiben, nicht aber eine feste Anstellung finden sollen, völlig verlassen. Chrysostomus zu Tit. III. 12: τί λέγεις; ἐπιτρέψας αὐτὸν τῇ Κρήτῃ, πάλιν καλεῖς πρὸς σεαυτόν; Οὐκ ἀπάγων αὐτὸν τῆς σχολῆς ἐκείνης, ἀλλὰ πλέον ἁρμόζων. Ὅτι γὰρ ἐχ ὥστε περιάγειν αὐτὸν καὶ πανταχῦ ἔχειν ἀκολουθοῦντα καλεῖ πρὸς ἑαυτόν, ἄκουε τί φησιν· ὅτι ἐκεῖ κέκρικα παραχειμάσαι. So wäre unser Brief ungefähr im Herbste des Jahres 65, etwas vor dem zweitletzten Winter des verdienstvollen Lebens Pauli, geschrieben. Für die mit der Abfassung des ersten Briefs an den Timotheus beinahe gleichzeitige Ausfertigung desselben spricht die große Aehnlichkeit beider Sendschreiben nach Inhalt und Ausdruck. Sie müssen so kurz nach einander aufgesetzt seyn, daß das in dem Einen Gesagte beim Niederschreiben oder Dictiren des Andern dem Verfasser noch in frischem Andenken war. Doch ist der erste Brief an den Timotheus, anderer Gründe nicht zu gedenken, wohl schon darum der frühere, weil in

demselben alles ausführlicher behandelt, und der an den Titus nur ein kurzgefaßter Auszug aus jenem ist. Letzterer gehört der Zeitfolge nach als das zweite Pastoralschreiben zwischen die beiden an den Timotheus. Chrysostomus homil. 1. in Titum: *αὐτη μοι δοκεῖ τῆς πρὸς Τιμόθεον (δευτέρας) εἶναι προτέρα ἐπιστολῆς· ἐκεῖ μὲν γὰρ πρὸς τῷ τέλει ἐν δεσμοῖς ὢν ἔγραψεν, ἐνταῦθα δὲ ἄφετος ὢν καὶ λελυμένος. Τὸ γὰρ κέκρικα παραχειμάσαι ἐν Νικοπόλει, τεκμήριον ἦν τοῦ μηδέπω ἐν δεσμοῖς εἶναι· ἐκεῖ δὲ συνεχῶς ἑαυτὸν δέσμιον καλεῖ.* — Der Ort der Abfassung kann nicht genauer angegeben werden. Es mag, wenn Paulus von seiner Besuchreise auf Creta nach Kleinasien und Macedonien zurück gekommen ist, eine macedonische Stadt, vielleicht Philippi, vielleicht aber auch ein Ort in Kleinasien, gewesen seyn; sah hingegen der Apostel Macedonien und Kleinasien nicht wieder, und ging er nur, ehe er Griechenland völlig verließ, um nach Rom zu wandern, von Creta aus noch einmal in die Hellas (s. unten), so ließ er vielleicht eben aus der Hellas dieses Schreiben ab. Daß es in Nikopolis aufgesetzt sey, hat man nur aus III. 12 geschlossen, aber mit Unrecht; denn als Paulus diese Stelle schrieb, war er noch nicht wirklich in Nikopolis, sondern wollte sich erst dahin begeben. Er sagt: *ἐκεῖ κέκρικα παραχειμάσαι*, nicht *ἐνταῦθα*, wie es heißen müßte, wenn er aus Nikopolis selbst seinem Freunde den Vorsatz, dort zu überwintern, gemeldet hätte.

Der Zweck des Schreibens ergibt sich aus dessen Veranlassung. Als Paulus Creta verließ, waren die dasigen Christengemeinen — ohne Zweifel dem größeren Theile nach aus ehemaligen Juden bestehend, da die Judenschaft auf dieser Insel sehr zahlreich war, — noch nicht hinläng-

lich im Christenthume befestigt, und die kirchliche Verfassung derselben nicht völlig organisirt, auch kein eigener Lehrstand geordnet. Titus sollte das von dem Apostel angefangene Werk fortsetzen, und nicht allein selbst über die reine Lehre des Evangelii, über den Wandel und für das Wohl der Gemeine wachen, sondern auch für die Anstellung von Lehrern und Aeltesten in allen cretensischen Städten sorgen, und sonstige Anstalten treffen, um den kirchlichen Einrichtungen mehr Halt und Bestand zu geben. Dies war um so nöthiger, weil theils die cretensischen Christen selbst den jenen Insulanern eigenen und durch die Kraft des Evangelii noch nicht ganz besiegten Nationalfehlern fortwährend ergeben waren; theils auch durch gewisse daselbst aufgetretene Irrlehrer, welche sich wahrscheinlich in die Kirchenämter einzudrängen suchten, in große Gefahr gebracht wurden. Die cretensische Nation überhaupt war ihrer Lügenhaftigkeit und Betrüglichkeit, ihrer Trägheit und ihrer Liebe zum Müßiggange, ihrer Unmäßigkeit und Liederlichkeit, ihrer schlechten Kinderzucht, ihrer Empörungssucht, Rohheit und Wildheit, ihres gehässigen und boshaften Charakters wegen sehr übel berüchtigt. Auch unter den nunmehrigen Bekennern Jesu hatten diese Laster vor ihrer Bekehrung geherrscht; der noch bei ihnen vorhandene Hang zu denselben mußte bekämpft und ausgerottet; durch unabläßiges Arbeiten an ihrer Verbesserung, durch gründliche Belehrung über ihre Christenpflichten, durch nachdrückliche Ermahnungen und Warnungen, durch eine strenge, sittliche Aufsicht mußte verhütet werden, daß nicht durch die Unreinheit ihres Sinnes und durch die Unordnungen ihres Lebens die göttliche Lehre geschändet würde. K. I. 12, II. 2 f., III. 1 f.. Die Irrlehrer, welche ebenfalls geborne Cretenser gewesen zu seyn

scheinen, I. 12, zum Theil aber auch als herumziehende Verführer aus andern Gegenden dahin gekommen seyn mögen, waren gleich denen zu Ephesus, wider die Timotheus zu kämpfen hatte, jüdischgesinnte Anhänger des Gesetzes und der traditionellen Zusätze zu demselben; sie wollten es auch den Christen aufbürden, stritten jedoch selbst über den wahren Sinn des Gesetzes, und vermischten essenisch-gnostische Ideen und Träume mit dem Judenthume, wie mit der evangelischen Wahrheit. Schon hatten sie durch ihre betrügerischen Künste und arglistigen Ränke in den Familien vielen Anhang gewonnen, Zwietracht und sectirerische Spaltungen unter den Christen angerichtet, und sich dabei als eigennützige, gewinnsüchtige und höchst verdorbene Menschen gezeigt, deren Gesinnung und Betragen mit dem Eifer für die Religion, den sie heuchelten, in dem schreiendsten Widerspruche stand. K. I. 10 f., III. 9 f. Titus erfuhr von ihnen großen Widerstand, aber auch Er sollte im Kampfe wider sie nicht ermüden, und auf alle Weise, besonders durch Einsetzung wohlgesinnter und rechtlehrender Kirchenvorsteher es verhindern, daß diese Verführer die ordentlichen Lehr- und Aufseheramter nicht an sich rissen. Hierzu ertheilt ihm dieser Brief die nöthige Instruction, und ist zugleich als ein ostensibles Schreiben (K. III. 15) bestimmt, zu seinem Creditiv bei der Gemeine zu dienen, sein Ansehen gegen die Angriffe der Widersacher zu schützen und zu befestigen, (II. 15.) und seinen Anordnungen durch apostolische Auctorität mehr Nachdruck und Gültigkeit zu verschaffen. Daß dieselben Irrlehren, die in Kleinasien, in Ephesus, Phrygien ꝛc. in Umlauf waren, auch auf Creta sich zeigen, — was Eichhorn anstößig findet und zur Verdächtigmachung des vorliegenden Briefes benutzt, — kann nicht auffallen, wenn

man sich erinnert, wie weit verbreitet damals der Hang zu einer vermeintlich höheren Gnosis war, wie sehr auch die Juden sich dazu hinneigten, und wie leicht selbst die epheſiniſchen ꝛc. Irrlehrer auf das von Kleinaſien nicht gar weit entfernte und durch Schifffahrt und Handel mit den benachbarten Ländern in Verbindung ſtehende Creta ihren Einfluß verbreiten konnten. Man hat vermuthet, daß der Schriftgelehrte Zenas und der ebenfalls wegen ſeiner jüdiſchen Gelehrſamkeit und Beredſamkeit berühmte Apollo den Titus, welcher als ein geborner Heide der jüdiſchen Gelehrſamkeit weniger kundig, und den mit derſelben vertrauten Gegnern minder gewachſen ſeyn mochte, bisher in ſeinem Geſchäfte zu Creta unterſtützt hatten; ſey es, daß ſie mit Paulus und Titus zugleich dahin gekommen, und von dem Apoſtel bei ſeiner Abreiſe von der Inſel als Gehülfen des Letzteren zurück gelaſſen, oder daß ſie ihm von Paulo nachgeſchickt worden waren. Sollte dieſe Vermuthung Grund haben, um ſo mehr bedurfte dann Titus einer ihm von Paulo ſelbſt gegebenen ſchriftlichen Paſtoralanweiſung und Bevollmächtigung, da er von jetzt an allein ſtehen ſollte, indem Zenas und Apollo ſo eben im Begriffe ſtanden, wieder abzureiſen. K. III. 13. Doch kann es auch ſeyn, daß beide Männer nur unſern Brief an Titus überbringen, und dann, ohne ſich in Creta aufzuhalten, ihre Reiſe weiter fortſetzen ſollten, oder daß ſie dem Titus bisher nur Geſellſchaft, aber keine weitere Hülfe im Amte geleiſtet hatten; (nach Chryſoſtomus zu Tit. III, 1: ἀντοὶ ὐδέπω τῶν ἐγχειρισθέντων ἦσαν, ἀλλὰ τῶν συνόντων ἀυτῷ·) daß ſie ihn folglich vermalen blos als beſuchende Freunde verließen, nicht aber als Mitarbeiter von ihm ihres Dienſtes entlaſſen wurden.

Dem Zwecke entspricht der Inhalt des Briefes. Nach dem Eingange, I. 1—4, wird Titus aufgefodert, Aelteste oder Bischöfe in den Städten der Insel anzustellen, deren Eigenschaften V. 5—9 angezeigt werden. Es wird bemerklich gemacht, wie nöthig die Wahl tüchtiger Männer zu Vorstehern der Gemeinen sey, damit dem Unwesen der cretensischen Irrlehrer und den unter den Einwohnern der Insel einheimischen Lastern kräftig gesteuert werde, V. 10—16. — Titus selbst soll dagegen das Christenthum rein und lauter verkündigen, die Christen ermahnen, sich der göttlichen Lehre würdig zu betragen, und ältere und jüngere Männer und Frauen an ihre Pflichten erinnern. II. 1—6. Er soll nicht weniger durch sein eigenes Beispiel, als durch treuen Unterricht in der ächtevangelischen Wahrheit, die Gemeinen erbauen und die Widersacher beschämen, V. 7. 8. Den Sclaven soll er Gehorsam gegen ihre Herren, Dienstgefliſſenheit und Redlichkeit in ihrem Berufe und Stande empfehlen, V. 9. 10, weil die Offenbarung der Gnade Gottes in Christo und die durch Christum vermittelte göttliche Gnadenanstalt zum Erziehungs- und Bildungsmittel für alle Menschen, wer sie auch nach Geschlecht und Alter und nach ihren sonstigen äußeren Verhältnissen seyn möchten, bestimmt sey, V. 11—15. — Er soll die Bekenner Jesu anhalten, sich der Obrigkeit willig und ruhig zu unterwerfen, und gegen alle ihre Mitbürger wohlwollend, verträglich und duldsam zu seyn, III. 1. 2; ja überhaupt allen den Lastern und Verkehrtheiten zu entsagen, denen sie vorher als Nichtchristen ergeben gewesen, von welchen sie aber nunmehr als Begnadigte Gottes, als durch das Christenthum umgebildete und zu höheren Hoffnungen erhobene Menschen völlig frei werden sollten, V. 3—8. Mit den jüdischge-

sinnten Irrlehrern, die nur unnütze Speculationen und gelehrte Streitfragen auf die Bahn bringen, und sich als Partheihäupter einen besondern Anhang zu machen suchen, soll sich Titus nicht einlassen; V. 9 — 11. Hierauf folgen V. 12 f. noch einige andere Nachrichten, Aufträge, Grüße und Segenswünsche. Als anderweitig schon vorgekommen, bedarf das Meiste in diesem Briefe, dessen Inhalt sowohl durch die individuellen Verhältnisse des Titus, als durch die Localbedürfnisse seiner Gemeinen bestimmt, und ganz für diese berechnet ist, keiner ausführlichen Erläuterung; es wird an vielen Stellen auf die Erklärung der beiden andern Pastoralbriefe können verwiesen werden.

Ueber die Authentie des Schreibens vergleiche man ebenfalls, was zur Vertheidigung der Aechtheit der sämmtlichen Pastoralbriefe in der allgemeinen Einleitung zu denselben gesagt worden ist. Der Hauptgrund, durch welchen insbesondere dieser Brief als unächt verdächtig gemacht werden sollte: „daß Lucas in der Apostelgeschichte von einem Aufenthalte Pauli auf der Insel Creta eben so wenig, als von einer Anwesenheit desselben in einer den Namen Nikopolis führenden Stadt, etwas melde, und daß sich in dem ganzen Leben des Apostels kein Zeitpunkt finde, in welchen sich die in unserm Briefe vorkommenden historischen Angaben passend einschieben ließen," hebt sich durch das oben Bemerkte von selbst. Ist Paulus erst nach seiner Befreiung aus der ersten römischen Gefangenschaft nach Creta gekommen, so kann aus dem Stillschweigen der Apostelgeschichte von diesem Umstande ganz und gar nichts gefolgert werden, indem diese Schrift nicht weiter reicht, als bis zum Schlusse des zweiten Jahres, welches der

Apostel als Gefangener in Rom zubrachte. Alle spätere Begebenheiten seines Lebens werden durch die Apostelgeschichte weder bezeugt und bestätigt, noch widersprochen und widerlegt. Die Nachrichten darüber muß man aus andern Quellen schöpfen, und es läßt sich nicht einsehen, warum nicht die paulinischen Briefe selbst als eine solche Quelle gelten und benutzt werden sollten. Auch unser Brief hat, wenn seiner Aechtheit nichts Anderweitiges entgegen steht, den vollen Werth einer authentischen Quelle und eines Selbstzeugnisses Pauli rücksichtlich mancher sonst unbekannten Ereignisse und dunkeln Parthien seiner Geschichte. In seinen Angaben widerspricht er wenigstens den sonstwoher bekannten historischen Umständen nicht, sondern läßt sich sehr wohl mit denselben vereinigen. Man darf nur voraussetzen, was durch den zweiten Brief an den Timotheus genugsam bestätigt wird, daß der Reiseplan befolgt wurde, den Paulus nach Phil. II. 24 und Philem. V. 22 auszuführen willens war, sobald er seines römischen Verhafts entlassen seyn würde; so ist hier ein bequemer Zeitpunkt, in welchen sich seine Reise nach Creta und sein dasiger Aufenthalt, Tit. I. 5, einfügt, mag er nun auf dem Wege aus Italien nach den früher von ihm besuchten und jetzt noch einmal zu durchwandernden griechischen Landschaften, oder von den Letzteren aus und während seiner Anwesenheit in Macedonien, Kleinasien, Achaja ꝛc. einen Besuch auf Creta gemacht haben. In dieser Periode konnte der Apostel mit dem Tychicus, den er in der letzten Zeit seiner ersten römischen Gefangenschaft nach Kleinasien geschickt hatte, Eph. VI. 21, Kol. IV. 7, in Kleinasien wieder zusammen treffen, und ihn von da aus an den Titus nach Creta senden,

Petrus und Johannes über die von Jenem unter den Juden, von ihm und Barnabas aber unter den Heiden zu besorgenden Verrichtungen, Gal. II, 9; sein Streit mit Petro zu Antiochien, V. 11; seine Verdienste um die Ausbreitung des Christenthums in Illyrien oder wenigstens bis an die illyrischen Gränzen, Röm. XV, 19; mehreres in der Geschichte seiner Arbeiten und Leiden, die er 2 Kor. XI. erzählt; seine Entzückung, 2 Kor. XII, 1 f.; vielleicht auch das θηριομαχειν zu Ephesus, 1 Kor. XV, 32 u. m. f.

Das erste Kapitel.

V. 1—4: Aufschrift und apostolischer Gruß. V. 5—9: Vorschriften, rücksichtlich der auf Creta zu bestellenden Bischöfe; V. 10—15: Rathschläge, wie Titus gegen die dasigen, das reine Christenthum verfälschenden, ihres schlechten Charakters wegen verabscheuungswürdigen, gleichwohl aber bei den selbst nicht viel taugenden Cretensern mit Beifall aufgenommenen Irrlehrer sich verhalten solle.

V. 1. Paulus, ein Diener Gottes und ein Apostel Jesu Christi, zum Glauben der Auserwählten Gottes und zur Erkenntniß (um zu verbreiten den Glauben der Auserwählten Gottes und die Erkenntniß) der die Gottseligkeit fördernden Wahrheit, V. 2, in Hoffnung des ewigen Lebens, welches der untrügliche Gott vor ewigen (uralten) Zeiten verheißen, V. 3, nun aber zu seiner Zeit geoffenbaret hat sein Wort durch die Verkündigung, welche mir anvertraut ist durch Auftrag Gottes, unseres Heilandes; — an Titus, seinen ächten Sohn in Beziehung auf den gemeinschaftlichen Glauben. V. 4. Gnade, Heil und Segen von Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo, unserem Heilande! — V. 5. In der Absicht habe ich dich in Creta zurück

gelassen, damit du das Mangelhafte vollends bessern (das Uebrige ordnen) und Aelteste einsetzen möchtest von Stadt zu Stadt, wie ich dich beauftragt habe; V. 6, wenn nämlich jemand tadellos ist, Eines Weibes Mann, und gläubige Kinder habend, die weder des Schwelgens (eines ausschweifenden Lebens) bezüchtigt noch widerspenstig sind. V. 7. Denn ein Bischof muß tadellos seyn als Gottes Haushalter, nicht selbstsüchtig (anmaßend), nicht jähzornig, kein Trunkenbold, (nicht ungestümm), nicht streitsüchtig, nicht frönend der schmutzigen Habsucht; V. 8, sondern gastfrei, dem Guten hold, gemäßigt, (sich selbst beherrschend), gerecht, gottesfürchtig, enthaltsam; V. 9, festhaltend, dem (empfangenen) Unterrichte gemäß, an dem Worte, das gewiß ist (an der zuverlässigen Lehre), damit er vermögend sey, sowohl zu ermahnen nach der gesunden Lehre, als die Widersprecher zu Schanden zu machen (zu widerlegen). — V. 10. Denn ihrer sind Viele, und widerspenstig, eitle Wäscher und Betrüger (Verführer), sonderlich die Beschnittenen, V. 11, denen man den Mund stopfen muß, welche ganze Häuser zerrütten, lehrend, was sich nicht gebührt, schändlichem Gewinne zu Liebe. V. 12. Einer aus ihnen, ihr eigner Prophet, hat gesagt: „Kreter sind allezeit Lügner, Unthier und müßige Bäuche!“ V. 13. Dieses Zeugniß ist wahr; deßhalb strafe sie scharf, auf daß sie gesunden im Glauben, V. 14, nicht auf jüdische Mährchen und Menschensetzungen achtend, welche der Wahrheit entfremdet sind. V. 15. Alles ist rein zwar den Reinen; den Befleckten und Ungläubigen hingegen ist nichts rein, sondern befleckt ist, wie ihr Sinn, also auch ihr Gewissen (beides, ihr Geist und Herz). V. 16. Gott zu erkennen geben sie vor, verleugnen (ihn) jedoch mit den Werken; sintemal

sie gänzlich ist, unlenksam und zu jedem guten Werke untauglich.

V. 1. 4. Παῦλος δοῦλος θεοῦ — κατὰ πίστιν, ist die Adresse; χάρις — σωτῆρος ἡμῶν ist der apostolische Gruß. Δοῦλος θεοῦ und ἀπόστολος Ἰησ. Χ. bezeichnet sich Paulus nicht sowohl um des Titus selbst, als um der Gemeine willen, bey welcher Titus als apostolischer Bevollmächtigter, als ein von einem Apostel in sein Amt Eingesetzter wirken und handeln sollte. Dessen Anordnungen erhielten durch die Berufung des heiligen Verfassers auf seine eigene Würde und Auctorität als Beauftragter Gottes und als Gesandter Christi mehr Kraft und Gültigkeit. Vgl. 1 Tim. I. 1. Κατὰ πίστιν — — τῆς κατ' εὐσέβειαν schließt sich an δοῦλος θεοῦ, ἀπόστολος δὲ Ἰησ. Χ. an, und bezeichnet den Zweck des apostolischen Berufs Pauli. Man denke hinzu: δοῦλ., ἀπόστ., ἀφωρισμένος, τεταγμένος κατὰ = εἰς, wie 2 Tim. I. 1. Κατὰ πίστιν = πρὸς τὸ πιστεύσαι τοὺς ἐκλεκτοὺς διὰ ἐμοῦ, nach einem handschriftlichen Scholion zu d. St.; Chrysostomus: τῷ κατὰ πίστιν ἐπεδεν, τὸ πᾶν ἐκείνοις λογίζεται, ὅτι δι' ἐκείνους ἐμὲ ἀπόστολον ἦγε ὡς ἄξιον, ἀλλὰ διὰ τοὺς ἐκλεκτούς: „Gottes Diener und Christi Apostel, bestimmt, zu verkündigen den christlichen Glauben, oder: einzuladen zur glaubensvollen Annahme des Evangelii, und zu verbreiten, zu fördern die Erkenntniß der Wahrheit, welche zur Gottseligkeit führt, und Hoffnung des ewigen Lebens gewährt; ἀπόστολος ἀφωρισμένος εἰς εὐαγγέλιον θεοῦ, Röm. I. 1; ὃς ἔλαβε χάριν καὶ ἀποστολὴν εἰς ὑπακοὴν πίστεως ἐν πᾶσι τοῖς ἔθνεσι, V. 5; διδάσκαλος ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ; 1 Tim. II. 7. Nach Beza soll κατὰ

heißen: secundum; Paulus nenne sich einen Apostel, dessen Lehre dem Glauben der Auserwählten (der ächten Bekenner Jesu) und der erkannten Wahrheit, der wahren Religion, völlig gemäß sey. Diese Erklärung würde sich eher empfehlen, wenn blos gesagt wäre: ἀπ. Ἰ. Χρ. κατὰ πίστιν ἐκλ. θ. καὶ (κατ') ἀλήθειαν τὴν κατ' εὐσ.; auch hat man um so mehr Ursache, κατὰ als Angabe des Zwecks zu nehmen, da es in dem gleich folgenden ἀλήθ. ἡ κατ' εὐσέβ. eben so vorkommt, und die Tendenz der auf Beförderung der Gottseligkeit abzweckenden Wahrheit anzeigt. Ganz willkührlich beziehen Andere κατὰ πίσ. ἐκλ. θεῦ auf Παῦλος, δοῦλος θεῦ, und καὶ (κατ') ἐπίγν. ἀλήθ. κ. auf ἀπόστολος Ἰησ. Χρ.: ein Diener (Verehrer) Gottes nach Grundsätzen des christlichen Glaubens, nicht nach den Vorschriften des mosaischen Gesetzes; und ein Apostel Christi, der nicht eine, gleich dem Judenthume, blos in äußeren Gebräuchen bestehende und nur Schattenwerk enthaltende Religion, sondern das Evangelium lehren soll, welches das durch jenes Schattenwerk Abgebildete wahrhaftig und wirklich gewährt, und statt der blos äußeren Gottesdienstlichkeit ächte Frömmigkeit, als die allein wahre und würdige Verehrung Gottes, befördert. Unzulässig würde es endlich seyn, in ἀπ. Ἰ. Χρ. κατὰ πίστιν ἐκλεκτ. θεῦ κ. λ. den Gedanken zu finden: ein Apostel Christi, welchem Gott seine Auserwählten und die Erkenntniß der Gottseligkeit fördernden und zur beseligenden Hoffnung des ewigen Lebens erhebenden Wahrheit anvertraut hat; nach Chrysostomus: „κατὰ πίστιν ἐ. θ.: ὅτι ἐπίστευσας, ἢ ὅτι ἐπιστεύθης; Οἶμαι ἀυτὸν λέγειν, ὅτι ἀυτὸς ἐπιστεύθη τὺς ἐκλεκτὺς τῦ θεῦ. Εἶτα, ἵνα μὴ ἄλογος ἡ χάρις νομισθῇ, (ἐπεὶ διὰ τί μὴ

καὶ ἑτέροις ἐνεπίστευσε; διὰ τοῦτο ἐπήγαγε· καὶ ὑπέμνησεν. — εὐσέβειαν. Ἀπὸ ταύτης, φησὶν, πίστεως. Gewürdigt hat mich der Herr, die Auserwählten mir anzuvertrauen, weil mir durch seine Gnade die Erkenntniß der Wahrheit anvertraut ist.“ Auch angenommen, πίστις an sich könne das von Gott Anvertraute heißen, wie Röm. XII. 3. 6. μέτρον und ἀναλογία τῆς πίστεως = μέτρον und ἀνάλογία τῶν ἐχαρισμάτων) πεπιστευμένων, so ließe sich doch hier und in dieser Verbindung κατὰ πίστιν ἐκλ. nicht ohne die äußerste Härte für: ὃς ἐπιστεύθη τοὺς ἐκλεκτούς, nehmen. Πίστις ist vielmehr entweder das Evangelium selbst als Object des Glaubens, oder, was vorzuziehen seyn dürfte, der Glaube an das Evangelium, fides Christo doctrinaeque christianae habita s. habenda. Auch soll offenbar durch πίστις nicht der eigene Glaube des Apostels selbst, nach der von Chrysostomus ebenfalls angeführten, und in seiner Frage: ὅτι ἐπίστευσας; liegenden Erklärung, sondern der durch den Apostel zu befördernde und in Andern anzurichtende Glaube bezeichnet werden. — Ἐκλεκτοὶ θεοῦ sind die Christen als Lieblinge Gottes, als vorzüglich von ihm Ausgezeichnete und Begnadigte, 1 Petr. II. 9, Kol. III. 12, besonders die ächten, bewährten Christen, Matth. XXII. 14: „verkündigen soll ich den Glauben, befördern die Annahme des Glaubens, zu welchem die ganze Christenheit, oder: jeder ächte und wahre Christ, sich bekennt,“ vielleicht mit leiser Beziehung auf den Vorwurf der judaisirenden Irrlehrer, daß Paulus ein verfälschtes und von dem Glauben der übrigen rechtgläubigen Bekenner des Evangelii abweichendes Christenthum vortrage. Chrysostomus: τὸ κατὰ πίστιν· ὅτι ἐπίστευσαν καθάπερ οἱ λοιποὶ ἐκλεκτοί,

καὶ ἐπέγνωσαν τὴν ἀλήθειαν. Doch könnten auch, nicht die bereits gläubigen Christen, sondern die Nichtchristen verstanden werden, welche Gott zum Christenthume und zur Theilnahme an den Segnungen desselben bestimmt hat, ὅσοι ἦσαν τεταγμέναι εἰς ζωὴν αἰώνιον, Apstg. XIII. 48, vgl. 2 Tim. II. 10, Eph. I. 4. Als Apostel Christi soll ich Alle, welchen Gott die Wohlthaten des Christenthums zugedacht hat, zum Glauben und zur Erkenntniß der Wahrheit führen. Grotius erklärt weniger annehmlich und ungezwungen κατ᾽ ἐκλ. θεοῦ von dem Glauben, durch welchen wir Auserwählte, Geliebte und Begnadigte Gottes werden. — Καὶ ἐπίγνωσιν hängt noch von κατὰ ab = δηλ. θεοῦ καὶ ἀπος. Ἰ. Χρ. (ἀφωρισμένος,) πρὸς τὸ ἐλθεῖν δι᾽ ἐμοῦ τοὺς ἐκλεκτοὺς εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας, 1 Tim. II. 4. Ἐπιγν. ἀληθείας τῆς κατ᾽ εὐσέβειαν ist nicht das Christenthum selbst (objectiv), welches Paulus verbreiten sollte; dieses wird blos durch ἀλήθεια ἡ κατ᾽ εὐσ. bezeichnet: ἐπίγνωσις muß nothwendig, wenn es nicht mit ἀλήθ. identisch und tautologisch seyn soll, die subjective, richtige und fruchtbare Erkenntniß der christlichen Wahrheit anzeigen, die er durch seine apostolischen Bemühungen zu fördern berufen war, um durch solche Erkenntniß den Gemüthern die Gesinnungen einer wahren Gottseligkeit einzuflößen. Ἀλήθεια heißt das Christenthum, weil es die reinste, vollständigste und zuverläßigste Wahrheit enthält; vielleicht auch im stillschweigenden Gegensatz gegen die von den Irrlehrern, von τοὺς ἐκ περιτομῆς, V. 10, über die Gebühr gepriesene mosaische Religion, welche nur σκιὰν τῶν μελλόντων ἀγαθῶν, οὐκ αὐτὴν τὴν εἰκόνα τῶν πραγμάτων darbot. Ebr. X. 1, VIII. 5, Kol. II. 17. Chrysost.:

ἀλήθειαν ἐνταῦθα πρὸς τὸν τύπον ὅτως εἶπε. Καὶ γὰρ καὶ ἐκείνη ἐπίγνωσις ἦν καὶ εὐσέβεια ἦν, ἀλλ' οὐκ ἀληθείας, οὐ μὴν οὐδὲ ψεύδους, ἀλλὰ τύπων καὶ εἰκόνος. Ἀληθ. ἡ κατ' εὐσέβειαν ist das Christenthum, weil die evangelische Wahrheit nichts anders, als die Anregung eines frommen Sinnes und die Bildung ihrer Bekenner zu frommen Verehrern Gottes bezielt. 1 Tim. VI. 3, Tit. II. 12. Chrysostomus: ἐστὶ γὰρ ἀλήθεια πραγμάτων, ἀλλ' οὐ κατ' εὐσέβειαν, οἷον τὸ εἰδέναι τὰ γεωργικὰ, τὸ εἰδέναι τέχνας, ἀληθῶς ἐστὶν εἰδέναι· ἀλλ' αὐτὴ κατ' εὐσέβειαν ἡ ἀλήθεια. Auch hierin liegt wahrscheinlich ein Gegensatz, zwar wohl nicht gegen den Mosaismus, der nur äußere Gottesdienstlichkeit, nicht die wahre Verehrung Gottes mit Geist und Herz befördert habe; aber doch gegen die unnützen und für ächte Religiosität keinen Gewinn bringenden, sondern ihr nachtheiligen Grundsätze und Speculationen der Irrlehrer, oder gegen ihre blos äußere Askese und Werkheiligkeit, 1 Tim. IV. 7 f., VI. 20, 2 Tim. II. 14, oder gegen ihre praktische Gottesverleugnung bei allem Schein des religiösen Eifers, Tit. I. 16. — Ἐπ' ἐλπίδι ζωῆς αἰωνίου verbinden Manche noch mit ἀπόστολος Ἰ. Χρ., ꝛc. ἀφωρισμένος, ὢν, ἐπ' ἐλπίδι = κατ', εἰς ἐλπίδα, so daß ἐπὶ Bezeichnung des Zwecks wäre, der dem Apostel aufgegeben war: ein Apostel Jesu Christi, welcher den Glauben predigen, die Erkenntniß der auf Gottseligkeit abzweckenden, zur Gottseligkeit bildenden Wahrheit befördern, und die Hoffnung eines ewigen Lebens anregen, verbreiten, befestigen soll. Natürlicher und leichter wird es mit ἐπίγνωσις ἀληθείας verbunden: die Erkenntniß der Gottseligkeit fördernden Wahrheit, welche ein ewiges Leben hoffen lehrt und verheißt. Oder man

beziehe es zunächst auf das unmittelbar voranstehende εὐσέβεια: die Erkenntniß derjenigen Wahrheit, welche Gottseligkeit in Hoffnung des ewigen Lebens — eine Gottseligkeit, bei der man zur Hoffnung des ewigen Lebens berechtigt ist, und zu deren Erweisungen diese Hoffnung Antrieb und Kraft gibt, — befördert. Oder man kann ἐπ' ἐλπίδι auf alles Vorhergenannte: Glauben, Erkenntniß der Wahrheit und Gottseligkeit, zusammen genommen beziehen: befördern soll ich als Apostel bei den Auserwählten Gottes jenen Glauben, jene Wahrheitserkenntniß, jene durch die christliche Wahrheit bezweckte Gottseligkeit, wobei den Glaubenden und durch Erkenntniß der Wahrheit zu frommen Verehrern Gottes Gebildeten auch die Hoffnung des ewigen Heiles nicht fehlen kann. Chrysost.: εἶπε τὴν παροῦσαν τὴν ἐν τῇ χάριτι τοῦ θεοῦ· λέγει καὶ τὴν μέλλουσαν, καὶ ἔπαθλα τίθησιν ἡμῖν ὑπὲρ ὧν ἡμᾶς ἐνηργέτησεν. Ἐπειδὴ γὰρ ἐπιστεύσαμεν καὶ ἀπηλλάγημεν τῆς πλάνης, σεφανοῦν ἡμᾶς βέλεται. Auch hiermit wird vielleicht auf einen Vorzug des Christenthums vor der mosaischen Religion hingewinkt, wenn auch nicht in so fern, als das Christenthum die Hoffnungen auf ein künftiges, besseres und ewiges Leben hinlenkt, während der Mosaismus nur Verheißungen zeitlichen und irdischen Heiles enthielt; (Chrysost.: καλῶς εἶπεν· ἐπ' ἐλπίδι ζωῆς αἰωνίου, ὅτι ἐκείνη ἐπ' ἐλπίδι ἦν ζωῆς τῆς παρούσης· wogegen man aber mit Ernesti in seinen vindic. arbitr. div. in religione constituenda [opusc. theol. p. 189.] erinnern kann: qui omnino veteri testamento nihil, nisi mortalium bonorum, spem relinquunt, ii profecto nimis humiliter de religione divinitus tradita sentiunt, nec vim promissorum divino-

rum ullo modo assequuntur. Paulus quidem Tit. I. 2. spem vitae aeternae cum ipsis rerum humanarum initiis adaequat;) ſo doch in der Beziehung, daß die Hoffnungen des ewigen Lebens erſt durch das Chriſtenthum ihre lichtvolle Klarheit und zweifelloſe Gewißheit erhalten haben, während die Verheißungen der früheren Offenbarung nur eine dunklere Ausſicht nach jenſeits eröffneten; vgl. das gleich Folgende, und 2 Tim. I. 10. Oder der Zuſatz: ἐπ' ἐλπ. ζ. ἀ., berückſichtigt die Irrlehrer, διδάσκοντας, ἃ μὴ δεῖ, αἰσχροῦ κέρδους χάριν, v. 11, denen es, keine höhere Hoffnung im Auge, bei der Ausbreitung ihrer Grundſätze nur um irdiſchen Gewinn und um Vortheile für dieſes Leben zu thun war, 1 Tim. VI. 5. Ihnen ſetzt Paulus ſich entgegen, der als Herold des ächten Evangelii nicht das vergängliche Glück dieſer Erde, ſondern unvergängliche Seligkeiten erwarte, und als das Ziel aller ihrer Erwartungen und Beſtrebungen auch den Auserwählten vorhalte. Unter ζωὴ ἀιών. iſt indeſſen nicht bloß das ewige, ſelige Leben nach dem Tode zu verſtehen, ſondern die ganze Seligkeit wahrer Chriſten dieſſeits und jenſeits des Grabes, die hienieden beginnt, und droben ohne Aufhören fortwährt, ja bis in's Unendliche immer höher und höher ſteigt. Vortrefflich ſtellt hier der Apoſtel die drei Hauptelemente des Chriſtenthums dar: die Glaubenslehre; es iſt πίστις καὶ ἐπίγνωσις ἀληθείας: die Tugendlehre; es lehrt ἀληθειαν τὴν κατ' εὐσέβειαν: die Seligkeitslehre; es verbindet mit den Wahrheiten des Glaubens und mit den Aufforderungen zu frommer Tugend die Anwartſchaft auf eine unvergängliche und unzerſtörbare Seligkeit, ἐλπίδα ζωῆς ἀιωνίου. — Ἣν ἐπηγγείλατο — — χρόνων αἰωνίων wird am richtigſten

auf das zunächst vorhergehende ζωὴ αἰώνιος, nicht auf das entferntere ἐπίγνωσις ἀληθείας bezogen. Paulus will nicht sagen, daß Gott die durch das Christenthum mitzutheilende und durch den Apostel zu verbreitende höhere Wahrheit und Wahrheitserkenntniß, sondern daß er das durch Glauben, durch Erkenntniß der christlichen Wahrheit, und durch ächtchristliche Gottseligkeit zu erlangende ewige Heil vorlängst schon verheißen, oder uns zu verheißen beschlossen habe. Πρὸ χρόνων αἰωνίων, vorlängst; entweder vor aller Zeit, vor Welt- und Zeitenanbeginn, von Ewigkeit her; dann wäre ἐπηγγείλατο mit Theophylakt zu erklären: *promittere decrevit*, und die zwar durch einen ewigen, doch verborgenen Act des göttlichen Willens, κατὰ πρόθεσιν τῶν αἰώνων, Ephes. III. 11, beschlossene, aber noch nicht geoffenbarte und ausdrücklich ertheilte, die zwar nach Gottes Sinn uns seit Ewigkeiten bestimmte und zugedachte, aber noch nicht im zeitlichen Verheißungsworte ausgesprochene Verheißung stände im Gegensatze mit der in der Fülle der Zeit wirklich erklärten und durch die Predigt des Evangelii kundgemachten Verheißung, dem λόγος αὐτοῦ, ὃν ἐφανέρωσε καιροῖς ἰδίοις ἐν κηρύγματι, V. 3; vgl. Röm. XVI. 25. 26, 2 Tim. I. 9. 10. Chrysostomus: ἄνωθεν ταῦτα προώριζεν. Oder: vor uralter Zeit, in den früheren Weltaltern; dann steht die dunklere Verheißung in früheren Zeiten der jetzt zu rechter Zeit im Evangelio klar verkündigten (ἐφανέρωσε κ. τ. λ.) entgegen. Apstg. III. 18—24, 1 Petr. I. 10—12. Ὁ ἀψευδὴς θεός, vgl. Ebr. VI. 18, 1 Kor. I. 9, 2 Kor. I. 20, Röm. III. 4, XI. 29. Es wird damit angedeutet, wie gewiß wir uns auf die Erfüllung dieser göttlichen Verheißung verlassen können.

Chrysost.: εἰ ἀψευδὴς, πάντως ἔσαι, ἃ ἐπηγγείλατο· εἰ ἀψευδὴς, ὃ δεῖ ἀμφιβάλλειν, κἂν μετὰ θάνατον ᾖ. — Ἐφανέρωσε geht nach Theophylakts richtiger Bemerkung nicht auf das vorhergehende ζωὴ αἰώνιος, ἣν ἐπηγγείλατο ὁ ἀψ. θ., sondern muß zu dem folgenden τὸν λόγον αὐτοῦ gezogen werden. Wollte man es von ζωὴ αἰών. abhängen lassen, so müßte nach Heinrichs Vorschlag τὸν λόγον αὐτοῦ in Parentheſe eingeſchloſſen, und als Appoſition zu ἐλπὶς ζωῆς αἰων. genommen werden: „dieſes von uns zu hoffende ewige Heil hat Gott, der nicht lügen und täuſchen kann, ſchon ſeit undenklichen Zeiten verheißen, nun aber es — das längſt Verheißene — noch deutlicher durch die Predigt des Evangelii kund gemacht.“ Durch eine ſolche Parentheſe aber würde grade, was Heinrichs durch Annahme derſelben verhüten wollte, die ganze Rede zerriſſen und der Fluß derſelben gehemmt werden, und höchſt gezwungen wird λόγος auf die verheißene Lebenshoffnung ſelber gedeutet. Ὁ λόγος αὐτοῦ iſt vielmehr die göttliche Verheißung des ewigen Lebens, das Verheißungswort Gottes, durch welches er τὴν ἐλπίδα ζωῆς αἰωνίου uns zuſichert. Sinn: verheißen hatte Gott, der nicht lüget, das ewige Leben ſchon in der früheſten Vorzeit; dieſe ſeine zuvor nur in dunkleren Andeutungen gegebene Verheißung aber hat er nunmehr, zu ſeiner Zeit, ganz klar und unzweideutig ausgeſprochen ἐν τῷ κηρύγματι, in dem Evangelio, als der frohen Heils- und Lebensbotſchaft, zu deren Verkündiger ich beſtimmt bin; oder: zugeſichert war uns von Ewigkeit her durch den göttlichen Rathſchluß zu unſerm Heile die Hoffnung des ewigen Lebens; nun aber, zu ſeiner Zeit, hat er dieſe Zuſicherung wirklich bekannt ge-

macht, und sein Verheißungswort im Evangelio (ἐν κηρύγματι) ausgesprochen. Wäre nach Theophylakt λόγος die göttliche Lehre des Evangelii, so würde κήρυγμα die öffentliche Verkündigung desselben anzeigen, und der Sinn seyn: zugedacht hatte uns Gott von jeher die Verheißung ꝛc.; nun aber hat er die evangel. Lehre, welche diese Verheißung ganz klar und zuverlässig enthält, (λόγος,) vermittelst der mir aufgetragenen Predigt des Evangelii (κήρυγμα) allgemein bekannt machen lassen. Eine Ansicht, die mit der unsrigen im Wesentlichen zusammen stimmt. Ganz unrichtig hingegen versteht ein Schol. bei Matthäi unter ὁ λόγος αὐτῦ Christum selbst, den göttlichen Logos; τὸν ἐνυπόστατον λόγον, ὃς ἐστι Χριστὸς, ζωὴ ὢν καὶ ζωῆς δωτὴρ. Hart und ohne Noth alles erschwerend trennen Andere τὸν λόγον αὐτῦ κ. λ. von dem vorherstehenden ἐφαν. δὲ καιρ. ἰδίοις, und beginnen damit einen neuen, noch von κατὰ V. 1. abhängenden Satz als eine zweite Apposition zu Παῦλος δοῦλος θεῦ, ἀπος. δὲ Ἰησ. Χρ.: „Paulus, ein Diener Gottes und ein Gesandter Jesu Christi, (bestimmt) zu verkündigen den Glauben der Auserwählten Gottes und die Erkenntniß der Gottseligkeit fördernden Wahrheit, in Hoffnung des ewigen Lebens, welche Gott, der Untrügliche, vor ewigen Zeiten verheißen, nun aber zu seiner Zeit bekannt gemacht hat; (Παῦλος — ἰδίοις·) — [bestimmt, sage ich,] zu der Verkündigung seines Worts, welche mir durch Auftrag Gottes, unseres Heilandes, anvertraut ist. (τὸν λόγον [statt κατὰ τὸν λόγον] αὐτῦ ἐν κηρύγματι = δοῦλος θεῦ, ἀπόστολος δὲ Ἰ. Χρ. κατὰ τὸ κήρυγμα τῦ λόγου αὐτῦ, ὃ ἐπιστ. ἐγὼ κ. τ. λ.“) — Καιροῖς ἰδίοις, s. 1 Tim. II. 6, VI. 15: die von Gott bestimmte, die bequemste und schicklichste

Zeit. Chrysostomus: καιροὶ προσήκοντες, ὀφελούμενοι, ἁρμόζοντες. — Zu ὃ ἐπιλειφθὴν κ. vgl. 1 Tim. I. 11, 2 Tim. I, 14; und zu γνήσιον τέκνον: 1 Tim. I. 2. Τέκνον κατὰ κοινὴν πίστιν, mein ächter Schüler, von mir unterrichtet in dem uns Beiden gemeinsamen Glauben; dessen christliche Ueberzeugungen und Grundsätze mit den meinigen vollkommen übereinstimmend sind, Paulus als ehemaliger Jude, und Titus als vormaliger Heide, waren jetzt als Christen Genossen desselben Glaubens, ἰσότιμον λαχόντες πίστιν, 2 Petr. I. 1; und Titus war dem von dem Apostel ihm beigebrachten Glauben ohne die mindeste Abweichung treu geblieben, daher als οἰκεῖος τῆς πίστεως, Gal. VI. 10, als συγκοινωνὸς ἀυτῦ τῆς χάριτος, Phil. I. 7, wegen seiner κοινωνία εἰς τὸ εὐαγγέλιον, ebendas. V. 5, wegen der κοινὴ σωτηρία, Br. Jud. V. 3, ihm vorzüglich theuer. Vgl. Gal. III. 28, Eph. II. 14 f. Chrysost.: τί ἐστι· κατὰ κοινὴν πίστιν; Ἐπειδὴ ἐπὲ τέκνον, καὶ τὴν τῦ πατρὸς ἀυτῦ ἔλαβε τάξιν, πῶς καὶ τάυτην τὴν τιμὴν ἐλαττοῖ καὶ καταξόλλει, ἄκουον. Κατὰ κοινὴν γὰρ πίστιν ἐπήγαγε, τυτέστι· κατὰ πίστεν ἐδὲν ἔχω σῦ πλέον. Κοινὴ γάρ ἐστι, καὶ διὰ τῆς ἀυτῆς ἐγώ τε ἐτέχθην καὶ σύ. — Τῷ ἓν κατὰ τὴν κοινὴν εἰπειν πίστιν τὴν ἀδελφότητα ἠνίξατο. — Zu V. 4 vgl. 1 Tim. I. 2, 2 Tim. I. 2. Ἔλεος fehlt bei vielen kritischen Zeugen, und Origenes zu Röm. I. bemerkt: ad Timotheum prima et secunda: gratia, misericordia et pax; ad Titum vero: gratia et pax a Deo patre etc.

V. 5. Titus wird ermahnt, den Zweck zu erfüllen, um deßwillen ihn der Apostel auf Creta zurück gelassen hatte. Er sollte τὰ λείποντα ἐπιδιαρθῶν, die sittlichen Mängel und Gebrechen der Gemeine, das, worin

sie andern Gemeinen noch nachstand, und dem Ideale einer ächten Gemeine Jesu nicht gehörig entsprach, vollends verbessern, sie zu der Vollkommenheit, an der es noch fehlte, erheben, (Luk. XVIII. 22, 1 Kor. I. 7.) und zu dem Ende ordentliche Lehrer und Kirchenvorsteher bestellen, die an der so nöthigen Verbesserung des noch sehr zerrütteten sittlichen Zustandes und der auch unter den Christen noch herrschenden Nationalfehler mitarbeiten könnten. Oder, wenn man mit Andern ἐπιδιορθῶν nicht: corrigere, emendare, sondern ordinare übersetzen wollte; (wie beim Philo in Flacc.: ἡ περὶ τῶν λειπόντων διόρθωσις vorkommt;) er sollte vollends zu Stande bringen und einrichten, was Paulus während seines Aufenthaltes auf Creta nicht selbst hatte ordnen können, namentlich die Einsetzung von Lehrern und Aufsehern, über deren Eigenschaften ihm der Apostel schon Winke gegeben hatte. Chrysost.: ὁρᾷς ψυχὴν φθόνου παντὸς καθαρὰν, πανταχοῦ τὸ τῶν μαθητευομένων χρήσιμον ζητοῦσαν, οὐκ ἀκριβολογουμένην, εἴτε δι' ἀυτοῦ, εἴτε δι' ἑτέρου γένοιτο; Ἔνθα μὲν γὰρ ἦν κίνδυνος καὶ πολλὴ δυσκολία, αὐτὸς κατώρθωσε παρών· ἃ δὲ τιμὴν μᾶλλον ἔφερεν ἢ ἔπαινον εἶχε, ταῦτα ἐπιτρέπει τῷ μαθητῇ, τῶν ἐπισκόπων λέγω τὰς χειροτονίας καὶ τὰ ἄλλα πάντα, ὅσα ἐδεῖτό τινος ἐπιδιορθώσεως, ἢ ὡς ἂν εἴποι τις, πλείονος καταρτισμοῦ. — Πρεσβύτεροι und ἐπίσκοποι V. 7. sind hier synonym. S. die Bemerkungen zu 1 Tim. III. 1 f. Sie sollten bestellt werden κατὰ πόλιν, per singulas civitates, Luc. VIII. 1, in jeder Stadt, wo Christen sind. Οὐ γὰρ ἂν βέλοιτο πᾶσαν τὴν νῆσον ἐπιτετράφθαι ἑνὶ, ἀλλ' ἑκαστον ἔχειν ἰδίαν φροντίδα καὶ μέριμναν. Οὕτω γὰρ αὐτῷ τε εἶναι τὸν πόνον κοῦφον, καὶ τὰς ἀρ-

χομένης πλείονος ἀπολαύεσθαι τῆς ἐπιμελείας, εἰγε μὴ εἰς πολλῶν ἐκκλησιῶν προσαφίαν ὁ διδάσκαλος περιέχοιτο, ἀλλὰ σχολάζοι μιᾷ μόνῃ, καὶ τούτην κατακοσμοῖ. Chrysost.

V. 6. Zu Lehrer- und Aufseherstellen eignet sich zwar und bei denselben kann nur auf die Wahl kommen — wenn sich anders ein solcher findet, (εἴ τις ἐστὶν: denn unter den verdorbenen Cretensern mochten freilich solche Männer selten, und schwer aufzufinden, seyn!) — ein Mann, der da ist ἀνέγκλητος = ἀνεπίληπτος, μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ, s. 1 Tim. III. 2. 10. Nichts darf von ihm bekannt seyn, was ihm mit Recht zur Last gelegt werden und Anstoß erregen könnte; daher darf er nicht in einer zweiten Ehe leben, weil ein zum andernmale Vermählter manches Vorurtheil wider sich haben würde. Ὁ γὰρ πρὸς τὴν ἀπελθοῦσαν μηδεμίαν φυλάξας εὐνοιαν, πῶς ἂν ὅτος γένοιτο προστάτης καλὸς; τίνα δὲ οὐκ ἂν ὑποψίαν κατηγορίαν; Εἰ γὰρ μὴ κεκώλυται παρὰ τῶν νόμων τῷ δευτέραις ὁμιλεῖν γάμοις, ἀλλ' ὅμως πολλὰς ἔχει τὸ πρᾶγμα κατηγορίας. Οὐδεμίαν ἂν λαβὴν τοῖς ἀρχομένοις παρέχειν τὸν ἄρχοντα βούλεται. Διὰ τοῦτο τίθησιν· εἴ τις ἀνέγκλητος, τοῦτ' ἔστιν, εἰ κατηγορίας ἐλεύθερος ὁ βίος αὐτῷ γέγονεν, εἰ μηδεὶς ἔσχεν ἐπισκήψαι ἐν τῇ ζωῇ. Chrysost. — Τέκνα ἔχων πιστά: seine Kinder müssen Christen seyn. Höchst unschicklich wäre es in der That gewesen, einen Mann, dessen eigene Kinder noch im Judenthume oder Heidenthume verblieben wären, der also nicht einmal die Seinigen für das Christenthum hätte gewinnen können, zum Lehrer des Christenthums zu verordnen, und einer christlichen Gemeine vorzusetzen. Doch liegt ohne Zweifel in

παρὰ zugleich die Foderung, daß des zu Wählenden Kinder rechtschaffene Christen seyn müssen, die sich nicht blos äußerlich zum Christenthume bekennen, sondern auch demselben von ganzem Herzen anhängen und mit voller Ueberzeugung ergeben sind, die die bessernde Kraft des Evangelii an sich selbst erfahren haben, und seiner würdiglich wandeln. Dies paßt vortrefflich zu dem folgenden μὴ ἐν κατηγορίᾳ u. s. Sie dürfen nicht übel berüchtigt seyn wegen einer unordentlichen, liederlichen, üppigschwelgenden Lebensweise; sie dürfen nicht in dem Rufe der Widerspenstigkeit stehen, und die dem Vater schuldige ehrfurchtsvolle Unterwürfigkeit nicht aus den Augen setzen. Die Ausschweifungen der Seinigen würden dem Vater selbst, der doch ἀνέγκλητος seyn sollte, zum Vorwurf gereicht und ihn in den Verdacht der vernachläßigten Vaterpflicht, des seinen Kindern gegebenen bösen Beispiels ꝛc. gebracht haben; und wer seine eigenen Kinder nicht in Ordnung halten oder das väterliche Ansehn bei ihnen behaupten konnte, wie hätte der eine ganze Gemeine regieren, und sich als Vorsteher derselben das gehörige Ansehen verschaffen können? 1 Tim. III. 4. 5. Chrys.: ὁ τῶν ἀντὶ παίδων διδάσκαλος γενέσθαι μὴ δυνηθεὶς, πῶς ἂν ἑτέρων γένοιτο; Εἰ ὃς ἐξ ἀρχῆς εἶχε μεθ' ἑαυτῆ καὶ ἔτρεφε, καὶ καθ' ὧν καὶ παρὰ τῶν νόμων, καὶ παρὰ της φύσεως εἶχεν ἐξουσίαν, τότε ῥυθμίσαι οὐκ ἴσχυσε· πῶς ἂν τὰς ἔξωθεν ὠφελῆσαι δυνήσεται; Εἰ γαρ μὴ πολλὴ νωθεία εἴη πατρὸς, οὐκ ἂν ὧν ἐξ ἀρχῆς ἔλαβεν ἐξουσίαν, τότης περιεῖδε γενομένης κακὰς. — Ὁ τοίνυν τῶν παίδων ἀμελῶν τῶν ἑαυτῆ, πῶς τῶν ἀλλοτρίων ἐπιμελήσεται; Καὶ οὐκ εἶπε μὴ ἁπλῶς ἀσωτος, ἀλλὰ μηδὲ διαβολὴν ἔχειν τοιαύτην, μηδὲ πονηρᾶς εἶναι δόξης.

V. 7. Ein Bischof muß ἀνέγκλητος seyn, ὡς θεοῦ οἰκόνομ., als Vorsteher und Aufseher des Hauses Gottes, der Kirche, 1 Tim. III. 15; was er nicht seyn kann, wenn er nicht einmal seinem eigenen Hause wohl vorzustehen vermag. Er ist Verwalter der ihm von Gott anvertrauten Lehren und Heilswahrheiten, οἰκόνομος μυστηρίων θεοῦ, 1 Kor. IV. 1; τῶν ψυχῶν οἰκόνομος καὶ τῶν λόγων ταμείας, Gregor. Naz. orat. 32; er soll die Kinder Gottes belehren und erziehen, und sorgen, daß ihnen die göttliche Lehre rein und lauter, nach Maaßgabe ihrer Bedürfnisse, mitgetheilt; daß dieselbe von ihnen richtig aufgefaßt, treu bewahrt, unverfälscht erhalten, fruchtbar angewandt werde; daß alles unter ihnen anständig und ordentlich zugehe: mit seinem eigenen Beispiele muß er den sämmtlichen Hausgenossen Gottes vorangehen, und darf keinen derselben vernachlässigen, Luc. XII. 42; er muß bedenken, daß er als Haushalter über seine Dienstverwaltung Gott Rechenschaft abzulegen hat, Luc. XVI. 1 f. Darum soll er seyn μὴ αὐθάδης, 1 Mos. XLIX. 3, Spr. XXI. 24; 2 Petr. II. 10; kein Selbstsüchtler, kein Uebermüthiger, der da glaubt, in Allem nach eigenem Gutdünken und Belieben verfahren zu dürfen; der sich eine ungebührliche Gewalt über die ihm Anvertrauten anmaßt, und sich Rechte heraus nimmt, die ihm nicht zukommen; Theodoret: θρασύς. Hesych.: ὑπερήφανος, παράνομος, ἐξουσιαστικός, ἀνταρεσος. Chrysost.: ὁ μὲν ἐκόντων ὀφείλων ἄρχειν, ἂν ἐτῶ τὸ πρᾶγμα καταςήσῃ, ὡς ἀπὸ τῆς οἰκείας γνώμης μόνον πάντα ποιεῖν, καὶ μηδενὶ μεταδιδῶ λόγω, τυραννικώτερον μᾶλλον ἢ δημοτικώτερον τὴν ἐπιτασίαν ποιήσεται. So auch Theophylakt. Vgl. 2 Kor. I. 24. 1 Petr. V. 3. — Μὴ ὀργίλ., nicht zum Zorn geneigt,

schnellzornig, aufbrausend. Spr. XXI. 19, XXII. 24, XXIX. 22. Πῶς γὰρ ἑτέρους παιδεύσει κρατεῖν τῶν πάθους τούτου, ἑαυτὸν μὴ παιδεύσας; Εἰς πολλὰ γὰρ ἡ ἀρχὴ ἐξάγει, καὶ χαλεπώτερον ποιεῖ, καὶ δυσάρεστον καὶ τὸν σφόδρα ἐπιεικῆ; μυρίας ἀνάγκας περιλαβοῦσα ὀργῆς· ἂν μὴ ᾖ τοῦτο μεμελετηκὼς πρότερον, καὶ χαλεπώτερος ἔσαι, καὶ πολλὰ διαφθερεῖ καὶ ἀπολέσει τῶν τῆς ἀρχῆς. Chrysostomus. — Μὴ πάροινον, πλήκτην, αἰσχροκερδῆ, s. 1 Tim. III. 3. Das Letztere: μὴ αἰσχροκερδ., wird gefodert, weil ein Eigennütziger und Habsüchtiger durch Gewinnbegierde leicht verleitet werden könnte, verkehrte, aber den Neigungen des verdorbenen Herzens willkommene Lehren vorzutragen, V. 11. Da nach Polyb VI. 44 (s. zu V. 12.) die Cretenser niederträchtigem Geize, bei welchem keine Art des Gewinnstes für schändlich gehalten wurde, ergeben waren, so war diese Foderung grade bei der Anstellung eines cretensischen Lehrers um so nöthiger.

V. 8. Ἀλλὰ φιλόξενον, s. 1 Tim. III. 2. — φιλάγαθ., des Guten Freund, ein Mann, der mit Ernst allem nachtrachtet, was edel und gut ist. Oder in näherer Beziehung auf φιλόξενος, wohlthätig; dem es Freude macht, Andern Gutes zu erzeigen; Vulg.: benignus; Chrysost.: τὰ αὐτῶ πάντα τοῖς δεομένοις προϊέμενος. Andere: den Guten hold, amicus bonorum. Theophyl.: ὁ ἐπιεικής, ὁ μέτριος, ὁ μὴ φθονῶν. Dies liegt aber mehr in dem folgenden: σώφρων, 1 Tim. III. 2, anspruch- und anmaßungslos, bescheiden, gemäßigt, überall handelnd mit vernünftiger Ueberlegung und Umsicht; Gegensatz von μὴ αὐθαδ., ὀργίλ., πλήκτης. Theophylakts Erklärung: καθαρὸς, δίκαιος τὰ πρὸς ἀνθρώπους, δηλονότι ἀπροσωπόληπτος, geht wegen des Folgenden nicht an, welches dann mit σώφρων tautologisch seyn würde. — Ἀ-

χαιος, gerecht und billig gegen jedermann. Ὅσιος, gottesfürchtig, fromm, = εὐσεβής. Theophylakt: ἐνλαβῆς περὶ τὰ θεῖα, καὶ οὐδὲν κῶν τῷ θεῷ ὀφειλομένων ἐλλείπων. Jenes, δίκαιος, bezieht sich auf die Gesinnung und das Verhalten im Verkehr mit Menschen; dieses, ὅσιος, auf den religiösen Sinn und auf das Verhalten gegen Gott. Vgl. K. II. 12. Nach Andern ist ὁσιος keusch; dies liegt aber mit in ἐγκρατής, enthaltsam, strenge gegen sich selbst, der sich alles versagt, was sich mit seiner Pflicht nicht verträgt. Chrysost.: ὁ τὸν νηφοντὴν εἰπὼν ἐνταῦθα, ἀλλὰ τὸν πάθους κρατοῦντα, τὸν καὶ γλώττης, καὶ χειρὸς, καὶ ὀφθαλμῶν ἀκαλάστων. Τοῦτο γάρ ἐστιν ἐγκράτεια, τῷ μηδενὶ ὑποσύρεσθαι πάθει. Grotius versteht insbesondere: einen Mann, der sich auch des Unschuldigen und Erlaubten um Anderer willen enthält. 1 Kor. IX, 19 f.

V. 9. Doch zu einem tüchtigen Kirchenvorsteher wird noch mehr erfodert, als eine sittlichgute Gesinnung, ein frommes Herz, ein unsträfliches Leben; nicht fehlen darf es ihm auch an Einsicht und richtiger Kenntniß der christlichen Lehre, an Festigkeit der eigenen Ueberzeugung, an Lehrgaben, an der Fähigkeit, die Wahrheit gegen ihre Widersacher mit siegreicher Gründlichkeit und Kraft zu vertheidigen. *Orig.* c. Cels. L. 3. p. 140. 141. edit. Spenc.: δῆλον, ὅτι ἐν τῷ χαρακτηριστικῷ τῶν καλουμένων ἐπισκόπων, διαγράφων ὁ Παῦλος, ὁποῖον εἶναι χρὴ τὸν ἐπίσκοπον, ἔταξε καὶ τὸν διδάσκαλον, λέγων· δεῖν αὐτὸν εἶναι δυνατὸν καὶ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν, ἵνα τοὺς ματαιολόγους καὶ φρεναπάτας ἐπισομίζῃ διὰ τῆς ἐν αὐτῷ σοφίας· καὶ ὥσπερ μονόγαμον μᾶλλον δι γάμῳ αἱρεῖται εἰς ἐπισκοπὴν, καὶ ἀνεπίληπτον ἐπιλήπτῳ, καὶ νηφάλιον

τῷ μὴ τοιούτῳ, καὶ σώφρονα τῷ μὴ σώφρονος, καὶ κόσμιον παρὰ τὸν κἂν ἐπ' ὀλίγον ἀκόσμιον· οὕτω θέλει τὸν προηγμένως εἰς ἐπισκοπὴν καταξαθησόμενον εἶναι καὶ δυνατὸν πρὸς τὸ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐπιστομίζειν. Chrysostomus ad h. l.: ὁ οὐκ εἰδὼς μάχεσθαι τοῖς ἐχθροῖς, καὶ ἀιχμαλωτίζειν πᾶν νόημα εἰς ὑπακοὴν τοῦ Χριστοῦ, καὶ λογισμοὺς καθαιρεῖν· ὁ οὐκ εἰδὼς ἃ χρὴ περὶ τῆς ὀρθῆς διδάσκειν διδασκαλίας, πόρρω ἔστω θρόνου διδασκαλικοῦ. Τὰ μὲν γὰρ ἄλλα καὶ ἐν τοῖς ἀρχομένοις εὑροί τις ἄν, οἷον τὸ ἀνέγκλητον, τὸ τέκνα ἔχειν ἐν ὑποταγῇ, τὸ δίκαιον, τὸ ὅσιον· ὃ δὲ μάλιστα χαρακτηρίζει τὸν διδάσκαλον, τοῦτό ἐστι τὸ δύνασθαι κατηχεῖν τὸν λόγον. — Der zum Lehr- und Aufseheramte Wählbare muß innig vertraut seyn mit, und festhalten an der untrüglichen Lehre, in welcher er unterrichtet ist, damit er fähig sey, auch Andere in der reinen und heilbringenden Lehre zu unterrichten, und die Gegner zu widerlegen. Ἀντέχεσθαι kann nicht, wie Einige wollen, den Eifer anzeigen, den der kirchliche Lehrer in dem richtigen Vortrage, in der Aufrechthaltung, Reinbewahrung und Verbreitung der göttlichen Lehre beweisen, die Sorgfalt, mit der er seines Lehramtes warten soll; nach Chrysostomus: ἀντεχόμενον· φροντίζοντα, ἔργον τοῦτο ποιούμενον· aus dem Folgenden erhellet, daß hier vielmehr das eigene feste Innehaben des Christenthums, die angelegentliche Beschäftigung und die genaue Bekanntmachung mit demselben, das unverrückte Festhalten an der erkannten Wahrheit gefodert wird, wodurch er, als durch die Grundbedingung der Tüchtigkeit zum

christlichen Lehramte, in den Stand gesetzt wird, das, was er selbst ganz inne hat, und mit der festesten Ueberzeugung als göttliche Wahrheit annimmt, auch seiner Gemeine an's Herz zu legen, und nöthigenfalls gegen feindselige und sophistische Anfechtungen in Schutz zu nehmen. Ἀντέχεσθαι = λόγου ζωῆς ἐπέχειν, Phil. II. 16, τὴν παραθήκην φυλάττειν, 1 Tim. VI. 20; ὑποτύπωσιν ἔχειν τῶν ὑγιαινόντων λόγων, 2 Tim. I. 13; σῆναι καὶ κρατεῖν τῆς παραδόσεως, 2 Thess. II. 15; Ambros.: tenacem esse sermonis fidelis. — Ὁ πιστὸς λόγος, die höchst zuverlässige, gewisse, unbezweifelt wahre Lehre des Evangelii, 1 Tim. I. 15, III. 1, 2 Tim. II. 11; οἱ λόγοι ἀληθινοὶ τοῦ θεοῦ, Offenb. XIX. 9; λόγοι πιστοὶ καὶ ἀληθινοί, XXI. 6. Chrysostomus: πιστοῦ ἐντάυθα τοῦ ἀληθοῦς φησὶν, ἢ τοῦ διὰ πίστεως παραδεδομένου, (eine Lehre, die nur Sache des Glaubens, nicht Gegenstand des Vernünftelns und Grübelns ist,) οὐ δεομένου συλλογισμῶν οὐδὲ ζητημάτων. Wenn Andere es von der ächten, unverfälschten Lehre des Evangelii erklären, so verwechseln sie πιστὸς mit πιστικὸς, Marc. XIV. 3. Ὁ λόγος κατὰ τὴν διδαχὴν ist nicht die Lehre, die der Bischof Andern beibringen, in welcher er die Zuhörer unterweisen soll, sondern die Lehre, in der er selbst unterwiesen ist, die er von seinen Lehrern erlernt und durch eigene eifrige Beschäftigung mit derselben gehörig kennen gelernt hat, ἃ ἔμαθε καὶ ἐπιστώθη, 2 Tim. III. 15. Der Conjectur von Priceus: κατὰ τὴν διδαχ. μοῦ zu lesen, bedarf es nicht; unerträglich wäre die Zusammensetzung der Genitiven: μοῦ πιστοῦ λόγου, und man kann nicht voraussetzen, daß alle von Titus anzustellende Bischöfe von Paulo selbst unterrichtete Männer gewesen seyn werden,

denen das Festhalten an dem von ihm empfangenen Unterrichte zur Pflicht gemacht werden konnte. Genug, wenn sie nur überhaupt festhielten an dem von den Aposteln oder von apostolischen Männern überkommenen Lehrtypus. — *Ἵνα δυνατὸς ᾖ — — ἐλέγχειν.* Chrysostomus: *τετέχει πρὸς τὴν φυλακὴν τῶν οἰκείων, πρὸς ἀνατροπὴν τῶν ἐχθρῶν. Παρακαλεῖν ἐν τῇ διδ. τῇ ὑγ.* schließt nicht nur das Unterweisen der ihm Anvertrauten in der reinen Lehre, sondern alles, was man zum Erbauen und zu einem erbaulichen Vortrage rechnet, in sich, das Ermahnen zu einem tugendhaft frommen Sinn und Wandel nach den Foderungen des Evangelii, die Ermunterung zum Festhalten an demselben, Warnen, Zurechtweisen, Trösten ꝛc. Der Zusatz nach *παρακαλεῖν: τοὺς ἐν πάσῃ θλίψει*, scheint aus 2 Kor. I. 4 hierher gekommen zu seyn. Zu *διδασκ. ὑγιαίν.* s. 1 Tim. I. 10, VI. 3, 2 Tim. I. 13. Oekumen.: *ἡ καὶ δόγματα ἀληθῆ, καὶ βίον ὀρθὸν διδάσκουσα.* — *Τοὺς ἀντιλέγοντας* = *ματαιολόγους καὶ φρεναπάτας*, V. 10, *ἐλέγχειν*, = *ἐπιζομίζειν*, V. 10, 2 Tim. II. 25, IV. 2. Wer selbst die christliche Lehre nicht völlig erfaßt hat und in seiner Ueberzeugung von ihrer Wahrheit und Göttlichkeit schwankt; wie könnte der sie Andern deutlich, gründlich, überzeugend, auf eine erbauliche und für das Leben fruchtbare Weise mittheilen, oder den Feinden und Spöttern derselben gewachsen seyn?

V. 10. Wie nöthig es bei einem zum christlichen Lehr- und Aufseheramte zu Erwählenden sey, *ἵνα δυνατὸς ᾖ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν.*, wird gezeigt, und bemerkt, daß es solche Widersacher in Menge gebe, (*πολλοί*,) daß sie dabei äußerst hartnäckige, unbändige, jeder Beleh-

tung und Zurechtweisung starrköpfig widerstrebende, eigensinnig auf ihrem Irrwahne beharrende, (καὶ ἀνυπότακτοι, vgl. 1 Tim. I. 9.) und bei aller Nichtigkeit ihrer Wahnlehren dennoch durch schlaue Verführungskünste die Unbefestigten un Schwachen leicht berückende, mithin höchst gefährliche Menschen seyen. (ματαιόλ. καὶ φρεναπ.) Das zwischen πολλοὶ und ἀνυπότακτοι stehende καὶ, das mehrere Handschr., Uebss. und K. V. hinweg lassen, steht ganz an seiner Stelle; es verstärkt das Gesagte: multi, *itque morosi*, und ist ein neuer Grund, warum der Lehrer, den Widersachern Obstand zu halten, tüchtig seyn müsse, weil nämlich deren nicht nur Viele, sondern weil sie überdies auch ἀνυπότακτοι seyen, die keiner kirchlichen Ordnung sich fügen und der Wahrheit kein Gehör geben wollen, ἀπειθοῦντες τῇ ἀληθείᾳ, Röm. II. 8, 2 Tim. III. 8, μὴ θέλοντες ἄρχεσθαι, ἀλλὰ ἄρχειν, Chrysost. — Ματαιόλογοι, s. 1 Tim. I. 6: Schwätzer, die falsche, unhaltbare, zugleich auch werthlose, gehaltleere, zu nichts nützende Lehren, βεβήλως κενοφωνίας, 1 Tim. VI. 20, vortragen, gleichwohl aber Viele dahin reißen und verführen, als φρεναπάται, ἀπατηλοὶ, ἀπατῶντες, πλανῶντες, als arglistige, ihre Irrlehren mit einem täuschenden Blendscheine umgebende und ausschmückende, den Verstand der Unbehutsamen und zur Prüfung nicht Fähigen leicht verwirrende Betrüger, γόητες, 2 Tim. VI. 13; Vulg.: seductores; Hieron.: mentium deceptores. Es waren dies meistens Juden und judaisirende Lehrer.

V. 11. Οὓς δεῖ ἐπιστομίζειν, man muß ihnen Einhalt thun, sie zum Schweigen bringen, φιμοῦν, Matth. XXII. 34; ἐν χαμῷ καὶ χαλινῷ τὰς σιαγόνας αὐτῶν ἄγχειν, Ps. XXXII. (LXX. XXXI.) 9; τοὺς

χαλινὸς εἰς τὰ σώματα βάλλειν, Jac. III. 3; ἐπιαιγάζειν, Schol. zu: τὰς ἐχθρὰς ἐπεσομίζειν, in Aristoph. equit. Theophyl.: ἐλέγχειν σφοδρῶς, ὡςτε ἀποκλείειν αὐτοῖς τὰ στόματα. Sie müssen so widerlegt werden, daß sie nichts weiter vorbringen können. Matth. XXII. 46. — Οἵτινες ὅλους οἴκους ἀνατρέπουσι, εἰσδύνοντες εἰς τὰς οἰκίας, 2 Tim. III. 6 f, ἀνατρέποντες τὴν τινῶν πίστιν, II. 18. In die Familien schleichen sie sich ein, breiten da ihre gefährlichen Lehren aus, stecken ganze Häuser mit dem Gifte derselben an, führen sie von dem rechten Glauben und von der christlichen Tugend ab auf die Bahn des Verderbens. Theophyl.: μοχλοὶ εἰσι τῷ διαβόλῳ, δι' ὧν καθαιρεῖ τὰς τῶν θεῷ οἴκους. Dies der Grund, warum man ihnen den Mund stopfen muß. Chrysostomus: ἐπεσόμιζε εἰς τὴν τῶν ἄλλων ὠφέλειαν, ἵνα ὠφεληθῶσιν ἕτεροι ἐντεῦθεν. Εἰ γὰρ τὴν διδασκαλίαν ἀνεδέξατο, ἀλλ' ἱκανὸς δὲ ἦσιν ἐκείνους μάχεσθαι, οὐδὲ ἐπεζομίσατ' ἂν αὐτοὺς οὕτως ἀναισχυντοῦντας, τῆς τῶν ἀπολλυμένων βλάβης καθέκαστον ἄπιτος γενήσεται. — Michaelis bezieht die Verwirrung, welche die Irrlehrer in den Familien stifteten, auf das Unheil, das sie durch ihre falschen Grundsätze von christlicher Freiheit und Gleichheit anrichteten, wodurch die christlichen Sclaven verleitet wurden, ihren Herrschaften den Gehorsam aufzukündigen. 1 Tim. VI. 3 f., Tit. II. 9 f. Man kann indessen bei dem Allgemeinen stehen bleiben, und das Verkehren der Häuser überhaupt von dem Schaden erklären, den diese Menschen durch ihre verwerflichen und dem Seelenheile gefährlichen Lehren, διδάσκοντες ἃ μὴ δεῖ, den von ihnen verführten und ihnen ergebenen Familien zufügten. Sie verbreiteten diese Lehren αἰσχροῦ κέρδους χά-

ρεν, ihres eigenen Nutzens halber, um sich beliebt zu machen und die von ihnen Verführten zu mißbrauchen, Vortheil von ihnen zu ziehen, als φιλάργυροι, 2 Tim. III. 2, καταδυναστεύοντες, κατεσθίοντες, λαμβάνοντες, 2 Kor. XI. 20, πλεονεκτοῦντες, καταβαρέοντες, καταναρκοῦντες, 2 Kor. XII. 14—18, vgl. Röm. XVI. 18, 1 Tim. VI. 5, 2 Petr. II. 3. 14. 15. Ignatius ep. interp. ad Trallian. c. 6: εἰσί τινες ματαιολόγοι καὶ φρεναπάται, οὐ χριστιανοί, ἀλλὰ χριζέμποροι, ἁπάτῃ περιφέροντες τὸ ὄνομα τοῦ Χριζοῦ καὶ καπηλεύοντες τὸν λόγον τοῦ Εὐαγγελίου, καὶ τὸν ἰὸν προσπλέκοντες τῆς πλάνης τῇ γλυκείᾳ προσηγορίᾳ.

V. 12. Die Sinnesart der Irrlehrer, die, wie es scheint, geborne Cretenser waren, beschreibt der Apostel mit den Worten eines cretensischen Nationaldichters, in welchen dieser den Nationalcharakter seiner Landsleute schildert. Dieser Charakter war sich noch immer nach so vielen Jahrhunderten gleich geblieben; nicht blos den Irrlehrern, sondern auch der Mehrzahl der übrigen Einwohner Creta's war er aufgeprägt, und er ließ befürchten, daß die Grundsätze jener Irrgeister, als denselben zusagend, auch unter den cretensischen Christen vielen Eingang finden dürften. Der Dichter, dessen Worte angeführt werden, ist Epimenides aus Gnossus auf Creta, der ein Zeitgenosse der sogenannten sieben Weisen gewesen seyn soll, von Andern aber selbst zu den sieben Weisen gerechnet wird. Die Cretenser verehrten ihn göttlich nach Diog. Laërt. vit. Philosoph. p. 81. ed. Henr. Steph.: λέγουσί τινες, ὅτι Κρῆτες αὐτῷ θύουσιν ὡς θεῷ. Paulus nennt ihn προφήτης, nicht sowohl als Dichter, sofern die Poeten für Gottbegeisterte gehalten wurden, oder als Lehrer der Weisheit und Tugend,

vgl. *Clem. Alex.* Strom. VI. p. 636: καθάπερ Ἰουδαίους σώζεσθαι ἐβούλετο ὁ θεὸς, τοὺς προφήτας διδοὺς, ὄντως τῶν Ἑλλήνων τοὺς δοκιμωτάτους, οἰκείους αὐτῶν τῇ διαλέκτῳ προφήτας ἀναζήσας, ὡς οἵοί τε ἦσαν δέχεσθαι τὴν παρὰ θεοῦ ἐνεργεσίαν, τῶν ἰουδαίων ἀνθρώπων διέφερε: als vielmehr wegen der Gabe der Weissagung, die er besessen haben soll, und wegen der Prophezeiungen, die ihm beigelegt werden. Von ihm berichtet Plutarch im Leben Solons: ἐδόκει τις εἶναι θεοφιλὴς καὶ σοφὸς περὶ τὰ θεῖα, τὴν ἐνθουσιαστικὴν καὶ τελετικὴν σοφίαν. Diog. Laërt. a. a. O., wo auch mehrere seiner angeblichen Weissagungen angeführt werden: φασὶ καὶ γνωσικώτατον γεγονέναι. Auch Cicero de divinat. L. 1. rechnet ihn unter die vaticinantes per Furorem, und Theophylakt zu u. St. nennt ihn θειασμοῖς καὶ προτροπισμοῖς προσέχοντα, μαντικὴν κατωρθοῦντα. Aus einer Schrift περὶ τῶν χρησμῶν, die ihm zugeschrieben wird, soll der von dem Apostel citirte Vers genommen seyn; die ersten Worte desselben finden sich zwar auch in des Callimachus hymn. in Jov. v. 6 fs., doch hat unstreitig Paulus nicht, wie Chrysostomus zu glauben scheint, des Letzteren Ausspruch, sondern des Epimenides vollständigere Charakterzeichnung der Cretenser, im Sinne gehabt. *Hieron.* ad l. n.: dicitur iste versiculus in Epimenidis, Poëtae Cretensis, oraculis reperiri. Quem in praesentiarum sive illudens prophetam vocavit, (quod scilicet tales Christiani tales habere mereantur prophetas;) sive vere, quia de oraculis scripserit atque responsis, quae et ipsa futura praenuncient, et ea, quae futura sunt, multo ante praedicant. Denique ipse liber Oraculorum titulo praenotatur. Quem

quia videbatur divini aliquid repromittere, propterea arbitror Apostolum inspexisse, ut videret, quid gentilium divinatio polliceretur, et in tempore abusum esse versiculo, scribentem ad Titum, qui erat Cretae, ut falsos Cretensium doctores proprio insulae doctore convinceret. — Sunt, qui putent hunc versum de Callimacho, Cyrenensi poëta, sumtum; et aliqua ex parte non errant. Siquidem et ipse in laudibus Jovis adversus Cretenses scriptitans, qui sepulcrum ejus se ostendere gloriabantur, ait: „Cretenses semper mendaces, qui et sepulcrum ejus sacrilega mente fabricati sunt." Verum, ut supra diximus, integer versus de Epimenide poëta ab Apostolo sumtus est, et ejus Callimachus in suo poëmate est usus exordio, sive vulgare proverbium, quo Cretenses fallaces appellabantur, sive furto alieni operis in metrum retulit. *Epiphan.* haer. 42. p. 362. edit. Colon: *καὶ πάλιν φήσαντος (Παύλου) εἴπέ τις ἴδιος αὐτῶν προφήτης· „Κρῆτες ἀεὶ — — ἀργαί," ἵνα τὸν Ἐπιμενίδην δείξῃ, ἀργεῖον ὄντα φιλόσοφον, καὶ Μίθρα τοῦ παρὰ Κρησὶν ἰδιώλου. Ἀφ' οὗπερ καὶ Καλλίμαχος ὁ Λίβυς τὴν μαρτυρίαν εἰς ἑαυτὸν συνανέτεινε, ψευδῶς περὶ Διὸς λέγων.*

Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσαι· καὶ γάρ τάφον, ὦ ἄνα, σείο
Κρῆτες ἐτεκτήναντο· σὺ δὲ οὐ θάνες· ἐσσὶ γὰρ ἀεί.

Ψεῦσαι wurden also die Cretenser vorzüglich darum genannt, weil sie auf ihrer Insel das Grab Jupiters zeigten, und mithin von dem, welchen doch das ganze übrige Griechenland als den unsterblichen Vater der Götter verehrte, vorgaben, er sey gestorben. Chrysostomus: *οἱ Κρῆτες τάφον ἔχουσι τοῦ Διὸς, ἐπιγράφοντα τοῦτο· „ἐνταῦθα Ζὰν κεῖται, ὃν Δία κικλήσκουσι."*

Διὰ ταύτην οὖν τὴν ἐπιγραφὴν ὁ ποιητὴς ψεύσας τοὺς Κρῆτας κωμῳδῶν, προϊὼν πάλιν ἐπάγει, ἄυξων μᾶλλον τὴν κωμῳδίαν· „καὶ γὰρ τάφον, ὦ ἄνα,“ κ. τ. λ. Lucan.: tam mendax, magni tumulo quam Creta tonantis. Anthol. gr.:

Τὸν ψεύστην Δεμέτυμβον ἐπὶ χθονοὶ θέντο (τί θαῦμα;)
Κρῆτες, ὅπου ψεύστης καὶ Διὸς ἐστι τάφος.

Doch waren die Cretenser auch sonst wegen ihrer Lügenhaftigkeit und Betrüglichkeit so verrufen, daß es zum Sprüchwort wurde: *πρὸς Κρῆτα κρητίζειν, κρῆσθαι Κρητισμῷ*, vom Lügen und von Lügnern zu sagen, und daß nach Hesych *κρητίζειν = ψεύδεσθαι καὶ ἀπατᾶν* war. Er setzt hinzu: *ἔταττον δὲ τὴν λέξιν ἀπὸ τοῦ τοὺς Κρῆτας ψεύστας εἶναι.* Ovid: nota canor non haec, quae centum sustinet urbes, — quamvis sit mendax, Creta negare potest. Polyb 6 B.: *καὶ μὲν ὄντε κατ' ἰδίαν ἦθη δολιώτερα Κρηταιέων εὕροί τις ἄν, πλὴν τελείως ὀλίγων. ὄντε καθόλου ἐπιβολὰς ἀδεκωτέρας.* In solchem allgemeinen Sinne ist auch *ψεῦσαι* in der Anwendung zu nehmen, welche Paulus von den Worten des Dichters macht. Namentlich die cretensischen Irrlehrer waren *ψεῦσαι* wegen der falschen Grundsätze und Wahnlehren, die sie vortrugen, als *ματαιολόγοι καὶ φρεναπάται*, V. 10, als *ἄνθρωποι ἀποστρεφόμενοι τὴν ἀλήθειαν*, V. 14. Ihren täuschenden Lehren gaben ihre Landsleute um so williger Gehör, weil auch sie vom Lügensinne beseelt und Freunde des Trugs und Lügenwerks waren, *προσέχοντες Ἰουδαϊκοῖς μύθοις. — Κακὰ θηρία*, wilde, giftige, schädliche Thiere; hier besonders: Raubthiere. So heißen die Cretenser wegen ihrer Brutalität, ihres wilden, störri-

Schriften bekannten und den Cretensern nicht gewogenen Abschreibers, welche Interpolation aber doch älter sey, als alle Handschriften und Uebersetzungen. Weder von Paulus, noch von Titus, oder einem andern Gehülfen des Apostels lasse sich eine so genaue Bekanntschaft mit den Gedichten des Epimenides erwarten; man könne nicht glauben, daß Paulus, der doch III. 14 selbst auch Solche unter den cretensischen Christen bezeichne, mit welchen er zufrieden seyn könne, einen gegen alle diese Christen, ja gegen die sämmtlichen Cretenser so harten und beleidigenden Ausspruch, und zwar aus einem ihm verhaßten heidnischen Schriftsteller, in seinen Brief sollte aufgenommen haben; er selbst hätte ja dadurch seinen Zweck, dem Titus das ihm mangelnde Ansehen zu verschaffen, vereitelt müssen. Stolz schließt wenigstens aus diesem Verse, der Brief an den Titus könne kein ostensibles Schreiben gewesen seyn, weil der Apostel in einem solchen die Stelle aus dem Epimenides wohl nicht angeführt haben würde. Aber keiner von allen diesen Meinungen können wir beipflichten. Die Bolten'sche Hypothese von einem aramäischen Original unsers Briefs, wie überhaupt der sämmtlichen pauliniſchen Sendschreiben, beruht auf zu schwachen Gründen, und hat zu vieles gegen sich, als daß die Voraussetzung, der griechische Uebersetzer habe den 12. V. eingeschoben, für wahrscheinlich gelten könnte. Gegen eine spätere Interpolation sprechen, wie Bertholdt selbst gesteht, alle Handschriften und Versionen; und warum sollte der Vers des Epimenides, der eine Art von Sprüchwort geworden war, nicht auch ohne nähere Vertraulichkeit mit den Schriften dieses Dichters dem Apostel eben sowohl haben bekannt seyn können, als andere Verse griechischer Dichter, die er — der Mann mit dem freien

Geiste, dem Haß gegen heidnische Schriftsteller völlig fremde, und die Wahrheit willkommen war, wo er sie fand — bei anderer Gelegenheit anführt, z. B. Apg. XVII, 28, 1 Kor. XV. 34? Oder hinderten wohl die einzelnen Bessergesinnten, die er unter den Cretensern gefunden hatte, von den Cretensern in Masse zu versichern, ihr Nationalcharakter im Ganzen tauge nicht viel? Ueberdies enthält die Stelle III. 14, die Bertholdt als Aeußerung der Zufriedenheit des Apostels mit einem Theil der cretensischen Christen nimmt, nicht einmal ein Lob solcher einzelnen Bessergesinnten, sondern eher eine Rüge; Paulus wünscht dort: möchten doch die Unsrigen auch einmal lernen, sich guter Werke zu befleißigen, damit sie nicht fruchtleer seyn mögen; er muß also unter den Christen in Creta keine oder nur sehr wenige gefunden haben, die sich durch Fleiß in guten Werken, durch Früchte des Glaubens und der Gottseligkeit auszeichneten, was auch sein εἴ τις ἐστὶν ἀνέγκλητος V. 6 zu erkennen gibt. Da ferner die Vorwürfe, die hier den Cretensern gemacht werden, eigentlich von einem der Ihrigen, von einem ἴδιος αὐτῶν προφήτης herrührten, und Paulus nur versichert, dieser ihr eigener Prophet habe bei der Schilderung ihres Charakters ihnen nicht Unrecht gethan; wie konnte dies die Gemüther so sehr gegen ihn und seinen Freund Titus erbittern, daß der ganze Zweck des apostolischen Sendschreibens verfehlt und vereitelt wurde? Grade darum endlich, weil das Schreiben öffentlich vorgezeigt und publik gemacht werden sollte, scheint Paulus hier, wo eine den Cretensern unangenehme Wahrheit gesagt werden mußte, eine Stelle aus dem Epimenides zu gebrauchen. Den Tadel dieser Nation wollte er lieber mit den Worten eines andern, eines einheimischen Zeugen, als mit seinen eigenen aussprechen.

V. 13, 14. Eben deßwegen, weil die Cretenser wirklich so beschaffen sind, wie ihr eigener Landsmann sie hier beschreibt, soll Titus Ernst bei ihnen gebrauchen und sie nachdrücklich zurechtweisen. Ἀποτόμως, 2 Kor. XIII. 10. Weish. V. 22. Hesych.: σκληρῶς, derbe, ohne Schonung. Oekum.: μετὰ σφοδρότητος. Theodor.: μὴ ὑφειμένως, μηδὲ μετά τινος δειλίας, ἀλλὰ σὺν παῤῥησίᾳ. Chrysost.: διὰ τοῦτο, ἐπειδὴ ἦθος αὐτοῖς ἐστὶν ἰταμὸν καὶ δολερὸν καὶ ἀκόλαστον, — σφοδροῦ καὶ πληκτικοῦ τοῦ λόγου δεῖ. Προσηνείᾳ γὰρ οὐκ ἂν ἀχθείη ὁ τοιοῦτος. Ἀποτόμως· βαθυτέραν, φησὶν, δίδου τὴν πληγήν. Andere erklären ἀποτ.: kurz, ohne Umschweife. — Ἵνα ὑγιαίν. ἐν τῇ πίστει, damit sie gesund seyen oder werden im Glauben, d. i. den ächten Glauben bewahren, bei der reinen und unverfälschten Lehre des Evangelii bleiben, oder: zum rechten Glauben zurück kehren, der ächten Lehre Christi Beifall zu schenken geneigt werden. Das sittliche Verderben mußte nachdrücklich bei ihnen gerügt; von dem mußten sie befreit werden, wenn sie gegen den Abfall von der Wahrheit gesichert werden, oder der verlassenen Wahrheit sich wieder zuwenden sollten; denn die sittliche Verkehrtheit hindert die richtige Erkenntniß der göttlichen Wahrheit, und läßt die Irrthümer, bei welchen das verderbte Herz seine Rechnung findet, begierig ergreifen. Joh. III. 19, Eph. IV. 24, 1 Tim. I. 19. Ὑγιαίνειν ἐν τῇ πίστ., = ὑγ. τῇ πίστει, II. 2, ist Gegensatz von προσέχειν μύθοις, V. 14. Chrysost.: τοῦτο ὑγεία, τὸ μηδὲν νόθον, μηδὲ ἀλλότριον ἐπεισάγειν. Nach Andern ist ἐν τῇ πίστει = διὰ τῆς πίστεως, gesund werden durch den Glauben; durch die ächte Lehre der reinen Wahrheit gebessert, eines Besseren belehrt, von ihren Irrthümern geheilt werden, und gene-

sen von ihren Verhältnissen. — Ἰουδαϊκοὶ μῦθοι, 1 Tim. I, 4, IV, 7, 2 Tim. IV, 4. Da der Apostel jene μύθους nicht bestimmter bezeichnet, so muß unentschieden bleiben, worin sie eigentlich bestanden haben, ob darunter essenisch-gnostische oder kabbalistische Fabeleien und Träume von der Geisterwelt, wie in den Briefen an den Timotheus, verstanden werden, oder die Fabeln von einem irdischen Messiasreiche, oder die Lehren der judaisirenden Verführer von der fortdauernden, auch die Christen verbindenden Gültigkeit des mosaischen Gesetzes, z. B. des Gesetzes über reine und unreine Speisen u. dgl. Auf das unzeitige Aufdringen des Gesetzes bezieht es Chrysost.: διπλῆ μῦθος τὰ Ἰουδαϊκὰ, καὶ ὅτι παραπαίησις, καὶ ὅτι παρὰ καιρὸν τὸ πρᾶγμα. Λοιπὸν γὰρ μῦθος γίνεται. Ὅταν γὰρ μὴ δεῖ αὐτὸ γενέσθαι, καὶ γενόμενον βλάπτῃ, μῦθός ἐστιν, ὥσπερ ἀχρηστόν ἐστιν. Ὥσπερ ἐν ἐκείνοις οὐδὲ πείθεσθαι ἦτως, οὐδὲ τούτοις, οὐ γὰρ ἔστιν ὑγιαίνειν. Εἰ πιστεύεις τῇ πίστει, τί ἕτερα ἐπεισάγεις, ὡς ἐκ ἀρχῆσης τῆς πίστεως δικαιοῦσαι; τί καταδουλοῖς ἑαυτὸν καὶ ὑποβάλλεις τῷ νόμῳ; Οὐ θαρρεῖς τῷ πράγματι; Τοῦτο νοσοῦντός ἐστι καὶ ἀπιστοῦντος. — Ἔντολαὶ ἀνθρ. sind entweder die traditionellen Zusätze zum Gesetz, die παράδοσις τῶν πρεσβυτέρων, Matth. XV, 2 f.; ἐντάλματα ἀνθρώπων, V. 9; oder die kabbalistischen und allegorisirenden Deuteleien des mosaischen Gesetzes; oder, nach Grotius, das mosaische Gesetz selbst, sofern dessen vorgebliche Verbindlichkeit auch für Christen bloße Menschensatzung war: „etiam quae Deus per Mosen praeceperat, sunt *praecepta hominum*, ubi gentilibus imponuntur, quibus lex illa data non fuerat;" oder überhaupt: die selbsterdachten, in der ächten Gotteslehre des Evangelii keinen Grund

V. 13, 14. Eben deßwegen, weil die Cretenser wirklich so beschaffen sind, wie ihr eigener Landsmann sie hier beschreibt, soll Titus Ernst bei ihnen gebrauchen und sie nachdrücklich zurechtweisen. Ἀποτόμως, 2 Kor. XIII. 10. Weish. V. 22. Hesych.: σκληρῶς; derbe, ohne Schonung. Oekum.: μετὰ σφοδρότητος. Theodor.: μὴ ὑφειμένως, μηδὲ μετά τινος δειλίας, ἀλλὰ σὺν παῤῥησίᾳ. Chrysost.: διὰ τοῦτο, ἐπειδὴ ἦθος αὐτοῖς ἐστὶν ἰταμὸν καὶ θολερὸν καὶ ἀκόλαστον, — σφοδρᾷ καὶ πληκτικῇ τῇ λάγνᾳ δεῖ. Προσηνείᾳ γὰρ οὐκ ἂν ἀχθείη ὁ τοιοῦτος. Ἀποτόμως· βαθυτέραν, φησὶν, δίδου τὴν πληγήν. Andere erklären ἀποτ. kurz, ohne Umschweife. — Ἵνα ὑγιαίν. ἐν τῇ πίστει, damit sie gesund seyen oder werden im Glauben, d. i. den ächten Glauben bewahren, bei der reinen und unverfälschten Lehre des Evangelii bleiben, oder: zum rechten Glauben zurück kehren, der ächten Lehre Christi Beifall zu schenken geneigt werden. Das sittliche Verderben mußte nachdrücklich bei ihnen gerügt; von dem mußten sie befreit werden, wenn sie gegen den Abfall von der Wahrheit gesichert werden, oder der verlassenen Wahrheit sich wieder zuwenden sollten; denn die sittliche Verkehrtheit hindert die richtige Erkenntniß der göttlichen Wahrheit, und läßt die Irrthümer, bei welchen das verderbte Herz seine Rechnung findet, begierig ergreifen. Joh. III. 19, Eph. IV. 24, 1 Tim. I. 19. Ὑγιαίνειν ἐν τῇ πίσ., = ὑγ. τῇ πίστει, II. 2, ist Gegensatz von προσέχειν μύθοις, V. 14. Chrysost.: τοῦτο ὑγεία, τὸ μηδὲν νόθον, μηδὲ ἀλλότριον ἐπεισάγειν. Nach Andern ist ἐν τῇ πίστει = διὰ τῆς πίστεως, gesund werden durch den Glauben; durch die ächte Lehre der reinen Wahrheit gebessert, eines Besseren belehrt, von ihren Irrthümern geheilt werden, und gene-

θαροὶ sind, und sich von verwerflichen Gesinnungen und sündlichen Handlungen rein bewahren. Wer das nicht thut, der mag genießen, was er will: für ihn wird jeder Genuß, auch der Genuß dessen, was das mosaische Gesetz nicht verbietet, durch die Sündhaftigkeit seines inneren Wesens zur Sünde; die Unreinigkeit seines Herzens hat auch auf seinen Speisegenuß einen verunreinigenden und entweihenden Einfluß: τοῖς δὲ μεμιασμ. κ. οὐδὲν καθαρόν, ἀλλὰ — — συνείδησις." Oder, den letzteren Satz und οὐδὲν καθαρὸν allgemeiner gefaßt: bei solchen sittlich Befleckten wird nicht nur jeder Genuß, sondern überhaupt alles und jedes, was sie thun und beginnen, zur Sünde. *Philo* de legib. special.: ἂν ἀν (ὁ ἀσεβὴς) ἁφάψηται πραγμάτων, πάντ' ἐστὶν ἐπίληπτα, τῇ τοῦ δρῶντος συμμεταβαλλόντα μοχθηρίᾳ. Καὶ γὰρ τὸ ἐναντίον αἱ πράξεις τῶν ἀγαθῶν ἐπαινεταί, βελτιουμέναι ταῖς τῶν ἐνεργούντων ἀρεταῖς. Senec. epist. 95: eadem et turpia sunt, et honesta: refert, quare et quemadmodum fiant? — Bei πάντα soll mithin βρώματα hinzu gedacht werden. — Wird, unter derselben Voraussetzung, mit Michaelis angenommen, der Apostel spreche hier mit antithetischer Beziehung auf solche Irrlehrer, die nicht sowohl aus Anhänglichkeit an das mosaische Gesetz, als nach pythagoräisch-essenisch-gnostischen Grundsätzen gewisse Speisen für verwerflich erklärten, unter dem Vorwande, daß dieselben der Sinnlichkeit zu viele Nahrung gäben, und die Losreißung des Geistes vom Körper und der Materie zu sehr erschwerten; so modificirt sich die Auslegung des 15. V. dahin: „wer reines Herzens ist, darf nicht fürchten, durch den Genuß dieser und jener Speisen dürften gewisse die Reinheit des Gemüths beflekkende Lüste zu heftig aufge-

regt und empört werden; Menschen hingegen, die unreinen Lüsten ergeben sind, ist nichts rein, was sie genießen, für sie kann sich jede Speise und jeder Genuß in eine Nahrung der unreinen Lüste verwandeln, eben weil ihr Herz und Gemüth nicht mehr rein ist. Vgl. 1 Tim. IV. 4 f., Matth. XV. 11 f., Apg. X. 1 f., Röm. XIV. 14 f., 1 Kor. VIII. 8. — Andere glauben, es werde nicht blos auf die Meinung der Irrlehrer von der Verwerflichkeit gewisser Speisen, sondern auch auf ihre Grundsätze von der Verwerflichkeit des Ehestandes gesehen, 1 Tim. IV. 3, und der Apostel wolle sagen: jede Art von Speisen, und eben so auch die Ehe, ist dem Christen erlaubt, und entweihet ihn nicht, wofern ihn nur ein sittlichreiner Sinn beseelt, ohne welchen er freilich bei keinem Genuß, in keinem Lebensverhältnisse, schuldlos und unentweiht bleiben kann. — Noch Andere beziehen den Ausspruch: πάντα μὲν καθαρὰ κ. λ. auf jüdische Meinungen und Satzungen jeder Art, auf die aus dem Judenthume mit herüber genommenen Vorurtheile der Judenchristen überhaupt, sofern dieselben an sich gleichgültig, und den Lehren und Geboten des Christenthums nicht geradezu entgegen seyen. Ist jemand sonst nur ein sittlichguter Mensch und ein wahrer Christ, so schadet es ihm nichts, wenn er auch noch manches jüdische Vorurtheil, z. B. chiliastische Hoffnungen, hegt, durch welche der Grund des Glaubens nicht erschüttert, und der sittliche Sinn nicht gefährdet wird. Nur Menschen von verdorbener Gesinnung (τοῖς μεμιασμ.), und solchen, die von der ächten Lehre Jesu im Wesentlichen abweichen und dem rechten Glauben gänzlich entsagt haben (τοῖς ἀπίς.), können dergleichen Meinungen schaden; ihre Einsicht und ihre

Gesinnung wird dadurch noch mehr verdorben, weil sie dieselben mißbrauchen oder einen allzu hohen Werth darauf legen. — Hammond findet hier einen Gegensatz gegen die gnostische Meinung: dem vollkommenen, geistigeren Christen sey die Theilnahme an den Götzenopfermahlen erlaubt, und wollüstige Ausschweifungen seyen für ihn keine Sünde. — Alle diese speciellen Deutungen sind indessen ganz willkührlich, und weder in den Worten des Textes selbst, noch im Context gehörig begründet. Mir scheint Paulus das, was er vom 9. V. an über die ἀντιλέγοντας gesagt hatte, mit der allgemeinen Bemerkung zu beschließen: „zwar die Irrthümer dieser Gegner der ächtevangelischen und apostolischen Lehre, ἀνθρώπων ἀποτρεφομένων τὴν ἀλήθειαν, können guten und unverdorbenen Gemüthern, wahren Christen (τοῖς καθαροῖς), nicht verderblich seyn; kein Irrthum wird sie so leicht dahin reißen und verführen (1 Joh. II. 13 — 21, IV, 4 — 6, V. 4. 18); aber für schon Verdorbene und Unglaubige ist nichts unschädlich: alles kann vielmehr ihrer Verdorbenheit neue Nahrung geben; ja selbst aus dem Wahren und Guten können sie Gift saugen, selbst das ächte und reine Evangelium ist ihnen ὀσμὴ θανάτου εἰς θάνατον. 2 Kor. II. 16, Luc. II. 34." *Senec.* epist. 98: malus animus omnia in malum vertit, etiam quae specie optimi venerant. Sir. XXXIX. 24 — 27. — Μεμιασμένοι, vitiis contaminati, κατεφθαρμένοι τὸν νοῦν, 2 Tim. III. 8, πονηροὶ ἄνθρωποι, V. 13; Gegensatz von καθαροί, sc. τῇ καρδίᾳ, τὴν συνείδησιν. Vgl. Test. XII. Patr., test. Benjam. c. 8: ὁ ἔχων διάνοιαν καθαρὰν ἐν ἀγάπῃ, οὐχ ὁρᾷ γυναῖκα εἰς πορνείαν· οὐ γὰρ ἔχει μιασμὸν ἐν τῇ καρδίᾳ.

Ὥσπερ γὰρ ὁ ἥλιος ὃ μιαίνεται προσέχων ἐπὶ κόπρον καὶ βόρβορον, ἀλλὰ μᾶλλον ἀμφότερα φύγει καὶ ἀπελαύνει τὴν δυσωδίαν· οὕτως καὶ ὁ καθαρὸς νοῦς ἐν τοῖς μιάσμασι τῆς γῆς συνεχόμενος μᾶλλον οἰκοδομεῖ αὐτὸς καὶ ὁ μιαίνεται. — Ἄπιστοι, = ἀδόκιμοι περὶ τὴν πίστιν, 2 Tim. III, 8, οἱ ἐπλανήθησαν ἀπὸ τῆς πίστεως, 1 Tim. VI, 10, οἱ περὶ τὴν πίστιν ἠσόχησαν, V. 21; Menschen von unchristlicher Denkart, die theils keine feste Ueberzeugung von der christlichen Wahrheit, theils keine christlich-fromme Gesinnung haben. Ihnen ist οὐδὲν καθαρὸν, = ἔχοντες μιασμὸν ἐν τῇ καρδίᾳ, μιαίνονται διὰ πάντων. Pflichtvergessene und verkehrte Menschen, denen es an gründlicher Erkenntniß und Ueberzeugung, an Herzensreinheit und wahrer Frömmigkeit fehlt, werden durch Alles verschlimmert; jeder Irrthum wirkt verderblich auf sie, und die Wahrheit selbst kann ihnen durch Mißbrauch gefährlich und nachtheilig werden. Μεμίανται — — συνείδησις, es ist nun einmal nichts Reines in, nichts Gutes an ihnen; νοῦς, ihr Verstand, ihre Denkungsart ist verschroben; συνείδησις, ihre Gesinnung, ihr Herz ist verderbt, und die Verdorbenheit ihres Herzens ist Grund und Quelle der Verschrobenheit ihres Geistes, τὴν ἀλήθειαν ἐν ἀδικίᾳ κατέχουσι, Röm. I, 18. V. 16. Θεὸν — — ἀρνοῦνται, für Gottesverehrer geben sie sich aus, aber durch ihr Betragen zeigen sie, daß sie das nicht, daß sie das Gegentheil von dem sind, was sie scheinen und seyn wollen; sie sind praktische Atheisten. Röm. II, 17 — 24, 2 Tim. III, 5, 2 Petr. II, 1, Br. Jud. V. 4. Βδελυκτοὶ, exsecrabiles, Ambros. Ob sie gleich Verehrer des wahren Gottes (Juden) seyn wollen, so sind sie doch Götzendiener; (Heiden,

Menschen von heidnischem Sinn und Wesen). *Βδέλυγμα* ist der Götzendienst und aller Gräuel des Heidenthums; daher *βδελυκτὸς*, so verabscheuungswürdig, wie die Gräuel des Götzendienstes, die *ἀθέμιτοι εἰδωλολατρεῖαι*. 1 Petr. IV. 3. Andere erklären in der Unterstellung, der vorhergehende 15. V. beziehe sich auf die Speiseverbote der Irrlehrer, *βδελυκτ. ὄντες*: sie sind so verabscheuungswürdig, wie die unreinen Speisen, die sie verbieten; nicht diese Speisen, die man nach ihren Grundsätzen verabscheuen soll, nein, sie selber verdienen Abscheu. Den schändlichsten Lastern sind sie ergeben, ein Gott verhaßtes, von Gott verworfenes Geschlecht, 5 Mos. XVII. 13, Luc. XVI. 15; *σπίλοι καὶ μῶμοι*, 2 Petr. II. 13. *Ἀπειθεῖς*, = *ἀνυπότακτοι*, V. 10, nicht zu bessern, eines Besseren nicht zu belehren; widerspenstig, dem Evangelio Jesu nicht folgsam, *μὴ ὑπακούοντες τῷ Εὐαγγελίῳ τοῦ Κυρ. ἡμ., Ἰησ. Χρ.*, 2 Thess. II. 8, oder: dem göttlichen Gesetze, über welchem sie doch so strenge zu halten vorgeben, gehorchen sie gleichwohl nicht. *Πρὸς πᾶν ἔργ. ἀγαθ. ἀδόκιμοι*, entweder: untauglich zum christlichen Lehramte, unbrauchbar zum Dienste Gottes und seiner Kirche, Gegentheil von *πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἐξηρτισμ.*, 2 Tim. III. 17; oder besser im Allgemeinen: zu allem Guten untauglich, unverbesserliche, grundverdorbene Menschen, Gegentheil von *πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἕτοιμοι*, Tit. III. 2. *Cic.* de offic. L. 3: nullum factum eorum potest utile esse, cum sit tot vitiis inquinatum.

Das zweite Kapitel.

Vorschriften für den Titus selbst zu einem weisen und würdigen Verhalten in seinem Amte. Ihm wird gezeigt,

was er, den Grundsätzen des unverfälschten Evangelii Jesu gemäß, V. 1, bejahrten Männern, V. 2, und Matronen, V. 3 — 5; auch jüngeren Personen einschärfen, V. 6; wie sein Wandel mit seiner Lehre übereinstimmen, und wie seine Lehre selbst beschaffen seyn, V. 7. 8; wozu er die Sclaven anweisen, V. 9. 10; wie er die ihm Anvertrauten Alle an den großen Zweck der gnadenvollen Anstalten Gottes durch Christum erinnern, und sie ermahnen müsse, diesem erhabenen Zweck zu entsprechen, V. 11 — 14; wie er sich bei jedermann in Achtung setzen und sein Ansehen aufrecht erhalten solle, V. 15.

V. 1. Du aber trage das vor, was der gesunden Lehre gemäß ist: V. 2, daß die Alten nüchtern seyen, achtungswerth, gemäßigt, (sich selbst beherrschend,) gesund im Glauben, in der Liebe, in der Standhaftigkeit; V. 3, die älteren Frauen desgleichen in ihrem ganzen Wesen voll heiliger Würde, nicht lästersüchtig, nicht vielem Wein ergeben, Lehrerinnen des Guten, V. 4, auf daß sie die jüngeren (Frauen) anleiten, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, V. 5, sich selbst zu beherrschen, keusch zu seyn, häuslich, gutthätig, unterthan ihren Männern, damit nicht das Wort Gottes verlästert werde. — V. 6. Die Jungen desgleichen ermahne, sich würdevoll zu betragen; V. 7, in allem dich selbst darstellend zum Vorbilde guter Werke; im Lehrgeschäft (darstellend, zeigend) Unterwürfigkeit, Würde, (Ernst,) gesunde, unverwerfliche Unterweisung, V. 8, auf daß der Widersacher beschämt werde, wenn er nichts Schlechtes uns nachsagen kann. — V. 9. Die Sclaven (ermahne,) ihren Herren unterthan zu seyn, in allen Stücken gefällig, nicht widerspenstig, V. 10, nichts unterschlagend, (heimlich entwendend,) sondern alle gute Treue (die redlichste Treue) beweisend,

damit sie der Lehre unseres Heilandes, Gottes, zur Zierde gereichen in Allem (vor Allen). — V. 11. Denn erschienen (aufgegangen) ist die heilbringende Gnade Gottes allen Menschen, V. 12, die uns erzieht, damit wir, entsagend der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten, uns selbst beherrschend (vernünftig, unserer selbst würdig) und gerecht, und gottselig leben mögen in der gegenwärtigen Weltzeit, V. 13, erwartend die selige Hoffnung, (harrend der Seligkeit, die wir hoffen,) und die (der) Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi; V. 14, der sich selbst für uns dahin gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und sich selbst ein ausgezeichnetes Volk reinigte, (weihete,) das sich eifrig erwiese in guten Werken. V. 15. Solches lehre und halte vor und schärfe mit Nachdruck ein. Es müsse dich Keiner gering achten!

V. 1. Weichen jene Irrlehrer von der reinen Lehre ab, und sind sie deßhalb zu dem christlichen Lehramte untauglich; bleibe Du dagegen ihr um so treuer! Oder: sind Jene gleich widerspenstig und zu allem Guten verdorben; dennoch laß Du dich hierdurch nicht abhalten, alles vorzutragen, was die unverfälschte Lehre Jesu erfodert, und auf ein solches Verhalten zu dringen, das ihrer würdig ist. Chrysostomus: *αὐτοί εἰσιν ἀκάθαρτοι· ἀλλὰ μὴ τούτων ἕνεκεν σιγήσῃς. Κἂν μὴ δέχωνται, σὺ τὰ σαυτοῦ πράττε· κἂν μὴ πείθωνται, σὺ παραίνει καὶ συμβούλευε!*

V. 2. *Πρεσβύται*, und eben so *πρεσβύτιδες* V. 3, sind wahrscheinlich überhaupt: bejahrte Männer und Matronen, nicht gerade kirchliche Presbytere und Presbyteriffen. Den Gegensatz machen *νεώτεροι*, V. 6: Christen in jüngeren Jahren. Diese Erklärung empfiehlt

sich vorzüglich deßhalb, weil unmittelbar nach dem die πρεσβύτας, πρεσβύτεδας und νεωτέρους Betreffenden, V. 9, 10. von dem, was den Sclaven eingeschärft werden soll, die Rede ist. Man sieht nicht ein, wie Paulus von den Kirchendienern auf die Sclaven zu sprechen käme; nach einer sehr natürlichen Ideenverbindung aber konnte er von den Vorschriften, welche Titus den Christen jedes Alters, auf den verschiedenen Stufen des Lebens, ertheilen sollte, zu dem übergehen, was einzelnen Ständen, und namentlich den in einem untergeordneten Verhältnisse Lebenden, den Sclaven im Verhältniß zu ihrer Herrschaft, V. 9 f., den Unterthanen im Verhältniß zu ihrer Obrigkeit, III. 1 f., bei dem christlichen Unterrichte zu sagen war. Auch heißen die Presbytere im N. T. durchgängig πρεσβύτεροι, nicht πρεσβύται. Wenn indessen auch an Kirchendiener und Kirchendienerinnen gedacht seyn sollte, und Paulus hier auf die K. I. 7 angefangenen Vorschriften über die Wahl der kirchlichen Personen zurück käme; so werden doch immer durch die Ausdrücke πρεσβ. und νεωτ. die Unterschiede des Alters zwischen bejahrteren und jüngeren kirchlichen Personen bezeichnet. M. s. 1 Tim. V. 1 f. — Νηφάλ., s. 1 Tim. III. 2. 11. Wacker, vorsichtig, aufmerksam auf sich selbst sollen bejahrtere Männer seyn in ihrem ganzen Betragen. Chrysost.: πολλὰ γὰρ ἐστὶ τὰ ποιοῦντα μὴ νήφειν τὸς ἐν ἡλικίᾳ τοιαύτῃ· καὶ πρῶτον τὸ πανταχόθεν ἀμβλύνεσθαι, καὶ δυσκόλως διεγείρεσθαι, καὶ δυσκόλως χανεῖσθαι. Theodoret: ἐγρηγορέναι καὶ νήφειν ἀεὶ καὶ αὐνεσιν ἔχειν τῇ ἡλικίᾳ κατάλληλον. Doch kann auch die eigentliche Bedeutung von νηφάλ., nüchtern, mäßig = μὴ οἴνῳ πολλῷ δεδουλωμένοι, beibehalten, oder beides, die eigentliche und

damit sie der Lehre unseres Heilandes, Gottes, zur Zierde gereichen in Allem (vor Allen). — V. 11. Denn erschienen (aufgegangen) ist die heilbringende Gnade Gottes allen Menschen, V. 12, die uns erzieht, damit wir, entsagend der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten, uns selbst beherrschend (vernünftig, unserer selbst würdig) und gerecht, und gottselig leben mögen in der gegenwärtigen Weltzeit, V. 13, erwartend die selige Hoffnung, (harrend der Seligkeit, die wir hoffen,) und die (der) Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi; V. 14, der sich selbst für uns dahin gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und sich selbst ein ausgezeichnetes Volk reinigte, (weihete,) das sich eifrig erwiese in guten Werken. V. 15. Solches lehre und halte vor und schärfe mit Nachdruck ein. Es müsse dich Keiner gering achten!

V. 1. Weichen jene Irrlehrer von der reinen Lehre ab, und sind sie deßhalb zu dem christlichen Lehramte untauglich; bleibe Du dagegen ihr um so treuer! Oder: sind Jene gleich widerspenstig und zu allem Guten verdorben; dennoch laß Du dich hierdurch nicht abhalten, alles vorzutragen, was die unverfälschte Lehre Jesu erfodert, und auf ein solches Verhalten zu dringen, das ihrer würdig ist. Chrysostomus: *αὐτοί εἰσιν ἀκάθαρτοι· ἀλλὰ μὴ τούτων ἕνεκεν σιγήσῃς. Κἂν μὴ δέχωνται, σὺ τὰ σαυτῆ πράττε· κἂν μὴ πείθωνται, σὺ παραίνει καὶ συμβούλευε!*

V. 2. *Πρεσβύται*, und eben so *πρεσβύτιδες* V. 3, sind wahrscheinlich überhaupt: bejahrte Männer und Matronen, nicht gerade kirchliche Presbytere und Presbyterissen. Den Gegensatz machen *νεώτεροι*, V. 6: Christen in jüngeren Jahren. Diese Erklärung empfiehlt

(Theodoret. u. St.: ἡ τῆς σεμνότητος εὐκοσμία· Theophylakt nach Chrysostomus: τὰς γραῦδας λέγει, ἃς καὶ ἀπ' ἀυτῆ τῦ σχήματος καὶ τῆς κατασολῆς δεῖ κοσμίας φαίνεσθαι: Oekumen.: τὰ περιβόλαια;) oder: die Haltung des Körpers, Blick, Miene, Stellung, Gang; (*Porphyr.* de abstinent. von den ägyptischen Priestern: τὸ σεμνὸν ἀυτῶν καὶ ἐκ τῦ καταχήματος ὡρᾶτο· πορεία γὰρ ἦν εὔτακτος, καὶ βλέμμα καθεχηκός·) oder: die Aufführung, das äußere Betragen; (Luther: „das sie sich stellen, wie Heiligen ziemt;") sondern auch die Gemüthsfassung und der innere Seelenzustand. *Basil. M.* de vita solitar.: τὸ ἱλαρὸν καὶ ἄλυπον τῆς ψυχῆς κατάχημα. *Ignat.* epist. ad Trallian. c. 3: τὸ ἐξεμπλάριον τῆς ἀγάπης ὑμῶν ἔλαβον ἐν τῷ ἐπισκόπῳ ὑμῶν, ἃ ἀυτὸ τὸ κατάχημα (animi constitutio) μεγάλη μαθητεία, ἡ δὲ πραότης ἀυτῦ δύναμις. Der Matronen ganzes Wesen, ihre innere Verfassung und ihr äußeres Benehmen soll so beschaffen seyn, wie es sich für Christinnen, für fromme Personen schickt. Ἱεροπρ., 4 Maccab. IX, 25, XI, 20 = καθὼς πρέπει ἁγίοις, Eph. V, 3, ἀξίως τῆς κλήσεως, ἧς ἐκλήθ., IV, 1; ὃ πρέπει γυναιξὶν ἐπαγγελλομέναις εὐσέβειαν, 1 Tim. II, 10. Hesych: θεοπρεπεῖς, θεῷ ἁρμόζοντες. Wollte man unter πρεσβύτιδες Presbyterissen verstehen, so wäre der Sinn: lehre sie so gesinnt seyn und so sich betragen, ja selbst in einer so anständigen Tracht erscheinen, wie es gottgeweiheten, dem Dienste der Religion und der Kirche gewidmeten Personen gebührt und ziemt. Theophyl.: τινὲς τὰς ἐν ἐκκλησίᾳ διακόνους φασὶν, ἃς καὶ ἀπ' ἀυτῆς τῆς ἀμφιάσεως ἀπαιτεῖ φαίνεσθαι ἱεροπρεπεῖς, τυτέστι, ταῖς ἱεραῖς ἐμπρεπούσας ὑπηρεσίαις

– *Ambros.*: in statu religione (munere ecclesiastico) digno. — *Μὴ διαβόλ.*, ſ. 1 Tim. III. 11. *Μὴ οἴνῳ πολλῷ δεδουλ.*, nicht Sclavinnen der Völlerei, dem Hange zum Trunke nicht fröhnend. *Hesych.*: *οἰνοφλυγείς, μέθυσοι, οἱ κατεπιθυμοῦντες οἴνου.* Theophylakt: *ἐπειδὴ γὰρ ψυχρὸν τὸ γῆρας, ποθεῖ τὸν οἶνον· εἶτα μὴ δυνάμενον ἀντέχειν, ὡς ἀσθενὲς, καταπαλαίεται, ἐχ ὑπὸ τῦ συμμέτρου, ἀλλ' ὑπὸ τῦ πολλῦ.* — *Καλοδιδασκ.* Durften gleich die Frauen nicht öffentlich als Lehrerinnen auftreten, ſo ſollten ſie doch durch Privatermahnungen, und vor allem durch ihr Beiſpiel und ihren Wandel, Lehrerinnen des Guten ſeyn; namentlich Perſonen ihres eigenen Geſchlechts ſollten ſie lehrreich zu werden ſuchen als ſolche, quarum habitus, sermo, vultus, incessus doctrina virtutum est. *Hieron.* epist. 4. Wäre es erlaubt, nach *ἵνα σωφρονίζωσι*, welches mit *καλοδιδασκάλους* zu verbinden wäre, zu interpungiren, und den 3. V. damit zu ſchließen, dagegen mit *τὰς νέας* den 4. V. und einen neuen Satz zu beginnen, Anfangs deſſen *λάλει* aus V. 1 hinzugedacht werden müßte; (wie die Vulg., wenigſtens in den gewöhnlichen Ausgaben, lieſet: bene docentes, ut prudentiam doceant. Adolescentulas [sc. admoneas,] ut viros suos ament etc.;) ſo würde hierdurch ein trefflicher Parallelismus der Sätze entſtehen, indem die Ermahnungen, welche Titus den *νέαις*, den jüngeren Frauen, V. 4, und die, welche er den *νεωτέροις*, den jüngeren Männern, V. 6, zu geben habe, auf gleiche Weiſe zuſammen geſtellt wären, wie die Ermahnungen, welche *πρεσβύται*, bejahrte Männer, V. 2, und *πρεσβύτιδες*, ältere Frauen, V. 3, von ihm erhalten ſollen. *Νέαι* und *πρεσβύτιδες*, *νεώτεροι* und *πρεσβύται* würden einan-

der correspondiren; vier Klassen von Menschen verschiedenen Alters, mit welchen Titus in seinem Amte in Berührung kommen konnte, würde Paulus aufzählen. Indessen würde bei dieser Abtheilung und Construction σωφρονίζειν beziehungslos und ohne Subject da stehen. Nimmt man aber ἵνα σωφρ. τὰς νέας als zusammen gehörig, so sind αἱ νέαι die Personen, auf welche sich das den älteren Christinnen zur Pflicht gemachte σωφρονίζειν bezieht; in wie fern die Matronen Lehrerinnen des Guten seyn sollen, wird näher bestimmt; der Apostel will ihnen eingeschärft wissen, sie sollten namentlich dadurch καλοδιδάσκαλοι seyn, daß sie ihre jüngeren christlichen Mitschwestern zur Beobachtung ihrer Pflichten ermahnten, und durch ihr eigenes Vorbild sie dazu anleiteten. Ἵνα σωφρ. τὰς νέας ist mit φιλάνδρους εἶναι ꝛc. zu verbinden, und σωφρονίζειν, das sonst die bestimmtere Bedeutung hat: „facere aliquem σώφρονα," jemand zur Selbstbeherrschung, zur Sittsamkeit, Züchtigkeit, Ehrbarkeit, zu einem weisen und tugendhaften Betragen anhalten und anweisen," steht hier allgemeiner, als = νουθετεῖν, adhortari; Theophylakt: παιδεύειν. Facere σώφρονα kann es darum nicht heißen, weil sogleich σώφρονας εἶναι noch besonders beigefügt wird. Wozu die jüngeren Frauen von den älteren ermahnt werden sollen, zeigt das Folgende an: φιλάνδρ. εἶναι, φιλότεκνους, ihre Männer und Kinder zu lieben u. s. *Clem. Alex.* Paedag. III. p. 246: ἐπάγεσθαι τὰς γήμαντας φιλανδρίᾳ σώφρονι. — Σώφρονας ꝛc. εἶναι, vgl. V. 2: angemahnt sollen sie werden, ihre Leidenschaften zu beherrschen und zu mäßigen, jederzeit bescheiden, überlegt und besonnen zu handeln, und die Thorheiten und Fehler zu vermeiden, welche bei jüngeren

Personen gewöhnlich vorkommen. Ἁγναὶ, keusch; oder überhaupt: rein von Untugenden und Lastern, schuldlos, unsträflich. Die speciellere Bedeutung paßt jedoch zu dem hier aufgestellten Verzeichnisse besonderer Tugenden, die jungen Frauenzimmern zu empfehlen sind, besser, als die allgemeine, nach welcher ἁγναὶ mit σώφρονες identisch seyn würde. — Οἰκουρ., häuslich; theils: eingezogen, das Haus hütend, lieber daheim bleibend, als in fremden Häusern umher laufend, 1 Tim. V. 13, Spr. VII. 11; Gegensatz von περίδρομος; theils: dem Hause wohl vorstehend, sich des Hauswesens annehmend, beflissen, es gehörig zu ordnen und zu regieren, die nöthige Aufsicht darüber zu halten, die Pflichten einer Hausfrau und Hausmutter zu erfüllen, οἰκοδεσποτεῖν, 1 Tim. V. 14. Hesych.: οἰκουρὸς· ὁ φροντίζων τὰ τοῦ οἴκου καὶ φυλάττων· οὖρος γὰρ ὁ φύλαξ λέγεται. Suid.: οἰκονομικὸς; Vulg.: domus curam habentes. *Clem. Alex.* Paedag. III. p. 246: καλὸν ταῖς γαμεταῖς, πεπιςευκότας ἀυταῖς σφῶν τοὺς ἄνδρας τὴν οἰκουρίαν ἀυταῖς ἐπιτρέπειν, βοηθοῖς εἰς τοῦτο δεδομέναις. Beide Begriffe: häusliche Eingezogenheit, und Sorgsamkeit für das Haus und die häuslichen Angelegenheiten, sind zu verbinden. Chrysostomus: ἡ οἰκουρός γυνη καὶ σώφρων ἔςαι· ἡ οἰκουρὸς καὶ οἰκονομική· οὔτε περὶ τρυφὴν, οὔτε περὶ ἐξόδους ἀκαίρους, οὔτε περὶ ἄλλων τῶν τοιούτων ἀσχοληθήσεται. Theophylakt, Oekumen. u. A. verbinden οἰκουροὺς ἀγαθὰς: „gute Hauswirthinnen;" richtiger aber wird beides getrennt, und ἀγαθαὶ als = φιλαγαθαὶ, benignae, gutthätig, genommen. Die Häuslichkeit der Frauen soll nicht in Geiz ausarten; sie sollen dabei nicht vergessen, wohlzuthun. Andern ist ἀγαθ. = ἐπιεικεῖς, sanft,

billig, gütig in der Behandlung des Gatten, der Kinder und des Gesindes. — Ὑποτασσ. — — ἀνδράσιν, 1 Kor. XIV. 34, Eph. V. 22, Kol. III. 18, 1 Petr. III. 5, ehrerbietig sollen sie sich gegen ihre Männer betragen, ihnen gehorchen, nicht herrschsüchtig seyn, οὐκ αὐθεντεῖν ἀνδρός, 1 Tim. II. 13. Ἵνα μὴ — — βλασφημ. Das üble Verhalten der Christinnen würde die göttliche Lehre selbst in üblen Ruf bei den Ungläubigen gebracht haben. Röm. II. 24, 1 Tim. VI. 1. Theophylakt: ἐὰν μὴ ὦμεν ἀνάρετοι, ἡ βλασφημία ἐπὶ τὴν πίστιν διαβαίνει. Chrysostomus: εἰ συμβαίη γυναῖκα πιστὴν, ἀπίστῳ συνοικεῖσαν, μὴ εἶναι ἀνάρετον, ἡ βλασφημία ἐπὶ τὸν θεὸν διαβαίνειν ἔωθεν· εἰ δὲ εἴη κοσμία, τὸ κήρυγμα καρπᾶται τὴν δόξαν τὴν ἐξ ἐκείνης καὶ τῶν ὑπ' ἐκείνης κατορθωμένων. Das Gegentheil s. 1 Kor. VII. 16, 1 Petr. III. 1. 2 und unten V. 10: τὴν διδασκαλίαν τοῦ σωτῆρος ἡμῶν θεοῦ κοσμεῖν ἐν πᾶσι.

V. 6. Νεώτεροι sind nicht, wie einige ältere Ausleger annehmen, Laien im Gegensatz mit den geistlichen Personen; sondern jüngere Christen, s. V. 2. Nimmt man nicht an, daß mit τὰς νέας V. 4. die Angabe dessen beginne, was Titus selbst den jüngeren Frauen einschärfen solle, und daß νέαι und νεώτεροι eben so zu unterscheiden seyen, wie πρεσβύτιδες und πρεσβύται, so kann νεώτεροι von jüngeren Personen beiderlei Geschlechts verstanden werden; nach jener andern Ansicht hingegen wären es blos junge Männer. Σωφρονεῖν = σώφρονας εἶναι, V. 2. Chrysost.: ἐδὲν γὰρ, ἐδὲν ἔτω δύσκολον καὶ χαλεπὸν τῇ ἡλικίᾳ ταύτῃ γένοιτ' ἄν, ὡς τὰ περιγινέσθαι τῶν ἡδονῶν τῶν ἀτόπων.

V. 7. 8. *Περὶ πάντα — — καλ. ἔργων*, vgl. 1 Tim. IV. 12. *Πάντα* kann das Neutrum seyn: in allen Stücken; oder das Masculi: gegen jedermann, in Ansehung Aller, welchen du nahe kommst, beweise dich als Muster des Guten; Menschen jedes Alters, Geschlechts und Standes leuchte mit einem nachahmungswürdigen Vorbilde vor. Theophyl. nach Chrysost. *καινὸν διδασκαλεῖον καὶ ὑπόδειγμα ἀρετῆς ἡ σὴ βίβλος λαμπρότης ἔσω· οἷόν τις εἰκὼν ἀρχέτυπος πᾶσι προκειμένη τοῖς βιλομένοις ἐναρμόζασθαί τε τῶν ἐν αὐτῇ καλῶν.* Theodoret: *ἀρχέτυπον ἔσω τῶν παρὰ σοῦ προφερομένων λόγων ὁ βίος.* Wider den Sprachgebrauch ist es, mit Andern *περὶ πάντα* statt *πρὸ πάντων* zu nehmen: „vor allen Dingen." Hieron. zieht es noch zum vorhergehenden *σωφρονεῖν*, und beginnt den 7. V. mit *σεαυτὸν παρεχόμενος*. — *Ἐν τῇ διδασκαλίᾳ*, sc. *παρεχόμενος*, — — *ἀκατάγνωστον*. *Παρεχόμενος* steht in doppelter Beziehung, und ist sowohl mit *σεαυτὸν*, als mit *ἐν τῇ διδασκ.* ꝛc. zu verbinden. Auf *σεαυτὸν* bezogen, heißt es: praebeas te exemplar; auf *ἐν διδασκ.* bezogen: demonstres, exhibeas in docendo integritatem, gravitatem etc. *Διδασκαλία* ist entweder das Lehramt, der Lehrerberuf, oder der Vortrag, die Verkündigung der göttlichen Lehre. *Λόγος*, die Lehre selbst, welche verkündigt wird. *Ἀδιαφθορία*, oder nach anderer Lesart: *ἀφθορία*, und *σεμνότης* bezeichnet die Gesinnung, die Titus beim Vortrage der christlichen Lehre, in seinem Berufe als Lehrer, beweisen, die Art, wie er das Evangelium verkündigen; *ὑγιὴς* und *ἀκατάγνωστος* zeigt an, wie die Lehre selbst, die er vorträgt, beschaffen seyn, was für eine Lehre

billig, gütig in der Behandlung des Gatten, der Kinder und des Gesindes. — Ὑποτασσ. — — ἀνδράσιν, 1 Kor. XIV. 34, Eph. V. 22, Kol. III. 18, 1 Petr. III. 5, ehrerbietig sollen sie sich gegen ihre Männer betragen, ihnen gehorchen, nicht herrschsüchtig seyn, ἐκ ἀνθεντεῖν ἀνδρὸς, 1 Tim. II. 13. Ἵνα μὴ — — βλασφημ. Das üble Verhalten der Christinnen würde die göttliche Lehre selbst in übeln Ruf bei den Ungläubigen gebracht haben. Röm. II. 24, 1 Tim. VI. 1. Theophylakt: ἐὰν μὴ ὦμεν ἐνάρετοι, ἡ βλασφημία ἐπὶ τὴν πίστιν διαβαίνει. Chrysostomus: ἐι συμβαίη γυναῖκα πιστὴν, ἀπίστῳ συνοικῆσαν, μὴ εἶναι ἐνάρετον, ἡ βλασφημία ἐπὶ τὸν θεὸν διαβαίνειν ἔιωθεν· ἐι δὲ ἐιη κοσμία, τὸ κήρυγμα καρπᾶται τὴν δόξαν τὴν ἐξ ἐκείνης καὶ τῶν ὑπ' ἐκείνης κατορθωμένων. Das Gegentheil s. 1 Kor. VII. 16, 1 Petr. III. 1. 2 und unten V. 10: τὴν διδασκαλίαν τὸ σωτῆρος ἡμῶν Θεῦ κοσμεῖν ἐν πᾶσι.

V. 6. Νεώτεροι sind nicht, wie einige ältere Ausleger annehmen, Laien im Gegensatz mit den geistlichen Personen; sondern jüngere Christen, s. V. 2. Nimmt man nicht an, daß mit τὰς νέας V. 4. die Angabe dessen beginne, was Titus selbst den jüngeren Frauen einschärfen solle, und daß νέαι und νεώτεροι eben so zu unterscheiden seyen, wie πρεσβύτιδες und πρεσβύται, so kann νεώτεροι von jüngeren Personen beiderlei Geschlechts verstanden werden; nach jener andern Ansicht hingegen wären es blos junge Männer. Σωφρονεῖν = σώφρονας εἶναι, V. 2. Chrys.: ἀδὲν γὰρ, ἀδὲν ἐτω δύσκολον καὶ χαλεπὸν τῇ ἡλικίᾳ ταύτῃ γένοιτ' ἄν, ὡς τὸ περιγινέσθαι τῶν ἡδονῶν τῶν ἀτόπων.

die ihre Keuschheit noch nicht verletzt haben; so wie dagegen φθείρειν heißt: sie um ihre Keuschheit bringen. Ἀδιαφθορία, Jungfräulichkeit, unbefleckte Keuschheit, bezeichnet dann metaphorisch theils die Lauterkeit des Sinnes und Gemüths, (Offenb. XIV. 4: παρθένοι, = ἄμωμοι, V. 5.) theils die Reinheit der Lehre. (2 Kor. XI, 2: παρθένος ἁγνὴ = μὴ λαμβάνων εὐαγγέλιον ἕτερον, V. 4.) Die erstere Ansicht, nach welcher ἀδιαφθ. von der Reinheit des Zwecks und der Lauterkeit der Gesinnung beim Lehren erklärt wird, möchte ich jedoch vorziehen, weil nach der zweiten die Begriffe: ἀδιαφθ. ἐν τῇ διδασκ., und: λόγ. ὑγιὴς, nicht scharf genug aus einander gehalten seyn würden. Andere verstehen unter ἀδιαφθορ. die Unsträflichkeit des Betragens und die Unschuld des Lebens; Hieronymus namentlich, die Enthaltung von der Ehe, den Cölibat, vgl. die Einleitung. Statt dessen ἀδιαφορίαν zu lesen, = ἀπροσωπολημψίαν, Unpartheilichkeit, ist keineswegs nothwendig. Der Zusatz, den einige Handschr. haben: ἀφθαρσίαν, ist ohne Zweifel bloßes Interpretament von ἀδιαφθορ. — Dabei aber zeige auch in deinem Lehrerberuf, so oft du als Lehrer auftrittst, Würde und hohen Ernst; die von allem Leichtsinne entfernte, tief empfundene Achtung für die göttliche Wahrheit, von der du selber durchdrungen bist, drücke sich in deinem Vortrage aus; er sey feierlich, der Erhabenheit des Gegenstandes angemessen, nachdrucksvoll. Andere beziehen σεμνοτ. auf Würde des sittlichen Verhaltens, σεμνότητα βίου, morum honestatem sanctitatemque. — Die Lehre, welche Titus verkündigt, soll seyn: ὑγιὴς, rein, richtig, durch keinen Irrthum entstellt, durchaus wahr; Theodoret: λόγος ὀρθόδοξος; oder: brauchbar, heilsam; und: ἀκατάγνωστος,

Theodoret: μηδὲν ἐπιλήψιον ἔχων, untadelhaft, unwiderlegbar, ſo beſchaffen, daß Niemand etwas daran ausſetzen, dir etwas Irriges darin nachweiſen, ihr widerſprechen, etwas dagegen einwenden, oder: deinen Unterricht als unzweckmäßig, als ungründlich und unerbaulich, als von zu wenig Ernſt und Ehrerbietung gegen die göttliche Wahrheit zeugend verwerflich finden könne. Die eigene ἀδιαφθορία und σεμνότης des Titus ſollte ihn in den Stand ſetzen, λόγον ὑγιῆ, ἀκατάγνωστον mitzutheilen; war er ſelbſt lauteren Sinnes und von jeder eigennützigen Nebenabſicht entfernt, ſo daß es ihm nur um die Sache der Wahrheit zu thun war, oder: blieb er ſelbſt der reinen Lehre des Evangelii treu ergeben; war er zugleich ernſten Gemüths, voll lebendigen Gefühls von der Würde und Heiligkeit der Religion Jeſu, ergriffen von der Hoheit und Herrlichkeit ſeines Berufs als Herold der chriſtlichen Wahrheit; ſo konnte er auch nicht in Verſuchung kommen, dem Chriſtenthume Widerſprechendes, λόγον μὴ ὑγιῆ, und Verwerfliches, λόγον κατάγνωστον, vorzutragen. Ohne Grund verſtehen Manche unter λόγος, Privatgeſpräche, in welchen Titus nichts reden ſolle, was Tadel verdiene und übel ausgelegt werden könne. — Ἵνα ὁ ἐξ ἐναντίας = ὁ ἀντιλέγων, I. 9, ὁ ἀντικείμενος; 1 Tim. V. 14: ὁ ἀντιδιατιθέμενος, 2 Tim. II. 25, ἐντραπῇ, κ. λ., damit (oder: ſo daß) ſelbſt der Gegner ſich ſchämen müſſe, wenn er keine Gelegenheit findet, uns etwas zur Laſt zu legen und von uns Chriſten etwas Nachtheiliges auszuſprengen. Ὁ ἐξ ἐναντίας bezieht ſich wohl nicht ſowohl auf Nichtchriſten, als auf chriſtliche Irrlehrer. So tadellos ſoll des Titus Lehre ſeyn, daß der Gegner der rein-evangeliſchen Wahrheit beſchämt und zum Verſtummen gebracht

werde, wenn alle seine Bemühungen, etwas Unhaltbares und Anstößiges an derselben zu entdecken und so den Glauben der Christen verdächtig oder verächtlich zu machen, vergeblich sind. Oder: tadellos, unwiderlegbar und über jeden Widerspruch erhaben soll alles seyn, was er vorträgt, damit der Gegner seines Zwecks, das ächte Christenthum und die Bekenner desselben in Misredit zu bringen, verfehle. Chrysostomus versteht unter ὁ ἐξ ἐναντ. den Satan. — Ἐντρέπεσθαι, pudore suffundi, oder: ad silentium redigi, = ἐπαισχύνεσθαι, I. 11; consilis suis excidere, Ps. XXXIV. 4, XL. 19. Doch könnte es auch resipiscere bedeuten, wie 2 Thess. III. 14: damit der Gegner in sich gehe, und geneigt werde, der Wahrheit Raum zu geben, wenn er uns nichts anhaben, nichts Schlechtes uns nachsagen kann. Die Conjectur: ἵνα — ἐντραπῇ σε zu lesen, so daß der Sinn wäre: „damit der Gegner selbst dich achten, sich vor dir scheuen möge," ist nicht allein durch keine Zeugen bestätigt, sondern σε würde auch zu dem folgenden μηδὲν ἐχ. περὶ ἡμῶν λέγ. φαῦλ. nicht passen. Ἔχων = δυνάμενος, Joh. VIII. 6, Apstg. IV. 14. Περὶ ἡμῶν, von uns Christen; oder: von mir und dir, so daß Paulus sich selbst mit einschließt, weil die Blößen, welche der von ihm verordnete Kirchenvorsteher gegeben hätte, die Versehen seines Schülers, ihm selbst, dem Lehrer, der jenem sein Amt übertragen hatte, zum Vorwurf gemacht werden konnten. Statt ἡμῶν haben einige Handschr. und Ueberss. ὑμῶν, von euch, von dir und deiner Gemeine, die mit in übeln Ruf gekommen wäre, wenn man ihrem Bischofe einen Irrthum in der Lehre, oder Leichtsinn und Unziemlichkeiten im Vortrage

derſelben hätte vorrücken können. λέγειν φαῦλον περί τινος. = βλασφημεῖν, V. 5. V. 9. 10, vgl. 1 Tim. VI. 1. 2, Eph. VI. 5 f., 1 Petr. II. 18 f. Bei δούλους muß man wieder λάλει aus V. 1 ſubintelligiren. Die Sclaven und Leibeigenen bedurften es ganz vorzüglich, an ihre Pflichten erinnert zu werden, weil grade dieſe Menſchenklaſſe in jenen Zeiten höchſt verdorben, und in ihrer ſittlichen Bildung auffallend vernachläßigt war. Chryſoſtomus: καὶ γὰρ παρ' ἀνοις (τοις Ἕλλησι) καὶ παντάχοῦ τοῦτο διωμολόγηται, ὅτι τὸ τῶν δούλων γένος ἰταμόν πως ἐστί, δυσδιατύπωτον, δυσχάπελον, ὁ σφόδρα ἐπιτήδειον πρὸς τὴν τῆς ἀρετῆς διδασκαλίαν. Bei der harten Behandlung, die ſie von ihren Gebietern erfuhren, lag die Gefahr, immer mehr zu verwildern, und die Verſuchung zur pflichtwidrigen Gewiſſenloſigkeit den Sclaven ſehr nahe; die evangeliſche Lehre von der chriſtlichen Freiheit konnte leicht von ihnen gemißdeutet und gemißbraucht werden, und die Irrlehrer, die nach eſſeniſchen Grundſätzen den Sclavenſtand ganz verwarfen und allen Unterſchied zwiſchen Herrn und Dienern verbannt wiſſen wollten, fanden unſtreitig an ihnen ſehr gelehrige Schüler. Daher ſollten ſie ermahnt werden, ἰδίοις δεσπόταις ὑποτ., ihren Gebietern mit ehrfurchtsvoller Unterwürfigkeit zu begegnen, und den Befehlen derſelben pünktlich gehorſam zu ſeyn; aber auch: ἐν πᾶσιν εὐαρέστους εἶν., durch Gefälligkeit und freiwillig geleiſtete Dienſte das Wohlwollen ihrer Herren zu gewinnen, durch einen Pflichteifer, der noch mehr thut, als gefodert wird und als er eigentlich ſchuldig wäre, ſich bei denſelben beliebt zu machen. Μὴ ἀντιλέγ., ſich nicht gegen das, was ihnen aufgetragen wird, widerſpenſtig zu ſträuben, oder, wo ſie

glauben, daß ihnen unrecht geschehe, sich mit Heftigkeit gegen unverdiente Verweise, Vorwürfe und Mißhandlungen zu vertheidigen. *Μὴ νοσφιζ.*, nichts zu entwenden und zu veruntreuen, es heimlich auf die Seite zu schaffen und sich selbst zuzueignen. Hesych.: *λανθάνειν πλεονεκτεῖν, ἰδιοποιεῖν, κλέπτειν, ἀποστερεῖν.* Andere: sich dem Dienste ihrer Herren nicht zu entziehen; was aber durch *νοσφιζομ. ἑαυτοὺς* hätte ausgedrückt werden müssen. *Ἀλλὰ πίστιν πᾶσαν ἐνδεικνυμ. ἀγαθ.*, = *πολλὴν εὔνοιαν ἐνδεικνυμ. ἐν οἷς ἂν πιστευθῶσιν· ἐν τοῖς πρὸς τοὺς δεσπότας μάλιστα ὄντας ἀγαθοὺς.* *Πᾶσα πίστις*, die höchste, größte, bestmöglichste Treue. Statt *πᾶσαν* lies't Theophylakt *πᾶσιν*, und die Vulg. übersetzt: in omnibus. Doch kann sie hierdurch auch die recipirte Leseart *πᾶσαν*, nur dem Sinne nach, haben ausdrücken wollen. Dieses *πᾶσαν* entspricht dem paulinischen Sprachgebrauche vollkommen; man sehe z. B. 1 Tim. II. 11, 2 Tim. IV. 2, Tit. II. 15, III. 2. — So sollen auch die Sclaven der Religion Jesu in Allem Ehre machen, und vor jedermann dieselbe verherrlichen: *ἵνα τὴν διδασκαλ. τοῦ σωτ. ἡμ. κοσμῶσιν ἐν πᾶσ.*, Gegensatz von *ἵνα μὴ ὁ λόγος τοῦ θεοῦ βλασφημῆται.* Chrysostomus: *εἰ τῆς χειρὸς μὴ κρατεῖ (ὁ τῷ δεσπότῃ διακονῶν,) μηδὲ γλώττης ἀκολάστου· πόθεν θαυμάσεται ὁ Ἕλλην τὸ δόγμα τὸ παρ' ἡμῖν; Εἰ δὲ τὸν δοῦλον θεάσοιντο τὸν ἐν Χριστῷ φιλοσοφοῦντα, τῶν παρ' αὐτοῖς φιλοσοφησάντων μείζονα τὴν ἐγκράτειαν ἐπιδεικνύμενον, καὶ μετὰ πολλῆς τῆς ἐπιεικείας καὶ τῆς εὐνοίας διακονούμενον, παντὶ τρόπῳ θαυμάσεται τὴν δύναμιν τοῦ κηρύγματος. Οὐ γὰρ ἀπὸ δόγματος δόγματα, ἀλλ' ἀπὸ πραγμάτων καὶ βίο-*

τὰ δόγματα κρίνουσιν οἱ Ἕλληνες. Ἔσωσαν οὖν αὐτοῖς καὶ γυναῖκες καὶ δοῦλοι διδάσκαλοι διὰ τῆς οἰκείας ἀναστροφῆς.

V. 11. Zu dieser ganzen Perikope bitte ich zu vergleichen, was ich in meiner Quartalschrift für Predigerwissenschaften, 1. Bd. 1. Hft. S. 80 f., darüber gesagt habe. Auch die Sclaven sollen in allen Stücken der Lehre, welche Gott, unserm Retter und Beseliger, ihren Ursprung verdankt, und die das köstlichste Geschenk seiner Gnade ist, Ehre machen; denn für alle Menschen, für Menschen jeder Gattung, wer und weß Standes sie immer seyn mögen, hat die göttliche Gnade das Christenthum bestimmt und die ganze Heils- und Beseligungsanstalt durch Christum gestiftet, als Erziehungsanstalt und Zuchtmittel, um sie zu einem sittlich-frommen Leben hienieden, und zu einem ewig-seligen Leben im Himmel zu bilden. Chrysostomus: πολλὴν παρὰ τῶν οἰκετῶν ἀπαιτήσας τὴν ἀρετὴν, [καὶ γὰρ ἐστι πολλὴ, τὰ τὴν διδασκαλίαν τοῦ Θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν κοσμεῖν ἐν πᾶσι, καὶ μηδεμίαν διδόναι τοῖς δεσπόταις λαβὴν, μηδὲ ἐν τῷ τυχόντι,] ἐπάγει καὶ τὴν αἰτίαν δικαίαν, δι' ἣν ὀφείλουσι τοιοῦτοι εἶναι οἱ οἰκέται. Ποίαν δὲ ταύτην; Ἐπεφάνη γὰρ, φησὶν, ἡ χαρ. τ. θ. ἡ σωτήριος. Οἱ θεοῦ διδασκάλου τυγχάνοντες, πῶς οὐκ ἂν εἶεν εἰκότως τοιοῦτοι, ὁίους ἄρτι διῆλθον ἐγὼ, μυρίων ἁμαρτημάτων λύσιν εὑρόντες; Ἴστε γὰρ, ὅτι μετὰ τῶν ἄλλων καὶ τοῦτο οὐχ ὡς ἔτυχεν ἐντρέπει καὶ συστέλλει ψυχὴν, τὸ μυρίων ἁμαρτημάτων οὖσαν ὑπεύθυνον, μὴ δίκην δοῦναι, ἀλλὰ συγγνώμης τυχεῖν καὶ μυρίων ἀγαθῶν. — Oder, wenn ἐν πᾶσιν am Schlusse des 10. V. erklärt wird: die Sclaven sollen der göttlichen Lehre Ehre machen

vor allen Menschen, die sie leben und handeln sehen; so kann der Zusammenhang des 11. V. mit dem 10ten so gedacht werden: denn auf alle Menschen erstrekt sich die göttliche Gnade, deren Geschenk das Christenthum, deren Werk die christliche Heilsanstalt ist. Alle sollen nach Gottes Willen und Absicht an ihr und ihren Wohlthaten theil nehmen, auch die, welche jetzt noch ausser der Gemeinschaft des Evangelii stehen: auch diese durch ihren musterhaften Wandel für das Christenthum zu gewinnen und so die gnadenvolle Absicht Gottes auch an ihnen Theilos zu befördern, muß daher das Bestreben aller wahrer Christen, auch der christlichen Dienstboten, seyn. Andere fassen den Zusammenhang so, daß ich auch die Sclaven über ihre Pflichten belehret und deine Sorgfältigkeit auch auf sie ausgedehnt wissen will, dazu bestimmt mich der Gedanke, daß die Gnade Gottes in Christo sich über Alle, über Menschen jedes Standes verbreitet, mithin auch der christliche Lehrer Niemand, selbst nicht die niedrigsten und verachtetsten Menschenklassen, vernachlässigen darf, sondern Alle als Gegenstände der erbarmenden göttlichen Gnade und als Mitgenossen derselben seiner treuen und liebevollen Pflege werth halten muß. — Ἡ χάρις τοῦ θεοῦ ἡ σωτήριος wird nach der gewöhnlichsten Ansicht der alten Kirchenlehrer von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, von der Sendung Christi in die Welt und seiner Erscheinung auf Erden erklärt. Οἰκονομία ἡ κατὰ σάρκα ἐπιδημία. Athanas. contr. Arian. orat. 3, oppos. p. 445: ἡ κατὰ σάρκα οἰκονομία. Theodoret: διὰ τῆς χάριτος ἐνηνθρώπησεν ὁ μονογενὴς τοῦ θεοῦ υἱὸς ἅπαντας γὰρ ἐφώτισε, καὶ δαιμόνας καὶ νόσους, ἀξιώσας τῆς σωτηρίας. Oder man versteht unter χάρις das göttliche Gnadengeschenk des Christenthums, nebst

allen Wohlthaten, die es gewährt, und allen Seligkeiten, die es verheißt; oder: die ganze durch Christum vermittelte Begnadigungsanstalt und Heilsökonomie. Richtiger aber wird die göttliche Gnade und Liebe selbst verstanden, deren Veranstaltung die Sendung Christi, das Versöhnungs- und Erlösungswerk, das Christenthum und das in demselben angebotene Heil ist. *Χάρις = ἡ χρηστότης καὶ φιλανθρωπία θεοῦ*, Tit. III. 4. Sie heißt *σωτήριος*, heilbringend, rettend, beseligend; in Beziehung auf das vorhergehende *ὁ σωτὴρ ἡμῶν θεός*, V. 10. Weil Gott unser Retter und Beseliger ist, so ist auch seine erbarmende Liebe, die sich in der Sendung Christi und in allen ihren Veranstaltungen durch Christum so herrlich erwiesen hat, auf nichts anderes bedacht, als auf unsere Rettung und Beseligung; darauf zweckt alles ab, was Gottes freie Huld durch Christum und in der Lehre und Anstalt des Christenthums uns geschenkt hat. Die Lesart der Vulg., der kopt. Uebers. und mehrerer K. V. *ἡ χάρις τοῦ θεοῦ, καὶ σωτῆρος ἡμῶν*, ist wahrscheinlich aus V. 10 entstanden. — *Ἐπεφάνη*, sie ist über Allen aufgegangen mit ihrem herrlichen, milden, erquickenden Glanze. Das Bild ist von der Sonne oder von einem glänzenden Gestirne entlehnt, welches durch seinen Aufgang überall Licht und Leben, Freude und Segen verbreitet. Mit einem solchen wird die wohlthuende, sich über Alle verbreitende Gnade Gottes, die sich in der Erscheinung des Welthheilandes und in allen durch ihn getroffenen Anstalten verherrlicht hat, verglichen; s. a. Esaj. IX. 2 f., LX. 1 f., Malach. IV. 2 f., Luc. I. 79, Joh. III. 19, 1 Joh. II. 8. Test. XII. Patr., testam. Jud. c. 24: *καὶ μετὰ ταῦτα ἀνατελεῖ ὑμῖν ἄρρον ἐξ Ἰακὼβ ἐν εἰρήνῃ, καὶ ἀναστήσεται ἄνθρωπος ἐκ τοῦ σπέρματός μου ὡς*

ἥλιος δικαιοσύνης, συμπορευόμενος τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων, ἐν πραότητι καὶ δικαιοσύνῃ. Andere beziehen ἐπεφάνη auf das Offenbarwerden der göttlichen Gnade, vermittelst der christlichen Lehre und Anstalt; auf das wirkliche Eintreten und Daseyn der uns seit Ewigkeiten zugedachten Gnadenwohlthaten, auf das wirkliche Erscheinen des längst verheißenen Retters und des längst beschlossenen Werkes, das Gott durch ihn ausführen wollte; (Athanas. a. a. O.: ἡ παρὰ τοῦ σωτῆρος εἰς ἡμᾶς γενομένη χάρις ἄρτι μὲν ἐπεφάνη, ὡς εἶπεν ὁ Ἀπόστολος, καὶ γέγονεν ἐπιδημήσαντος αὐτοῦ· προεγνωσμένη δὲ ἦνη καὶ πρὶν γενέσθαι ἡμᾶς, μᾶλλον δὲ καὶ πρὸ τῆς καταβολῆς τοῦ κόσμου·) oder auf das Bekanntwerden der göttlichen Heilsanstalt durch die Predigt des Evangelii, 2 Tim. I. 9. 10, Tit. I. 2. 3. Der Nebenbegriff, den Manche mit diesem Zeitworte verbinden, daß ἐπιφαίνειν ein unerwartetes Erscheinen anzeigt, und damit gesagt werden solle: ohne unser Denken, Ahnen und Suchen, aus eigner Bewegung habe Gott uns Gnade erzeigt, (Hesych.: ἐπεφάνη· ἐπ' αὐτοφώρῳ ὤφθη. Theophylakt zu Matth. IV. 16: ἐχ ἡμεῖς ἐζητήσαμεν αὐτό, [τὸ φῶς,] ἀλλ' ἐκεῖνο ἡμῖν ἐπεφάνη·) ist wohl nur hinein getragen. Endlich, an eine Anspielung auf die heidnischen Göttererscheinungen, und daran, ihnen die Erscheinung des Sohnes Gottes, oder die Erscheinung der göttlichen Gnade in ihm, entgegen zu setzen, hat der Apostel schwerlich bei ἐπεφ. gedacht. — Πᾶσιν ἀνθρώποις wird richtiger zu ἐπεφάνη gezogen: „allen Menschen ist aufgegangen;“ als mit Grotius zu σωτήριος, „die alle Menschen rettende und beglückende Gnade, die Gnade Gottes, die

allen Menschen das Heil bringt, ist erschienen." Doch bleibt nach beiden Ansichten der Hauptgedanke derselbe.

V. 12. παιδεύουσα ἡμ. Diese Gnade Gottes und die heilbringende Einrichtung, die sie durch Christum getroffen hat, hat einen pädagogischen Zweck; auf unsere Erziehung, auf unsere Reinigung und Befreiung von allem Bösen, auf unsere Angewöhnung und Bildung zu allem Guten, auf unsere Erhebung zu der Vollkommenheit, deren wir fähig sind, ist alles dabei abgesehen und berechnet. Belehrt, angetrieben, in den Stand gesetzt sollen wir dadurch werden, daß wir der ἀσέβεια, der Gottesvergessenheit und Gottentfremdung, der Gottlosigkeit und der unehrerbietigen Widersetzlichkeit gegen den Willen und die Endzwecke Gottes, der Gottesverachtung und der Gleichgültigkeit gegen Gott, die alles Bösen Grund und aller Laster Anfang ist, (nach Andern: der Abgötterei, dem religiösen Irrsal, dem falschen Wähnen über Gott; Chrysost. τὴν ἀσέβειαν τὰ δόγματα φησί. Theophylakt: ἀσέβεια, εἰδωλολατρεία καὶ τὰ πονηρὰ δόγματα;) entsagen. (Da in der ganzen Stelle die göttliche Gnade und Gnadenanstalt von Seiten ihrer moralisch-praktischen Tendenz dargestellt wird, so ist bei ἀσεβ. an den irreligiösen Sinn und an das irreligiöse Handeln weit eher zu denken, als an falsche Religionsbegriffe oder an die Idololatrie.) — Erwecken und dahin bringen soll sie uns, daß wir uns los sagen von der unter den Weltmenschen herrschenden Verkehrtheit, und jene blos auf das Irdische und Sinnliche gerichtete Begierden, denen der rohe Haufe ergeben ist, unterdrücken; daß wir die wilden Lüste der unordentlichen und unbeherrschten Sinnlichkeit, den Hang zu dem, was die verhorbenen Weltmenschen erstreben und suchen, bezähmen, ablegen

und verabscheuen, Ἐπιθυμ. κόσμικαὶ = ἀνθρώπων ἐπιθυμίαι, 1 Petr. IV. 3; ἐπιθυμ. τῶν ἀνθρώπων κοσμικῶν; Daher ἀρνεῖσθαι τὰς ἐ. κ. = τὰ τῷ κόσμῳ μιάσματα ἀποφεύγειν, 2 Petr. II. 19; ἀποφεύγειν τῆς ἐν κόσμῳ ἐν ἐπιθυμίᾳ φθορᾶς, I. 4; ἄσπιλον ἑαυτὸν τηρεῖν ἀπὸ τοῦ κόσμου, Jak. I. 27; μὴ συσχηματίζεσθαι τῷ αἰῶνι τούτῳ, Röm. XII. 2. Oder es ist, = ἡ ἀγάπη τοῦ κόσμου καὶ τῶν ἐν τῷ κόσμῳ; 1 Joh. II. 15. 16. Chrysostomus: καὶ τοῦτο χάριτος, τὸ ἀπαλλάξαι τῶν βιωτικῶν, τὸ πρὸς τὸν οὐρανὸν ἀγάγειν. Ὅσα πρὸς τὸν παρόντα βίον χρησιμεύει, κόσμικαί εἰσιν ἐπιθυμίαι· πάντα, ὅσα ἂν τῷ παρόντι βίῳ συγκαταλύεται, κόσμικὴ ἐστὶν ἐπιθυμία. Theophylakt: πλεονεξία, τρυφὴ καὶ αἱ ἄλλαι (ἐπιθυμίαι,) ὅσα μὴ διαβαίνουσιν εἰς τὸν οὐρανὸν, ἀλλ' ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ χρησιμεύουσι καὶ αὐτῷ συγκαταλύονται. Beide Begriffe: Weltliebe, unmäßige Liebe zu sinnlichen Gütern und Freuden; und die verkehrte Denkart der Weltmenschen, kann man als in einander fließend und nahe verwandt füglich verbinden. Es wird überhaupt durch ἐπιθ. κοσμ. angezeigt: ὁ βίος ὁ ἐναγής, Chrysost. Die Gnade Gottes in Christo soll unserm Sinn und unserer Liebe eine höhere und edlere Richtung geben: bessere Güter, als die irdischen sind, und befriedigendere Seligkeiten, als das arme Glück dieser Erde, geistlichen Segen in himmlischen Gütern beut sie uns dar; die sollen wir über alles schätzen und vor allem suchen, und eben dadurch uns über die verächtliche Gemeinheit der ganz in das Irdische und Sinnliche versunkenen Menge erheben, uns von der ganzen nichtchristlichen Welt, deren Streben über das Vergängliche nicht hinaus gehet, unterscheiden. Ἀρνεῖ-

σθαι = ἀποτάσσεσθαι, bezeichnet ein gänzliches Losreißen von etwas, das uns geringschätzig und verächtlich ist, das wir mit Widerwillen und Abscheu verwerfen. Chrysostomus: οὐκ ἐπεν· ἵνα φεύξωμεθα, ἀλλ᾽· ἵνα ἀπωσάμενοι. Ἡ ἀρνησις πολλὴν δείκνυσι τὴν διάστασιν, πολὺ τὸ μῖσος, πολλὴν τὴν ἀποστροφήν. Μετ᾽ ὀργῆς διαθέσεως, μετ᾽ ὀργῆς σπουδῆς τὰ εἰδωλα ἀπεστράφησαν, μετὰ τοσαύτης καὶ τὴν κακίαν αὐτὴν, καὶ τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας φησί. Καὶ γὰρ καὶ ταῦτα εἰδωλα, κοσμικὴ ἐπιθυμία καὶ πλεονεξία· καὶ ταύτην εἰδωλολατρείαν ἐνομάζει. — Dagegen sollen wir den ganzen Umfang unserer Pflichten, alles, was wir uns selbst, andern Menschen und Gotte schuldig sind, während unseres ganzen irdischen Daseyns beobachten. Σωφρόνως, δικαίως, εὐσεβῶς ζῆν ist eine summarische Zusammenfassung der sämmtlichen Tugendpflichten; σωφρ. deutet die Selbst-, δικ. die Social-, εὐσεβ. die Religionspflichten an. Σωφρ. ζῆν, das Gegentheil von ἐπιθυμίαι κοσμικαὶ, begreift in sich: die vernünftige Selbstachtung, die Ueberlegenheit des Höheren und Göttlichen in uns über das Niedere und Sinnliche, weise Mäßigung der Begierden und Neigungen, Enthaltsamkeit von allem Bösen, wozu die verkehrten Triebe der Sinnlichkeit anspornen; zugleich aber auch die ganze Selbstveredlung und Selbstbildung, die wir uns als vernünftig-sittliche Wesen zu geben haben. Wir sollen die Neigungen unsers Wesens männlich beherrschen und sie dem Gebote der Pflicht unterwerfen, uns überall in den Schranken der sittlichen Ordnung halten, und auf diese Art jedem Uebermaaß, jeder Verirrung und Ausschweifung vorbeugen, in allen Stücken unsere Menschenwürde behaupten, und ihr gemäß handeln. Chryso-

σωφροσύνη ἐ τέτο μόνον ἐςί, τὸ πορνείας ἀπέχεσθαι, ἀλλὰ καὶ τὸ τῶν λοιπῶν παθῶν ἐκτὸς εἶναι. Hierzu verpflichtet uns die Gnade Gottes in Christo, weil ihr Zweck war, die menschliche Natur aus ihrem Verfalle zu erheben, ihre Würde wieder herzustellen und zu erhöhen. — Δικ. ζῆν bezieht sich auf die Pflichten der Gerechtigkeit und der Liebe, der Achtung und des Wohlwollens gegen Andere, indem δικαιοσύνη nach Aristot. Ethic. V. c. 1, ἀρετὴ πρὸς ἕτερον ist. Wir sollen die Rechte unserer Mitmenschen achten und schonen, uns jedes Eingriffs in dieselben, jeder Verletzung ihrer Würde, jeder Störung ihres Wohlseyns enthalten, dagegen jedem leisten, jedem widerfahren lassen, was ihm gebührt; Eintracht und Friede halten mit Allen, uns Alle durch Gemeinnützigkeit und Wohlthun verpflichten, auf Alle bessernd und segensvoll einwirken, die unser Einfluß berührt. Dazu fodert die Gnade Gottes in Christo auf, weil sie ἐπεφάνη πᾶσιν ἀνθρώποις, V. 11; weil sie bei der Allgemeinheit der durch Christum zu erzeigenden Wohlthaten und bei der Abzweckung der christlichen Heilsanstalt auf die Beseligung Aller ein Beweis ist, wie theuer geachtet die gesammte Menschheit vor Gott, daß sie ein von Gott geliebtes Geschlecht ist. — Εὐσεβ. = ὁσίως ζῆν, das Gegentheil von ἀσέβεια, bezieht sich auf unsere Gesinnung und unser Verhalten gegen Gott. Seiner und unseres Verhältnisses zu ihm sollen wir nie vergessen, mit steter Hinsicht auf ihn handeln, durch Ehrfurcht vor ihm, durch Dankbarkeit gegen ihn, durch kindliche Liebe und kindliches Vertrauen zu ihm gestärkt und begeistert, alles ihun, was ihm wohlgefällt. Dazu verbindet uns seine Gnade in Christo, weil die Sendung, die Lehre und das ganze Werk Christi ein Denkmahl der χάρις σωτήριος

τῆ θεῆ, der zuvorkommenden, ganz unverdienten und nur auf unser Heil bedachten Herablassung Gottes ist, und unsere Wiederannäherung an ihn, die Vermittlung eines ganz neuen Verhältnisses zu ihm zum Zwecke hat.

V. 13. Erfüllen wir diese Pflichten ἐν τῷ νῦν αἰῶνι, im Laufe des gegenwärtigen Lebens, in diesem unserm irdischen Daseyn, oder: leben wir in dem jetzigen Welt- und Zeitlaufe, unter dem jetzigen verkehrten und verderbten Geschlechte, ἐν μέσῳ γενεᾶς σκολιᾶς καὶ διεστραμμένης, Phil. I. 15; ἐν τῷ ἐνεστῶτι αἰῶνι πονηρῷ, Gal. I. 4; — weniger richtig nach Andern: jetzt als Christen; so daß ὁ νῦν αἰων im Gegensatz stände mit der Zeit vor der Bekehrung zum Christenthume, τὸν παρεληλυθότα χρόνον τὸ βίω, 1 Petr. IV. 3. — weise, gerecht und fromm: dann soll uns die Gnade Gottes und die göttliche Heilsanstalt auch mit der herzerquickenden und erhebenden Hoffnung auf künftige Seligkeit im besseren Leben erfüllen. Sie fodert uns auf, daß wir in dieser Welt leben προσδεχόμενοι τὴν μακαρίαν — — σωτῆρος ἡμ. Ἰ. Χρ. = προσδεχόμενοι τῆς ἐλπίδος τῆς σωτηρίας ἡμῶν, Hiob II. 9; τὰς ὑπὸ θεῦ ἐλπίδας προσδοκῶντες, 2 Maccab. VII. 14; κρατήσαντες τῆς προκειμένης ἐλπίδος, ἣν ὡς ἄγκυραν ἔχομεν τῆς ψυχῆς ἀσφαλῆ τε καὶ βεβαίαν, Ebr. VI. 18. 19. Μακάρια ἐλπὶς, die der ζωῇ ἐν τῷ νῦν αἰῶνι entgegen steht, ist die herrliche, alle unser Wünschen und Sehnen ganz befriedigende, herzerfreuende, beseligende Hoffnung, zu der wir berechtigt, in der wir jetzt schon selig sind, Röm. VIII. 24, und deren gewisse Erfüllung wir in der Zukunft entgegen sehen, der wir fröhlich und mit Verlangen, aber auch mit stiller Gelassenheit harren. (Dies sehnsuchtsvolle, jedoch geduldige Warten und Erwarten liegt in προσδέχεσθαι, vgl. Röm. VIII. 25,

2 Petr. III. 12. 14.) Das folgende καὶ ἐπιφαν. ꝛc. ist Epexegese von μακάρια ἐλπὶς, und nähere Bezeichnung ihres Gegenstandes. Man hat keinen Grund, μακάρ. ἐλπὶς metonymisch zu nehmen für μακαριότης ἐλπιζομένη, die Seligkeit selbst, auf welche wir hoffen. — Ἐπιφαν. τῆς δόξης τοῦ μεγ. θεοῦ ꝛc. kann entweder die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und Christi bei der Erscheinung des Herrn zum Gericht anzeigen, 1 Kor. I. 8, 1 Petr. I. 7, IV. 12; Chrysostomus: δύο δείκνυσιν ἐνταῦθα ἐπιφανείας· καὶ γὰρ εἰσὶ δύο· ἡ μὲν πρότερα χάριτος, (V. 11.) ἡ δὲ δευτέρα ἀνταποδόσεως καὶ τοῦ δικαίου. Theophylakt: δύο ἐπιφανείας λέγει· καὶ ἡ μὲν πρώτη χάριν εἶχε καὶ ἄφεσιν, μετὰ ἐπιεικείας καὶ εὐτελείας γενομένη· ἡ δὲ δευτέρα ἀνταπόδοσιν μετὰ δόξης δεικνυμένη. Sinn: wartend auf die Erfüllung der beseligenden Hoffnung, bei der herrlichen Erscheinung Gottes und Christi; wartend auf das, was uns jetzt schon in der Hoffnung beseligt, nämlich auf die Vollendung unseres Heils zu der Zeit, da Gott und Christus sich als Vergelter und Richter in seiner Herrlichkeit offenbaren wird. Oder, was ich vorziehe, ἐπιφ. τ. δ. ꝛc. ist unsere eigene Verherrlichung, die Erscheinung und Enthüllung der Herrlichkeit und Seligkeit, welche Gott und Christus uns in der besseren Welt geben wird. Wir warten schon jetzt, durch die Hoffnung beseligt, auf die wirkliche Mittheilung, auf das Offenbarwerden der jetzt noch verborgenen, unsichtbaren, uns nur als Gegenstand der Aussicht und der glaubensvollen Erwartung, noch nicht als Gegenstand der Anschauung und des Genusses erfreuenden herrlichen Wonne. Ἐπιφάνεια, das Sichtbarwerden, die völlige Enthüllung der Seligkeit, das Eintreten derselben in den Kreis der Er-

fahrung und Empfindung, sehr der bloßen ἐλπίς, wenn bloßen προσδέχεσθαι entgegen. Kol. III. 3. 4, 1 Joh. III. 2. Δόξα θεοῦ καὶ σωτῆρος = δόξα, ἣν δώσει ὁ θεὸς καὶ σωτὴρ, wie ἡ δόξα τοῦ θεοῦ, Röm. V. 2; δόξα, μέλλουσα ἀποκαλυφθῆναι εἰς ἡμᾶς, Röm. VIII. 18; ἀποκάλυψις τῶν υἱῶν τοῦ θεοῦ, V. 19. — Nicht bestimmt läßt sich ausmachen, ob ὁ μέγας θεὸς, und σωτὴρ ἡμῶν Ἰ. Χρ., als Bezeichnung Eines und desselben Subjects, oder zweier verschiedener Subjecte zu nehmen; ob mithin beides auf Christum, oder das Erste auf Gott, den Vater, und nur das Zweite auf Christum zu beziehen sey. Auf Christum bezieht Theodoret ὁ μέγ. θεὸς eben sowohl, als σωτὴρ ἡμῶν: μέγαν θεὸν ὠνόμασε τὸν Χριστὸν, τὴν αἱρετικὴν βλασφημίαν ἀνελέγχων. So Chrysostomus, Athanasius, Cyrillus u. M. Der Hauptgrund für diese Ansicht: daß, wenn ὁ μέγ. θεὸς und σωτὴρ verschiedene Subjecte wären, Paulus hätte schreiben müssen: καὶ τοῦ σωτῆρος, kann nichts entscheiden, da auch 2 Thess. I. 12. vor Κυρίου Ἰησοῦ Χρ. der Artikel τοῦ fehlt, obgleich Κύριος Ἰ Χρ. von θεὸς unterschieden wird. Eben so wenig kann man durch die Bemerkung gewinnen: nicht dem Vater, sondern nur Christo werde im N. T. eine ἐπιφάνεια τῆς δόξης zugeschrieben, und darum müsse unter θεὸς μέγ. Christus verstanden werden. Dieser Grund verliert alles Gewicht, wenn man unter ἐπιφ. τ. δόξ. die Offenbarung der Herrlichkeit versteht, welche den Christen einst zu theil werden soll, und die Genitive: τοῦ μέγ. θεοῦ καὶ σωτῆρος, als Bezeichnung des Urhebers und Gebers jener Herrlichkeit und Seligkeit nimmt. Die Verherrlichung der Christen kann dem Vater eben sowohl, als Christo, zugeeignet werden; es ist die Herrlichkeit, die

Gott uns bestimmt hat, und die Christus uns mittheilen wird. In selbst von einer herrlichen Erscheinung des Vaters, von einer Offenbarung Seiner in seiner Herrlichkeit beim Weltgerichte kann gesprochen werden, da Christus alsdann ἐν τῇ δόξῃ τοῦ πατρὸς kommen, Matth. XVI. 27, und Gott sich in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, vermittelst des durch Christum zu haltenden Weltgerichts verherrlichen wird. *Ambros.*: hanc esse dicit beatam spem credentium, qui exspectant adventum gloriae magni Dei, *quod revelari habet judice Christo, in quo Dei patris videbitur potestas et gloria*, ut fidei suae praemium consequantur. Ad hoc enim redemit nos Christus, ut, puram vitam sectantes, repleti bonis operibus, regni Dei haeredes esse possimus. — Aber nicht stärker sind auch auf der andern Seite die Gründe, durch welche man zu erweisen gesucht hat, ὁ μέγ. θεὸς müsse nothwendig auf den Vater, und könne schlechterdings nicht auf Christum gehen. Als θεὸς, sagt man, könne hier Christus nicht bezeichnet werden, weil sich nicht sagen lasse, der große Gott habe sich für uns in den Tod gegeben, V. 14. Aber Christus wird ja, wenn man ihn für das einzige Subject der Rede halten will, nicht blos als μέγας θεὸς, sondern auch als σωτὴρ ἡμῶν dargestellt. In der letzteren Beziehung konnte ἔδωκεν ἑαυτὸν ὑπὲρ ἡμῶν von ihm prädicirt, und nur auf σωτὴρ ἡμ. muß ὃς ἔδωκεν ἑαυτ. bezogen werden; nicht, sofern er μέγας θεὸς, sondern sofern er σωτὴρ ist, wird von ihm gesagt, er habe sich für uns aufgeopfert. — Paulus, sagt man ferner, pflege sonst, wenn er von Christo in verschiedenen Verhältnissen rede, mit Darstellung desselben als des Erniedrigten und Leidenden zu beginnen, und dann erst seine göttliche Größe zu

schildern, wie Phil. V. 6 f. hier würde es, wenn θεὸς μέγας Christus Gäre umgekehrt seyn; erst würde seine göttliche Hoheit bemerklich gemacht, und dann von seiner Hingabe, in dem Tode des schmachvollen Kreuzes gesprochen werden. Aber grade in der Stelle Phil. II. spricht Paulus ebenfalls erst von der göttlichen Hoheit Christi, V. 6, und beschreibt ihn als τὸν ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχοντα, ὄντα ἴσα θεῷ; dann erst redet er von seiner Erniedrigung und seinem Todesleiden, V. 7. 8. V. 9 f. aber ist nicht von seiner persönlichen Hoheit und Würde als Gott, sondern von seiner Erhöhung als Mensch und von dem verherrlichten Zustande seiner verklärten Menschheit die Rede. Vgl. Ebr. I. 3, wo erst auf die Beschreibung der göttlichen Majestät Christi: ὃς ὢν ἀπάνγασμα — — τῆς δυνάμεως αὐτοῦ, die Erwähnung seiner Aufopferung folgt: δι' ἑαυτὸν καθαρισμὸν ποιησάμενος τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν. — Endlich der Grund wäre nur von Einem Subjecte gesprochen, so würde καὶ zwischen τοῦ μεγ. θεοῦ und σωτῆρος nicht passend seyn, ist ganz unbedeutend. Καὶ könnte sehr schicklich zwischen beiden Prädicaten stehen, da das Subject, Christus, von einer doppelten Seite, als Gott und als Heiland, betrachtet würde. Keine von beiden Ansichten kann sich als die allein wahre und nothwendig anzunehmende geltend machen. — Μέγας θεός, der an sich selbst große, der allherrliche Gott. Chrysost.: οὐ πρὸς τί μέγας, ἀλλ' ἀπολύτως μέγας. Weder eine Anspielung auf den Beinamen maximus, welchen die Heiden dem Jupiter gaben, noch auf die Καβείρους, auf die großen Götter, die in Samothracien und auf Creta verehrt wurden, ist hier zu suchen.

V. 14. Zu der Hoffnung auf die künftige Seligkeit sind wir durch die in Christo erschienene Gnade Gottes

berechtigt, weil Christus selbst sich für uns in den Tod gegeben und freiwillig sein Leben geopfert hat. Ἔδωκεν = παρέδωκεν sc. εἰς τὸν θάνατον, εἰς ἀναίρεσιν, παρεδ. τὴν ψυχὴν αὐτοῦ, Apg. XV. 26, ψυχὴν παρέθετο, Odyss. III. 14: obtulit se ad mortem, morti se objecit. Vgl. Joh. III. 16, VI. 51, Matth. XX. 28, Luc. XXII. 19, Gal. I. 4, Röm. VIII. 32, IV. 25, 1 Tim. II. 6. In ἐμαυτόν liegt eine Andeutung der freiwilligen Großmuth, mit welcher sich der Herr aufgeopfert hat. Joh. X. 18. Ἵνα λυτρώσηται — ἀνομίας, vgl. 1 Tim. II. 6: δοὺς ἑαυτὸν ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων. Ἀνομία ist nicht nur die Sünde selbst, sondern auch die durch die Sünde verschuldete Strafe. Jetzt, da wir durch den Tod Christi von der Strafe befreit sind, da die Aufhebung der Strafe durch seinen Tod möglich gemacht und verbürgt ist, dürfen wir die Seligkeit wieder erwarten, deren Hoffnung und Genuß durch die Sünde verscherzt war, und mit deren Verlust eben die Sünde bestraft werden mußte. Zugleich aber hatte die Aufopferung des Erlösers den Zweck, den lebendigsten Eifer für alles Gute in uns zu entflammen. Er hat sich aufgeopfert, ἵνα καθαρίσῃ — καλῶν ἔργων, um sich ein Geschlecht von Edlen und ausgezeichnet Trefflichen zu bilden und zu weihen, die sich mit dem regsten Streben der thätigen Tugendübung befleißigen sollten. Καθαρίζειν = ἁγιάζειν, Deo Christove (sibimet ipsi) consecrare, קדש, 2 Mos. XXIX. 37, 3 Mos. XVIII. 15. Abgesondert vom gemeinen Haufen der Weltmenschen, hat uns Christus einer höheren Bestimmung, nämlich der, ihm selbst anzugehören, und uns deßhalb als seine Angehörigen durch jede Art der Trefflichkeit auszuzeichnen, geweiht. Zugleich liegt in καθαρ. der Be-

Sinnbegriff der Reinigung von Sünden, und der Versöhnung. Als sittlich Gereinigte und Entsündigte, als Gottversöhnte und Begnadigte wollte uns der Herr für sich aussondern, uns eine höhere Weihe geben, uns zu einem ihm ganz geheiligten Leben verpflichten. — *Λαὸς περιούσιος* ist nicht sowohl ein eigenthümliches, Christo eigenthümlich angehörendes Volk; Theodoret: *ἴδιος*, סְגֻלָּה, 2 Mos. XIX. 6, 5 Mos. VII. 6, *λαὸς εἰς περιποίησιν*, 1 Petr. II. 9; (dies lag schon in *ἵνα καθαρ. ἑαυτῷ*) als vielmehr ein vorzügliches, ein vorzüglich von Gott und Christo geliebtes, *ἐκ περιουσίας ἀγαπώμενος*, Oekumen.; ein vorzüglich edles, sich über alles Mittelmäßige und Gemeine erhebendes, sich vor der ganzen übrigen Menschheit auszeichnendes Volk. Chrysost.: *ἐξελεγμένος, οὐδὲν ἔχων κοινὸν πρὸς τοὺς λοιπούς.* Exeg. Pudem. inedit.: *διαφέρων παντὸς ἄλλου λαοῦ.* Auch 2 Mos. XIX. übersetzen Symmach. und Theodotion סְגֻלָּה: *ἐξαίρετος.* *Περιεῖναι*: praestare; daher *περιούσιος*: praestans, eximius, excellens. — *Ζηλωτὴν εἶναι καλῶν ἔργων*: zeigt einen Eifer im Vollbringen guter Werke an, der aus dem heißesten Verlangen nach Tugend, aus feuriger Lust und Liebe zu allem Guten hervorgeht; studium acerrimum, fervidissimum verae virtutis. Chrysost.: *μετὰ προθυμίας πολλῆς ἐπ' αὐτὴν ἴοντα τὴν ἀρετὴν, μετὰ σφοδρότητος τῆς προσηκούσης.* Theodoret: *τῶν ἐπαινουμένων ἔργων ἔρασής.* Theophylakt: *μετὰ θερμότητος ἐπὶ τὴν ἀρετὴν ἰὼν, καὶ ζῆλον ἐνδεικνύμενος ἐν πᾶσι τοῖς καλοῖς καὶ μίμησιν διαπυρόν.*

V. 15. Diese Wahrheiten soll Titus einschärfen *μετὰ πάσης ἐπιταγῆς — ἀποτόμως*; I. 13;

Oekumen: μετὰ σφοδρότητος. Theophylakt: μετὰ ἀποτομίας, μετὰ ἀυθεντίας. Chrysost: μετὰ ἐξουσίας πολλῆς, alles Ernstes, auf das Nachdrücklichste, Andere: als ein Mann, der das Recht hat, zu befehlen, als Kirchenregent, als Vorsteher der Gemeine, kraft des Ansehens, das ihr von Amtswegen zukommt. In λαλεῖν, παρακαλεῖν und ἐλέγχειν liegt eine Gradation; λαλεῖν ist das einfache Lehren, der den Christen über ihre Pflichten zu ertheilende Unterricht; παρακαλεῖν das dringende Ermahnen und Auffodern zur Beobachtung dieser Pflichten; ἐλέγχειν das ernste Zurechtweisen und Bestrafen derer, die diese Pflichten vernachläßigen und ihnen zuwider handeln. Auf diese drei Zeitwörter, nicht blos auf das letzte: ἔλεγχε, bezieht sich μετὰ πάσης ἐπιταγῆς. — Μηδείς σου περιφρονείτω, Niemand müsse dich verachten können; mache dich selbst nicht verächtlich und gib keinen Anlaß zur Geringschätzung deiner Person und deiner Ermahnungen durch Mangel an der erfoderlichen ἐπιταγή, durch allzu große Nachsicht und Milde; erhalte dein Ansehen aufrecht und vergib demselben nichts. Oder: dulde nicht, daß dich jemand verächtlich behandle; laß es nicht ungerügt und ungestraft hingehen, wenn man deine Zuredungen nicht achtet und deinen Anordnungen sich widersetzt. Περιφρονεῖν — καταφρονεῖν, 1 Tim. IV. 12.

Das dritte Kapitel.

Noch weitere Belehrungen, wie sich Titus in seinem Amte verhalten soll. Er soll die Mitglieder seiner Gemeine zur treuen Erfüllung ihrer Bürgerpflicht und ihrer gesellschaftlichen Pflichten anweisen, V. 1. 2; durch Vorhaltung der unverdienten und unermeßlichen Gnade, die ihnen

Gott durch Christum erzeigt habe, sie zu einem dem vorigen Wandel ganz entgegengesetzten Betragen und zum Fleiß in der Beobachtung jeder christlichen Tugendpflicht auffodern, V. 3 — 8; hingegen fruchtlose Untersuchungen und solche Religionsstreitigkeiten, durch welche der grose Endzweck des Christenthums mehr gehindert, als gefördert wird, meiden, V. 9; und mit partheisüchtigen Zänkern, die ihre verkehrten Religionsmeinungen hartnäckig verfechten und Spaltungen in der Gemeine anrichten wollen, nichts zu thun haben, wenn seine Erinnerungen und Warnungen nichts bei ihnen fruchten, V. 10. 11. — Schluß des Briefs, V. 12 f.

V. 1. Erinnere sie, den Regenten und Obrigkeiten unterwürfig, gehorsam, und zu jedem guten Werke bereit zu seyn, V. 2. Niemand zu lästern, nicht haderfüchtig zu seyn, nachgiebig, und alle (mögliche) Sanftmuth gegen alle Menschen erweisend. — V. 3. Denn vormals waren auch wir unverständig, ungehorsam, verirrt, fröhnend den Begierden und mannigfaltigen Lüsten, dahin lebend in Bosheit und Neid, hassenswürdig, einander hassend. V. 4. Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Heilandes, Gottes, erschien; V. 5, da hat er, nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan hätten, sondern nach seiner Erbarmung uns gerettet (und beseligt) durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuung des heiligen Geistes, V. 6, welchen er reichlich ausgegossen hat über uns durch Jesum Christum, unseren Heiland, V. 7, damit wir, gerecht gesprochen durch seine Gnade, der Hoffnung nach (in Hoffnung) Erben würden des ewigen Lebens. (Erben würden des ewigen Lebens, auf welches wir hoffen.) V. 8, Wahrhaftig ist dies Wort; (unumstöslich ist diese Wahrheit;) und ich will, daß du hierauf

bestehest, (dies dringend einschärfest,) damit die, so an Gott gläubig geworden sind, Sorge tragen, guter Werke sich zu befleißigen. Solches ist edel und den Menschen heilsam. — V. 9. Thörichter Streitfragen und der Geschlechtsregister, und des Haders und der Zänkereien über das Gesetz hingegen entschlage dich; denn sie sind unnütz und eitel. V. 10. Einen ketzerischen (sectirischen) Menschen meide, nach ein- und zweimaliger Warnung, V. 11, wissend, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt, durch sich selber verurtheilt. — V. 12. Wenn ich den Artemas zu dir sende, oder den Tychicus, so eile zu mir zu kommen nach Nikopolis; denn dort habe ich beschlossen zu überwintern. V. 13. Zenas, den Schriftgelehrten, und den Apollo fördere weiter mit Sorgfalt, (rüste sie sorgfältig mit allem zur Weiterreise Nöthigen aus,) damit ihnen nichts mangle. V. 14. Mögen doch die Unsrigen lernen, sich guter Werke bei dringenden Bedürfnissen zu befleißigen, damit sie nicht fruchtleer seyen! V. 15. Es grüßen dich Alle, die bei mir sind; grüße, die uns lieben im Glauben. Die Gnade sey mit euch Allen; Amen!

V. 1. 2. Da die Cretenser ohnehin ein unruhiges und unbändiges, auf ihre Freiheit eifersüchtiges und zum Aufruhr geneigtes Volk waren; (nach Suidas: *οἱ Κρῆτες φοβούμενοι μήτε τιμωρίας τύχωσιν, ἀνόσιον τὸ πλῆθη, παραχαλέσαντες ἐξ αἰῶνος παραδεδομένην ἐλευθερίαν φυλάσσουτες·*) da überdies viele Juden auf Creta wohnten, und der größte Theil der dasigen Christengemeinen aus ehemaligen Juden bestehen mochte, denen bei ihrem odium hostile gegen alle anderen Religionen und Völker die römisch-heidnische Regierung unleidlich war; da endlich die dortigen Irrlehrer revolutionäre Grundsätze und falsche Begriffe von der christlichen

Freiheit verbreitet zu haben scheinen: so waren Ermahnungen zum ruhigen Bürgersinn und zur treuen Erfüllung der Bürgerpflichten höchst nothwendig, vgl. 1 Tim. II, 1 f. Ἀρχαὶ καὶ ἐξουσίαι sind höhere und niedere Obrigkeiten, die höchste Staatsgewalt und die Unterbeamten. Ihnen sollen die Christen ὑποτάσσεσθαι, πειθαρχεῖν, an keinen revolutionären Umtrieben theilnehmen, und sich den Verfügungen der Obrigkeit nicht widersetzen. Πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθ. ἑτοίμ. εἶν., vielmehr willig seyn zur Erfüllung ihrer Unterthanpflicht; nicht aus Zwang, sondern aus freiem Triebe gehorchen. Ἕτοιμος, von selbst bereit, frei entschlossen. Luc. XXII, 33. Πᾶν ἔργ. ἀγ. muß dem Zusammenhange nach bestimmt von den Pflichten guter Bürger, vom Gehorsam gegen die Staatsgesetze, von der ruhigen Unterwerfung unter die gebietende Macht, von den zu leistenden Beiträgen zum gemeinen Besten, verstanden werden. Doch liegt hierin zugleich ein Wink, daß der Obrigkeit nur in Ansehung dessen, was recht und gut ist, gehorcht, und der Staatszweck nicht auf Kosten höherer Pflichten oder durch unerlaubte Mittel befördert werden dürfe. Theodoret: ὐδὲ γὰρ ἐις ἅπαντα δεῖ τοῖς ἄρχουσι πειθαρχεῖν, ἀλλὰ τὸν μὲν δασμὸν καὶ τὸν φόρον εἰσφέρειν, καὶ τὴν προσήκουσαν ἀπονέμειν τιμήν· εἰ δὲ δυσσεβεῖν κελεύσειεν, ἀντικρὺς ἀντιλέγειν. Apstg. V, 39. Aehnliche Vorschriften s. Röm. XIII, 1 f., 1 Petr. II, 13 f. — Auch gegen ihre Mitbürger sollen die Christen wohlgesinnt seyn, und sich rechtlich, friedfertig und wohlwollend im Verkehr mit denselben bezeigen. Μηδ. βλασφημ., Niemand verläumden, ihm nichts Böses nachreden, nicht schimpfen und lästern. Theodoret: μηδένα κακῶς ἀγορεύειν. Chrysostomus:

besteheſt, (dies dringend einſchärfeſt,) damit die, ſo an Gott gläubig geworden ſind, Sorge tragen, guter Werke ſich zu befleißigen. Solches iſt edel und den Menſchen heilſam. — V. 9. Thörigter Streitfragen und der Geſchlechtsregiſter, und des Haders und der Zänkereien über das Geſetz hingegen entſchlage dich; denn ſie ſind unnütz und eitel. V. 10. Einen ketzeriſchen (ſectiriſchen) Menſchen meide, nach ein- und zweimaliger Warnung, V. 11, wiſſend, daß ein ſolcher verkehrt iſt und ſündigt, durch ſich ſelber verurtheilt. — V. 12. Wenn ich den Artemas zu dir ſende, oder den Tychicus, ſo eile zu mir zu kommen nach Nikopolis; denn dort habe ich beſchloſſen zu überwintern. V. 13. Zenas, den Schriftgelehrten, und den Apollo fördere weiter mit Sorgfalt, (rüſte ſie ſorgfältig mit allem zur Weiterreiſe Nöthigen aus,) damit ihnen nichts mangle. V. 14. Mögen doch die Unſrigen lernen, ſich guter Werke bei dringenden Bedürfniſſen zu befleißigen, damit ſie nicht fruchtleer ſeyen! V. 15. Es grüßen dich Alle, die bei mir ſind; grüße, die uns lieben im Glauben. Die Gnade ſey mit euch Allen; Amen!

V. 1. 2. Da die Cretenſer ohnehin ein unruhiges und unbändiges, auf ihre Freiheit eiferſüchtiges und zum Aufruhr geneigtes Volk waren; (nach Suidas: *οἱ Κρῆτες φοβούμενοι μήτε τιμωρίας τύχωσιν, ἀνέσειον τὰ πλήθη, παρακαλοῦντες ἐξ αἰῶνος παραδεδομένην ἐλευθερίαν φυλάσσουτες·*) da überdies viele Juden auf Creta wohnten, und der größte Theil der daſigen Chriſtengemeinen aus ehemaligen Juden beſtehen mochte, denen bei ihrem odium hostile gegen alle anderen Religionen und Völker die römiſch-heidniſche Regierung unleidlich war; da endlich die dortigen Irrlehrer revolutionäre Grundſätze und falſche Begriffe von der chriſtlichen

sowohl Unwissende, Irrende, Menschen, die in Hinsicht auf die himmlischen und göttlichen Dinge das Wahre und Rechte nicht kannten; als auch: Sünder, Verkehrte, weil die Sünde Thorheit, Verblendung, Folge der Unwissenheit und des Irrthums ist. Apstg. III. 17, Eph. IV. 17—22, 1 Petr. I. 14. An die Abgötterei kann hier wohl nicht bestimmt, wenigstens nicht allein und ausschließlich mit Michaelis und Heinrichs gedacht werden, da die cretensischen Christen nur dem kleinsten Theile nach ehemalige Heiden gewesen waren. Daher sind auch πλανώμενοι nicht ausschließlich: von den Götzenpriestern Irregeleitete und Verführte, sondern im Allgemeinen: Verirrte, in theoretischer sowohl, als in praktischer Hinsicht. 1 Petr. II. 25. Bei ἀπειθεῖς kann man entweder supplire: τῷ θεῷ, τῇ ἀληθείᾳ, τῷ Εὐαγγελίῳ τοῦ Κυρίου ἡμ. Ἰ. Χρ., Röm. II. 8, XI. 30, Gal. III. 1, 2 Thess. I. 8, oder aus dem Vorhergehenden V. 1 hinzu denken: ἀρχαῖς καὶ ἐξουσίαις. Das Letztere scheint am passendsten. Δουλεύοντ. — — ποικίλαις, Lüsten aller Art waren wir ergeben, Sclaven unserer Lüste, qui virtutis expertes vitam suam mortiferis voluptatibus dediderunt, *Lactant.* J. D. IV. 26. 20. Man kann dies, nach Michaelis, bestimmt auf Wollustsünden, besonders auf Gräuel der unnatürlichen Unzucht beziehen, die auf Creta sehr im Schwange gingen; (vgl. die Bemerk. zu I. 12,) man kann es aber auch allgemeiner von verkehrten Neigungen jeder Gattung verstehen. 1 Petr. IV. 3. Ἐν κακίᾳ — — διάγοντες, sc. τὸν βίον, 1 Tim. II. 2: wir brachten unsere ganze Lebenszeit hin unter unaufhörlichen Ausbrüchen menschenfeindlicher und neidischer Gesinnungen. Κακία ist hier nicht Lasterhaftigkeit, sittliche Verdorbenheit und Bösartigkeit überhaupt,

καθαρὸν εἶναι δεῖ ἡμῖν τὸ σῶμα ἀπὸ λοιδορίας. Εἰ μὲν γὰρ ἀληθεῖς εἰσὶν αἱ λοιδορίαι, οὐχ ἡμῶν ταῦτα λέγειν, ἀλλὰ τῶ κριτῆ ἐξετάζειν. Ἀμάχ. εἶναι, verträglich ſeyn; weder Religionsſtreitigkeiten, noch gerichtliche Rechtshändel, noch Privatgezänk und perſönliche Feindſchaften anfangen. Ἐπιεικεῖς, πᾶσαν — — ἀνθρώπ., weitere Erläuterung des ἀμάχους εἶναι, nachgiebig, beſcheiden, duldſam, ſanftmüthig gegen jedermann, auch gegen Nichtchriſten, ſelbſt gegen Beleidiger und Feinde, ſollen ſich die Bekenner Jeſu beweiſen. Chryſoſt.: πρὸς πάντας ἀνθρώπους, καὶ Ἰουδαίους καὶ Ἕλληνας, μοχθηρὸς καὶ πονηρὸς.

V. 3. Dieſe Duldſamkeit und Sanftmuth auch gegen Nichtchriſten, gegen übelwollende und boshafte Menſchen iſt um ſo mehr Pflicht für die Chriſten, da ſie ſelbſt ehemals nicht beſſer waren, als Jene, und der göttlichen Duldung und Nachſicht bedurften, ehe Gott ſie aus freier Huld durch das Chriſtenthum dem Verderben entriſſen hatte. 1 Kor. VI. 11, Eph. II. 3 f., Kol. III. 7. Chryſoſtomus: ἐκεῖνο μηδενὶ ὀνειδίσῃς, φησὶ· τοιοῦτος γὰρ ἦς καὶ σύ. Ὃ γὰρ τοιοῦτος ὢν πρότερον καὶ ἀπαλλαγείς, οὐκ ὀνειδίζειν ὀφείλει πρὸς τοιούτους, ἀλλ' εὔχεσθαι, καὶ χάριτας ἔχειν τῷ καὶ ἀντὶ κακείνους δόντι τὴν ἀπαλλαγὴν τῶν προτέρων κακῶν. Μηδεὶς καυχάσθω· πάντες γὰρ ἥμαρτον. Minuc. Fel. in Octav: et nos idem fuimus, et eadem vobiscum quondam, adhuc coeci et hebetes, sentiebamus. Daß Paulus hier nicht, wie Benſon glaubte, von ſeinem eigenen Zuſtande und Leben vor ſeiner Bekehrung ſpreche, ſondern den ehemaligen Zuſtand der cretenſiſchen Chriſten beſchreibe, ob er gleich aus Schonung communicativ redet, iſt von ſelbſt klar. — Ἀνόητοι,

der ersteren Constructionsweise wäre zu übersetzen: „als aber Gottes wohlthuende Liebe in ihrem milden Glanze über uns aufging, nicht unseres tugendhaften und gottgefälligen Verhaltens wegen, sondern aus freier erbarmender Huld; da hat er uns aus dem bisherigen Verderben gerettet und in einen ganz anderen und besseren Zustand versetzt durch das Bad ꝛc." Nach der andern hingegen: „als aber der Glanz der segnenden Milde und Liebe Gottes über uns aufging; da hat er uns, nicht wegen unseres Verdienstes und unserer Würdigkeit, sondern einzig aus erbarmender Gnade gerettet und beseligt durch ꝛc." Dennoch aber ziehen wir das Letztere vor, weil schon in ἐπεφάνη ἡ χρηστότης καὶ ἡ φιλανθρωπία θεοῦ die Wahrheit lag, daß diese freundliche Liebe κατὰ τὸν αὐτοῦ ἔλεον, nicht ἐξ ἔργων τῶν ἐν δικ., ὧν ἐποιήσαμεν, erschienen sey. Dies durfte nicht noch besonders bemerkt, wohl aber konnte ausdrücklich gesagt werden, daß die Rettung und Beseligung, welche bei jener herrlichen Offenbarung der göttlichen Liebe uns widerfuhr, nicht Folge unseres Verdienstes, sondern bloße Gnadenwohlthat gewesen sey. — Χρηστότης καὶ φιλανθρ. θεοῦ, wie ἡ χάρις τοῦ θεοῦ ἡ σωτήριος, II. 11, nicht die Sendung des Sohnes Gottes in die Welt, oder das Christenthum und die christliche Heilsanstalt; sondern die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes, die der Grund aller dieser göttlichen Veranstaltungen ist. Ἔργα τὰ ἐν δικαιοσ., = τὰ τῆς ἡμετέρας δικαιοσύνης· ἔργα, ἡ ἡμῶν δικαιοπραγία. Es sind nicht blos die im mosaischen Gesetze befohlenen Handlungen und die Erfüllung dieses Gesetzes, die äußere gesetzliche Werkheiligkeit der Juden, sondern pflichtmäßige Handlungen und gute Werke überhaupt, das sittliche Recht-

und Wohlverhalten der ehemaligen Heiden sowohl, als der vormaligen Juden. Durch dieses konnten wir die Liebe Gottes und ihre erhabensten Wohlthaten nicht verdienen; denn den schändlichsten Lastern ergeben, konnten wir uns ja keiner gottgefälligen Tugend rühmen, V. 3, und waren weit von derselben entfernt; ja hätten wir uns ihrer auch rühmen können, dennoch würde sie uns, als Schuldigkeit und Pflicht, kein Verdienst vor Gott und keinen Rechtsanspruch auf die ζωὴ αἰώνιος V. 7. gegeben haben. Theophyl.: ἔσωσεν ἡμᾶς ἐκ ἐξ ἔργων, ὧν ἐπηρήσαμεν, ἀντὶ τοῦ· ἅτε ἐποιήσαμεν ἔργα δικαιοσύνης, ἅτε ἐσώθημεν ἐκ τούτων, ἀλλὰ τὸ πᾶν ἡ ἀγαθότης αὐτοῦ ἐποίησε. — Ἔσωσεν ἡμ. deutet an, sowohl unsere Befreiung von der Macht des sittlichen Verderbens und von den Strafen der Sünde, als unsere damit verbundene neue Anwartschaft auf das ewige Heil, die Gewährung der wichtigsten Vortheile und der herrlichsten Seligkeiten in diesem und jenem Leben. — Wodurch uns Gott gerettet und beseligt habe, sagt das folgende: διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας — — πνεύματος ἁγίου. Λουτρὸν παλιγγ., das reinigende Bad der Taufe; τὸ σωτήριον βάπτισμα, Theodoret. Ἀνακάινωσις — — ἁγίου, unsere sittliche Erneuung durch den Geist Gottes, die nach der Taufe vermittelst der christlichen Lehre erfolgt. Andere Erklärungen, nach welchen λουτρ. entweder die durch den Geist Gottes zu bewirkende reinigende Wiederherstellung und Erneuung bezeichnen und eine metaphorische Beschreibung der Besserung seyn; oder den göttlichen Geist selbst, als den Urheber alles Guten im Gemüthe des Christen, und die reinigende, umschaffende und veredelnde Kraft dieses Geistes; oder die reichliche Mittheilung desselben und das reiche

Maas seiner Heiligungsgaben; oder die christliche Lehre, durch welche er uns reinigt und umschafft, erneuert und heiligt, anzeigen soll, haben mit Recht wenig Beifall gefunden. Die Wiedergeburt und Erneuung, die der Geist Gottes bewirkt, ist durch παλιγγενεσία und ἀναχαίνωσις schon genugsam bezeichnet; wozu noch das tautologische und ganz überflüssige λουτρὸν zur Darstellung der nemlichen Sache? Wie konnte der Geist Gottes selbst und seine Gnadenkraft λουτρὸν ἀναχαίνωσ. καὶ παλιγγεν. genannt werden? Das Princip unserer Wiedergeburt und Erneuung, πνεῦμα ἁγιον, wird ja deutlich genug von der παλιγγενεσία und ἀναχαίνωσις, als der von ihm ausgehenden Wirkung, und von λουτρὸν, als demjenigen, in dessen Folge er diese Wirkung vermittelt, unterschieden. Für die reichliche Mittheilung der göttlichen Gnadengaben oder der heiligenden Kraft des göttlichen Geistes wäre λουτρὸν durchaus kein passendes Bild; ein Bad kann nur Symbol der Reinigung, nicht aber der reichlichen Ueberschüttung und Ueberströmung mit gewissen Wohlthaten seyn; die letztere ist überdies V. 6 durch ἐξέχεεν ἐφ' ἡμᾶς πλουσίως angedeutet. Man kann dieses ἐκχέειν πλουσίως auch nicht mit Teller (im Wörterbuch S. 92.) als bloße Erklärung von λουτρὸν nehmen, und sagen: „so, wie Paulus die figürliche Benennung der Wiedergeburt sogleich mit dem eigentlichen Ausdruck: Erneuung des heiligen Geistes, verwechselt, so erkläre er auch das Wort Bad durch: reichliche Ausgießung des h. Geistes." Ein Bad, und Ausgießung einer reichen, überströmenden Fülle von Kraft und Segen, sind offenbar ganz verschiedene Begriffe, deren keiner mit dem andern verwechselt oder zur Erläuterung des andern ge-

braucht werden konnte; und schon die Wortstellung zeigt, daß λουτρὸν nicht mit πνεύματος ἁγίου, sondern mit παλιγγενεσίας zu verbinden ist. (Eben daraus, daß λουτρὸν und ἐκχέειν ganz heterogene Bilder sind, ergibt sich auch die Unstatthaftigkeit der Bemerkung, durch welche Töllner, theologische Untersuchungen 1r. Bd. 2s. St. S. 261, die Erklärung des Ausdrucks λουτρὸν von der Wiedergeburt und Erneuung zu rechtfertigen sucht: „es erhelle, wie Paulus zu der Vergleichung der Wiedergeburt mit einem Bade, durch welches die Cretenser von ihren vorigen moralischen Unreinigkeiten gereinigt worden, gekommen sey; er beschreibe die ihnen widerfahrne reichliche Mittheilung der heiligenden Gnade als eine Ausgiessung des heil. Geistes über sie; also habe er in der Allegorie die ihnen widerfahrnen Gnadenwohlthaten desselben als ein Bad vorstellen müssen, durch welches sie gewaschen worden wären." Nicht einmal schicklich, geschweige denn nothwendig wäre ein solches Fallen aus Einer Allegorie in eine ganz andere hier gewesen.) Endlich, die Lehre Jesu, das Reinigungsmittel, durch welches uns der Geist Gottes erneuert und umbildet, als λουτρὸν vorzustellen, wäre eine dem N. T. ganz ungewöhnliche Metapher; 1 Kor. VI. 11, worauf man sich zu berufen pflegt, kommt das Wort λουτρὸν als Bezeichnung der christlichen Lehre nicht vor; es wird nur gesagt, daß die Korinthier abgewaschen, von Sünden gereinigt seyen, (ἀπελούσασθε,) sey eine Wohlthat, die sie Jesu, dem Herrn, (τῷ ὀνόματι τοῦ Κυρίου Ἰησοῦ,) und dem Geiste Gottes (τῷ πνεύματι τοῦ θεοῦ ἡμ.) zu danken hätten; und Eph. V. 26 wird unstreitig unter λουτρὸν nicht das Evangelium, sondern die Taufe verstanden, wie schon der Beisatz: τοῦ ὕδατος, zeigt; oder

Maas seiner Heiligungsgaben; oder die christliche Lehre, durch welche er uns reinigt und umschafft, erneuert und heiligt, anzeigen soll, haben mit Recht wenig Beifall gefunden. Die Wiedergeburt und Erneuung, die der Geist Gottes bewirkt, ist durch παλιγγενεσία und ἀνακαίνωσις schon genugsam bezeichnet; wozu noch das tautologische und ganz überflüssige λουτρὸν zur Darstellung der nemlichen Sache? Wie konnte der Geist Gottes selbst und seine Gnadenkraft λουτρὸν ἀνακαινώσ. καὶ παλιγγεν. genannt werden? Das Princip unserer Wiedergeburt und Erneuung, πνεῦμα ἁγὸν, wird ja deutlich genug von der παλιγγενεσία und ἀνακαίνωσις, als der von ihm ausgehenden Wirkung, und von λουτρὸν, als demjenigen, in dessen Folge er diese Wirkung vermittelt, unterschieden. Für die reichliche Mittheilung der göttlichen Gnadengaben oder der heiligenden Kraft des göttlichen Geistes wäre λουτρὸν durchaus kein passendes Bild; ein Bad kann nur Symbol der Reinigung, nicht aber der reichlichen Ueberschüttung und Ueberströmung mit gewissen Wohlthaten seyn; die letztere ist überdies V. 6 durch ἐξέχεεν ἐφ' ἡμᾶς πλουσίως angedeutet. Man kann dieses ἐκχέειν πλουσίως auch nicht mit Teller (im Wörterbuch S. 92.) als bloße Erklärung von λουτρὸν nehmen, und sagen: „so, wie Paulus die figürliche Benennung der Wiedergeburt sogleich mit dem eigentlichen Ausdruck: Erneuung des heiligen Geistes, verwechsele, so erkläre er auch das Wort Bad durch: reichliche Ausgießung des h. Geistes." Ein Bad, und Ausgießung einer reichen, überströmenden Fülle von Kraft und Segen, sind offenbar ganz verschiedene Begriffe, deren keiner mit dem andern verwechselt oder zur Erläuterung des andern ge-

weil hier λυτρὸν und βάπτισμα metaphorisch gebraucht ist: διὰ τοῦ λυτροῦ τῆς μετάνοιας καὶ τῆς γνώσεως τοῦ θεοῦ, ὁ ὑπὲρ τῆς ἀνομίας τῶν λαῶν τοῦ θεοῦ γέγονεν, ὡς Ἡσαΐας βοᾷ, ἡμεῖς ἐπιστεύσαμεν, καὶ γνωρίζομεν, ὅτι τοῦτ' ἐκεῖνο, ὃ προηγόρευε, τὸ βάπτισμα, τὸ μόνον καθαρίσαι τοὺς μεταγοήσαντας δυνάμενον, τοῦτό ἐστι τὸ ὕδωρ τῆς ζωῆς.) *Clem. Alex.* Paed. I. c. 6. p. 93: βαπτιζόμενοι φωτιζόμεθα· φωτιζόμενοι υἱοποιούμεθα· υἱοποιούμενοι τελειούμεθα· τελειούμενοι ἀπαθανατιζόμεθα. — Καλεῖται δὲ πολλαχῶς τὸ ἔργον τοῦτο· χάρισμα, καὶ φώτισμα, καὶ τέλειον, καὶ λουτρόν· λουτρὸν μέν, δι' οὗ τὰς ἁμαρτίας ἀπορρυπτόμεθα etc. *Constit.* ap. II. c. 7. p. 248. ed. Cotel: γνωσὸν ἔχω ὑμῖν, ἀδελφοί, ὅτι οἱ βαπτισθέντες εἰς τὸν θάνατον τοῦ Κυρίου Ἰησοῦ οὐκέτι ὀφείλουσιν ἁμαρτάνειν οἱ τοιοῦτοι. — Οὐ πιστεύομεν, λουσάμενόν τινα τὸ τῆς ζωῆς λουτρὸν ἔτι πράσσειν τὰ τῶν ἀνόμων ἀσελγήματα. *Greg. Naz.* orat. 40. p. 638: καλεῖται δὲ, ὥσπερ Χρισὸς, ὁ τούτου δωτὴρ, πολλοῖς καὶ διαφόροις ὀνόμασιν, οὕτω καὶ τὸ δώρημα· — δῶρον καλοῦμεν, χάρισμα, βάπτισμα, χρίσμα, φώτισμα, ἀφθαρσίας ἔνδυμα, λουτρὸν παλιγγενεσίας, σφραγίδα, πᾶν ὁ, τι τίμιον· — λουτρὸν ὡς ἔκπλυσιν. *Gregor. Nyss.* orat. de bapt. Christi: βάπτισμά ἐστιν ἁμαρτιῶν κάθαρσις, ἄφεσις πλημμελημάτων, ἀναπαινισμοῦ καὶ ἀναγεννήσεως αἰτία. Daher nennt Euseb praep. ev. VII. c. 2. die Katechumenen: τοὺς μηδέπω τῆς διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας ἠξιωμένους. — Λουτρὸν παλιγγενεσίας heißt die Taufe, sofern sie unsere sittliche Reinigung versinnbildet und unsere Bildung zu neuen Menschen vorbereitet,

als Einweihung zum Christenthume, vermittelst dessen die Gnadenkraft Gottes uns umschafft, heiligt, zum neuen göttl. Leben erkräftigt, durch welches uns Sündenvergebung und Begnadigung zugesichert, schon in der Gegenwart der Genuß der beseligendsten Wohlthaten Gottes verschafft, und das Recht zu neuen seligen Hoffnungen für die Zukunft gegeben wird. Theodoret zu u. St.: *φιλανθρωπία χρησάμενος ὁ δεσπότης, διὰ τοῦ μονογενοῦς τῶν πρότερον ἡμᾶς κακῶν ἠλευθέρωσε, τῷ μὲν σωτηρίῳ βαπτίσματι ἀνακτίσας ἡμᾶς καὶ νεογήσας καὶ τῆς τοῦ πνεύματος δωρεᾶς ἀξιώσας, τὴν δὲ τῆς δικαιοσύνης ἐπιδείξας ὁδόν.* Theophil. Antioch. ad Autolyc. L. 2. p. 95: *ἔτι μὲν καὶ ἐυλογήθη ὑπὸ τοῦ θεοῦ τὰ ἐκ τῶν ὑδάτων γενόμενα, ὅπως ᾖ καὶ τοῦτο εἰς δεῖγμα, τοῦ μέλλειν λαμβάνειν τοὺς ἀνθρώπους μετάνοιαν καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν δι' ὕδατος καὶ λουτροῦ παλιγγενεσίας πάντας τοὺς προσιόντας τῇ ἀληθείᾳ, καὶ ἀναγεννωμένους, καὶ λαμβάνοντας ἐυλογίαν παρὰ τοῦ θεοῦ.* Athanas. homil. in Matth. XIV. 31: *ὁ βαπτιζόμενος τὸν μὲν παλαιὸν ἀπέδιδύσκεται ἄνθρωπον, ἀνακαινίζεται δὲ ὡς ἄνωθεν γεννηθεὶς τῇ τοῦ πνεύματος χάριτι.* Basil. M. de spir. S. c. 10: *ἀρχὴ ζωῆς τὸ βάπτισμα, καὶ πρώτη ἡμερῶν ἐκείνη, ἡ τῆς παλιγγενεσίας ἡμέρα.* Cyrill. Hieros. catech. 2. ad Neophyt.: *οἱ νεοφωτισθέντες, ἀνακαινισθέντες ἀπὸ παλαιότητος εἰς καινότητα.* — Die jüdische Proselytentaufe hieß *παλιγγενεσία*, als Aufnahme in das äußere Verhältniß einer neuen religiösen Gemeinschaft, und die Proselyten wurden, als in solch ein äußeres Verhältniß Uebergetretene, Neugeborne genannt. Die christliche παλιγγ. bezeichnet etwas weit Höheres, etwas Inneres, Gei-

stiges, Sittliches; eine gänzliche Umwandlung des geistigen und sittlichen Zustandes, durch welche der Mensch aus einem sinnlich-denkenden und irdisch-gesinnten, vom Leben in Gott und von der Aehnlichkeit mit Gott entfremdeten Wesen ein gottähnliches, göttlich-denkendes und himmlisch-gesinntes, einer höheren Ordnung der Dinge angehörendes, und für die bessere Welt taugliches Wesen wird, = ἄνωθεν γεννηθῆναι, γεννηθῆναι ἐκ τοῦ πνεύματος, ἐκ θεοῦ, Joh. III. 3 f., I. 12 f.; ἀναγεννηθῆναι εἰς ἐλπίδα ζῶσαν, 1 Petr. I. 3; ἀναγεγεννημένοι οὐκ ἐκ σπορᾶς φθαρτῆς, ἀλλὰ ἀφθάρτου, V. 23; ἀποκύεσθαι, εἰς τὸ εἶναι ἀπαρχήν τινα τῶν τοῦ θεοῦ κτισμάτων, Jac. I. 18, vgl. Lücke Evang. Joh. I. S. 569 f. Dasselbe sagt ἀνακαίνωσις, die Umbildung zur καινὴ κτίσις, Gal. VI. 15, 2 Kor. V. 17; ἀνανεοῦσθαι τῷ πνεύματι τοῦ νοὸς, καὶ ἐνδύσασθαι τὸν καινὸν ἄνθρωπον τὸν κατὰ θεὸν κτισθέντα, Eph. IV. 23 f., Kol. III. 9 f., vgl. Röm. VI. 3 f., XII. 2. Chrysostomus: καθάπερ ἐπὶ οἰκίας σαθρῶς διακειμένης οὐδεὶς ὑποστήριγμα τίθησιν, οὐδὲ συρράπτει ταῖς παλαιαῖς οἰκοδομαῖς, ἀλλὰ μέχρι τῶν θεμελίων αὐτὴν καταλύσας, ἔτως ἄνωθεν ἀνίσησι καὶ ἀνακαινίζει· ἔτω καὶ αὐτὸς ἐποίησεν. Οὐκ ἐπεσκεύασεν ἡμᾶς, ἀλλ' ἄνωθεν κατεσκεύασε. — Ἀνακαιν. πνεύματος ἁγ., die Erneuung, deren Urheber Gott und sein Geist ist. Παρὰ τοῦ πνεύματος ἡμῖν ἡ ἀναγέννησις· παρὰ δὲ τῆς ἀναγεννήσεως ἡ ἀνάπλασις, Gregor. Naz. orat. 37. p. 609. Chrysostomus: ἄνωθεν ἐποίησε καινοὺς διὰ τοῦ πνεύματος. Πνεῦμα ἁγ. ist nicht, wie Heinrichs behauptet, unsere nunmehr veredelte Sinnesart, das πνεῦμα der Christen selbst, welches vorher ψυχικὸν,

σαρκικὸν, ἐπίγειον war, und nun ἅγιον ward; sondern das höhere, göttliche Princip alles Guten, das uns den neuen Sinn einflößet und das neue Leben in uns schafft. — Ἐκχέειν, wie effundere, effuse donare, im reicher Fülle mittheilen; Theophylakt: δαψιλῶς τοῦτο μετέδωκε· τοῦ πνεύματος ἐπλήρωσεν ἡμᾶς ἀφθόνως. Apstg. II. 17; Joel III. 1; Zach. XII. 10, Sir. I. 10, XVIII. 11. Test. XII. Patr., test. Judæ c. 24: ἀνοιγήσονται ἐπ' αὐτῷ οἱ οὐρανοὶ, ἐκχέαι πνεῦμα, εὐλογίαν πατρὸς ἁγίου· καὶ αὐτὸς ἐκχεεῖ πνεῦμα χάριτος ἀφ' ὑμᾶς, καὶ ἔσεσθε αὐτῷ εἰς λαὸς ἐν ἀληθείᾳ, καὶ πορεύεσθε ἐν προστάγμασι αὐτοῦ πρώτοις καὶ ἐσχάτοις. Der Genitiv οὗ, rührt von dem ausgelassenen ἐξ oder ἀφ' her: von welchem er reichlich, dessen er ein reiches Maas ausgegossen hat. Διὰ Ἰ. Χ.: durch Christum, durch seine Vermittlung wird der göttliche Geist mitgetheilt, Luc. XXIV. 49, Joh. XV. 26, XVI. 7, Apstg. II. 33: der Vater sendet den Geist ἐν ὀνόματι Χριστοῦ, Joh. XIV. 26, vgl. V. 16. Daß der Apostel die Mittheilung des Geistes hier Christo, und nicht der Taufe, zuschreibt, kann nicht als Einwand gegen die Erklärung des λουτρὸν von der Taufe gelten; nach Teller Wörterb. S. 93: „diese Erklärung von λουτρὸν angenommen, hätte der Apostel im 6ten Vers seine eigene Auslegung des 5ten ganz anders fassen, und etwa sagen müssen: welchen er uns reichlich durch die Taufe mitgetheilt hat. Allein so schneidet er alle Gelegenheit zu einer solchen Erklärung ab, wenn er sagt: durch Jesum Christum." Der 6te Vers ist nicht Auslegung des 5ten, sondern Fortsetzung der dort angefangenen Gedankenreihe, und der Sinn und Zusammenhang ist offenbar: gerettet und beseligt hat uns Gott

nach seiner erbarmenden Gnade durch das Taufbad, vermittelst dessen wir in einen neuen und besseren Zustand, gleichsam in ein neues und höheres Leben versetzt werden; und durch die Umbildung und Erneuung, welche der heilige Geist bewirkt, den Gott uns durch Christum reichlich mitgetheilt hat. Διὰ λουτροῦ — — πνεύματος ἁγ. hängt von ἔσωσεν; διὰ Ἰ. Χρ. hängt von οὗ ἐξέχεεν ab: der Taufe, und dann unserer Erneuung durch den Geist Gottes wird unsere Rettung und Beseligung als umgeschaffener und zu einem neuen Leben beseelter Wesen; die Mittheilung der höheren Gotteskraft, die uns zum neuen Leben beseelt, wird Christo zugeeignet. — Ἵνα — — αἰωνίου wird richtiger mit ἐξέχεεν, als, nach Andern, mit dem entfernteren ἔσωσε verbunden; daher auch in den Worten: τῇ ἐκείνου χάριτι des Pronomen ἐκείνου nicht auf θεός, sondern auf πνεῦμα bezogen. Seinen Geist hat uns Gott mitgetheilt, damit wir, durch dieses Geistes Gnadenwohlthat und dessen gnädige Hülfe zu vor Gott gerechten, von Gott begnadigten und gottgefälligen Menschen gebildet, das ewige Leben, auf welches wir jetzt schon hoffen, dereinst wirklich erlangen und in Besitz nehmen möchten; oder, wenn κατ' ἐλπίδα nicht zu ζωῆς αἰωνίου construirt und ζωὴ αἰώνιος κατ' ἐλπίδα für ζωὴ αἰών. ἐλπιζομένη genommen, sondern κατ' ἐλπίδα mit κληρόνομοι γενώμ. verbunden wird: damit wir — schon jetzt in Hoffnung Erben des ewigen Lebens seyn, es jetzt schon der Hoffnung nach besitzen und des gehofften ewigen Heils so gewiß seyn möchten, als genössen wir es bereits. Röm. VIII. 24, Tit. II. 13. Chrysostomus: κατ' ἐλπίδα, τουτέστι· καθὼς ἠλπίσαμεν, ὄντως ἀπολαύσομεν, ἢ, ὅτι ἤδη καὶ κληρονόμοι ἐσμέν. Die

Wohlthaten, die uns Gott schon erzeigt hat, sollen uns ein sicheres Unterpfand der noch größeren seyn, die wir künftig erwarten dürfen; der neue und bessere Sinn, den Gottes Geist in uns bildet, das neue und edlere Leben, zu welchem er uns beseelt, soll uns befähigen zur Erlangung des ewigen Lebens, und zu der gewissen Hoffnung desselben berechtigen. — Zum Schluß sey noch bemerkt, daß auch Hr. Dr. Schulthes in dem Aufsatze: „die Geburt aus Wasser und Geist," in Winers exeget. Studien, 1. Bd. Nr. 4, den Ausdruck: λουτρὸν παλιγγ., metaphorisch erklärt, von dem „nach der geistigen Geburt oder der Wiedergeburt geschehenden Geistesbade, d. i. von der Erneuerung, der den Menschen erneuernden, den neuen Menschen, erweckenden und belebenden Wirkung des heiligen Geistes, welchen Gott von oben reichlich über uns ausgegossen, durch welchen er uns zu Einem Leibe getauft hat durch J. C., der nicht mit Wasser, sondern mit dem heiligen Geiste taufte. Das Wort Bad werde also im uneigentlichen, geistigen Sinne gebraucht; es sey der durch Christum über uns ausgegossene Geist bei der Geburt des neuen, inneren Menschen. Dieses Bad oder diese Taufe von oben sey nicht die Wassertaufe, welche zwei verschiedene Taufen Apstg. I. 5 von Jesu selbst auf das bestimmteste unterschieden würden. Diese Geistestaufe könne auch ohne jene Wassertaufe geschehen, welche letztere nur das Symbol der ersteren sey." (S. 107, 108.) — Dagegen nimmt in demselben Bändchen der exegetischen Studien, S. 187, Hr. Prof. Theile in den „exegetischen Fragmenten, über Eph. V. 26. 27." die von uns vorgezogene Erklärung von der Wassertaufe mit Recht in Schutz, und erinnert: „die beiden Sätze: λουτρὸν παλιγγενεσίας, καὶ ἀνα-

καιν. πνεύμ. ἁγίου, stehen sich völlig, wie Joh. III, 5: γεννηθῆναι ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος, als Symbol und Sache, gegenüber; das neue Leben beginnt äußerlich durch die Abwaschung, innerlich durch die Erneuung des πνεῦμα, durch das πνεῦμ. ἅγιον."

V. 8. Πιστὸς ὁ λόγος: daß wir so hoher Gnaden von Gott gewürdigt sind, und solche herrliche Hoffnungen haben, ist zuverlässige Wahrheit und ungezweifelt gewiß! Chrysostomus: ἐπειδὴ περὶ μελλόντων διελέχθη καὶ οὔπω παρόντων, ἐπήγαγε τὸ ἀξιόπιστον. Ἀληθῆ ταῦτα ἐστί, φησι, καὶ δῆλον ἐκ τῶν φθασάντων. Ὁ γὰρ τοσαύτης ἡμᾶς ἀνομίας ἀπαλλάξας καὶ τοσούτων κακῶν, εὔδηλον ὅτι καὶ τῶν μελλόντων ἡμῖν μεταδώσει πάντων, ἐπιμείνασι τῇ χάριτι. — Daher will ich auch, περὶ τούτων βούλομαί σε διαβεβ., vgl. 1 Tim. I, 7: daß du diese Lehren von der Gnade Gottes in Christo, von den Verpflichtungen, die sie uns auferlegt, von den Hoffnungen, zu denen sie uns berechtigt, V. 4 — 7, unaufhörlich einschärfest, sie nachdrücklich behauptest, und als πιστὸν λόγον, als unumstößliche Wahrheit bezeugest. Vulg.: de his volo te confirmare. (i. e. perseverare.) Ἵνα gibt den Zweck an, zu welchem Titus diese Wahrheiten kräftig bezeugen soll: damit die Christen sich jener großen Wohlthaten Gottes durch ein gutes Verhalten würdig beweisen, und nun auch mit ernstem Eifer jeder Tugend nachstreben mögen. Οἱ πεπιστευκότες τῷ θεῷ, Umschreibung der Christen, Apstg. XVI, 34: die wahren Gottesverehrer, die es wissen und glauben, wie viel Gott für sie gethan und veranstaltet hat. — Sie sollen bemüht seyn, καλῶν ἔργων προΐστασθαι. Es ist kein Grund vorhan-

den, den Begriff von ἔργα καλὰ nur auf die der Kirche zu leistenden Dienste zu beschränken, wie Michaelis den Sinn faßt: „damit die Christen in den Stand kommen, daß man ihnen wichtige und nützliche Verrichtungen in der Kirche auftragen könne.“ Mit Grotius u. A. an Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit in einem rechtmäßigen Berufe, an ein anständiges Gewerbe, dem sich die Christen widmen sollten, zu denken, und in καλ. ἔργων πρ. einen Gegensatz theils von γαστέρες ἀργαί, I. 12, theils von εἶναι αἰσχροκερδῆ, I. 7, zu finden, paßt nicht zu der Verbindung, in welche die Ermahnung V. 8 mit der Erinnerung an die unermeßlichen Gnadenwohlthaten Gottes durch Christum, V. 4—7, gebracht wird: durch diese Erinnerung wollte der Apostel unfehlbar Auffoderungen zu etwas Höherem, als blos zur Arbeitsamkeit und zur Enthaltung von unehrlichen Handthierungen motiviren. Chrysostomus versteht unter καλὰ ἔργα, Liebeswerke, Handlungen der Wohlthätigkeit, zu welchen die uns von Gott erzeigten Wohlthaten antreiben sollen: ἐπιὼν περὶ τῆς τοῦ θεοῦ φιλανθρωπίας, καὶ περὶ τῆς ἀφάτου αὐτοῦ περὶ ἡμᾶς κηδεμονίας, καὶ τίνας ὄντας ἡμᾶς, τίνας εἰργάσατο, ἐπήγαγε καὶ φησὶ· καὶ περὶ τούτων — — πεπίς. τῷ θεῷ, τουτέστι, ταῦτα διαλέγεσθαι, καὶ ἀπὸ τούτων προτρέπειν εἰς τὴν ἐλεημοσύνην. Und nachher: τί ἐστιν· ἵνα φροντίζ. — — προΐσασθαι; ἵνα μὴ περιμένωσι τοὺς δεομένους ἐλθεῖν πρὸς αὐτούς, ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ περιεργάζωνται τοὺς δεομένους τῆς αὐτῶν βοηθείας. Der 14te Vers könnte diese Erklärung empfehlen. Da indessen hier in dem ganzen Zusammenhange nichts vorkommt, was auf die Empfehlung einer speciellen Tugend, der

Wohlthätigkeit, führte; da V. 3 der lasterhafte Zustand überhaupt beschrieben war, dem Gott uns durch Christum entreißen wollte, und dem wir als Theilnehmer an der erlösenden Gnade entsagen müssen; da die Erlösungsanstalt unsere sittliche Besserung und Umschaffung im Allgemeinen zum Zwecke hat, V. 5, so wird καλ. ἐργ. richtiger, wie II. 14, von christlichen Tugenden jeder Gattung verstanden. Προϊσασθαι κ. ἐργ. = προνοεῖσθαι καλά, Röm. XII. 7, 2 Kor. VIII. 21; εἴ τις ἀρετή, εἴ τις ἔπαινος, ταῦτα λογίζεσθαι, Phil. IV. 8; ζηλωτὴν εἶναι καλῶν ἔργων, Tit. II. 14. Zur Verstärkung des Nachdrucks werden die Synonyme: φροντίζειν προϊσασθαι mit einander verbunden: omni cura incumbere in virtutis studium. Es ist nämlich die Rede davon, daß die Christen sich selbst der christlichen Tugendübung befleißigen; nicht davon, daß sie Andere zum Guten anhalten sollen; höchstens könnte man in προϊσασθαι, wenn dabei eine Pflicht gegen Andere berücksichtigt seyn sollte, die Aufforderung finden, Anderen als Muster im Guten vorauszugehen. Die Erklärung aber: derer, die um Wohlverhaltens willen leiden und ihrer guten Werke halber verfolgt werden, sich hülfreich und schützend annehmen, cultorum pietatis, ob morum sanctitatem pressorum et afflictorum, *patrocinium suscipere*, schiebt eine dem Zusammenhange ganz fremde und durch das Vorhergehende nicht im mindesten vorbereitete Idee hier ein. — Ταῦτά ἐστι — — ἀνθρώπ., dieses Fließ in allem Guten ist an sich recht und edel, pflichtmäßig und rühmlich, und zugleich vortheilhaft und wohlthätig, wie für den Vollbringer des Guten selbst, so auch für Andere. 1 Tim. II. 3, V. 4, IV. 8.

V. 9. Dagegen entschlage dich alles dessen, was auf die Beförderung wahrer Tugend und Gottseligkeit keinen Einfluß hat. 1 Tim. I. 4, IV. 7, VI. 20, 2 Tim. II. 14. 16. 23. *Γενεαλογ.* sind höchst wahrscheinlich auch hier, wie 1 Tim. I, gnostisch-kabbalistische Speculationen über die Genealogie, die Emanationen und Zeugungen der Aeonen. *Ἔρεις* bezieht Chrysostomus auf Streitigkeiten mit den Irrlehrern, auf welche sich Titus nicht einlassen solle, weil sie vergebens seyen, und jene hartnäckig auf ihrem Irrthume Beharrenden doch nicht auf andere Gedanken brächten. *Ἔρεις φησὶ τὰς πρὸς αἱρετικὰς*, (v. 10.) *ἵνα μὴ κάμνωμεν εἰκῆ, ὅταν μηδὲν ᾖ κέρδος. Ὅταν γὰρ ᾖ τις διεζραμμένος, καὶ μηδ' ἂν ὁτιῶν γένηται, προῃρημένος μεταθέσθαι τὴν γνώμην, τίνος ἕνεκεν εἰκῆ κάμνεις κατὰ πετρῶν σπείρων; Δέον πονεῖν τὸν καλὸν τοῦτον πόνον εἰς τὰς σὰς, τὰ περὶ ἐλεημοσύνης αὐτοῖς διαλεγόμενος καὶ τῆς ἄλλης ἀρετῆς.* Besser aber wird *ἔρεις καὶ μάχαι νομικαὶ* zusammen genommen: Streitigkeiten und Zänkereien über die Auslegung des Gesetzes, pugnas, quae veniunt a lege, *Hieron.* Vorzüglich ist wohl an den Conflict abweichender Meinungen über den geheimeren und tieferen Sinn des Gesetzes, über welchen die kabbalistisch-allegorisirenden Ausleger nicht einig waren, zu denken. In Streitfragen und Disputen hierüber soll Titus nicht eingehen: *ἰσοὶ γὰρ ἀνωφ. καὶ ματ.*, im Gegensatz von *καλὰ καὶ ὠφέλιμα τοῖς ἀνθρώποις*, V. 8. *Μάταια* kann entweder, als synonym mit *ἀνωφ.*, unnütze; oder: grundlose, auf keinem haltbaren Grunde beruhende Streitigkeiten und Untersuchungen anzeigen.

Wohlthätigkeit, führte; da V. 3 der lasterhafte Zustand überhaupt beschrieben war, dem Gott uns durch Christum entreißen wollte, und dem wir als Theilnehmer an der erlösenden Gnade entsagen müssen; da die Erlösungsanstalt unsere sittliche Besserung und Umschaffung im Allgemeinen zum Zwecke hat, V. 5, so wird καλ. ἐργ. richtiger, wie II. 14, von christlichen Tugenden jeder Gattung verstanden. Προΐσασθαι κ. ἐργ. = προνοεῖσθαι καλά, Röm. XII. 7, 2 Kor. VIII. 21; εἴ τις ἀρετή, εἴ τις ἔπαινος, ταῦτα λογίζεσθαι, Phil. IV. 8; ζηλωτὴν εἶναι καλῶν ἔργων, Tit. II. 14. Zur Verstärkung des Nachdrucks werden die Synonyme: φροντίζειν προΐσασθαι mit einander verbunden: omni cura incumbere in virtutis studium. Es ist nämlich die Rede davon, daß die Christen sich selbst der christlichen Tugendübung befleißigen; nicht davon, daß sie Andere zum Guten anhalten sollen; höchstens könnte man in προΐσασθαι, wenn dabei eine Pflicht gegen Andere berücksichtigt seyn sollte, die Aufforderung finden, Anderen als Muster im Guten vorauszugehen. Die Erklärung aber: derer, die um Wohlverhaltens willen leiden und ihrer guten Werke halber verfolgt werden, sich hülfreich und schützend annehmen, cultorum pietatis, ob morum sanctitatem pressorum et afflictorum, *patrocinium suscipere*, schiebt eine dem Zusammenhange ganz fremde und durch das Vorhergehende nicht im mindesten vorbereitete Idee hier ein. — Τἀνθρώπ., dieser Fleß in allem Guten ist an sich recht und edel, pflichtmäßig und rühmlich, und zugleich vortheilhaft und wohlthätig, wie für den Vollbringer des Guten selbst, so auch für Andere. 1 Tim. II. 3, V. 4, IV. 8.

evangelischen Wahrheit, zur Gemeinschaft der Kirche zurückkehren wollen. Chrysostomus: πῶς ἐτέρωθέ φησι· μήποτε δῶ αὐτοῖς ὁ θεὸς μετάνοιαν, ἐνταῦθα δὲ· αἵρετ. ἀνθρ. παραιτοῦ; Ἐκεῖ μὲν περὶ τῶν ἐλπίδα ἐχόντων διορθώσεως φησι καὶ περὶ τῶν ἀντιδιατιθεμένων ἁπλῶς. Ὅταν δὲ δῆλος ᾖ πᾶσι καὶ φανερός, τίνας ἕνεκεν πυκτεύεις ἐκεῖ; τί τὸν ἀέρα δέρεις; Augustin. epist 162: dixit quidem Apostolus Paulus: haereticum hominem post unam correptionem devita, sciens, quia subversus est ejusmodi, et peccat, et est a semetipso damnatus. Sed qui sententiam suam, quamvis falsam atque perversam, nulla pertinaci animositate defendunt, praesertim quam non audaciis praesumtionis suae pepererunt, sed a seductis atque in errorem lapsis parentibus acceperunt, quaerunt autem cauta sollicitudine veritatem, corrigi parati, cum invenerint, nequaquam sunt inter haereticos deputandi. — Quamquam et ipsum haereticum, quamlibet odiosa superbia tumidum, et pervicacia malae contentionis insanum, sicut vitandum monemus, ne infirmos et parvulos fallat, ita non abnuimus quibuscunque modis possumus corrigendum. — Weiter gib dir keine — ja doch vergebliche — Mühe mit solch einem Menschen, εἰδὼς ὅτι κ. λ. Du weißt ja, du siehst eben aus der Fruchtlosigkeit deiner Zuredungen, daß er ein durchaus verkehrter und grundverdorbener Mensch ist, der nicht aus Unwissenheit in seiner arglosen Einfalt irret, sondern sich selbst als ein zwar hinlänglich Belehrter, aber der Wahrheit kein Gehör Gebender das Verwerfungsurtheil sprechen muß. Ἐξέστραπται, 5 Mos. XXXII. 26. = σκολιὰς καὶ διεστραμμένος ἐστὶ, Phil. II. 15; κατεφθαρ-

μένος τὸν νοῦν, 1 Tim. VI. 5, 2 Tim. III. 8. Ἁμαρτάνει, ἀυτοκατάκρ. ὢν — er irrt als ἀναπολόγητος, Röm. I. 20; er kann sich bei seinen Irrthümern nicht entschuldigen und vorgeben, man habe ihn nicht gewarnt; er muß sich selbst den Vorwurf machen, daß er seiner Warnung und Belehrung habe Raum geben wollen. Chrysostomus: ὃκ ἐχει εἰπειν, ὁτι ἠδεις ἐπεν, ἠδεις ἐνωθήτεσεν. Ὁταν ὢν μετὰ τὴν παραίνεσιν ὁ ἀντὸς ἐπιμένῃ, ἀυτοκατάκριτος γένεται. Er ist κεκαυτηριασμένος τὴν ἰδίαν συνείδησιν, 1 Tim. IV. 2; ὑπὸ τῆς συνειδήσεως ἐλεγχόμενος, Joh. VIII 9; ὑφ' ἑαυτῶ καὶ τῆς ἰκείας συνειδήσεως κατακρινόμενος, Oekumen.: er sündigt, wenn er ungeachtet deiner Zurechtungen auf seinem Irrthume beharret, wider sein besseres Wissen und Gewissen; sein eignes Gewissen erklärt ihn deßhalb für doppelt strafbar. Nach Andern: es ist nicht nöthig, daß du außer dem παραιτεῖσθαι noch weitere Strafen über ihn verhängest und ihn förmlich aus der Gemeinschaft der Kirche verstoßest; er ist durch seine Verkehrheit schon genug gestraft; er hat sich selbst ausgeschlossen von dem Bunde der wahren Christen.

Zu V. 12, 13 vgl. die Einleitung. — Artemas, wahrscheinlich contrahirt aus Artemidorus, und Zenas, (Zenodorus,) sind nicht weiter bekannt. Der Letztere heißt νομικὸς, wohl nicht als Rechtsverständiger, sondern als Gesetz- oder Schriftgelehrter, δυνατὸς ἐν ταῖς γραφαῖς, Apstg. XVIII. 24; τῶ νόμω ἐξηγητὴς, Hesych. — Tychikus, ein aus Apstg. XX. 4, 6, und aus den paulinischen Briefen bekannter Freund und Gehülfe des Apostels, der auch in der ersten römischen Gefangenschaft bei ihm gewesen, aber von Rom aus von ihm nach Klein-

evangelischen Wahrheit, zur Gemeinschaft der Kirche zurückkehren wollen, Chrysostomus: πῶς ἐτέρωθί φησι· μήποτε δῶ αὐτοῖς ὁ θεὸς μετάνοιαν, ἐνταῦθα δὲ· αἵρετ. ἀνθρ. παραιτοῦ; Ἐκεῖ μὲν περὶ τῶν ἐλπίδα ἐχόντων διορθώσεώς φησι καὶ περὶ τῶν ἀντιδιατιθεμένων ἁπλῶς. Ὅταν δὲ δῆλος ᾖ πᾶσι καὶ φανερὸς, τίνας ἕνεκεν πυκτεύεις εἰκῇ; τί τὸν ἀέρα δέρεις; Augustin. epist 162: dixit quidem Apostolus Paulus; haereticum hominem post unam correptionem devita, sciens, quia subversus est ejusmodi, et peccat, et est a semetipso damnatus. Sed qui sententiam suam, quamvis falsam atque perversam, nulla pertinaci animositate defendunt, praesertim quam non audaciae praesumtionis suae pepererunt, sed a seductis atque in errorem lapsis parentibus acceperunt, quaerunt autem cauta sollicitudine veritatem, corrigi parati, cum invenerint, nequaquam sunt inter haereticos deputandi. — Quamquam et ipsum haereticum, quamlibet odiosa superbia tumidum, et pervicacia malae contentionis insanum, sicut vitandum monemus, ne infirmos et parvulos fallat, ita non abnuimus quibuscunque modis possumus corrigendum. — Weiter gib dir keine — ja doch vergebliche — Mühe mit solch einem Menschen, εἰδὼς ὅτι κ. λ. Du weißt ja, du siehst eben aus der Fruchtlosigkeit deiner Zurednngen, daß er ein durchaus verkehrter und grundverdorbener Mensch ist, der nicht aus Unwissenheit in seiner arglosen Einfalt irret, sondern sich selbst als ein zwar hinlänglich Belehrter, aber der Wahrheit kein Gehör Gebender das Verwerfungsurtheil sprechen muß. Ἐξέρραπται, 5 Mos. XXXII. 26. = σχολῇ καὶ διεῤῥαμμένος ἐστὶ, Phil. II. 15; καταφθαρ-

διδάσκαλος ἕτεροι, τούτοις οὐδὲν οὐδέπω κέρδος ἦν· ἄκαρποι γὰρ ἐμεῖνον. Andere verstehen unter οἱ ἡμέτ. die Amtsgehülfen des Apostels, die Religionslehrer: μανθανέτ. καλ. ἔργ. προΐστασθ. soll heißen: sie, die Lehrer des Evangelii, meine Amtsgenossen, mögen oder müssen sich anständiger und nützlicher Arbeiten und Nebenbeschäftigungen befleißigen lernen, um sich durch dieselben den nöthigen Unterhalt zu verschaffen. (εἰς τὰς ἀναγκ. χρείας.) Wie Paulus selbst neben seinem apostolischen Berufe ein anderes Gewerbe trieb, von dem er sich nährte, so, wolle er, sollten andere Lehrer auch thun, ἵνα — — ἄκαρποι, damit sie nicht unnütze Glieder der Gesellschaft seyn, nicht blos auf Kosten Anderer und von fremder Milde leben, vielmehr durch nützliche Thätigkeit sich selbst so viel erwerben mögen, daß sie Andern noch wohlthun und mittheilen können. Eph. IV. 28. Michaelis erklärt diesen Vers: möchte ich nicht immer genöthigt seyn, auswärtige Lehrer nach Creta zu senden; sondern möchten unsere cretensischen Christen selbst (οἱ ἡμέτ.) einmal zur Verwaltung des christlichen Lehramts und zur Anstellung im Dienste der Kirche brauchbar seyn, (προΐστασθ. καλ. ἔργ.) damit sich doch endlich einmal Frucht von den auf sie gewendeten Bemühungen zeigte, damit sie nicht immer einem auch bei dem sorgfältigsten Anbaue dennoch unfruchtbar bleibenden Acker glichen! (ἵνα — — ἄκαρποι.) Die erste dieser Erklärungen entspricht dem Zusammenhange am besten; doch könnte man auch καλὰ ἔργα in der allgemeinen Bedeutung, wie V. 8, und als allgemeine Ermahnung nehmen: angehalten müssen die Unsrigen werden, sich durch Tugenden jeder Art auszuzeichnen, damit sie auch Früchte des Glaubens bringen, oder: die Segensfrüchte der christlichen Tugend einerndten mögen.

evangelischen Wahrheit, zur Gemeinschaft der Kirche zurückkehren wollen. Chrysostomus: πῶς ἐτέρωθί φησι· μήποτε δῶ αὐτοῖς ὁ θεὸς μετάνοιαν, ἐνταῦθα δὲ· αἵρετ. ἀνθρ. παραιτοῦ; Ἐκεῖ μὲν περὶ τῶν ἐλπίδα ἐχόντων διορθώσεως φησι καὶ περὶ τῶν ἀντιδιατιθεμένων ἁπλῶς. Ὅταν δὲ δῆλος ᾖ πάντως καὶ φανερός, τίνος ἕνεκεν πυκτεύεις εἰκῇ; τί τὸν ἀέρα δέρεις; Augustin. epist 162: dixit quidem Apostolus Paulus; haereticum hominem post unam correptionem devita, sciens, quia subversus est ejusmodi, et peccat, et est a semetipso damnatus. Sed qui sententiam suam, quamvis falsam atque perversam, nulla pertinaci animositate defendunt, praesertim quam non audaciae praesumtionis suae pepererunt, sed a seductis atque in errorem lapsis parentibus acceperunt, quaerunt autem cauta sollicitudine veritatem, corrigi parati, cum invenerint, nequaquam sunt inter haereticos deputandi. — Quamquam et ipsum haereticum, quamlibet odiosa superbia tumidum, et pervicaciae malae contentionis insanum, sicut vitandum monemus, ne infirmos et parvulos fallat, ita non abnuimus quibuscunque modis possumus corrigendum. — Weiter gib dir keine — ja doch vergebliche — Mühe mit solch einem Menschen, εἰδὼς ὅτι κ. λ. Du weißt ja, du siehst eben aus der Fruchtlosigkeit deiner Zuredungen, daß er ein durchaus verkehrter und grundverdorbener Mensch ist, der nicht aus Unwissenheit in seiner arglosen Einfalt irret, sondern sich selbst als ein zwar hinlänglich Belehrter, aber der Wahrheit kein Gehör Gebender das Verwerfungsurtheil sprechen muß. Ἐξέστραπται, 5 Mos. XXXII. 26. = σκολιὸς καὶ διεστραμμένος ἐστί, Phil. II. 15; κατεφθαρ-

μένος τὸν νοῦν, 1 Tim. VI. 5, 2 Tim. III. 8. Ἁμαρτάνει, ἀυτοκατάκρ. ὢν er irrt als ἀναπολόγητος, Röm. I. 20; er kann sich bei seinen Irrthümern nicht entschuldigen und vorgeben, man habe ihn nicht gewarnt; er muß sich selbst den Vorwurf machen, daß er keiner Warnung und Belehrung habe Raum geben wollen. Chrysostomus: οὐκ ἔχει εἰπεῖν, ὅτι οὐδεὶς εἶπεν, οὐδεὶς ἐνουθήτεσεν. Ὅταν οὖν μετὰ τὴν παραίνεσιν ὁ αὐτὸς ἐπιμένῃ, αὐτοκατάκριτος γένεται. Er ist κεκαυτηριασμένος τὴν ἰδίαν συνείδησιν, 1 Tim. IV. 2; ὑπὸ τῆς συνειδήσεως ἐλεγχόμενος, Joh. VIII 9; ὑφ' ἑαυτοῦ καὶ τῆς οἰκείας συνειδήσεως κατακρινόμενος, Oekumen.: er sündigt, wenn er ungeachtet deiner Zuredungen auf seinem Irrthume beharret, wider sein besseres Wissen und Gewissen; sein eignes Gewissen erklärt ihn deßhalb für doppelt strafbar. Nach Andern: es ist nicht nöthig, daß du außer dem παραιτεῖσθαι noch weitere Strafen über ihn verhängest und ihn förmlich aus der Gemeinschaft der Kirche verstoßest; er ist durch seine Verkehrheit schon genug gestraft; er hat sich selbst ausgeschlossen von dem Bunde der wahren Christen.

Zu V. 12, 13 vgl. die Einleitung. — Artemas, wahrscheinlich contrahirt aus Artemidorus, und Zenas, (Zenodorus,) sind nicht weiter bekannt. Der Letztere heißt νομικὸς, wohl nicht als Rechtsverständiger, sondern als Gesetz- oder Schriftgelehrter, δυνατὸς ἐν ταῖς γραφαῖς, Apstg. XVIII. 24; τοῦ νόμου ἐξηγητὴς, Hesych. — Tychikus, ein aus Apstg. XX. 4. 6, und aus den paulinischen Briefen bekannter Freund und Gehülfe des Apostels, der auch in der ersten römischen Gefangenschaft bei ihm gewesen, aber von Rom aus von ihm nach Klein-

διδάσκαλοις ἕτεροι, τούτοις οὐδὲν οὐδέπω κέρδος ἦν· ἄκαρποι γὰρ ἐμεῖνον. Andere verstehen unter οἱ ἡμέτ. die Amtsgehülfen des Apostels, die Religionslehrer: μανθανέτ. καλ. ἔργ. προΐστασθ. soll heißen: sie, die Lehrer des Evangelii, meine Amtsgenossen, mögen oder müssen sich anständiger und nützlicher Arbeiten und Nebenbeschäftigungen befleißigen lernen, um sich durch dieselben den nöthigen Unterhalt zu verschaffen. (εἰς τὰς ἀναγκ. χρείας.) Wie Paulus selbst neben seinem apostolischen Berufe ein anderes Gewerbe trieb, von dem er sich nährte, so, wolle er, sollten andere Lehrer auch thun, ἵνα — — ἄκαρποι, damit sie nicht unnütze Glieder der Gesellschaft seyn, nicht blos auf Kosten Anderer und von fremder Milde leben, vielmehr durch nützliche Thätigkeit sich selbst so viel erwerben mögen, daß sie Andern noch wohlthun und mittheilen können. Eph. IV. 28. Michaelis erklärt diesen Vers: möchte ich nicht immer genöthigt seyn, auswärtige Lehrer nach Creta zu senden; sondern möchten unsere cretensischen Christen selbst (οἱ ἡμέτ.) einmal zur Verwaltung des christlichen Lehramts und zur Anstellung im Dienste der Kirche brauchbar seyn, (προΐστασθ. καλ. ἔργ.) damit sich doch endlich einmal Frucht von den auf sie gewendeten Bemühungen zeigte, damit sie nicht immer einem auch bei dem sorgfältigsten Anbaue dennoch unfruchtbar bleibenden Acker glichen! (ἵνα — — ἄκαρποι.) Die erste dieser Erklärungen entspricht dem Zusammenhange am besten; doch könnte man auch καλὰ ἔργα in der allgemeinen Bedeutung, wie V. 8, und als allgemeine Ermahnung nehmen: angehalten müssen die Unsrigen werden, sich durch Tugenden jeder Art auszuzeichnen, damit sie auch Früchte des Glaubens bringen, oder: die Segensfrüchte der christlichen Tugend einerndten mögen.

als ein mannigfaltig bewegtes, thätiges Leben und Wirken nach aussen seiner ganzen Gemüthsrichtung entsprach, und die Verderbnisse in der Kirche und im geistlichen Stande ihn eben so sehr abstiessen, als die Verderbnisse der Welt und das Gedränge und Gewirre des irdischen Treibens. Indessen weihte ihn sein Vater, der sich bei seinem hohen Alter der Hülfe des Sohnes in seinem geistlichen Amte bedienen wollte, an einem Weihnachtsfeste, nach Schröckh im Jahre 361, ihm selbst unerwartet und wider seinen Willen zum Presbyter, ohne Zweifel in der Absicht, ihm hiernächst auch einen Theil der eigentlich bischöflichen Geschäfte zu übertragen; auch die Gemeine zu Nazianz nöthigte ihn, wie es zu damaliger Zeit oft zu geschehen pflegte, mit einer Art von Gewalt und ungestümmer Zudringlichkeit zur Annahme der Priesterweihe. Aus Verdruß über diesen ihm angethanen Zwang und über dieses Hervorstossen aus seiner geliebten Einsamkeit auf den unruhvollen Schauplatz des öffentlichen Wirkens, zugleich auch, weil er sich dem ihm aufgedrungenen Amte nicht gewachsen glaubte, floh Gregor in die pontische Einsiedelei zu seinem Basilius. Viele verdachten ihm diesen Schritt, ihn beschuldigend, er sey blos aus Eigensinn oder aus Verdruß darüber, daß ihm nicht sogleich die höchste kirchliche Würde, die bischöfliche, anvertraut worden, geflohen. Nicht sowohl Rücksicht auf die unglimpflichen Urtheile dieser strengen und gegen ihn eingenommenen Richter, als die Betrachtung, daß er seinen Eltern und dem Willen Gottes selbst ungehorsam gewesen; die unablässig in Briefen wiederholten dringenden und rührenden Bitten seines Vaters, ihn, der dem Grabe so nahe sey, nicht zu verlassen; und die Sehnsucht der Einwohner von Nazianz nach seiner Zurückkunft, bestimmten ihn nach

einiger Zeit zur Rückkehr in seine Vaterstadt und zum Antritte seines kirchlichen Amtes. Am Osterfest 362, (wahrscheinlich in der Vigilie in der Nacht vom Charsamstag auf den Ostersonntag, weil er sich des Ausdrucks bedient: χθὲς ἀμνὸς ἐσφάζετο; — χθὲς συνεσταυρούμην Χριστῷ,) trat er zum erstenmale zu Nazianz vor der versammelten Gemeine auf mit der Rede, welche in der Kölln. Ausg. die 41ste ist, und die Ueberschrift führt: λόγος εἰς τὴν βραδύτητα, weil er nämlich in ihr sein Zögern mit der Annahme seines Amtes entschuldigt. Von dieser Zeit an unterstützte er nun den Vater in den Geschäften, die von einem bloßen Presbyter besorgt werden konnten; führte auch für seinen Vater einige Rechtshändel, in welche dieser nach dem Tode seines andern Sohnes, des Cäsarius, erst kaiserlichen Leibarztes, dann Schatzmeisters in Bithynien, bei der Uebernahme der Verlassenschaft dieses Sohnes verwickelt worden, und legte die Irrungen bei, die zwischen dem älteren Gregor und den ihm untergebenen Mönchen, und dann durch die Letzteren auch zwischen der Gemeine und ihrem Bischof entstanden waren. (Der alte Bischof hatte sich nämlich verleiten lassen, das arianische Glaubensbekenntniß von Ariminum zu unterschreiben; deßwegen hatten sich die Mönche von der Kirchengemeinschaft mit ihm getrennt und das Volk gegen ihn aufgewiegelt.) *) — Zur Annahme

*) Hiernach müssen die Angaben bei Schröckh K. G. XIII, 287 f. berichtigt werden, der unsern Gregor aus dem Pontus, wo er sich schon vor seiner Priesterweihe bei Basilius aufgehalten haben soll, in der Absicht, um eine Aussöhnung zwischen seinem Vater und den Mönchen zu vermitteln, nach Nazianz zurück kehren, und bei dieser Gelegenheit die ihm aufgedrungene Weihe am Weihnachtsfeste 361 erhalten läßt. Die

mündlich vorgetragen habe, in welcher wir sie jetzt lesen. Aber dessen ungeachtet glaube ich, ihr liege ein wirklich gehaltener und nur nachher weiter ausgeführter und in eine Abhandlung (λόγος) verwandelter Vortrag zum Grunde. Denn der oben erwähnte erste Vortrag am Osterfest, orat. 41, war nur eine sehr kurze Ansprache an die Gemeine, und keine eigentliche Predigt gewesen; auch hatte sich Gregor in demselben hauptsächlich an die Festmaterie gehalten, und seiner Rückkehr und seines Amtsantritts nur beiläufig Erwähnung gethan. Es läßt sich demnach erwarten, daß er nach dem Feste über die letzteren Gegenstände ausführlicher zu seiner neuen Gemeine werde gesprochen haben. Zudem paßt der Schluß der hier übersetzten Schutzrede besser zu einer mündlich vorgetragenen Homilie, als zu einem bloßen schriftlichen Aufsatze. Zur Mittheilung ihrer Uebersetzung bewegt mich nicht blos der Umstand, daß Gregor als Homilet nur von Wenigen gekannt ist und nur wenige seiner Reden in unsere Sprache übergetragen sind, (die vorliegende Rede meines Wissens noch gar nicht; eine zu Mainz bei Kupferberg im vorigen Jahre herausgekommene Uebersetzung von W. Arnoldi abgerechnet, die ich aber weder aus eigener Ansicht, noch aus Beurtheilungen näher kenne, und die überhaupt unter Protestanten nicht sehr bekannt geworden zu seyn scheint,) und die gute Aufnahme, welche die in der Zimmermannschen Monatschrift von mir gelieferte Uebersetzung der Gregorianischen Predigt „von der Liebe zu den Armen“ gefunden hat; sondern auch der innere Werth dieser Schutzrede, die sehr vieles enthält, was auch von den Geistlichen unserer Zeit ernsthaft beherzigt zu werden verdient. Mit Recht urtheilt von ihr Hr. Dr. Stäudlin: (Geschichte der Sittenlehre Jesu, 2r. Bd. S. 286.)

„ganz vorzüglich zeichnet sich das aus, was Gregor in „der Rede, worin er sich entschuldigt, daß er geflohen „sey, als er Presbyter werden sollte, von den Schwierig„keiten, Gefahren und Pflichten des geistlichen Amtes „vorträgt; und was er von der Kunst und Wissenschaft, „die Seelen zu leiten und das Wort Gottes zu vertheilen, oder alles, was von der Welt, der Materie, der „Seele, dem Verstande, den höheren Naturen, der Vor„sehung, dem ersten Zustande der Menschen, ihrer neuen „Erschaffung nach dem Bilde Gottes, den Vorbildern, „dem zweifachen Bunde Gottes, von Christo und seinen „Handlungen, von der heiligen und seligen Dreiheit, phi„losophirt worden sey, nach den Bedürfnissen und Fähig„keiten eines Jeden vorzutragen, sagt, gehört unter das „Beste, was im christlichen Alterthume hierüber gesagt „worden ist."

Die Disposition der Rede ist folgende. Im ersten Theil gibt der Verfasser, nachdem er sich gegen den Verdacht verwerflicher Antriebe zu verwahren gesucht, die ihn bestimmt hätten, sich dem Presbyterat zu entziehen, die wahren Ursachen davon an: theils seine Ueberraschung durch die ihm ganz unerwartete amtliche Weihe; theils seine Vorliebe zum einsamen Leben; theils die Verächtlichkeit vieler Mitglieder des geistlichen Standes, die sich als Unwürdige und Untaugliche in die kirchlichen Aemter eindrängten, und in deren Reihe zu treten er sich geschämt habe; theils aber und vorzüglich die grosen Anfoderungen, die man an Lehrer, Vorsteher und Seelsorger christlicher Gemeinen zu machen berechtigt sey; die Heiligkeit und Würde ihres Berufes und ihrer Pflichten, und die Furcht, daß er nicht im Stande seyn möge, diesen Pflichten ge-

hörig Genüge zu leisten. Bei diesem letzten Punkte verweilt er nun, und zeigt ausführlich, wie viel es auf sich habe und erfodere, ein Hirte der Seelen zu seyn. Dies ist der wichtigste und lehrreichste Theil der Abhandlung. Es wird dargethan, ein christlicher Seelsorger und Gemeindevorsteher müsse nicht nur

1) für seine eigene Person durchaus tadellos und unsträflich seyn, und sich durch eine höhere und möglichst vollendete Tugend auszeichnen, sondern auch
2) die große Kunst verstehen, andere Menschen zu leiten, die Krankheiten ihrer Seelen zu heilen, und ihnen zu einer wahren Gesundheit des Geistes behülflich zu seyn. Wie viel schwieriger das Geschäft eines Seelenarztes sey, als das eines leiblichen Arztes, wird durch eine Parallele zwischen Beiden ins Licht gesetzt. Eben so viel Schwierigkeit, wie die besondere Seelensorge, habe
3) selbst der öffentliche Vortrag des göttlichen Worts und das eigentliche Predigergeschäft, theils von Seiten der hohen und schweren Lehren, die ein Prediger vortragen müsse; theils von Seiten seiner Individualität und Persönlichkeit; theils von Seiten der Zuhörer und ihrer verschiedenen Beschaffenheit. — Denen, die das evangelische Priesterthum und das Amt eines christlichen Lehrers für eine so leichte Sache halten, und sich ungeachtet ihrer Untauglichkeit gleichwohl zu demselben hinzu drängen, wird
4) zu ihrer Beschämung das Beispiel Pauli vorgehalten, und an demselben anschaulich gemacht, was Seelensorge sey? ob viel oder wenig zu derselben gehöre? Es werden
5) die Gefahren, welche eine nachläßige und schlechte

Verwaltung seines Amtes dem unwürdigen Priester selbst bringe, geschildert und aus vielen Stellen der Schrift erwiesen; und aus diesem allen wird

6) der Schluß gezogen, der Redner habe gute Gründe gehabt, warum er ein kirchliches Amt wenigstens für jetzt noch nicht habe annehmen wollen, zumal da der geistliche Stand dermalen so verdorben, und die Kirche auf eine so traurige Weise zerrüttet sey.

Im zweiten Theile kommt er auf die Gründe der Rückkehr zu seinem Amte und zu der ihm anvertrauten Gemeine, deren drei angeführt werden: 1) seine Liebe zu der Gemeine und ihre Liebe zu ihm; 2) die Pflichten, die er als Sohn seinen alten Eltern schuldig sey; 3) die Besorgniß, sich durch eine längere Weigerung, wie einst Jonas, strafbar zu machen. — Am Schluß drückt er die Hoffnung aus, für seine anfängliche Weigerung Verzeihung zu finden; erklärt seine nunmehrige Bereitwilligkeit, dem an ihn ergangenen göttlichen Rufe zu folgen; weihet sich feierlich dem ferneren Dienste Gottes, seines ehrwürdigen Vaters, und der Gemeine; und endigt mit Fürbitten und Segenswünschen. Vgl. Ullmann's Gregor von Nazianz, S. 69 f. *)

*) Die mit [ ] bezeichneten Stellen sind eigne Parentheſen Gregor's; das in ( ) Eingeschlossene enthält von mir selbst eingeschaltete kurze Erläuterungen: Dunkle Stellen, die einer ausführlicheren Entwicklung des Sinnes bedurften, sind in den mit *) bezeichneten Noten unter dem Texte verdeutlicht, Andere zur Erläuterung nöthig scheinende Bemerkungen findet man, mit fortlaufenden Zahlen, 1. 2. f. bezeichnet, der Uebersetzung am Schlusse angehängt. — Ueber Gregors Charakter als Prediger, und über die großen Schwierigkeiten, mit welchen sein Uebersetzer zu kämpfen hat, habe ich mich erklärt in der Monatschrift, 4r. Bd. 18. S. S. 30 f.

Ueberwunden bin ich, und bekenne mich für überwunden; „ich habe mich dem Herrn unterworfen, und habe zu ihm gebetet.“ (LXX. Ps. 36, hebr. XXXVII. 7.) Denn mit dem seligen David soll meine Rede beginnen, oder vielmehr mit dem, welcher durch David geredet hat, und auch noch jetzt durch ihn redet. Denn das ist die beste Ordnung, wenn man irgend eine Rede oder Handlung beginnt, sie mit Gott zu beginnen, und aufzuhören mit Gott. — Von den Ursachen aber, sowohl meines früheren Widerstrebens und meines Kleinmuths, da ich mich durch die Flucht entfernte, und wohl eine ziemlich lange Zeit, für die wenigstens, die sich nach mir sehnten, von euch abwesend blieb, als meiner gegenwärtigen Nachgiebigkeit und der mit mir vorgegangenen Sinnesänderung, nach der ich mich euch wiedergegeben und wiedergebracht habe, mag der Eine dies, der Andere jenes denken und sagen, je nachdem sie mir hold oder abhold sind; der Eine mag mich dabei nicht von Schuld frei sprechen, der Andere mir Beifall geben (mein Benehmen billigen). Nichts thun ja die Menschen so gern, als von fremden Angelegenheiten zu reden, besonders wenn sie dabei von einem gewissen Wohlwollen oder Uebelwollen bestimmt werden, durch welches die Wahrheit häufig aus dem Auge gerückt zu werden pflegt. Doch ich will die Wahrheit ungescheut darlegen und mit beiden Theilen nach der Billigkeit handeln, mit Denen sowohl, die mich tadeln, als mit Denen, die mich wohlwollend vertheidigen; indem ich auf der Einen Seite mich selbst anklage, und mich auf der Andern vertheidige. Und damit meine Rede einem ordentlichen Gange folge, so will ich

(Erster Theil.) von meiner früheren Furchtsamkeit auch zuerst sprechen. Denn es ist mir nicht gleichgültig,

wenn Einige Anstoß an mir nehmen, die auf alles acht geben, was ich thue, es sey wohlgethan oder nicht, nachdem es Gott gefallen hat, daß wir unter den Christen etwas gelten (einiges Ansehn erlangen) sollten; [1]) und Denen, die schon Anstoß genommen haben, — wofern es deren Etliche gibt, — will ich durch meine Vertheidigung denselben benehmen. [2]) Denn es ist Pflicht, daß man weder durch wirkliche Fehltritte, noch dadurch, daß man sich eines Fehltrittes verdächtig mache, Vielen einen Anstoß oder ein Aergerniß gebe, so weit es möglich und mit der Vernunft verträglich ist; [3]) denn wohl ist uns bewußt, daß Denen, die auch nur Einen der Geringsten ärgern, eine unausweichbare und schwere Strafe von Dem, der nicht lüget, bestimmt ist. (Matth. 18, 6.)

A. Ich habe hierbei, Freunde! nicht als ein Unwissender und Unverständiger gehandelt; ja — daß ich mich auch ein wenig rühme! — nicht als ein Verächter der göttlichen Ordnungen und Gesetze. Denn wie an dem Körper das Eine das Regierende ist und gleichsam den Vorsitz hat, das Andere regiert und gelenkt wird; so hat es auch Gott in den Kirchen geordnet nach den Gesetzen der Billigkeit, die sich nach (eines Jeden) Verdienste richtet, (Jedem die Stelle bestimmt und zutheilt, die ihm nach seinem Verdienste gebührt,) oder nach seiner Vorsehung, durch die er alles unter einander verknüpft hat; daß die Einen, für welche es nützlicher ist, geweidet und regiert und durch Wort und That zu ihrer Pflicht geleitet werden; die Anderen aber, welche die Menge in Absicht auf Tugend und auf vertrauliche Gemeinschaft mit Gott übertreffen, Hirten und Lehrer zur Besserung der Kirche seyn sollen, (Eph. 4, 11. 12.) in demselben Verhältnisse (zu der übrigen Menge) stehend, wie die Seele zum Körper oder der

Verstand zu der Seele, damit Beide, die Mindervollkommenen und die Vorzüglicheren, eben so, wie es bei den Gliedern der Fall ist, mit einander verknüpft und zusammen gemischt, und durch Einigung des Geistes an einander gefügt und verbunden, Einen vollkommenen Körper ausmachen, der Christi selbst, unseres Hauptes, würdig ist. Ich weiß also, daß weder für die übrigen Geschöpfe, noch für die Menschen, Anarchie und Unordnung vortheilhafter ist, als Regierung und Ordnung; ja für die Letzteren ganz vorzüglich, da bei ihnen weit Wichtigeres gefährdet wird (wenn sie nämlich nicht gehörig regiert und gelenkt werden). Für sie ist, sollten sie auch den ersten Vorzug eines vernünftigen Wesens, sich in nichts zu verirren, nicht behaupten, doch das, was das Zweite nach jenem ist, etwas Großes, daß die, welche sich verirrt haben, wieder zurecht gebracht werden. *) Weil

*) Sinn: den Menschen vorzüglich ist eine wohlgeordnete Regierung und Leitung darum höchst nöthig und nützlich, damit sie durch dieselbe, wenn auch nicht ganz von allen Verirrungen zurück gehalten, doch als Verirrte wieder auf den rechten Weg zurück geführt werden mögen. Wären sie sich selbst überlassen ohne Aufsicht und Lenkung, sie wären in Gefahr, wenn sie einmal sich auf den Abweg der Sünde verirrt haben, sich immer weiter zu verirren, und so des Vorzugs vernünftiger Wesen, der in ihrer Fähigkeit, von etwanigen Verirrungen zurück gebracht werden zu können, besteht, verlustig zu werden. Nicht darum also habe ich mich der Leitung und Führung einer christlichen Gemeine geweigert, weil ich den Werth, die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der kirchlichen, oder vielmehr der göttlichen Ordnung verkannte, nach welcher die Lehrer den Gemeinen als Aufseher und Führer vorgesetzt sind.

mir nun dieses recht und gut scheint, so dünkt es mir in gleichem Verhältnisse verkehrt und eben so sehr wider alle Ordnung, wenn Alle herrschen wollen, als wenn Niemand die Regierung übernehmen will. Wollten sich Alle, — soll ich sagen, vom Priesterthume oder der Regierung (der Kirche)? — entziehen, so würde das schöne Ganze der Kirche (τὸ καλὸν τῆς ἐκκλησίας πλήρωμα) größtentheils hinken, und nichts Schönes mehr daran übrig bleiben. Denn wo und von wem sollte Gott noch unter uns verehrt werden durch jene geheimnißvollen und zum Höheren erhebenden gottesdienstlichen Feierlichkeiten, die bei uns das Höchste und Herrlichste sind, wenn weder ein König, noch ein Regent (der Kirche), wenn kein Priesterthum und kein Opfer, noch deß Etwas wäre, mit dessen Verlust als mit dem größten unter den großen (Verlusten und Uebeln) vor Zeiten die Widerspenstigen (die Israeliten, wenn sie Gottes Gebot übertreten hatten, s. Hos. 3, 4.) bestraft worden sind? — Aber es ist auch weder bei Denen, die sich der Wissenschaft des Göttlichen widmen (bei den Genossen des geistlichen Standes), ungewöhnlich und der Sitte zuwider, vom Beherrschtwerden zum Herrschen (von untergeordneten kirchlichen Stellen und Bedienungen zu höheren und zu der bischöflichen Würde) empor zu steigen; noch liegt es außerhalb der von der Weltweisheit bestimmten Gränzen (es ist den Grundsätzen der Weltweisheit nicht zuwider, daß man von unten anfangen und von niederen Stufen zu höheren empor steigen müsse); *) noch bringt es Schande; so wie (es keine

*) Dies war vielmehr den Grundsätzen mehrerer alten Philosophen gemäß, z. B. der Maxime des Solon: ἄρχε, πρῶτον μαθών ἄρχεσθαι, Diog. Laert. in vita Solon.

Schande bringt) einem bewährten Schiffer, wenn er Untersteuermann, und dem Untersteuermanne, der die Winde gehörig beobachtet, wenn ihm das Ruder anvertraut (wenn er zum Obersteuermann oder zum Schiffspatrone befördert) wird; oder, wenn du lieber willst, einem tapferen Soldaten, wenn er Anführer einer Kohorte (Hauptmann), und dem trefflichen Kohortenanführer, wenn er Heerführer (Feldherr), und wenn ihm die oberste Leitung des ganzen Kriegs übertragen wird. Nicht also, wie vielleicht einer der durchaus verkehrten und schlechten Menschen argwöhnen möchte, die Andere nach ihren eigenen Leidenschaften beurtheilen, habe ich mich dieses Grades der geistlichen Würde aus Begierde nach einem höheren geschämt. Nein, so unbekannt ist mir weder die Größe Gottes, noch die menschliche Niedrigkeit, daß ich es nicht für etwas Großes halten sollte für jedes erschaffene Wesen, sich, wenn auch nur einigermaßen, (nur in weiterer Ferne, nicht eben ihm so nahe stehend, als die obersten Regenten

---

p. m. 40. — Gregor will zeigen: auch nicht darum habe er sich gegen das ihm übertragene kirchliche Amt gesträubt, weil es ihm zu gering gewesen, weil er nicht erst Presbyter, sondern gleich Bischof habe werden wollen. Er wisse wohl, daß man von unten auf in der Kirche dienen müsse; das sey ja nach der kirchlichen Ordnung bei den Geistlichen und Theologen (τοῖς τὰ θεῖα φιλοσοφοῦσιν) Sitte; es sey selbst nach den Lehren der Philosophen und der Philosophie vernünftig und recht; (οὐκ ἔξω τῶν νενομισμένων τῆς φιλοσοφίας ὁρῶν,) nicht entehrend, sondern rühmlich sey es selbst im gemeinen Leben und bei andern Ständen, auf einem geringeren Posten sich eines höheren würdig zu machen, und nur erst von jenem zu diesem erhoben zu werden.

und Prieſter der Kirche;) Gott zu nähern, dem Allenherrlichen und Allheiligen, der an Reinheit jede materielle und immaterielle (körperliche und geiſtige) Natur übertrifft. — Was hat mich alſo angefochten, und was war die Urſache meines Widerſtrebens? Denn Vielen ſchien ich mir ſelber nicht gleich geblieben, und nicht mehr der, für den ich bekannt war, ſondern ein ganz Anderer geworden zu ſeyn, und mehr als recht iſt, eigenſinnig zu widerſtreben. Wohlan, ſo höret die Urſachen davon, nach denen ihr längſt ſchon begierig waret.

B. Vornemlich durch das Unerwartete (der Weihe zum Prieſterthume) betroffen, gleich denen, die ein plötzliches Geräuſch erſchreckt, war ich meiner Gedanken nicht mächtig, (einer beſonnenen Ueberlegung nicht fähig, ὁ κατέσχον τὰς λογισμὰς,) und darum ließ ich die Beſcheidenheit (die blöde Schüchternheit, αἰδῶ,) fahren, der ich ſonſt immer gewohnt war. *) — Sodann aber hatte ſich auch meiner bemächtigt die Liebe zu den Annehmlichkeiten der Ruhe und des einſamen Lebens, von welchem ich von jeher ein ſo großer Liebhaber war, als vielleicht kein Anderer unter den Freunden der Wiſſenſchaft, und das ich unter den größten und furchtbarſten Gefahren Gotte angelobt hatte; **) nun aber, da ich es gewiſſermaßen erreicht hatte (προσαψάμενος τούτου,) und gleichſam in den Vorhof deſſelben gelangt, da durch den wirklichen Genuß (Verſuch, Erfahrung) die Liebe zu demſelben noch mehr entflammt worden war,

*) Ich vergaß der Ehrerbietigkeit, mit der ich mich dem an mich ergangenen Berufe hätte fügen; ich ſetzte mich weg über alle Bedenklichkeiten, die mich hätten von der Ablehnung deſſelben abhalten ſollen, und that wider meine Gewohnheit einen kühnen Schritt.

errung ich es nicht, daß ich tyrannisch behandelt, daß ich mitten in das Getümmel gestoßen, und mit Gewalt aus der heiligen Freistätte eines solchen Lebens gerissen wurde. *) Denn nichts schien mir etwas so Herrliches zu seyn, als mit verschlossenen Sinnen, dem Körper und der Welt entrükt, und in sich selber zurück gezogen, nichts Menschliches (Irdisches) zu berühren, als nur soweit es die äußerste Nothdurft erfodert; allein mit sich, und mit Gott zu reden; über das Sichtbare erhaben zu leben, und die göttlichen Bilder (die Abspiegelungen der göttlichen Ideen und Dinge) rein in sich selber zu tragen, unvermischt mit den irdischen und unstäten (täuschenden) Formen; ein wahrhaft unbefleckter Spiegel Gottes und des Göttlichen zu seyn und immer mehr zu werden; durch das Licht zu gelangen zum Licht, durch das Dunklere (durch die Dämmerung) zum Hellern; schon jezt das Heil des künftigen Lebens zu genießen in Hoffnung, und umzugehn mit den Engeln, über der Erde schon schwebend und die Erde verlassend und nach oben (dort hinauf) vom Geiste versezt. Ist jemand unter euch von gleicher Liebe begeistert, er wird verstehn, was ich sage, und entschuldigen, was mir begegnet ist (verzeihlich finden, was ich gethan habe). Doch die Meisten werde ich wohl durch das, was ich sage, nicht überzeugen. Uebelgesinnten scheint die ganze Sache lächerlich, sey es wegen ihres eigenen Unverstandes, oder darum, weil Menschen, die sich dieser Lebensweise gewidmet haben, derselben unwürdig sind, (ὑπὸ τῶν ἀναξίων τῦ ἐπαγγέλματος, weil es unter

*) Im Original ist hier ein Wortspiel, das in der Uebersezung nicht ausgedrükt werden konnte: ὅιον ἀπὸ ἱερᾶς τινὸς ἀσύλυ τῦ βίυ τύτυ πρὸς βίαν ἀποσπώμενος.

den Einsiedlern und Mönchen so viele unwürdige gibt, die einer guten Sache einen bösen Namen gemacht, der Weisheit nämlich (φιλοσοφία, dem einsamen Leben, dem Mönchsstande) den Namen des Ehrgeizes, zu Hülfe nehmend den Neid und die Schlechtheit der Menge, die immer zum Schlimmeren geneigter ist, also daß sie immer auf Eine Weise fehlt, entweder indem sie das Böse vollbringt, oder indem sie das Gute nicht glauben will. — Zudem aber ist mir noch etwas begegnet; [denn herussagen will ich euch nur das ganze Geheimniß!] ich weiß nicht, ist's ein Zeichen eines roheren oder eines edleren Gemüths? (ἐκ οἶδα, εἴτε ἀγροικοῦ, εἴτε ἐλευθερόν;) genug, es ist mir begegnet: ich schämte mich Anderer, die, obgleich nicht besser, als die Menge, [o dürft' ich nicht sagen, viel schlimmer!] mit ungewaschenen Händen, wie man zu sagen pflegt, und mit ungeweiheter Seele sich in das Allerheiligste einschleichen, (oder: zu den heiligsten Geschäften sich zudrängen, τοῖς ἁγιωτάτοις ἑαυτὲς ἐπεισάγουσι,) und ehe sie würdig geworden sind, des heiligen Dienstes zu warten, sich das Bema *) anmaßen, und um den heiligen Tisch sich drücken und stoßen (als Nebenbuhler um das priesterliche Amt sich einander vorzudrängen suchen), als hielten sie dieses Amt (diesen Stand) nicht für ein Vorbild der Tugend, sondern für ein Mittel, den Lebensunterhalt zu erwerben; nicht für einen Dienst, von welchem sie Rechenschaft schuldig, sondern für eine Herrschaft, die keiner Verantwortung unterworfen sey (ὡ λειτουργίαν ὑπεύθυνον, ἀλλ' ἀρχὴν ἀνεξέταστον). Ihrer ist beinahe eine größere Zahl, als derer, welchen sie vorstehen; [Elende, in Hinsicht auf Glückseligkeit; Erbärmliche, in Absicht auf Ansehn und

Würde! Ich sehe, daß ich glaube, daß sie, wenn mit der Zeit das Uebel noch weitere Fortschritte macht, Niemand mehr finden werden, dem sie vorstehen könnten, weil Alle Lehrer seyn wollen, statt von Gott Belehrte zu seyn, wie jene Verheißung (Esai. 54, 13) spricht, und Alle weissagen wollen, so daß Saul unter den Propheten ist nach jener alten Geschichte (1 Sam. 10, 11) und dem gewöhnlichen Sprüchwort. Denn zu keiner Zeit sind und waren [obgleich sonst andere Uebel bald in ihrer Blüthe standen, bald wieder vergingen] diese Verirrungen, die zugleich unsere Schmach sind, so häufig, als jetzt, unter den Christen. Obgleich dem Ueberhandnehmen derselben zu steuern mehr ist, als unsere Kräfte vermögen, so ist es doch schon nicht das Kleinste, was die Gottseligkeit erheischt (schon ein nicht geringer Beweiß der wahren Frömmigkeit) sie zu verabscheuen und sich ihrer zu schämen. *)

*) Diese schlechten Geistlichen sind erbärmliche Menschen, denen es an aller ächten Gottseligkeit fehlt, und denen die äußere Würde ihres Amts keine wahre innere Würde geben kann, deren jämmerliche Nichtswürdigkeit vielmehr grade bei der Würde ihres Standes um so mehr auffällt. Blos um des Einkommens willen wählen sie diesen Stand, der doch bestimmt ist, ein Vorbild jeder Tugend zu seyn; wollen nur vom Amte leben, nicht die Pflichten desselben erfüllen; und betragen sich nicht als Diener, die ihrem Herrn von der Verwaltung ihres Dienstes Rechenschaft ablegen müssen, sondern als Herren, die, ohne über ihr Thun und Lassen Rede stehen zu dürfen, handeln können, wie es ihnen beliebt. Durch die Zudringlichkeit dieser Unwürdigen hat sich die Zahl der Geistlichen so vermehrt, daß es beinahe mehr Priester, als Gemeindeglieder; mehr Lehrer, als Zuhörer gibt. Geht es so fort mit der Sucht, sich zum Priesterthume zu drängen, so wird es bald gar keine Zuhörer und Schüler mehr geben; Alle werden Lehrer seyn wollen!

Der letzte und wichtigste unter den angeführten Gründen aber ist der: (denn ich gehe jetzt zu dem Hauptpunkte meiner Rede über, und ich werde keine Unwahrheit sagen, was Damen, die von so wichtigen Dingen sprechen, nicht anstehtz) ich glaubte nicht und glaube euch jetzt noch nicht, daß es gleichviel sey, eine Heerde Schafe und Stiere anzuführen, oder Menschenseelen vorzustehen. Dort ist's genug, daß man die Rinder- oder Schafheerde fett und fett mache; in dieser Absicht sucht der Rinder- und Schafhirte wasserreiche und mit guter Weide versehene Plätze auf; er treibt auf die Weide und von der Weide, läßt ausruhen, führt weg und lockt zurück, zuweilen mit dem Stocken, meist aber mit der Hirtenflöte. Kein anderes Geschäft hat der Schaf- oder Rinderhirte, außer zuweilen einen kleinen Krieg mit den Wölfen zu führen und der Kranken zu pflegen. Mehrentheils kümmert ihn nichts, als die Eiche, der Schatten, die Rohrpfeife, (er hat nichts zu thun, als unter einer Eiche sich hinzustrecken, im Schatten zu ruhen, und seine Hirtenpfeife zu blasen,) sich im schönen Gras und an kühlen Wasserquellen zu lagern, sich da, wo sanfte Lüfte wehen, ein Rasenbettchen *) zu machen, manchmal auch wohl ein Liebesliedchen beim Becher (σισαύβιον) zu singen, mit seinen Ochsen und Schafen zu plaudern, und die feistesten unter ihnen zu schmausen oder zu verkaufen. Um die Tugend der Schafe oder Rinder hat sich noch keiner bekümmert; denn welche Tugend sollte bei diesen Statt finden? Ja, welcher (Hirte) hat auch nur mehr auf das, was jenen (der Heerde) zuträglich ist, als auf sein eigenes Vergnügen Bedacht genommen? Für

*) Στιβάδα, eine Streu aus Kräutern und Blättern.

den Menschen aber, dem es schon so schwer fällt, daß er sich regieren lasse, (zu gehorchen verstehe, ἄρχεσθαι,) scheint es noch weit schweker zu seyn, daß er Menschen zu regieren (ἄρχειν) verstehe; besonders bei einer Regierung, wie die Unsrige (die Regierung der Kirche und die Leitung einer Gemeine) ist, die nach dem göttlichen Gesetze und zu Gott leitet, und bei der, je höher die Würde, auch für den, der Verstand (Ueberlegung) besitzt, die Gefahr desto gröser ist.

1) Bei einem Solchen darf zuvörderst, wie bei dem Golde und Silber, auch wenn er von allen Seiten her in allerlei Zeiten und Angelegenheiten erprüft wird, durchaus nichts Unächtes und kein Zusatz von Kupfer anklingen; nichts darf er in sich tragen von schlechterer Materie, die ein heiseres Feuer (ein stärkeres Läuterungs-, oder nicht blos ein läuterndes, sondern ein ganz verzehrendes) Feuer erfodert; (von allem Unlautern und Bösen muß er rein und ganz frei seyn;) sonst würde das Uebel (der Schaden) desto gröser seyn, je Mehrere er zu regieren hätte. Denn weit schlimmer, als das Böse, das nur bei Einem stehen bleibt, ist das, welches auf Viele übergeht (sich über Viele verbreitet). Denn nicht so leicht nimmt ein Gewebe die Farbe an, in die es der Färber taucht, oder theilt sich ein übler oder guter Geruch den in der Nähe befindlichen Gegenständen mit, oder es verbreitet sich nicht so leicht ein der Gesundheit schädlicher, pestartiger Dunst in der Luft, und geht durch diese über zu den lebenden Wesen, als schnell die Untergebenen mit den Untugenden ihres Vorstehers angesteckt zu werden pflegen; leichter (ist hier die Mittheilung) als bei dem Gegentheile, der Tugend. Eben das hat ja das Laster vor der Tugend voraus, und eben das empört mich, wenn ich es erwäge,

am meisten, daß das Laster etwas leicht Nachzuahmendes und bald Anzunehmendes ist, und daß nichts so leicht ist, als böse zu werden, auch wenn man keinen Anführer hat; [6]) etwas Seltenes und Schwieriges aber ist die Erlangung der Tugend, auch wenn man durch vieles dazu hingezogen und eingeladen wird. Dies scheint mir der selige Haggai im Sinne zu haben, wenn er sich des trefflichen und so wahren Bildes bedient: „fraget die Priester um das Gesetz, spricht er; (K. 2, 13. 14.) wenn jemand heiliges Fleisch trüge in seinem Kleide, und rührete hernach eine Speise damit an; oder Trank, oder ein Gefäß: würde das ihm nahe Gebrachte auch heilig? Und wenn sie das verneinen, so froget wieder: wo aber dergleichen an etwas Unreines gebracht würde; nimmt es nicht sogleich die Unreinigkeit an? Worauf sie denn sprechen: allerdings nimmt es dieselbe an, und bleibt nicht rein, wenn es damit in Berührung kommt." Was will er hiermit sagen? Was ich auch sage: daß das Gute nur schwer von der menschlichen Natur angenommen wird, wie das Feuer von einem nassen Körper; daß aber die Meisten sehr bereit und empfänglich für die Annahme des Bösen sind; Stroh, meine ich, bei Flamme und Wind, das seiner Trockenheit wegen leicht angezündet und verzehrt wird. Eher nimmt jemand viel an von wenigem Bösen, als auch nur wenig von vieler Tugend; wie dem Honig auch nur ein wenig Wermuth seine Bitterkeit mittheilt, nicht aber der Honig, auch wenn es noch einmal so viel ist, dem Wermuthe seine Süßigkeit; [7]) und wie auch nur ein kleiner Stein, wenn er losgerissen wird, einen ganzen Fluß in die Weite fortzieht (ihm freiere Bahn macht), hingegen der stärkste Damm ihn kaum aufhalten oder ihm Einhalt thun kann. Vor dem Ersten, was ich oben gesagt

habe (nichts Böses zu thun und an uns zu dulden, und dadurch kein böses Beispiel zu geben und das Verderben Anderer zu bewirken), müssen wir uns also hüten, damit wir nicht schlechte Mahler der preiswürdigen Tugend, oder vielmehr, obwohl vielleicht keine der übeln Mahler, doch schlechte Vorbilder der Menge werden, *) oder, um bei dem Sprüchworte zu bleiben, daß wir nicht Andere zu heilen versuchen, obgleich wir selbst von Geschwüren strotzen. *) — Hiernächst aber, wenn sich auch jemand noch so rein bewahrte von aller Sünde, so weiß ich doch nicht, ob das schon genug ist für den, der Andere zur Tugend erziehen will. Denn nicht blos nicht böse zu seyn ist Pflicht für den, dem dieses Geschäft anvertraut ist; [dies halten ja die Meisten der uns Untergebenen selbst für äußerst schändlich;] sondern er muß sie auch an Tugend übertreffen, gemäß jener Vorschrift, die uns gebietet, uns vom Bösen zu wenden und Gutes zu thun. (1 Petr. 3, 11.) Er muß nicht nur jede Spur des Bösen aus der Seele vertilgen, sondern ihr auch die Züge des Besseren einprägen, und um so mehr in der Tugend zunehmen, je

*) *Μὴ φαινώμεθα τῆς θαυμασίας ἀρετῆς κακοὶ ζωγράφοι, μᾶλλον δὲ, ζωγράφων ἐ φαύλων ἴσως, τῶν δὲ πολλῶν φαῦλον ἀρχέτυπον.* Der Sinn scheint zu seyn: „damit wir die Tugend nicht auf eine schlechte, verkehrte Art in unsern Vorträgen abschildern und darstellen, nicht, aus Schuld des eigenen Mangels an wahrer Tugend, ein falsches Bild derselben entwerfen; noch auch, wenn gleich unsere Schilderung der Tugend richtig, das in unsern Vorträgen von ihr entworfene Bild und Gemählde treffend wäre, wenigstens in unserm eigenen Leben und Wandel ein schlechtes Vor- und Musterbild darstellen, selbst kein Vorbild der Tugend seyen."

höher seine Würde (je ehrenvoller sein Amt) ist; er muß weder ein Maaß der Tugend und des Fortschritts kennen, (eine Gränze, wo er stehn bleiben dürfte,) noch das, was er schon hat, mehr für Gewinn, als das, was ihm noch abgeht, für Schaden halten (er darf nicht glauben, durch das Gute, das ihm bereits eigen ist, werde der Mangel dessen, woran es ihm noch fehlt, hinlänglich ersetzt und aufgewogen). Von dem schon Vorhandenen muß er immer fortschreiten zum Weiteren; für nichts Großes dürfen wir es halten, wenn wir die Menge übertreffen, sondern für Schaden, wenn wir hinter unserer Würde (hinter dem höheren Grade von sittlicher Vollkommenheit, welchen die Würde unseres Amtes erfodert) zurück bleiben. Nach dem Gesetze müssen wir unser Wohlverhalten abmessen, nicht nach Anderen, mögen diese nun böse seyn, oder sich bis auf einen gewissen Grad der Tugend genähert haben; nicht auf einer kleinen Wage dürfen wir die Tugend wägen, die wir dem Höchsten schuldig sind, von welchem alles und zu welchem alles ist; nicht glauben, daß Allen alles gleich angemessen (ein und derselbe Grad der Tugend für Alle, für Priester und Laien, gleich hinreichend) sey; [wie denn auch nicht Alle eine gleiche Leibesgröße oder gleiche Gesichtszüge haben; wie die Natur der Thiere, die Beschaffenheit der Erde, die Schönheit und Größe der Gestirne sich nicht gleich ist;] sondern dafür halten, für den Laien zwar sey es Sünde, wenn er das Böse und Strafwürdige und von dem Gesetze strenge Verbotene oder Geahndete (ὧν καὶ ὁ νόμος βαρὺς δεσπότης) thue; für den Kirchenregenten und Gemeinevorsteher aber (sey es schon Sünde), wenn er nicht der Beste sey und nicht immer im Guten fortschreite; wofern er anders durch seine vorzügliche Tugend Andere zu

einer mittelmäßigen (gewöhnlichen, für sie zureichenden) hinlenken, und sie nicht mit Gewalt (vom Bösen) zurück halten, sondern durch Güte (durch gelindere Mittel, durch den einladenden Reiz seines Beispiels, zum Guten) heranziehen wolle. *) Denn was erzwungen wird, ist darum, weil es etwas Tyrannisches und nicht Beifallwürdiges (auf eine nicht zu billigende Weise bewirkt) ist, auch nicht dauerhaft. Das Erzwungene fällt, wie ein Gewächs, dem man gewaltsam mit den Händen eine andere Richtung gibt, wenn man es wieder gehen läßt, wieder in sich selbst (in seine natürliche Richtung und Lage) zurück; was aber aus freier Wahl geschieht: das ist sowohl das Rechtmäßigste (auf die rechte Weise, so wie es seyn soll, bewirkt), als das Behaglichste, weil es durch das Band der Liebe (der eigenen Neigung zum Guten, des freyen Wohlgefallens am Guten) gehalten wird. Darum schärft es uns unser Gesetz und Gesetzgeber auf das Dringendste ein: „die Heerde zu weiden williglich, nicht gezwungen." 1 Petr. 5, 2.

2) Aber sey auch Einer nicht lasterhaft, ja bis zum höchsten Gipfel der Tugend vorgedrungen; dennoch sehe

*) Der Geistliche muß sich von den Nichtgeistlichen durch eine höhere Tugend unterscheiden und vor ihnen auszeichnen; er darf sich nicht damit begnügen, nur nicht böse zu seyn, womit man freilich bei den Laien oft schon zufrieden seyn muß; er muß es so weit in der Vollkommenheit zu bringen suchen, als möglich, um durch sein Beispiel auf Andere, die er ja nur durch moralische Mittel, nicht durch Zwang und Gewalt bessern kann, zu wirken. Ist Er nicht ein höherer Mensch, das Muster einer ungemeinen Trefflichkeit, so wird er Andere nicht einmal dahin bringen können, auch nur mittelmäßig gute Menschen zu werden.

und Priester der Kirche,) Gott zu nähern, dem Alleinherrlichen und Unheiligen, der in Reinheit jede materielle und immaterielle (körperliche und geistige) Natur übertrifft. — Was hat mich also angefochten, und was war die Ursache meines Widerstrebens? Denn Vielen schien ich mir selber nicht gleich geblieben, und nicht mehr der, für den ich bekannt war, sondern ein ganz Anderer geworden zu seyn, und mehr als recht ist, eigensinnig zu widerstreben. Wohlan, so höret die Ursachen davon, nach denen ihr längst schon begierig waret.

B. Vornemlich durch das Unerwartete (der Weihe zum Priesterthume) betroffen, gleich denen, die ein plötzliches Geräusch erschreckt, war ich meiner Gedanken nicht mächtig, (einer besonnenen Ueberlegung nicht fähig, ὁ κατέσχον τὰς λογισμὰς,) und darum ließ ich die Bescheidenheit (die blöde Schüchternheit, αἰδῶ,) fahren, der ich sonst immer gewohnt war. *) — Sodann aber hatte sich auch meiner bemächtigt die Liebe zu den Annehmlichkeiten der Ruhe und des einsamen Lebens, von welchem ich von jeher ein so großer Liebhaber war, als vielleicht kein Anderer unter den Freunden der Wissenschaft, und das ich unter den größten und furchtbarsten Gefahren Gotte angelobt hatte; **) nun aber, da ich es gewissermaßen erreicht hatte (προσαψάμενος τούτου,) und gleichsam in den Vorhof desselben gelangt, da durch den wirklichen Genuß (Versuch, Erfahrung) die Liebe zu demselben noch mehr entflammt worden war,

*) Ich vergaß der Ehrerbietigkeit, mit der ich mich dem an mich ergangenen Berufe hätte fügen; ich setzte mich weg über alle Bedenklichkeiten, die mich hätten von der Ablehnung desselben abhalten sollen, und that wider meine Gewohnheit einen kühnen Schritt.

ertrug ich es nicht, daß ich tyrannisch behandelt, daß ich mitten in das Getümmel gestoßen, und mit Gewalt aus der heiligen Freistätte eines solchen Lebens gerissen wurde. *) Denn nichts schien mir etwas so Herrliches zu seyn, als mit verschlossenen Sinnen, dem Körper und der Welt entrückt, und in sich selber zurück gezogen, nichts Menschliches (Irdisches) zu berühren, als nur soweit es die äußerste Nothdurft erfodert; allein mit sich und mit Gott zu reden; über das Sichtbare erhaben zu leben, und die göttlichen Bilder (die Abspiegelungen der göttlichen Ideen und Dinge) rein in sich selber zu tragen, unvermischt mit den irdischen und unstäten (täuschenden) Formen; ein wahrhaft unbefleckter Spiegel Gottes und des Göttlichen zu seyn und immer mehr zu werden; durch das Licht zu gelangen zum Licht, durch das Dunklere (durch die Dämmerung) zum Hellern; schon jetzt das Heil des künftigen Lebens zu genießen in Hoffnung, und umzugehn mit den Engeln, über der Erde schon schwebend und die Erde verlassend und nach oben (dort hinauf) vom Geiste versetzt. Ist jemand unter euch von gleicher Liebe begeistert, er wird verstehn, was ich sage, und entschuldigen, was mir begegnet ist (verzeihlich finden, was ich gethan habe). Doch die Meisten werde ich wohl durch das, was ich sage, nicht überzeugen. Uebelgesinnten scheint die ganze Sache lächerlich, sey es wegen ihres eigenen Unverstandes, oder darum, weil Menschen, die sich dieser Lebensweise gewidmet haben, derselben unwürdig sind, (*ὑπὸ τῶν ἀναξίων τῦ ἐπαγγέλματος*, weil es unter

*) Im Original ist hier ein Wortspiel, das in der Uebersetzung nicht ausgedrückt werden konnte: *ὅιον ἀπὸ ἱερῦ τινὸς ἀσύλυ τῦ βίυ τύτυ πρὸς βίαν ἀποσπώμενος.*

ich nicht ein, auf welchen Wissenschaft ausgerüstet, oder auf welche Kraft vertrauend, er den Muth haben sollte, dieses Amt eines Kirchenvorstehers zu übernehmen. Denn in der That scheint mir das die Kunst aller Künste und die Wissenschaft aller Wissenschaften zu seyn, den Menschen zu leiten, das vielgestaltigste und verschiedengeartetste unter allen Geschöpfen. Dies kann man einsehen, wenn man die Heilung der Seele mit der Heilung des Körpers vergleicht, und erwägt, wie schwer schon jene; dann aber bedenkt, wie viel schwieriger noch die unsrige ist, aber auch wie viel edler, sowohl in Hinsicht auf die Natur des Gegenstandes, (τῇ φύσει τῆς ὕλης,) als auf das Vielerfoderndeder Wissenschaft, (τῇ δυνάμει τῆς ἐπιστήμης,) und auf den Endzweck der Thätigkeit (τῷ τέλει τῆς ἐνεργείας).

2) Jene beschäftigt sich mit den Körpern, mit der hinfälligen und vergänglichen Materie, die ganz aufgelöset werden und das ihrer Natur nach unvermeidliche Schicksal erfahren muß, (πεισομένην τὸ ἑαυτῆς,) wenn sie gleich jetzt noch durch Hülfe der Kunst bei dem in ihr sich äußernden Widerstreite (in dem immerwährenden Kampfe zwischen Leben und Tod, der in unserer körperlichen Natur Statt findet) sieget; denn eine Krankheit oder die Zeit löset sie auf, wo sie dann der Natur weichen muß, und die ihr bestimmten Gränzen nicht überschreiten kann. Diese hingegen hat es mit der Seele zu thun; welche von Gott und göttlich, und eines höheren Adels theilhaftig ist und zu ihm aufstrebt, ob sie gleich mit dem Schlechteren (dem Körper) verbunden ist, vielleicht auch aus anderen Ursachen, welche nur Gott, der beide verbunden hat, kennet, und wem die Kenntniß dieser Geheimnisse von Gott mitgetheilt ist; doch aber, so viel ich und Andere

Würde! [so daß ich glaube, daß sie, wenn mit der Zeit das Uebel noch weitere Fortschritte macht, Niemand mehr finden werden, dem sie vorstehen könnten, weil Alle Lehrer seyn wollen, statt von Gott Belehrte zu seyn, wie jene Verheißung (Esai. 54, 13) spricht, und Alle weissagen wollen, so daß Saul unter den Propheten ist nach jener alten Geschichte (1 Sam. 10, 11) und dem gewöhnlichen Sprüchwort. Denn zu keiner Zeit sind und waren [obgleich sonst andere Uebel bald in ihrer Blüthe standen, bald wieder vergingen] diese Verirrungen, die zugleich unsere Schmach sind, so häufig, als jetzt, unter den Christen. Obgleich dem Ueberhandnehmen derselben zu steuern mehr ist, als unsere Kräfte vermögen, so ist es doch schon nicht das Kleinste, was die Gottseligkeit erheischt (schon ein nicht geringer Beweiß der wahren Frömmigkeit) sie zu verabscheuen und sich ihrer zu schämen. *)

*) Diese schlechten Geistlichen sind erbärmliche Menschen, denen es an aller ächten Gottseligkeit fehlt, und denen die äußere Würde ihres Amts keine wahre innere Würde geben kann, deren jämmerliche Nichtswürdigkeit vielmehr grade bei der Würde ihres Standes um so mehr auffällt. Blos um des Einkommens willen wählen sie diesen Stand, der doch bestimmt ist, ein Vorbild jeder Tugend zu seyn; wollen nur vom Amte leben, nicht die Pflichten desselben erfüllen; und betragen sich nicht als Diener, die ihrem Herrn von der Verwaltung ihres Dienstes Rechenschaft ablegen müssen, sondern als Herren, die, ohne über ihr Thun und Lassen Rede stehen zu dürfen, handeln können, wie es ihnen beliebt. Durch die Zudringlichkeit dieser Unwürdigen hat sich die Zahl der Geistlichen so vermehrt, daß es beinahe mehr Priester, als Gemeindeglieder; mehr Lehrer, als Zuhörer gibt. Geht es so fort mit der Sucht, sich zum Priesterthume zu drängen, so wird es bald gar keine Zuhörer und Schüler mehr geben; Alle werden Lehrer seyn wollen!

Der letzte und wichtigste unter den angeführten Gründen aber ist der; [denn ich gehe jetzt zu dem Hauptpunkte meiner Rede über, und ich werde keine Unwahrheit sagen, was Damen, die von so wichtigen Dingen sprechen, nicht anstehet;] ich glaubte nicht und glaube euch jetzt noch nicht, daß es gleich viel sey, eine Heerde Schafe und Stiere anzuführen, oder Menschenseelen vorzustehen. Dort ists genug, daß man die Rinder- oder Schafheerde fett und fäst mache; in dieser Absicht sucht der Rinder- und Schafhirte wasserreiche und mit guter Weide versehene Plätze auf; er treibt auf die Weide und von der Weide, läßt ausruhen, führt weg und lockt zurück, zuweilen mit dem Stocken, meist aber mit der Hirtenflöte. Kein anderes Geschäft hat der Schaf- oder Rinderhirte, ausser zuweilen einen kleinen Krieg mit den Wölfen zu führen und der Kranken zu pflegen. Mehrentheils kümmert ihn nichts, als die Eiche, der Schatten, die Rohrpfeife, (er hat nichts zu thun, als unter einer Eiche sich hinzustrecken, im Schatten zu ruhen, und seine Hirtenpfeife zu blasen,) sich im schönen Gras und an kühlen Wasserquellen zu lagern, sich da, wo sanfte Lüfte wehen, ein Rasenbettchen *) zu machen, manchmal auch wohl ein Liebesliedchen beim Becher (σισαύβιον) zu singen, mit seinen Ochsen und Schafen zu plaudern, und die feistesten unter ihnen zu schmausen oder zu verkaufen. Um die Tugend der Schafe oder Rinder hat sich noch keiner bekümmert; denn welche Tugend sollte bei diesen Statt finden? Ja, welcher (Hirte) hat auch nur mehr auf das, was jenen (der Heerde) zuträglich ist, als auf sein eigenes Vergnügen Bedacht genommen? Für

*) Στιβάδα, eine Streu aus Kräutern und Blättern.

den Menschen aber, dem es schon so schwer fällt, daß er sich regieren lasse, (zu gehorchen verstehe, ἄρχεσθαι,) scheint es noch weit schwerer zu seyn, daß er Menschen zu regieren (ἄρχειν) verstehe; besonders bei einer Regierung, wie die Unsrige (die Regierung der Kirche und die Leitung einer Gemeine) ist, die nach dem göttlichen Gesetze und zu Gott leitet, und bei der, je höher die Würde, auch für den, der Verstand (Ueberlegung) besitzt, die Gefahr desto größer ist.

1) Bei einem Solchen darf zuvörderst, wie bei dem Golde und Silber, auch wenn er von allen Seiten her in allerlei Zeiten und Angelegenheiten erprüft wird, durchaus nichts Unächtes und kein Zusatz von Kupfer anklingen; nichts darf er in sich tragen von schlechterer Materie, die ein heißeres Feuer (ein stärkeres Läuterungs-, oder nicht blos ein läuterndes, sondern ein ganz verzehrendes) Feuer erfodert; (von allem Unlautern und Bösen muß er rein und ganz frei seyn;) sonst würde das Uebel (der Schaden) desto größer seyn, je Mehrere er zu regieren hätte. Denn weit schlimmer, als das Böse, das nur bei Einem stehen bleibt, ist das, welches auf Viele übergeht (sich über Viele verbreitet). Denn nicht so leicht nimmt ein Gewebe die Farbe an, in die es der Färber taucht, oder theilt sich ein übler oder guter Geruch den in der Nähe befindlichen Gegenständen mit, oder es verbreitet sich nicht so leicht ein der Gesundheit schädlicher, pestartiger Dunst in der Luft, und geht durch diese über zu den lebenden Wesen, als schnell die Untergebenen mit den Untugenden ihres Vorstehers angesteckt zu werden pflegen; leichter (ist hier die Mittheilung) als bei dem Gegentheile, der Tugend. Eben das hat ja das Laster vor der Tugend voraus, und eben das empört mich, wenn ich es erwäge,

am meisten, daß das Laster etwas leicht Nachzuahmendes und bald Anzunehmendes ist, und daß nichts so leicht ist, als böse zu werden, auch wenn man keinen Anführer hat; [6]) etwas Seltenes und Schwieriges aber ist die Erlangung der Tugend, auch wenn man durch vieles dazu hingezogen und eingeladen wird. Dies scheint nur der selige Haggai im Sinne zu haben, wenn er sich des trefflichen und so wahren Bildes bedient: „fraget die Priester um das Gesetz, spricht er; (K. 2, 13. 14.) wenn jemand heiliges Fleisch trüge in seinem Kleide, und rührete hernach eine Speise damit an; oder Trank, oder ein Gefäß: würde das ihm nahe Gebrachte auch heilig? Und wenn sie das verneinen, so fraget wieder: wo aber dergleichen an etwas Unreines gebracht würde; nimmt es nicht sogleich die Unreinigkeit an? Worauf sie denn sprechen: allerdings nimmt es dieselbe an, und bleibt nicht rein, wenn es damit in Berührung kommt." Was will er hiermit sagen? Was ich auch sage: daß das Gute nur schwer von der menschlichen Natur angenommen wird, wie das Feuer von einem nassen Körper; daß aber die Meisten sehr bereit und empfänglich für die Annahme des Bösen sind; Stroh, meine ich, bei Flamme und Wind, das seiner Trockenheit wegen leicht angezündet und verzehrt wird. Eher nimmt jemand viel an von wenigem Bösen, als auch nur wenig von vieler Tugend; wie dem Honig auch nur ein wenig Wermuth seine Bitterkeit mittheilt, nicht aber der Honig, auch wenn es noch einmal so viel ist, dem Wermuthe seine Süßigkeit; [7]) und wie auch nur ein kleiner Stein, wenn er losgerissen wird, einen ganzen Fluß in die Weite fortzieht (ihm freiere Bahn macht), hingegen der stärkste Damm ihn kaum aufhalten oder ihm Einhalt thun kann. Vor dem Ersten, was ich oben gesagt

noch für schädlicher, als das andere, gelten kann,) das wird nützlicher oder schädlicher durch den Gebrauch und durch die Gesinnung dessen, dem es zu theil wird. Die andere aber hat den Zweck, die Seelen zu beflügeln und der Welt zu entreißen, und sie Gott zu weihen, und das, was nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist, (den nach dem Bilde Gottes geschaffenen Geist,) entweder, wenn es noch besteht, (in seinem guten Zustande) zu erhalten, oder, wenn es in Gefahr ist, ihm die Hand zu bieten, oder, wenn es in Verfall gerathen ist, es wieder herzustellen, und Christum in den Herzen wohnen zu machen durch den Geist (Eph. 3, 16.), und was die Hauptsache ist, Den, welcher einer höheren Ordnung der Dinge angehört, zu einem Gott, und der Seligkeit, welche droben ist, theilhaftig zu machen. Das will unser Zuchtmeister, das Gesetz; das die Propheten zwischen Christo und dem Gesetz; das den Vollender und das Ende des geistigen (auf etwas Höheres, auf Christum hinweisenden) Gesetzes, Christus; das die erniedrigte Gottheit und die angenommene Menschheit; (dahin zweckt ab die Erniedrigung und die Menschwerdung des Sohnes Gottes;) das die beispiellose Vermischung, 8) Gott und Mensch, Eins aus Beiden und Beide durch Einen; darum hat sich Gott vermittelst der Seele mit dem Fleische vermischt, und das von einander Verschiedene (Gottheit und Menschheit) wurde durch die Verwandtschaft, in welcher das Vermittelnde (die Seele, die der göttlichen und menschlichen Natur gleich nahe verwandt ist,) mit beiden stehet, vereinigt. 10) Alles, (die Gottheit, eine menschliche Seele und ein menschlicher Leib,) wird zu Einem, (zu Einer Person, Einem Christus,) um Aller und um unseres Einen Stammvaters willen; die Seele, um derjenigen

höher seine Würde (je ehrenvoller sein Amt) ist; er muß weder ein Maaß der Tugend und des Fortschritts kennen, (eine Gränze, wo er stehn bleiben dürfte,) noch das, was er schon hat, mehr für Gewinn, als das, was ihm noch abgeht, für Schaden halten (er darf nicht glauben, durch das Gute, das ihm bereits eigen ist, werde der Mangel dessen, woran es ihm noch fehlt, hinlänglich ersetzt und aufgewogen). Von dem schon Vorhandenen muß er immer fortschreiten zum Weiteren; für nichts Großes dürfen wir es halten, wann wir die Menge übertreffen, sondern für Schaden, wenn wir hinter unserer Würde (hinter dem höheren Grade von sittlicher Vollkommenheit, welchen die Würde unseres Amtes erfodert) zurück bleiben. Nach dem Gesetze müssen wir unser Wohlverhalten abmessen, nicht nach Anderen, mögen diese nun böse seyn, oder sich bis auf einen gewissen Grad der Tugend genähert haben; nicht auf einer kleinen Wage dürfen wir die Tugend wägen, die wir dem Höchsten schuldig sind, von welchem alles und zu welchem alles ist; nicht glauben, daß Allen alles gleich angemessen (ein und derselbe Grad der Tugend für Alle, für Priester und Laien, gleich hinreichend) sey; [wie denn auch nicht Alle eine gleiche Leibesgröße oder gleiche Gesichtszüge haben; wie die Natur der Thiere, die Beschaffenheit der Erde, die Schönheit und Größe der Gestirne sich nicht gleich ist;] sondern dafür halten, für den Laien zwar sey es Sünde, wenn er das Böse und Strafwürdige und von dem Gesetze strenge Verbotene oder Geahndete (ὧν καὶ ὁ νόμος βαρὺς δεσπότης) thue; für den Kirchenregenten und Gemeinevorsteher aber (sey es schon Sünde), wenn er nicht der Beste sey und nicht immer im Guten fortschreite; wofern er anders durch seine vorzügliche Tugend Andere zu

einer mittelmäßigen (gewöhnlichen, für sie zureichenden) hinlenken, und sie nicht mit Gewalt (vom Bösen) zurück halten, sondern durch Güte (durch gelindere Mittel, durch den einladenden Reiz seines Beispiels, zum Guten) heranziehen wolle. *) Denn was erzwungen wird, ist darum, weil es etwas Tyrannisches und nicht Beifallwürdiges (auf eine nicht zu billigende Weise bewirkt) ist, auch nicht dauerhaft. Das Erzwungene fällt, wie ein Gewächs, dem man gewaltsam mit den Händen eine andere Richtung gibt, wenn man es wieder gehen läßt, wieder in sich selbst (in seine natürliche Richtung und Lage) zurück; was aber aus freier Wahl geschieht: das ist sowohl das Rechtmäßigste (auf die rechte Weise, so wie es seyn soll, bewirkt), als das Behaglichste, weil es durch das Band der Liebe (der eigenen Neigung zum Guten, des freyen Wohlgefallens am Guten) gehalten wird. Darum schärft es uns unser Gesetz und Gesetzgeber auf das Dringendste ein: „die Heerde zu weiden willig lich, nicht gezwungen." 1 Petr. 5, 2.

2) Aber sey auch Einer nicht lasterhaft, ja bis zum höchsten Gipfel der Tugend vorgedrungen; dennoch sehe

*) Der Geistliche muß sich von den Nichtgeistlichen durch eine höhere Tugend unterscheiden und vor ihnen auszeichnen; er darf sich nicht damit begnügen, nur nicht böse zu seyn, womit man freilich bei den Laien oft schon zufrieden seyn muß; er muß es so weit in der Vollkommenheit zu bringen suchen, als möglich, um durch sein Beispiel auf Andere, die er ja nur durch moralische Mittel, nicht durch Zwang und Gewalt bessern kann, zu wirken. Ist Er nicht ein höherer Mensch, das Muster einer ungemeinen Trefflichkeit, so wird er Andere nicht einmal dahin bringen können, auch nur mittelmäßig gute Menschen zu werden.

ich nicht ein, mit welcher Wissenschaft ausgerüstet, oder auf welche Kraft vertrauend, er den Muth haben sollte, dieses Amt eines Kirchenvorstehers zu übernehmen. Denn in der That scheint mir das die Kunst aller Künste, und die Wissenschaft aller Wissenschaften zu seyn, den Menschen zu leiten, das vielgestaltigste und verschiedengeordnetste unter allen Geschöpfen. Dies kann man einsehen, wenn man die Heilung der Seele mit der Heilung des Körpers vergleicht, und erwägt, wie schwer schon jene; dann aber bedenkt, wie viel schwieriger noch die unsrige ist, aber auch wie viel edler, sowohl in Hinsicht auf die Natur des Gegenstandes, (τῇ φύσει τῆς ὕλης,) als auf das Vielerfoderndeder Wissenschaft, (τῇ δυνάμει τῆς ἐπιστήμης,) und auf den Endzweck der Thätigkeit (τῷ τέλει τῆς ἐνεργείας).

α) Jene beschäftigt sich mit den Körpern, mit der hinfälligen und vergänglichen Materie, die ganz aufgelöset werden und das ihrer Natur nach unvermeidliche Schicksal erfahren muß, (πεισομένην τὸ ἑαυτῆς,) wenn sie gleich jetzt noch durch Hülfe der Kunst bei dem in ihr sich äußernden Widerstreite (in dem immerwährenden Kampfe zwischen Leben und Tod, der in unserer körperlichen Natur Statt findet) siegt; denn eine Krankheit oder die Zeit löset sie auf, wo sie dann der Natur weichen muß, und die ihr bestimmten Gränzen nicht überschreiten kann. Diese hingegen hat es mit der Seele zu thun; welche von Gott und göttlich, und eines höheren Adels theilhaftig ist und zu ihm aufstrebt, ob sie gleich mit dem Schlechteren (dem Körper) verbunden ist, vielleicht auch aus anderen Ursachen, welche nur Gott, der beide verbunden hat, kennet, und wem die Kenntniß dieser Geheimnisse von Gott mitgetheilt ist; doch aber, so viel ich und Andere

, gelten kann,) das
ch den Gebrauch und
s zu theil wird. Die
eelen zu beflügeln und
t zu weihen, und das,
geschaffen ist, (den nach
eist,) entweder, wenn es
Zustande) zu erhalten,
ihm die Hand zu bieten,
then ist, es wieder herzu-
Herzen wohnen zu machen
), und was die Hauptsache
en Ordnung der Dinge an-
der Seligkeit, welche droben
Das will unser Zuchtmeister,
geten zwischen Christo und dem
r und das Ende des geistigen
uf Christum hinweisenden) Ge-
erniedrigte Gottheit und die an-
; (dahin zweckt ab die Erniedri-
erdung des Sohnes Gottes;) das
chung, 9) Gott und Mensch, Eins
de durch Einen; darum hat sich Gott
mit dem Fleische vermischt, und das
schiedene (G und eit)
Verwandtsch lich mit-
de en
er-

unſern Nebenmenſchen (unſern Lebensgenoſſen, τῆς πολιτείας τῆς ἡμετέρας) ausbannend, das Edle und Gottgefällige einzuführen und zu befeſtigen, und der Seele wie dem Körper ihr Recht zu thun, indem wir nicht zugeben, daß von dem Schlechteren das Beſſere beherrſcht werde [was die gröſte Ungerechtigkeit iſt]; indem wir vielmehr dem Herrſchenden und Gebietenden das, was ſeiner Natur nach geringer iſt, unterwerfen, wie es das göttliche Geſetz mit ſich bringt, das über ſeiner ganzen Schöpfung, über der ſichtbaren, wie über der überſinnlichen, herrlich waltet. — Auch das erwäge ich, daß alles, was ich ſo eben als etwas von dem Arzte zu Beobachtendes aufgezählt habe, ſo bleibt, wie es von Natur iſt, und nicht von ſeiner Seite den von der Kunſt angewendeten Mitteln tückiſch und hinterliſtig entgegen wirkt; vielmehr bezwingt (παρείχηκε) die Heilkunſt ſelbſt die Materie, es ſey denn, daß zuweilen eine kleine Unordnung auf Seiten des Kranken ſelber dazwiſchen trete, die aber auch ſich leicht bemerken und heben läßt. Für uns (Seelenärzte) hingegen iſt die Klügelei und die Eigenliebe, und daß man weder weiß, noch ſich gefallen läßt, ſich überwunden zu geben, (daß man ſich aus Eigenſinn dem Seelenarzte nicht unterwerfen und ſeinem Rathe nicht folgen kann und mag,) das gröſte Hinderniß bei der Tugend; (wenn wir den Menſchen zur Tugend verhelfen wollen;) man widerſpricht ſeinen Helfern, und ſo viel Mühe man ſich geben ſollte, ſeine Krankheit den Aerzten zu entdecken, ſo viele (Mühe) gibt man ſich, um der Heilung zu entfliehen (auszuweichen); man iſt tapfer wider ſich ſelbſt und klug wider ſeine eigne Geſundheit; (man wehrt ſich zu ſeinem eigenen Nachtheile tapfer gegen den Seelenarzt und die Seelenkur, und verhindert durch

listiges Ausweichen und allerlei Gegenmaschinationen des Arztes Bemühungen, mithin die eigne Genesung;) denn bald verheimlicht man sklavisch (δολοπρεπῶς, mit sklavischer Niederträchtigkeit, Furchtsamkeit und Tücke, so wie der Sklave seine begangenen Fehler vor dem Herrn zu vertuschen sucht,) seine Sünde, und versteckt seine Bösartigkeit, wie eine geheime Krankheit, *) in den Tiefen der Seele, gleich als könnte man sich vor dem großen Auge Gottes und seiner Gerechtigkeit verbergen, indem man sich vor Menschen verbirgt; bald entschuldigt man seine Verirrungen durch allerlei Vorwände, und ersinnt Vertheidigungsgründe für seine Leidenschaften; bald „verstopft man seine Ohren, wie eine taube, ihr Ohr verstopfende Otter;" (Ps. 58, LXX. 57, 5.) man gibt sich Mühe, „um die Stimme der Beschwörer nicht zu hören, und nicht geheilt zu werden durch die Heilmittel der Weisheit," durch welche die Krankheit der Seele gehoben wird (ebendas. V. 6.); bald endlich, was bei den Keckeren und Kühneren unter uns der Fall ist, zeigt man gradezu eine ganz offene Unverschämtheit in Ansehung der Sünde und gegen die, die davon heilen wollen; mit entblößtem Haupte (mit frecher Stirn), wie man zu sagen pflegt, stürzt man sich in alle Laster, — o des Wahnsinns! oder gibt es für ein solches Betragen einen noch treffenderen Namen? — und die man als Wohlthäter lieben sollte, an denen übt man Rache, als an Feinden, **)

*) Πάθος ἀπόκρυφον, eine Krankheit, die, ohne äußerlich sichtbar zu werden, im Innern wüthet und weiter um sich greift, gleich einer unter sich fressenden, äußerlich zwar vernarbten, aber unter der Narbe noch fortiterenden Wunde.

**) Oder: die wehret man als Feinde von sich ab. Der im Originale gebrauchte Ausdruck: ἀμυνάμεθα, kann beides bezeichnen.

bedarf es vieles und eines vollendeten Glaubens; zwar eines kräftigeren göttlichen Beistandes, aber auch, wie ich überzeugt bin, keines geringeren Gegenwirkens von unserer (der Seelenärzte) Seite, welches in Wort und That (in unsrer Lehre und in unserm Wandel) sichtbar hervortritt und damit gegen den Feind anrückt; (ἀντιτεταγμένως, τῷ καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ δεικνυμένῃ, ἔστε καὶ προσαγομένῃ;) wofern das Kostbarste, was wir haben, die Seelen, recht von uns geheilt und gereinigt werden, und ihre volle Würde behaupten sollen (αἷς πλεῖστα ἄξιας εἶναι).

c) Was endlich den Zweck beider Heilwissenschaften betrifft; [denn dies ist uns noch zu untersuchen übrig;] so soll durch die Eine die Gesundheit und das Wohlbefinden des Körpers, wo es vorhanden ist, erhalten, und wo es verloren ist, wieder hergestellt werden, wobei es aber ungewiß ist, ob dieses (die Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit des Leibes) für die Besitzer von Nutzen seyn werde. Denn das Gegentheil bringt oft dem Besitzer mehreren Vortheil, wie Armuth und Reichthum, Ehre und Schmach, Niedrigkeit und Hoheit; (wie die Armuth oft dem Menschen nützlicher werden kann, als Reichthum, und Schmach und Niedrigkeit vortheilhafter, als Ehre und Hoheit;) und was seiner Natur nach ein Mittelding ist, was weder mehr auf jene, noch auf diese Seite sich hinneigt, (was an sich weder für nützlicher,

vielerfodernder, als die des leiblichen Arztes, weil jener moralische Gebrechen, moralische Ursachen des Verderbens zu beobachten und zu heilen hat, weil die zu Heilenden selbst ihm sein Geschäft durch Widersetzlichkeit erschweren; weil die Uebel, die er bekämpfen soll, im Unsichtbaren verborgen liegen.

noch für schädlicher, als das andere, gelten kann,) das wird nützlicher oder schädlicher durch den Gebrauch und durch die Gesinnung dessen, dem es zu theil wird. Die andere aber hat den Zweck, die Seelen zu bezügeln und der Welt zu entreißen, und sie Gott zu weihen, und das, was nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist, (den nach dem Bilde Gottes geschaffenen Geist,) entweder, wenn es noch besteht, (in seinem guten Zustande) zu erhalten, oder, wenn es in Gefahr ist, ihm die Hand zu bieten, oder, wenn es in Verfall gerathen ist, es wieder herzustellen, und Christum in den Herzen wohnen zu machen durch den Geist (Eph. 3, 16.), und was die Hauptsache ist, Den, welcher einer höheren Ordnung der Dinge angehört, zu einem Gott, und der Seligkeit, welche droben ist, theilhaftig zu machen. Das will unser Zuchtmeister, das Gesetz; das die Propheten zwischen Christo und dem Gesetz; das der Vollender und das Ende des geistigen (auf etwas Höheres, auf Christum hinweisenden) Gesetzes, Christus; das die erniedrigte Gottheit und die angenommene Menschheit; (dahin zweckt ab die Erniedrigung und die Menschwerdung des Sohnes Gottes;) das die beispiellose Vermischung, [9]) Gott und Mensch, Eins aus Beiden und Beide durch Einen; darum hat sich Gott vermittelst der Seele mit dem Fleische vermischt, und das von einander Verschiedene (Gottheit und Menschheit) wurde durch die Verwandtschaft, in welcher das Vermittelnde (die Seele, die der göttlichen und menschlichen Natur gleich nahe verwandt ist,) mit beiden stehet, vereinigt. [10]) Alles, (die Gottheit, eine menschliche Seele und ein menschlicher Leib,) wird zu Einem, (zu Einer Person, Einem Christus,) um Aller und um unseres Einen Stammvaters willen; die Seele, um derjenigen

(Seele) willen, die Gott ungehorsam geworden; das Fleisch, um desjenigen (Fleisches, Körpers) willen, das mitgewirkt hat (bei der Sünde, als Werkzeug der Gott ungehorsamen, sündigen Seele,) und mit verurtheilt worden ist (zur Strafe); Jene also um der Seele, und dieses um des Fleisches willen; Christus, der über die Sünde erhaben und ihr überlegen ist, um des der Sünde unterworfenen (von der Sünde überwältigten) Adams willen. *) Darum trat an die Stelle des alten das neue, (an die Stelle der vorigen Zerrüttung die neue Wiederherstellung,) und durch das Leiden wurde der Leidende wieder zurück getufen, (durch das Leiden Christi wurde der durch die Sünde unglücklich gewordene Mensch wieder in den Zustand der vormaligen Herrlichkeit und Seligkeit versetzt,) und gegen Alles und Jedes auf unserer Seite ward Alles und Jedes auf Seiten des über uns Erhabenen (τῶ ὑπὲρ ἡμᾶς) umgetauscht; **) und es entstand das neue

*) Daß die Gottheit sich mit einer menschlichen Seele (bei Christo) vereinigte, geschah, um die durch Ungehorsam gegen Gott sündig gewordenen Menschenseelen von der Sünde zu befreien, und sie wieder zur seligen Gemeinschaft mit Gott zu führen; daß ein göttliches Wesen einen menschlichen Leib annahm und Fleisch wurde, hatte den Zweck, die Sünde, die auch unsern Körper angesteckt hat, und die Sündenstrafen, denen auch der Leib unterworfen wurde, zu tilgen und aufzuheben; daß die Gottheit und eine aus Leib und Seele bestehende Menschheit sich in Christo, der, obwohl wahrer Mensch, doch selbst ohne Sünde, und Zerstörer der Sünde war, zu Einer Person vereinigte, geschah, um den Schaden, den Adams Sündenfall angerichtet hat, zu vergüten.

**) Alle Umstände, die bei Christo in seinem Leben, bei seinem Leiden und Sterben, bei seinem Erlösungswerke vorgekom-

(beispiellose) Geheimnis, die Gnadenanstalt aus Liebe, *) für den, der uns ungehorsam gefallen war. Daher die Geburt und die Jungfrau; daher die Krippe und Bethlehem: die Geburt, wegen der Schöpfung; die Jungfrau, wegen des Weibes; Bethlehem, wegen Eden; die Krippe, wegen des Paradieses; das Kleine und Sichtbare, wegen des Großen und Verborgenen. [11]) Daher die Engel, die den Himmlischen und nachher Irdischen priesen; [12]) und die Hirten, welche die Herrlichkeit sahen über dem Hirten und dem Lamme; **) und der Stern, und die Weisen, welche anbeteten und Geschenke brachten, damit der Götzendienst vertilgt würde. (Matth. 2, 1.) ***) Darum wurde

---

men sind, haben Beziehung auf uns, auf Adams Sündenfall und auf die aus demselben für uns entsprungenen traurigen Folgen; sie sollten zur Versöhnung und Wiederherstellung desjenigen dienen, was durch die Sünde auf Seiten des Menschen verschuldet und zerrüttet worden war. Dieser Gedanke wird im Folgenden weiter entwickelt. Vgl. die 11te unter den hinten stehenden Anmerkungen.

*) Ἐκ φιλανθρωπίας ἡ οἰκονομία, die Menschwerdung Gottes, die Erlösungsanstalt, die ein Werk göttlicher Liebe ist.

**) Die Herrlichkeit ist die δόξα Κυρίου, Luc. 2, 9. bei der Geburt Christi, der zugleich Lamm, Joh. 1, 29. 1 Petr. 1, 19. und Hirte ist, Joh. 10, 12.

***) Die Weisen, welche darum zu Christo geführt wurden, damit durch sie, als die ersten Herolde Christi in der heidnischen Welt, die Heiden zur Annahme des Evangelii vorbereitet, und so der Umsturz des Götzendienstes herbei geführt würde; oder, nach dem Elias v. Creta, die Christum als Gott verehrten, um vorbildlich anzudeuten, daß künftig an die Stelle des Götzendienstes die göttliche Verehrung Christi treten werde.

Jesus getauft und erhielt das Zeugniß von oben (Matth. 3, 13 f.), und fastete, und wurde versucht, und besiegte den Sieger. (Matth. 4, 1 f.) Darum wurden die Dämonen ausgetrieben und die Krankheiten geheilt (Matth. 4, 24), und die erhabene Predigt (des Evangelii) den Geringen anvertraut und glücklich von ihnen vollbracht. (2 Kor. 4, 6. 7.) Darum „tobten die Heiden, und die Völker rathschlagten so vergeblich." (Ps. 2, 1. Apstg. 4, 25.) Darum war das Holz gegen das Holz, (Christi Kreuzesstamm, um aufzuheben, was an jenem Baume im Paradiese verschuldet worden,) und die Hände gegen die Hand; gegen die aus unbändiger Gier (ἀκρατῶς, aus Mangel an Selbstbeherrschung und Verleugnung des sinnlichen Gelüstens) ausgestreckte (Hand), die mit heldenmüthiger Selbstverleugnung (γενναίως) ausgespannten (Hände); gegen die losgelassene (frech zum Pflücken der verbotenen Frucht erhobene Hand), die mit Nägeln festgehaltenen (Hände); gegen die, welche den Adam vertrieb, die (Hände), die alle Enden (der Erde) herbeiziehen. *) Daher die Erhöhung (Christi an's Kreuz, Joh. 3, 14.) anstatt des Falles (unseres Stammvaters); die Galle, (mit der Christus am Kreuze getränkt wurde,

*) Αἱ τὰ πέρατα ἀικειώμεναι. Gegen die Hand, um derentwillen Adam, weil er sie nach dem verbotenen Baume ausgestreckt hatte, aus dem Paradiese vertrieben wurde, stehen die Hände des gekreuzigten Christus, der gleichsam mit diesen am Kreuze ausgespannten Händen Alle von den äußersten Gränzen der Erde zu sich zieht, um sie in sein ewiges Reich, in das himmlische Paradies, einzuführen. Anspielung auf Joh. 12, 32. Christi Hände waren also am Kreuze ausgespannt und angeheftet, um das zu sühnen, was Adams nach der verbotenen Frucht ausgestreckte Hand gefrevelt hatte.

Matth. 27, 34.) anstatt des Kostens (des lüsternen Genusses, um das zu büßen und zu vergüten, was Adam durch sein Kosten von der verbotenen Frucht verbrochen und verdorben hatte); die Dornenkrone statt der Herrschaft des Bösen (des Satans: Christus, unser Herrscher und König, wurde mit Dornen gekrönt, Joh. 19, 2. um uns von der tyrannischen Gewalt und Herrschaft des Satans, unter welche wir um der Sünde willen gerathen waren, zu befreien, Joh. 12, 31. Kol. 1, 13. Ebr. 2, 14. 15.); der Tod wider den Tod (Röm. 5, 17. 21.) und die Finsterniß für das Licht (die Finsterniß bei der Kreuzigung Christi, Matth. 27, 45. damit wir zum ewigen Lichte gelangten); das Begräbniß wider das zur Erde Werden (1 Mos. 3, 19.), und die Auferstehung für die Auferstehung: (Christus wurde begraben und erstand wieder, damit unser Leib aus dem Grabe, in welchem er um der Sünde willen zu Erde werden muß, wieder auferstehn möchte.) — Dies alles war ein göttliches Erziehungsmittel für uns, *) und eine Arznei für unsere Krankheit, die den alten Adam zu dem, was er verloren hatte, (oder: wovon er gefallen, zu der Höhe, von der er herabgesunken war, ἄθεν ἐξέπεσεν,) zurück führte, und uns hinführte zu dem Baume des Lebens, (in dem himmlischen Paradiese Gottes, Offenb. 22, 2.) von dem uns der Baum der Erkenntniß, von welchem vor der Zeit und auf ungebührliche Weise (ἀδὲ ἐπιτηδείως, dem göttlicher Verbote zuwider und dem Menschen zum Nachtheil) war genossen worden, entfernt hatte. — Dieser Heilung Gehülfen und Mitarbeiter an derselben sind wir,

*) Παιδαγωγία περὶ ἡμᾶς τῦ θεῦ, eine göttliche Erziehungs- und Vorbereitungsanstalt zu unserer Beseligung.

die wir Andern (als Lehrer und Seelsorger) vorstehen. Für Solche ist es schon etwas Großes, ihre eigenen Gebrechen und Krankheiten zu erkennen und zu heilen; [oder vielmehr, noch nichts Großes: aber die Schlechtheit Vieler, die diesem Stande angehören, macht, daß ich dies sage;] etwas noch viel Größeres aber ist's, die Gebrechen Anderer heilen, und auf eine geschickte Art, und so abthun zu können, wie es für Beide nützlich ist, für Die, die sich der Hülfe des Arztes bedienen, und für Die, welchen der Beruf des Arztes anvertraut ist. — Leibesärzte haben ferner, wie wir wissen, viele Mühen, Nachtwachen und Sorgen, und „gewinnen oft nur eigenes Ungemach durch die Leiden (eigene Kränkungen durch die Krankheiten) Anderer," wie Einer der geschicktesten unter ihnen (Hippokrates) gesagt hat; sie wenden bei den Hülfsbedürftigen bald das durch eigene Anstrengung mühsam Erfundene, bald das von andern Entlehnte und Zusammengetragene an; und nichts, was sie ausfindig machen, oder was ihrer Beachtung entgeht, auch nicht das Geringste, ist so unbedeutend, daß es nicht für die Gesundheit oder aber für die Gefahr (des Kranken) von großem Gewichte zu seyn erachtet würde. Und warum dies Alles? (Warum geben sie sich alle diese Mühe, die ihnen oft nur mit Verdruß, mit Ungemach und Undank belohnt wird?) Damit ein Mensch mehrere Tage (einige Tage länger) auf Erden lebe; ein Mensch, der vielleicht nicht einmal einer von den besseren, sondern von den schlimmsten ist, dem es vielleicht, weil er böse ist, besser wäre, er wäre längst gestorben, damit er von der schlimmsten Krankheit, dem Laster, möchte befreit worden seyn; oder der, gesetzt auch, es wäre ein guter Mensch, doch nur, wie lange wohl noch? leben wird; etwa immer? oder der, was wohl?

gewinnen wird durch das Leben hienieden, von welchem erlöset zu werden sich, wie mich dünkt, jeder wahrhaft gesunde (richtig denkende, gute) und verständige Mensch als die größte und wahreste Wohlthat wünscht. Aber Wir, bei denen das Heil der seligen, (zur Seligkeit bestimmten) unsterblichen Seele auf dem Spiele steht, welche der Tugend oder des Lasters halber entweder ewig belohnt oder bestraft werden wird; was glaubet ihr wohl, wie sehr müssen wir uns anstrengen, und welcher Geschicklichkeit bedürfen wir, um recht zu heilen oder geheilt zu werden; um eine gänzliche Lebensänderung zu bewirken, um den Staub dem Geiste zu unterwerfen? Denn nicht die gleichen Verhältnisse, nicht die gleichen Richtungen des Gemüths und des Strebens finden statt bei dem männlichen Geschlecht und beim weiblichen, beim Alter und bei der Jugend, bei Reichen und Armen, Fröhlichen und Traurigen, Gesunden und Kranken, Herrschenden und Beherrschten, Gelehrten und Ungelehrten, Furchtsamen und Kühnen, Zornmüthigen und Sanften, bei denen, die aufrecht stehen und die da fallen. Und betrachtest du die Sache noch genauer: welche Unterschiede sind zwischen Vermählten und Unvermählten, und unter diesen (den Ehelosen) wieder zwischen denen, die einsam, und denen, die in Gemeinschaft und in gemischter Gesellschaft leben; zwischen denen, die in tiefere Forschungen (θεωρία) eingedrungen und in denselben weiter fortgeschritten (geübt) sind, und denen, die nur in frommer Einfalt den graden Weg wandeln; *) zwischen Gebildeteren und Ungebilde-

*) Ἁπλῶς κατευθύνοντας, die nur praktisch die Religion und das Christenthum ausüben, und nur einfältiglich (ἁπλῶς, sowohl: tantum modo, als simpliciter,) rechtthun, ohne darüber zu speculiren und sich in theoretische Untersuchungen einzulassen.

teren; *) zwischen Truglosen und Ränkevollen, zwischen Vielbeschäftigten und in Ruhe Lebenden, zwischen denen, die ein erschütternder Wechsel des Schicksals betroffen hat, und denen, die glücklich ihren Lauf fortsetzen und von Leiden nichts wissen? Alle und Jede von diesen, die weit mehr von einander unterschieden sind rücksichtlich ihrer Meinungen und Bestrebungen, als in Hinsicht auf körperliche Gestalt, oder, wenn man lieber will, auf die Mischung und Zusammensetzung der Elemente, aus welchen wir bestehen, lassen sich nicht leicht behandeln und lenken; vielmehr, wie man den Körpern nicht dieselbe Arznei oder Nahrung beibringen darf, sondern eine andere den Gesunden, eine andere den Kranken, so müssen auch die Seelen auf verschiedene Weise und vermittelst einer verschiedenen Behandlung geheilt werden. Wie sie geheilt werden (welche verschiedene Heilmethoden bei ihnen angewendet werden), das können die bezeugen, die selbst krank gewesen sind. **) Die Einen lenkt das Wort, die Andern werden durch das Beispiel gebildet; die Einen bedürfen des Sporns, die Andern des Zügels; denn die Einen sind träge und schwer zum Guten zu bewegen, und diese muß man durch ein spornendes Wort antreiben;

---

*) Ἀςικῶν καὶ τῶν ἐκ τῆς ἀγροικίας. Es könnte wohl auch übersetzt werden: »zwischen Städtern und Landbewohnern;« doch scheint mir die obige Uebersetzung besser zu dem unmittelbar Vorhergehenden: τῶν ἐξητασμένων καὶ διαβεβηκότων ἐν θεωρίᾳ, πρὸς τὺς ἁπλῶς κατευθύνοντας zu passen.

**) Μαρτυρεῖ τῆς θεραπείας, ὧν καὶ τὰ πάθη: denn πάθη muß unstreitig statt des in der Kölln. Ausgabe stehenden πάθει gelesen werden.

Andere sind von allzu feurigem Geiste und schwer zu bezähmenden Leidenschaften, wie muthige Füllen, die weit über das Ziel hinaus laufen, und diese müssen durch zügelnde und zurückhaltende Worte gebessert werden. Den Einen nützt Lob, den Andern Tadel, beides zu seiner Zeit; zur Unzeit hingegen und nicht mit der gehörigen Umsicht angewandt, schadet es. Einige bessert Ermahnung, Andere ein Verweis; und dieser wieder (bessert) die Einen, wenn sie öffentlich zurecht gewiesen, die Andern, wenn sie in der Stille erinnert (gewarnt) werden. Manche nämlich pflegen Privatzurechtweisungen nicht zu achten, werden aber durch eine öffentliche Rüge gebessert; Andere werden durch eine öffentliche Beschämung nur schamlos, lassen sich aber weisen, wenn man ihnen ins geheim einen Vorhalt thut, und vergelten die Schonung mit Folgsamkeit. *) Einige muß man in allen Stücken, selbst bis auf Kleinigkeiten, auf das Sorgfältigste beobachten, Solche nämlich, die sich in der Meinung, man merke ihre Vergehungen nicht, welche sie durch allerlei Künste zu verheimlichen suchen, mit ihrer Schlauheit aufblähen; (sie muß man dadurch demüthigen, daß man durch eine um so geschärftere Aufmerksamkeit auf ihr Thun und Treiben ihre Verheimlichungskünste zu Schanden macht;) bei Andern ist's besser, manches zu übersehen, so daß man nach dem Sprüchworte mit sehenden Augen nichts sieht, und mit offenen Ohren nichts hört, damit man sie nicht zur Verzweiflung bringe, durch allzu häufigen Tadel noch tiefer (ins Laster) versenke, und am Ende zu Allem (zu

*) Ἐπιδιδόντες τῆς συμπαθείας τὴν ἐντέλειαν, ein Wortspiel, das sich in der Uebersetzung nicht nachbilden läßt.

jedem Vergehen) dreist mache, indem man ihnen die Scham, vermittelst welcher sie noch gelenkt werden konnten, benimmt. Ja, Manchen, deren Gemüthsart das erfodert, muß man zürnen (zu zürnen scheinen), ob man gleich nicht zürnt; sie vernachläßigen (oder: verächtlich behandeln; ὑπεροπτέον, man muß sich anstellen, als verachte man sie oder kümmere sich nichts um sie), ob man sie gleich nicht vernachläßigt (verachtet); an ihnen verzweifeln (so thun, als ob man an ihrer Besserung und Rettung verzweifelte), ob man gleich nicht verzweifelt. Andere muß man heilen durch Sanftmuth und Bescheidenheit (durch eine sanfte, herablassende Behandlung), und dadurch, daß man sich geneigt zeigt, das Beste von ihnen zu hoffen: bei den Einen ist's besser, wenn man sie besiegt (sie zum Nachgeben zwingt), bei Anderen, wenn man sich besiegen läßt (ihnen nachgibt); den Einen muß man ihren Reichthum und ihre Macht, den Andern ihre Armuth und ihr Mißgeschick, bald als ein schätzbares Gut, bald als ein gefährliches Uebel darstellen. *) Denn

*) *Τῶν μὲν ἐυπορίαν καὶ δυναστείαν, τῶν δὲ πενίαν καὶ δυσπραγίαν ἢ ἐπαινεῖν, ἢ ἀπεύχεσθαι.* Der Sinn scheint zu seyn: da die unserer Seelenpflege Anbefohlenen in Ansehung ihrer äußeren Umstände einander so ungleich sind, und da selbst die gleichen Lagen und Schicksale, nach der verschiedenen Gemüthsbeschaffenheit eines Jeden, dem Einen vortheilhaft, dem Andern nachtheilig für sein Seelenheil werden können; so müssen wir Seelenärzte Jeden auf die Vortheile und Nachtheile seiner Verhältnisse aufmerksam machen, und dem Einen zeigen, seine Macht und sein Wohlstand, dem Andern, seine Armuth und seine bedrängte Lage sey seinem höheren Heile förderlich oder nachtheilig.

nicht so, wie es sich verhält mit Tugend und Laster, von welchen jene allezeit und für Alle heilsam und nützlich, dieses immer und Allen nachtheilig und verderblich ist; nicht so ist auch von unsern Heilmitteln eins und dasselbe allezeit und für Alle das gesündeste oder das schädlichste, z. B. Strenge oder Milde, oder jedes andere von denen, die wir aufgezählt haben; sondern dem Einen ist dieses gut und heilsam, dem Andern das Entgegengesetzte, je nachdem — so dünkt mich — Zeit und Umstände es mit sich bringen, oder der Charakter derer, die geheilt werden sollen, es zuläßt. Dies alles Punkt vor Punkt auseinander zu setzen und eine so genaue Uebersicht davon zu geben, die das Wesentliche der ganzen Heilkunde umfaßte, ist nicht möglich, wenn Jemand auch noch so viel Fleiß und Kenntniß besäße; durch Versuche (Erfahrung) aber, und bei der Uebung des Geschäftes selbst, kommt die Heilkunde und der Heilkünstler darüber in's Klare. Im Allgemeinen indeß wissen wir so viel, daß — wie es für die, die auf einem hohen und in der Luft hängenden Seile gehen, gefährlich ist, sich auf die eine oder die andere Seite hinüber zu neigen, weil auch die geringste schwankende Bewegung einen nicht geringen Schaden verursachen kann; wie daher ihre Sicherheit nur auf dem Gleichgewichte beruht, — so auch bei ihnen (den Seelenärzten) jede Schwankung, mag nun Einer aus eigener sittlicher Verkehrtheit oder aus Unwissenheit (Unerfahrenheit) sich da oder dorthin auf die falsche Seite neigen, ihn selbst und die seiner Leitung Anvertrauten in nicht geringe Gefahr eines Sündenfalls bringt. Auf der königlichen (Mittel-) Straße müssen sie vielmehr einher gehen und sich vorsehen, daß sie, wie das Sprüchwort sagt, weder zur Rechten weichen, noch zur Linken. — So

verhält es sich mit unsern Krankheiten, und so viel erhellet in dieser Hinsicht das Geschäft eines guten Hirten, der die Seelen seiner Heerde genau kennen lernen, und sie nach den Grundsätzen der wahren und ächten Pastoralwissenschaft, die unseres wahren Hirten (Christi) würdig ist, anführen will!

3) Selbst die rechte Vertheilung des Wortes, [um von dem, was unser Erstes (unser Hauptgeschäft) ist, zuletzt zu sprechen,] ich meine, des göttlichen und erhabenen, und Das, worüber jetzt Alle philosophiren wollen; (der Vortrag der Glaubenswahrheiten, über welche gegenwärtig so viel speculirt wird, und der Ansichten so viele sind, oder über welche Jeder seine Meinung vorzutragen sich anmaßt, gleich als lasse sich dergleichen so leicht auf eine gründliche Art vortragen;) — wenn ein Anderer sich so kühn hieran wagt, und glaubt, es sey eine Sache für jeden Kopf; (πάσης διανοίας ὑπολαμβάνει, wenn man meint, auch der mittelmäßigste und schwächste Kopf sey zum richtigen, zweckmäßigen und den Bedürfnissen der Zuhörer angemessenen Vortrage so wichtiger Dinge geschickt genug;) über dessen Einsicht — daß ich nicht sage, Einfalt! — erstaune ich. Mir aber scheint es keine so geringe, oder wenig Geist erfodernde Sache zu seyn, Jedem das Wort zuzutheilen zu rechter Zeit und in gebührendem Maaße, (Anspielung auf Luc. 12, 42) und mit richtiger Beurtheilung (dessen, was den Fähigkeiten und Bedürfnissen eines Jeden angemessen ist,) die Wahrheiten unsers Glaubens vorzutragen; was man nämlich alles philosophirt hat über die Welten oder die Welt, über die Materie, die Seele, den Verstand und die verständigen (geistigen) Naturen, die guten sowohl, als die bösen; über die alles verknüpfende und regierende Vorsehung und das,

Großsprecherein eines Jannes oder Jambres, (2 Tim. 3, 8.) die nicht gegen Moses, sondern gegen die Wahrheit selber sich rüsten, und wider die gesunde Lehre sich auflehnen? Oder von einer dritten Klasse, von denen, die aus Rohheit (Unverstand, Unwissenheit, ἀπαιδευσία) und Keckheit, der Gefährtin derselben, (θρὰ τὴν ἐπομένην ταύτῃ θρασύτητα,) auf jeden Vortrag nach Art der Schweine los gehen, und die köstlichen Perlen der Wahrheit zertreten?" (Matth. 7, 6.) *) Oder die, da sie weder selbst eine Meinung (einen eigenen Begriff), noch auch (ihnen von Andern beigebrachte) schlechtere oder bessere Grundsätze hinsichtlich der göttlichen Wahrheiten (τύπον τινὰ περὶ θεῦ λόγων) mitbringen, jedem Lehrvortrage und jedem Lehrer sich hingeben, gleich

---

rung (Freyeswort) wider den Himmel selbst reden; π. ἀδικίαν) εἰς τὸ ἄψυχος ἐλάλησαν, als gleichbedeutend mit dem Folgenden: ἔθεντο εἰς οὐρανὸν τὸ στόμα αὐτῶν. Gregor bezeichnet Menschen, die aus Dünkel und Ruhmbegierde, statt der Predigt des göttlichen Worts ehrfurchtsvoll Beifall zu geben, vielmehr ihre eigenen Einfälle an die Stelle der göttlichen Wahrheit setzen, der Letzteren widerstreben, (κατὰ τῆς ἀληθείας ὁπλιζόμενοι, καὶ τῆς ὑγιαινούσης κατεξανιστάμενοι διδασκαλίας,) und dagegen selbsterfonnene gotteslästerliche Irrlehren geltend machen; quo in genere scilicet ii erant, qui Dei filium et spiritum sanctum in terram detrahebant atque in creatarum rerum numero reponebant. Elias Cretens. ad h. l.

*) Die, weil sie bei ihrer geistigen und sittlichen Rohheit keinen Sinn für die göttliche Lehre haben, sich gar nicht wollen belehren lassen, jeden Unterricht in derselben verachten und verhöhnen, oder in Wuth darüber gerathen.

da es jetzt in der Lehre von der göttlichen Dreiheit (θεολογία, Trinitätslehre,) drei Krankheiten (einen dreifachen Irrthum) gibt: die Gottesverleugnung, den Judaismus und die Vielgötterei, bei deren erſterer Sabellius der Lybier der Hauptanführer iſt, bei der zweiten Arius der Alexandriner, und bei der dritten einige übertriebene Orthodoxen unter uns: [13]) welches iſt mein Grundſatz? Daß wir alles, was jene drei (Krankheiten) Verderbliches haben, vermeidend, uns in den Schranken der Gotteswiſſenſchaft (an die Regel

---

ἢ ἀτάκτως καὶ ἀνάρχως, καὶ οἷον ἐιπεῖν, ἀντιθέως, πρὸς κακὸν ἴσον ἐκ τῶν ἐναντίων μεταπεσεῖν, ὡςπερ φυτὸ διαζροφῆς ἐπὶ θάτερα παλὺ μεταχλινομένης. Die letzteren Worte ſcheinen ſagen zu wollen: beim Vortrage der Trinitätslehre kann es leicht geſchehen, daß Manche, indem ſie Einen Irrthum vermeiden wollen, dafür auf den entgegen geſetzten verfallen, wie, wenn man ein Gewächs, das zu ſehr auf die eine Seite hinüber hängt, grade biegen will, man es leicht zu ſehr auf die andere Seite hinüber biegt und ihm alſo wieder eine ſchiefe Richtung gibt. Vgl. Greg. v. Nazianz orat. 29. p. 489: προσκυνῶμεν πατέρα καὶ υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα, τὰς μὲν ἰδιότητας χωρίζοντες, ἑνοῦντες δὲ τὴν θεότητα. Καὶ ὅτε εἰς ἓν τὰ τρία συναλείφομεν, ἵνα μὴ τὴν Σαβελλίου νόσον νοσήσωμεν, ὅτε διαιροῦμεν εἰς τρία ἐκφυλα καὶ ἀλλότρια, ἵνα μὴ τὰ Ἀρείου μανῶμεν. Τί γὰρ δεῖ καθάπερ φυτὸν ἑτεροκλινὲς πάντη καμπτόμενον βίᾳ μετάγειν ἐπὶ τὸ ἕτερον μέρος, διαζροφῇ τὴν διαζροφὴν διορθωμένους, ἀλλὰ μὴ πρὸς τὰ μέσον ἐυθύνοντας, ἐν ὅροις ἴσασθαι τῆς θεοσεβείας; Auch das Folgende ſtimmt faſt wörtlich mit u. St. überein.

und Richtschnur der wahren Lehre) halten, und uns weder zu der Gottesverleugnung des Sabellius durch jene neue (neu aufgebrachte) Trennung und Wiederzusammensetzung verleiten lassen, nach der wir nicht sowohl annehmen würden, alle (drei) seyen eins, als vielmehr, jedes derselben sey nichts; [denn dasjenige hört auf zu seyn, was es ist, was in einander läuft und in einander übergehet;] oder (nach der wir uns) einen ebenso zusammen gesetzten und widersinnigen Gott, wie gewisse fabelhafte (aus verschiedenartigen Naturen zusammen gesetzte) Thiere sind, erdichten und bilden würden; noch auch nach dem, man darf wohl sagen, Wahnsinn! des Arius die Naturen trennend, Gott auf eine jüdisch-armselige Art begränzen, und der göttlichen Natur einen Neid beilegen, indem wir die ganze Gottheit auf den Ungebornen (Unerzeugten) beschränkten, (Keinem außer dem Ungebornen und Unerzeugten, dem Vater, die Gottheit beilegten,) gleich als fürchteten wir, unser Gott möchte dadurch (an Herrlichkeit und Würde) verlieren, wenn er als Vater in Ansehung eines wahrhaftigen und ihm in Ansehung des Wesens gleichen Gottes gedacht würde; noch auch, drei Grundprincipe einander entgegen oder zugleich (neben einander) setzend, die Vielgötterei der Griechen, der wir doch entflohen sind, (entsagt haben,) wieder einführen. Es sollten daher Einige den Vater nicht so sehr lieben, daß sie ihm selbst die Vaterschaft (das Prädicat: Vater,) entziehen; denn wessen Vater sollte er seyn, wenn (nach Arius) der Sohn, gleich den übrigen Geschöpfen, von seiner Natur getrennt und ihr fremde, (nicht gleiches Wesens mit dem Vater, sondern ein Geschöpf, gleich andern von Gott erschaffenen Dingen und Wesen) ist; [denn Der ist ja nicht ein Sohn,

der ein ganz Fremder (Anderer) ist;] oder wenn (nach Sabellius, der nach dem Ausdruck der Kirchenväter einen υἱοπάτωρ einführte,) der Sohn mit dem Vater zusammen gemengt und verschmolzen wird, und dann auch, was gleich viel ist, (den Vater mit sich) verschmilzt? *) Noch sollten sie Christum so sehr lieben, daß sie weder ihm die Sohnschaft (das Prädicat: Sohn,) lassen, [denn wessen Sohn sollte er seyn, wenn er nicht auf den Vater als auf seinen Urgrund (sein Princip) bezogen würde?] noch auch dem Vater die ihm als Vater und Erzeuger zukommende Würde eines Urgrundes (Princips); denn er wäre der Urgrund nur von sehr geringfügigen und nichtswürdigen Dingen, oder vielmehr, er wäre es auf eine kleinlichte und unwürdige Weise, wenn er nicht der Urgrund der Gottheit und Vollkommenheit wäre, die im Sohn und Geist angeschaut wird; in Jenem, als in dem Sohn und Logos; in Diesem, als in dem ausgehenden und doch nicht von Gott getrennten (oder: trennbaren) Geiste. Nothwendig muß man also sowohl Einen Gott behaupten, als drei Personen annehmen, und jeder derselben ihr Eigenthümliches (ἰδιότητα) zuschreiben. — Doch, dies gebührend und würdig zu denken und darzustellen, dazu bedarf es eines längeren Vortrags, als die

*) (Τῷ υἱῷ) συναλειφομένῳ πρὸς τὸν πατέρα καὶ συγχεομένῳ, ἴσον δὲ εἰπεῖν, καὶ συγχέοντος. Nach dem Sabellianischen Systeme floß der Vater mit dem Sohn, und darum auch umgekehrt der Sohn mit dem Vater in Eins zusammen; der Sohn wurde als eine bloße Kraft und Wirkung des Vaters betrachtet, die aus Gott hervorgehe, dann aber, weil ihr keine fortwährende besondere Existenz beigelegt wurde, in Gott (den Vater) zurück kehre. M. s. Münschers Handb. der christl. Dogmengesch. I. 456 f.

in daſſelbe Hineingebrachte, wie dort die Speiſe, in ſich aufzunehmen und ſich anzueignen, — bald niedergedrückt und beſchwert, und ſelbſt ihre ſchon beſitzenden Kräfte würden geſchwächt werden. Andere aber, welche „der Weisheit der Vollkommenen“ (1 Kor. 2, 6.) und höherer Nahrung und ſtärkerer Speiſe bedürfen, weil ihre Sinnen geübt genug ſind in der Unterſcheidung des Wahren und Falſchen; wollte man ſie mit Milch tränken oder mit Gemüſe, der Speiſe der Schwachen, nähren, ſie würden verdrieslich werden, und das mit Recht, weil ſie nicht geſtärket würden in Chriſto, und jenes rühmliche Wachsthum bei ihnen nicht Statt finden könnte, welches ein Vortrag bewirkt, der den Wohlgenährten zum Manne vollendet, und ihn zur vollkommenen geiſtigen Größe führt. (Eph. 4, 13.) — Wer aber iſt hierzu tüchtig? Denn wir ſind nicht, wie viele, die im Stande ſind, zu fälſchen das Wort der Wahrheit (2 Kor. 2, 17.) und den Wein der des Menſchen Herz erfreuenden Lehre mit vielem und geringſchätzigem und auf der Erde rinnendem und ſchnell verſtrömendem und nur ſo zerfließendem Waſſer, um für ſich ſelbſt etwas zu gewinnen mit ſolchem Fälſchen; indem ſie mit denen, die ſich ihnen nähern, bald ſo, bald anders, und mit Jedem ſo, wie er es gerne hört, ſprechen, als Bauchredner, (Eſai. 8, 19.) [27]) und eitle Schwätzer, die ihren eigenen Lüſten dienen durch ihre aus der Erde tönenden und in die Erde verſinkenden Worte, damit ſie ſich ſelbſt bei der Menge beliebt machen mögen; wodurch ſie aber ſich ſelbſt den größten Schaden thun und ſich in's Verderben ſtürzen, und zugleich das unſchuldige Blut der einfältigeren Seelen vergießen, das von unſern Händen gefodert werden ſoll. Vielmehr wiſſen wir, es ſey beſſer, — andern Erfahrneren den Zügel unſerer ſelbſt zu überlaſſen,

Glauben sind, und meinen, ihm Beifall zu geben sey nicht Gottesfurcht, sondern Verrätherei an der Wahrheit; eher würden sie alles fahren lassen, als ihre Vorurtheile, die sie von Haus aus mitbringen, und die gewohnten Meinungen, in denen sie aufgezogen sind. *). Und hier rede ich noch von dem, was die Besseren und nicht die Schlimmsten zu thun pflegen, (τῶν μετριωτέρων καὶ οὐ πάντη κακῶν τὸ πάθος,) die, wenn sie auch der Wahrheit verfehlen, doch [weil ihnen dies aus Gewissenhaftigkeit begegnet, und weil sie „zwar eifern, aber mit Unverstand," Röm. 10, 2.] vielleicht nicht so sehr verdammlich sind und „nicht so viele Streiche leiden werden," (Luc. 12, 47.) als die, welche aus Verkehrtheit und Bosheit des Herrn Willen nicht thun; ja vielleicht werden diese noch durch eben die Gewissenhaftigkeit, die sie zum Widerstande (gegen den Vortrag des Lehrers) bewog, umgestimmt und auf andere Gesinnungen gebracht, wenn nur ein Vortrag, der — es sey nun von innen oder von außen, (aus Gründen, die in ihrer Gemüthsstimmung selbst, oder die in äußeren Umständen liegen,) — zu rechter Zeit an sie anschlägt, wie der Stahl an den Feuerstein, ihren mit Lichtstoff geschwängerten und des Lichtes würdigen Geist ergreift, in welchem dann schnell aus einem kleinen Funken die Flamme der Wahrheit in ihrer ganzen Stärke hervor brechen kann. Aber was soll man von denen sagen, die aus Ehrgeiz und Herrschsucht „Lästerung hoch herab reden," **) (Ps. 73, LXX. 72, 8.) von den

*) Statt οἷς συνανεςράφησαν muß hier unstreitig nach 1 Tim. 4, 6. gelesen werden: συνανετράφησαν, Meinungen, die sie von Jugend auf eingesogen haben, und mit denen sie aufgewachsen sind.

**) Nach den LXX. denen Gregor folgt, eigentlich: „die Läste-

Großsprechereien eines Jannes oder Jambres, (2 Tim. 3, 8.) die nicht gegen Moses, sondern gegen die Wahrheit selber sich rüsten, und wider die gesunde Lehre sich auflehnen? Oder von einer dritten Klasse, von denen, die aus Rohheit (Unverstand, Unwissenheit, ἀπαιδευσία) und Keckheit, der Gefährtin derselben, (θρασὺ τὴν ἑπομένην ταύτῃ θρασύτητα,) auf jeden Vortrag nach Art der Schweine los gehen, und die köstlichen Perlen der Wahrheit zertreten?" (Matth. 7, 6.) *). Oder die, da sie weder selbst eine Meinung (einen eignen Begriff), noch auch (ihnen von Andern beigebrachte) schlechtere oder bessere Grundsätze hinsichtlich der göttlichen Wahrheiten (τύπον τινὰ περὶ θεῦ λόγων) mitbringen, jedem Lehrvortrage und jedem Lehrer sich hingeben, gleich

---

rung (Treveswort) wider den Himmel selbst reden; τὴν ἀδικίαν) εἰς τὸ ὕψος ἐλάλησαν, als gleichbedeutend mit dem Folgenden: ἔθεντο εἰς οὐρανὸν τὸ στόμα αὐτῶν. Gregor bezeichnet Menschen, die aus Dünkel und Ruhmbegierde, statt der Predigt des göttlichen Worts ehrfurchtsvoll Beifall zu geben, vielmehr ihre eigenen Einfälle an die Stelle der göttlichen Wahrheit setzen, der Letzteren widerstreben, (κατὰ τῆς ἀληθείας ὀπλιζόμενοι, καὶ τῆς ὑγιαινούσης κατεξανιζάμενοι διδασκαλίας,) und dagegen selbstersonnene gotteslästerliche Irrlehren geltend machen; quo in genere scilicet ii erant, qui Dei filium et spiritum sanctum in terram detrahebant atque in creatarum rerum numero reponebant. Elias Cretens. ad h. l.

*) Die, weil sie bei ihrer geistigen und sittlichen Rohheit keinen Sinn für die göttliche Lehre haben, sich gar nicht wollen belehren lassen, jeden Unterricht in derselben verachten und verhöhnen, oder in Wuth darüber gerathen.

als wollten sie aus Allem das Beste und Gewisseste auswählen; die sich also sich selbst, als schlechten Beurtheilern der Wahrheit, anvertrauen; dann aber, [nachdem sie bald von Diesem, bald von Jenem überredet und umher getrieben, (Eph. 4, 14.) sich bald da, bald dorthin gewendet hatten; nachdem bei so verschiedenartigen Vorträgen das Eine durch das Andere weggespühlt und ausgetreten worden; *) nach mannigfaltigem Wechsel der Lehrer; nachdem sie vieles Erlernte (viele empfangene Eindrücke und angenommene Vorstellungen oder Grundsätze, πολλὰ γράμματα = πολλοὺς τύπους) leicht hin weggeworfen und wie Staub dem Winde preisgegeben hatten,] endlich, wenn Ohr und Geist ermüdet sind, — o der Unvernunft! — vor jedem Vortrage gleichen Ekel empfinden, und sich selber den bösen Grundsatz (μοχθηρὸν τύπον) einprägen, unsern Glauben selbst zu verlachen und zu verachten, als wäre er schwankend (unhaltbar) und enthielte nichts Gesundes; wo sie ihre Verachtung thörigter Weise von den Lehrern auf die Lehre übertragen, gleich als wenn Jemand, der an den Augen leidet oder am Gehör einen Fehler hat, der Sonne oder den Tönen Schuld gibt, Jener, sie sey verfinstert und leuchte nicht; Diesen, sie seyen unharmonisch und tönten zu schwach? [10]) Darum ist es weit leichter, der Seele als einer noch unbeschriebenen Wachstafel die Wahrheit zu allererst einzuprägen, als auf schon vorhandene Schriftzüge, (wie bei einem codex rescriptus,) ich will sagen, auf verkehrte

*) Diese etwas freiere Uebersetzung scheint mir den Sinn des ohne Umschreibung nicht wohl auszudrückenden παντὶ λόγῳ κατακλυθέντες καὶ πατηθέντες, am richtigsten darzustellen.

Lehren und Meinungen, die Wahrheiten der Religion zu schreiben, so daß die Letzteren mit den Ersteren (das Spätere mit dem Früheren) vermischt und durch einander gewirret wird. Denn besser ist's zwar, einen ebenen und gebahnten, als einen rauhen und noch unbetretenen Weg zu betreten, und ein Feld zu pflügen, das die Pflugschaar schon oft durchschnitten und milde gemacht hat; aber (leichter ist's) in eine Seele zu schreiben, in welche noch keine falsche Lehre eingegraben ist, der die Schriftzüge (Grundsätze) der Verkehrtheit noch nicht eingeprägt sind. Denn außerdem (im entgegen gesetzten Falle) müßte der fromme Schreiber zweierlei thun: die früheren Züge auslöschen, und die richtigeren, die, welche immer stehen zu bleiben verdienen, dafür einzeichnen. So viele verkehrte Züge und so viele Züge des Verkehrten gibt es leider, sowohl rücksichtlich sonstiger Leidenschaften, als der Lehrvorträge selbst; (es finden sich so manche verkehrte Gemüthsbeschaffenheiten und Leidenschaften bei den Zuhörern, und so manche verkehrte Lehren werden ihnen selbst durch die Vorträge der Lehrer eingeprägt;) und so viele Mühe und Arbeit hat der, dem die Seelenführung und die Aufsicht über die Seelen anvertraut ist! Und Vieles (Hierhergehörige) habe ich noch übergangen, damit meine Rede nicht zu weitläuftig werde. Denn gleichwie der, der es unternähme, ein vielartiges und vielgestaltiges, und aus vielen anderen, aus größeren und kleineren, aus zahmen und wilden Thieren zusammen gesetztes Thier zu leiten und zu zähmen, eine ungeheure Arbeit und nicht geringe Mühe hätte, wenn er ein so ungleichförmiges und monströses Wesen regieren wollte, indem nicht jedes der (hier zu Einem verbundenen) Thiere sich dieselbe Stimme, dieselbe Nahrung, dieselben Berührungen mit der Hand, dasselbe

Pfeifen und andere Arten, es zu lenken, gefallen laſſen, ſondern das eine dieſes, das andere jenes gerne haben oder nicht leiden würde, je nach ſeiner beſonderen Natur und Gewohnheit; [und was müßte der Führer (Aufſeher) eines ſolchen Thieres wohl thun? Was anders, als die verſchiedenartigſten und mannigfaltigſten Geſchicklichkeiten beſitzen, und bei jedem die paſſendſte Behandlungsart anwenden, damit er das Thier wohl lenken und es in gutem Stande erhalten möge;] eben ſo muß auch der Vorſteher des ganzen Körpers der Kirche (der Gemeine), welcher gleich Einem aus ungleichen Beſtandtheilen zuſammen geſetzten Thiere ſo viele und höchſt verſchiedene Sinnes- und Lehrweiſen in ſich vereinigt, nothwendig zugleich einfach (gleichförmig) ſeyn in Rückſicht auf das richtige Verhalten, das er im Allgemeinen (im Vortrage der Lehre und in der Behandlung der Zuhörer überhaupt) zu beobachten hat, und doch auch mannigfaltig und vielſeitig in dem Beſtreben, jeden Einzelnen für ſich zu gewinnen (oder: jedem Einzelnen ſich anzunähern und anzubequemen, κατὰ τὴν πρὸς ἕκαστον οἰκείωσιν,) und in einer ſolchen Einrichtung ſeiner Vorträge, die für Jeden insbeſondere nützlich und paſſend iſt. Denn mit Milch, mit einfacheren Lehren und mit den Anfangsgründen müſſen die Einen genährt werden, die nämlich in Anſehung ihres geiſtigen Zuſtandes (ihrer Fähigkeiten, oder: in Anſehung der bei ihnen anzuwendenden Diät, τὴν ἕξιν,) ſo zu ſagen noch Kinder und Neugeborne ſind, und die für Männer gehörige Speiſe des Worts nicht vertragen können; (1 Kor. 3, 2. Ebr. 5, 12 — 14. 1 Petr. 2, 2.) wollte man ihnen dieſe (Männerſpeiſe), die doch ihren Kräften nicht angemeſſen wäre, darbieten, ſo würden ſie dadurch, — weil ihr Gemüth nicht im Stande wäre, das

in daſſelbe Hineingebrachte, wie dort die Speiſe, in ſich aufzunehmen und ſich anzueignen, — bald niedergedrückt und beſchwert, und ſelbſt ihre ſchon beſitzenden Kräfte würden geſchwächt werden. Andere aber, welche „der Weisheit der Vollkommenen“ (1 Kor. 2, 6.) und höherer Nahrung und ſtärkerer Speiſe bedürfen, weil ihre Sinnen geübt genug ſind in der Unterſcheidung des Wahren und Falſchen; wollte man ſie mit Milch tränken oder mit Gemüſe, der Speiſe der Schwachen, nähren, ſie würden verdrieslich werden, und das mit Recht, weil ſie nicht geſtärket würden in Chriſto, und jenes rühmliche Wachsthum bei ihnen nicht Statt finden könnte, welches ein Vortrag bewirkt, der den Wohlgenährten zum Manne vollendet, und ihn zur vollkommenen geiſtigen Größe führt. (Eph. 4, 13.) — Wer aber iſt hierzu tüchtig? Denn wir ſind nicht, wie viele, die im Stande ſind, zu fälſchen das Wort der Wahrheit (2 Kor. 2, 17.) und den Wein der des Menſchen Herz erfreuenden Lehre mit vielem und geringſchätzigem und auf der Erde rinnendem und ſchnell verſtrömendem und nur ſo zerfließendem Waſſer, um für ſich ſelbſt etwas zu gewinnen mit ſolchem Fälſchen; indem ſie mit denen, die ſich ihnen nähern, bald ſo, bald anders, und mit Jedem ſo, wie er es gerne hört, ſprechen, als Bauchredner, (Eſai. 8, 19.) [17]) und eitle Schwätzer, die ihren eigenen Lüſten dienen durch ihre aus der Erde tönenden und in die Erde verſinkenden Worte, damit ſie ſich ſelbſt bei der Menge beliebt machen mögen; wodurch ſie aber ſich ſelbſt den größten Schaden thun und ſich in's Verderben ſtürzen, und zugleich das unſchuldige Blut der einfältigeren Seelen vergießen, das von unſern Händen gefodert werden ſoll. Vielmehr wiſſen wir, es ſey beſſer, — andern Erfahrneren den Zügel unſerer ſelbſt zu überlaſſen,

(uns durch andere Erfahrnere leiten zu laſſen,) als, ſelbſt unerfahren, Anderer Lenker zu ſeyn; beſſer, (Andern) ein gelehriges Ohr zu leihen, als ſelbſt die ungelehrte Zunge in Bewegung zu ſetzen. Indem wir dies uns ſelbſt, — einem vielleicht nicht übeln, oder doch wenigſtens wohlmeinenden Rathgeber, — ſagten, hielten wir es für beſſer, das, was man reden und thun müſſe, da wir es nicht wiſſen, erſt zu lernen, als, ſelbſt unwiſſend, es zu lehren. Denn es iſt ſchon genug, wenn Jemand auch erſt im hohen Alter zu der Fähigkeit gelangt, eines Greiſes würdige Vorträge zu halten, die einer in der Religion noch jugendlichen (ungeübten und unerfahrnen) Seele von Nutzen ſeyn können; (*ἀγαπητὸν γὰρ ὄτῳ καὶ ἐις βαθὺ γῆρας λόγος ἀφίκοιτο πολιὸς, καὶ ὠφελῆσαι νέαν ἐν ἐυσεβείᾳ ψυχὴν δυνάμενος·*) Andere hingegen unterrichten wollen, ehe man ſelbſt gehörig belehrt iſt, und wie man zu ſagen pflegt, an einem Faſſe die Töpferkunſt lernen, d. i. an den Seelen (durch die Seelenbildung und den Unterricht) Anderer in der Religion erſt anlernen (ausſtudieren), das ſcheint mir die Sache ſehr thörichter und verwägener Menſchen zu ſeyn; thörichter, wenn ſie ihre eigene Unwiſſenheit nicht merken; verwägener, wenn ſie dieſelbe merken, und doch eines ſolchen Geſchäfts (der Uebernahme des Lehramts) ſich unterfangen. *)

*) Thöricht und tollkühn wäre es, nicht mit dem Leichteren, dem Lernen, ſondern gleich mit dem Schwereren, dem Lehren, anzufangen, und die Religion erſt dadurch, daß man ſie Andere lehrt, ſelber lernen zu wollen. Das wäre eben ſo viel, als wenn der angehende Töpfer ſich gleich an die Verfertigung einer großen irdenen Tonne machen und an ihr ſeine Kunſt erlernen wollte, ſtatt ſich vorerſt an der Fertigung kleinerer Gefäße und Geräthe zu üben. Darum wollte

Die hebräischen Weisen sagen, das vor Zeiten die Hebräer ein sehr vortreffliches und löbliches Gesetz hatten, vermöge dessen nicht jedem Alter die ganze Schrift zu lesen gestattet war, denn dies sey nicht nützlich, weil nicht jede (biblische Schrift) sogleich Allen verständlich sey, vielmehr solche (Schriften), die einen tiefern Sinn hätten, dem großen Haufen durch das Aeußere (den buchstäblichen Inhalt) sehr schädlich werden könnten; sondern Einige zwar, bei welchen auch das Körperliche unverwerflich (der buchstäbliche Sinn unanstößig) ist, Allen gleich anfangs offen standen und gemein waren; Andere aber, die unter einem geringen Kleide mystische Schönheit bedeckten, nur Solchen in die Hände gegeben wurden, welche über das fünf und zwanzigste Jahr hinaus waren, als Belohnung des Fleißes und eines rühmlichen Lebens, weil sie (der tiefere Sinn) nur Solchen, deren Gemüth genugsam gereinigt ist, klar und einleuchtend ist; weil nur ein solches Alter sich über das Körperliche erheben und gehörig vom Buchstaben zum Geiste durchdringen kann. [1]) Uns aber ist keine Gränze zwischen Lehren und Lernen gesetzt gleich jenen Steinen, welche vormals für die jenseits und diesseits des Jordans wohnenden Stämme (der Kinder Israels) gesetzt waren; es ist nicht bestimmt, was dem Einen und was dem Andern verstattet sey, und wir haben keine Regel für die Tüchtigkeit (zum Lehramt); sondern bei uns

---

auch ich lieber erst noch recht lernen und mit dem Lehren warten, bis ich mich geschickter dazu fühlte, gesetzt auch, daß ich unterdessen bis zum höheren Alter vorrücken sollte. Auch dann noch kommt das Lehren früh genug, wenn ich alsdann nur Anderen minder in der Erkenntnis Geförderten als Lehrer recht nützlich werde.

wird die Sache so wegwerfend behandelt, und befindet sich in solcher Verwirrung, und so übel ist es bei uns bestellt, daß die Meisten von uns — um nicht zu sagen, Alle — wenn wir kaum das erste Haar abgeleyt und aufgehört haben, kindisch zu stammeln; ehe wir noch in die Vorhöfe Gottes gekommen sind; ehe wir die Namen der heiligen Bücher wissen; ehe wir den Charakter des alten und neuen Testaments und die Verfasser kennen; ich will noch nicht einmal sagen; ehe wir den Schmutz und die Häßlichkeit der Seele, welche die Sünde uns angeschmitzt hat, abgewaschen haben; wenn wir kaum zwei bis drei Worte von der Religion inne haben, und diese nur vom Hören, nicht durch Lesen, und uns ein klein wenig mit dem David bekannt gemacht haben (den Psalter ein bischen kennen); wenn wir den Mantel schön zusammen zu schlagen wissen, und bis an den Gürtel Philosophen sind, — uns gleich das Ansehen und die Miene der Religiosten (tiefer Religionskenner und einsichtsvoller und wahrhaft gottseliger Religionslehrer) anschminken. O des Kirchenvorstandes! O des Dünkels! Samuel war schon in den Windeln ein Gottgeweihter. Wir sind gleich Weise und Lehrer, und hocherfahren in den göttlichen Dingen, und die Ersten unter den Schrift- und Gesetzgelehrten; Wir machen uns selbst zu Himmelsleuten, (maßen uns eine tiefe Kenntniß der himmlischen Wahrheit und Weisheit an,) und „wollen von den Leuten Rabbi geheißen seyn," (Matth. 23, 5.) und der Buchstabe soll nichts gelten, sondern alles geistlich verstanden werden, (wir wollen, ohne noch einmal den buchstäblichen Sinn der heiligen Schrift zu verstehen, schon den tiefern Schriftsinn ergründen und ausdeuten,) und bringen ein plattes Gewäsch und eitel Träume (bei solchen vorgeblichen

höheren Schrifterklärungen) vor, und werden böse, wenn man uns nicht außerordentlich lobt! Und das thun noch die Besseren und Schlichteren (Bescheidneren) unter uns; wie machen es aber die Geistvolleren (Dünkelvolleren), und die etwas Vorzügliches seyn wollen? Sie sprechen häufig, wenn es ihnen einfällt, ein Verdammungsurtheil über uns (über die würdigeren und tüchtigeren Lehrer) und plagen uns, und achten uns für nichts, und gehen davon, und verschmähen alle Gemeinschaft mit uns, gleich als wären wir Gottlose! Und sprechen wir zu Einem von ihnen sanftmüthig und so, daß wir sie durch unsere Reden (Schlüsse) immer weiter fortführen: (λογικῶς προβιβάζοντες·) „sage mir doch, mein Bester! nennst du nicht eine gewisse Kunst die Tanz- und Flötenspielerkunst?" so werden sie sprechen: „allerdings!" (Fragen wir weiter:) „Wie, gibt es denn nicht auch etwas, das man die Weisheit und Weiseseyn nennt, und das wir in die Wissenschaft der göttlichen und der menschlichen Dinge setzen?" auch dies werden sie zugeben. „Was aber hältst du für das Wichtigere und Größere? jene Künste (des Tanzens und Flötenspielens) für wichtiger, als die Weisheit, oder die Weisheit für etwas weit Höheres, als jene Künste?" so weiß ich wohl, sie werden antworten: „wichtiger (ist die Letztere), als alles Andere!" und in so weit ganz vernünftig urtheilen. — „Wenn man nun aber die Tanz- und Flötenspielerkunst erst erlernen und einüben muß; wenn das Zeit kostet und viel Schweiß und Mühe; wenn man bisweilen (für den Unterricht dazu) Bezahlung leisten, und Jemand, der uns dazu anführe, (oder: der uns zu den Lehrern und Meistern jener Künste Zutritt verschaffe, προσαγωγὸν δεηθῆναι,) haben, und weite Reisen machen, und sonst

noch allerlei thun und leiden muß, wodurch man sich Kenntniß und Erfahrung erwirbt: wie könnten wir denn glauben, die Weisheit, die vor allem Andern den Vorzug hat, die alles Schöne und Gute in sich begreift, so daß Gott selbst, ob er gleich viele Namen hat, sich doch lieber, als bei jedem andern Namen, bei diesem („die Weisheit") nennen läßt; die sey etwas so Leichtes und Geringfügiges, daß man nur wollen dürfe, um ein Weiser zu seyn? Das wäre doch ein grosser Unverstand! *) Sagen wir ihnen aber das, und wollen wir oder ein anderer Einsichtsvollerer und Geschickterer ihnen allmählich ihren Irrthum benehmen; dann ist's, als säeten wir auf einen Fels, oder riefen einem Tauben etwas in's Ohr.

*) Vergebens sucht man solche freche Thoren, die sich in der Meinung, das Geschäft eines Lehrers sey so leicht, daß auch der Unwissendste dazu tauge, zu dem christlichen Lehramte zudrängen, eines Bessern zu belehren. Läßt man sich mit ihnen in ein Gespräch ein, um sie durch allerlei Fragen unvermerkt zu der Einsicht und zu dem Geständnisse zu bringen, das Lehramt erfodere vorzügliche Talente und Kenntnisse; so werden sie zwar die Vorfragen, ehe sie die eigentliche Tendenz derselben merken, ganz richtig beantworten und die Vordersätze zugeben; aber wenn man näher zum Ziele kommt, und aus dem von ihnen Zugestandnen: »daß schon jede andere weit geringfügigere Kunst erst mit Fleiß und Mühe erlernt werden müsse, ehe man sie unternehme, sie auszuüben und Andere darin zu unterrichten,« den Schluß ziehen will: um so mehr Fleiß und Mühe gehöre also dazu, sich die gehörigen Religionskenntnisse zu erwerben, und ohne diese erworben zu haben, dürfe man sich in der Erhabensten aller Wissenschaften nicht zum Lehrer Anderer aufwerfen wollen;« dann verschwendet man bei ihnen alle Mühe umsonst, und predigt tauben Ohren.

Sie sind also nicht einmal so weise, daß sie ihre eigene Unwissenheit einsähen. Ganz treffend, dünkt mich, kann man mit Salomo's Worten von ihnen sagen: „es ist ein Uebel, das ich sah unter der Sonne," (Pred. 6, 1.) „ein Mensch, der sich selbst dünkte weise zu seyn," (Spr. 26, 12.) und ein noch größeres Uebel, daß dem die Belehrung Anderer anvertraut wird, der seine eigene Unwissenheit nicht einmal fühlt. Das sollte man mehr als irgend ein anderes Uebel beweinen und beseufzen; das habe ich selbst oft bedauert, wohl wissend, daß das Meinen dem Seyn vieles benimmt, (daß man um so weniger wirklich ist und zu seyn und zu werden strebt, je mehr man bereits zu seyn vermeinet,) und daß der eitle Selbstdünkel für die Menschen ein großes Hinderniß in der Tugend ist. Diese Krankheit zu heilen und ihr Einhalt zu thun, das wäre eine Sache für einen Paulus oder Petrus, die großen Jünger Christi, die außer dem Regieren durch Wort und That (außer dem Berufe und der Fähigkeit, Andere, oder die Christengemeine, durch Wort und That zu regieren,) auch noch besondere Gnadengaben (χαρίσμα, hier wahrscheinlich bestimmt: die Gabe der Krankenheilung, der Heilung geistiger und sittlicher Krankheiten, χαρίσμα ἰαμάτων im moralischen Sinne,) empfangen hatten, und „Allen Alles wurden, damit sie Alle gewönnen." 1 Kor. 9, 22. Bei uns Andern aber wäre es schon etwas Großes, wenn wir nur wohl regiert und geleitet würden von denen, die zum Verbessern von dergleichen und zum Regieren beauftragt sind.

4) Doch, da wir des Paulus und Anderer seines Gleichen Erwähnung gethan haben, so laßt uns, wenn es euch gefällt, alle Andere übergehen, die als Gesetzgeber

oder Propheten oder Heerführer oder in einem andern Amte dem Volke vorgesetzt waren, wie Moses, Aaron, Josua, Elias, Elisa, die Richter, Samuel, David, die ganze Schaar der Propheten, Johannes (der Täufer), die zwölf Jünger und ihre Nachfolger, die alle mit viel Schweiß und Mühe das Vorsteheramt zu ihrer Zeit verwaltet haben; sie Alle übergehend, laßt uns nur den Paulus für das, was wir sagen, anführen, und an ihm sehen, was Seelsorge heißt, ob wenig Arbeit und nur eine geringe Einsicht dazu erfoderlich ist. Und damit wir das um so leichter erkennen und einsehen, so lasset uns hören, was Paulus selbst von sich sagt. Ich sage nichts von den Arbeiten, den Nachtwachen, den Aengsten, den Leiden durch Hunger und Durst, durch Frost und Blöße, von Seiten derer, die von außen ihm nachstellten und ihm von innen (in den Gemeinen selbst) entgegenarbeiteten; (2 Kor. 11, 27.) ich übergehe die Verfolgungen, die Synedrien, (Apstg. 23, 1 f.) die Gefängnisse, die Bande, die Ankläger, die Richterstühle, die täglichen und stündlichen Todesgefahren, den Korb, (2 Kor. 11, 33.) die Steinigungen, die Ruthenschläge, die Wanderungen, die Gefahren zu Land und zu Wasser, die Tiefe, die Schiffbrüche, die Gefahren auf den Flüssen, die Gefahren unter den Mördern, die Gefahren unter seinen Landsleuten, die Gefahren von falschen Brüdern, (2 Kor. 11, 25. 26.) das Leben von seiner Handarbeit, (1 Kor. 4, 12.) die unentgeldliche Verkündigung des Evangelii; (K. 9, 18.) wie er ein Schauspiel war den Engeln und Menschen, (K. 4, 9.) und in der Mitte zwischen Gott und den Menschen stand, indem er für diese kämpfte, jenem aber ein ausgezeichnetes Volk (Tit. 2, 14.) zu eigen machte und zuführte; das ungerechnet, was noch

auſerdem mehr iſt. Wer kann würdig beſchreiben ſeine tägliche Aufſicht, ſeine Sorgfalt für jeden Einzelnen, ſeine Sorge für alle Gemeinen, ſein Mitleid und ſeine Bruderliebe gegen Alle? Stieß Jemand an, ſo war auch Paulus ſchwach; ward Jemand geärgert, ſo brannte er. 2 Kor. 11, 28. 29. — (Wer kann würdig reden) von ſeinem Fleiße im Lehren; von der Mannigfaltigkeit ſeiner Heilart, jetzt durch Güte, dann durch Ernſt, dann durch ein Gemenge und Gemiſche von beiden, ſo daß er weder durch Güte verzärtelte, noch durch Härte (Strenge) erbitterte? Er gibt Geſetze den Knechten und den Herren, den Herrſchenden und den Beherrſchten, Männern und Frauen, Eltern und Kindern, Verehelichten und Unverehelichten, Enthaltſamen und Ueppigen, Weiſen und Unweiſen, Beſchnittenen und Unbeſchnittenen, Chriſto und der Welt (wahren Chriſten und Weltmenſchen), dem Fleiſche und dem Geiſte (fleiſchlich- und geiſtlichgeſinnten); für die Einen dankt, (1 Kor. 1, 4.) die Andern tadelt er; (K. 5, 1 f.) die Einen nennt er ſeine Freude und Krone, (1 Theſſ. 2, 20.) den Andern wirft er ihre Thorheit vor; (Gal. 3, 1.) mit den Einen, die da richtig einher gehen, wandelt er und iſt ihr wackerer Gefährte, die Andern, die auf böſem Wege wandeln, hält er auf; (in ihrem böſen Wandel, auf ihrem verkehrten Wege und in dem Laufe ihrer Sünden;) jetzt ſondert er ab, (ſchließt von der Gemeine aus, 1 Kor. 5, 1 f.) dann gebietet er Liebe (verlangt, daß die Ausgeſchloſſenen wieder mit Liebe aufgenommen werden; 2 Kor. 2, 8) jetzt weint, (Phil. 3, 19.) dann freut er ſich; (K. 4, 1.) jetzt tränkt er mit Milch, (1 Kor. 3, 2.) dann berührt er die Geheimniſſe; (K. 2, 7.) jetzt läßt er ſich herab, (richtet ſich nach Andern, 1 Kor. 9, 20 f.) dann hebt er zu ſich

das Blut auf beiden Seiten *) — „und Jerusalem mit Unrecht, da ihre Häupter nach Geschenken richten, und ihre Priester antworten (lehren) um Lohn, und die Propheten wahrsagen um Geld;" und was soll deshalb geschehen? „Sion soll wie ein Acker zerpflügt, und Jerusalem wie ein (zerfallener) Obstbehälter, und der Berg des Tempels zum Eichwald werden. (V. 12. LXX.) Auch beklagt er die geringe Zahl der Rechtschaffenen, (K. 7, 2.) daß kaum noch „Stoppeln" übrig bleiben und „eine Nachlese," (V. 5. LXX.) weil „selbst der Fürst (Geschenke) heische, und der Richter zu Gunsten spreche;" (V. 3.) fast dasselbe sagend mit dem großen David, der da spricht: „hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen!" (Ps. 12. LXX. 11, 2.) Darum werde „ihr Gut sie verlassen, wie von der Motte verzehrt." (Mich. 7, 3. 4. LXX.) Joel aber heißt uns trauern, und will, daß die

---

*) Ὁποτέροις (αἵμασι) βέλει. Der Sinn scheint zu seyn: die Worte des Propheten: »die ihr Sion mit Blut bauet,« gelten nicht blos in ihrem nächsten historischen Sinn von den Blutschulden, welche die damaligen Regenten und Führer des jüdischen Volks, unter dem Vorwande, das Wohl des Staats zu befördern, die Bürger bis aufs Blut aussaugend, auf sich geladen hätten, vgl. V. 3, und welche die gänzliche Zerstörung des Staats und der Hauptstadt nach sich ziehen würden; (durch Ungerechtigkeiten, Bedrückungen und Erpressungen von den Bürgern wollten sie nämlich die unter der Oberherrschaft der Assyrer über Juda vermehrten Bedürfnisse des Staats decken und demselben aufhelfen;) anwenden könne man diese Worte auch auf die Blutschulden, welche jetzt noch pflichtvergessene Vorsteher christlicher Gemeinden durch Vernachläßigung und Verderbung der ihnen anvertrauten Seelen auf sich lüden.

Größeres wagt er für seine Brüder nach dem Fleische: [damit auch ich etwas Kühnes wage, indem ich dies sage:] aus Liebe wünscht er, daß sie statt Seiner Christo zugeführt werden. (Röm. 9, 3.) O des hohen Sinnes, o des brünstigen Geistes! Er ahmt Christum nach, der für uns ein Fluch wurde, der unsere Schwachheit auf sich nahm und unsere Krankheit trug; (Gal. 3, 13. Esaj. 53, 4.) oder, um mich minder stark auszudrücken, er ist der Erste nach Christo, der für sie (für seine Brüder) etwas leiden, und als ein Uebelthäter leiden will, damit nur sie selig werden! Doch, was zähle ich alles einzeln auf? Nicht sich selbst lebend, sondern Christo und dem Predigtamte; sich selber die Welt kreuzigend und der Welt und den sichtbaren Dingen gekreuzigt, (Gal. 6, 14.) hielt er Alles für eine Kleinigkeit und noch zu gering für seine Wünsche (für weniger, als er zu thun wünschte), wenn er gleich von Jerusalem und umher bis nach Illyricum alles mit dem Evangelio erfüllte; (Röm. 15, 19.) wenn er gleich bis in den dritten Himmel in der Entzückung emporstieg, und das Paradies anschaute, und unaussprechliche Worte hörte. (2 Kor. 12, 1 f.) — So Paulus und wer dem Geiste nach ihm ähnlich ist. Wir aber? Ich fürchte, daß wir, mit Jenen verglichen, „so thöricht erscheinen, wie die Fürsten von Tanis," (Esaj. 19, 11. LXX.) oder „als Erpresser, die die Halmen auflesen," (Esaj. 3, 12. LXX. woher auch das Folgende entlehnt ist; = als Herrsch- und Gewinnsüchtige, die ihre Gemeinen tyranniſiren und aussaugen, wie jene Erpresser bei dem Propheten, die, nicht damit zufrieden, die Ernte abgeschnitten und weggenommen zu haben, auch sogar noch die auf dem Felde liegen gebliebenen Halmen aufsammeln und wegnehmen;) und „als solche, die das

Volk lügenhaft glücklich preisen," [ich setze hinzu: die man glücklich preis't;] (= die das Volk hintergehen und es mit falschen Glücklichpreisungen täuschen, wo sie die Sünden desselben rügen und ihm Strafe androhen sollten; und die dann auch von ihren Schmeichlern dafür wieder gerühmt und glücklich gepriesen werden;) und „die zerstören den Weg, den ihr gehen sollt;" oder „als Spötter, die da herrschen, und als Knaben unreifen Geistes, die da regieren; (Esaj. 3, 4. LXX.) die nicht einmal Brod und ein Kleid besitzen, um das Amt eines Vorstehers zu behaupten;" (Ebendas. V. 6. 7. = die ganz untüchtig sind, das Amt eines Vorstehers christlicher Gemeinen zu übernehmen und zu verwalten;) [40]) oder „als Propheten, die nicht recht lehren," (Esaj. 9, 15.) und „als abtrünnige (gegen Gott ungehorsame) Fürsten," (Esaj. 1, 23.) die „es verdienen, sammt ihren Götzen Flüche zu hören wegen der drückenden Hungersnoth;" (Esaj. 8, 21. LXX. = Unwürdige Lehrer verdienen gleichsam als Götzendiener, eben so wie die verkehrten Leidenschaften, denen sie fröhnen, und die ihr Götze sind, den Fluch und die Verwünschung ihrer Gemeinen, weil diese, durch Schuld solcher nur ihren Lüsten abgöttisch dienender Lehrer und Priester geistig hungern und darben müssen;) [41]) und als Priester, die weit davon entfernt sind, „Jerusalem an's Herz zu reden;" (Esaj. 40, 2. LXX.) was Alles Esajas, der durch Seraphim und Kohlen Geweihete, (Esaj 6, 1 f.) nachdrücklich bezeugt und zum Vorwurf macht.

5) Solch etwas Großes und Schwieriges ist demnach dieses Geschäfte (das Amt eines christlichen Lehrers und Vorstehers) dem sinnigen und kummervollen Gemüthe, und fürwahr „ein nagender Wurm in den Gebeinen"

für den, der Verstand hat. (Anspielung auf Spr. 14, 30. LXX.) *) Oder sollte die Gefahr (bei demselben) gering seyn, und unerheblich der Nachtheil? (wenn es übel verwaltet wird?) Mir einmal erregt große Furcht, hier der selige Hoseas, wenn er (K. 5, 7. LXX.) spricht: „über uns, die Priester und die Fürsten (Vorgesetzten) werde die Strafe ergehen, weil wir ein Fallstrick auf der Warthe **) geworden, und ein ausgespanntes Netz auf dem Thabor," (ἀναβύριον,) das von denen, die Menschenseelen fangen, ***) gelegt ist; wenn er drohet, abzumähen (zu vertilgen) die schlechten Propheten," (K. 6, 5. LXX.) und „ihre Richter aufzubrennen mit Feuer," (K. 7, 7.) und „daß sie bald aufhören sollen, einen König und Fürsten zu salben," (K. 8, 10.) weil sie „für sich selbst Regenten geworden, und nicht durch ihn;" (nicht nach seinen Willen; ebendas. V. 4.) dort aber der göttliche Micha (K. 3, 10. 11.) der es nicht dulden konnte, daß „Sion mit Blut gebaut werde;" — er meint

*) Weit entfernt, gleich jenen Leichtsinnigen, die sich als ganz Unwürdige und Untaugliche zu dem christlichen Lehramte drängen, dieses Amt für etwas Geringes zu halten, kann vielmehr ein ernstes Gemüth, das für die hohe Wichtigkeit desselben Sinn und Gefühl hat und durch den Gedanken hieran bekümmert wird, (ἡ αἰσθητικὴ καρδία καὶ λυπηρὰ, ὁ νῦν ἔχων,) es nicht ohne die größte Bedenklichkeit übernehmen, und beim Blick auf die damit verbundenen Schwierigkeiten und Gefahren es nicht ohne bange, niederschlagende Besorgniß verwalten.

**) Statt ὑπὸ τῶν ἀνθρωπίνας ἀγνευόντων ψυχάς, ist zu lesen: ἀγρευόντων, was auch die lat. Uebers. durch: qui humanas animas venantur ausdrückt.

das Blut auf beiden Seiten *) — „und Jerusalem mit Unrecht, da ihre Häupter nach Geschenken richten, und ihre Priester antworten (lehren) um Lohn, und die Propheten wahrsagen um Geld;" und was soll deshalb geschehen? „Sion soll wie ein Acker zerpflügt, und Jerusalem wie ein (zerfallener) Obstbehälter, und der Berg des Tempels zum Eichwald werden. (V. 12. LXX.) Auch beklagt er die geringe Zahl der Rechtschaffenen, (K. 7, 2.) daß kaum noch „Stoppeln" übrig bleiben und „eine Nachlese," (V. 5. LXX.) weil „selbst der Fürst (Geschenke) heische, und der Richter zu Gunsten spreche;" (V. 3.) fast dasselbe sagend mit dem großen David, der da spricht: „hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen!" (Ps. 12. LXX. 11, 2.) Darum werde „ihr Gut sie verlassen, wie von der Motte verzehrt." (Mich. 7, 3. 4. LXX.) Joel aber heißt uns trauern, und will, daß die

---

*) Ὁποτέροις (αἵμασι) βούλει. Der Sinn scheint zu seyn: die Worte des Propheten: »die ihr Sion mit Blut bauet,« gelten nicht blos in ihrem nächsten historischen Sinn von den Blutschulden, welche die damaligen Regenten und Führer des jüdischen Volks, unter dem Vorwande, das Wohl des Staats zu befördern, die Bürger bis aufs Blut aussaugend, auf sich geladen hätten, vgl. V. 3, und welche die gänzliche Zerstörung des Staats und der Hauptstadt nach sich ziehen würden; (durch Ungerechtigkeiten, Bedrückungen und Erpressungen von den Bürgern wollten sie nämlich die unter der Oberherrschaft der Assyrer über Juda vermehrten Bedürfnisse des Staats decken und demselben aufhelfen;) anwenden könne man diese Worte auch auf die Blutschulden, welche jetzt noch pflichtvergessene Vorsteher christlicher Gemeinden durch Vernachläßigung und Verderbung der ihnen anvertrauten Seelen auf sich lüden.

die Böcke (τὸς ἀμνὸς) heimsuchen;" wo er in seiner Drohung auch die Vorgesetzten des Volks, (die nämlich unter den Böcken verstanden werden) hinzu nimmt: (diese zugleich mit den Lehrern und Priestern bedroht:) mit solcher Vorliebe verweilt er bei dieser (Straf-) Rede, und kann sich so leicht nicht von den Drohungen losreißen, so daß ich selbst Unwillen zu erregen fürchte, wenn ich alles der Reihe nach anführen wollte. — So Zacharias. Damit wir nun die Aeltesten beim Daniel übergehen — und übergehen lasset uns sie! — und was der Herr so treffend von ihnen sagt und vorher sagt: „daß das Unrecht in Babel ausgegangen ist von den Aeltesten und Richtern, die für Regenten des Volkes gelten;" (Gesch. der Susanna, oder Danjel 13, 5.) wie sollen wir den Ezechiel ertragen, den Schauer und Ausleger großer Geheimnisse und Gesichte; wie das, was er den Wächtern gebietet, daß sie nicht schweigen sollen von dem Frevel und von dem Schwerte, das über ihn kommen wird, weil das weder ihnen selbst, noch den Frevelnden nütze seyn würde; aber es vorher zu sehen und vorher zu sagen, werde Beiden nützen, wenn Jene es sagten und Diese es hörten, oder auf jeden Fall (werde es wenigstens nützlich seyn) dem, der es vorher gesagt habe. (Ezech. 33, 2 f.) Wie (wollen wir ertragen) einen andern Ausfall, den er wider die Hirten thut, jetzt mit den Worten: „Ein Unfall wird über den andern kommen, und Ein Gerücht über das andere; so werden sie denn ein Gesicht bei dem Propheten suchen; aber es wird weder ein Gesetz bei den Priestern, noch Rath bei den Alten mehr seyn;" (K. 7, 26.) dann wieder mit jenen: „du Menschenkind, sage ihr: du bist ein Land, das nicht befeuchtet wird, das nicht beregnet wird zur Zeit des Zorns; die Anführer (Propheten), die-

über sie geklagt hatte, so redet er zuletzt auch noch die Vorgänger im Bösen und die Lehrer desselben an, indem er (V. 15. LXX.) das Böse „einen trüben Mischtrank" nennt, (ἀναταραχὴν διαφθορᾶς,) „eine Berauschung und Verwirrung des Geistes;" denn „damit, sagt er, würden ihre Nächsten von ihnen getränkt, damit sie einschauten in das Dunkel, in die Höhlen ihrer Seelen, die Wohnsitze der Schlangen, der wilden Thiere, der bösen Gedanken." [23]) Solche Leute sind nämlich diese, (die oben beschriebenen verkehrten Lehrer und Priester,) und solche Lehren tragen sie uns vor. Und wie könnten wir den Malachi übergehen, der den Priestern bittere Vorwürfe macht, und sie ausschilt als solche, „die den Namen des Herrn verachten," (Mal. 1, 6 f.) und dann hinzu setzt, wodurch? (dies geschehe. Dadurch nämlich,) „daß sie opfern auf dem Altare unreines Brod, und Speisen, die nicht Erstlinge sind; (Opferthiere, welche nicht nach der Vorschrift des Gesetzes 5 Mos. 15, 19. Erstlingsgeburten der Heerde waren;) die sie nicht einmal einem Fürsten darbringen würden, oder mit denen sie, wenn sie ihm dieselben darbringen wollten, schimpflich würden zurück gewiesen werden;" (V. 8.) die bringen sie dem Herrn des Weltalls dar, „wenn sie ein Gelübde thun; (V. 14.) Lahmes, Krankes, Verdorbenes, durchaus Profanes und Verwerfliches." Dann wendet er sich (K. 2, 4 f.) an die Leviten, und erinnert sie an den Bund Gottes, „der da war zum Leben und Frieden, und den Herrn zu fürchten und seinen Namen zu scheuen." — „Das Gesetz der Wahrheit, spricht er, war in seinem Munde, und ward kein Böses in seinen Lippen funden; er wandelte vor mir friedsam und aufrichtig, und bekehrte Viele von Sünden; denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß

man aus seinem Munde das Gesetz suche.“ Und die Ursache; wie ehrenvoll ist die, und doch zugleich wie furchtbar? „Denn er ist ein Engel des Herrn, des Allbeherrschers!“ Die damit verbundenen Verwünschungen (K. 1, 14; 2, 2 f.) will ich, als Drohworte von allzu übler Vorbedeutung, übergehen; (παραιτοῦμαι τῶν ἐπὶ τούτοις ἀρῶν τὸ βλάσφημον·) ich schäme mich, die Wahrheit zu sagen (die schrecklichen Worte des Propheten genau und vollständig anzuführen). Nur was gemäßigter und nützlicher ist, will ich anführen: „sollte ich euer Opfer ansehen, und etwas Angenehmes empfahen von euren Händen?“ (K. 2, 13.) wobei er großen Unwillen zeigt und ihre Opfer wegen ihrer Bosheit verwirft. — Denke ich an den Zacharias, so erweckt mir Schauer die Sichel; (Zach. 5, 1 f. LXX.) *) ingleichem, was auch Er wider die Priester zeugt; was er bemerkt von Josua dem berühmten Hohenpriester, den er, nachdem er ihn in seiner Rede erst mit einem unreinen und ungeziemenden Gewande bekleidet hatte, mit dem glänzenden Priestergewande schmückt, (K. 3, 3—5.) wie auch, was er den Engel zu Josua sagen und ihm auftragen läßt; (V. 7 f.) doch hiervon will ich ehrfurchtsvoll schweigen, weil es vielleicht zu hoch und wichtig ist, als daß viele Priester es fassen sollten. Auch das ist mir etwas sehr Wichtiges, was billig eine nicht geringe Furcht und Vorsicht einflößen sollte, daß selbst diesem der Satan zur Rechten stand, damit er ihm widerstände. (V. 1.) *)

*) Der Verfasser scheint sagen zu wollen: schon das, was der Prophet sogar von dem Hohenpriester Josua sagt: „daß er unreine Kleider — das befleckte Gewand der Sünde — anhatte, und erst mit reinen Kleidern angethan wurden

Was er aber so nachdrücklich den übrigen Hirten zum Vorwurf macht und an ihnen tadelt; wer ist so dreist (vermessen, τολμηρός,) und hat solch ein Demantherz, daß er nicht, wenn er es hört, zittern und mäßiglicher von sich selbst halten (von dreister Selbstvermessenheit abgeschreckt und zu einem bescheidenen Mißtrauen gegen sich selbst gestimmt werden, ἀντὸς ἑαντῦ γίνεσθαι μετριώτερος, Gegensatz von τολμηρὸς,) sollte? „Man hört, spricht er, (K. 11, 3 f.) die Hirten heulen, denn ihre Herrlichkeit ist zerstört; man hört die Löwen brüllen, denn dasselbe ist ihnen begegnet.“ Er höret fast ihr Geheul, als wären sie gegenwärtig, und klaget mit denen, die solches erlitten haben. Ja, noch ernster und strenger spricht er kurz vorher: (sollte heißen: „gleich nachher,“ V. 4.) „hütet die Schlachtschafe, denn ihre Hirten schlachten sie und bereuen's nicht, und die sie verkaufen, sprechen: gelobt sey der Herr, wir sind nun reich; und ihre Hirten haben kein Mitleid mit ihnen. Darum will ich auch der Einwohner im Lande nicht schonen, spricht der Herr, der Allherrscher.“ Und abermals: (K. 13, 7.) „Schwert, mache dich auf über die Hirten, und schlaget die Hirten, und zerstreuet die Schafe, und ich will meine Hand kehren wider den Hirten;“ und: (K. 10, 3.) „mein Zorn ist ergrimmt über die Hirten, und ich will

---

mußte, und daß der Satan als Ankläger wider ihn auftrat,“ muß jeden Priester bedenklich und ihm für sich selbst bange machen; denn daraus sieht man, daß auch der frömmste Priester nicht rein von Sünden, und darum des heiligen Amtes nicht würdig, und wie sehr er den Nachstellungen des Satans ausgesetzt ist. Noch weit mehr aber müssen ihn die Vorwürfe erschüttern und zittern machen, die Zacharias den übrigen gemeinen Priestern macht.

Macht; hoch ist der Himmel, tief die Erde; wer von denen, welche von der Sünde darnieder geworfen sind, kann hinauf steigen; wer, der noch umgeben ist von den Finsternissen hienieden und von der Dicke des Fleisches, (von dem schwerfälligen irdischen Körper,) kann rein und ganz geistig Den anschauen, der ganz Geist ist, oder sich mit dem Beharrlichen und Unsichtbaren mitten unter dem Wandelbaren und Sichtbaren einigen? Kaum (wird das) Einer von Denen, die sich hier vorzüglich gereiniget haben, wenn sie auch ein Abbild der Urschöne schauen, so wie man die Sonne (der Sonne Abbild) im Wasser sieht. „Wer mißt das Wasser mit der Hand, den Himmel mit der Faust, die ganze Erde mit der Spanne? Wer wägt die Berge auf der Wage und die Thäler auf der Wagschale? (Esai. 40, 12.) Welches ist die Stätte seiner Ruhe, (K. 66, 1.) und Wem unter Allen soll man ihn vergleichen? (K. 40, 18.) Wer hat Alles durch sein Wort gemacht und den Menschen durch seine Weisheit geschaffen?" (Weish. 9, 2. 3.) und das Entfernte zu Einem verknüpft, und den Staub mit dem Geiste, und das sichtbare Geschöpf mit dem unsichtbaren verbunden, das sterbliche mit dem unsterblichen, das irdische mit dem himmlischen, das Gott berührt und ihn doch nicht ergreift, das sich ihm nähert und doch fern von ihm ist? „Ich gedachte, ich will weise seyn, sagt Salomo; (Pred. 7, 24.) sie kam aber ferne von mir, noch mehr als sie war." Er meint die Weisheit. Und fürwahr, „wo sich die Weisheit mehrt, da mehrt sich das Grämen;" (K. 1, 16.) weil das Gefundene nicht mehr erfreut, als Das betrübt, was (dem Suchenden, dem Forscher) entgeht; so geht es, glaub' ich, den noch Durstigen, die von dem Wasser weggerissen werden, oder denen, die etwas nicht

darinnen sind, sind wie die brüllenden Löwen, und rauben den Raub, und fressen die Seelen mit Gewalt; (K. 22, 24. 25.) und bald nachher: (V. 26.) „ihre Priester verachten mein Gesetz und entweihen mein Heiligthum; sie halten, spricht er, unter dem Heiligen und Unheiligen keinen Unterschied, denn alles ist ihnen Eins, und verhüllen ihre Augen vor meinem Sabbath, (achten ihn nicht,) und ich werde unter ihnen entheiligt." Er drohet aber, (K. 13, 14. 15.) „die Wand umzuwerfen und die sie tünchen," d. i. die Sünder und die die Sünden bedecken; was böse Priester und Vorgesetzte thun, die „das Haus Israel verkehren nach ihrem Herzen (nach der Verkehrtheit ihres eigenen Herzens), das da ist abgewichen in seinen Lüsten." (K. 14, 5. LXX.) Ich schweige von dem, was er (K. 34, 2.) von denen sagt, „die sich selbst weiden, und fressen die Milch, und kleiden sich mit der Wolle, und schlachten das Gemästete; aber die Schafe wollen sie nicht weiden, das Schwache stärken sie nicht, das Verwundete verbinden sie nicht, das Verirrte holen sie nicht, das Verlorne suchen sie nicht, und das Starke bewachen sie nicht, sondern richten es zu Grunde durch Mühsal, und verderben's mit Fleiß, daß die Schafe zerstreut werden auf allen Feldern und Bergen, weil sie keine Hirten sind, und werden zu Raub allen Vögeln und Thieren, weil Niemand da ist, der sie suche und wiederbringe." Wie weiter? „So wahr ich lebe, spricht der Herr, (V. 8 f.) weil dem so ist und meine Schafe zu Raube werden, so will ich an die Hirten, und meine Schafe fodern von ihren Händen, und will sie sammeln und erretten; sie aber soll das und das treffen, was bösen Hirten gebührt." — Doch, damit ich nicht durch Aufzählung aller Stellen aus allen Propheten meine Rede

fahren fester noch versprochen; (oder: in meinem Entschluß, dieses Gelübde zu erfüllen, noch mehr befestigt;) [27]) und mein Verlangen wuchs, und die Vernunft kam ihm zu Hülfe, und Alles gab ich hin, und bracht' es dar Dem, der mich (zum Weihgeschenk) empfangen und gerettet hatte; Vermögen, Glanz, Gesundheit, selbst die Reden, [28]) die mir nur den Vortheil brachten, daß ich sie verachten lernte, und etwas hatte, dem ich Christum vorziehen konnte. Süß wurden mir die Aussprüche Gottes, wie Honigseim; „die Klugheit rief ich zu mir, (nach Klugheit rief ich,) und gab der Weisheit meine Stimme," (Spr. 2, 3.) und was ich sonst that, den Zorn zu mäßigen, die Zunge zu bezähmen, die Augen in Ordnung zu halten, die Eßlust zu beherrschen, die Ehre dieser niederen Welt unter die Füße zu treten. [29]) Ich rede thöricht, aber dennoch muß es gesagt werden: in dem Allen stehe ich vielleicht den Meisten nicht nach. Aber die Geschicklichkeit ist mehr, als ich mir zutrauen darf: die Führung der Seelen und die Seelensorge zu übernehmen, und ehe ich noch einmal verstehe, mich gehörig weiden zu lassen, (das geistliche Hirtenamt Anderer gebührend zu benützen,) ehe ich so reines Herzens bin, wie ich sollte, mir die Aufsicht über eine Heerde anvertrauen zu lassen; und zwar in diesen Zeiten, wo der am besten thut, wer, wenn er Andere auf- und abgeschleudert und im Gewirre sieht, von dannen fleucht, und sich in eine Zufluchtsstätte zurück zieht, wo er vor den Stürmen und den Finsternissen des Bösen (des Satans) geborgen ist. Denn die Glieder (der Kirche) streiten unter sich, und wo noch ein Rest von Liebe war, da verschwindet er; noch mehr, ein leerer Name ist der Priester, da, wie es dort heißt, „Verachtung ausgegossen ist über die Fürsten." (Ps. 106, LXX. 107, 40.) Und

haftig, unsträflich in Allem, und so, daß selbst die Bösen ihnen nichts anhaben können;" wird der sich nicht von der Richtschnur dieser Regeln noch weit entfernt finden? Und was gebietet Jesus selbst seinen Jüngern, indem er sie aussendet zu predigen? Die Hauptsumme ist, damit ich nicht Alles im Einzelnen anführe, daß sie so tugendhaft, so leicht gerüstet, (ἐυζαλεῖς, so wenig beschwert mit irdischem Besitzthum und irdischen Dingen, Matth. 10, 9. 10.) so mäßig, (bescheiden, oder: so ganz das, was sie seyn sollten, μέτριοι,) und kurz zu sagen, so himmlisch seyn müßten, daß das Evangelium nicht weniger durch ihre Sinnes- und Lebensweise, als durch ihr Wort einen glücklichen Fortgang gewinne. Mir machen bange die Pharisäer, die er schilt, und die Schriftgelehrten, die er tadelt; wo es eine Schande wäre, wenn wir, die wir, — wie uns geboten ist, — sie weit an Tugend übertreffen sollen, wofern wir in das Himmelreich kommen wollen, (Matth. 5, 20.) uns sogar in Ansehung der Verkehrtheit noch schlimmer zeigten, als sie; so daß wir mit Recht Schlangen genannt würden und Ottergezüchte, (Matth. 12, 34.) und blinde Leiter, die Mücken seihen und Kameele verschlucken, (K. 23, 24.) und Gräber, die bei allem Schmuck von außen, inwendig voller Unflath sind, (V. 27.) und Schüsseln, die nur dem Scheine nach rein sind, (V. 25. 26.) und was Jene sonst noch sind und wie sie heißen.

6) Mit diesen Gedanken trage ich mich Tag und Nacht; dies saugt mir das Mark aus, und verzehret mein Fleisch, und läßt mich nicht kühn werden, nicht mit empor gerichtetem Blicke einher gehen; dies demüthigt meine Seele, und beengt meinen Geist, und fesselt meine Zunge, und läßt mich an ein Vorsteheramt, an Verbesserung und Re-

gierung Anderer, gar nicht denken, — was ungemeine Fähigkeiten erfodert; — sondern nur daran, wie ich selbst dem zukünftigen Zorne entfliehe, und den Rost des Bösen von mir selber ein wenig abreibe. Erst muß man selbst gereinigt werden, und dann reinigen; weise werden, und dann weise machen; ein Licht werden, und dann erleuchten; sich Gotte nahen, und dann Andere zu ihm hinführen; geheiligt werden, und dann heiligen, mit den Händen leiten, und mit Verstand Rath geben. — „Wann wird das geschehen?" sprechen die, die schnell zu Allem, aber nicht vorsichtig sind, die leicht aufbauen und niederreißen; „wann wird das Licht auf den Leuchter kommen, (Matth. 5, 15.) und wo bleibt das Talent?" [so nennen sie die Gnadengabe!] — So die, die feuriger in der Freundschaft, als in der frommen Gewissenhaftigkeit sind. (meine Freunde, die aus Vorliebe für mich schon jetzt mich in das geistliche Amt hinein gedrängt, aber dabei nicht mit gehöriger Umsicht und gewissenhafter Prüfung, ob ich zu dem Amte auch tüchtig sey, gehandelt haben.) — Wann das geschehen wird, und welches meine Gründe sind? (womit ich mein Zögern mit dem Eintritt in dieses Amt, über welchem meine besten Jahre ungenützt und ohne Andern zu nützen, dahin schwänden, rechtfertigen wolle?• fraget ihr,) o ihr Guten! — Kein zu fernes Ziel (kein zu weit hinaus gesetzter Termin) ist auch das späteste Alter; denn besser ist graues Haar mit Klugheit, als die unverständige Jugend; (besser) ein bedächtliches Zaudern, als unvorsichtige Eile, und eine kurze Regierung (der Kirche), als eine lange Tyrannei; so wie ein kleines Erbtheil von großem Werthe (oder: ein kleines, aber ehrenvolles Erbtheil, ὀλίγη μέρις τίμια,) besser ist, als ein großes, aber werthloses (oder: ehrloses, ἄτιμος,) und

ηχήμεναι τε καὶ ἀπορήμενοι,) und unsere Tapferkeit zur Unzeit beweisend (oder: ohne Nutzen verschwendend, τῆς ἀνδρείας καιρὸν ἂν ἔχοντες,) — o des Jammers! — einander an, und werden Einer von dem Andern aufgerieben. Und nicht etwa nur bei dem Volk ist es so, anders aber bei dem Priester; nein, jetzt scheint mir das Wort genau (καθαρῶς) in Erfüllung zu gehen, das einst in der Verwünschung (in jener prophetischen Straf- und Drohrede) ausgesprochen wurde: „den Priestern soll es gehen, wie dem Volk." (Hos. 4, 9.*) Und nicht etwa nur bei der Menge (bei dem gemeinen Haufen) ist es so, das Gegentheil aber bei „den Gewaltigen des Volks," wie es dort heißt, (Jer. 5, 4.) und bei den Angesehenen; sondern diese führen offenen Krieg mit den Priestern, und machen die Religion selbst zu einem Mittel der Ueberredung. **) Die dergleichen wirklich des Glaubens wegen und wegen der ersten und vornehmsten Glaubenspunkte (wegen erheblicher und die Grundlehren der Religion betreffender Streitfragen) thun, die tadle ich nicht, sondern, um die Wahrheit zu sagen, ich lobe sie

*) Die Urschrift hat hier ein in der Uebersetzung nicht nachahmbares Wortspiel: νυνὶ ἐκεῖνο δοκεῖ πληροῦσθαι καθαρῶς, τὸ — ἐν κατάρᾳ πάλαι λεγόμενον,

**) Unter dem Vorwande, es gelte der Religion, überreden die Großen und Angesehenen den Pöbel zur Theilnahme an dem Kriege, wiegeln ihn auf gegen seine Lehrer und Priester. Wahrscheinlich mit Beziehung auf die bei dem Volke sehr viel geltenden und großen Einfluß habenden Mönche, die sich in Religionsstreitigkeiten mischten, und diejenigen Geistlichen, welche nicht von ihrer Parthei waren, ihren Gemeinen verdächtig machten, wie z. B. die kappadocischen Mönche das Volk gegen Gregors Vater aufhetzten.

und gebe ihnen Beifall; und o, wär' ich doch selbst Einer von denen, die für die Wahrheit streitet und deshalb angefeindet werden! noch mehr, ein solcher zu seyn, dessen wollte ich mich rühmen (es mir zur Ehre rechnen). Denn besser ist ein ehrenvoller Krieg, als der Friede, der von Gott trennt; und darum waffnet der Geist selbst den sanftmüthigen Streiter, daß er wohl zu kämpfen vermöge. (Nach den LXX. Joel 3, 11. hebr. 4, 10.) Nun aber gibt es Welche, die um Kleinigkeiten und ohne allen Nutzen streiten, und die unverständig und verwegen zu Gehülfen der Bosheit annehmen, so viele sie können. Diese Alle wenden dann den Glauben vor, und dieser ehrwürdige Name wird bei ihren Privatzänkereien herbei gezogen (ihr aus persönlichem Interesse angefangenes Privatgezänk machen sie zur Religionssache). Darum werden wir, wie es nicht anders seyn kann, verhaßt unter den Heiden, und was noch schlimmer ist, wir können nicht einmal sagen, mit Unrecht (seyen wir verhaßt). In übelm Rufe stehen wir aber auch bei den Unsrigen, selbst bei den Billigdenkenden (Bessergesinnten); was Wunder, wenn erst bei der Menge, die kaum Einem der Guten Lob widerfahren läßt! „Es ackern auf unserm Rücken die Sünder," (Ps. 129, LXX. 128, 3. = wir müssen ihre Verunglimpfungen über uns ergehen lassen,) und was wir gegen einander ersinnen, legen sie Allen zur Last. *)

*) Die Vorwürfe, die sich die Lehrer unter einander machen, die Beschuldigungen, die Einer wider den Andern aussinnt und ausstreut, geben verkehrten Menschen Gelegenheit zur Herabwürdigung des ganzen geistlichen Standes; auch die Unschuldigen und Würdigen dieses Standes werden dadurch verdächtig und verhaßt.

Ein neues Schauspiel [88]) sind wir geworden; nicht „den Engeln und Menschen," wie der tapferste Kämpfer Pauls, der „mit den Fürsten und Gewaltigen" stritt, (1 Kor. 4, 9; Eph. 6, 12.) sondern fast allen Bösen zu jeder Zeit und an jedem Ort, auf den Märkten, bei Trinkgelagen, bei Freuden- und Trauerfesten. Wir sind sogar schon aufs Theater gebracht worden; [ich möchte weinen, indem ich es sage!] wir werden mit den ausschweifendsten Menschen verlacht, und nichts sieht und hört man so gerne, als wenn ein Christ auf der Schaubühne lächerlich gemacht wird. (ὡς χριστιανὸς κωμῳδούμενος.) [89]) Dahin haben es unsere Kriege wider einander gebracht; dahin die, welche bei ihrem Streite die Gränzen der Güte und Sanftmuth so weit überschreiten; [90]) dahin die, die Gott mehr lieben wollen, als heilsam ist! Es ist nicht erlaubt, beim Ringkampf oder sonst bei einer Art von Kampfübungen die Kampfgesetze zu übertreten, [91]) sonst wird mit Geschrei verfolgt und beschimpft, und es verliert den Sieg, wer den Regeln der Fechtkunst zuwider handelt, oder bei andern Kampfübungen „nicht recht" (2 Tim. 2, 5.) und nicht nach den einmal festgestellten Kampfgesetzen kämpft, wenn er auch übrigens noch so tapfer und kunsterfahren (geschickt) wäre. Und für Christum sollte Jemand kämpfen, der nicht nach Christi Vorschrift kämpft; dem „Frieden" (Christo, der unser Friede ist, Eph. 2, 14.) könnte der gefallen, der auf unerlaubte Art für ihn kämpft? Die Dämonen zittern bis jetzt noch immer, wenn Christus angerufen wird, [92]) und die Kraft seines Namens ist durch unsere Verkehrtheit nicht geschwächt worden. Wir aber schämen uns nicht, diese ehrwürdige Sache und diesen heiligen Namen zu schmähen, ob wir gleich fast laut und täglich ihn rufen hören:

„um euertwillen wird mein Name verlästert unter den Heiden!“ (Esaj. 52, 5.) Den Krieg von aussen (den Kampf mit den auswärtigen Feinden und Verfolgern des Christenthums und der Kirche) fürchte ich nicht; nicht das Thier, *) das sich jetzt gegen die Kirche erhebt, und die Fülle des Bösen, (den, in welchem sich alle Bosheit des Satans vereinigt,) wenn er auch mit Feuer drohte, mit Schwert, mit wilden Thieren, mit schroffen Felsen, mit Abgründen; **) wenn er der Grausamste unter Allen wäre, die jemals gewüthet haben; wenn er ausser den bereits gewöhnlichen Strafen noch härtere ausdächte. Ein Mittel habe ich wider dies Alles, Einen Weg zum Sieg, [in Christo will ich mich rühmen!] den Tod für Christus. ***) Aber was meinen Kampf (den Kampf im Inneren der Kirche) betrifft, so weiß ich nicht, wie ich mich halten, welche Hülfe im Streit ich finden werde, welches Wort der Wahrheit, welche Gnadengabe, mit welcher Waffenrüstung ich mich waffnen soll gegen „die listigen Anläufe des Bösewichts.“ (Eph. 6, 13.) Wer wird diesen besiegen? Moses, der die Hände ausbreitet auf dem Berge, damit das vorgebildete und vorhedeutete Kreuz überwinde? [36]) (2 Mos. 17, 11.) Wer? Josua, sein Nachfolger, der da „auszog mit dem Fürsten über

*) Die Rede ist von Kaiser Julian dem Abtrünnigen.

**) Zur Zeit der Verfolgung pflegten die Christen von steilen Anhöhen und Abhängen in Abgründe hinab gestürzt zu werden.

***) Müßte ich auch für Christum als Märtyrer sterben, so würde grade der Tod mein höchster Triumph, und die anscheinende Niederlage mein entscheidendster Sieg seyn. Darum fürchte ich den Kampf mit den Feinden von aussen nicht. Aber wie sollte ich im Kampfe mit einheimischen Feinden siegen?

das Heer des Herrn?“ (Jos. 5, 13.) Wer? David, entweder singend (zu der Harfe, und dadurch Sauls bösen Geist vertreibend, 1 Sam. 16, 23.) oder streitend mit der Schleuder; (V. 17, 40.) den Gott „rüstete mit Stärke zum Streite,“ (Ps. 18, LXX. 17, 40.) und dessen Hände er kriegen lehrte?“ (Ps. 144, LXX. 143, 1.) Wer? Samuel, der für das Volk betete und opferte, und den, der den Sieg zu erringen vermochte, zum König salbte? (1 Sam. 16, 3 f.) Wer kann dies (diese inneren Kriege der Kirche) gebührend beklagen? Jeremias, der Klagelieder schrieb über Jerusalem? Wer wird rufen: „Herr, schone deines Volks, und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden, daß Heiden über sie herrschen!“ (Joel 2, 17.) Wer wird für uns beten? Noah, Hiob und Daniel, die (Ezech. 14, 14.) als zusammen betend zusammen aufgezählt werden, daß unser Streit ein wenig ruhe, daß wir wieder zu uns selbst kommen, daß wir einander wieder erkennen, daß wir nicht mehr, statt eines Einzigen Israel, Juda und Israel, nicht mehr Rehabeam und Jerobeam, nicht mehr Samaria und Jerusalem seyen, die wegen ihrer Sünden Eine nach der Andern (dem Untergange) preißgegeben, Eine nach der Andern (als verwüstet) beklagt werden? (daß wir nicht mehr, statt Ein fest verbundenes Volk auszumachen, durch Zwiespalt getrennt seyn mögen, wie die in das Reich Juda und Israel zertheilten zwölf Stämme.) Ich bekenne, daß ich zu schwach bin für diesen Streit, und darum habe ich den Rücken gewendet, und mich mit verhülltem Angesichte auf die Flucht begeben; darum wünschte ich, weil ich „mit Bitterkeit gesättigt bin,“ (Klagelied. 3, 15.) einsam zu sitzen und zu schweigen; denn ich weiß, daß es „böse Zeit ist;“ (Eph. 5, 16.) daß „die Geliebten hinter sich ausgeschla-

gen haben;" (5 Mos. 32, 15. LXX.) daß wir „abtrünnige Kinder geworden," (Jer. 3, 15.) wir, „der schönrankigte Weinstock, der rechtschaffene Weinstock, durchaus fruchtbar, durchaus schön," (Ps. 80. LXX. 79, 9 f. Jer. 2, 21.) der „herrlich aufgesproßt war durch Regen von oben;" (Ps. 65. LXX. 64, 11.) daß in Schmach verwandelt ist „das Diadem meiner Pracht," (Weish. 5, 16.) „mein herrlicher Siegelring" (Jer. 22, 24.) „die Krone meines Ruhms," (1 Thess. 2, 20.) das christliche Priesterthum, oder die Kirche Christi, sonst mein Stolz und mein theuerstes Kleinod). Ist Jemand kühn und heldenmüthig genug hierzu, (um gegen alle diese Zerrüttungen anzukämpfen;) ich preise ihn glücklich wegen seiner Kühnheit und seines Muths! — Ich spreche hier noch nicht einmal von dem innerlichen Kriege, „der in uns ist aus unsern Wollüsten;" (Jac. 3, 1.) mit welchem wir befehdet werden Tag und Nacht, bald heimlich und bald öffentlich, von „diesem nichtigen Leibe," (Phil. 3, 21.) von den uns bald auf- bald abwärts wirbelnden und schleudernden Beunruhigungen vermittelst der Sinne und der sonstigen Annehmlichkeiten des Lebens, von dem Erdenschlamme, in welchem wir fest stecken, und von „dem Gesetze der Sünde, das da widerstreitet dem Gesetze des Geistes," (Röm. 7, 23.) und das königliche Bild in uns und das, was als ein göttlicher Strahl in uns hinein gesenkt ist, zu verderben trachtet; so daß kaum Jemand, entweder durch lange Uebung in der frommen Betrachtung sich selbst bildend und die Seele, den edleren und erleuchteteren Theil seines Wesens, ein wenig von dem geringeren und mit Finsterniß umhülleten losreißend, oder unterstützt durch göttliche Gnade, oder durch beides zugleich, und die äußerste Sorgfalt anwendend, um den

Blick aufwärts zu richten, — der ihn abwärts ziehenden Materie Herr werden kann. *) Ehe er aber diese, so weit er vermag, überwunden, und sein Gemüth hinlänglich gereinigt, und Andere in Hinsicht auf Annäherung zu Gott weit übertroffen hat, halte ich es nicht für gefahrlos, die Seelsorge oder das Amt eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen [denn das ist unstreitig der Priester,] zu übernehmen. Und was erregt bei mir diese Furcht? Damit ihr mich nicht für schüchterner haltet, als sich's gebührt, sondern meiner Behutsamkeit vollen Beifall gebet. **) Ich höre von Moses selbst, als Gott mit ihm redete, daß — da Mehrere zu dem Berge berufen wurden, deren Einer auch Aaron war mit seinen beiden Söhnen, den Priestern, und dem Senat der sechzig Aeltesten, — den Uebrigen befohlen wurde, von ferne anzubeten, (2 Mos. 19, 24.) und nur Moses sich nähern, das Volk aber nicht mit hinauf steigen durfte, weil es nicht Aller Sache ist, sich Gotte zu nähern, sondern nur dessen, der, wie Moses, die Herrlichkeit Gottes fassen (den Anblick derselben ertragen) kann; ja noch vorher, beim Anfange der Gesetzgebung, nöthigten die Trompeten, die Blitze, die Donner, das Dunkel, der ganze rauchende

*) Außer jenem Kampfe mit den äußeren Feinden der Kirche, und mit denen, welche im Inneren derselben Verwirrung anrichten, hat der christliche Lehrer auch noch einen schwereren Kampf mit sich selbst zu kämpfen, den ich ebenfalls fürchte, so daß ich auch durch die Scheu vor demselben mich von der Annahme des Lehramts abhalten ließ.

**) Damit ihr euch überzeugt, nicht übertriebene Aengstlichkeit, sondern rühmliche und beifallswürdige Vorsicht habe mich bei der Uebernahme der Seelsorge so bedenklich gemacht, so höret, was jene Furcht bei mir erregte.

Berg, (V. 18 — 19.) und die furchtbaren Drohungen, [denn selbst ein Thier, das sich dem Berge nahete, sollte gesteinigt werden, V. 12.] und andere Schrecknisse dieser Art, die Uebrigen, unten stehen zu bleiben; und es war schon ein Grosses für sie, ob sie gleich wohl gereinigt waren, (V. 14.) nur die Stimme Gottes zu hören. Moses aber steigt hinauf, und geht in die Wolke hinein, und empfängt das Gesetz und die Tafeln, für die Menge Tafeln des Buchstabens, für die aber, welche sich über die Menge erheben, des Geistes. (2 Kor. 3, 6. 7.) Ich höre von Nadab und Abihu, die nur an fremdem (gemeinem) Feuer das Rauchwerk angezündet hatten, daß sie auch durch ein fremdes (ausserordentliches, ungemeines) Feuer zu Grunde gerichtet wurden, *) mit eben dem bestraft, womit sie gefrevelt, umkommend zu derselben Zeit und an demselben Orte, wo sie gesündigt hatten; und selbst ihr Vater Aaron, der nach Mose der Geweihte vor Gott war, konnte sie nicht retten. (3 Mos. 10, 1 — 3.) Ich kenne die Geschichte von dem Priester Eli und bald nachher von Usa, wie Jener gestraft wurde wegen des Frevels seiner Söhne, den sie in Ansehung der Opfer begangen hatten, vor der Zeit die Erstlinge aus dem Tiegel nehmend; (einen Theil des Opferfleisches für sich aus dem Tiegel voraus nehmend,) und zwar, (bestraft) ob

*) Ξένῳ πυρὶ θυμιάσαντες μόνον, ξένῳ καὶ ἀνελήφθησαν. Ein Wortspiel mit der doppelten Bedeutung von ξένος. Ξένον πῦρ ist das erstemal: fremdes, d. i. nicht, wie doch geboten war, von dem Altare selbst genommenes Feuer; das anderemal: ausserordentliches, wundervolles Feuer, Feuer vom Himmel, der Blitz, der Nadab und Abihu tödtete.

er gleich ihr Verbrechen nicht gebilligt, sondern oft und vielfach gerügt hatte; (1 Sam. 2, 12 — 17, V. 23 — 25, V. 30 — 34.) und wie Dieser, ob er gleich nur die vom den Andern auf die Seite gezogene Lade berührt hatte, dieß zwar erhielt, selbst aber umkam, indem Gott die Heiligkeit der Lade nicht antasten ließ. (2 Sam. 6, 6. 7.) Ich weiß, daß weder ein Fehler an den Körpern der Priester, noch an den Opfern, ungerügt blieb, sondern Vollkommene Vollkommenes darbringen sollten. (3 Mos. 21, 17; 22, 20.) was, wie ich glaube, ein Sinnbild von der Vollkommenheit der Seele war; noch daß es Jemand erlaubt war, das Priestergewand oder einen der heiligen Geräthe zu berühren; (4 Mos. 4, 15.) noch daß die Opfer selbst verzehrt werden durften von Solchen, welchen, — und zu einer Zeit und an einem Orte, da es sich nicht gebührte; (3 Mos. 6 u. 7.) daß Niemand das Salböhl oder das Räuchwerk nachmachen durfte, (2 Mos. 30, 31 — 38.) noch in's Heilige eingehen, wer nicht an Seele und Leib, selbst bis zum Geringsten hin, rein war; (2 Mos. 30, 18 — 21. 3 Mos. 21, 1 f.) noch viel weniger dürfte man es wagen, in das Allerheiligste einzugehen, das nur Einem und nur Einmal im Jahr zugänglich war; (2 Mos. 30, 10; 3 Mos. 16, 2.) noch viel weniger durfte Jedermann den Vorhang, den Gnadenthron, die Bundeslade, die Cherubim, weder ansehen, noch berühren. Da ich nun dieses weiß, und daß Niemand würdig ist des großen Gottes und Opfers und Hohenpriesters, der nicht zuvor „sich selbst Gott zu einem lebendigen und heiligen Opfer übergeben, und den vernünftigen und wohlgefälligen Gottesdienst verrichtet," (Röm. 12, 1.) und Gott „das Lobopfer," (Ebr. 13, 15.) „ein zerschlagenes Herz" (Ps. 51, 19.) dargebracht hat, welches der, der

alles gibt, als das einzige Opfer von uns fodert: wie dürfte ich es wagen, ihm jenes äußere Opfer, jenes Gegenbild der erhabensten Geheimnisse, darzubringen, oder das Gewand und den Namen eines Priesters anzunehmen, ehe meine Hände für so heilige Geschäfte geweiht, ehe meine Augen gewöhnt sind, die Schöpfung auf heilsame Weise, nur zur Bewunderung des Schöpfers, nicht zum Schaden des Geschaffenen, anzuschauen; ehe durch die Zucht des Herrn meine Ohren genug geöffnet sind, und mir ein Ohr gegeben ist, das nicht harthörig, oder vielmehr, des Weisen Wort wie ein goldenes Ohrgehänge in köstliche Gnade gefaßt, mir an dem wohlhörenden (aufmerksam horchenden, gelehrigen) Ohre befestiget ist; (Spr. 25, 31. LXX. = ehe mein Ohr für die Belehrungen Anderer offen ist, und lehrbegierige Aufmerksamkeit auf die Rede der Weisen, treue Befolgung derselben, mir eben so zur Ehre, wie ein goldenes Ohrgehänge dem Ohre zur Zierde, gereicht;) ehe Mund, Lippen, Zunge, Feuer (der Mund) „sich geöffnet, und den Geist in sich gezogen hat;“ (Ps. 119, LXX. 118, 131.) oder durch den Geist ausgethan und erfüllet ist mit den Geheimnissen und Lehren, die er aussprechen soll; (Ps. 81, LXX. 80, 11. = ehe mir das, was ich reden und verkündigen soll, von dem göttlichen Geiste in den Mund gelegt, und mein Mund zu dessen Verkündigung geschickt gemacht ist;) diese aber, (die Lippen,) um mit der Weisheit zu reden, „von der göttlichen Weisheit gebunden,“ (Spr. 15, 7. LXX.) ich möchte hinzu setzen, auch zu Zeiten gelöset sind; (ehe ich zu rechter Zeit zu reden und zu schweigen gelernt habe, und weiß, was ich den Zuhörern von den göttlichen Wahrheiten mittheilen oder vor ihnen zurückhalten soll;) diese (die Zunge) „voll Rühmens!“ (Ps. 126, 2.) und ein Ju-

strument göttlichen Preisgesänge gewesen ist, das da „aufwacht mit meiner Ehre, das frühe aufwacht.“ (Ps. 57, LXX. 56, 9.) und geschäftig bleibt, (zur Verherrlichung Gottes,) bis sie (die Zunge) am Gaumen klebt; (ehe meine Zunge gewöhnt ist, sich früh und spät nur mit Gottes Preis zu beschäftigen;) ehe „meine Füße feststehen auf dem Felsen, wie die eines Hirsches,“ (Ps. 18, LXX. 17, 34.) und meine Schritte gerade vorher gehen nach Gottes Willen, und weder „beinahe,“ noch gänzlich „ausgleiten;“ (Ps. 73, LXX. 72, 2. = ehe ich festgenug im Guten, und im Stande bin, die Bahn der Tugend ohne Straucheln und Fehltritt zu wandeln;) ehe jedes Glied „ein Waffe der Gerechtigkeit,“ (Röm. 6, 13.) und alles Sterbliche abgelegt, und „verschlungen von dem Leben,“ (2 Kor. 5, 4.) und dem Laster gewichen (mutterwürdig gemacht) ist? *) Wer, dem „das Herz noch nicht brennt“ (Luc. 24, 32.) von den „reinen und in Feuer geläuterten Aussprüchen Gottes,“ (Ps. 119, 40.) wenn ihm die Schrift geöffnet wird; wer sie (die göttlichen Aussprüche) noch nicht dreimal „auf die Tafel seines Herzens **) geschrieben,“ (Spr. 3, 3.) also daß er „den Sinn Christi habe;“ (1 Kor. 2, 16.) wer noch

*) Wie durfte ich es wagen, die heiligen Geschäfte des Priesterthums zu verwalten, ehe meine ganze Natur völlig gereinigt, geheiligt, zum Dienste Gottes würdig vorbereitet, und dazu tüchtig geworden ist?

**) Ἐπὶ πλάτος τῆς καρδίας, super latitudinem cordis tui, Hieron. in Habac. 2. Statt dieser in einigen Handschriften der LXX. vorkommenden Variante hat der gewöhnliche Text Spr. 3, 3. u. 7, 3: ἐπὶ πλακὸς τ. κ. Die letztere Lesart habe ich in der Uebersetzung ausgedrückt; doch gibt die erstere denselben Sinn.

nicht eingedrungen ist in die den Meisten verborgenen und dunkeln und unsichtbaren Schatzkammern (der göttlichen Lehre, Kol. 2, 3.) daß er den in ihnen liegenden Reichthum schauen, und Andere berichtigen könne, „das Geistige den Geistigen mittheilend;“ (1 Kor. 2, 13.) wer, der noch nicht auf eine würdige Weise „gesehen hat die schönen Gottesdienste des Herrn,“ *) und seinen Tempel besucht hat, (Ps. 27, 4.) oder vielmehr selbst „ein Tempel des lebendigen Gottes und eine Behausung Christi im Geiste“ geworden ist, (1 Kor. 6, 16. Eph. 2, 22.) wer der noch nicht die Uebereinstimmung und die Unterschiede zwischen den Vorbildern und der Wahrheit erkannt hat, daß er sich von Diesen losreiße und an Jene sich halte, damit er „fliehe das alte Wesen des Buchstabens, und diene im neuen Wesen des Geistes,“ (Röm. 7, 2.) und rein hindurch dringe zu der Gnade von dem Gesetz, (Joh. 1, 17.) welches geistlich erfüllet ist durch das Abthun des Körpers; **) wer noch nicht alle Namen und Eigenschaften Christi in der That und in der Betrachtung ***) durch-

*) Τὴν τερπνότητα Κυρίου, LXX.; Vulg. voluptatem Domini, wie offenbar statt voluntatem zu lesen ist. Augustin.: delectationem Domini.

**) Ἐν τῇ καταργήσει τοῦ σώματος, entweder: während der Körper abgethan, das Gesetz selbst als etwas blos Aeußeres und Vorbildendes, als bloße Hülle des Höheren und Geistigen, abgeschafft ist; oder: durch Aufopferung des Körpers Christi, durch seinen Tod, vgl. Röm 7, 4; Eph. 2, 16. Das Letztere ziehe ich vor.

***) Καὶ ἔργῳ καὶ θεωρίᾳ, theoretisch und praktisch; d. i. die hohe Bedeutung dieser Namen und Eigenschaften erwägend; aber auch ihre Kraft an sich selbst erfahrend durch eigene Theilnahme an dem, was Christus ist, und was durch jene

gangen hat, die erhabneren und ihm früher (zur seiner Menschwerdung als Θεὸς λόγος) zukommenden sowohl, als die um unsertwillen angenommenen niedrigeren und späteren, (die ihm späterhin, nach seiner Menschwerdung, als dem, der sich um unsertwillen erniedrigt hatte, beigelegt wurden, die Namen:) Gott, der Sohn, das Ebenbild, der Logos, die Weisheit, die Wahrheit, das Licht, das Leben, die Kraft, der Hauch, (Weish. 7, 25.) der Strahl, der Abglanz, Schöpfer, König, Haupt, das Gesetz, der Weg, die Thür, der Grund, (1 Kor. 3, 11.) der Fels, die Perle, der Friede, die Gerechtigkeit, die Heiligung, die Erlösung; — Mensch, Knecht, Hirte, Lamm, Hoherpriester, Opfer, der Erstgeborne vor aller Creatur, der Erstgeborne von den Todten in der Auferstehung: — — wer, der diese Namen und Dinge vergebens hört, oder noch nicht theilgenommen hat an dem Logos, (Phil. 3, 10; 1 Joh. 1, 3.) und seiner noch nicht theilhaftig geworden, (Ebr. 3, 14.) sofern er (der Logos) dies Alles ist und also genannt wird; wer, der noch nicht „stille gewesen ist," (Ps. 46, LXX. 45, 11.) und gelernt hat, „zu empfangen die heimliche, verborgene Weisheit Gottes," (1 Kor. 2, 7.) weil er „noch ein Kind ist, noch mit Milch genährt werden muß," (1 Kor. 8, 1. 2.) noch nicht zu Israel gezählt und aufgenommen ist unter das Heer Gottes, (Anspielung auf 4 Mos. 26, 2.) noch nicht das Kreuz Christi wie ein Mann tragen kann, auch nicht in sonst einer Hinsicht zu den „vorzüglicheren Gliedern" (1 Kor. 12, 23.) gehört; — — wie könnte er

---

Namen bezeichnet wird, wie es im Folgenden durch: μήπω κοινωνήσας τῷ λόγῳ μηδὲ μεταλαβὼν αὐτὸν ꝛc. erklärt wird.

ſich willig und mit fröhlichem Muthe zum Haupte der Gemeine Chriſti machen laſſen? Nicht (kann, nicht ſollte er das,) wenn ich meine Meinung ſagen und rathen darf. Vielmehr erregt das die größte Furcht und erſcheint äußerſt gefahrvoll Jeden, der einſieht, wie es ein ſo Großes iſt um das, was hier wohl ausgerichtet wird, und wie bedenklich jedes Verſehen, (das hier gemacht wird,) iſt. Ein Anderer, dachte ich, der ein kunſterfahrner Schiffer und Handelsmann iſt, mag des Handels wegen zu Schiffe gehen, und weite Meere durchſegeln, und ſich beſtändig von Stürmen und Wogen umher treiben laſſen, um entweder, wenn es ihm glückt, viel zu gewinnen, oder vieles zu wagen (zu verlieren); ich ziehe vor, auf dem feſten Lande bleibend, und mein kleines liebes Aeckerchen pflügend, und Gewinn und Meer nur von weitem begrüßend, (mich ferne haltend von dem gefahrvollen Meere, und einem mit ſo vielen Wagniſſen verbundenen Gewinn entſagend,) ſo zu leben, wie ich kann, mit weniger und geringer Koſt, (μάζη, eigentlich: Gerſtenbrod) und lieber ein ſicheres, von keinen Wogen beunruhigtes Leben zu führen, als mich um großen Gewinnſtes willen einer langwierigen und großen Gefahr auszuſetzen. Dem Hohen (dem, der ſich zu höheren Dingen, zum prieſterlichen Amte tüchtig fühlt,) gereicht es wohl zum Nachtheil, wenn er nichts Größeres unternimmt, und ſeine Kraft nicht über Viele ausbreitet; (nicht einen Wirkungskreis ſucht, in welchem ſein Talent Vielen nützlich werden, und ſeine Thätigkeit ſich über Viele erweitern kann;) ſondern es bei dem Kleinen bewenden läßt, gleich als wolle er mit einem großen Lichte ein kleines Haus erleuchten oder den Körper eines Kindes mit der Waffenrüſtung eines Jünglings umgeben. Für den Kleinen aber (für den, deſſen

Talent gering und dessen Kraft klein ist,) ist es sicherer, auch nur eine kleine Last zu tragen und sich nichts über Vermögen aufzubürden, womit er nur Spott verdienen und sich Gefahr zuziehen würde; wie es nach jenem Ausspruche (Luc. 14, 23.) nur dem zusteht, einen Thurm zu bauen, der da hat, daß er es hinausführe.

(Zweiter Theil.) Da habt ihr die Vertheidigung wegen meiner Flucht, die vielleicht bis zu einer übermäßigen Länge gediehen ist; dies ist's, was mich von euch weggeführt hat, o Freunde und Brüder! was mir zwar, und vielleicht auch euch, schmerzlich, aber doch, wie ich damals wenigstens glaubte, nöthig war. — Zurückgeführt aber hat mich vorzüglich die Sehnsucht nach euch und die Wahrnehmung, daß auch ihr euch nach mir sehntet; denn nichts reizt so stark zur Liebe, als die erwiederte Zuneigung. Dann aber auch meine Sorge und meine Pflicht, das Greisenalter und die Schwachheit meiner heiligen Eltern, (die pflichtmäßige Sorge für das Greisenalter ꝛc.) die mehr meinetwegen, als vor Alter schwach und krank waren; dieses Patriarchen Abrahams, meines theuern und den Engeln zugezählten Hauptes, und der Sara, die mich geistig geboren hat durch die Lehre des Glaubens. Da es nun eins meiner ersten Gelübde war, ihr Stab im Alter zu seyn und ihre Schwachheit zu unterstützen, und da ich dasselbe auch nach Vermögen erfüllt hatte, [so daß ich selbst die Philosophie, (das asketische Leben,) mein theuerstes Gut und den mir werthesten Namen, hintansetzte, oder um richtiger zu sprechen, daß ich es zu meiner ersten philosophischen (asketischen) Uebung machte, nicht einmahl den Schein eines Philosophen (Asketen) anzunehmen,] [37]) so konnte ich's nicht ertragen, daß um Einer Ursache willen die Frucht

dieſer Bemühungen vereitelt würde, oder der Segen mir verloren ginge, den Einer der alten Heiligen (Jacob) ſogar verſtohlener Weiſe an ſich gebracht haben ſoll, indem er den Vater durch ein Eſſen und durch falſche Haare täuſchte, und das Gute auf eine nicht gute Art durch Argliſt erjagte. (1 Moſ. 27, 6 f.) Dies ſind die beiden Urſachen meines Beſiegtwerdens und meiner Nachgiebigkeit; (ſ. den Anfang der Rede,) und es iſt vielleicht nicht zu tadeln, daß dieſen Urſachen jene Gründe (meines früheren Entſchluſſes zur Flucht) weichen und Platz machen mußten, weil auch ſich überwinden laſſen, wie alles Andere, ſeine Zeit hat, und weil es beſſer iſt, rühmlich überwunden zu werden, als mit Gefahr und widerrechtlich den Sieg zu behaupten. — Dazu kommt eine dritte, und zwar die wichtigſte Urſache, die ich mit Verſchweigung der übrigen noch anführen will. Ich gedachte der alten Zeit, und ging zurück auf eine der alten Geſchichten; da erholte ich mich Raths für die Gegenwart; denn wir dürfen nicht glauben, umſonſt ſey das geſchrieben, und jene Menge von Worten und Sachen ſey blos zuſammen getragen zur Unterhaltung der Hörer, gleichſam als eine Lockſpeiſe für das Ohr, die nichts weiter als beluſtigen ſolle. So iſt's wohl mit dem Spielwerk der Mythen, und bei den Griechen, die um die Wahrheit wenig bekümmert, durch den Schmuck der Dichtung und durch den Reiz der Worte Ohr und Herz bezaubern. Wir aber, die wir ſelbſt bis auf den kleinſten Punkt und Strich die Sorgfalt des Geiſtes ausdehnen, (die wir überzeugt ſind, der Geiſt Gottes habe die Verfaſſer der heiligen Schriften geleitet, und nicht das Geringſte in denſelben ſey niedergeſchrieben, ohne dieſes Geiſtes mitwirkenden Einfluß,) werden nie annehmen, — denn das wäre Entweihung des Heiligen! —

daß auch nur die geringste Erzählung umsonst mit solchem Fleiße von den Schriftstellern aufgezeichnet, und das Andenken derselben bis auf unsere Zeiten aufbehalten worden; sondern damit wir bei der Wahl unserer Maaßregeln in ähnlichen Fällen und bei vorkommender Gelegenheit eine Belehrung und Anleitung hätten, um, den vorliegenden Exempeln als Regeln und Vorbildern folgend, das Eine zu vermeiden und das Andere zu wählen. — Welches ist nun die Geschichte, und woher erhalten wir uns Raths? denn es dürfte wohl nicht nutzlich seyn, sie zu erzählen, damit die Menge eine gewissere Ueberzeugung erlange, (daß ich nämlich nichtige Ursachen hatte, von meiner Flucht zurück zu kehren, und dem göttlichen Berufe zum Lehramte nicht länger ungehorsam zu widerstreben.) Auch Jonas (dies ist die Geschichte) floh vor dem Angesichte Gottes, oder vielmehr, er dachte zu fliehen; aber zurück gehalten wurde er von dem Meere, vom Steume, durch's Loos, durch den Bauch des Wallfisches, durch ein dreitägiges Begräbniß, welches ein Vorbild eines größeren Geheimnisses war. (Matth. 12, 39. 40.) Er floh, damit er die traurige und unglaublich scheinende Botschaft den Niniviten nicht verkündigen dürfe, und dann nicht als ein Lügner erfunden werde, wenn die Stadt durch Buße gerettet würde. Denn nicht die Rettung der Bösen war ihm zuwider, sondern er schämte sich des Amts eines Lügenpropheten, und war gleichsam eifersüchtig auf die Glaubwürdigkeit des Prophetenworts, die in Gefahr stand, bei ihm zu nichte zu werden, indem die Menge nicht in die Tiefen der Rathschlüsse Gottes hienieden einsehen konnte. 38) Oder, wie ich von einem dieser Dinge kundigen Manne gehört habe, der die anscheinenden Unwahrscheinlichkeiten dieser Geschichte auf eine nicht unwahrscheinliche

Weise zu heben suchte, und der wohl im Stande war, des Propheten geheime Gesinnungen und Absichten zu ergründen; so war es nicht dieses, was den seligen Jonas fliehen machte, und nach Joppe führte, und von Joppe wieder nach Thursus (Tarteſſus), indem er, heimlich sich fortstehlend, sich dem Meere vertraute (πελάγει πιστεύσαντα τὴν ἑαυτοῦ κλοπήν). Denn es ist weder wahrscheinlich, daß er, als ein Prophet, den Rathschluß Gottes nicht gekannt haben sollte, der nach seiner großen Weisheit, nach dem Unerforschlichen seiner Gerichte und dem Unbegreiflichen und Unergründlichen seiner Wege, durch die Drohung bewirken wollte, daß die Niniviten das Angedrohete nicht erlitten; oder daß, wenn er es wußte (den göttlichen Rathschluß kannte), er Gott bei den von ihm beliebten Vorkehrungen zur Rettung Jener habe ungehorsam seyn wollen; und vollends die Meinung zu hegen, Jonas habe sich auf dem Meere zu verbergen und durch die Flucht dem großen Auge Gottes zu entziehen gehofft, wäre das nicht höchst ungereimt und thöricht; ließe es sich glauben, ich will nicht sagen, von einem Propheten, sondern nur von irgend Einem, der Verstand hat, und Gott und seine Macht über Alles nur einigermaßen kennt? Nein, Jonas wußte besser als Einer, — (sprach der, der dieses sagte, [39]) und ich gebe ihm Beifall, — wohin die Verkündigung an die Niniviten abzielte, und daß er, die Flucht beschließend, den Ort zwar verändern, aber Gott nicht entfliehen könne; denn kein Mensch kann das, und wenn er sich auch im Schooße der Erde oder in den Tiefen des Meeres verbürge, oder, wo diese Kunst erfunden würde, sich auf Flügeln erhübe und in die Luft schwänge, oder in die untersten Tiefen der Unterwelt sich begrübe, oder sich mit dichten Wolken

umhüllete, oder auf welche Art sonst er seine Flucht zu sichern gedächte. (Ps. 139, 7 f.) Sondern Gott allein ist's, dem man nicht entfliehen noch widerstehen kann, wenn er Jemand ergreifen und mit seiner Hand halten will; er kommt den Schnellen zuvor, berückt die Verständigen, wirft nieder die Tapfern, demüthigt die Hohen, sänftigt die Kühnheit, überwältigt die Stärke. Die starke Hand Gottes mißkannte also Jonas nicht, der Anderen mit ihr gedroht hatte, und dachte nicht, Gott gänzlich zu entfliehen; — das laßt uns nicht glauben, — sondern weil er den Fall Israels vorhersah und merkte, daß die Gnade der Weissagung zu den Heiden übergehen solle, darum entzog er sich der Verkündigung, und zögerte mit dem Befehl (mit der Vollstreckung des göttlichen Auftrags), und verließ die Warthe der Freude, (τὴν κατασκοπὴν τῆς χαρᾶς,) [denn das ist im Hebräischen die Bedeutung von Joppe;] ich meine, seine vorige Höhe und Würde, und stürzte sich in das Meer der Traurigkeit. 40) Darum erfährt er den Sturm und schläft und wird geweckt, und das Loos wird über ihn geworfen, und er gesteht seine Flucht, und wird in's Meer versenkt und von dem Wallfisch zwar verschlungen, aber nicht aufgezehrt, sondern ruft daselbst Gott an, und wird, — o Wunder! nach drei Tagen, wie Christus, wieder herausgegeben (von dem Meere und dem Seethiere). Doch eine weitere Betrachtung hierüber will ich versparen, indem ich, so Gott will, diesen Gegenstand in Kurzem sorgfältiger bearbeiten werde. — Nun aber, um wieder auf die vorige Rede zurück zu kommen, fiel mir der Gedanke bei, daß jener vielleicht Verzeihung verdiente, da er aus dem angegebenen Grunde mit der Weissagung zögerte; ich aber, was sollte ich sagen, oder womit könnte ich

mich entschuldigen, wenn ich länger widerstreben, und mich des — soll ich sagen, leichten oder schweren? — genug, des mir aufgelegten Jochs des priesterlichen Amts weigern wollte? Denn gäbe auch Jemand das zu, was sich allein hier Gründliches (zu meiner Entschuldigung) sagen ließe, daß wir viel zu gering sind, um Priester Gottes zu seyn, und daß man erst der Kirche und dann des Bema; erst dieses, und dann des Vorsteheramtes würdig seyn muß; (erst ein würdiges Mitglied der Kirche, ehe man ein würdiges Mitglied des geistlichen Standes; erst das Letztere, ehe man vollends wirklicher Vorsteher einer christlichen Gemeine zu seyn würdig ist;) so würde doch vielleicht Mancher uns nicht von dem Vorwurfe des Ungehorsams frei sprechen. Furchtbar aber ist die Drohung wider den Ungehorsam, und furchtbar sind seine Strafen; eben so wie auf der andern Seite (es strafbar ist), wenn man nicht säumt, sich nicht weigert, nicht, wie Saul, sich unter die Fasse des Vaters versteckt, (1 Sam. 10, 2. 3.) wo man auch nur von Weitem zum Vorsteheramte berufen wird, *) sondern sogleich bereitwillig entgegen kommt, (oder: nachgibt, χωρεῖν,) gleich als wäre es eine geringe und leichte Sache, da

*) *Μηδὲ ὥσπερ ὁ Σαὺλ ἐκεῖνος τοῖς σκεύεσιν ὑποκρύπτεσθαι τοῖς πατρικοῖς, κἂν πρὸς ὀλίγον καλύμενον ἐπὶ προεδρίαν.* Nach anderer Interpunction, der die alte lateinische Uebersetzung gefolgt ist, kann auch erst nach κἂν πρὸς ὀλίγον das Comma gesetzt, dieses zu ὑποκρύπτεσθαι construirt, und übersetzt werden: „wenn man sich nicht, wie Saul, unter d. F. d. V. versteckt, und wär' es auch nur auf kurze Zeit, wo man zum Vorsteheramte berufen wird.„

man es doch nachher nicht so leicht wieder ändern, und durch einen zweiten Entschluß den ersten verbessern kann. Daher quälte ich mich mit allerlei Gedanken, um ausfindig zu machen, was ich thun solle, und stand in der Mitte zwischen einer zwiefachen Furcht, (zwischen der Furcht, mich auf der einen Seite durch Ablehnung, und auf der andern durch voreilige und leichtsinnige Annahme des Berufs zum Lehramte strafbar zu machen;) wo die eine (wie ein Doppelgewicht auf einer Wagschale) mich niederzog, die andere empor schnellte; sehr war ich deshalb verlegen, und schwankte bald auf die eine, bald auf die andere Seite, oder wurde, wie eine Welle von ungleichen (in entgegen gesetzter Richtung streichenden) Winden bald da, bald dorthin geworfen; endlich gab ich der heftigsten (der Furcht, welche am heftigsten bei mir war,) nach, und die Oberhand hat bei mir behalten die siegende (überwiegende) und (die Wagschale am stärksten) niederziehende Furcht (vor der Strafe) des Ungehorsams. Und sehet, wie recht und richtig ich zwischen dieser doppelten Furcht dahin entschieden habe: daß ich weder nach einem Vorsteheramte, wenn es mir nicht übertragen würde, streben, noch, wenn es mir übertragen würde, es ablehnen dürfe. Denn das Erste wäre Vermägenheit, das Andere Widerspenstigkeit, und beides Unverstand. Ich aber halte die Mitte zwischen den Allzukühnen und Allzuschüchternen; schüchterner bin ich, als die, die sich zu allen (geistlichen Aemtern) so eilig hindrängen, und kühner, als die, die vor allen fliehen. Dies ist mein Entschluß (mein Urtheil, meine Gesinnung,) in dieser Sache; und um mich noch deutlicher zu erklären: gegen die Furcht vor dem Vorsteheramte leistet mir vielleicht Hülfe das Gesetz (die Pflicht) des Gehorsams, indem Gott das Vertrauen durch seine

Güte (durch seinen Gnadenbeistand) belohnt, und den zu einem vollkommenen Vorsteher tüchtig macht, der sich auf ihn verläßt und seine ganze Hoffnung auf ihn setzt; hingegen weiß ich nicht, wer gegen die Gefahr des Ungehorsams mir Hülfe leisten, oder welcher Grund mich dabei zum Vertrauen berechtigen sollte; *) denn es wäre zu fürchten, daß wir in Beziehung auf die uns Anvertrauten (auf die, deren Seelenpflege uns hatte anvertraut werden sollen, aber von uns abgelehnt worden war,) das Wort hören müßten: „ich will ihre Seelen fodern von euren Händen," (Ezech. 3, 18.) und: „wie ihr mich verworfen habt, daß ihr nicht Führer und Regenten meines Volkes seyn wollet, so will ich auch euch verwerfen, daß ich euer König nicht sey;" **) und: „weil ihr meine Stimme nicht gehöret habt, sondern habt euren Rücken verhärtet und seyd ungehorsam gewesen, so wirds geschehen, wenn

*) Der Verfasser will sagen: die Furcht, die mich von der Uebernahme des geistlichen Amtes zurück halten will, hilft mir der Gedanke besiegen, daß der Gehorsam gegen den göttlichen Beruf und Auftrag heilige Pflicht ist, und daß, wer sich mit stiller Ergebung und festem Vertrauen den göttlichen Aufträgen fügt, mit Recht erwarten darf, Gott werde ihn zur Belohnung seines glaubigen Vertrauens bei der Verwaltung des aus Gehorsam gegen Gott übernommenen Berufs unterstützen, die ihm noch mangelnde Tüchtigkeit hierzu nach seiner Gnade ihm mittheilen, und ihn in den Stand setzen, seinen Amtspflichten vollkommen Genüge zu leisten. Wollte ich hingegen dem Rufe und Willen Gottes ungehorsam widerstreben, so würde mich Niemand gegen die Strafe des Ungehorsams schützen; nichts würde mich bei dem Bewußtseyn desselben beruhigen und ermuthigen können.

**) Wahrscheinlich freie Citation von Hos. 6, 4.

ihr mich anrufen werdet, werde ich euer Angesicht nicht ansehen, noch euch erhören." *) O daß diese Aussprüche des gerechten Richters uns nicht treffen mögen, dessen Gerechtigkeit wir immer mit preisen müssen, wenn wir seine Barmherzigkeit rühmen! — Doch, um uns wieder zu der Geschichte zu wenden, sehe ich auf die Trefflichsten der alten Zeit, so finde ich, daß von denen, welchen die göttliche Gnade ehemals ein Regenten- oder Prophetenamt übertrug, die Einen dem Rufe gerne folgten, die Andern aber die Gnade anzunehmen zögerten; und daß beides nicht zu tadeln ist, weder die Schüchternheit derer, die sich zurück zogen, noch die Bereitwilligkeit derer, die sogleich herzu eilten. Denn diese scheueten die Wichtigkeit des Amts, jene aber folgten im Vertrauen auf den, der sie berief. Willig war Aaron, aber Moses widerstrebte; gern folgte Esajas, aber Jeremias fürchtete seine Jugend, und wagte nicht eher, (hatte nicht eher den Muth,) das Prophetenamt anzunehmen, bis er eine Verheißung und eine Kraft, die über sein Alter war, von Gott empfangen hatte. Mit solchen Gedanken beruhige ich mich selbst, und mein Gemüth gibt ein wenig nach, und wird geschmeidiger, wie das Eisen; und neben diesen Betrachtungen nehme ich noch zu Hülfe die Zeit, (die Erwägung, daß ich schon in den reiferen Jahren stehe,) und den Rath (Anderer,) und die Rathschlüsse (Fügungen) Gottes, denen ich mein ganzes Leben anheim gestellt habe; darum „bin ich nicht ungehorsam und widerspreche nicht," spricht mein Herr, (Esaj. 50, 4.) nicht, als er zum Regieren berufen, sondern da er wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wurde. (Und um so eher spreche ich ihm nach und unter-

*) Vielleicht mit Beziehung auf Spr. 1, 24 f.

werfe mich dem göttlichen Willen, da ich nicht, wie der Herr, zum Leiden und Sterben, sondern zur Regierung seiner Kirche berufen werde.) Vielmehr falle ich nieder und „demüthige mich unter die gewaltige Hand Gottes," (1 Petr. 5, 6.) und suche Vergebung für meine vorige Trägheit und meinen Ungehorsam, wenn ich hierin gefehlt habe. „Geschwiegen habe ich zwar, aber ich will nicht immer schweigen;" (Anspielung auf Esai. 42, 14.) ein wenig bin ich zwar zurück gewichen, um mich selbst zu erforschen, und meinem Schmerze einige Linderung zu verschaffen; aber nun habe ich mich entschlossen, „ihn zu erhöhen in der Gemeine, und ihn zu preisen in der Versammlung der Aeltesten." (Ps. 107, LXX. 106, 32.) Verdiente Jonas Tadel, so verdient dieses Verzeihung. Und was bedarf es einer längeren Rede? Da hast ihr uns, o ihr Hirten und Mithirten; da hast du uns, heilige und Christi, des Erzhirten, würdige Heerde; da hast du mich, o Vater, ganz überwunden, und mehr nach den Gesetzen Christi, als nach den weltlichen Gesetzen dir unterworfen; da hast du den Gehorsam, gib mir dafür Segen: leite mich auch du mit deinem Gebete, führe mich durch das Wort, stärke mich durch den Geist: „des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser," (Sir. 3, 11.) o möchte auch ich erbauet werden, und zugleich dieses geistliche Haus, (diese Gemeine, dieser geistige Tempel Gottes,) welches „ich erwählt habe, von welchem ich wünsche, daß es meine Ruhe sey ewiglich." (Ps. 132, LXX. 131, 13. 14.) wenn ich von der Gemeine hienieden werde hinüber gegangen seyn zu jener dort oben, und „zu der Versammlung der Erstgebornen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind." (Ebr. 12, 23.) Dies ist nun meine Bitte, und wohl habe ich Ursache zu derselben!

Der Gott des Friedens aber, der „beide zu Einem gemacht,“ (Eph. 2, 14.) und uns einander wiedergegeben hat; der Könige auf den Thron setzt und „aus dem Staube aufhebt den Armen, und erhöhet den Dürftigen aus dem Kothe;“ (1 Sam. 2, 8.) der „David, seinen Knecht, erwählet und ihn hinweg genommen hat von den Schafhürden,“ da er der Kleinste und der Jüngste unter den Söhnen Isai war; (2 Sam. 7, 8.) der sein Wort gegeben hat denen, die sein Evangelium verkündigten mit großer Kraft, zur Förderung des Evangeliums; der „halte uns bei unserer rechten Hand, und leite uns nach seinem Rathe, und nehme uns mit Ehren an;“ (Ps. 73, 24.) er weide die Hirten und führe die Führer, auf daß wir seine Heerde weiden mit Weisheit, nicht „mit dem Geräthe des thörichten Hirten,“ (Zachar. 7, 15.) wovon das Eine (das Weiden mit Weisheit,) zum Segen; das Andere (das Weiden mit dem Geräthe des thörichten Hirten) zum Fluch (zur Strafe) vor Zeiten (für das alte Volk Israel) bestimmt war: er „gebe Kraft und Stärke seinem Volke,“ (Ps. 68, LXX. 67, 36.) und stelle selber ihm selbst seine Heerde dar herrlich und ohne Tadel, und würdig der höheren Hürden in der Wohnung der Frühlichen (Seligen) und im „Schmucke der Heiligen,“ (Ps. 110, LXX. 109, 3.) damit wir Alle ihn lobpreisen in seinem Tempel, die Heerde zusammt dem Hirten, in Christo Jesu, unserm Herrn, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

werfe mich dem göttlichen Willen, da ich nicht, wie der Herr, zum Leiden und Sterben, sondern zur Regierung seiner Kirche berufen werde.) Vielmehr falle ich nieder und „demüthige mich unter die gewaltige Hand Gottes," (1 Petr. 5, 6.) und suche Vergebung für meine vorige Trägheit und meinen Ungehorsam, wenn ich hierin gefehlt habe. „Geschwiegen habe ich zwar, aber ich will nicht immer schweigen;" (Anspielung auf Esaj. 42, 14.) ein wenig bin ich zwar zurück gewichen, um mich selbst zu erforschen, und meinem Schmerze einige Linderung zu verschaffen; aber nun habe ich mich entschlossen, „ihn zu erhöhen in der Gemeine, und ihn zu preisen in der Versammlung der Aeltesten." (Ps. 107, LXX. 106, 32.) Verdiente Jonas Tadel, so verdient dieses Verzeihung. Und was bedarf es einer längeren Rede? Da hast ihr uns, o ihr Hirten und Mithirten; da hast du uns, heilige und Christi, des Erzhirten, würdige Heerde; da hast du mich, o Vater, ganz überwunden, und mehr nach den Gesetzen Christi, als nach den weltlichen Gesetzen dir unterworfen; du hast du den Gehorsam, gib mir dafür Segen: leite mich auch du mit deinem Gebete, führe mich durch das Wort, stärke mich durch den Geist: „des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser," (Sir. 3, 11.) o möchte auch ich erbauet werden, und zugleich dieses geistliche Haus, (diese Gemeine, dieser geistige Tempel Gottes,) welches „ich erwählt habe, von welchem ich wünsche, daß es meine Ruhe sey ewiglich." (Ps. 132, LXX. 131, 13. 14.) wenn ich von der Gemeine hienieden werde hinüber gegangen seyn zu jener dort oben, und „zu der Versammlung der Erstgebornen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind." (Ebr. 12, 23.) Dies ist nun meine Bitte, und wohl habe ich Ursache zu derselben!

3) Ἕως ἂν οἷόν τε ᾖ καὶ ὁ λόγος ἄνῃ. Bei Dion nach Elias v. Creta: quamdiu fieri potest ad ratio dominatur. — Οἱ πολλοὶ und ἐξ ὀλίγων μικρῶν sind Gegensätze.

4) Als Gregor von Alexandrien, wo er bisher studiert hatte, zu einer ungünstigen Jahreszeit, im November, zur Fortsetzung seiner Studien nach Athen schiffen wollte, und das Schiff die Höhe der Insel Cypern erreichte, erhob sich plötzlich ein furchtbarer Sturm; der Mast zerbrach und die Wellen schlugen in das umhergeworfene Fahrzeug. Ein allgemeines Wehklagen entstand, und selbst die Heiden vereinigten sich mit den Christen, zu Christo, dem Sohne Gottes, um Hülfe rufend. Besonders groß war die Angst und der Jammer Gregors; denn er war noch nicht getauft, und fürchtete, als ein Ungetaufter den Tod zu finden. Da that er Gott und Christo das Gelübde, sich, wofern er ihn rettete, hinfort ganz seinem Dienste zu weihen. *Greg. Naz. carm. de vit. sua*, p. 4:

Σὸς, ἄπτον, εἰμὶ, καὶ τὸ πρὶν καὶ νῦν ἔτι,
Σὺ δὶς με λήψῃ, κτῆμα τῶν σοὶ τιμίων,
Γῆς καὶ θαλάσσης δῶρον ἐξηγνισμένον,
Ἐυχῇ τε μητρὸς καὶ φόβοις ἑξαισίοις.
Σοὶ ζήσομ', εἰ φύγοιμι δισσὸν κίνδυνον.
Σοὶ ζημιώσῃ λάτριν, εἰ προὔοιό με.
Καὶ νυν μαθητὴς ἐν σάλῳ. Τίνασσό μοι
Τὸν ὕπνον, ἢ πέζευε, καὶ ζήτω φόβος.

Dasselbe erzählt er mit noch mehreren Umständen in seiner 19. Rede, Köln. Ausg. S. 306. 307. Randzeichen 34. Der Schluß dieser Erzählung ist: ἐκεῖνα τὰ κινδύνα καὶ ἡμεῖς δῶρον γεγόναμεν, καθυποσχόμενοι, εἰ σωθείημεν, ἡμᾶς αὐτὰς τῷ θεῷ, καὶ δεδωκότες ἀπεσώθημεν. Denn endlich legte sich der Sturm, der mehrere Tage gewüthet hatte, und das Schiff konnte bei der Insel Rhodus landen. Diese Gefahr und Rettung hatte überdies die gesegnete Folge, daß die auf dem Schiffe befindlichen Heiden das Christenthum anzunehmen versprachen. — Das in solcher Noth gethane Gelübde, sich ganz Gott und seinem Dienste zu weihen, wollte nun Gregor nach gänzlicher Beendigung seiner Studien und nach seiner Rückkehr

von Athen dadurch lösen, daß er, ohne eigentlich Mönch zu seyn, dennoch sich der Welt zu entziehen, und in der Stille des elterlichen Hauses oder bei seinem Freunde Basilius dem beschaulichen Leben und einer strengen Askese obzuliegen gedachte. — Weiter unten in der vorliegenden Rede wird noch eine Stelle vorkommen, die sich auf dieses Gelübde bezieht, und bei der man gegenwärtige Anmerkung vergleichen wolle.

5) *Βῆμα*, der heiligste Ort in den Kirchen, wo die Geistlichen ihren Stand hatten, und der, mit Schranken umschlossen, und durch einen Vorhang von dem Schiffe der Kirche getrennt, nur in seltenen Fällen den Laien, weltlichen Frauenspersonen aber niemals zugänglich war; das Chor. Es hatte seinen Namen von den Stufen, auf welchen man zu ihm hinauf stieg, und hieß auch: *ἄδυτα*, *ἁγία*, *ἱερὰ ταμιεῖα*, *ἱερατεῖον*, *θυσιαστήριον*, sacrarium (Sacristei), presbyterium. In ihm standen mehrere Altäre, unter welchen der Hochaltar: *ἱερὰ* (*ἁγία*) *τράπεζα* hieß. Vgl. *Suicer.* thesaur. s. h. v. Doch hieß auch der bischöfliche Thron und der Predigtstuhl, die ebenfalls im Chor angebracht waren, *βῆμα*. — Ueber die Zudringlichkeit vieler Unwürdigen zu den kirchlichen Aemtern und über die Verderbnisse unter der damaligen Geistlichkeit klagt Gregor auch in seinen Gedichten, z. B. Nro. 10, 11. der carminum de rebus suis, und in dem bei seinem Abschiede von Constantinopel verfertigten carmen de episcopis, von welchem man die lateinische Uebersetzung in der Kölln. Ausg. seiner Werke, I. 301. findet, den griech. Text aber in *Jac. Tollii* insignia itinerarii italici, Traject. 1696. Aehnliche Klagen führten Chrysostomus, Isidor von Pelusium, Hieronymus u. A. der frömmsten und würdigsten Lehrer jener Zeit. Vgl. Neander, der heil. Chrysostomus, 2r. Bd. S. 97 f.

6) Vgl. *Cyprian* (rectius: *Arnold.* Abb. Bon. Vall.) *sermo de nativ. Domini*; omnino rarum est et difficile, fieri bonum; facile est, pronum esse ad malum; et hac sine magistro, sine exemplo doctrina statim a pubescentibus annis imbuimur et docemur.

7) *Cassian.* Abb. Massil. *collation. patrum in Scythica eremo commorantium*; L. 14. c. 4: facilius quamvis

3) Ἕως ἂν οἷόν τε ᾖ καὶ ὁ λόγος αἴρῃ. Bilius nach Elias v. Creta: quamdiu fieri potest ac ratio dominatur. — Οἱ πολλοὶ und εἰς τῶν μικρῶν sind Gegensätze.

4) Als Gregor von Alexandrien, wo er bisher studiert hatte, zu einer ungünstigen Jahreszeit, im November, zur Fortsetzung seiner Studien nach Athen schiffen wollte, und das Schiff die Höhe der Insel Cypern erreichte, erhob sich plötzlich ein furchtbarer Sturm; der Mast zerbrach und die Wellen schlugen in das umhergeworfene Fahrzeug. Ein allgemeines Wehklagen entstand, und selbst die Heiden vereinigten sich mit den Christen, zu Christo, dem Sohne Gottes, um Hülfe rufend. Besonders groß war die Angst und der Jammer Gregors; denn er war noch nicht getauft, und fürchtete, als ein Ungetaufter den Tod zu finden. Da that er Gott und Christo das Gelübde, sich, wofern er ihn rettete, hinfort ganz seinem Dienste zu weihen. *Greg. Naz. carm. de vit. sua*, p. 4:

Σὸς, εἶπον, εἰμὶ, καὶ τὸ πρὶν καὶ νῦν ἔτι,
Σὺ δίς με λήψῃ, κτῆμα τῶν σοὶ τιμίων,
Γῆς καὶ θαλάσσης δῶρον ἐξηγνισμένον,
Εὐχῇ τε μητρὸς καὶ φόβοις ἐξαισίοις.
Σοὶ ζήσομ', εἰ φύγοιμι δισσὸν κινδυνὸν.
Σοὶ ζημιώσῃ λάτριν, εἰ πρόοιό με.
Καὶ νῦν μαθητὴς ἐν σάλῳ. Τίνασσέ μοι
Τὸν ὕπνον, ἢ πέζευε, καὶ ςήτω φόβος.

Dasselbe erzählt er mit noch mehreren Umständen in seiner 19. Rede, Kölln. Ausg. S. 306. 307. Randzeichen 34. Der Schluß dieser Erzählung ist: *ἐκείνου τοῦ κινδύνου καὶ ἡμεῖς δῶρον γεγόναμεν, καθυποσχόμενοι, εἰ σωθείημεν, ἡμᾶς αὐτοὺς τῷ θεῷ, καὶ δεδωκότες ἀπεσώθημεν.* Denn endlich legte sich der Sturm, der mehrere Tage gewüthet hatte, und das Schiff konnte bei der Insel Rhodus landen. Diese Gefahr und Rettung hatte überdies die gesegnete Folge, daß die auf dem Schiffe befindlichen Heiden das Christenthum anzunehmen versprachen. — Das in solcher Noth gethane Gelübde, sich ganz Gott und seinem Dienste zu weihen, wollte nun Gregor nach gänzlicher Beendigung seiner Studien und nach seiner Rückkehr

τῇ ἰδίᾳ ἀυτῦ θεότητι πρὸς δέξασθαι, καὶ ἐν τῇ τριημέρῳ ἐκείνῃ νεκρώσει τὸ σώματος καὶ τὴν θεότητα συναπονεκρωθῆναι τῷ σώματι, καὶ ἀτω παρὰ τῦ πατρὸς πάλιν ἀπὸ τῦ θανάτυ διαναςῆναι. Athanaſ. de incarnat. contr. Apollinar. I. 615. edit. Col.: λέγοντες τὴν τῦ Χριςῦ σάρκα ὁμοούσιον τῆς θεότητος. S. auch Salig de Eutychianismo ante Eutychen. — Das Folgende: „θεὸς σαρκὶ διὰ μέσυ ψυχῆς ἀνεκράθη," bezieht ſich auf den Hauptirrthum des Apollinar., aus welchem ſeine übrigen alle als Folgen ausfloſſen: daß Chriſtus keine vernünftige Seele gehabt, ſondern die göttliche Natur die Stelle der vernünftigen Seele bei ihm vertreten habe. Gregor Naz. a. a. O. orat. 46: κατασκευάζει (ὁ Ἀπολινάριος) τὸν ἄνθρωπον ἐκεῖνον τὸν ἄνωθεν ἥκοντα τὸν νῦν μὴ ἔχειν, ἀλλὰ τὴν θεότητα τῦ μονογενῦς τὴν τῦ νῦ ἀναπληρώσασαν μέρος γενέσθαι τῦ ἀνθρωπείυ συγκράματος, τὸ τριτημόριον ψυχῆς τε καὶ σώματος κατὰ τὸ ἀνθρώπινον περὶ ἀυτὸν ὄντων, νῦ δὲ μὴ ὄντος, ἀλλὰ τὸν ἐκείνυ τόπον τῦ θεῦ λόγυ ἀναπληρῶντος. Ebenderſ. ep. 2. ad Cledon. (orat. 52.) p. 746: ψυχὴν καὶ λόγον καὶ νῦν ἀυτὴν εἰςάγοντες τὴν θεότητα, ὡς ἀυτῆς τῇ σαρκὶ συγκραθείσης μόνης, ἀλλ' ἐχὶ καὶ τῶν ἡμετέρων καὶ ἀνθρωπίνων. Athanaſ. a. a. O.: φασὶν, ἀντὶ τῦ ἐσωθεν ἐν ἡμῖν ἀνθρώπυ νῦς ἐπυράνιος ἐν Χριςῷ. Nach Gregor war die Seele Chriſti das Bindemittel, durch welches die Gottheit mit dem gröberen Fleiſche verknüpft wurde. Vgl. a. ſ. orat. 38. S. 620: ὦ τῆς παραδόξυ κράσεως! Ὃ ὢν γίνεται, ὁ ἄκτιςος κτίζεται, καὶ ὁ ἀχώρητος χωρεῖται, διὰ μέσης ψυχῆς μεσιτεύυσης θεότητι καὶ σαρκὸς παχύτητι. Schon Origenes hatte gelehrt, nur durch Vermittlung der vernünftigen Seele habe Gott als Menſch können geboren werden, indem dieſe Seele ihrer Natur nach fähig geweſen ſey, ſowohl einen Körper an- als die Gottheit in ſich aufzunehmen, und indem die Seele Chriſti von Anfang der Schöpfung an (im Zuſtande der προϋπάρξις) in ſo feſter Liebe an dem Logos gehangen, daß ſie der innigſten Vereinigung mit ihm empfanglich ge-

wesen sey. *Origenes* de princip. II. c. 8. Dagegen hatten die ältesten christlichen Lehrer sich mehr zu des Apollinaris Ansicht hingeneigt.

11) Christus, das Ebenbild Gottes, wurde als Mensch geboren, weil der erste Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen war, aber es durch die Sünde verloren hatte; der Menschgebohrne sollte uns umschaffen und erneuern nach Gottes Bilde. Eph. 4, 22 f. — Gebohren wurde er von einer Jungfrau, von Maria, dem Gegenbilde der Eva, um gut zu machen, was durch die Sünde des ersten Weibes verdorben worden. — Geboren wurde er zu Bethlehem, einem so geringen und verachteten Orte, weil der Mensch in Eden, an einem so herrlichen und prachtvollen Orte, gefallen war. — Daß er in einer Krippe lag, in Niedrigkeit, Armuth und Dürftigkeit, geschah, weil der Mensch im Paradiese, im Vollgenuß alles Guten, gesündigt, und dadurch seinen glücklichen Zustand verscherzt, die Verbannung aus dem Paradiese verwirkt hatte. — Das Kleine und Sichtbare, die Niedrigkeit, in welcher Christus erschien, und sein sichtbares Erscheinen auf Erden selbst, bezog sich auf das Große und Verborgene, d. i. auf die Wiederherstellung jenes glorreichen Urzustandes der Menschheit und ihrer ursprünglichen Größe und Würde; auf Wiedererwerbung der verborgenen Herrlichkeit des verlornen Paradieses. Das Verborgene, τὰ κρυπτόμενα, ist das unsichtbare, übersinnliche Paradies. Mehrere Kirchenväter unterschieden nämlich ein doppeltes Paradies, in welchem Adam gelebt; ein sichtbares, in welchem er sich dem Körper nach, und ein unsichtbares, in welchem er sich dem Geiste nach befunden habe. Augustin de Genes. ad liter. L. 8: non ignoro, de Paradiso multos multa dixisse: tres tamen hac de re quasi generales sunt sententiae. Una eorum, qui tantummodo corporaliter Paradisum intelligi volunt; alia eorum, qui spiritualiter tantum; tertia eorum, qui utroque modo Paradisum accipiunt, alias corporaliter, alias spiritualiter. Anastasius Sinaita, L. 7. anagogicarum contemplationum in Hexaemeron: — — sancti patres

duos quosdam Paradisos esse decreverunt, spiritualem, et sensibilem, terrestrem et coelestem, qui cernitur et qui intelligitur. Die Hauptſtelle von dieſem doppelten Paradieſe ſteht beim Joh. Damaſcenus de fid. orthod. L. 2. c. 11. Vgl. Petav III. 168 f.

12) „Den vom Himmel Gekommenen und nachher Irdiſchen," d. i. Den, der zwar ſeiner höheren Natur nach vom Himmel kam, aber ſeine menſchliche Natur erſt auf dieſer Erde annahm. Gegenſatz gegen den dem Apollinaris angeſchuldigten Irrthum, der Sohn Gottes ſey ſchon vor ſeiner Herabkunft auf die Erde Menſch geweſen, und habe den Körper, den er bereits im Himmel gehabt, mit auf die Welt gebracht. Gregor Naz. orat. 46. p. 722: *διαβεβαιῶται (ὁ Ἀπολινάριος,) μὴ ἐπίκτητον εἶναι τὴν σάρκα κατ' οἰκονομίαν ὑπὸ τῦ μονογενῦς υἱῦ προσληφθεῖσαν ἐπὶ μεταποιχειώσει τῆς φύσεως ἡμῶν, ἀλλ' ἐξ ἀρχῆς ἐν τῷ υἱῷ τὴν σαρκώδη ἐκείνην φύσιν εἶναι.* Athanaſ. a. a. O.: *ἄκτιζον καὶ ἐπουράνιον λέγοντες τὸ Χριςῦ τὴν σάρκα.*

13) Zur Erläuterung der Stelle von den drei Krankheiten in der Theologie, d. i. von den drei Hauptirrthümern in der Trinitätslehre, iſt folgendes zu bemerken. Die erſte dieſer Krankheiten iſt die Irrlehre des Sabellius von der Identität des Vaters, Sohnes und heil. Geiſtes. Sabellius unterſchied zwar Vater, Sohn und Geiſt; aber nicht als drei Perſonen, ſondern als drei Kräfte, als verſchiedene Benennungen und Offenbarungsformen der einigen, ewigen Gottheit. Dies nennt Gregor die von jenem lybiſchen Irrlehrer erfundene *ἀνάλυσις*. So machte er jene drei, *εἰς ἀλλήλα μεταχωρῦντα καὶ μεταβαίνοντα*, dennoch wieder zu Einem durch die Behauptung: tres Deum personas sustinuisse, triplici forma apparuisse, *Hieron.* epist. ad Damas: er hielt den Unterſchied zwiſchen Vater, Sohn und Geiſt nicht für real, ſondern nur für nominal und ideal, erkannte die Selbſtſtändigkeit und die proprietates personales derſelben (*ἰδιότητας*, nach Gregor; *γνωρίσματα, ἰδιώματα σχετικὰ*,) nicht an, und beſchränkte die Gottheit auf Eine Hypo-

wesen sey. *Origenes* de princip. II. c. 8. Dagegen hatten die ältesten christlichen Lehrer sich mehr zu des Apollinaris Ansicht hingeneigt.

11) Christus, das Ebenbild Gottes, wurde als Mensch geboren, weil der erste Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen war, aber es durch die Sünde verloren hatte; der Menschgebohrne sollte uns umschaffen und erneuern nach Gottes Bilde. Eph. 4, 22 f. — Gebohren wurde er von einer Jungfrau, von Maria, dem Gegenbilde der Eva, um gut zu machen, was durch die Sünde des ersten Weibes verdorben worden. — Gebohren wurde er zu Bethlehem, einem so geringen und verachteten Orte, weil der Mensch in Eden, an einem so herrlichen und prachtvollen Orte, gefallen war. — Daß er in einer Krippe lag, in Niedrigkeit, Armuth und Dürftigkeit, geschah, weil der Mensch im Paradiese, im Vollgenuß alles Guten, gesündigt, und dadurch seinen glücklichen Zustand verscherzt, die Verdammung aus dem Paradiese verwirkt hatte. — Das Kleine und Sichtbare, die Niedrigkeit, in welcher Christus erschien, und sein sichtbares Erscheinen auf Erden selbst, bezog sich auf das Große und Verborgene, d. i. auf die Wiederherstellung jenes glorreichen Urzustandes der Menschheit und ihrer ursprünglichen Größe und Würde; auf Wiedererwerbung der verborgenen Herrlichkeit des verlornen Paradieses. Das Verborgene, τα κρυπτόμενα, ist das unsichtbare, übersinnliche Paradies. Mehrere Kirchenväter unterschieden nämlich ein doppeltes Paradies, in welchem Adam gelebt; ein sichtbares, in welchem er sich dem Körper nach, und ein unsichtbares, in welchem er sich dem Geiste nach befunden habe. Augustin de Genes. ad liter. L. 8: non ignoro, de Paradiso multos multa dixisse: tres tamen hac de re quasi generales sunt sententiae. Una eorum, qui tantummodo corporaliter Paradisum intelligi volunt; alia eorum, qui spiritualiter tantum; tertia eorum, qui utroque modo Paradisum accipiunt, alias corporaliter, alias spiritualiter. Anastasius Sinaita, L. 7. anagogicarum contemplationum in Hexaemeron: — — sancti patres

duos quosdam Paradisos esse decreverunt, spiritualem, et sensibilem, terrestrem et coelestem, qui cernitur et qui intelligitur. Die Hauptstelle von diesem doppelten Paradiese steht beim Joh. Damascenus de fid. orthod. L. 2. c. 11. Vgl. Petav III. 168 f.

12) „Den vom Himmel Gekommenen und nachher Irdischen," d. i. Den, der zwar seiner höheren Natur nach vom Himmel kam, aber seine menschliche Natur erst auf dieser Erde annahm. Gegensatz gegen den dem Apollinaris angeschuldigten Irrthum, der Sohn Gottes sey schon vor seiner Herabkunft auf die Erde Mensch gewesen, und habe den Körper, den er bereits im Himmel gehabt, mit auf die Welt gebracht. Gregor Naz. orat. 46. p. 722: διαβεβαιοῦται (ὁ Ἀπολινάριος,) μὴ ἐπίκτητον εἶναι τὴν σάρκα κατ' οἰκονομίαν ὑπὸ τῦ μονογενῦς, υἱὸν προσληφθεῖσαν ἐπὶ μεταποιχειώσει τῆς φύσεως ἡμῶν, ἀλλ' ἐξ ἀρχῆς ἐν τῷ υἱῷ τὴν σαρκώδη ἐκείνην φύσιν εἶναι. Athanas. a. a. O.: ἄκτιστον καὶ ἐπουράνιον λέγοντες τὸ Χριστῦ τὴν σάρκα.

13) Zur Erläuterung der Stelle von den drei Krankheiten in der Theologie, d. i. von den drei Hauptirrthümern in der Trinitätslehre, ist folgendes zu bemerken. Die erste dieser Krankheiten ist die Irrlehre des Sabellius von der Identität des Vaters, Sohnes und heil. Geistes. Sabellius unterschied zwar Vater, Sohn und Geist; aber nicht als drei Personen, sondern als drei Kräfte, als verschiedene Benennungen und Offenbarungsformen der einigen, ewigen Gottheit. Dies nennt Gregor die von jenem lybischen Irrlehrer erfundene ἀνάλυσις. So machte er jene drei, εἰς ἀλλήλα μεταχωρῦντα καὶ μεταβαίνοντα, dennoch wieder zu Einem durch die Behauptung: tres Deum personas sustinuisse, triplici forma apparuisse, *Hieron.* epist. ad Damas: er hielt den Unterschied zwischen Vater, Sohn und Geist nicht für real, sondern nur für nominal und ideal, erkannte die Selbstständigkeit und die proprietates personales derselben (ἰδιότητας, nach Gregor; γνωρίσματα, ἰδιώματα σχετικά,) nicht an, und beschränkte die Gottheit auf Eine Hypo-

stase. Dies ist bei Gregor die σύνθεσις des Sabellius; sein θεὸς σύνθετος καὶ ἄτοπος, ὥσπερ τὰ μυθώδη τῶν ζώων. Vgl. Epiphan. haer. 62: Σαβελλιανοὶ τὸν αὐτὸν εἶναι πατέρα, τὸν αὐτὸν υἱὸν, τὸν αὐτὸν εἶναι ἅγιον πνεῦμα, ἑνογμάτιζον, ὡς εἶναι ἐν μιᾷ ὑποστάσει τρεῖς ὀνομασίας. Gregor Naz. orat. 25. p. 441: Σαβελλίου ἀνάλυσις καὶ σύγχυσις, καὶ ἡ, ἵν' ἅπαξ εἴπω, κατάπτωσις, τὰ τρία συναιρῶντος εἰς ἕν, ἀλλ' οὐκ ἐν τρισὶν ὑφεσῶσι τὸ ἓν ὁρίζοντος. Durch diesen Irrthum, sagt der Verf., würden nicht sowohl jene Drei, Vater, Sohn und Geist, zu Einem, als vielmehr Jedes derselben zu Nichts gemacht, weil dann der Vater nicht mehr Vater, der Sohn nicht mehr Sohn u. s. w., folglich = 0 sey, und so werde die aus Vater, Sohn und Geist bestehende Gottheit ganz aufgehoben. Vgl. s. orat. 12. p. 197: τὸ περικόψαι τι τῶν τριῶν ἢ ἀποξενῶσαι, ἴσον ἡμῖν καὶ τὸ πᾶν ἀνελεῖν, καὶ κατὰ πάσης χωρῆσαι ἡμῶν τε κεφαλῆς τῆς θεότητος. Aus diesem Grunde wird jener Irrthum als Gottesleugnung, ἀθεΐα, bezeichnet; ein Vorwurf, den man sonst auch dem Arianismus machte, indem namentlich Aetius, der Koryphäe der sogenannten reinen Arianer (Aetianer, Exukontianer, Anomöer), ἄθεος genannt wurde, obgleich in ganz anderem Sinne. — Die zweite Krankheit ist die Irrlehre des Arius, der zwar Vater, Sohn und Geist für drei Hypostasen hielt, aber, τὰς φύσεις τέμνων, nicht allen Dreien Homousie, gleichen Antheil an dem göttlichen Wesen und der göttlichen Herrlichkeit, Consubstantialität, zuschrieb, sondern nur dem Vater, als dem Ungebornen und Unerzeugten, nicht hingegen dem Sohne als dem Erzeugten, und dem heil. Geist als dem Ausgehenden, und Beiden als dem Vater Subordinirten, wahre Gottheit zugestand. Daher kam nach ihm das Prädicat „Vater" in Beziehung auf den Sohn Gott nur uneigentlich zu; Arius und seine Anhänger waren ἅτοπος φιλοπάτορες, ὡς καὶ τὸ εἶναι πατέρα περιαιρεῖν, weil ihrem Systeme zufolge der Name „Vater" kein inneres Wesensverhältniß zum Sohne, sondern ein bloßes Adoptionsverhältniß, und die Hervorbringung

oder Erschaffung des Sohnes durch Gott anzeigte. Man sehe die Stellen aus des Arius Thalia, die beim Athanas. de Synod. Arimin. et Seleuc. und orat. 2. contr. Arian. angeführt werden: οὐκ ἴσον, οὐδὲ ὅμοιον, οὐδὲ ἀμέθεκτον ἔχει μόνας ἴσος. Ἀρχὴν τὸν υἱὸν ἔθηκε τῶν γενετῶν ὁ ἀναρχος, καὶ ἡγέγκεν εἰς υἱὸν αὐτῷ τεκνοποιήσας· ἴδιον οὐδὲν ἔχει τῆ θεῆ κατ' ὑπόστασιν ἰδιότητος· οὐδὲ γὰρ ἐστιν ἴσος, ἀλλ' οὐδὲ ὁμοούσιος αὐτῷ. Ξένος τῆ υἱὸς κατ' οὐσίαν ὁ πατὴρ, ὅτι ἀναρχος ὑπάρχει. Σύνες, ὅτι ἡ μόνας ἦν, ἡ δυὰς δὲ οὐκ ἦν, πρὶν ὑπάρξαι (υἱὸν·) ἀντίκα γὰν υἱὸ μὴ ὄντος, ὁ πατὴρ θεὸς ἐστι. Λοιπὸν ὁ υἱὸς οὐκ ὢν, ὑπῆρξε δὲ θελήσει πατρώίᾳ. Μονογενὴς θεὸς ἐστι, καὶ ἑκατέρων ἀλλότριος ὤτος. Ἤγὰν τρίας ἐστὶ, δόξαις ἀχ ὁμοίαις, ἀνεπίμικτοι ἑαυταῖς ἑαὶν αἱ ὑποστάσεις αὐτῶν, μία τῆς μιᾶς ἐνδοξοτέρα δόξαις ἐπ' ἄπειρον u. M. Von dieser Irrlehre sagt Gregor, sie lege der Gottheit einen Neid bei, (φόνον ἐπεισάγειν τῇ θείᾳ φύσει,) gleich als habe Gott keinen andern, der mit ihm gleiches Wesens sey, neben sich dulden wollen, um allein Gott zu seyn; oder, wer sie behaupte, fürchte wenigstens der Gottheit etwas zu entziehen, (δεδοικότες, μὴ διαφθείροιτο ἡμῶν ὁ θεός,) wenn dem Sohn und heiligen Geist Homousie beigelegt würde. Er nennt sie den Judaismus, weil auch die Juden Christum nicht für den Gott gleichen Sohn Gottes erkannten, Joh. 5, 18. die Pluralität im göttlichen Wesen leugneten, und als strenge Monarchisten dem Vorwurfe einer πενίας θεότητος, orat. 42. p. 678. nicht entgehen konnten. Hierüber unten mehr. — Die dritte Krankheit ist der Irrthum einiger von Gregor sogenannter Hyperorthodoxen, welche drei Hypostasen in Gott als abgesonderte Gottheiten annahmen, Vater, Sohn und Geist für drei Grundwesen, Substanzen, ἀρχὰς, οὐσίας, erklärten, das Verhältniß des Sohnes und Geistes als principatum zu dem Vater als principium aufhoben, oder die Lehre der Katholiker: daß der Grund des, obgleich ewigen, Daseyns des Sohnes und Geistes, und aller ihrer, obschon den Eigenschaften des Vaters gleichen, Vollkommenheiten in dem Vater, als dem Einen und

einigen Urgründe aller Dinge, gesucht werden müsse, und Sohn und Geist in dieser Hinsicht von dem Vater abhängig seyen, leugneten, mithin τὴν ἐν τάξει διαίρεσιν (Athenagor. leg. pro Christian. p. 11. edit. Colon.) nicht zugaben. Ein Irrthum, der mit dem in der Folge von Joh. Ascosnages und Joh. Philoponus gehegten: daß in der Dreieinigkeit drei Naturen, oder daß der Vater, Sohn und Geist μέρικαι οὐσίαι; καὶ ἰδικαὶ θεότητες, καὶ ἰδικαὶ φύσεις seyen, Aehnlichkeit hat; dem das athanasische Glaubensbekenntniß das Verbot entgegen setzt: tres Deos et tres Dominos dicere; den vorzüglich Basilius der Gr. und Gregor v. Nyssa oft und nachdrücklich bestritten, und gegen den sich die katholische Kirche durch den Lehrsatz: Sohn und Geist seyen nicht ἀναίτιοι, und in diesem Sinne nicht ἄναρχοι, obgleich συναΐδιοι, (vgl. Gregor v. Naz. orat. 29. p. 490: ὁ υἱὸς, ἐὰν ὡς αἴτιον τὸν πατέρα λαμβάνῃς, οὐκ ἄναρχος· ἀρχὴ γὰρ υἱῷ πατὴρ ὡς αἴτιον,) um so bestimmter erklärte, da sie selbst von den Antitrinitariern des Tritheismus beschuldigt wurde. Den Vorwurf des Polytheismus, πολυθεΐα, macht vielmehr Gregor jenem von der Kirche verworfenen Irrthume bereit, welche τρεῖς ἀρχὰς, ἀτάκτως καὶ ἀνάρχως καὶ υἱῶν εἶπειν ἀντιθέους, ἀλλήλαις ἀντιπεξάγοντες ἢ συντάσσοντες, πολυαρχίαν εἰσάγουσι Ἑλληνικήν. Von andern Lehrern der alten Kirche hingegen wird der Arianismus polytheistisch, und der Sabellianismus judaisirend genannt, z. B. Basilius der Gr. epist. 64: Ἰουδαϊσμός ἐστιν ὁ Σαβελλισμὸς, ἐν προσχήματι χριστιανισμοῦ τῷ εὐαγγελικῷ κηρύγματι εἰσαγόμενος. Ὁ γὰρ ἓν πρᾶγμα πολυώνυμον λέγων πατέρα καὶ υἱὸν καὶ πνεῦμα ἅγιον, καὶ μίαν τῶν τριῶν τὴν ὑπόστασιν ἐκτιθέμενος, τί ἄλλο ποιεῖ; ἐχὶ ἀρνεῖται μὲν τὴν προαιώνιον τῆς μονογενοῦς ὕπαρξιν; Ἀρνεῖται δὲ καὶ τὴν οἰκονομικὴν αὐτῆς πρὸς ἀνθρώπους ἐπιδημίαν, τὴν εἰς ᾅδου κάθοδον, τὴν ἀνάστασιν, τὴν κρίσιν· ἀρνεῖται δὲ καὶ τὰς ἰδιαζούσας τοῦ πνεύματος ἐνεργείας. Und Photius epist. 1: ὥσπερ τὸ εἰς ἓν συγκλείειν πρόσωπον τὴν τρια-

μονὰς μοναρχία καὶ κυριότης, Ἰουδαϊκόν ἐστι καὶ μισοχρίστου, ἔτω καὶ τὸ κατατέμνειν εἰς ἀνίσους φύσεις τὴν ὑπερούσιον καὶ ὑπερφυῆ καὶ ἐνιαίαν θεότητα, ἑλληνικὸν ὑπάρχει καὶ πολύθεον. — Der dritte der oben berührten Irthümer wird den Marcionitен zugeschrieben, die, wahrscheinlich nach gnostischen Principien, die Gottheit in drei von einander unabhängige Grundwesen getheilt, und in so fern drei Götter gelehrt haben sollen, nach dem römischen Dionysius beim Athanasius de decret. Synod. Nic., opp. I. 275. edit. Colon.: ὁ Ῥωμης ἐπίσκοπος Διονύσιος — φησὶν· ἐξῆς δ' ἂν εἰκότως λέγοιμι καὶ πρὸς διαιροῦντας καὶ κατατέμνοντας καὶ ἀναιροῦντας τὸ σεμνότατον κήρυγμα τῆς ἐκκλησίας τοῦ θεοῦ· τὴν μοναρχίαν εἰς τρεῖς δυνάμεις τινὰς καὶ μεμερισμένας ὑποστάσεις καὶ θεότητας τρεῖς· πέπυσμαι γὰρ εἶναί τινας τῶν παρ' ὑμῖν κατηχούντων καὶ διδασκόντων τὸν θεῖον λόγον, τάντης ὑφηγητὰς τῆς φρονήσεως· οἱ κατὰ διάμετρον ἀντίκεινται τῇ Σαβελλίου γνώμῃ· ὁ μὲν γὰρ βλασφημεῖ ἀυτὸν τὸν υἱὸν εἶναι λέγων τὸν πατέρα, καὶ ἔμπαλιν· οἱ δὲ τρεῖς θεοὺς τρόπον τινὰ κηρύττουσιν, εἰς τρεῖς ὑποστάσεις ξένας ἀλλήλων παντάπασι κεχωρισμένας διαιροῦντες τὴν ἁγίαν μονάδα. — — Μαρκίωνος γὰρ τοῦ ματαιόφρονος δίδαγμα, εἰς τρεῖς ἀρχὰς τῆς μοναρχίας τομὴν καὶ διαίρεσιν· παίδευμα ὂν διαβολικὸν, ἀχὶ δὲ τῶν ὄντως μαθητῶν τοῦ Χριστοῦ. Οὗτοι γὰρ τριάδα μὲν κηρυττομένην ὑπὸ τῆς θείας γραφῆς σαφῶς ἐπίστανται, τρεῖς δὲ θεοὺς οὐδὲ παλαιὰν, οὐδὲ καινὴν διαθήκην κηρύττουσαν. Vgl. Cyrillus v. Jerusalem catech. 16. c. 4. Doch scheint es, da Gregor die von ihm getadelten Irrlehrer τινὰς τῶν ἀγαν παρ' ἡμῖν ὀρθοδόξων nennt, daß selbst manche katholische Lehrer sich in Ansehung der Trinitätslehre gnostisch-marcionitisch erklärt oder wenigstens ausgedrückt haben; was auch aus d. a. St. des röm. Dionysius hervor geht. — Aechtorthodoxe Lehrer (ἐν τοῖς ὅροις τῆς ἐυσεβείας μένοντες) sollen nun das, was in diesen drei Vorstellungsarten falsch und verderblich ist, (τῶν τριῶν ὅσον ἐξὶ βλα-

βερὸν,) vermeiden, das Wahre darin aber beibehalten; sie sollen mit den Sabellianern die Einheit des göttlichen Wesens, und mit den Arianern drei Hypostasen behaupten, aber im Gegensatz mit den Ersteren einen persönlichen und realen Unterschied zwischen Vater, Sohn und Geist; im Gegensatz mit den Letzteren die Homousie, aber das ἄλλος καὶ ἄλλος, ὃ δὲ ἄλλο καὶ ἄλλο· und im Gegensatz mit der dritten Parthei das Verhältniß des Sohnes und Geistes zum Vater als ἀρχὴ der beiden andern Hypostasen anerkennen und einschärfen. Vgl. orat. 23. p. 422: κοινὸν πατρὶ καὶ υἱῷ, καὶ ἁγίῳ πνεύματι τὸ μὴ γεγονέναι καὶ ἡ θεότης· υἱῷ δὲ καὶ τῷ ἁγίῳ πνεύματι τὸ ἐκ τοῦ πατρὸς. Ἴδιον δὲ πατρὸς μὲν ἡ ἀγεννησία, υἱῷ δὲ ἡ γέννησις, πνεύματος δὲ ἡ ἔκπεμψις. Ueber die ächtkatholische Trinitätslehre im Gegensatz mit den ihr widersprechenden Irrlehren sehe man noch orat. 29; orat. 31; orat. 32; orat. 35, und als Hauptstelle orat. 23. p. 420. D. — 422. B.: ὁρίζει τὴν ἡμετέραν εὐσέβειαν, διδάσκων, ἕνα μὲν εἰδέναι θεὸν ἀγέννητον, τὸν πατέρα· ἕνα δὲ γέννητον Κύριον, τὸν υἱὸν, Θεὸν μὲν, ὅταν καθ' ἑαυτὸν λέγηται, προσαγορευόμενον, Κύριον δὲ, ὅτι μετὰ πατρὸς ὀνομάζεται, τὸ μὲν διὰ τὴν φύσιν, τὸ δὲ διὰ τὴν μοναρχίαν· ἐν δὲ πνεῦμα ἅγιον προελθὸν ἐκ τοῦ πατρὸς ἢ καὶ προϊὸν, Θεὸν· μήτε ὑπὸ ἀρχὴν ποιεῖν τὸν πατέρα, ἵνα μὴ τοῦ πρώτου τι πρώτων (πρότερον) εἰσαγάγωμεν, ἐξ οὗ καὶ τὸ εἶναι πρώτῳ περιτραπήσεται· μήτε ἄναρχον τὸν υἱὸν ἢ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, ἵνα μὴ τὸ πατρὸς ἴδιον περιέλωμεν· οὐκ ἄναρχα γάρ, καὶ ἄναρχα πῶς, ὃ καὶ παράδοξον. Οὐκ ἄναρχα μὲν γὰρ τῷ αἰτίῳ· ἐκ θεοῦ γὰρ, εἰ καὶ μὴ μετ' αὐτὸν, ὡς ἐξ ἡλίου φῶς· ἄναρχα δὲ τῷ χρόνῳ, οὐ γὰρ ὑπὸ χρόνον, ἵνα μὴ τὸ ῥέον ἢ τῶν ἐσώτων πρεσβύτερον, καὶ τῶν οὐσιῶν τὸ ἀνούσιον· μήτε ἀρχὰς τρεῖς, ἵνα μὴ Ἑλληνικὸν ἢ τὸ πολύθεον· μήτε μίαν μέν, Ἰουδαϊκὴν δὲ ξενήν τινα καὶ φθονερὰν καὶ ἀδύνατον, ἢ τῷ ἀναλίσκειν εἰς ἑαυτὴν θεότητα, ὃ τοῖς προάγουσι μὲν ἐκ τοῦ πατρὸς τὸν υἱὸν,

εἰς ἀυτὸν δὲ πάλιν ἀναλύεσθαι ἤρεσεν, ἢ τῷ καταβάλλειν τὰς φύσεις, καὶ ἀλλοτριοῦν θεότητος, ὁ τοῖς νῦν ἀρέσκει σοφοῖς, ὥσπερ δεδοικυῖαν, μὴ ἀντεξάγωνται, ἢ μηδὲν δυναμένην ὑπὲρ τὰ κτίσματα. Κ. τ. λ.

14) *Hieron.* in Oseae 2: tribus modis obscuritas nascitur; aut rerum difficultate, aut magistri imperitia, aut discentis nimia tarditate.

15) Εὐλαβεία ist hier: die heilige und gewissenhafte Achtung für Wahrheit, die zwar auf der Einen Seite zur willigen Annahme der Wahrheit geneigt, aber auch auf der andern Seite bedenklich, und besorgt macht, das, was als Wahrheit angekündigt wird, möge nicht Wahrheit seyn. Wer andere Dinge vorträgt, — ist der Sinn, — dem gibt jeder Gewissenhafte und die Wahrheit Achtende gerne Beifall, weil er sich scheut, der Wahrheit zu widerstreben; wer aber Lehren des Glaubens vorträgt, die für Alle eine so hohe Wichtigkeit haben, dem hält es um so schwerer, den Zuhörern Beifall abzugewinnen, je gewissenhafter sie sind, und je heiliger ihnen die Wahrheit ist, weil sie fürchten, er möge ihnen einen Irrthum beibringen; zumal wenn die vorgetragene Wahrheit ihren bisherigen Vorurtheilen, dem, was ihnen bisher für Wahrheit galt, widerspricht.

16) Die ganze dunkle Stelle heißt im Original: ἢ ὅσοι μηδεμίαν μὲν σἰκοθεν ὑπόληψιν φέροντες, μηδέ τινα τύπον τῶν περὶ θεοῦ λόγων ἢ χείρονα ἢ βελτίονα, πᾶσι δὲ ὑποτιθέντες ἑαυτοὺς λόγοις καὶ διδασκάλοις, ὡς ἐξ ἁπάντων ἐκλεξόμενοι τὸ κρεῖττον καὶ ἀσφαλέστερον, καὶ κριταῖς οὐ καλοῖς τῆς ἀληθείας σφίσιν αὐτοὺς πεισάντες, ἔπειτα ὑπὸ τῆς πιθανότητος ἄλλοτε ἄλλης περιφερόμενοι καὶ ῥεφόμενοι, καὶ παντὶ λόγῳ κατακλυδένται καὶ πατηθέντες, πολλοὺς ἀμείψαντες διδασκάλους, καὶ πολλὰ γράμματα ὥσπερ χοῦν ἀνέμοις ῥᾳδίως ἀποβαλόντες, τέλος ἀποκαμόντες καὶ ἀκοὴν καὶ διάνοιαν, (ὦ τῆς ἀλογίας·) πρὸς πάντα λόγον ὁμοίως δυσχεράνωσι, καὶ μοχθηρὸν τύπον ἑαυτοῖς ἐγγράψωσιν αὐτῆς καταγελᾶν ἡμῶν καὶ καταφρονεῖν ὡς ἀζάτου καὶ

οὐδὲν ὑγιὲς ἐχούσης τῆς πίστεως, μεταβαίνοντες ἀπαιδεύτως ἀπὸ τῶν λεγόντων ἐπὶ τὸν λόγον, κ. τ. λ. Ich verstehe sie so: „Was soll man von denen sagen, die, ohne weder die geringsten eigenen Vorkenntnisse und Vorbegriffe z. haben, noch auch von irgend einem Lehrer in der Religion unterrichtet zu seyn, ohne mithin eine feste Norm zu kennen und zu besitzen, nach welcher sie einen Lehrvortrag prüfen und dessen Richtigkeit oder Unrichtigkeit beurtheilen könnten, alles ohne Unterschied durch einander hören, was Lehrer von den verschiedensten Partheien und von ganz entgegen gesetzten Systemen vortragen; die aus diesem Mischmasch das Wahreste und Beste selbst wählen und auslesen wollen, ob es ihnen gleich an aller Prüfungsgabe fehlt; die am Ende, durch so verschiedenartige und widersprechende Vorträge verwirrt, (indem der Eine das niedergerissen hat, was der Andere gebaut; der Eine ihnen das verdächtig gemacht, wovon der Andere sie zu überreden gesucht; der Eine den Eindruck, den der Andere auf sie gemacht hatte, wieder ausgelöscht hat,) nicht mehr wissen, was sie glauben sollen, daher gar keinen Vortrag mehr hören mögen, und die Lehre selbst als unzuverläßig und sich selbst widersprechend verächtlich finden, weil ihnen die Lehrer verdächtig und verächtlich geworden sind; die also der Lehre selber Schuld geben, was doch nur theils Schuld der Lehrer, theils ihre eigene Schuld ist?" Unter τύπος τῶν θεοῦ λόγ. muß ein von Andern, durch den Unterricht eines Lehrers, beigebrachter Begriff von der Religion verstanden werden, im Gegensatz mit ἀπ' αὐτῶν φερομένη ὑπόληψις, mit eigenen Vorbegriffen von den göttlichen Dingen und Wahrheiten. Die Ausdrücke: τύπος und γράμματα, welches Letztere Gregor selbst im Folgenden durch διδάγματα und δόγματα erklärt, beziehen sich auf das nachher gebrauchte Bild von einer Wachstafel, der die Schriftzüge eingeprägt werden: mit dieser Tafel wird das Gemüth des Zuhörers, mit den eingeprägten Schriftzügen werden die ihm beigebrachten Lehren und Grundsätze verglichen. Πιθανότης ist der überredende Vortrag verschiedener Lehrer, deren Jeder seine, der Ansicht des Andern

ganz entgegen gesetzte, Meinung den Zuhörern wahrscheinlich und annehmlich zu machen sucht. Πᾶς λόγος, allerlei und ganz verschiedenartige, von einander abweichende Lehrvorträge. Καταχλωθέντες, jede Spur der, durch den Vortrag des Einen hervorgebrachten, Ueberzeugung wird bei den Zuhörern weggefühlt, weggeschwemmt; πατηθέντες, zertreten wird jedes von dem Einen in ihr Herz gesäete Samenkorn, sobald sie einen Andern hören, der das Gegentheil vorträgt. — Es ist also bald die religiöse Gewissenhaftigkeit der Zuhörer selbst; bald ihre aus Hochmuth und Eigensucht herrührende Widersetzlichkeit gegen die reine, mit dem Worte Gottes übereinstimmende Wahrheit; bald ihre aus Mangel an geistiger Bildung und aus sittlicher Rohheit entspringende Abneigung vor derselben; bald die Bezweifelung und Wegwerfung aller religiösen Wahrheit, und der Ekel vor jedem Vortrage derselben, der eine Folge ihres unbehutsamen Durcheinanderhörens vieler und verschiedendenkender Lehrer und ihrer Vorträge ist, wodurch dem Prediger sein Geschäfte erschwert wird. In der letzteren Beziehung kann er mehr bei denen ausrichten, die noch gar nichts wissen, als bei solchen, die schon mit so vielerlei verkehrten Meinungen und Lehren bekannt sind.

17) Die Bauchredner, Engastrimythen, wußten Laute hervor zu bringen, die aus der Erde heraus zu kommen schienen, gleich als ob ein unterirdischer Geist mit ihnen redete; und ihre Antworten schienen in die Erde hinunter gerufen zu werden und da zu versinken und zu verhallen. Mit ihnen werden hier solche Lehrer verglichen, die, als selbst irdischgesinnte (als Erdgeister), nur ihres Bauchs, ihres Nutzens halber das göttliche Wort verkündigen, und daher ihre Vorträge auch den irdischsinnlichen Neigungen, den Lüsten und Leidenschaften der Zuhörer gemäß einrichten (an den Erdengeist derselben sich wenden), vgl. Röm. 16, 18.

18) *Orig.* prooem. homil. in Cant. Canticor.: ajunt, observari apud Ebraeos, quod, nisi quis ad aetatem provectam maturamque pervenerit, libellum hunc ne quidem in manibus habere permittatur. — Quandoquidem moris apud eos est, omnes scripturas a doctoribus et a sapientibus tradi pueris; ad

ultimum quatuor ista reservari, i. e. principium Geneseos, — et Ezechielis Prophetae principia, — et finem, — et hunc Cantici Canticorum librum.

19) *Hieron.* in Ecclesiast. c. 3: omnes artes absque doctore non discimus; sola haec tam vilis et facilis est, ut non indigeat praeceptore. *Gregor M.* Pastoral. I. c. 1: nulla ars doceri praesumitur, nisi intenta prius meditatione discatur. Ars artium est regimen animarum. Et tamen saepe, qui nequaquam spiritualia praecepta cognoverunt, cordis se medicos profiteri non metuunt, dum, qui pigmentorum vim nesciunt, medici videri carnis erubescunt.

20) Da Fürsten und andere angesehene Personen im Orient große Kleidervorräthe haben müssen, um denen, die Zutritt zu ihnen erhalten, Kaftans zum Geschenke machen zu können; da sie Viele zur Tafel ziehen, und daher auch ansehnliche Vorräthe von Lebensmitteln besitzen müssen; so wird Tüchtigkeit zur Regierung durch „Brodt und Kleider haben" vorgestellt. Beides waren Haupterfoderniße eines Regenten, mit welchem Gregor die Priester, als Regenten der Kirche und ihrer Gemeinen vergleicht. „Mangel an Brodt und Kleidern" bezeichnet also den Mangel an Tüchtigkeit zum Regiment, zu einem kirchlichen Vorsteheramte. M. s. Lowth zu Esai. 3, 6. und Eichhorn biblische Propheten. I. 200.

21) Die Worte Esai. 8, 21: μετὰ τῶν πάτρεων, sind von Gregor nach den LXX. citirt, welche das hebr. וּבְאֱלֹהָיו übersetzen: κακῶς ἐρεῖτε τὸν ἄρχοντα καὶ τὰ πάτρια. Sie sind indessen wahrscheinlich ein Schreibefehler, statt: μετὰ τῶν πατραρχῶν oder πατραρχῶν, = μετὰ τῶν θεῶν (εἰδώλων) αὐτῶν. Symmachus wenigstens hat in d. a. St.: πατραρχα (πάτραχα) εἴδωλα. Πατραχα ist das chaldäische, in der chald. Uebers. d. St. des Esai. vorkommende פַּרְכָּא, das sich auch in der syr. Uebers. des N. T., 1 Kor. 5, 10. 11. als dem griechischen εἰδωλον entsprechend findet, vgl. *Döderlein.* Esaj. ad c. 8, 21. Daher habe ich „Götter" übersetzt, in dem, in der eingeschalteten Parenthese angezeigten, metaphorischen Sinne.

22) Im hebr. Text heißt es: Pach heßitem lemizpah, wo Mizpah ein nomen proprium ist. Mizpa und Tabor, zwei waldigte Berge, auf denen viel Vogelfang war. Da aber Mizpah auch specula heißt, so haben die LXX. nach dieser Bedeutung übersetzt: παγὶς τῇ σκοπιᾷ. Hiernach ist der Sinn: uns, den Priestern ꝛc. wird Strafe gedroht, weil wir, die wir doch auf der Warthe stehen, d. i. Wächter und Beschützer unserer Gemeinen seyn sollten, die uns anvertrauten Seelen durch Verführung bestricken (umgarnen), und unglücklich machen. Die Strafe besteht darin: daß die unwürdigen Priester und Kirchenvorsteher ausgerottet werden sollen, ja Priesterthum und Kirchenregiment da ganz aufhören soll, wo man es nach eigener Willkühr und nicht nach Gottes Willen sich anmaßt und verwaltet.

23) Bei Habakuk K. 2, 15. ist die Rede von den Chaldäern (Babyloniern), an denen wegen ihrer an den Juden begangenen Ungerechtigkeiten das Recht der strengsten Wiedervergeltung geübt werden solle. „Wehe dir, der du deinem Nächsten den Taumelkelch reichst, um ihn trunken zu machen, und dann die Blöße seiner Schande zu sehen; (dein Nachbarvolk durch erheuchelte Bundesfreundschaft an dich lockst, wie die Buhlerin den Buhlen durch einen berauschenden, sinnverwirrenden Liebestrank, um es dann in Schmach und Schande zu bringen, und an seiner schimpflichen Herabwürdigung deine Lust zu sehen;) auch Du wirst schimpflich behandelt und mit Schande gesättigt; auch Dir wird ein Taumelkelch, der Zornkelch des strafenden Elendes, dargereicht werden!“ Die LXX. haben übersetzt: ὦ ὁ ποτίζων τὸν πλησίον ἀντοῦ ἀναστροπῇ θολερᾷ, καὶ μεθύσκων, ὅπως ἐπιβλέπῃ ἐπὶ τὰ σπήλαια ἀντῶν. Sie leiteten das hebr. מַשְׁרִיתָם, (nuditates, pudenda eorum,) ab von מְעָרָה, spelunca. — Gregor trägt dies über auf unwürdige Lehrer, welche Andern den Taumelkelch ihrer verführerischen Lehren darreichen, um sie zu berauschen und zu betäuben, und dann die Verführten und Trunkengemachten desto leichter zu Sünden und Schanden verleiten zu können, in welchen das innere Verderben derselben, die in dem

finstern Abgrunde ihres Herzens), dieser Drachennest, dieser Schlangenhöhle, diesem Wohnsitz böser Gedanken und sündlicher Lüste, verborgen liegende Verkehrtheit, sichtbar und offenbar werde. So glaube ich das: ὅπως ἐπιβλέπωσιν ἐπὶ τὸ σκότος αὐτῶν τῆς ψυχῆς, καὶ τὰ σπήλαια, ἑρπετῶν καὶ θηρίων, λογισμῶν πονηρῶν οἰκητήρια, fassen, und ἐπιβλέπωσι auf die vorher genannten „τῆς μοχθηρίας ἡγεμόνας καὶ διδασκάλας," αὐτῶν aber auf „τοὺς πλησίον" beziehen zu müssen. Dies scheint mir wenigstens besser mit dem Text des Habakuk übereinzustimmen, als die Erklärung des Elias Cret., der umgekehrt ἐπιβλέπωσι auf τοὺς πλησίον, auf die von den Lehrern Verführten und taumelnd Gemachten, und αὐτῶν auf die διδασκάλας bezieht: eversionem turbidam proximis bibendum porrigunt, dum fraudis venenum simplicioribus animis infundunt, quod tenulentiam ac dementiam et mentis alienationem afferre potest. Hoc autem faciunt, ut, *qui biberint*, velut de mentis statu dejecti, *ad eorum speluncas*, h. e. obscura et tenebrosa eorum animae domicilia, — — *oculos convertant.* Zu der Metapher: τὸ σκότος αὐτῶν — — οἰκητήρια, vgl. *Just. Mart.* orat. ad Graec. p. 40. Opp. ed. Colon.: καθάπερ ἐπαοιδὸς ἀγαθὸς, ἐκ φωλεοῦ ἐξερπύσαι ποιήσας φυγαδεύει δεινὸν ἑρπετόν, οὕτως ὁ λόγος ἐξ αὐτῶν τῶν τῆς ψυχῆς μυχῶν τὰ δεινὰ τῆς αἰσθήσεως ἀπελαύνει πάθη, πρῶτον ἐπιθυμίαν, δι' ἧς πᾶν δεινὸν φύεται etc. — Ἀνατροπὴ θολερὰ, ein trüber, stark umgeschüttelter Mischtrank, ein durch allerlei Ingredienzien und Gewürze verstärkter, berauschend gemachter Wein, ist ein Bild verführerischer Lehren und Grundsätze, die das Gemüth verwirren und taumelnd machen. Vgl. Athanas. epist. ad Epictet. I. Opp. 582: εἰ τῶν δοκούντων ὀρθῶς πιστεύειν καὶ ἀγαπᾶν τὰ δηλωθέντα παρὰ πατέρων, εἰσὶν οἱ διὰ τοῦ ζητεῖν ἀναστρεφόμενοι θέλοντες, οὐδὲν ἕτερον ποιοῦσιν, ἢ κατὰ τὸ γεγραμμένον: τῶν μὲν πλησίον ποτίζουσιν ἀνατροπὴν θολερὰν, λογομαχοῦσι δὲ ἐπ' οὐδενὶ χρη-

σίμων, ἡ ἐπὶ καταστροφῇ τῶν ἀχερσίων. So nennt unser Gregor orat. 23. p. 417. den Arianer Lucius: θολερὰ καὶ ἄποπος ἀναστροφή.

24) Die LXX. haben Zach. 5, 1. statt: megilah apah, eine aus einander gefaltete Rolle, oder nach Andern: ein fliegender Brief: δρέπανον πετόμενον, eine fliegende Sichel. Sie lasen: maglah.

25) Vgl. Chrysostomus vom Priesterthum, B. 3. K. 3: ἡ ἱερωσύνη τελεῖται μὲν ἐπὶ τῆς γῆς, τάξιν δὲ ἐπουρανίων ἔχει πραγμάτων — — αὐτὸς ὁ παράκλητος τάυτην διετάξατο τὴν ἀκολουθίαν, καὶ ἔτι μένοντας ἐν σαρκὶ τὴν τῶν ἀγγέλων ἔπεισε φαντάζεσθαι τὴν διακονίαν. K. 4. u. 5. Ebendas. K. 5: οἱ τὴν γῆν οἰκοῦντες καὶ ἐν τάυτῃ ποιούμενοι τὴν διατριβὴν, τὰ ἐν οὐρανοῖς διοικεῖν ἐνετράπησαν κ. Ingl. B. 6. K. 4: τὸν ὑπὲρ ὅλης τῆς πόλεως, καὶ τί λέγω, πόλεως; πάσης μὲν ἂν οἰκουμένης πρεσβεύοντα, καὶ δεόμενον τοῖς ἁπάντων ἁμαρτίαις ἵλεων γένεσθαι τὸν θεὸν, ὃ τῶν ζώντων μόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἀπελθόντων, ὁποίου τινα εἶναι χρή; Ἐγὼ μὲν γὰρ καὶ τὴν Μωϋσέως καὶ τὴν Ἠλίου παῤῥησίαν ἀδεπῶ πρὸς τὴν τοσαύτην ἱκετηρίαν ἀρκεῖν ἡγοῦμαι. — — Ὅταν δὲ καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον καλῇ, καὶ τὴν φρικωδεστάτην ἐπιτελῇ θυσίαν, καὶ τῶ κοινῶ πάντων συνεχῶς ἐφάπτηται δεσπότῃ, πῶ τάξωμεν αὐτὸν, εἰπέ μοι; πόσην δὲ αὐτὸν ἀπαιτήσωμεν καθαρότητα, καὶ πόσην ἐυλάβειαν; Ἐννόησον γὰρ, ὁποίας τὰς ταῦτα διακονουμένας χεῖρας εἶναι χρὴ, ὁποίαν τὴν γλῶτταν τὴν ἐκεῖνα προχέουσαν τὰ ῥήματα, τινὸς δὲ ὁ καθαρωτέραν καὶ ἁγιωτέραν, τὴν τοσοῦτο πνεῦμα ὑποδεξαμένην ψυχήν; Τότε καὶ ἄγγελοι παρεστήκασι τῷ ἱερεῖ, καὶ ουρανίων δυνάμεων ἅπαν τάγμα βοᾷ· καὶ ὁ περὶ τὸ θυσιαστήριον πληροῦται τόπος εἰς τιμὴν τοῦ κειμένου.

26) Gregors Mutter, die heilige Nonna, die nach seinem Sohn gehabt, hatte ein Gelübde gethan, als sie unsern Gregor unter dem Herzen trug, wenn ihr Gott einen Sohn schenken würde, denselben seinem Dienste zu weihen. Orat. 19. p. 292: κἀκεῖνο μέγα τὸ ἐπι-

χειρήμα, ὅτι καὶ πρὸ γενέσεως ἡμᾶς καθυπέσχετο τῷ θεῷ, μηδὲν τὸ μέλλον ἐυλαβηθεῖσα, καὶ γεννηθέντα ἐυθὺς ἀνέθηκε. Carm. de vita sua, p. 2:

Ἀυτῃ ποθοῦσα παιδὸς ἄῤῥενος γόνον
Ἰδεῖν ἐν οἴκῳ, πρᾶγμα ἐὸν πολλοῖς φίλον,
Θεῷ προςομίλησε; καὶ δεῖναι πόθυ
Τυχεῖν. Ἐπεὶ δ' ἦν δυςκάθεκτος τὴν φρένα,
Δῶρον δίδωσιν, ὅνπερ ἡξίυ λαβεῖν,
Καὶ τὴν δώσιν φθάνυσα τῇ προθυμίᾳ.
Καὶ τοίνυν ἐυχῆς οὐχ ἁμαρτάνει φίλης.

27) Das Gelübde, sich dem Dienste Gottes zu weihen, that Gregor bei dem Sturm auf seiner Seereise von Alexandrien nach Athen. S. oben am Anfange der Rede, und vgl. Anmerk. 1.

28) Gregor sollte in Athen Lehrer der Beredsamkeit werden, riß sich aber los, entsagte der weltlichen Beredsamkeit und den glänzenden Ehrenämtern, zu welchen sie den Weg bahnen konnte, befliß sich nach seiner Rückkehr ins Vaterland einer freiwilligen Armuth, und war in seinen asketischen Uebungen so strenge, daß seine Gesundheit litt. Carm. var. Nro. 54. p. 130:

Σάρκα δ' ἐμὴν ζείυσαν ἐπεὶ νεότητι τεθήλοι,
Πολλοῖς καὶ πυκνοῖς ἔξεον ἐν καμάτοις.
Γαίη κοῖτος ἐμοὶ, πλευρῶν ἄχος, ἤματα λυπρὰ,
Φάρμακον ἀγρυπνίας, χώρος ἐμῶν δακρύων. —
Καὶ κτεάνων βαρὺν ὄγκον ἀπέπτυσα, ὤςκεν ἀερθῶ
Κοῦφος, ἀποσκεδάσας πρὸς θεὸν ἄχθος ἅπαν.

Orat. 5. p. 134: Ἄλλων, ἔλεγον, ἔςωσαν ἀι τιμαὶ καὶ οἱ πόνοι· ἐμοὶ δὲ ἀρκείτω φεύγοντι τοὺς πολέμυς, ἐις ἐμαυτὸν βλέποντι ζῆν ὄυτως, ὅπως ἂν δύνωμαι, καθάπερ ἐπὶ λεπτῆς σχεδίας διαπεραινυμένῳ μικρόν τι πέλαγος, καὶ μακρὰν τὴν ἐκεῖθεν μονὴν τῷ πενιχρῷ τῆς ἐντεῦθεν πολιτείας κατακτωμένῳ.

29) Greg. carm. var. Nro. 54. l. c.:

Γαςρὶ μὲν ὕβριν ἔπαυσα κόρυ καὶ γείτονα λύσσαν,
Ὄμμα δ' ἐνὶ βλεφάροις πῆξα σαοφροσύνῃ.
Βρύξα χόλον, καὶ δῆσα μέλη, καὶ κλαῦσα γέλωτα.
Πανθ' ὑπόειξε λόγῳ, πανθ' ἔθανεν τὸ πάρος.

30) Religionsstreitigkeiten wurden damals nicht selten vor die weltlichen, zum Theil noch mit Heiden (ἄθεοι) besetzten Richterstühle gezogen, und die Geistlichen selbst riefen die weltliche Obrigkeit und die Heiden bei ihren Zänkereien über Glaubenssachen zu Hülfe, z. B. die Arianer bei Unterdrückung der Rechtgläubigen.

31) Θέατρον καινόν. Nach der Lesart κοινόν, die sich in einigen Handschriften findet, wäre zu übersetzen: ein gemeines, öffentliches Schauspiel. Doch ist καινόν vorzuziehen, weil der Gedanke ausgedrückt werden soll: wir bieten ein ganz anderes Schauspiel dar, als Paulus; nicht zur Bewunderung für Engel und Menschen, (spectaculum dignum, ad quod respiciat intentus operi suo Deus,) sondern ein Schauspiel der Schmach und des Hohns für die schlechtesten Menschen.

32) Ὡς Χριστιανὸς κωμῳδούμενος könnte zwar auch nur im Allgemeinen heißen: ein Christ, der verspottet, höhnisch durchgezogen wird, ὃν ἔχουσιν εἰς γέλωτα καὶ εἰς παραβολὴν ὀνειδισμοῦ, Weish. 5, 4. Aber wegen des Vorhergehenden: ἤδη προήλθομεν καὶ μέχρι τῆς σκηνῆς, ist an Persiflage der Christen in Komödien und satyrischen Lustspielen (wie Socrates in den Komödien des Aristophanes persiflirt wurde,) zu denken, zu der die Schlechtheit und die ärgerlichen Streitigkeiten der damaligen christlichen Lehrer nebst den dadurch in der Kirche entstandenen Zerrüttungen zuweilen mögen Anlaß gegeben haben.

33) Τοῦτο οἱ λίαν ὑπὲρ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ πρᾴου μαχόμενοι. Die alte lateinische Uebersetzung gibt dies: ii qui pro bono illo et mansueto immodice pugnant. Hiernach wäre der Sinn: die, welche der Religion, dieser sanften und gütigen Menschenfreundin, dieser Lehrerin der Sanftmuth und Milde halber so heftig streiten. Obgleich dieser Sinn an sich nicht unbequem wäre, so scheint doch die von mir vorgezogene Erklärung durch das Folgende: „es ist nicht erlaubt, u. s. w." als die richtigere bestätigt zu werden.

34) Nach den Kampfgesetzen war zwar erlaubt, jedes Mittel zur Besiegung des Gegners anzuwenden; doch

war das Beissen des Gegners und das Auskratzen der Augen hiervon ausgenommen, und ausdrücklich untersagt. Wer sich auf diese Weise den Sieg zu verschaffen suchte, der hatte das Kampfrecht verletzt und den Sieg verloren. So die christlichen Lehrer, die bei ihren Religionsstreitigkeiten, ihrem Kampfe für Christum und den Glauben, einander bissen (Gal. 5, 15.) und gleichsam die Augen auskratzten, d. i. durch Schmähungen und Verunglimpfungen des Gegenparts den Sieg über ihn zu erringen suchten. Sie verletzten die christlichen Kampfgesetze, und machten sich, wie tapfer sie übrigens kämpfen mochten, gleichwohl des Sieges und des Siegespreises unwürdig und verlustig.

35) Dies geschah bei Exorcismen. *Justin. Mart.* dial. cum Tryph. p. 302. edit. Colon.: *καὶ νῦν ἡμεῖς οἱ πιστεύοντες ἐπὶ τὸν σταυρωθέντα ἐπὶ Ποντίου Πιλάτου Ἰησοῦν Κύριον ἡμῶν, τὰ δαιμόνια πάντα καὶ πνεύματα πονηρὰ ἐξορκίζοντες, ὑποτασσόμενα ἡμῖν ἔχομεν.* Ibid. p. 311: *κατὰ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ τούτου τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ — — πᾶν δαιμόνιον ἐξορκιζόμενον νικᾶται καὶ ὑποτάσσεται.* Orig. c. Cels. L. 3. p. 133. Spenc.: *οὐ γὰρ συνελθόντες γόητες, χάριν τίνοντες βασιλεῖ τινὶ κελεύοντι ἢ ἡγεμόνι προστάττοντι, πεποιηκέναι ἔδοξαν αὐτὸν εἶναι θεὸν· ἀλλ' αὐτὸς ὁ τῶν ὅλων δημιουργὸς, ἀκωλύτως τῇ ἐν τῷ λόγῳ περιούσῃ πιστικῇ δυνάμει, συνέστησεν αὐτὸν ὡς τιμῆς ἄξιον, οὐ τοῖς εὐφρονεῖν ἐθέλουσι μόνοις ἀνθρώποις, ἀλλὰ καὶ δαίμοσι καὶ ἄλλοις ἀοράτοις δυνάμεσιν, αἵτινες μέχρι τοῦ δεῦρο ἐμφαίνουσιν, ἤτοι φοβούμενος τὸ ὄνομα τοῦ Ἰησοῦ ὡς κρείττονος, ἢ σεβασμίως ἀπεκδεχόμεναι ὡς κατὰ νόμους αὐτῶν ἄρχοντος. Εἰ γὰρ μὴ θεόθεν ἦν αὐτῷ δοθεῖσα σύσασις; οὐκ ἂν καὶ δαίμονες τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἀπαγγέλλοντα μόνον εἰκαντες ἀνεχώρουν ἀπὸ τῶν ὑπ' αὐτῶν κολλεμένων.*

36) Die in Form eines Kreuzes erhobenen und ausgebreiteten Hände des betenden Moses, ja den Betenden überhaupt, werden von den Alten als symbolische Vor- und Abbildung des Kreuzes Christi betrachtet. *Justin.*

Marc. Diul. c. Tryph. p. 319: τοῖς ἀπίστοις τὸ αὐτὸ σχῆμα (τῦ ϛαυρῦ) εἰς κατάλυσιν καὶ κατάδικην δηλῦται· ὃν τρόπον ἐν τῷ ἀπ' Αἰγύπτυ ἐξελθόντι λαῷ διά τε τῦ τύπυ τῆς ἐκτάσεως τῶν χειρῶν τῦ Μωϋσέως, καὶ τῆς τῦ Ναυὴ υἱῦ ἐπικλήσεως τῦ ὀνόματος Ἰησῦ ὁ Ἀμαλὴκ μὲν ἠττᾶτο, Ἰσραὴλ δὲ ἐνίκα. Ejusd. apol. 2. p. 90: καταναοήσατε πάντα τὰ ἐν τῷ κόσμῳ, εἰ ἄνευ τῦ σχήματος τύτυ (τῦ ϛαυρῦ) διοικεῖται ἢ κοινωνίαν ἐχεῖν δύναται. — — Τὸ δὲ ἀνθρώπειον σχῆμα οὐδενὶ ἄλλῳ τῶν ἀλόγων ζώων διαφέρει, ἢ τῷ ὀρθόν τε εἶναι, καὶ ἔκτασιν χειρῶν ἔχειν, — — καὶ οὐδὲν ἄλλο δείκνυσιν, ἢ τὸ σχῆμα τῦ ϛαυρῦ.

37) Man vergleiche die in der Einleitung beigebrachten historischen Notizen. Gregor hatte dem Mönchsstande, zu welchem er so geneigt war, aus Liebe zu seinen Eltern entsagt, und sich nach seiner Zurückkunft von Athen der Erfüllung seiner kindlichen Pflichten gewidmet. Jetzt war er auch von seiner Flucht wieder zu ihnen zurück gekehrt, um nicht durch pflichtwidriges Verlassen derselben den, der treuen und bisher thätig von ihm bewiesenen Kindesliebe verheißenen Lohn zu verlieren, und sich selbst um den elterlichen Segen zu bringen, der doch einen so hohen Werth hat, daß Jakob sogar durch ein unedles und nicht zu billigendes Mittel den Segen seines Vaters sich zuzuwenden suchte.

38) *Sulpic. Sever.* histor. sacr. I. c. 48: Deus Jonam Prophetam ex Judaea ire praecepit, ac denunciare urbi (Ninivitarum) excidium. — Verum Prophèta praedicationis istius ministerium detrectans, non contumacia, sed *praescientia, qua* (al. quia) *videbat Dominum poenitentia populi placandum*, navim, quae longe diversa regione Tharsos petebat, conscendit. Dieselbe Meinung: „Jonas habe dem göttlichen Auftrage ausweichen wollen, weil er wohl gedacht, daß seine Vorherverkündigung nicht eintreffen, und daß er demnach als ein Lügenprophet in den Augen der Niniviten erscheinen dürfte," findet sich auch im Talmud, bei Theodoret, Theophylakt u. A.

89) Dem Methodius, Bischof von Tyrus, der um's J. 303 in der diokletianischen Christenverfolgung als Märtyrer starb, wird in dem Commentar des Elias Cretens. die hier von Gregor vorgetragene Meinung beigelegt: „Jonas habe aus Patriotismus nicht nach Ninive gehen wollen, weil er vorhergesehen, daß eben die Assyrer, die jetzt nebst ihrer Hauptstadt durch seine Sendung vom Untergange sollten gerettet werden, einst den Untergang des israelitischen Staates herbei führen würden, und weil es ihn gekränkt habe, daß Heiden der Sendung eines göttlichen Propheten aus Israel gewürdiget werden sollten, ja, daß Er selbst zu Heiden gesandt werde, während andere Propheten nur unter Israel weissagen dürften. Hierin habe er eine mystische Vorbedeutung von der künftigen Verwerfung der Israeliten, eine Andeutung des dereinstigen Ueberganges der messianischen Heilsbotschaft von Israel an die Heiden (Matth. 21, 43; Röm. 9 — 11.) gefunden. Ein handschriftliches griechisches Scholion zu unserer Stelle hingegen schreibt diese Meinung dem Origenes zu, der sie in seinem verloren gegangenen Commentar über das Evangelium Johannis vorgetragen habe. Sollte Einer von diesen Beiden unter dem Schriftkundigen gemeint seyn, auf welchen sich hier unser Verfasser beruft; so müßten die Ausdrücke: ἤκουσα, und: φησὶν τὸν λόγον ἐπῶν, nicht buchstäblich durch „Hören und Sagen" übersetzt, sondern auf schriftliche Aeußerungen jener Männer, aus deren Werken Gregor die hier gegebene Ansicht kennen gelernt habe, bezogen werden. Eine ähnliche Ansicht hat *Hieron.* in Jon. 1: causa fugae illius, quod suggerente sibi spiritu sancto sciret, poenitentiam gentium ruinam esse Judaeorum. Idcirco ille amator patriae suae, non tam saluti invidet Ninive, quam non vult perire populum suum. Praeterea quod videret comprophetas suos mitti ad ovas perditas domus Israel, dolet se solum electum qui mitteretur ad Assyrios, inimicos Israel, et ad civitatem hostium maximam. So auch mehrere Rabbinen, z. B. Abarbanel, Aben Esra

40) Joppe, Jaffa, יָפוֹ, das am mittelländischen Meer auf einer Anhöhe lag, soll von seiner schönen anmuthigen Lage den Namen haben. In der Uebertragung dieses Namens durch κατασκοπὴ τῆς χαρᾶς liegt eine Anspielung auf die Vergleichung der Propheten mit Wächtern, die auf einer Warthe stehen. Ezech. 3, 17; Habac. 2, 1. Daß Jonas die hochliegende Freudenburg, die Warthe der Freude, Joppe, verließ, deutet mystisch an, daß er dem bisher von ihm bekleideten und mit Freuden geführten ehrenvollen, erhabenen Amte eines Propheten entsagen wollte; und das Meer, auf welches er sich begab, in welches er versenkt wurde, ist Symbol des Meeres der Traurigkeit, in welches der ihm so schmerzliche göttliche Auftrag ihn versenkt hatte.

Zur Vergleichung mit der vorstehenden ausführlicheren Rede mag noch als Anhang folgen:

Die Uebersetzung der ersten und kürzeren Rede, welche Gregor nach seiner Rückkehr nach Nazianz am Osterfeste gehalten hat, orat. 41.

(S. oben die Einleitung.)

Der Auferstehungstag; und ein glücklicher Anfang! Laßt uns uns schmücken zu der festlichen Feier, und Einer den Andern (liebend) umfassen! Lasset uns: „Brüder!" sprechen zu denen, die uns hassen; (Esaj. 66, 5. LXX.) wie viel mehr erst zu denen, die aus Liebe etwas uns zu leide gethan, oder dergleichen (von uns) erlitten haben! Verzeihen lasset uns Alles der Auferstehung zu Ehren; vergeben wollen wir einander, ich sowohl, dem eine gutgemeinte Gewalt angethan worden, — denn das setze ich jetzt hinzu, — als ihr, die ihr mir eine gutgemeinte Gewalt angethan habt, wenn ihr mir etwa mein Zögern zum Vorwurfe macht, das aber vielleicht besser und gottgefälliger ist, als Anderer vorschnelle Eile. *) Denn gut ist's sowohl, Gott auf eine kurze Zeit zu entweichen, wie dort Moses vor Alters, (2 Mos. 3, 14; 4, 10.) und späterhin Jeremias, (Jer. 1, 6.) als bereitwillig dem Rufenden entgegen zu kommen, wie Aaron (2 Mos. 4, 27.) und Esajas (Esaj. 6, 8.), wofern nur beides mit gottseligem Sinne geschieht; jenes wegen der eigenen

*) Verzeihen will ich Euch den Zwang, durch welchen ihr mich nöthigen wolltet, euer Priester zu werden; denn jetzt sehe ich wohl ein, daß eure Absicht dabei löblich war, und daß es aus Liebe zu mir geschah, ob ich gleich früher mich dadurch beleidigt fühlte. Verzeihet Ihr dagegen Mir, daß ich mich eurem Wunsche nicht sogleich fügte, und den Antritt des mir übertragenen Amtes bis jetzt verschob. Auch ich that hieran nicht unrecht.

Schwachheit, dieses wegen der Macht des Berufenden. Ein Fest hat mich gesalbt, *) an einem Feste **) bin ich entwichen, um mich selber zu prüfen; an einem Feste kehre ich wieder, [und diesen Tag selbst nehme ich wider meine Furchtsamkeit und Schwachheit zu Hülfe!], damit der, der heute von den Todten auferstanden ist, auch mich erneue im Geiste, und, mir den neuen Menschen anziehend, der neuen Creatur, den nach Gott Gebornen, (meiner zur Aehnlichkeit mit Gott bestimmten und umgeschaffenen Gemeine, an mir) einen guten Bildner und Lehrer gebe, der willig mit Christo sowohl sterbe, als auferstehe. — Gestern wurde das Lamm geschlachtet und die Pfosten bestrichen, und Aegypten beweinte die Erstgeburt, und vor uns ging der Verderber vorüber, und furchtbar und eine ehrerbietige Scheu erweckend war ihm das Siegel, und mit einer Schutzmauer umgeben waren wir durch das kostbare Blut. (Anspielung auf 2 Mos. 12, 3. 7. 13. 23.) Heute sind wir völlig Aegypten entflohen, und Pharao, dem harten Herrn, (2 Mos. 12, 51.) und den tyrannischen Frohnvögten, und befreit von dem Thon und den Ziegeln, (K. 1, 13. 14.) und Niemand ist mehr, der uns wehre, ein Fest zu feiern dem Herrn unserm Gott, (K. 5, 1. 2.) das Ausgangsfest nämlich; es zu feiern, nicht im alten Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit, (1 Kor. 5, 7.) nichts mitnehmend von ägyptischem und gottlosem Sauerteige. (2 Mos. 12, 34.) ***) Gestern wurde ich mit Christo gekreuzigt, heute werde ich mit verherrlicht! Gestern wurde ich mit ihm getödtet, heute werde ich mit ihm lebendig gemacht! Gestern wurde ich mit begraben, heute werde ich mit ihm auferweckt!

Doch lasset uns auch Dem ein Geschenk bringen, der für uns gestorben und auferstanden ist. Glaubet ihr etwa,

*) Am Weihnachtsfeste hatte Gregor die Priesterweihe empfangen.

**) Nach der Vermuthung des Nicetas in seinem Commentar zu unserer Rede, am Feste der Darstellung Christi.

***) Αἰγυπτιακὸν καὶ ἄθεον ζύμωμα, vielleicht: der Sauerteig arianischer Irrthümer, die aus Aegypten, von dem Alexandriner Arius, herstammten. Doch kann auch das sündliche und gottlose Wesen, der Sauerteig der Gottesvergessenheit und Verkehrtheit, verstanden werden.

ich meine Gold oder Silber, oder kunstvoll gewebte Stoffe, oder durchleuchtende und köstliche Steine, ein materielles und zerfließendes Irdisches, welches hienieden bleibt, und dessen oft die Fülle haben die Bösen und die Knechte des Irdischen und des Fürsten der Welt? Uns selbst lasset uns zum Geschenke bringen, die gottgefälligste und ihm verwandteste (oder: ihm angenehmste, seiner würdigste, δικειότατον) Gabe! Wiedergeben laßt uns dem Bilde die Aehnlichkeit mit dem Bilde; (unsere Seele, das Ebenbild Gottes, nach seinem Bilde erneuern;) unsere Würde laßt uns erkennen, unser Urbild lasset uns achten; lernen lasset uns die Bedeutung des Festes, und für wen Christus gestorben ist. Laßt uns werden, wie Christus, weil Christus geworden, wie wir; lasset uns Götter werden um seinetwillen, wie er Mensch ward um unsertwillen! Er nahm das Geringere (Menschheit) an, um das Bessere (Gottheit, göttliche Natur und Würde, 2 Petr. 1, 3.) uns zu geben; er wurde arm, auf daß wir durch seine Armuth reich würden; (2 Kor. 8, 7.) er nahm Knechtsgestalt an, damit wir die Freiheit empfingen; er stieg hernieder, auf daß wir erhöht würden; er wurde versucht, daß wir siegten; er wurde entehrt, damit er uns verherrliche; er starb, damit er uns rette; er fuhr auf, damit er uns nach sich ziehe, die wir durch den Fall der Sünde am Boden liegen. Alles gebe Jeder, Alles bringe er Dem dar, welcher sich selbst gegeben hat für uns zum Lösegeld und zum Kaufpreise der Erlösung! Nichts aber wird er geben können, was dem zu vergleichen wäre, wenn er sich selbst darbringt als einen solchen, der des Festes Geheimniß versteht, und Alles um seinetwillen wird, was er um unsertwillen geworden.

Zum Geschenk bringt auch Euch, wie ihr seht, einen Hirten, [denn (daß ich das seyn möge) das wünscht und hofft, und (mich als einen solchen anzunehmen) darum bittet er euch, die ihm Untergebenen,] der gute Hirte, der das Leben läßt für die Schafe (mein Vater). Sich selbst gibt er euch, statt des Einfachen, doppelt, und macht den Stab seines Alters zum Stabe des Geistes (mich, die bisherige Stütze seines Alters, macht er nun auch zu seiner Stütze in den Geschäften des geistlichen

Amtes). Dem leblosen Tempel *) fügt er einen beseelten hinzu; jenem schönen und himmlischen diesen andern, der — von welcher Art und wie beschaffen er übrigens seyn möge, — ihm doch sehr theuer, und mit vielem Schweiß und vieler Mühe von ihm zugerichtet worden ist; o dürfte ich nur sagen, daß er dieser Mühe auch würdig entspreche! Ja, alles bringt er euch dar, was er hat; [o der Großmuth, oder, daß ich mich richtiger ausdrücke, der väterlichen Liebe!] ein greises Haupt, die Jugend, den Tempel, den Hohenpriester, den Geber des Erbes und den Empfänger der Erbschaft, **) die Reden, die ihr (von mir) verlangt, und zwar nicht solche, die vergebens und in der Luft zerfließen, oder nicht weiter als bis zum Ohr dringen, sondern die der Geist (in das Herz) einschreibt und in steinerne oder vielmehr fleischerne Tafeln bildet, (2 Kor. 3, 6 f.) die nicht auf die Oberfläche aufgetragen sind oder leicht ausgelöscht werden können, sondern tief in's Gemüth eingezeichnet werden, nicht mit Tinte, sondern durch Gnade. Das bringt euch heute dieser ehrwürdige Abraham, der Patriarch, das theure und verehrungswerthe Haupt, der Wohnsitz alles Schönen und Guten, die Regel (das Muster) der Tugend, die Vollendung des Priesterthums (der vollkommene Priester), der heute dem Herrn ein freiwilliges Opfer zuführt, den Einzigen, den Sohn der Verheißung. ***) Ihr aber bringet Gott und

*) Gregors Vater hatte eine neue prachtvolle Kirche zu Nazianz erbaut, von der man orat. 19. p. 313. eine Beschreibung findet. Aber nicht blos diesen unbeseelten Tempel, sagt der Redner, auch Mich, einen lebendigen Tempel Gottes, hat er euch gegeben. Bin ich gleich kein so herrliches himmlisches Heiligthum, als jener Tempel, so bin ich doch meinem Vater werth, weil er, als ein geistlicher Baumeister, selbst an mir gebaut und gearbeitet hat.

**) Er hat euch sich und mich geweiht und hingegeben; sich, den Greis; mich, den Jüngling; gegeben hat er euch diesen doppelten von ihm erbauten Tempel, den leblosen und den beseelten, und sich, den Oberpriester, der beide Tempel erbaut und geweiht hat; sich, der mir sein geistliches Amt als ein auch nach seinem Tode mir bleibendes Vermächtniß übergeben und hinterlassen will, und mich, der ich der Erbe seines Amtes seyn soll.

***) Gregor hatte zwar außer einer Schwester, Gorgonia,

uns das zum Weihgeschenke dar, daß ihr euch recht weiden lasset, gelagert auf grasreicher Trift, und genährt an den Wassern der Erquickung, den Hirten wohl kennend und ihm bekannt, und dem Rufenden folgend durch die Thür, freiwillig, wie es der Heerde geziemt; einem Fremden aber nicht folgend, der über die Hürde hinterlistig und räuberisch einsteigt, noch hörend auf die fremde Stimme, die heimlich wegstiehlt und von der Wahrheit abführt in Gebirge, Wüsteneien und Abgründe, (Joh. 10, 1 f.) an Plätze, da der Herr nicht auf siehet; (Anspielung auf Spr. 19, 23. LXX.) (die abführt) von dem gesunden Glauben an Vater, Sohn und Geist, die einige Gottheit und Macht, deren Stimme meine Schafe immer gehört haben und immer hören mögen; die vielmehr durch verfälschte und verkehrte Reden beraubt (Kol. 2, 8.) und losreißt von dem wahren und ersten Hirten. Möchten doch wir Alle, Hirten und Heerde, ferne (uns ferne haltend) von ihr als von einem ungesunden *) und tödtlichen Unkraute, geweidet werden und weiden, und Alle Eins bleiben in Christo Jesu jetzt, und dort in der (ewigen) Ruhe! Ihm sey Ehre und Macht in Ewigkeit; Amen!

---

noch einen Bruder Cäsarius; (s. Einleitung) er nennt sich aber gleichwohl seines Vaters einzigen Sohn, weil sein Bruder schon todt war, und (mit Anspielung auf Isaak,) den Sohn der Verheißung, weil seiner Mutter, die während der Schwangerschaft mit ihm Gott den Wunsch vorgetragen hatte, daß ihr unter dem Herzen tragendes Kind ein Sohn seyn möge, die Gewährung dieses Wunsches durch ein Traumgesicht zugesichert worden war. Vgl. carm. de vita sua, p. 2.

*) Der gewöhnliche griechische Text hat: ὡς νοερᾶς πόας καὶ θανατώσιμα, als von einem geistlichen (moralischen) ꝛc. Unkraut. Die latein. Uebersetzung hingegen drückt die weit passendere Lesart: νοσερᾶς, aus: morbida herba. Dieser bin ich gefolgt.

Verbesserungen zum zweiten Bande.

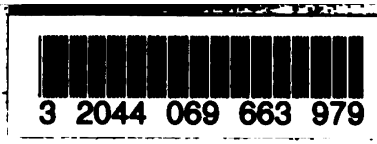
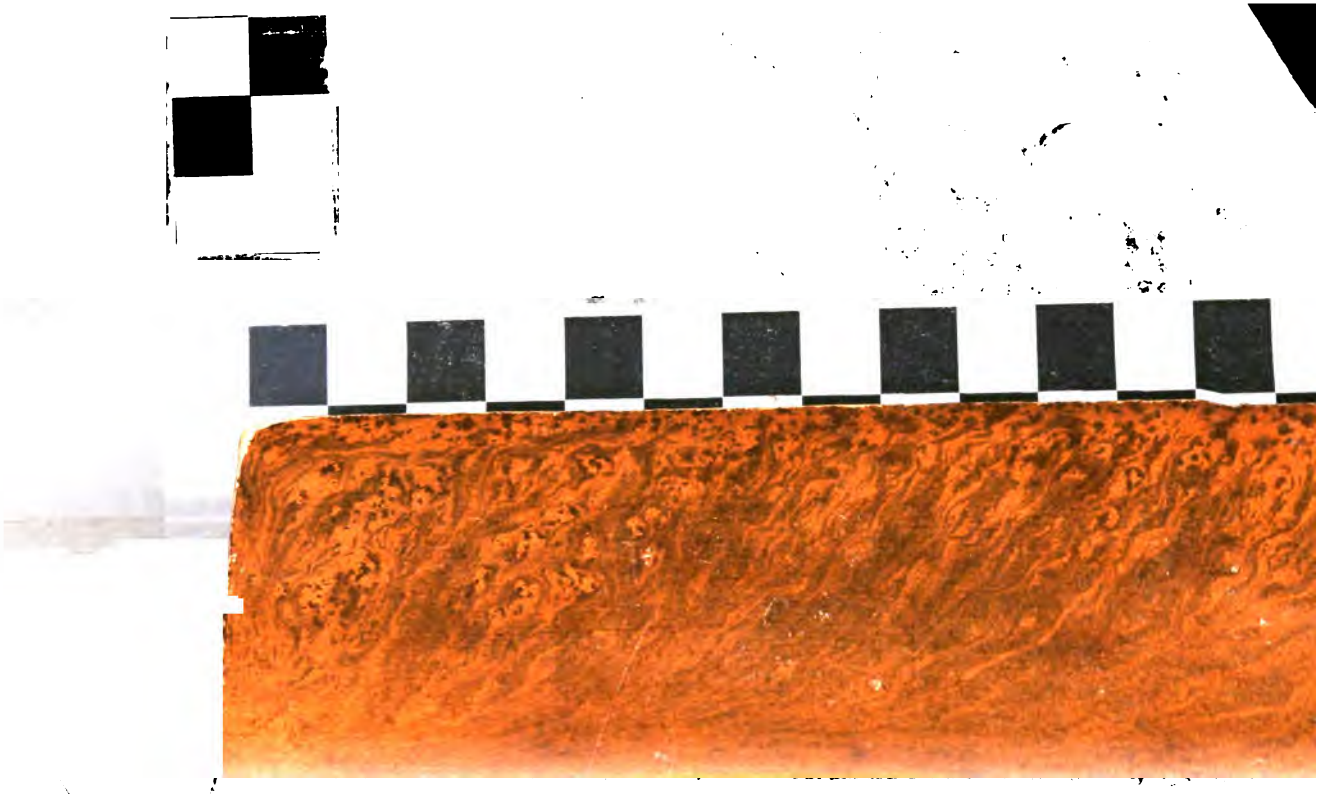
Seite 7. Z. 3 v. u., lies: μὴ καθ' ἣν ὁ Λουκᾶς, st. μὴ ἑκατ' ἣν δὲ Λουκ.
= 9. = 2 v. u., l. sicherlich.
= 83. = 12, l. ἔχω, st. οὐχῶ.
= 85. = 5. setze man ein (,) st. des (.)
= 102. = 16, l. καὶ, st. κεὶ.
= 132. = 5 v. u., l. ἀμειβομένου, st. ἀμειβομένων.
Ebendas. l. τῶν κεκτημένων, st. τοῦ κεκτ.
= 142. = 1. setze man nach πάσχω ein (;) statt des (,)
= 167. = 7. l. οἰκεῖον, st. οἰκεῖυν.
= 170. = 14. l. ταπεινόφρονες, st. ταπεννόπρ.
= 178. = 7. gehört nach Γον ein (.)
= 205. = 2. l. ἐποιήσαντο, st. ἐκοιησαντο.
= 229. = 14. l. ἀπὸ πέρυσι.
= 264. = 23. l. τουτέςιν.
= 266. = 6 v. u., l. ἑκόντων.
= 267. = 4 v. u., l. Theophylakts Erklärung von σώφρων: καθαρὸς ꝛc.
= 275. = 18, l. χρησμῶν.
= 276. = 20, l. ἀρχαῖον, st. ἀργεῖον.
= 278. = 10, l. δεῖ, st. θεῖ.
= 312. = 11, l. ὀνομάζει.
= 315. = 8 v. u., l. Warten sollen wir schon jetzt, st. wir warten schon jetzt.
= 319. = 6 v. u., l. פָּמַר, st. פָּטַר.
= 320. = 16, l. λοιπὸς, st. λιπὸς.
= 339. = 16, l. τούτων, st. τού των.
= 411. = 4 v. u., l. Phil. st. Pil.
= 415. = 3 v. u., l. ἀγνενόντων, st. ἀγνενόντων.
= 419. = 21, l. auftragen.
= 440. = 2 v. u., l. zerschlagenes.

Zusatz zum ersten Bande, S. 237. Z. 7 v. u. zu 1 Tim. IV. 5.

Wollte man indessen mit Schultheß (in s. Schrift: die Lehre vom heil. Abendmahle ꝛc.) unter λόγος θεοῦ „das Schöpferwort Gottes" verstehen, — was sehr gut in den Zusammenhang passen würde; vgl. Weish. XVI. 26. Matth. IV. 4. — so könnte ἁγιάζεσθαι sowohl in Beziehung auf διὰ λόγου θεοῦ, als auf δι' ἐντεύξεως, in der Bedeutung: für rein, für καλόν, μὴ ἀπόβλητον, V. 4, erklärt werden, stehen. Die Irrlehrer, die der Apostel im Auge hat, hielten die Geschöpfe, mithin auch Speisen und Nahrungsmittel, für ein Werk des Demiurgs, und darum für unrein. Im Gegensatz gegen diesen Irrwahn würde Paulus sagen: „Gut und rein ist jedes zu unsrer Nahrung dienende Geschöpf Gottes, jede Speise, die Gott geschaffen hat, und keine ist verwerflich, sobald sie nur mit Dankbarkeit gegen den Schöpfer, mit Dankgebeten zu Gott, genossen wird; geweiht, zu Etwas, dessen Genuß ganz erlaubt und unschuldig ist, gemacht wird nämlich jedes Nahrungsmittel vermöge des göttlichen Machtwortes, durch welches es als ein Geschöpf Gottes, als κτίσμα θεοῦ, entstanden ist, und vermöge des Dankgebetes, (der ἐντευξις = εὐχαριστία, V. 4.) mit dem es genossen wird."

Zusatz zum zweiten Bande, S. 104, nach Z. 16.

Ἀφθαρσία, die Unverderblichkeit, die Unverweslichkeit, welche der verklärte Leib in der Auferstehung annehmen wird, als Gegensatz der φθορά, der das σῶμα ψυχικόν, das σῶμα τῆς ταπεινώσεως ἡμῶν, Phil. III. 21, unterworfen ist. Röm. VIII. 19. = ἡ ἀπολύτρωσις τ̃ σώματος ἡμῶν, ebendas. V. 23. Vgl. Weish. II. 23, wo ἀφθαρσία Gegensatz ist von θάνατος, V. 24, von ἀπώλεια ζώντων, I. 13, von ὄλεθρον, V. 14.


3 2044 069 663 979